

UNIVERSITY OF PITTSBURGH



Dar.
E164
E15
v.1

Darlington Memorial Library





D. Anton Friedrich Büschings

Erdbeschreibung

Dreizehnter Theil,

welcher

A m e r i k a

begreift.

Die vereinten Staaten von Nordamerika.

E r s t e r B a n d.

Ausgearbeitet

v o n

Christoph Daniel Ebeling,

Professor der Geschichte und griechischen Sprache am Hamburgischen Gymnasium.

Hamburg, bei Carl Ernst Bohn. 1793.

Seinen Freunden,

Herrn

Voght und Sieveking,

widmet der Verfasser dieses Buch,

zum Beweise seiner Dankbarkeit

für die Güte,

womit sie ihm die Herbeischaffung

der Quellen und Hülfsmittel

aus Amerika

erleichtert haben.

Vorrede.

Bei der Ausgabe dieses Buchs habe ich meinen Lesern zuerst Rechenschaft über die späte Erscheinung desselben abzulegen, und sodann über den Plan und dessen Ausführung einiges zu sagen. Die erste Ankündigung einer Beschreibung der englischen Kolonien in Amerika machte ich im Jahr 1776 in der Vorrede zu meiner Uebersetzung von Burnabys Reisen bekant. Lieber hätte ich im Stillen daran gearbeitet und das fertige Buch geliefert, ohne erst Erwartung zu erregen. Auch fragte ich nicht eigentlich des Publikums wegen, von dem ich wuste, daß Amerika seine Aufmerksamkeit damals besonders reizte, sondern um zu wissen, ob nicht andere Schriftsteller, die besser als ich vorbereitet und geschikter dazu wären, ein solches Werk unter Händen hätten. Als ich bemerkte, daß meine Arbeit nicht unwilkommen seyn dürfte, fing ich sie ernstlich an, ob ich gleich nur mit englischen, großentheils höchst mangelhaften Hülfsmitteln versehen war, und von amerikanischen Quellen nichts, als etwa Douglaß, Hutchinson, Kalm, und Burnaby, nebst ein Paar Gesezsamlungen und einigen brauchbaren Karten hatte. Ich war mit meiner Beschreibung fast ganz fertig, als verschiedene

andre Schriftsteller mir zuvorkamen. Zwar glaubte ich mir ohne Stolz sagen zu dürfen, daß meine Arbeit etwas besser sei; allein etwas besser gab mir kein Recht, die unendliche Zahl der Bücher zu vermehren. Dazu kam nun noch, daß der ausgebrochene Krieg (der sehr deutlich zeigte, daß die Engländer mit ihren Kolonien erstaunlich unbekant waren,) in Amerika große Veränderungen erwarten ließ, die mein Buch nothwendig bald unbrauchbar machen musten. Ich lies es also einige Jahre gänzlich liegen; wobei, wie ich jezt glaube, das Publikum so wohl als ich (denn meine Kasse darf ich doch wohl nicht zu meinem Ich rechnen) viel gewonnen hat. Damals würde ich alles von England aus betrachtet, und aus diesem unrechten Standorte die innere Stärke der Kolonien, ihre Regierungsform und Geschichte, ihre Rechte und Verhältnisse, alles in einer verkehrten Gestalt und mit verzerreten Zügen erblikt haben. Ich merkte dies, obgleich durch manche kleine Schriften der englischen Oppositionspartei und den Spot meiner nicht so rojalistischen Freunde gewarnt, später, als ich mir jezt verzeihen kan. Indessen ward ich doch veranlaßt, mich nach den bessern Urquellen umzusehen. Da aber der Krieg ihre Aufsuchung äuserst schwer machte, so wandte ich jene Zeit theils auf die Bearbeitung

tung

tung der spanischen Kolonien, theils auf die mühsame Samlung der Materialien zu einer Handelsgeographie. Nach geschlossenem Frieden eilte ich wieder zu meinem Amerika, und fing die Beschreibung der jungen Freistaaten ganz von neuem an, wozu ich nun einige brauchbare Hülfsmittel aus dem Lande selbst auftreiben konte. Allein so wie ich fortarbeitete, merkte ich, daß die neuen Staaten noch in zu großer Bewegung waren, und als diese sich legte, sah ich, daß aus dem Keime der Freiheit alles sich so schnel entwickelte und so mächtig empor wuchs, daß meine Beschreibung abermals weit hinter dem wahren Zustande zurückbleiben muste, da es mir nicht gegeben ist, so geschwinde zu schreiben, als z. E. damals der sel. Herr von Moser seine drei Oktavbände über Nordamerika zum Vorschein brachte. Seitdem aber die Konstituzion der vereinten Staaten zu Stande gekommen war, zeigten sich Aussichten eines festern Bestandes, und von der Zeit kan ich eigentlich mit Wahrheit den Anfang der Ausarbeitung dieses Buchs herrechnen. Es ist also nicht so uralt, als man glauben mögte, aber auch nicht so jugendlich unreif oder unzeitig, als jezt manche geographische Werke das Licht der Welt erblicken. Hoffentlich wird man es der Arbeit ansehen, daß ich mir große Mühe gegeben habe,

der neuesten einheimischen Hülfsmittel habhaft zu werden. Wie unsäglich die Schwierigkeiten sind, um dahin zu gelangen, wie äuserst kostbar die Herbeischaffung derselben sei, davon können sich meine Leser keinen Begrif machen, selbst wenn sie wissen, welche Mühe es kostet, aus Spanien oder Portugal geographische Nachrichten oder Bücher zu erhalten. Wären meine Wünsche erfült und alle meine Bemühungen gelungen, mir nüzliche Verbindungen in Amerika zu verschaffen, so würde ich ein volkomneres Werk liefern können, als man von Nordamerika vielleicht je erwartete. Man denke sich nur den Besiz aller Tagebücher der Gesezgebung, die in jeder Kolonie von jeher gedrukt wurden, alle ihre Gesezsamlungen, noch mehr eine nur etwas volständige Samlung ihrer Zeitungen, die unglaublich reichhaltig an statistischen und zwar sehr zuverläßigen Nachrichten und Angaben sind, weil die Regierung nie ihre Maasregeln vor dem Volke verheimlichen durfte, und immer, ohne die niedrigen Schliche der Politik, redlich und öffentlich handeln muß. Allein der vereinte Besiz dieser Schätze ist jezt in dem Lande selbst kaum für möglich zu halten, und um so weniger Hofnung darf sich auch der reichste Ausländer dazu machen, da der amerikanische Buchhandel noch gar nicht eingerichtet ist, und seine Geschäfte ganz ausser

dem

dem Wirkungskreise der Kaufleute liegen, wenn sie auch so gütig sind, als die, denen ich so vieles zu danken habe. Es erscheinen jezt weit mehr neue brauchbare Schriften im geographisch-statistischem Fache in den vereinten Staaten, als ehemals, allein auch die erhält man spät und mit vieler Mühe; denn sehr leicht vergeht ein Vierteljahr, ehe man das Dasein einer Schrift erfährt, und noch längere Zeit, ehe man sie selbst verschreibt und erhält. Nimt man nun noch Rüksicht darauf, daß ein geographischer Schriftsteller in Deutschland, wenn ers ehrlich mit dem Leser meint, von seiner Arbeit allein nicht leben, folglich ihr nicht alle Zeit widmen kan; daß die großen Kosten der Hülfsmittel erst durch andere Arbeiten verdient werden müssen; daß ferner, um auf meine besondere Lage zu kommen, Hamburg keine öffentliche Bibliothek hat, die amerikanische Werke anschaft, so wird man mir einige Nachsicht nicht versagen, wenn mein Buch bei seiner ersten Erscheinung den Grad der Volständigkeit und Richtigkeit noch nicht hat, den ich ihr unter andern Umständen wohl zu geben vermögte. Die vereinten Staaten haben noch keinen Büsching. Morse hat etwas in ihrer Beschreibung gethan, aber wie wenig oder gar nicht ist seine zweite Ausgabe besser als die erste? wie man-

gelhaft im Plane, in der Auswahl, oder in der volständigen und genauen Benuzung der ihm so viel leichter als unser einem zugänglichen Quellen? Von der dritten Ausgabe, welche seit einigen Monaten erschienen ist, wird mir geschrieben, daß sie viel verbessert, und um die Hälfte stärker als die vorige sei, allein diese habe ich zwar auf drei Wegen bestelt, aber bis jezt noch nicht erhalten.

Dies Buch erscheint als eine **Fortsezung der büschingschen Erdbeschreibung;** wozu ich mich schon bei Lebzeiten des seligen Büschings, da er Alters halber sein Werk aufgab, in Ansehung Amerika's anheischig gemacht hatte. Das Publikum wünschte, wie der Verleger, die Vollendung, wozu nun auch alle Anstalten getroffen sind, indem Herr Professor **Sprengel** Asien, und Herr Professor **Hartman** zu Marburg Afrika auszuarbeiten übernommen haben: Männer, von deren Kentnissen und Fleisse man mit Recht sich nichts Gemeines versprechen darf. Abweichungen von Büschings Plan habe ich mir aber aus mehrern Ursachen zur Pflicht machen müssen. Die merklichsten sind: die genaue Anzeige der Quellen, und etwas mehr Umständlichkeit in dem statistischen Theil sowohl, als in der Geschichte jedes Staats. Jene habe ich längst für unentbehrlich in Schriften

dieser

dieser Art gehalten, wenn man die Glaubwürdigkeit der Angaben und ihren Werth beurtheilen sol; man wird daher eine genaue Anzeige derselben nicht vermissen, und nur da, wo jeder Besitzer eines Buchs die angeführte Stelle gleich auffinden kan, ist bloß der Name des Gewährsmannes genant, um Raum zu ersparen. Zuweilen wird man die Verkürzung Br. oder M. N. finden; jenes bedeutet Briefe aus Amerika, dieses mündliche Nachrichten von Nordamerikanern. Von den ersten hoffe ich, wenn eine zweite Ausgabe erfordert wird, mehr Gebrauch machen zu können, von den lezten aber darf ich es, aus einer für mich traurigen Ursache, nicht versprechen.

Die größre Umständlichkeit ist bei einer noch immer neuen Welt an sich wohl kein Fehler. Denn was erstlich die Naturhistorie anbetrift, so ist zwar schon manches darüber geschrieben, allein alles liegt so zerstreut umher, daß diejenigen, welche nicht ihr Hauptstudium daraus machen, schwerlich eine ordentliche Uebersicht des Ganzen oder seiner vornehmsten Theile sich verschaffen können. Zwar habe ich nur als Laie gesamlet und geordnet, und bedarf daher gewiß oft der Nachsicht der Kenner, allein es muste ein Versuch gewagt werden, so unvolkommen er auch anfangs ausfiel. Ist doch in der Mineralogie und Bota-

 nik,

nik, eines großen Theils auch der vereinten Staaten, bisher so wenig von den Inländern selbst noch geleistet worden! Ferner ist die neue Staatsverfassung und die Entwickelung ihrer Folgen für das Glük des Volks, nebst ihrem Einfluß auf Handel, Denkungsart, Wissenschaften, eine viel zu merkwürdige Erscheinung, als daß man mit kurzer Darstellung derselben zufrieden seyn könte. Wird nicht dort das fürchterliche Räthsel, das die französische Revoluzion dem mit Nordamerika noch immer so unbekanten Europa aufgegeben hat, nicht schon seit Jahren immer deutlicher, und weit glüklicher aufgelöst als hier? Aber weil Nordamerika ein neu entstandener Staat ist, weil wir da alles werden sehen, was bei uns entweder längst besteht, oder einen andern Weg ging, so ist manches nicht Kleinigkeit, sondern vielmehr bemerkenswerth, was aus einer europäischen Geographie billig wegbleibt. An dieser würde man es tadeln, wenn das Dasein einer Druckerei, die Ausgabe einer Zeitung, die Bemerkung einer Brücke oder eines öffentlichen Gebäudes, das manchem Wohnhause in London, Rom, Berlin ꝛc. nachsteht, sorgfältig aufgezeichnet wäre. Bei Nordamerika hingegen ist dies nicht allein zur Vergleichung seiner Kindheit oder Jugendkraft mit unserm vielleicht schon hinfälligen

Alter

Alter nüzlich, sondern kan auch bei den großen Aussichten, die sich daselbst eröfnen, zur Bemerkung seiner Fortschritte lehrreich und angenehm werden. Ein dritter Bewegungsgrund, manches mehr aus einander zu setzen, liegt in der Seltenheit der Quellen, zu denen wohl nur wenige in Deutschland (wenn ich Göttingen ausnehme, dem ich die Ehre habe, die neuen amerikanischen Werke zu verschreiben), sich Zugang verschaffen können.

In der Ortbeschreibung habe ich büschingische Volständigkeit, Ordnung und Genauigkeit zu erhalten gesucht, zweifle aber, ob ich durchgehends glüklich gewesen bin, ungeachtet mir dieser Theil die allermeiste Arbeit gekostet hat. Daß dabei keine genaue Anführung der Quellen möglich war, werden Kenner leicht einsehen; Landkarten, Reisenachrichten, Postruten, sehr oft auch Avertissementer in Zeitungen u. dgl. lassen sich nicht wohl anführen. Die Aussprache der vornehmsten Nahmen habe ich, meist mündlichen Anweisungen zufolge, beigefügt, so gut es sich durch Buchstaben thun lies. Die Buchdruckerei hat auch, um das scharfe S. im Anfange der Wörter, und das französische ge anzugeben, eigne Zeichen nehmlich S und g gießen lassen; das englische ge oder j ist aber durch Dg angedeutet worden.

Die Geschichte der Staaten handle ich umständlicher ab, als in dem Theile von Europa nöthig war, sowohl deswegen, weil man bei uns diese doch so merkwürdige Geschichte noch wenig kent, als auch weil ich glaubte im Besitze besserer Hülfsmittel zu seyn, als die sind, woraus man sich bisher hat unterrichten müssen. Solte ich je amerikanische Leser erhalten, so muß ich hier mehr, als bei den andern Theilen meines Buchs, um Verzeihung meiner Fehler bei den neuesten Begebenheiten bitten. Ueber den Vortrag dieser Geschichte entschuldige ich mich weniger; denn hätte ich auch die Kräfte, ihn zu verschönern, so war jezt noch die Arbeit der Aufsuchung, Prüfung und Ordnung der Nachrichten zu schwer, als daß ich dabei hätte mehr auf unterhaltende Schreibart sehen können.

Vielleicht fürchten meine Leser ein zu bändereiches Werk zu kaufen. Diesen kan ich sagen, daß künftig keine Geschichte (selbst die von Pensylvanien und Virginien nicht) so weitläuftig wird, als die von Massachusetts, und daß die Geographie vieler Staaten, als Connecticut, Rhode-Island, Vermont, New-Jersey, Delaware, Kentucky, Nordcarolina und Georgia sowohl an sich, als wegen der seltenern Hülfsmittel lange so reichhaltig nicht ist, als die des in allem Betracht merkwürdigen Massachusetts.

Die

Die Einleitung zu den vereinten Staaten und die Geschichte ihrer Revoluzion lasse ich absichtlich bis zulezt, wenn alle funfzehn Staaten beschrieben sind. Nicht nur meine Bequemlichkeit, sondern auch der Vortheil der Leser bewegen mich dazu; denn ich hoffe alsdann noch mehr Zusätze zu den vorhergehenden Theilen hinzuzufügen. Da diese Einleitung einen völligen Band ausfüllet, so wird es beim Binden des Buchs keine Schwierigkeit machen, daß der gegenwärtige der erste Band der vereinten Staaten betitelt ist.

Noch muß ich bei dieser Gelegenheit ein Versprechen und einen Wunsch bekant machen. Das Versprechen: daß ich schon mit meinen Herrn Verleger Abrede getroffen habe, gute, zu meinem Buche passende Landkarten zu liefern, worin nicht nur die besten amerikanischen von diesen lezten Jahren, sondern auch einige gezeichnete zum Grunde liegen sollen, und die ein in diesem Fache berühmter Mann ausarbeiten wird. Der Wunsch, oder vielmehr eine Anfrage, ist diese: würde eine Samlung von Belegen zu den wichtigsten Stücken dieser Erdbeschreibung wilkommen seyn, die so wohl aus schon vorhandenen, als künftig erscheinenden amerikanischen Werken genommen würde, und sonach nicht nur zur Erläuterung des Buchs, sondern auch zu fortgehenden Zusätzen und

Ver=

Verbesserungen dienlich wäre? Auf dem Fal, daß Kenner diese Frage bejaheten, hat mein Freund, Herr Professor Hegewisch sich mit mir verbunden, im nächsten Sommer den Anfang in kleinen Theilen, deren Ausgabe sich aber an keinen bestimten Zeitpunkt bände, damit zu machen.

Meinen Freunden, die mich verschiedentlich in ihren Briefen befragt haben, nach welcher Ordnung ich ganz Amerika herausgeben würde, kan ich nur so viel sagen, daß auf die vereinten Staaten das spanische und portugisische Amerika folgen werden. Ob ich gleich durch die Güte des seligen Dr. Robertson und Hrn. Justizrath Niebuhrs im Besitze einiger schäzbaren neuen Handschriften über diese Kolonien bin, und obgleich so viel darüber geschrieben ist, so dürfte die Beschreibung derselben doch lange nicht so viel Raum anfüllen, als die der vereinten Staaten; es mögte denn seyn, daß die versprochne neue Ausgabe von Alcedo's Wörterbuche so viel reicher ausfiele, als die erste. Westindien denke ich in einen Band zu bringen, das englische Nordamerika aber, wovon bisher die neuen Quellen so kärglich fließen, den englischen Inseln voran gehen zu lassen.

Hamburg, den 22 Sept. 1793.

C. D. Ebeling.

Einlei-

Einleitung
von
Neu-England überhaupt.



Quellen.

Folgende Schriften handeln besonders von Neu-England, sind aber, wie man leicht sieht, meistentheils nur bei der ältern Geschichte brauchbar.

1) A general Historie of Virginia, *New-England* etc. by Captaine *John Smith*, Lond. 1626. f. nebst der Fortsetzung bis 1629 in seinen Travels, Lond. 1630. f. Lateinisch, im 10 B. von *De Bry* America; deutsch in desselben d. Ausgabe.

2) *Purchas* his Pilgrimes. Part 4th, Book 10th. London 1625. f.

3) New-England in America. Lond. 1627. 4.

4) The Map and Description of N. E. by Sir *Wm. Alexander*. Lond. 1630. 4.

*5) *Thom. Morton's* New English Canaan. (1632.) 4. Amsterdam 1637. 4.

6) *Wm. Wood's* New England's Prospect. Lond. 1634. 4. New Edit. 1635. 4. Enthält einige Nachrichten zur Kentniß der Indier und der Landesbeschaffenheit.

7) *John Josselyn's* Account of two Voyages to New-England, Lond. 1634. 8. 2 Ed. Lond. 1675.
Desselben New-England Rarities. Lond. 1672. 8. Eine fabelhafte, unvolständige, ja sogar abergläubische Naturgeschichte.

*8) *L. Gorge's* America etc. Lond. 1659. 8.

9) *John Seller's* Description of N. E. Lond. 1682. 4.

10) *Dan. Neal's* History of N. E. Lond. 1720. 2 V. gr. 8. New Edit. Lond. 1748. nebst seinem Vorgänger, Cotton Mather, und a. bloß historische Schriften. S. unten S. 546.

*11) *Prince's* New-England Chronology. Boston 175: 8. Begreift nur wenige Jahre, und ist unvollendet geblieben.

Unter den algemeinen Beschreibern hat Douglaß auf die neuengländischen Kolonien den meisten Fleiß gewandt. S. das unten S. 148 angezeigte Summary, P. I. p. 361–568. P. 2. p. 1–219.

Landkarten.

1) Die erste Karte von Neu-England machte Kapt. Joh. Smith, und gab sie im Jahre 1620 mit einigen Abdrücken seiner N. E. Trials zugleich aus. Sie ist auch in seiner Historie

zu finden, in Deutschland nachgestochen, und von Sam. Purchas vermehrt im 4. B. der Pilgrimes geliefert worden. Darauf folgte eine von Sir W. Alexander vom Jahre 1630 in obgedachtem Buche.

2) Wilh. und Joh. Bleau Nova Belgica et Anglia Nova in ihren Atlanten, 1635 f. Dafür kam nachher eine bessere: Jo. Janßons Belgii novi, Angliae novae etc. delineatio. Auch unter G. Valck und P. Schencks Namen; und nachgestochen in Montanus oder Dappers Amerika, 1671 und 73. Ferner wenig verändert, von Nic. Visscher unter dem Titel: Novi Belgii novaeque Angliae Tab.; nachgestochen von Just. Danckers; dann auch unter dem Titel: Neo-Belgii Tab. von R. und J. Ottens, und deren Kopisten Matth. Seutter.

3) Cotton Mathers Karte von N. E. New-York ꝛc. in seinem Magnalia, hat Moll im Oldmixon und Neal nachgestochen, auch darauf in größerm Format geliefert. J. B. Homanns Nova Anglia folgt dieser. Vielleicht auch Sayer.

4) Dr. Douglaß Map of the Dominions of New-England. 1750. wobei viele Messungen ꝛc. zum Grunde liegen sollen, wurde mit seinem Summary ausgegeben; (Vol. 2. p. 21.) fehlt aber in der londoner Auflage.

5) J. Green ist der V. der von Jefferys herausgegebnen Karte von 4 Blättern: Map of the most inhabited Part of N. E. from actual Surveys and astronomical Observations. Lond. 1775. Neue Ausgabe 1774, worin das 3 und 4 Blat, den nördlichen Theil enthaltend, sehr verbessert ist. Dies bleibt noch immer die beste, obgleich sehr mangelhafte Karte von ganz NE., worin jedoch Main größtentheils fehlt.

Gut nachgestochen von Lotter in Augsburg 1776, imgleichen von le Rouge 1777. Steht auch in Jeffery's North-American Atlas, und liegt bei Brion de la Tour's Carte particulière de la Nouv. Angl., die er zu Hilliard's d'Auberteuil Essais sur les Anglo-Américains, V. 1. 1782. verfertigt hat, zum Grunde.

Die beste algemeine Küstenkarte von N. E. findet man im 2 B. von Des Barres Atlantic Neptune auf 2 Blättern. Der ältern schlechten von Vooght, Southack, die Senex 1744 herausgab, zu geschweigen. Viel besser war die Carte reduite des Cotes d'Acadie et de la N. Angleterre, par *Bellin*, 1757. gr. F.

§ 1.

Ursprung und Umfang des Namens.

Unter dem Namen Neu-England begreift man gewöhnlich die vier Staaten: New-Hampshire, Massachusetts, Rhode-Island und Connecticut. Die Benennung Neu-England gab Kapitän J. Smith diesem Lande im Jahre 1614, und der Prinz von Wales (nachmals Karl I) bestätigte sie. [Smith's Hist. p. 205.] Irrig haben, sonderlich die Franzosen, sie nachmals von allen englischen Kolonien in Amerika gebraucht, so wie man, auch wohl in England selbst, die Kolonien New-Plymouth und Massachusetts allein so nante. Morse wil auch Vermont unter diesen Namen bringen, weil dieser Staat fast ganz aus den neuengländischen bevölkert ist, allein das ist dem Sprachgebrauche nicht gemäß. Dem Bunde zufolge, welchen die neuengländischen Kolonien im Jahre 1643 zu ihrer Vertheidigung eingingen, führten nur Massachusetts, Connecticut, New-Haven und Plymouth (denn Rhode-Island ward ausgeschlossen) im politischen Verstande vorzüglich diesen Namen, welche Einschränkung aber zugleich mit dem Bunde 1686 völlig aufhörte.

Obgedachte vier Staaten haben so viel Aehnliches in Klima, Boden, Landesprodukten, in dem Karakter, den Sitten und der Religion des Volkes, so wie ihre Geschichte stark mit einander verflochten ist, daß es nicht undienlich seyn wird, eine algemeine Einleitung ihrer besondern Beschrei-

bung voranzusetzen. Da auch in den englischen Staatsrechnungen, im Zolwesen ꝛc. diese Kolonien ehemals immer unter dem gemeinschaftlichen Namen angeführt wurden, so lassen sich viele Angaben über den Zustand ihrer Fischerei, Handlung u. s. w. nicht wohl anderswo bequemer mittheilen.

Die Namen der neuengländischen Staaten haben einen ganz verschiedenen Ursprung. New-Hampshire (l. Nju Hämpschir) wurde von J. Mason, als ihm der Rath von Neu-England 1629 dies Land verlieh, mit dessen Einwilligung, so genant. [*Hazard's* Historical Collection of State Papers etc. Philadelph. 1792. 4. Vol. I. p. 291.] Massachusetts (l. Massatschúsets), ein indischer Name, heißt eigentlich Maïs Tschusaeg, oder das Land diesseits der Berge. [*Pownall's* Top. Descr. p. 18.] In den ältern Urkunden (selbst noch von 1654) wird das Land auch wohl Massatusets oder Matatschusets genant. Der dazu gehörige Distrikt Main (l. Mähn; in ältern Schriften, Maine), welches im Englischen festes Land bedeutet, komt zuerst unter diesem Namen im Jahre 1639 vor. [*Chalmers* Annals, p. 174.] Der Staat Rhode-Island (l. Röd' Eiländ), führt den Namen der Insel in der Narraganset-Bai; diese aber wurde von den ersten Käufern, welche sie 1638 von den Indiern erhielten, die Insel Rhodus, Island of Rhodes, (vielleicht nach der Apostelgeschichte Kap. 21.) genant, welches man bald in Rhode Island umänderte. Bei den Indiern hieß die Insel Aquidneck. (Hutchinson's Hist. of Massachusetts, V. I. p. 72.) Connecticut hat seine Benennung wahrschein-

lich

lich von dem Flusse, d. i. in der Sprache der Indier, dem langen Flusse, nicht, wie Sam. Peters behauptet, von einem angesehenen indischen Satschem, den die Geschichte nicht kent. [Douglass's Summary, V. 1. p. 549. *Peters's* Hist. of Connect. p. 5.]

§ 2. Größe.

Die vier neuengländischen Staaten liegen zwischen Canada, in Norden, New-York und Vermont, in Westen; und New-Brunswick in Nordosten; ihre Südseite aber, und der gröste Theil der östlichen wird vom atlantischen Meere umflossen, das südwestlich den Long-Island-Sund bildet, welcher in der Schiffersprache des Teufels Gürtel (the Devils Belt) heißt, und Connecticut von Long-Island trent. Die nähere Bestimmung der Grenzlinien der vier Staaten unter einander, so wie die mit ihren Nachbaren ausserhalb Neu-England, ist lange eine Gelegenheit zu vielen Streitigkeiten gewesen, welche (die noch immer nicht völlig entschiedene östliche Grenzlinie zwischen Main und dem brittischen New-Brunswick ausgenommen) erst neulich beigelegt sind.

Die äusersten Breiten und Längen, welche Neu-England einschließen, sind der 40° 57′ und 48° 15′ NBr., nebst dem 73° 58′ und 67° 13′ westl. Länge von Greenwich. Der Flächeninhalt aller Staaten beträgt zusammen ungefähr 2760 ge. []-Meilen; folglich sind sie etwa noch einmal so groß, als das Königreich Preussen nach seinem bisherigen Umfange, oder als Schotland.

§ 3. Klima.

Obgleich die südlichste und nördlichste Grenze beinahe mit Madrid und Wien unter einer Parallele liegen, so ist doch das Klima höchst verschieden, indem die beiden nördlichen Länder hier sehr kalte, langdaurende, obwohl heitere Winter haben, worin der herschende Nordwestwind die Kälte noch schneidender macht, hingegen in den beiden südlichen Staaten der Winter zwar zuweilen auch sehr strenge, doch im Ganzen viel milder ist. In den südwestlichen Küstengegenden sind daselbst schnelle Abwechselungen der Hitze und Kälte nicht ungewöhnlich, landeinwärts aber ist die Witterung fester. Der Sommer ist allenthalben von kurzer Dauer, hat aber sehr schwüle und äuserst heisse Tage. Der späte Frühling ist kaum merklich; der Herbst aber schon ziemlich kalt, obgleich regnigter, als die übrigen Jahrszeiten. Gewitter sind nicht häufig, noch sehr stark; Hagelwetter hingegen selten. Daß der Schnee hier sehr reichlich falle, hoch und lange das Erdreich bedecke, muß man schon aus dem, was vom Winter gesagt ist, schließen. Die nördlichsten Berge sind nur kurze Zeit frei davon. Nordlichter sind hier öfterer und stärker, als in Nordeuropa. Dennoch ist das Klima an sich der Gesundheit zuträglich, und nicht wenig Einwohner erreichen ein hohes Alter. Die herschenden Krankheiten sind auch oft mehr einer unvorsichtigen Lebensweise und der Unmäßigkeit, als diesem Himmelsstriche zuzuschreiben. Rhode-Island ist sogar als eine der allergesundesten Gegenden in Nordamerika und wegen seiner gemäßigten Hitze sowohl

als

als Kälte bekant, daher es auch von kränklichen Personen aus den südlichen Staaten, ja selbst aus Westindien, zur Herstellung ihrer Gesundheit besucht wird. Man würde sich aber sehr irren, wenn man hieraus auf einen so reizenden Himmelsstrich und ein so angenehmes, fruchtbares Land schliessen wolte, als man in Süd-Frankreich oder im Kirchenstaate antrift, welche mit diese Küsten gleiche Polhöhe haben. Eine der gemeinsten Krankheiten auf dem Lande ist die Schwindsucht, vermuthlich wegen des unmäßigen Rumtrinkens; ferner sind hektische Fieber, Blutspeien, Pleuresien, Gicht, wie auch Ruhren, nicht ungewöhnlich. Am meisten gefürchtet sind aber die Pocken, besonders in den Seestädten, wo sie manchmal schrekliche Verwüstungen angerichtet haben. Sie werden aber wegen der großen Vorbeugungsmasregeln in dem Innern des Landes fast nie epidemisch. Die hier zu Lande früh angewandte Inokulazion wurde jedoch eine Zeitlang in allen neuengländischen Staaten durch eine üble Polizei verboten, bis man in ganz neuen Zeiten einen bessern Weg einschlug, abgesonderte Inokulazionshäuser und Pockenhospitäler anzulegen. *) [*Currie's* Account of the Climate and Diseases of the U. St. of America. Philad. 1792. gr. 8.]

Man hat in Neu-England seit seiner ersten Bewohnung von Europäern oftmals **Erdbeben,** jedoch

*) In Boston hat man ganz neuerlich die Inokulazion auf einmal bei vielen Tausenden mit glüklichem Erfolge versucht. Dies dient zur Berichtigung des S. 158 angeführten. Vergl. S. 861.

jedoch keine heftige, bemerkt. Das erste wurde 1638 von der Plymouth-Kolonie empfunden. Das im Jahre 1663 am 26sten Jan. a. St. war viel heftiger, länger daurend, und verbreitete sich algemeiner, als irgend ein andres; es erschütterte auch New-York und Canada. Im J. 1727, am 29sten Okt. a. St., fühlte man gleichfals ungewöhnlich heftige Stöße, welche mehre Tage mit einer Richtung von NW. nach SO. wiederhohlt wurden, und zu Newbury den Mittelpunkt ihrer Heftigkeit hatten. Man bemerkte sie vom Delaware bis zum Kennebek hinauf. Ausser öftern Erschütterungen im Jahre 1728 und 1729 wurde besonders am 5/10 Sept. im Jahre 1732 ein heftiger Stoß empfunden, der aus Nordosten (wo er zu Montreal vielen Schaden that) nach Neu-England kam. Das lezte merkwürdige Erdbeben war am 18ten November n. St. im Jahre 1755, und eins der allerstärksten. Es bewegte die Erde zweimal ungemein heftig, warf in Boston viele Schornsteine nieder, beschädigte an 1500 andere, und verschiedene steinerne Häuser; so auch in Springfield ꝛc. Es dauerte über 4 Minuten. Die folgenden Tage wurden noch mehr, aber schwächere, Stöße gefühlt; so auch in den Jahren 1757, 1761, 1766, 1769, 1771, 1783 und 1791, alle nicht sehr merklich, obgleich ziemlich weit ausgebreitet. [S. *Dudley* in den Philos. Transact. 1720. 1721. V. 42. p. 33. Vol. 50. P. 1. Prof. *Williams* in den Memoirs of the Boston Academy, V. 1. p. 262 sq. oder im Amer. Mus. V. 3. p. 291. 570. V. 5. p. 263. 595. Columb. Cent. V. XV. Nr. 23. 26.]

§. 4.

§ 4. Beschaffenheit des Bodens.

Der ganze Strich Landes, welcher die neuengländischen Staaten enthält, krümmet sich in Gestalt eines halben Mondes, oder wie das Viertel eines Zirkels, vom Long-Island-Sunde bis zur Passamaquada-Bai herum; eine Richtung, welche auch die darin streichenden Bergreihen, im Ganzen betrachtet, nehmen. Die Durchschnitslinie mag etwa 40 ge. Meilen betragen. Er besteht, wenige Küstengegenden in Südosten ausgenommen, aus einem erhabenen, bergigten, und in einigen Gegenden bis zum Hochgebirge steigenden Lande. Die stufenweise emporgehenden oder fallenden Bergreihen laufen meistentheils parallel mit einander, und von ihnen erstrecken sich kleine Arme quer ins Land, und verlieren sich in unregelmäßig zerstreute Hügelhaufen und Anhöhen.

Der höchste Theil der Bergketten liegt jenseits einer Linie, die man von dem weissen Gebirge in New-Hampshire unterm 44° NBr., dem höchsten von allen, nordwestlich nach der Grenzlinie unterm 45° NBr. zieht. Die diesseitigen Bergketten werden durch ein langes, 2 ^{6} bis 4 ^{3} ge. Meilen breites Thal, in welchem der Connecticutfluß hinabläuft, in zwei Theile getrent. Von den zwei Bergreihen, welche das Thal einschließen, geht durch New-Hampshire nur die östliche, in Massachusetts aber kommen beide zum Vorschein mit ihren Nebenreihen und Nebenthälern. An die westlichere Kette stößt ein andres Thal, welches an der newyorkischen Grenze von dem Berge Takonick und den Housatonickbergen eingeschlossen wird.

 Drei

Drei Reihen dieser Kette gehen parallel südwärts zum Theil bis ans Meer, jedoch zulezt in einzelne Hügel gebrochen hinab. Die östliche Bergkette am Connecticutthale besteht gleichfals aus drei Reihen, davon die innere, dem Flusse am nächsten laufende, die Chicabee- (l. Tschickebî) Berge enthält, und sich südlich in hüglichtes Land zerstreut; die östliche höhere aber steigt von der Küste, unweit der Grenze von Rhode-Island an, immer stärker gegen Norden hinauf, bis sie die hohen Watchuset- (l. Wetschuset) Berge an der Grenze von New-Hampshire, und den daran stoßenden gleichfals hohen Whatatick (oder Wadadëag) erreicht, und dann, zum Theil ohne Zusammenhang, längst dem großen Flusse in Westen, von einem manchmal unterbrochnen, bald hohen, bald niedrigen Landrücken (Hight of the Land) begleitet, worin der hohe Felsenberg Monadnock, der Sunnappee ꝛc. liegen, zum Theil nach den weissen Bergen zu, und von da bis an die Nordgrenze hinauf geht. Hier vereinigen sich mehrere Reihen, und wenden sich alsdann unzertrent gegen Nordosten, wo sie die Südgrenze von Canada ausmachen, wodurch dasselbe von Main geschieden wird, bis sie in New-Brunswick durch die Chaleurs-Bai von neuem getheilt werden.

Die östlichste Bergreihe fängt, kaum merklich, oberhalb der Nordgrenze von Rhode-Island in Massachusetts an, geht, noch immer unbedeutend, über den Merrimackfluß, und erhält erst in New-Hampshire zuweilen hervorragende Spitzen in den blauen Bergen, (Tower-Hill, Saddleback, Pakker's-Hill, Teneriffe ꝛc) bis sie in Nordosten die

hohen

hohen Ossipee-Berge erreicht, und zulezt, immer höher emporsteigend, mit dem weissen Gebirge zusammenstößt. Von diesem aus geht unterm 44° 30′ eine Reihe Berge nach Main hinüber, welche sich nach dessen Nordgrenze zieht; so wie eine andere weiter südlich schon sich von der östlichen Reihe trent, und nachdem sie in Main eingetreten ist, durch dasselbe nordostwärts, bald unterbrochen, bald zusammenhängend, bald einsam, bald in meist paralleler Begleitung einiger Nebenreihen fortstreicht. Allein diese Main durchlaufende Waldgebirge sind mit ihren Richtungen noch sehr unbekant. Zwischen den beschriebenen Bergreihen und dem Ozean liegen durchgehends Striche gebrochnen hüglichten Landes, sonderlich im östlichen Theile von Massachusetts, wo aber gegen die Küste zu wieder einzelne Höhen oder Berge hervortreten. Das feste Land von Rhode-Island aber ist meistentheils eben und niedrig; die angrenzende südöstliche Spitze von Massachusetts hingegen lauter vom Meere verlassenes oder angeschwemtes Sandland und Dünen.

Je weiter nördlich, je mehr ist die Küste voller Inseln, die großentheils aus Felsen, mit einer nuzbaren Erdlage überdekt, bestehen. Die südlichen Inseln hingegen sind niedriger und sandigter. Die Abdachung des ganzen Landes geht von Norden nach Süden hinab, ausgenommen in den nordöstlichen Gegenden von West-Massachusetts, wo das Land von Westen her gegen die Küste hinabsinkt. Die Küste von Neu-England, welche sich an 190 ge. Meilen um dasselbe herum erstrekt, ist

in Süden und Nordwesten voller Einschnitte, Buchten und Häfen. In Main ist sie an vielen Stellen hoch und felsigt; in den übrigen Gegenden aber niedrig, eben und sandigt, jedoch mit Salzmarschen untermischt. In den Thälern zwischen obgedachten Bergreihen findet man gewöhnlich unebenen, an manchen Stellen felsigten Boden, aber auch ein schweres fettes Erdreich, dergleichen selbst auf einigen Bergen anzutreffen ist. Die Zwischenthale, (interval lands) welche von den Flüssen jährlich überschwemt werden, haben den fettesten, fruchtbarsten Boden. Von diesem ist dem wohlgewässerten Connecticut am meisten zu Theil geworden, welches daher auch das beste Kornland und die schönsten Wiesen und Weideplätze hat. Auch hat die östliche Hälfte des Staats, Rhode-Island, nebst seinen fruchtbaren Inseln, vorzüglich schönen Boden. Die andern Staaten haben aber meistens nur mageres leichtes Land, und sind also mehr zum Graswuchs, als zum Kornbau dienlich. In den nördlichen Gegenden ist der Boden großentheils schweres, feuchtes Kieferland, und in den waldigten Thälern voller Sümpfe, Lachen und Seen. [L. *Evans's* Geographical etc. Essays P. I. Philad. 1755. 4. und *Pownall's* Topogr. Descript. p. 14 sqq.]

Die vornehmsten **Vorgebirge** sind: **Cape Cod, Cape Ann, C. Elizabeth** und **Pemaquid-Point**; alle in Massachusetts.

§. 5. Gewässer.

Ungeachtet diese Staaten sehr flußreich und gut gewässert sind, so haben doch ihre Flüsse nicht die Größe

Größe derer, in den andern Staaten, und keiner von ihnen kan mit dem Ohio in Vergleichung gesezt werden. Der vornehmste ist der Connecticut, oder der lange Fluß, wie sein indischer Name besagt. Er entspringt aus einem Morast in dem canadischen Hochlande, unterm 45° 5′ N.Br. unweit der Nordgrenze von New-Hampshire, welches er von Vermont scheidet. Sein Lauf zwischen beiden geht anfangs meist südwärts am Fuß des kleinen und großen Monadnaeg-Berges hinab, bis zum 44° 25′, worauf er sich stärker westwärts wendet, und zwischen Felsenufern und über ein 3 ge. Meilen langes Rif bis gegen das vermontsche Hochland zufließt, das ihn in die alte Richtung seines südwestlichen Laufs zurüktreibt. Weiter hinab drängt er sich durch ein enges Felsenbette, hat verschiedne Wasserfälle, befruchtet einige wiesenreiche Thäler, geht am Fuße einiger in Vermont liegenden hohen Berge hinab, bis zu dem großen Falle (43° 9′), wo er sich durch zwei kaum 30 Fuß von einander stehende Felsen stürzt, und dann unterhalb derselben ein weites Becken bildet. Darauf eilt er, durch andre Flüsse verstärkt, die Westriver-Berge vorbei nach Massachusetts. Hier nimt er noch mehrere und etwas größere Flüsse auf, windet sich mit starken Krümmungen zwischen einzelnen Bergen, als den Sugar-Loaves, Holyhock und Mount Tom hindurch, bei welchem leztern er ein gefährliches Felsenrif hat, läuft sodann, immer breiter und tiefer, über einige fahrbare Stromschnellen und Fälle hinweg, und von da durch Connecticut, meistens gerade südwärts,

ziemlich

ziemlich schnel, doch nicht heftig, nach der Stadt Hartford, 10[8] ge. Meilen von der See. Meist bis dahin steigt die Fluth, und der Fluß verliehrt von nun an seine vorige Schnelle durch den verringerten Abgang, wird von keinen Hindernissen in seinem sanften schlängelnden Laufe gestört, bis er sich zwischen Saybrook und Lyme in den Long-Island-Sund ergießt. Er ist, so weit die Fluth reicht, für große Handelsschiffe fahrbar, weiter hinauf aber nur stellenweis für Boote. Seine Breite ist 28 ge. Meilen von der Mündung schon beinahe 1600 Fuß, und sein ganzer Lauf muß über 70 bis 80 ge. Meilen betragen, da er in gerader Linie durch 4 Grade (60 ge. M.) der Breite fließt. Er schwilt im Frühjahre sehr stark an, und überschwemt seine Thäler. An der Mündung ist er nur 12 Fust tief. [Pownall, p. 15. Morse, p. 142.]

Der gröste Fluß nächst diesem ist der Merrimack, welcher in New-Hampshire aus zwei Armen entsteht, deren nördlichster etwa unterm 44° 5' NBr. am weissen Gebirge seinen Ursprung hat. Dieser ziemlich große Strom hat beträchtliche Wasserfälle, und läuft südsüdwestwärts, nachdem er eine Menge kleiner Flüsse aufgenommen, nach Massachusetts, wo er sich aber bald ganz gegen Nordosten wendet, und nach einigen großen Wasserfällen ins Meer stürzt. Die Fluth steigt über die versandete Mündung nur 4 ge. Meilen hinauf bis Haverhill, doch ist der Fluß für Boote noch etwas weiter schifbar. [Pownall, p. 25.]

Mehrere kleinere Flüsse, zum Theil ziemlich schifbar, entstehen in Massachusetts, und nehmen ihren

ihren südlichen Lauf durch Connecticut und Rhode-Island nach dem Meere zu, als der Housatonick (auch Westenhook oder Stratfordfluß); die Thames, höher hinauf Quenebaugh, auch French- oder Story-River genant), und der Patucket (oder Pawcatuck, auch Seaconk, höher hinauf aber der Blackstone-R.) an der Ostgrenze von Rhode-Island. Ausser diesen sind noch die größern Flüsse, der Amoraseóggin, oder Sagadehok, nebst dem Kennebek, wie auch der Penobscot zu merken, welche S. 170 ff. beschrieben werden.

Etwas beträchtliche Seen sind nur in den nördlichen Gegenden; nehmlich der Winipiseogee-See in New-Hampshire, und der Sebago-, Cobessiconti- und Chenosbec-See in Main.

Die grösten Meerbusen sind: die Narraganset- und Buzzard-Bai in Süden; südöstlich aber die große Massachusetts-Bai mit ihren Buchten, der Cape-Cod- und deren innerem Theil, oder der Barnstable-Bai; die Pascataqua-Bai in New-Hampshire; und in Main, unter vielen andern, die Casco-Bai, die Penobscot-Bai und die Passamaquada-Bai, über welche lezte sich aber die angrenzenden Engländer die Herschaft anmaßen.

Keinem der neuengländischen Staaten fehlt es an einem vorzüglich guten Hafen von hinlänglichem Umfange, Sicherheit und Tiefe, und West-Massachusetts sowohl als Main, haben deren nicht wenige.

§. 6. Produkte.

So reichen Ueberfluß Neu-England auch an einigen Erzeugnissen des Vegetabil- und Thierreichs

besizt,

besizt, so hat man darin doch bisher noch keine große Mannigfaltigkeit von nuzbaren Mineralien entdekt, die gewonnen würden. Jedoch hat es einen nicht geringen Vorrath von Eisenerzen; allein dies ist meistentheils nur Sumpferz, und fast zu keinen andern, als zu Guswaaren, recht brauchbar. Connecticut hat jedoch bessere Erze; auch findet man an dessen Küste einen reichhaltigen Eisensand. Auf Kupfer und Blei hat man wohl zu bauen versucht, weil sich an mehrern Orten Anzeigen von Erzen fanden, allein nur kurze Zeit, und gegenwärtig liegen selbst einige im vorigen Kriege betriebene Bleigruben. Silbererze hat man in Massachusetts und in Rhode-Island entdekt, es ist aber zweifelhaft, ob sie wirklich und mit Vortheil bearbeitet werden; auch findet man Reisblei. Vitriol- und Schwefelkiese sind in den nordöstlichen Bergstrichen schon in Menge entdekt; südlichere Gegenden haben Schiefer. Bausteine hat man vieler Orten, und benuzt sie häufig. Auch fehlt es nicht an Töpferthon, Farbenerden, Ocher u. a.; destomehr aber an Bergwerksverständigen und Mineralogen, welche die Gebirge untersuchten, und die Schäze, welche sie wahrscheinlich enthalten, kennen und gewinnen lehrten. Doch ist das bis jezt noch wohl kein großer Verlust für diese Staaten, deren Einwohner ihren Gewerbfleiß noch immer mit größerm Vortheil auf andre Nahrungszweige wenden.

Diesen gewähren ihnen vorzüglich die unermeßlichen Waldungen, womit besonders Main, New-Hampshire meistens, wie auch zum Theil

die westlichen Grafschaften des eigentlichen Massachusetts und die nördlichen Gegenden von Connecticut bedekt sind. Man unterscheidet die Güte der Erdstriche nach den von ihnen hervorgebrachten herschenden Holzarten, indem die hiesigen Waldungen nicht sehr gemischt oder aus vielerlei Bäumen zusammengesezt sind; dem zufolge nent man gewisse Gegenden Eichland, dann hat man Büchen- Birken- und Kastanienland, Fichtenleden (Pine barren), wie auch Ahorn-, Eschen- und Zedernmoore, (Maple etc. swamps). Unter diesen herschenden Baumarten wachsen Ulmen, Sassafras, Walnußbäume, Magnolia, verschiedne Fichtenarten und die Schierlingstanne. Der beste Boden nehmlich trägt Walnuß- und Kastanienbäume; der nächste, Eichen und Büchen; der darauf folgende, Kiefern; der schlechtere aber Zwergeichen oder noch niedrigeres Buschwerk. Es giebt eine Menge blüthenreiche Bäume und Büsche, welche im Frühjahre die Waldungen verschönern und mit Wohlgerüchen erfüllen, dahin gehören der wilde und Korneliuskirschenbaum *(Dogwood)*, der Sassafras, der virginische wilde Apfelbaum *(Crab)*, die breitblätterichte Kalmie *(Laurel)*, der Heuschreckenbaum, der rothblühende Ahorn, der Kastanienbaum, der wilde Pflaumenbaum, Tulpenbaum, die Ulme, der nordamerikanische Hartriegel *(Dogwood)*, u. a. m., ausser vielen Blüthensträuchen, als dem nordamerikanischen Geisblat, dem wilden Rosen- und Schleenbusch ꝛc. An wilden Fruchtbäumen ist gleichfals kein Mangel, wohin verschiedne Arten Walnußbäume und der Butternußbaum, die Kastanie,

stanie, der Haselnußstrauch, wilde Kirschen, Pflaumen und Birnen rc. gehören. In den Baumgärten, welche in den südlichern Gegenden von Neu-England häufig sind, werden ungemein viel Aepfel, wie auch vielerlei Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pfirschen und Aprikosen gezogen; seltener Maulbeeren und Quitten. Selbst Main ist nicht ganz ohne Baumfrüchte. Der wilde Weinstok ist auch häufig in den Wäldern, und trägt große, saftige, aber saure Trauben, die jedoch zum Essig rc. brauchbar wären. An esbaren Beeren ist ein großer Ueberfluß, selbst im fernsten Norden; auch zieht man Erdbeeren, Johannis- und Stachelbeeren rc. viel in Gärten. In denselben baut man auch allerlei, meist europäische Küchenkräuter; doch ist dieser Bau in den nördlichen Gegenden lange nicht so beträchtlich, als in den südlichen, wo sonderlich große amerikanische Kürbisse (*Pompions* oder Pumkins), Zwiebeln rc. in Menge gewonnen werden.

Unter den vielen wildwachsenden Kräutern, die zur Arzenei, zum Färben oder zum Handel dienen, und wovon manche in diesem Landstriche vorzüglich einheimisch sind, ist das zum sinesischen Handel dienende Oginseng vor andern zu bemerken. [S. überhaupt von dem Pflanzenreiche Dr. Cuttlers S. 184 angeführte Schrift, wie auch von Wangenheims Beitrag zur teutschen Forstwissenschaft. Göttingen 1787. 8. Du Roy harpkesche Baumzucht. Braunschw. 1772. 8.]

§ 7. Ackerbau.

Im Ganzen genommen hat Neu-England mehr Anlage zur Viehzucht, als zum Ackerbau.

Diesen

Diesem ist nicht nur in vielen Gegenden der Boden, sondern auch das Klima minder günstig. Sein mangelhafter Kornbau muß aber auch der großentheils noch höchst unvolkomnen Kentniß der guten Landwirtschaft, den Fehlern der ersten Urbarmachung, wohin sonderlich das den Waldungen so nachtheilige Schwenden gehört, der gänzlichen Vernachläßigung des Düngers, (dessen Stelle langliegender Schnee hier oft am besten vertrit), der entweder nie, oder doch ungeschikt besorgten Abwechselung der Saaten, dem schlechten Pflügen, Eggen u. s. w., zugeschrieben werden. Connecticut macht jedoch hierin eine Ausnahme, und hier gedeihet daher der Kornbau vorzüglich gut. Mais ist die am meisten, sonderlich in den neuen Pflanzungen, gebaute Getreideart, und die Hauptnahrung der Einwohner, die es daher vorzüglich *Corn* benennen. In den meisten Gegenden kömt er auch sehr gut fort, ungeachtet er das Land aussaugt. In Main und dem übrigen nördlich gelegenen Lande gedeihet er weniger, weil es dort an dem Sandboden fehlt, den er liebt. Am sorgfältigsten wird sein Bau in den bebauten Ortschaften betrieben; viel nachlässiger aber in den neuen, die noch Ueberfluß an Lande haben. Gut gebaut und wohl gedüngt, giebt diese Kornart immer reichlich. Die ärmern Pflanzer und Anfänger ziehn den Maisbau allem andern Getreide vor. Man benüzt auch dies Korn häufig zur Mästung des Rindviehs, der Schweine und des Federviehs; auch wird Malz daraus gemacht. Zu Brod wird es nie allein, sondern mit der Hälfte

Rockenmehl gebacken; man macht aber schöne Puddinge und Kuchen aus dem Mehl, und aus den gekochten oder gestampften Körnern schmakhafte Speisen (Samps), welche viele dem Reis gleich schätzen, auch röstet man, wie besonders die Indier thun, die grünen Aehren von einer zartern, ausdrüklich dazu gebauten Art, welches für ein angenehmes Essen gehalten wird. [*Denne's* N. E. Farmer. Worcester 1790. 8. Art. Indian Corn.]

Der Weizenbau wird in Main, in den westlichen Gegenden von New-Hampshire, und im eigentlichen Massachusetts, besonders am Connecticut, und vor allen in dem Staate dieses Namens viel getrieben. In den südöstlichern Landstrichen ist er aber dem Brande zu sehr ausgesezt. Rokken wird häufig gebaut, und giebt, mit Mais vermischt, das gewöhnliche Brodkorn des Landmans. Mit jenen beiden europäischen Kornarten, sonderlich Weizen, kan sich jedoch Neu-England nicht aus eigenem Boden hinlänglich versorgen, sondern muß aus New-York und Pensylvanien noch viel Mehl einführen, wovon aber auch ein guter Theil wieder nach den fremden Inseln ausgeführt wird. Hafer und Gerste geben verhältnißmäßig gegen den englischen Ertrag nur schlechte Ernten, wovon man die Schuld blos dem Klima beimißt. Alle diese Getreidearten säet man sonst durchgehends nur im Frühjahr; doch haben in neuern Zeiten verständigere Landleute auch die Aussaat im Herbste mit gutem Erfolge versucht. Auch hat man in Connecticut und dem fruchtbaren

Theile

Theile von Rhode-Island (denn seine westlichen Gegenden taugen wenig zum Landbau) den Kleebau eingeführt, womit die Aecker zum Getreidebau vorbereitet werden, anstat daß man sie sonst zwei bis drei Jahre in dieser Absicht brach liegen läßt. Buchweizen hat man noch nicht lange, und nur in Connecticut, Nantucket rc. zu bauen angefangen. Hülsenfrüchte werden allenthalben zum eignen Verbrauch für Menschen und Vieh hinlänglich gewonnen. Der Kartoffelbau komt seit einiger Zeit in West-Massachusetts und Connecticut ziemlich in Aufnahme; Möhren und Rüben aber werden noch wenig auf Aeckern gezogen. In Massachusetts westlichen Grafschaften fängt man auch an, den Hopfenbau mit mehrerm Eifer zu treiben.

Hanf und Flachs sind die einzigen Fabrikkräuter, die hier gebauet werden, und zwar nur lezter, obgleich nicht hinlänglich, in ziemlicher Menge, besonders in den südlichern Theilen. Connecticut hat schon vorzüglich guten Leinsamen zur Ausfuhr übrig. Viel geringer ist bisher der Hanfbau gewesen, ungeachtet England schon seit der Königin Anna Zeiten ihn hier zu Lande durch Prämien einführen wolte. Jezt aber fängt er schon an, merklich in Gang zu kommen. Selbst New-Hampshire zieht ihn schon in seinen südöstlichen Ebenen. [Brissot, Vol. 2. p. 311.] Die Vermehrung dieses Landesprodukts wäre besonders wichtig, um die ausgebreitete Schiffahrt der Neu-Engländer vom Auslande unabhängig zu machen, und viel nach Rußland rc. ausgehendes Geld zu ersparen. Dies ist um so mehr zu empfehlen, da

der Bau so leicht, als einträglich ist; denn 1 acre giebt 20 L. Werth reinen Hanfs, und Saat dazu; allein es müste mehr für guten Dünger gesorgt werden. [S. *Denne's* N. E. Farmer. American Husbandry. Lond. 1775. V. 1. p. 45-93. **Jared Elliot's* Essays on the Field Husbandry in N. E. 2 Vol. Hartford. 175:] Vorzüglich treibt man den Landbau in Connecticut; doch fehlt auch dort noch viel, daß man die Vortheile dabei benuzte, welche England schon lange bei seinem Ackerbau eingeführt hat.

Die Natur scheint auch diese Länder vorzüglich zur **Viehzucht** bestimt zu haben, indem sie ihnen fast durchgehends guten Graswuchs und in den Zwischenthalen an den Flüssen insonderheit, herliche Wiesen verliehen hat. Ob man nun gleich, vielleicht eben darum, weil die Natur so viel that, äuserst wenig darauf bedacht gewesen ist, künstliche Wiesen anzulegen, wie auch mehr Klee*), (welcher doch in den südlichsten Theilen in frischem Lande jährlich zwei Ernten, nicht aber nordwärts giebt), nebst andern Futterkräutern zu ziehen, so läßt

*) Selbst die Anhöhen und der felsigte Boden sind mit einer Art Klee, welche hier honeysuckle heißt, oder auch mit andern der vielen einheimischen Kleearten stark bewachsen, und geben die beste Weide. Die Viehzucht ist indessen hier mühsam genug. Zwei Monate der heißesten Jahrszeit bringt der Landman mit Einsamlung des Futters zu, und den kalten Winter mit der Vertheilung desselben. Doch dies wird durch den reichen Ertrag der Ausfuhr von lebendigem Vieh sowohl, als vom Pöckelfleische, Butter und Käse hinlänglich belohnt.

läßt man dennoch die nördlichen nicht ungenuzt. Daher ist auch die Viehzucht der Hauptgegenstand der Sorge des Landmans, und die vornehmste Quelle seines Gewins. Die Rindviehzucht steht oben an, und ist in ganz Nordamerika nirgends so gut und so beträchtlich. Man zieht sowohl dauerhafte Ochsen, die zum Landbau und andern schweren Arbeiten, z. E. zur Fortbringung der Masten gebraucht werden, als auch Milch- und Mastvieh. Connecticut und der bessere Theil von Rhode-Island sind vor andern in diesem Stücke gesegnete Länder. Man weteifert dort besonders, fette Mastochsen zu ziehen, und es giebt deren oft, die 1700 bis 1800 ℔ wiegen. Die Meiereien sind daher auch sehr einträglich, so daß viel Geld aus Butter und Käse gewonnen wird. In den andern Staaten ahmt man jenen hierin mit gutem Erfolge nach; doch hängt die Rindviehzucht daselbst fast durchgehends von dem Ertrage der Heuernte zu sehr ab, und gewinnet auch dabei nicht, daß man das Vieh den Sommer hindurch stets in den Wäldern herumlaufen läßt, den Nutzen der Rüben, des Kohls und andrer Kräuter bei der Futterung aber noch wenig kent. Die Nachtheile der europäischen Viehseuche sind hier noch unbekant; doch ist das Rindvieh seit einigen zwanzig Jahren einer nicht ansteckenden, obgleich gefährlichen Krankheit unterworfen, welche man die Hornkrankheit nent. [Boston Acad. Memoirs V. 1. p. 529 sq.] Die Pferdezucht ist nicht beträchtlich, weil man vornehmlich nur Reitpferde braucht. Diese sind von kleiner Raße, aber feurig und dauerhaft. Man dressirt sie aber schlecht, meist ohne Zügel und wild.

Die besten hat Rhode-Island. **Maulesel** werden in Connecticut am meisten gezogen, und dienen zur Ausfuhr nach Westindien. An **Schweinen** ist ein großer Ueberfluß, sonderlich in den beiden eben genanten Staaten, wo sie erstaunlich fet werden, und das Stük manchmal an 800 ℔ wiegt. Die **Schafheerden** sind in den vereinten Staaten nirgends so beträchtlich, als in Neu-England, welches den südlichern sogar Wolle überlassen kan, ungeachtet es selbst so viele verarbeitet. Die Wolle ist aber noch sehr grob; welches zum Theil eine Folge der schlechten Behandlung, zu frühen Schafschur ꝛc. ist. Die beste in Nordamerika liefert indessen Connecticut; in Rhode-Island aber hat der lezte Krieg die Schafzucht ungemein vermindert. Von zahmen Geflügel hat man sonderlich Kalkuten und Hüner, in Rhode-Island selbst zur Ausfuhr; Gänse und Enten werden in Connecticut auch viel gezogen. Die **Bienenzucht** ist zwar nicht unbekant, sogar in den nordlichen Gegenden, z. E. in New-Hampshire am Connecticut, (Castiglioni S. 28.) allein im Ganzen wenig beträchtlich. Den Seidenbau, welcher in Massachusetts ohne Erfolg versucht wurde, hat man in den lezten Jahren an einigen Orten in Connecticut mit gutem Glücke zu betreiben angefangen.*)

§. 8. Wilde Thiere.

An Raubthieren sowohl als an esbarem Wildpret und Thieren, die Pelzwerk geben, haben die minder angebauten und waldreichen Gegenden, folglich die nordlichen Staaten, einen Ueberfluß; bei

*) Die **Hundswuth** wurde erst neuerlich (1770) bemerkt; sie ist aber selten. [Boston Acad. Mem. V. I. p. 529.]

bei den innern Pflanzorten hingegen, hat man die schädlichen Thiere meistentheils ausgerottet, worauf die Regierungen schon vorlängst Belohnungen sezten. Die Wölfe sind hier das schädlichste von allen Raubthieren; nächst ihnen der schwarze Bär, dann auch der Luchs und die Bergkaze. Die beiden leztern gehören auch zu den Pelzthieren, deren es noch viel mehrere giebt: nehmlich gemeine, graue, (auch in Main, wiewohl selten, schwarze) Füchse; das Stinkthier, *(Skunk)* den Mink, das gemeine Wiesel, den Feldmarder; das Fischerwiesel, in Neu-England unter dem Namen Zobel *(Sable)* bekanter, wie auch Hermeline, beide nicht häufig; verschiedene Arten Eichhörnchen, auch das sogenante fliegende; Waschbären, *(Racoons)* ganz nordlich auch Wolfsbären, Biber, Fischottern, u. a. In Connecticut hat man ein das kostbarste Pelzwerk gebendes Thier, welches dort Whappernocker genant wird; und den Cuba, welches ein Neu=England eigenthümliches Thier seyn soll, beide aber sind nicht gehörig beschrieben. [*Peters's* Hist. of Connect. p. 249 sq.] Zu den esbaren und Jagdthieren kan man das Elenthier, *(Moose-deer)* in New=Hampshire und Main, und den virginischen Damhirsch *(Deer)* rechnen; auch findet man dort amerikanische Hasen und eine Menge Kaninchen. Andre Thiere dieser Gegenden sind: die Bisamraze, verschiedne Arten Maulwürfe, Spizmäuse, Wasserrazen, eine schwarze Art einheimischer Razen, und die erst in neuern Zeiten eingeführte europäische.

An wilden Vögeln ist Neu-England sehr reich; es giebt mehrerlei Arten Raubvögel aus dem Ge-

schlechte der Falken, Eulen, Neuntödter, Raben; den Haubeneisvogel, *(Kings Fisher)* u. a. Ferner verschiedene Arten Schwalben, Buntspechte, Meisen, Zaunkönige, Bachstelzen, Ziegenmelker; wenige Singvögel, z. E. die neuengländische Nachtigal oder den Kardinalblutfink rc. Den Kolibri trift man häufig an. Auch ist hier die Baltimoredroßel *(Hanging bird)* und die Purpurdroßel, die Erzfeindin des indischen Korns. An esbaren Vögeln ist der gröste Ueberfluß. Vor allen gehören die Wandertauben dahin. Auch giebt es wilde Kalkuten, wiewohl nur in dicken Wäldern, so wie auch der Auerhahn selten ist; imgleichen pensylvanische Fasanen, viel Rebhüner, Wachteln, Krammetsvögel, Lerchen u. s. w. Wasservögel halten sich in Neu-England in Menge auf, worunter besonders viel wilde Gänse und Enten sind. Auch findet sich hier der Eidervogel.

Allen Theilen der Naturgeschichte Neu-Englands fehlt es noch an volständigen und genauen Beschreibungen; ja sogar an systematischen Namenverzeichnissen; doch hat Dr. Cuttler einen glüklichen Anfang damit gemacht, und die bostonsche Akademie der Wissenschaften läßt in der Folge noch mehr erwarten. In den Abschnitten von New-Hampshire und Massachusetts wird man die wenigen bisher bekanten Hülfsmittel zur wissenschaftlichen Nomenklatur der vornehmsten Naturprodukte dieser Staaten benuzt finden.

§. 9. Fische und Fischereien.

Auch diesen Theil des Animalreichs kent man hier nicht weiter als von der ökonomischen Seite,

un-

ungeachtet alle Gewässer von Fischen wimmeln. Denn die Flüsse sind nicht nur sehr reich an Frischwasserfischen, sondern es ziehen jährlich auch eine unsägliche Menge aus der See dahinein, um zu laichen, daher die Fischerei fast allenthalben eine reiche Quelle von Nahrungsmitteln seyn könte. Am meisten leben aber die Küstenbewohner davon, sonderlich an den minder fruchtbaren Küsten in West=Massachusetts; auch hat die Narraganset=Bai stets einen Ueberfluß von vielerlei schmakhaften Fischen. Die vornehmsten Flußfische sind Aale, Lampreten, Hechte, Karpfen, Forellen, Sandbarsche, Weislinge, *(Whitings)* Augenschwänze, *(Bass)* Älse, *(Shads)* Welse, Lächse in Menge, Lachsforellen, Alewives, ein diesen Gegenden eigner schmakhafter Fisch, den man hier irrig einen Hering nent, Menhanden, (eine blos diesem Provinzialnamen nach bekante Fischart) Störe u. a. m. Der Makrelenfang ist sehr beträchtlich, und liefert eine vortheilhafte Handelswaare. Im Jahre 1764 beschäftigte er 90 Schiffe von 3600 Tonnen und 540 Man. Der eigentliche Heringsfang aber ist unbedeutend und nicht zum Versenden. Von Seefischen fängt man auch vornehmlich Stinte, Schelfische, Zungen, Flunder, Plateise, Hilbutte, Blödaugen, *(Frost-Fish)* Pollacke, Seye, Längfische und den gemeinen Kabeljau, *(Hake)*. An Schalenfischen, als Austern, mehrern Arten von Muscheln, Klammuscheln, Hummern, Taschenkrebsen und Garnälen *(Shrimps)* fehlt es auch nicht.

Die große Seefischerei treibt Neu=England unter den vereinten Staaten fast ausschließend; der wichtigste Zweig dieser Fischerei, der Stokfisch=

 fang,

fang, ist ihm ganz allein eigen. Dieser wird nicht nur in den unmittelbar angrenzenden Gewässern, sondern auch auf den Sandbänken, welche sich von Cape Cod bis jenseits New-Foundland erstrecken, von den Einwohnern, sonderlich Massachusetts, Mains und New-Hampshirens, eifrig getrieben. Schon im vorigen Jahrhundert (1670) hatten die Neu-Engländer es in dieser Fischerei so weit gebracht, daß sie die Engländer übertrafen. Im Jahre 1731 fingen die Amerikaner schon 230,000 Zentner des besten für europäische Märkte tauglichen Fisches, ausser dem schlechtern für die Negern; dahingegen die Engländer nur 200,000 Zentner gewannen. Im Jahre 1764 gingen 300 neuengländische Schiffe auf den Fang aus, und in den folgenden Jahren bis zum Ausbruche des Krieges im Durchschnitte jährlich 665, von 25,000 Tonnen, welche mit 4405 Man besezt waren, und 350,500 Zent. Fisch, am Werthe 1,071,000 Dollar, fingen. Ungeachtet England damals seine Kolonien im Stokfischfange weit übertraf, ungeachtet Frankreich es ihm ebenfals zuvorthat, so blieb diese Fischerei doch eine äuserst ergiebige Nahrungsquelle, und veranlaßte eine wichtige Ausfuhr nach Portugal, Spanien und dem Mittelmeere sowohl, als nach den westindischen Inseln. Mit dem dadurch gewonnenen baarem Gelde war Neu-England im Stande, seine großen Rimessen für grosbritannische Manufakturwaaren zu bestreiten. Im Jahre 1771 waren auf den Bänken von Newfoundland allein 125 neuengländische Schiffe von 8475 Tonnen und 875 Man, welche Stokfische für europäi-

sche

sche Märkte fingen. [Miles's Remarks on the New-Foundland Act. Lond, 1779. 4. p. XIII.]*) Der Krieg zernichtete dieses Gewerbe aber völlig, und erst nach demselben fing es wieder an aufzuleben, obgleich unter weit minder günstigen Umständen, da einige Märkte verlohren und nach andern die Zugänge erschwert waren. Dennoch rechnet man vom Jahr 1786 bis 1790 im Durchschnitte schon jährlich 539 Schiffe von 19,185 Tonnen, welche 3287 Man führen, und 250,650 Zentner Fische, am

*) Nach einem dem Parlamente abgestatteten Bericht eines erfahrnen Kaufmans, (Brook Watson) war folgendes im Jahre 1764 der Zustand der neuengländischen Fischerei. Der Stokfischfang beschäftigte 300 Schiffe von 15000 Tonnen und 2400 Man, welche 240,059 Zentner fingen, worunter 102,265 Zentner für europäische Märkte brauchbare Kaufmanswaare (merchantable Fish) ausmachten, welche, mit Fracht und allen Unkosten zu 20. sh. gerechnet, 102,2?5 L. Sterl. werth waren. Der Ueberrest (Jamaica-Fish) taugte nur für Westindiens Negern, und betrug 137,794 Z., in allem, zu 14 sh. den Zentner, 96,455 L. 16 sh. Der ganze Fang gab 3600 Barrel Stokfischthran, welcher theils nach Westindien, theils nach England ging, und 7200 L. betrug, so daß folglich der ganze Stokfischfang 205,920 L. 16 Sch. St. einbrachte. Um 1766 rechnete man den neuengländischen Stokfischfang auf 250-260,000 L. St. jährlich. [Dr. *Mitchel's* Present State of Gr. Br. and N. Am. Lond. 1767 8. p 327.] Der Makrelenfang beschäftigte 90 Jagden und Schooner von 300 Tonnen, welche 18,000 Barrel für den westindischen Markt, an Werthe 20,050 L. gewannen. An Aelsen und Alewives wurden 10,000 Barrel für 6250 L. Sterl. nach den Inseln geführt. S. mehr von dieser Fischerei in dem Parl. Register

am Werthe 609,900 Dollar, fingen. Doch leidet diese Fischerei noch unter zu vielen Bedrückungen, als daß sie gegenwärtig den Unternehmern hinlängliche Vortheile darböte und sie zu vermehrter Thätigkeit reizte, zumahl da der Kongreß manche Auflagen noch nicht wegnehmen, und keine Belohnungen ertheilen kan, welche die Konkurrenz mit den Engländern und die verlohrnen Märkte erträglich machten.*) Der

XIV Parl. V. I. p. 256 sqq. Im Jahre 1771–73 wurden aus Neu-England nach Südeuropa und Westindien (eine Kleinigkeit, die nach Großbritannien ging, mit eingerechnet) jährlich im Durchschnit 345,294 Z. getrokneten und 36,446 Barrel gesalzenen Stokfisches ausgeführt, worunter aber jährlich etwa 60,620 Zentner und 6280 Barrel von den Neufoundländern gegen Rum und andre Lebensmittel eingetauschten Fisches waren. [*Lord Sheffield's* Obs. on the Commerce of the U. St. 6 Ed. 1784. p. 62 sq. und besonders **Jefferson's** S. 219 angezeigten **Bericht.** S. 4–6. 13. 15].

*) Im Jahre 1790 betrug die Ausfuhr an Stokfisch,

1) getrokneten:

Nach dem französ. Westindien (und Frankreich) :	251,116 Z.	= 519,374 Dol.
Nach Spanien (und spanisch Westindien)	73,124 :	= 195,435 —
Nach dem holl. W. J.	23,822 :	= 48,631 —
Nach Portugal u. s. J.	23,996 :	= 52,613 —
Ueberhaupt, mit Inbegrif des nach den dänis. Inseln, dem Mittelmeere, Afrika, Schweden und Neu-Schotland gesandten Fisches :	378,721 Z.	= 828,531 Dol.

2) ge-

Der Walfischfang ist gleichfals von den Neu=Engländern von jeher beinahe allein unter den Nordamerikanern betrieben worden, indem nur noch

2) gesalzenen.

Nach dem französ. Westindien (und Frankreich) :	29,306 Bar. =	90,818 D.
Nach Spanien (und spanisch Westindien) :	580 — =	1,699 —
Nach dem holl. W. J.	4,778 — =	13,404 —
Nach Portugal u. s. Ins.	261 — =	1,043 —
Ueberhaupt ꝛc. (wie bei den getrokneten Fischen) :	36,804 Bar. =	113,165 D.

Nach Chalmers Angabe [Opinions etc. N. Ed. Lond. 1765 p. 66] war die Zahl der auf Newfoundland beschäftigten neuenglischen Stokfischfänger
im Jahre 1764, 205 Schiffe von 13,837 Tonnen, d. i. mehr als die Hälfte des brittischen Stokfischfanges daselbst.
im Jahre 1784 aber 50 Schiffe von 4202 Tonnen, d. i. etwa $\frac{1}{7}$ der brittischen Stokfischfänger.

Die Ausfuhr betrug 1) an troknen Fischen

	Nach Grosbritannien u. Irland.	Nach Südeuropa u. den Azoren.	Nach Westindien überhaupt.	Summe:
1771.	2000 Z.	131,882.	197,993.	331,875 Z. *)
1772.	0 :	105,406.	256,284.	361,690 :
1773.	118 :	70,515.	271,684.	342,319 :
	2) an gesalzenem Fische.			Summe:
1771.	4 Barrel.	259 B.	41,011 B.	41,244 B.
1772.	24 —	488 —	29,795 —	30,305 —
1773.	2 —	155 —	87,603 —	37,760 —

Grosbritannien, Neu=Schotland und Canada führten aus im Jahre

1771.	640,902 Z.	1452 B.
1772.	420,555 Z.	1267 B.
1773.	628,245 Z.	1915 B.

*) Die N. E. kauften von den Neufoundländern über 67,012 Zentner troknen Fisches.

noch New-York einen geringen Theil daran hatte. Am meisten waren die Bewohner der Insel Nantucket dabei thätig.

Im Jahre 1764 beschäftigte der Walfischfang 150 Jagden (Sloops) der Neu-Engländer, jede von etwa 70 Tonnen, davon $\frac{3}{4}$ mit 13, das übrige Viertel aber mit 7 Man besezt waren, d. i. 10,500 Tonnen Last und 1728 Man; dazu noch 35 Schiffe von 3560 Tonnen und 284 Man zur Ausfuhr des Ertrags gerechnet, so beschäftigte damals der ganze Walfischfang 185 Schiffe von 14,060 Tonnen und 2012 Man, meist lauter Neu-Engländer. Diese gewannen und sandten nach Grosbritannien

Potfischthran	2000 Ton.	zu 24 L.	=	48,000 L. St.
Walfischthran	1500 Ton.	zu 16 L.	=	24,000 L. St.
Fischbein	60 Ton.	zu 300 L.	=	18,000 L. St.
Also war der ganze Ertrag des Walfischfangs für Neu-England (ausser dem eignen Verbrauch)			:	90,000 L. St

Im Jahre 1774 rechnete man 309 nordamerikanische Walfischfänger, wovon 249 in den Häfen von Massachusetts (132 allein in Nantucket) 48 in Rhode-Island, wie auch Connecticut, und 12 in New-York ausgerüstet waren. [Watsons und Jenkins Aussagen im Parlament am a. O. S. 258. 277.]

Schon im Jahre 1730 hatten die Nordamerikaner eine Zahl Schiffe von 1309 Tonnen zum Walfischfang an ihrer Küste im Gange; im Jahre 1765 aber 150 Schiffe, und

	zum nördl. Fange	zum südlichen.
im J. 1771.	183 Sch. v. 13,870 T.	121 Sch. v. 14020 T. = 4059 Man.
1775.	177	132
1787-89. im Durchsch.	91 Sch. v. 5,820 T.	31 Sch. v. 4390 T. = 1611 Man.

Die

Die Ausfuhr davon war im Jahre 1790

	Walfischthran.		Potfischthran.	
	Barrel.	Dollar.	Bar.	Doll.
Nach Frankreich	9,914.	73,767.	1403.	17,523.
Französischen Inseln	1,756.	13,685.	80.	1,029.
Grosbritannien	1,738.	21,048.	3840.	60,000.
Brittischen Inseln	15.	124.	—	—
Neu-Schotland	1.	10.	100.	870.
Holland	807.	5,683.	—	—
Holländisch Westindien	179.	1,317.	-	—
Portugisischen Inseln	139.	12,43.	8.	120.
Deutschland	470.	2,990.	—	—
Dänischem Westindien	3.	27.	—	—
Mittelmeer	135.	700.	—	—
Ostindien	—	—	—	—
Summe (mit Inbegrif einer Kleinigkeit, die nach Portugal u. Schweden ging)	15,765.	12,490.	5431.	79,542.

	Fischbein.		Walrathlichter	
	℔	Dollar	℔	Dollar.
Nach Frankreich	108,807.	17,917.	1,200.	480.
Französischen Inseln	—	—	38,794.	14,884.
Grosbritannien	1,075.	215.	—	—
Britischen Inseln	—	—	756.	353.
Neu-Schotland	—	—	—	—
Holland	5,220.	1,050.	—	—
Holländisch Westind.	—	—	23,162.	9,274.
Portugisischen Inseln	—	—	148.	58.
Deutschland	6,150.	1,230.	—	—
Dänischem Westind.	—	—	—	—
Mittelmeer	29.	5.	238.	150.
Westindien	—	—	1,285.	529.
Summe (mit Inbegrif einer rc.)	121,281.	20,417.	70,379.	27,724.

Dieser

Dieser Rechnung zufolge gab der Walfischfang im Jahre 1790 den Neu-Engländern (denn man findet nicht, daß New-York sich wieder damit abgegeben habe) einen Gewin von 1,119,287 Dollar, die sie aus dem Auslande zogen, und zwar trug Frankreich dazu bei 749,497 D., Spanien 203,276 D., Grosbritannien und dessen Inseln 89,859 D., Holland nebst seinen Besitzungen 79,404 D., Portugal, Madeira rc. 55,137 D., Italien rc. 5519 D., das dänische Westindien 4834 D., Deutschland 4220 D., das Vorgebirge der guten Hofnung und die französischen Inseln jenseits desselben 1996 D., Ostindien 529 D. und Schweden 16 Dollar. [Jefferson am a. O. S. 15. Tab. 3.] So weit hatte sich der nordamerikanische Walfischfang aus dem gänzlichen Verfal, worin der vorige Krieg ihn gestürzt hatte, wieder empor gehoben, so sehr ihm auch der glükliche Weteifer, der auf vielerlei Weise vor den Nordamerikanern dabei begünstigten Britten, und der alte Besiz der Holländer von diesem ihnen ehemals so wichtigen Nahrungszweige, im Wege steht.

Von den verschiedenen Walfischarten und den Meeren, wo die Neu-Engländer sie aufsuchen, s. unten S. 227 ff. Wenn diese Fischereien gleich nicht so vortheilhaft sind, wie ehemals, so kommen sie doch almählig immer in größere Aufnahme, welches sich sonderlich seit dem Jahre 1789 gezeigt hat; auch hat der Verbrauch ihrer Produkte in den vereinten Staaten selbst seit zwanzig Jahren stark zugenommen, und die Ausrüstung

der Schiffe giebt vielen Leuten noch immer gute Nahrung.

Man findet auch Robben, Meerschweine [Porpesses] und Heyfische an den neuengländischen Küsten, deren Fang aber nur beiläufig zuweilen benuzt wird.

Die Amphibien, Insekten und Gewürme dieser Länder sind noch wenig bekant. Man findet Schildkröten sowohl auf dem Lande als in den Küstengewässern, Kröten, Frösche, Eidexen, viele Schlangen, worunter die schöne grüne und die Milchschlange (alle unschädlich) häufig sind. Die Klapperschlange aber ist aus den bewohnten Ortschaften meist verscheucht, und geht auch nicht über den 44sten Grad der Breite hinaus. Giftige Nattern findet man gleichfals. Dem Landbau schädliche Insekten giebt es manche, besonders den Cankerworm, die Rübenfliegen, Raupen, Heuschrecken u. a. m. Auch sind hier Hummeln, Wespen, Moskiten, leuchtende Käfer rc. in Menge.

§. 10. Einwohner.

Im Ganzen sind die ältern oder südlichern Staaten von Neu-England (Neuhampshire und Main nehmlich abgesondert) von jeher verhältnißmäßig der volkreichste Theil von Nordamerika gewesen und sind es noch immer, ungeachtet der großen Auswanderung, wodurch besonders der ganze Staat Vermont (der jezt über 85,000 Seelen enthält) neuerlich bevölkert worden. Denn diese drei Staaten, West-Massachusetts, Connecticut und Rhode-Island, enthalten jezt an 864 Men-

schen auf jede ge. Quadratmeile; so viel kan aber keiner der andern Staaten aufweisen, selbst New-Jersey, Maryland und Virginien nicht. Rhode-Island aber ist der volkreichste von allen Staaten der Union. Nimt man alle vier Staaten zusammen; so beträgt die **Volksmenge**, der lezten Zählung vom Jahre 1790 zufolge, 923,983 Seelen, so daß auf jede ge. Quadratmeile von ganz Neu-England nur etwa 334 Einwohner kommen, wenn man die großen unbewohnten Flächen in Norden mit dazu nimt. Alsdann ist die Bevölkerung nicht einem Zehntheile der italiänischen gleich; wil man aber jene 864 Seelen vergleichen, so komt die Bevölkerung etwa der jetzigen von Westpreussen nahe, und ist kaum halb so stark, als die vom Herzogthum Holstein. Allein wie sehr viel größer sind auch dagegen die Aussichten zur Vermehrung, die Neu-England vor den angeführten europäischen Ländern, so sehr diese auch das Klima und der Boden begünstigen mag, voraus hat!

Negersklaven hat Neu-England in Vergleich mit den übrigen Staaten äuserst wenige; und Massachusetts gar keine. Die meisten sind noch in Connecticut. **Indier** sind keine andre übrig, als einige wenige Ortschaften civilisirter, oder so genanter praying Indians, die aber mit der Zeit ganz aussterben werden.

Bei weitem die meisten unter den Neu-Engländern sind Landbauer; in einigen Küstengegenden von West-Massachusetts hingegen, so wie auch den südlichen Inseln leben viele von der Fischerei. Ihrer Herkunft nach stammen sie gröstentheils von engli-

englischen Voraltern her, wenige von schottischen oder irländischen, und noch weit weniger von Deutschen oder andern Europäern. Fast die meisten sind Landeigenthümer; denn die kein Land besitzen, wandern lieber aus, so wie die jüngere Manschaft seit einiger Zeit sich von der Begierde, in den neuen Pflanzorten großen Länderbesiz zu erwerben, hinreißen läßt. Jenes Eigenthumsrecht erzeugt in den Freihaltern eine starke Anhänglichkeit an das Vaterland, so wie ihre mühsamen landwirtschaftlichen Arbeiten ihnen die Gesundheit und Stärke gewähren, welche ihren Muth belebt, es zu vertheidigen. Kriegerischer war nie ein Volk in Nordamerika, als die Neu-Engländer. Ein Fünftheil der Einwohner sind waffenfähig, und kennen von früher Jugend an den Gebrauch des Schießgewehrs. Sie thaten sich daher immer in den Kriegen mit den Indiern, mit den Franzosen, und bei der lezten Revoluzion gegen die Engländer im Felde hervor. In dem ersten Jahre des Revoluzionskrieges brachten sie fast ganz allein das Heer gegen England auf, welches 27,443 Man betrug, im Jahre 1776 aber betrug ihr Antheil an 46,901 Man Linientruppen 23,579, und von 26,060 Man Miliz 10,839; im lezten Kriegsjahre aber 7255 Reguläre von 13,076 Man des ganzen Heers. [Mass. Mag. 1791. p. 282.] Die Volksvermehrung geht hier schnellen Schrittes fort; denn ungeachtet des Krieges und der starken Auswanderungen kraftvoller Landbauer nach Vermont, dem Genesee, dem Susquehannah, nach Georgia, Kentucky rc. ja selbst nach Neu-Schotland, und ob-

gleich viele einzeln in allen übrigen Staaten und fast jeder ihrer Seestädte zerstreut sind: so hat doch ihre Volksmenge merklich zugenommen, indem sie im Jahre 1774 höchstens auf 700,000 Seelen geschäzt wurde, da hingegen sie nach ziemlich genauen Zählungen und Berechnungen im Jahre 1782 schon zu 720,559 hinangewachsen war.

Der englische Ursprung ist nebst der ziemlich algemein auf gute Erziehung gewandten Sorgfalt, die Hauptursache, daß die englische Sprache sich hier so unverderbt erhalten hat. Auf dem Lande hat man freilich gewisse Idiotismen, und manche veraltete Wörter und Ausdrücke, auch ist die Aussprache faul, gezogen, ja zuweilen ganz verderbt, allein feinere Leute reden englisch ungemein gut.

Folgende Schilderung, meistentheils so, wie sie Morse von seinen Landsleuten giebt, und wie einige Reisebeschreiber (Burnaby, Brissot, Castiglioni ꝛc.) sie bestätigen, scheint so unparteiisch als treffend zu seyn. Die Neu-Engländer sind meistentheils lang, stark und wohlgewachsen. Ihre Gesichtsfarbe ist die Farbe der Gesundheit, deren sie in ihren besten Jahren gewöhnlich genießen; ihr Blik lebhaft, ihre Mine unerschrocken. Sie rühmen sich, und mit Recht, noch des Freiheitsgeistes, der ihre Vorfahren beseelte, dem Meere zu trotzen und das Wohlleben ihres Vaterlandes gegen den Anbau einer furchtbaren Wildniß zu vertauschen. Ihre Erziehung, Regierungsverfassung, Gesetze und Lage flößen ihnen diese hohen Begriffe von Freiheit ein; daher auch ihre Eifersucht bei dem ersten Argwohn der entferntesten Einschrän-

schränkung ihrer Rechte gereizt wird. Wenn dies Aufbrausen auch manchmal politisches Uebel erzeugt, so zeigt es doch, daß das Wesen wahrer republikanischer Freiheit in dessen Staaten vorhanden ist. Das Gesez, vermöge dessen die väterlichen Güter auf alle Kinder vererbt werden, (ausser daß der älteste Sohn in einigen Staaten noch doppelten Antheil bekömt,) ist die Grundlage und die Schuzwehr ihrer Freiheit. Dadurch wird im Ganzen das selige Mittelmaß der Glüksgüter erhalten, welches, indem es Wirtlichkeit und Gewerbfleiß herbeiführt, zugleich die Reizungen zur Ueppigkeit entfernt, und ihnen Genügsamkeit und mäßiges Leben zur Gewohnheit macht. Dabei sichert ihr Gewerbfleiß und Sparsamkeit sie so sehr vor Mangel, daß sie keine Eingriffe in ihre Freiheit sich brauchen gefallen zu lassen.

In Neu-England ist vielleicht (Rhode-Island und Main jedoch ausgenommen, welche in der Aufklärung noch zurük sind) nüzliche Kentniß und selbst eine Art von wissenschaftlicher Kultur mehr in allen Volksklassen verbreitet, als in irgend einem andern Lande. Dies haben sie ihren guten Schuleinrichtungen in beinahe jeder Ortschaft zu danken. Fast jeder Bauer kan fertig lesen und schreiben, auch rechnen, so viel er irgend bedarf. Eine andre reiche Quelle des Unterrichts geben die hiesigen Zeitungen, die nicht bloß dazu dienen, die Unwahrheiten des Tages und die zweifelhaften Berichte von den Welthändeln mitzutheilen, sondern auch oft unterrichtende Aufsäze liefern, und die Verhandlungen der Regierung unverhohlen darstellen.

Es werden nicht weniger als dreißig tausend Stük davon wöchentlich in Neu-England gedrukt, und in allen Dörfern und Pflanzungen gelesen. Durch diese Kentnisse werden viele in den Stand gesezt, zur Regierung ihrer Ortschaft vernünftig und einsichtsvol mitzuwirken. Diese Leute verbreiten den nöthigen Unterricht über die Angelegenheiten des Staats unter die Klasse des gemeinen Volks, wenn man anders sich da so eine Klasse denken darf, wo sich jederman für so gut hält, als seinen Nachbar, und glaubt, daß alle Menschen an Rechten gleich sind, oder seyn solten. Die Neu-Engländer werden von Jugend auf angeleitet, sich um öffentliche Angelegenheit zu bekümmern, und über politische Gegenstände frei ihr Urtheil zu fällen. Dies macht sie natürlich sehr neugierig, und diesen Durst nach Kentnissen haben alle Volksklassen in Neu-England mit einander gemein; weil nun manche ihn mit vertraulicher Geradheit zu befriedigen suchen, so haben Reisende (S. Burnaby, Chastellüx rc.) eine alzudreiste Neugierde für ein auszeichnendes Kenzeichen der Neu-Engländer ausgegeben, wie es bei den Landleuten auch, und eben nicht zu ihrer Unehre, wirklich so ist. Die Freiheit, über alles zu urtheilen, mit dem leicht zu übertreibenden Bewustseyn verbunden, daß man wohl unterrichtet sei; das Recht, welches jeder genießt, sich selbst seine politischen Grundsätze zu bilden, veranlaßt gewöhnlich absprechende Aeuserungen darüber, daraus entsteht dann der prozeßsüchtige unruhige Geist der Parteien, und die Sucht, Beschwerden gegen die Regierung anzubringen,

bringen, welche einen widrigen Schatten in dem Karakter dieses Volks machen. Vor dem lezten Kriege, welcher Neu-England mit vieler Sittenverderbniß überschwemte, so wie er ihm auch Verbesserungen zuführte und wirklich manches in den Sitten milderte, wurde die Sontagsfeier mit großer Strenge beobachtet; kein weltliches Geschäfte, keine irgend vermeidliche Reise, keine Besuche oder Erhohlungen waren erlaubt. Die strengen genau beobachteten Geseße darüber, nebst andern Zügen in dem religiösen Karakter der Neu-Engländer, ein gewisses ernstes Finstersehn, die Liebe zum Wunderbaren, (auch wohl das Andenken an die ehmals unter ihnen herschende dem Judenthum nachgeahmte Denkungsart und deren unchristliche Ausbrüche) haben sie in dem Ruf des Aberglaubens und der Bigotterie gebracht. Die seit dem Kriege so algemein gewordne Duldsamkeit, und der verträgliche Umgang aller Glaubensgenossen untereinander, solte sie jezt wenigstens von dieser Makel befreit haben; ja ihre Sittenlehrer glauben schon eine Neigung zu dem entgegengesezten Uebel, der Freidenkerei, bei ihnen wahrzunehmen. Ein Neu-England besonders eigner uralter Religionsgebrauch sind die Fast- und Danktage, welche die Stathalter jährlich im Frühjahr, und im Herbste nach der Ernte ausschreiben, und die mit pünktlicher Feier begangen werden.

Es giebt noch eine Art Leute unter den Neu-Engländern, welche, abgeneigt ehrlichem Fleiße ihren Unterhalt zu verdanken, im Lande umher-

ziehen, oft auch nach andern Staaten hinübergehen und da das Volk zu betrügen suchen. Diese haben den Einwohnern einen bösen Ruf der Betrüglichkeit im Handel und Wandel zugezogen, den sie nicht verdienen.

Die Landbesitzer verdanken ihre Güter anhaltenden schweren Arbeiten; daher verzehren sie auch mit Sparsamkeit. Doch wird nirgends thätiger für den zwekmäßigen Unterhalt und Beschäftigung der Dürftigen gesorgt, als hier. Die Gesetze verbinden jede Ortschaft, sich ihrer Armen anzunehmen. Der Landman lebt sehr glüklich, und ist mit allen Bedürfnissen und Bequemlichkeiten des Lebens wohl versehen. Nur die Neubauer und ersten Anfänger, deren Leben mühselig ist, machen hier zum Theil eine Ausnahme. Alle aber sind völlig von jederman unabhängig. Dies hat einen Einfluß auf ihre Sitten, welche einfach, gerade, offen, aber unverfeinert sind. Dabei sind sie doch umgänglich, und leisten alle Pflichten der Gastfreiheit mit unverstelter Treuherzigkeit und wohlwollendem Zutrauen.

Das neuengländische Frauenzimmer ist schön, ihre Gesichtsfarbe blüht von Gesundheit, und ihre Züge werden durch sanfte Feinheit veredelt. Die Wohlerzognen (und deren Zahl ist wirklich groß) betragen sich mit zwangloser Artigkeit, ihre Sitten sind gefällig, und ihr Umgang belebt. Sie werden früh angehalten, das Hauswesen mit Ordnung und Nettigkeit zu besorgen, und das vornehmste, reichste Frauenzimmer macht sich eine Ehre daraus, täglich die häuslichen Geschäfte zu besor-

besorgen, und die Küche sowohl anzuordnen, als sich beim Spinrade oder mit der Nähnadel zu beschäftigen. Müssig wird sich keine gern betreffen lassen. Die Weiber und Töchter der Landleute weben das meiste Wollenzeug und die Leinwand, welche ihre Familien verbrauchen; die Meierinnen weteifern in den Produkten ihres Fleisses, daher auch die hiesige Butter und Käse sehr geschäzt werden.

Die vornehmste Vergnügung giebt hier der Tanz, den besonders die Jugend ausserordentlich liebt. Karten- oder Würfelspiele aber werden für wenig ehrsam gehalten. Den Spieler, Pferderenner, und den Tagedieb flieht jederman. Duelle hält man, wie Hahnengefechte und Pferderennen, für unmenschlich. Doch hat man in Boston seit einiger Zeit Seiltänzern mit Vergnügen zusehen gelernt. Das Landvolk übt sich fleißig in Ringen, Laufen, Balspielen, Kricket, auch hat man Spielübungen zu Pferde (Prisonbass). Die Jagd ist sehr beliebt, und in den Pflanzorten an den Grenzen, wo noch Damhirsche und Pelzthiere häufig sind, zugleich eine sehr einträgliche Ergözung. Im Winter sind Schlittenfahrten algemein, und die Jugend benachbarter Ortschaften beredet Zusammenkünfte in der Absicht, die sich gewöhnlich mit einem Bal und einer geselligen Abendmahlzeit endigen. Diese sind aber auch, weil man sich zu heftig dabei bewegt, und Kälte mit Erhizung schnel abwechselt, die Ursache, daß viele junge Leute an der Schwindsucht sterben.

Da das Volk seine Geseze sich selbst giebt, seine Beamten sich selbst wählt, so kan es nicht unterdrükt werden; und da ihre Regierungsform nur wenig einträgliche Aemter zuläßt, so haben die Bedienten des Staats wenig Gelegenheit zu Bestechungen und Schlichen. Anerkante Geschiklichkeit und ein unbeflekter guter Name sind die besten Ansprüche auf ein Amt, das dem, der es eifrig sucht, gewöhnlich entgeht.

§. 11. Religion und Wissenschaften.

Das gewissermaßen herschende Religionsbekentniß ist das der Kongregazionalisten, und dazu gehören die meisten Gemeinen. Jezt haben sich jedoch alle Regierungsverfassungen für die volkomne Religionsfreiheit der Christen, wie sie Namen haben mögen, erklärt. Rhode-Island aber hat von jeher eine ganz unbeschränkte Toleranz sowohl für Christen als Nichtchristen geübt; dahingegen Massachusetts lange Zeit gegen gewisse Sekten äuserst verfolgend war. Doch hat sich dieses mit dem lezten Freiheitsbriefe K. Wilhelms so glüklich geändert, daß schon seit langer Zeit viele Quäker ansäßig geworden, und neuerlich selbst eine römisch-katholische Kirche in Boston erbauet ist. Der Anfangs herschende finstre Geist der mosaischen Kirchenverfassung hat nun einem bessern von der Freiheit belebten Geiste Raum geben müssen. Die Konstituzionen von Neuhampshire und Massachusetts haben indeß noch einige Religionseinschränkung bei der Wahl des Präsidenten und der Stathalter rc. festgesezt.

In guten wissenschaftlichen Lehranstalten war Neu-England bald nach seiner Gründung allen andern Kolonien zuvorgekommen, und hat noch izt mehrere Universitäten, die aber meist auf englischen Fuß eingerichtet, jedoch seit kurzem verbessert und mehr auf gemeinnützige Gelehrsamkeit sind erweitert worden. Die Haupt-Universität ist die zu Cambridge, ausserdem sind die Kollegien zu Newhaven, Providence, Dartmouth, auch jezt vermuthlig schon eins in Main. Für Volksschulen ist durch die Gesetze gesorgt, obgleich dem rühmlich erwachenden Eifer der Regierungen darin noch viel mangelhaftes zu verbessern übrig geblieben ist. Auch giebt es verschiedene lateinische Schulen. Seit dem Kriege ist hier vorzüglich ein besonderer Unternehmungsgeist vieler Privatpersonen rege geworden, Lehr- und Erziehungsanstalten, die man Akademien nent, anzulegen, worin mehr gemeinnützige Kentnisse, Sprachen, Künste und Leibesübungen gelehrt werden, und die durch Begünstigung des Publikums guten Fortgang haben.

Eine Akademie der Wissenschaften zu Boston thut sich ungemein rühmlich hervor, so auch mehrere andere litterarische und ökonomische Geselschaften. Des großen Antheils der Geistlichkeit an diesen Gesellschaften muß hier ehrenvol Erwehnung geschehen, um ihren Einsichten in vielen Wissenschaften, sonderlich Mathematik und Naturlehre, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

§. 12. Regierungsverfassung.

Das einzige was darüber im Algemeinen in Ansehung Neu-Englands zu bemerken ist, betrift

den

den historischen Umstand, daß die ältern drei Staaten in ihrem ersten Entstehen gleich eine festere Grundlage zur Freiheit und Unabhängigkeit legten, als alle andere brittische Kolonien. Ihre Freiheitsbriefe, (Charters) worauf sie sich gründeten, führten unmittelbar zu einer demokratischen Regierung. Massachusetts verlohr zwar den seinigen, und muste, hauptsächlich weil es sich der ihm so nachtheiligen Navigazionsakte nicht unterwerfen wolte, manche Einschränkungen sich gefallen lassen. Einigemal sezte es sich muthig wieder in den Besiz seiner Rechte, allein öfter wuste es durch Schliche der Politik sie unvermerkt wieder zu gewinnen. Connecticut und Rhode-Island gaben weiser dem Könige zu rechter Zeit nach, und behielten dafür ihre Verfassung am Ende des vorigen Jahrhunderts, wobei sie sich bis zu ihrer Revoluzion ruhig behauptet haben, welche ihnen also nur wenige neue Freiheiten gewähren konte.

Die Gerichtsverfassung ist in allen vier neuengländischen Staaten meist auf einem Fuß. Auch haben sie die besondere Einrichtung der Ortschaften (Townships) mit einander gemein. Da dieselbe vielen Einfluß in die Regierung dieser Staaten hat, so ist eine genaue Nachricht davon nicht überflüssig. Eine Ortschaft ist gewöhnlich ein ausgemessener Landstrich, 6 bis 10 engl. Meilen lang, oder auch m. o. w. breit, welcher etwa 23000 Acres (also nicht völlig 2 deutsche Quadratmeilen) enthält, und macht meistentheils ein Vierek, selten eine vielseitige Figur aus. Die ältern aber haben zum Theil einen größern Umfang. Sie werden durch

sorg-

sorgfältig unterhaltene Gräben von einander geschieden. Entweder werden sie gleich anfangs Käufern verliehen, welche sich anheischich machen, in gewisser Zeit Anbauer dahin zu setzen, oder sie entstehen aus Wohnplätzen und Ländereien, die einzelnen Pflanzern eingeräumt und von ihnen angebaut worden. Eine gewisse Zahl von diesen (einige 60 ansäßige und einen bestimten Landstrich unter Kultur habende Freihalter) berechtigt sie, als Ortschaft zu einem politischen Körper einverleibt zu werden. Als solche können sie Güter erlangen, Nebengesetze für sich (Bylaws) machen, sie halten ihre Versamlungen, wählen jährlich gewisse Beamten, worunter die Vorsteher und der Schreiber (Selectmen and Clerk) die vornehmsten sind, senden Abgeordnete zu der Gesezgebung, helfen die vornehmsten Staatsbedienten wählen, haben ihre besondre Abgaben und Kasse zum gemeinschaftlichen Behuf; sie bringen ihre Antheile zu den Staatsabgaben auf, wählen die Geschwornen; sorgen durch angestelte Bediente für die Samlung der Taxen, Haltung der Volkslisten, für die Polizei der innern Ruhe sowohl, als der Handlung, (z. E. der Waarenschau, Aufsicht über Maß und Gewicht, Wegebesserung,) und sind verbunden, Kirchen und Schulen mit deren Lehrern zu erhalten, wozu gewöhnlich drei von den 63 lots oder Antheilen ausgesezt werden, worin jede abgetheilt ist. Mehrere Ortschaften machen zusammen eine Grafschaft (County) aus, welche gleichfals ihre eigne Verfassung hat, die sich besonders auf das Gerichtswesen und die Abgaben bezieht. Nicht alle Ortschaften haben

gleich

gleich das Recht, Repräsentanten zu der Gesezgebung zu senden, (man nent das they are served with precepts, d. i. sie werden zur Deputirtensendung aufgefordert,) und manche bedienen sich aus Sparsamkeit desselben nicht, weil sie ihren Abgeordneten, so lange die Gesezgebung sizt, Tagegelder bezahlen müssen. Wenn Ortschaften unter gewissen Anbaubedingungen an Eigenthümer verliehen werden, und die jene Bedingungen nicht alle erfüllen, so erhalten die Ortschaften nicht alle Vorrechte der übrigen. Pflanzungen (Plantations) sind kleinere mit Anbauern besezte Landstriche, welchen zuweilen ähnliche Rechte als den Ortschaften verliehen sind, bis sie solchen einverleibt werden. Ein kleines zwischen Ortschaften eingeschlossenes, gewöhnlich dreieckiges Stük Landes, welches einen einzelnen Eigenthümer hat, nent man ein *Gore.* (Zwickel oder Gehren.) S. Douglaß, B. 1. S. 505. 513. B. 2. S. 176. Burnaby, S. 159. *Freeman's* Town Officer, 2 Ed. Boston 1793. 8.

§. 13. Manufakturen und Handlung.

Durch den Mangel vieler und mannigfaltiger eigner Landesprodukte, womit die neuengländischen Staaten ihre Einfuhr gut machen könten, ist ihre angebohrne Neigung zur Gewerbsamkeit schon vorlängst auf Betreibung der Manufakturen geleitet worden, und seit dem lezten Frieden hat ihr Eifer dafür, neues und sehr wirksames Leben erhalten. Die Neu-Engländer weteifern unter einander um die Ehre, am meisten darin geleistet zu haben, und thun es den südlichern, wenn man

Pensyl-

Pensylvanien ausnimt, schon weit zuvor. Ihre Lage ist der Aufnahme der Manufakturen in den nicht zu nordlich gelegenen Gegenden günstig, indem das Klima die Arbeit nicht hindert, und die nahe an einander liegenden Wohnungen, der Mangel an Sklaven, welche der Industrie immer sehr im Wege sind, nebst der Fülle der Volksmenge in manchen schon hinlänglich angebauten Orten, so wie der herschende Zwischenhandel, sind alles vortheilhafte Umstände für die künftige Aufnahme der hiesigen Manufakturen und Fabriken. Die einträglichsten ihrer Manufakturen, welche nicht etwa nur in den Städten, und selbst hier wenig in grossen Anstalten, angelegt sind, sondern sich auch unter das Landvolk weit verbreitet haben, sind folgende. Die Zidermacherei, ein wichtiges Gewerbe vieler Landleute, die berühmten Rumbrennereien, sonderlich zu Boston ꝛc., eine Zuckersiederei ebendaselbst, die Pot- und Perlaschsiederei, die ziemlich algemeine und schon beträchtliche Land-Manufaktur von Hausleinwand, welche besonders in Connecticut vorzüglich gut ist, eine Spitzenmanufaktur zu Ipswich, die Segeltuch- und Tauwerkfabriken zu Boston, Springfield, Haverhill, Exeter, in Connecticut, Provindence; gute Papiermühlen, viele und zum Theil ungemein gute Buchdruckereien, Baumwollenzeugmanufakturen, sonderlich von Manchesterwaaren zu Beverley, Watertown, Providence ꝛc., nebst dem vormals ungemein beträchtlichen und noch immer wichtigen Schifbau in Massachusetts und New-Hampshire. Die Wolweberei des Landmans versieht ihn nicht nur mit Kleidungszeugen

zeugen für seine Familie, sondern es werden davon ziemlich viel grobe dicke Zeuge in die Nachbarschaft ausgeführt. Wollentuch, selbst schon breites und feineres wird in Hartford und Providence von besonderer Güte gemacht, andre Wollenzeuge zu Newhaven, New-London 2c. Die Hutmanufaktur ist in Massachusetts und Connecticut schon seit langer Zeit ziemlich im Gange. Selbst in Seidenbandmanufakturen hat man einen kleinen Versuch gemacht. Die Schuhmanufakturen zu Lynn und Reading in Massachusetts sind schon von großer Wichtigkeit; man betreibt auch Gerbereien, verfertigt Walrathlichter zur Ausfuhr, und die Thranbrennereien sind ansehnlich, besonders in Massachusetts. Unter den Metalfabriken sind die Eisengießereien und die Fabriken von groben Eisenwaren, als Ackerbauwerkzeugen 2c., die Nägelfabriken, eine Klockengießerei zu Hartford, eine Schlaguhrfabrik zu Roxbury, eine Pulvermühle und ein Kupferhammer in Connecticut, wo auch verschiedne Eisenspaltmühlen angelegt worden, besonders zu merken. Es fehlt noch viel, daß alle diese hinlänglich viele und so volkomne Waare lieferten, um die Zufuhr englischer Fabrikwaaren entbehren zu können, auch ist noch immer der Arbeitslohn zu hoch, um wohlfeil genug zu fabriziren, und einige rohe Materialien noch zu theuer, allein der gute Anfang verspricht mit der Zeit reichere Früchte der Indüstrie.

Zur Handlung sind die Neu-Engländer vorzüglich aufgelegt, und ihre Lage forderte sie früh dazu auf. Schon vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts

hunderts ergaben sie sich derselben so eifrig, und mit so gutem Erfolge, daß sie sich von den Fesseln der Schiffahrtsakte seit ihrer ersten Erscheinung loszureissen suchten, und die neuen Versuche Englands, sie zu erzwingen, wirkten so stark auf diese durch Handlung hauptsächlich aufblühenden Kolonien, daß sie sich genöthigt sahen, eher mit England zu brechen, als jenen wichtigen Nahrungszweig sich verkürzen zu lassen. Selbst als Englands Gesetze noch ihrer Handlung und Schiffahrt Grenzen vorschrieben, war diese sehr ausgebreitet. Zwischenhandel und Frachtfahrt machten von jeher die Hauptzweige derselben aus, und man nante die neuengländischen Seefahrer daher die Holländer von Amerika. Was sehr zur Unterhaltung ihrer Schiffahrt dienet, ist dieses: daß fast alle Matrosen einigen Antheil an den Schiffen und deren Gewin haben, so wie auch bei den Fischereien die meisten unmittelbar mit interessirt sind.

Zum eignen Handel haben sie nur wenige Landesprodukte; die beträchtlichsten sind: Masten, welche die in Norden häufig und schön wachsende Weymouthskiefer vortreflich giebt, vielerlei Bau=, Stab- und Nuzholz (Lumber), Thran, Fischbein, Stokfisch, welcher vorzüglich vor dem englischen ist, und besonders in Portugal und Spanien gesucht wird, Makrelen u. a. m., wie auch Salzfleisch, lebendiges Vieh, nehmlich Pferde, Maulesel und Ochsen, Käse und Butter, Pelzwerk, Rum, Weizen, etwas Leinsaat, Zwiebeln, Aepfel, Dginseng, hier gebaute Schiffe, und einige andere ihrer Manufakturprodukte.

 Daß

Daß der gröste Theil des Handels mit eignen Schiffen getrieben wird, ist kein geringer Vortheil, worauf die Neu-Engländer jedoch bei ihrem beträchtlichen Handel nach dem englischen Westindien, wegen der brittischen Schiffahrtsgesetze, Verzicht thun müssen. Rhode-Island hat verhältnißmäßig die meiste Frachtfahrt und Zwischenhandel, desto weniger aber Ausfuhr eigner Produkte. Die stärkste Einfuhr besteht in brittischen Waaren aller möglichen Arten, besonders Manufaktur- und Fabrikwaaren; die vortheilhafteste Ausfuhr aber geht, nebst der nach den südlichen Staaten, besonders nach Westindien, wie auch nach Portugal und Spanien. Die neue Handlung nach Ostindien wird schon lebhaft betrieben, dagegen ist aber der Sklavenhandel gänzlich verboten worden. Was zum eignen Verbrauch eingeführt wird, ist großentheils nicht von der ersten unentbehrlichen Nothwendigkeit, sondern vieles davon sind Luxuswaaren. Die Einfuhr davon hatte nach dem Frieden durch den großen Kredit, den die Engländer gaben, so zugenommen, daß viele darüber tief in Schulden gerathen sind.*) Das Uebel führte also sein Heilmittel gleich bei sich. Der Schleichhandel mit den benachbarten englischen Kolonien nach Newfoundland ist gleichfals nicht unbeträchtlich, und den Neu-Engländern vortheilhaft.

Da

*) Das war vor dem Kriege oft der Fal. Im Jahre 1775 waren die Neu-Engländer bloß den Londonern über 1 Million L. Sterling schuldig, welche Schuld etwa in einer Zeit von 3 Jahren gemacht war. [Parl. Reg. XIV. Parl. V. 1. p. 273.]

Da weiter unten an den gehörigen Orten das Umständliche von der Handlung dieser Staaten mitgetheilt wird, (S. besonders Massachusetts, Rhode-Island und Connecticut, §. 18, und von den Haupthandelsstädten Boston, Salem, Newport, Providence, New-Haven, New-London, Hartford und Portsmouth,) so wird es hinlänglich seyn, eine Uebersicht der neuengländischen Einfuhr und Ausfuhr von und nach Grosbritannien aus Whitworths Samlung im Auszuge beizufügen, aus dessen Listen erhellet, daß der Ueberschuß der Einfuhr aus Grosbritannien vom Jahre 1700 bis 1773 überhaupt 13 Millionen 896,278 L. 17 sh. $4\frac{1}{4}$ d. Sterling betragen habe; denn die Ausfuhr war in jedem Jahre beträchtlich weit unter der Einfuhr, und diese fast immer in beträchtlicher Zunahme.

	Ausfuhr. L. Sterl.	Einfuhr. L. Sterl.	Ueberschuß der Einfuhr.*) L. Sterl.
* 1697.	26,282.	68,468.	42,186.
1701.	32,656.	86,322.	53,666.
* 1708.	49 635.	115,502.	65,869.
* 1712.	24,699.	128,105.	103,405.
1713.	49,904.	120,778.	70,874.
1715.	66.555.	164,650.	98,094.
* 1720.	49,206.	128,767.	79,560.
1726.	63,816.	200,882.	137,066.
1730.	54 701.	208,196.	153,499.
1734.	82,252.	146,460.	64,207.
1737.	63,347.	223,923.	160,576.
1739.	46,604.	220,376.	173,773.
* 1740.	72,389.	171,081.	98,691.
* 1744.	50,248.	143,982.	93,734.

*) Die sh. und d. sind weggelassen; die mit * bezeichneten Jahre waren Kriegsjahre.

	Ausfuhr. L. Sterl.	Einfuhr. L. Sterl.	Ueberschuß der Einfuhr. L. Sterl.
* 1746.	38,612.	209,177.	170,564.
1748.	29,748.	197,682.	167,934.
1750.	48,455.	343,659.	295,203.
1755.	59,533.	341,796.	282,263.
* 1756.	47,359.	384,371.	337,012.
* 1758.	30,204.	465,694.	435,490.
* 1760.	37,802.	599,647.	561,845.
* 1762.	41,733.	247,385.	205,652.
1763.	74,815.	258,854.	184,039.
1764.	88,157.	459,765.	371,607.
1765.	145,819.	451,299.	305,480.
1766.	141,733.	409,642.	267,909,
1769.	129,353.	207,993.	78,640.
1771.	150,381.	1,420,119.	1,269,737.*)
1773.	124,624.	527,055.	402,430.
[Whitworth's State of Trade, p. 65 sq.]			
1785.	56,647.	163,348.	116,701.
[Parl. Reg. XVI Parl. V. 21. p. 205.			

*) In diesem Jahre war die höchste Aus- und Einfuhr, und zugleich auch der gröste Gewin für England.

Im Jahre 1770 liefen in den neuengländischen Häfen ein, größere Schiffe 504, und 2318 Jagden,*) zusammen von 118,523 Tonnen; die

*) Jagden nent man in unsern europäischen Gegenden, was in Amerika Sloops heissen. Man wird zuweilen dies durch Schalupen übersezt finden; da man aber das leicht mit Shallops verwechseln könte, so ist jenes richtiger. **Campbell** hat obige Angabe auch, nur mit einer kleinen Abweichung, denn er sezt Jagden und Schooner zusammen, und hat deren als einlaufend nur 2288. Eben derselbe giebt die ganze Ausfuhr aus den neuengländischen Häfen im Jahre 1769 zu 531,162 L. Sterl. an. [Polit. Surv. of Gr. Br. V. 2. p. 644.

die Zahl der auslaufenden Schiffe war 577, und der Jagden 2450, beide überhaupt 131,400 Tonnen tragend. [Lord Sheffield's Obſerv. Tab. VII.]

§ 14. Geſchichte.

Auch die Geſchichte der neuengländiſchen Staaten hat viele ihnen allen gemeinſchaftliche Schikſale zu erzählen; weil aber die meiſten in der von Maſſachuſetts, wie in einem Mittelpunkte zuſammenlaufen, ſo werden ſie füglicher dort in ihrer Verbindung vorgetragen. Ihren Urſprung verdanken alle dem Religionszwange, unter welchem die Puritaner während Jakobs und Karls I Regierung ſeufzeten. Die erſten Koloniſten, welche im Jahre 1620 am 11 November in Neu-England bei Cape Cod ans Land ſtiegen, waren 101 Perſonen, welche darauf am 31ſten Dezember die Kolonie New-Plymouth anlegten. Es waren damals keine Europäer in dieſen Gegenden, und nur Indier bewohnten das Land, deren Zahl aber zum Glük kurz zuvor durch Seuchen erſtaunlich vermindert worden war. Die nächſten Europäer waren eine franzöſiſche Niederlaſſung in Port-Royal (izt in Neu-Schotland), und erſt in Virginien befanden ſich engliſche Pflanzer, 108 ge. M. von ihrem Landungsorte.*) Da dieſer Ort aber nicht innerhalb der Grenzen des Freiheitsbriefes der virginiſchen Kompanie lag, unter welcher ſie ſich anfangs niederzulaſſen dachten, so gaben ſie

 ſich,

*) S. eine Nachricht von den ehemaligen indiſchen Nazionen in N. E. in Hutchinſons Hiſt. of Maſſach. V. I. p. 156 ſqq.

sich, nachdem der Entschluß gefaßt war, hier zu bleiben, eine eigne Regierung, in welcher Absicht sie noch am Bord ihres Schiffes einen feierlichen Vertrag mit einander eingingen. Die neue Kolonie gehörte unter den Rath (Council) der von Jakob I, König von England, am 3ten November 1620 privilegirten Kompanie zu Plymouth in Devonshire, welche er zur Pflanzung, Beherschung, Anordnung und Regierung von New-England einverleibt hatte. Diese verlieh New-Hampshire im Jahre 1621 an Kapitän J. Mason; die Provinz Main an Sir R. Gorges im Jahre 1622, und Massachusetts-Bai an Sir Henry Rosewell &c. &c. im Jahre 1627, welche alle den Anbau der ihnen verliehenen Länder, wiewohl nicht mit gleichem Glücke, versuchten. Die Kolonie zu New-Plymouth, von welcher schon im Jahre 1622 eine andere nach Weymouth ausging, hatte bis ins Jahr 1630 noch keinen Freiheitsbrief erhalten können, welcher ihr nunmehr von dem Rathe der Kompanie kurz zuvor, ehe er selbst sein Privilegium der Krone zurükgab, ertheilet wurde; allein durch ein Versehn ihrer Agenten, welche Zolfreiheit auf einige Zeit verlangten, erhielt dieser Freiheitsbrief die königliche Bestätigung nicht. Doch erkante Karl ihre Regierung und Verfassung, wie aus seinen Briefen und Befehlen an sie erhellet. Erst im Jahre 1692 bei ihrer Vereinigung zu der Kolonie Massachusetts-Bai, bekam sie an deren Freiheitsbriefe Antheil. Rhode-Islands erste Pflanzorte entstanden im Jahre 1630, als ein aus Salem und New-Plymouth verban-

verbanter Prediger, Roger **Williams**, sich daselbst mit seinen Anhängern niederließ. In Connecticut aber wurden keine englische Niederlassungen versucht, bis im Jahre 1633 einige den Handel mit den Indiern treibende Kaufleute (Indian traders) daselbst einen Landstrich den Eingebohrnen abkauften und sich anbauten, nachdem kurz zuvor einige holländische Kaufleute den Connecticutfluß hinaufgegangen waren und ein Fort errichtet hatten. Allein schon im Jahre 1630 hatte der Rath von Plymouth dem Grafen von Warwick alle Länder unter diesen Breiten verliehen, der sie im folgenden Jahre den Lords Say und Brook abtrat, welche auch 1634 eine kleine Kolonie aus England dahin sandten, denen nachmals mehrere nachfolgten, besonders diejenigen, welche unter dem Prediger Davenport im Jahre 1638 zu New-Haven den Grund zu einer blühenden Kolonie legten. Vor diesen hatte schon im Jahre 1636 eine von Massachusetts auswandernde Kolonie unter dem Prediger Hooker sich am Connecticut (wo jezt Hartford liegt) angebaut, und sich eine unabhängige Regierung gegeben. Fast alle diese Pflanzorte halfen sich, ungeachtet der unbeschreiblichen Hindernisse, durch den beharlichen Muth ihrer Unternehmer immer mehr, obgleich anfangs sehr kümmerlich und langsam, empor. Die Auswanderungen aus England dahin dauerten noch fort, und als die innere natürliche Vermehrung den Kolonien zu Hülfe kam, breiteten sie sich immer weiter aus, und fingen an, die süßeren Früchte ihrer Mühseligkeiten zu genießen. Allein Kriege mit den benach-

 barten

barten Indiern waren zugleich fast unvermeidliche Folgen ihrer Ausbreitnng. Der erste mit den Pequods veranlaßte schon im Jahre 1637 eine Verbindung der drei Kolonien, Massachusetts, Plymouth und Connecticut; das war aber nur eine kriegerische für die kurze Zeit des Angrifs gegen die Indier. Allein die wachsenden Gefahren von Seiten der gegen die Engländer immer fester vereinten Indier, besonders der mächtigen Narragansetts, und die drohende Nachbarschaft der Holländer am Hudsonsfluß bewogen sie zu einem förmlichen Bunde und genauen Verein zur gemeinschaftlichen Verteidigung, welche am 19 Mai 1643 von den vier Kolonien, Plymouth, Massachusetts, Connecticut und New-Haven geschlossen wurde. Die Rhode-Isländer wären dem Bunde gerne beigetreten, allein die noch gegen sie vergrälten Massachusetter, welche vornehmlich den Bund, und zwar schon seit 1638 zu Stande zu bringen gesucht hatten, wolten ihre Abgeordneten nicht zulassen. Man findet die Bundesartikel im **Neal** [Hist. of N. E. V. 1. p. 203 sq.] volständig. Sie nanten sich nun die **vereinten Kolonien von Neu-England.** Jede solte ihre abgesonderte Verfassung für sich behalten, aber sie waren zu gemeinschaftlichen Angrif und Schuz verbunden. Keine andre durften in den Bund aufgenommen oder einem Bundesgenossen einverleibt werden; alle Kriegsunkosten wurden nach dem Verhältniß der Wehrhaften in jeder Kolonie getragen, und das einfache Kontingent ward zu 100 Man für Massachusetts und zu 45 für die übrigen Kolonien bestimt. Sie hielten jährlich

Bundestage, wozu jede zwei Kommissarien sandte, welche den Bundesrath ausmachten, der abwechselnd zu Boston, (hier aber zwei Jahre nach einander) Hartford, New-Haven und Plymouth gehalten wurde. Wenn 6 Kommissarien eins waren, so wurde ihr Schluß verbindlich, bei jeder andern Mehrheit der Stimmen aber musten die Generalversamlungen der Kolonien erst um ihre Einwilligung befragt werden. Einer der Kommissarien wurde zum Präsidenten der Versamlung gewählt, welcher das Recht der Gesezgebung in gemeinschaftlichen Bundessachen, z. E. über das Betragen der Einwohner gegen die Indier rc. beigelegt war. So viel möglich, solte sich keine Kolonie, ohne Einwilligung der andern, in einen Krieg einlassen; bei Zwistigkeiten oder einem Bundesbruche aber solten die Kommissarien der andern, Schiedsrichter seyn.

Seit diesem Bunde, welcher erst ganz Neu-England Leben und Kräfte gab, wurden die vereinten Kolonien von allen ihren Nachbaren als ein einziger Staatskörper angesehen, und so haben sie lange in Gemeinschaft öffentlich gehandelt; ja selbst im Namen des Bundes mit den benachbarten Kolonien der Holländer und Franzosen Verträge geschlossen. Dieser Bund bestand mit einigen Veränderungen bis ins Jahr 1686, als Jakobs Kommission alle Freiheitsbriefe über den Haufen warf. In den lezten Zeiten der Union wurden die Bundestage nur alle drei Jahre gehalten. Die englischen Könige haben diesen Bund, ob er gleich unleugbar auf Unabhängigkeit gegründet,

det, und ohne ihre vorgängige Einwilligung geschlossen war, vom Anfange an bis zur Wiedereinsetzung Karls II anerkant, und selbst dieses Königs Briefe gedenken desselben ohne alle Misbilligung; ungeachtet Connecticut damals noch keinen Freiheitsbrief hatte, welchen Karl II ihm erst im Jahre 1662 zugleich mit dem von Rhode-Island ertheilte. [Hutchinson am a. O. B. 1. S. 124 bis 126 *Chalmers's* Annals, Vol. 1. p. 177 sq.] Selbst nachdem der Bund aufgehört hatte, sind die neuengländischen Kolonien mehrmals zusammen getreten, haben über gemeinschaftliches Interesse gerathschlagt, gemeinschaftliche Unternehmungen gegen ihre Feinde verabredet ꝛc. Auch kan man ihn als das Vorbild zu den neuern Verbindungen ansehen, wozu gleichfals Massachusetts zuerst die andern Kolonien in Neu-England aufforderte, und welche am Ende in den großen Bund der Freiheit übergingen.

Der

Der Staat
New-Hampshire.

Quellen.

1) *Jerem. Belknap's* History of New-Hampshire, Philadelphia 1784–1792. 3 Vol. gr. 8. Der drite Band enthält die Geographie.

Dieses Buch liegt immer zum Grunde, wo keine besondere Quelle angegeben ist. S. oben von Neu-England überhaupt.

2) The perpetual Laws of the State of New-Hampshire. Portsmouth: New-Hampshire 1789. gr. 8.

Landkarten.

1) A Map of his Majesty's province of New-Hampshire in New-England, with the adjacent Country by *Col Blanchard* and the Rev. Dr. *Langdon*. London bei Jefferys 1761. 2 Blatt. Ist gut, aber selten.

2) A Topographical Map of the province of New-Hampshire. Surveyed agreeably to the orders of the Lords-Commissioners for Trade and Plantations unto *Samuel Holland* Esq. His Majesty's Surveyor general of Lands for the Northern District of North-America, by the following Gentlemen his Deputies Messrs *Th. Wright*, *Ge. Sproute*, *James Grant*, *Th. Wheeler* and *Charles Blaskowitz*. London bei Faden 1784. 2 Blatt. Eine in allem Betracht vortrefliche Karte, welche jedoch nicht nach Grafschaften, desto sorgfältiger aber nach den Ortschaften und verliehenen Ländereien abgetheilt ist.

A new Map of New-Hampshire by *Jeremy Belknap* 1791. Ein halber Foliobogen, zu Philadelphia von S. Hill gestochen. Die neueste und beste Karte, obgleich klein. Sie legt die vorige zum Grunde, fügt die Abtheilung der Grafschaften, die neu angelegten Ortschaften und die leztern Gränzbestimmungen hinzu. Ist auch in den vorhin unbekanten inneren nordlichen Theilen des Landes volständiger. *)

*) Ausser dieser ist auch das 3te und 4te Blatt der zweiten Ausgabe von *Green's* Karte von Neu-England und der Lotterische Nachstich derselben ziemlich brauchbar.

Dieser Staat ist auch ganz auf Jefferys Map of Nova Scotia im North American Atlas befindlich, aber sehr falsch vorgestellt.

§. 1. Lage und Größe.

New-Hampshire liegt zwischen dem 42° 41′ (42° 43′ 59″ nach Hollands Karte) und dem 45° 11′ N. Br., und zwischen dem 70° 40′ und 72° 28′ westlicher Länge von Greenwich; folglich mit Nordspanien, Südfrankreich, Piemont, Genua und Toscana unter gleicher Breite. Auf der Westseite trennt das westliche Ufer des Connecticutstroms es vom Staate Vermont; nordlich (wo die Grenzlinie erst 1789 genau abgemessen worden) machen die kanadischen Hochländer, und von denen herab bis zum 45° N. Br. der nordwestliche Arm des Connecticuts, dem pariser Frieden [1783. Art. 2] zufolge, die Grenze gegen das brittische Nieder-Kanada. Auf der Ostseite stößt es an die zu Massachusetts bisher noch gehörige Provinz Main, von welcher es durch eine den Salmon-Fall-River mitten durchschneidende Linie und einen auf den Ursprung desselben herabfallenden (oben etwas gegen Westen sich neigenden) Meridian unterm 70° 55′ westl. Länge von Greenwich, geschieden wird. Diese Grenze wurde 1768 und 1789 abgemessen. Südöstlich, vom Ausgange des Pascataqua-Hafens an, stößt es an den atlantischen Ozean. Diese Küste ist etwa 4 ge. Meilen lang. Südlich aber grenzt es an Massachusetts. Die Grenzlinie mit diesem Staate ward 1741 gezogen, im Jahr 1773 aber astronomisch richtiger bestimt. Sie geht von der Küste an in einer steten Entfernung von 3 engl. Meilen nordlich mit dem Laufe

des Merrimack-Flusses parallel bis gegen dem Pa-tucket-Wasserfalle über, von diesem Punkt aber soll sie sich gerade westwärts 11^{9} geo. Meilen bis zum westlichen Ufer des Connecticuts ziehn. So wurde sie 1741 bestimt, und ob man sie gleich nachher nicht mathematisch genau befand, dennoch beibehalten. [S. die Aktenstücke im Belknap 3 B. S. 389-404.] Die größte Länge des Staats von N. nach S. beträgt 36^{4} geo. Meilen; seine größte Breite unterm 43° N. B. ist 19^{5} geo. Meilen; oben unterm 45° aber beträgt die Breite nur 4^{1} geo. M. Der Flächeninhalt ist nach Hollands Karte 5,949440 acres, = 437^{879} geo. Quadratmeilen, oder mit Inbegriff von etwa 124800 acres, welche bei der nordlichen Gränzbestimmung 1789 hinzukamen, überhaupt = 447^{097} geo. Quadratmeilen, davon etwas über 7 []-Meilen für Seen und Flüsse abzurechnen sind. Nach Pownalls Karte von den mittlern Kolonien beträgt die Größe nur 389 geo. []-Meilen.

§. 2. Klima.

Dieser Staat hat meistentheils eine reine und gesunde Luft und heitern Himmel. Da das Land selbst hohe Berge enthält, in der Nachbarschaft noch größerer mit Schnee bedekter Gebirge liegt, und da trockne und kalte Nordwestwinde in den Wintermonaten herschen, so ist die Kälte, sonderlich im Dezember, Januar und Februar, sehr strenge. Gewöhnlich ist acht Monate lang kalte Witterung herschend. Leichte Fröste, (die übrigens in allen Monaten des Jahres, den Julius

aus-

ausgenommen, vorfallen) fangen schon in der Mitte des Septembers an gewöhnlich zu werden; der Oktober ist heiterer und kälter, und in dem sehr veränderlichen November wechseln Herbstregen mit Frösten und Thauwetter. Der tiefste Schnee fält mit dem stürmischen Nordostwinde; und liegt in den Wäldern 2 bis 4 Fuß tief. Die größte Kälte ist im Februar, wo das fahrenheitsche Thermometer zuweilen selbst in Portsmouth auf $\frac{0}{9}$ fält. Dann friert das Erdreich 3 und mehrere Fuß tief. Im März ist die Witterung rauh und stürmisch. Der Schnee schmilzt in den Ebenen schon im April völlig, auf Gebirgen gegen Ende des Maimonats, und auf den höchsten erst im Julius. Das Wetter ist in diesem Monate klar und heiß; die größte Sommerhitze ist im August, und der höchste Grad derselben war in den schwülesten Tagen zu Portsmouth $\frac{96}{0}$. Sie dauret aber nicht lange [Morse] und ist des Nachmittags am stärksten. Gewitter sind im Sommer häufig, und ziehen meistentheils aus Westen nach Osten; die in N. und N. O. entstehenden sind gewöhnlich mit Hagel begleitet.

Schnelle Uebergänge von Kälte zur Hitze sind seltener, als das Gegentheil; doch ist auch dieses nicht das gewöhnliche.

Im Winter herscht der Nordwestwind; die nordwestlichen Stürme dringen 13 bis 15 geo. Meilen ins Land, verlieren aber alsdann gegen die See zu ihre Kraft. Im Frühjahre wehet des Morgens der Landwind; worauf eine oder zwei Stunden vor Mittagszeit der Seewind eintritt, welcher bis Sonnenuntergang anhält. Dieser mil-

mildert oft die Sonnenhitze, dringt aber nie über 4 3 bis 6 5 geo. Meilen landeinwärts. Nordwestwinde treten im Sommer nie, als nach einem Gewitter ein, und sind dann sehr kühlend. Der Südwestwind ist der wärmste, bringt aber auch heitere Luft. Im März sind kurze Stürme aus W. und S W. nicht selten. Wirbelwinde, so wohl an der Küste als landeinwärts, giebt es nur nach einigen sehr heissen Tagen.

Man hat hier starke Nordlichter, und zwar in grosser Menge und bei allen Witterungen. Das erste, welches die Europäer in Neu-England bemerkten, war im Jahr 1719.

Den Saaten ist der Frost nicht schädlich; ausser dem Mais im August. Nur erschweret und beenget der lange Frost den Ackerbau.

Hagelwetter verursachen nie ausgebreiteten Schaden. Die Zeit der Aepfelbaumblüte ist gegen das Ende des Maies. Das Vieh treibt man gewöhnlich am 21sten dieses Monats auf die Weide; von ärmern Landleuten geschieht es schon früher. Im Anfange des Novembers wird es eingestallet.

Die Flüsse sind fast 4 Monate zugefroren, doch bleibt der Pascataqua-Hafen immer offen. Der in troknen Wintern lange liegende Schnee befördert den Waarentransport sehr. Der längste Tag ist hier 15 Stunden und 30 Minuten.

Das hiesige Klima hat keine Nachtheile für die Gesundheit der Menschen, welche vielmehr durch die herschende heitere Kälte und den die Luft reinigenden frischen Nordwind gestärkt werden. Die aus Europa erst Eingewanderten genießen gleiche

Ge-

Gesundheit mit den Einheimischen, neue Anbauer mit den långst Ansåßigen. Nur in einigen sumpfigten Gegenden sind galligte und Nervenkrankheiten nicht ungewöhnlich. Am Connecticut hat man auch Exempel von Kröpfen, sonderlich bei dem weiblichen Geschlechte, die aber bei der Kurart durch das Seebad, dem stårkern Genuß von Salzfischen, Zider und andern Pflanzensåuren immer seltener werden. Die Todtenlisten beweisen, daß im Ganzen nur einer von siebzig in Newhampshire stirbt, daß ansteckende Krankheiten sehr selten herschen, daß sehr wenig Erwachsene zwischen dem 20 u. 50sten Jahre sterben, und manche ein hohes Alter von 90, ja wohl 100 Jahren erreichen. S. viele Beispiele im Belknap 3 B. S. 250–52. S. 480.

Die herschendste Krankheit ist die Schwindsucht, die seit neuern Zeiten noch gemeiner geworden ist; auch ist die Gicht håufig, aber selten tödtlich; gefåhrlicher ist eine hier nicht seltene anstekkende fåuligte Halskrankheit, die man wohl die throat Pestilence nennt. [Amer. Mus. 2 B.] Jenes ist wahrscheinlich die Folge des unmåßigen Brantweintrinkens, so wie dieses der öfteren Verkåltung, welcher die in freier Luft arbeitenden ausgesezt sind. Gegen die Verbreitung der Pocken ist 1789 ein weises Gesetz gegeben, welches die Inokulazion zwar erlaubt, aber nur in dazu mit Bewilligung der Ortschaften anzulegenden öffentlichen Hospitålern. [Perpet. Laws S. 137.] Die verschiedenen Arten von Fiebern findet man jezt weit weniger bösartig, als ehedem, und regulåre intermittirende sind åuserst selten. Kranke, die aus den südlichen

Staaten und Westindien, an Gallenkrankheiten oder Fiebern leidend, hieher kommen, erhohlen sich sehr bald. Selbst die Marschländer sind hier, wie die Todtenlisten beweisen, so zuträglich zur Gesundheit, als die höhern Gegenden.

§. 3. Beschaffenheit des Bodens.

Das Land an der Küste ist meist sandigtes und niedriges Vorland, mit salzigten Marschen dazwischen; es hat nur ein Paar über den Strand hervorragende Höhen, ausser am Pascataqua-Hafen, dessen Felsenufer sich mehr erheben. In diesen Gegenden hat man beim Graben, z. E. in der Ortschaft Newmarket, 17 Fuß tief am Lamperyflusse Austern und Muscheln gefunden. *) Erst 4⁵ bis 6⁵ geo. Meilen landeinwärts gegen N. W. hebt es sich, und ein Landrücken zieht sich gegen den Salmonfallfluß hinauf, aus welchem einige weder hohe, noch zusammenhängende Wald-Berge, die man gewöhnlich die blauen Berge, the blue Hills, nennt, nehmlich der Tinckaway, Saddleback, Teneriffe rc. hervortreten. Nordwärts derselben ohngefähr unterm 43° 32′ liegen einzelne höhere Berge, der Mount major und Moose Mountain (l. Maunt Mähdgor und Muse Maunten). Von nun an steigt das Land nordwärts immer höher, und in der dritten Abstufung unterm 43° 45′ sind der Ossapy (Ossipee Mountains beim Holland) und der Chocorua (lies Tschokorua) die höchsten. Auf den

*) Klammuscheln gräbt man auch bei Dartmouth Kollegium unterm 43° 44′ N. B. am Connecticut in einer Tiefe von 20 Fuß.

den lezten folget das über alle hervorragende weisse Gebirge (the white Hills.)

Westlicher als die vorhin genanten Berge liegt jenseits des Merrimackflusses der Kyarsarga-Berg, von den Indiern Kowissewatschûk genant, unterm 43° 25′. Nr. Br.

Noch weiter westlich streicht, obwohl unterbrochen, von Süden nach Norden ein aus Massachusetts heraufkommender hoher Landesrücken, den man gewöhnlich die Landhöhe, the Hight of the Land, nennt.

In demselben ist der **Grosse Monadnock** oder Monadneag, 4 7 geo. Meilen von der westlichen Gränze und 2 1 von der südlichen entfernt; dieser Felsenberg ist 3254 Fuß über die Meeresfläche erhaben. Siebtehalb geo. Meilen nördlicher der Sunnappee (l. Sunnappî) und 10 4 geo. Meilen weiter gegen NNO., etwa 43° 20′ N. Br., der **Mooshelock** (l. Mûschelock), 44° N. B. Von dannen zieht sich der Landrücken weiter nordöstlich, wird immer höher, und schließt sich endlich an das **Weisse Gebirge.** *)

Dieses, von den Indianern ehemals Ågiokotschûk genannt, liegt unterm 44° N. Br., und enthält bei weitem die höchsten Berge in ganz Neu-England. Die Schiffer an der Ostküste von Neu-England erblicken sie zuerst vor allem Lande; und

 man

*) S. Belknap, und Pownal Geogr. Descr. S. 16 f. Von dem weissen Gebirge giebt Belknap eine genaue Beschreibung in den Philadelphia Transactions V. 2. p. 42. ff. die auch im Amer. Mus. Vol. 2. S. 128 f. und vermehrt in seiner History V. 3. c. 4. steht.

man kann sie von Süden in einer Entfernung von 17–18 geo. Meilen, auch, wie behauptet wird, von Quebec aus sehen. Sie streichen von S. W. nach N. O. Ihre Basis hat einen Umfang von 13 geo. Meilen. Die eigentliche Anzahl der Spitzen dieses erst in neuern Zeiten etwas näher untersuchten, rauhen Gebirges ist noch unbekannt, weil die Gegend rund herum noch fast ganz eine Wildniß ist. In der nordwärts derselben gelegenen Ortschaft Dartmouth sieht man 7 Spitzen auf einmal; die drei höchsten liegen an der Westseite, und der größte Berg unter ihnen, der einen majestätischen Anblick gewährt, heißt jezt Washington-Berg. Dr. Cutler, welcher diesen Berg 1784 erstieg, fand seine Höhe nach dem Barometer an 10,000 Fuß senkrecht über der Meeresfläche, welche Angabe Belknap wahrscheinlich für zu niedrig hält. Zwischen den Bergen sind hochliegende Thäler (eins davon an der Ostseite hat eine grosse Ebene in der Tiefe am Fuß des höchsten Gipfels dieser Gebirge, welche the Meadow, die Wiese, heißt, und über 3500 Fuß über die Meeresfläche erhaben ist) und tiefe Kluften. Einige Berge bestehen aus steilen Felsen, mit schreklichen Abgründen daneben. Aus den Felsritzen springen eine Menge Quellen hervor, deren Fälle einen malerisch-schönen Anblick geben. Mehrere Flüsse haben hier ihren Ursprung, besonders der Saco und der Amonoosuck. Auf der Westseite ist ein enger Paß, the Notch genannt, und man hat neuerlich mit grossen Kosten einen Straßenbau dadurch volführt. Der untere Theil des Washington ist dicht mit Nadelholz bewachsen,

und

und besteht theils aus Thonschiefer, theils Kiesel, (Flint) beide mit dickem Moose belegt. Höher hinauf artet die Waldung in niedriges Buschwerk aus. Die zweite Zone ist holzleer und nur mit so-genantem Wintergras und Moos überwachsen, der Gipfel aber ganz kahl; die Gebirgsart dessel-ben soll aus Quarz bestehen Oben ist die herlichste, nur in Norden und Westen durch das Hochland begränzte Aussicht, die südlich 13 bis 15 geo. Mei-len weit reicht.

Dies Gebirge ist gewöhnlich am Ende des Septembers bis zum Anfang des Julius mit Schnee bedekt, selten länger. Dies, und nicht sein vorgeb-lich weisses Gestein, hat ihm den Nahmen gegeben.

Auf einigen Bergen dieses Staats will man Spuren von Vulkanen entdekt haben, z. E. auf dem Grand-Monadnock. Der **West-River-Mountain**, ein nicht hoher Felsenberg in der Ort-schaft Chesterfield, dicht am Connecticutstrome, 2 6 geo. Meilen von der Massachusettsgränze, soll wirklich um 1730, und am stärksten 1752 Feuer ausgeworfen haben, hat auch manche vulkanische Anzeichen, z. E. natürliche Schlacken und lose Asche, aber keinen Crater auf der Spitze. S. Jo-nes Beschreibung dieses Berges in den Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences, Boston 1785. T. I. pag. 312 sq. oder im Amer. Mus. V. I. p. 230. und im Massachusetts-Magazine 1791. p. 745. Imgleichen Alexanders Nach-richt von den Feuer-Ausbrüchen desselben in eben den Memoirs S. 316 ff. Vergl. was oben in der

Einlei-

Einleitung von Neu-England §. 3. von den auch hier nicht seltnen Erdbeben bemerkt worden.

Der Boden ist sehr verschieden, doch in den meisten Gegenden fruchtbar, sonderlich in den Flächen, welche von den Flüssen jährlich überschwemt werden. Die Hügel und die Thäler zwischen denselben haben meistentheils einen fetten Boden. So auch viele der ausgetrokneten Sümpfe, vorzüglich aber die fruchtbaren Gegenden am Fuße der Berge. Auf dem feuchten felsigten Boden liegt gutes Weideland. Oestlich giebt es dürre sandigte Gegenden, und an der Küste sandigte Salzmarschen, die jedoch zur Weide dienen. Man erkennt die Fruchtbarkeit des Bodens hier überhaupt an den Waldbäumen, welche er trägt. Die fruchtbarsten Ländereien sind am Connecticut.

§. 4. Gewässer.

Dieser Staat ist sehr gut gewässert, und mehrere in seinen Gebirgen entspringende grosse Flüsse durchströmen denselben nach verschiedenen Richtungen. Er giebt Neu-England fünf seiner ansehnlichsten oben beschriebenen Flüsse, nehmlich den Connecticut, Amariscoggin oder Sagadahock, den Saco, Merrimack und Pascataqua oder Salmon-Fall-River.

Der Connecticut begränzt diesen Staat auf der Westseite etwa 37 geo. Meilen lang. Er stürzt durch mehrere Wasserfälle besonders in einer 15 engl. (3 ^{2} geogr.) Meilen langen, durch enge Ufer und viel Felsen verursachten Stromschnelle, Fifteen miles Falls, unterm 44° N.B. herab. Der sogenante

grosse

grosse Fall ist unterm 43° 9′ in der Ortschaft Walpole. Dieser wird durch einen grossen Felsen verursacht, welcher den Fluß in zwei enge Arme theilt, wodurch der Strom erstaunlich schnell wird. Die Höhe des Falles ist noch nicht gemessen, doch springen die Lächse denselben hinauf. An dem grossen Felsen hängen Stühle, an Strikleitern befestigt, für die Fischer, die hier mit Netzen Lächse und Aelse fangen. Ueber diesen Fall ist 1785 eine kühne 365 Fuß lange hölzerne Brücke angelegt worden, welche in der Mitte auf dem Felsen ruht. Hier wird von den Uebergängern ein Zoll bezahlt. Das ist die einzige Brücke über den Connecticut, fals nicht eine, die man 7⁸ geo. Meilen höher hinauf etwas unterhalb Dartmouth Kollegium gleichfals über einen Wasserfall anlegen wolte, und die an 100 Fuß lang seyn würde, seit kurzem zu Stande gekommen ist. [New-H. Zeitung 1791.] Die Fälle unterbrechen die Schiffahrt; jedoch dient der Strom zur Ausfuhr der Landesprodukte nach Massachusetts und Connecticut. Auch auf der Ostseite nimt derselbe einige beträchtliche in diesem Staate entspringende Flüsse auf, als den Obern und Untern Amonoosuck (von welchen der erste durch einen sehr kurzen Trageplatz mit dem Amariscoggin verbunden ist) den Israelfluß, den Zuckerfluß, Sugar River, welcher aus dem Sunnapee-See komt, und den Ashuélot, oder Aschewillot, mit seinen vielen Zweigen. Alle diese haben ihren Lauf von Osten nach Westen, leztern ausgenommen, welcher von N. O. herab nach S. W. fließt, und unweit der Südgränze in den Hauptstrom fält.

Der

Der Amariscoggin ist gleich anfangs, da er aus dem See Umbagog und andern kleinen Seen entsteht, ein breiter tiefer und schneller Fluß. Sein Lauf ist zuerst 5 6 geo. Meilen südwärts, worauf er sich ostwärts wendet, und bald darauf unterm 44° 18′ N. Br diesen Staat verläßt und nach Main übergeht. Eben dahin fließt der Sacofluß (lies Såko), welcher bei dem westlichen Passe (the Notch) in dem weissen Gebirge unweit der Quelle des Untern Amonoosuck entspringt. Sein Lauf innerhalb des Staats ist etwa 6 geo. Meilen südostwärts; er nimt den Ellisfluß auf, welcher gleichfals in obgedachtem Gebirge entspringt, und durch den im Oktober 1775 nach einem heftigen Regen entstandenen neuen beträchtlichen Fluß, New River, verstärkt wird, der sich mit einen schönen, meist hundert Fuß hohem Wasserfalle in denselben stürzt. Der Saco mit seinen Nebenflüssen haben einen schnellen Strom, und überschwemmen im Frühjahre und Herbst bei Thauwetter und Regengüssen stark.

Der Merrimack oder Störfluß, Sturgeon River. entsteht hier aus den beiden Flüssen, Pemigewasset und Winipiseogee, (lies Winipissioggi). Jener, der westliche Zweig, hat einen doppelten Ursprung, in einen westlichen Arm des weissen Gebirges, und auf dem Mooshelock-Berge. Er nimt auf seiner Ostseite einen andern aus den Squam-See kommenden Fluß auf, und hat viele Wasserfälle und rauhe steile Ufer. Der andre östliche Zweig fließt aus dem See gleiches Namens, vereinigt sich mit dem westlichen unterm 43° 27′

N. Br.,

N Br., worauf beide den Namen Merrimack annehmen. Innerhalb New-Hampshire fallen auf der Westseite vornehmlich folgende Flüsse dahinein: der Black-Water, der Contoocook (l. Kontûkûk), ein ansehnlicher in Massachusetts an der Gränze entstehender und von S. W. nach N. O. laufender Fluß, der Piscataquoag und der Souhegan; auf der Ostseite aber der Suncook und Cohas, nebst dem Beawer- (l. Biwer) River. Lezterer Fluß hat seine Richtung von Norden nach Süden, und trift erst in Massachusetts mit dem Merrimack zusammen. Der Lauf dieses Stroms durch New-Hampshire beträgt einige 20 geo. Meilen von NNW. nach SSO, während desselben trift man mehrere Wasserfälle an, worunter der Hûkset-Insel-Fall, Isle of Hookset Fall, sehr malerisch-schön, der Amuskeag- oder Nameskeeg-Fall (Amaiskaëg beim Pownall) 17 geo. Meilen südlicher, der stärkste ist; er besteht aus drei Absätzen, worüber der Fluß in einem hohen Felsenbette, eine halbe englische Meile lang, etwa 80 Fuß tief fällt. [S. Philosoph. Transf. V. 29. p. 70. Morse sagt, er falle 26 Fuß senkrecht herab.]

Der Pascataqua ist der einzige grosse Fluß, der seinen ganzen Lauf in New-Hampshire vollendet. Er hat seinen Ursprung in zwei Armen aus zwei kleinen, nah bei einander gelegenen Landseen, East Pond und Lovels Pond genant, in der Ortschaft Wakefield unterm 43° 34′ N. Br., und führet von da bis zu dem untern Falle bei Berwik in Main den Namen Salmon-Fall-River, d. i.

Lachs-

Lachsfall-Fluß. Dies beträgt etwa 65 geo. Meilen. Auf diesem S. S. O. laufenden Wege trift man verschiedne Stromschnellen (Rapids) und einige Wasserfälle an, sonderlich einen etwas beträchtlichern unterm 43° 15′. Eine 22 Fuß lange Stromenge höher hinauf unterm 43° 25′ der Ortschaft Rochester, gewöhnlich the Flume genant, ist nicht minder merkwürdig; denn der Strom drängt sich hier durch zwei hohe Felsenwände, die 16 Fuß (3 Rods) von einander stehen, unten aber, wo sich der Fluß noch einen unterirdischen Weg gebahnt hat, nur ein Paar Fuß breit Raum übrig lassen. Von Berwick an bis zum Eintrit des auf der Westseite mit ihm meistentheils parallel herabfließenden Cochecho (l. Kôtschekô) führt er den, jedoch nicht sehr gebräuchlichen, Namen Newichawannock (l. Niwîtschâwânnock); etwa eine geo. Meile weiter hinab erweitert er sich ungemein, und erhält den Namen Pascataqua, welchen er der grossen Bai, wodurch er sich etwa anderthalb geo. Meilen von hier ins Meer ergießt, mittheilet. Sein Lauf ist von da an so schnell, daß er nie gefrieret. Vor dem Eintrit in die Bai vereinigt sich der westliche Arm mit dem Hauptstrome. Dieser Arm entsteht eigentlich aus zwei fahrbaren Flüssen, den Lamprey oder Lamper-eel R. und dem Exeter-River, die zu einem 4 englische Meilen weiten See werden, Great Bay oder Exeter Bay genant, hierauf sich in einen kleinen See, Little Bay, welche gleichfals einige kleinere Flüsse aufnimt, zusammenziehn, und sich dann in den Pascataqua ergießen. Von da geht der Lauf des breiten Stroms durch die so genante

so genante Long-Reach [S. Desbarres Neptune] in die Bai, welche gewöhnlich Pascataqua Hafen genant wird. Dies ist einer der vorzüglichsten Häfen in ganz Nordamerika, seiner Grösse, Tiefe und Sicherheit wegen, und würde, wenn die vereinten Staaten eine Seemacht hätten, gewiß der Hauptsiz derselben seyn. Er geht über 2 geo. Meilen N. W. von der See hinauf. Die grossen Schiffe kommen bis zu Ende desselben, und kleinere Fahrzeuge bis an die untersten Wasserfälle des Haupt- und jedes Nebenflusses.

Die Fluth steigt auch durch obgedachte Baien hinauf und macht eine heftige Strömung, besonders zur Zeit des hohen Oberwassers, wo die Ebbe zwei Stunden länger währet, als die Fluth. Die Tiefe des Stroms beträgt noch zwei englische Meilen oberhalb Portsmouth 7 Klafter.

An den Flüssen sind viele Säge-, Mahl- und Grüzmühlen angelegt. Man benuzt mehrere, auch sonderlich den Pascataqua, zum Holzflößen, und die innere Schiffahrt wird, obgleich oft unterbrochen, dadurch befördert. An Kanäle und Schleusen aber, um diese Unterbrechungen zu heben, oder mehrere Flüsse mit einander in Verbindung zu bringen, hat man noch nicht denken können; ausgenommen einen kleinen, etwas über anderthalb geo. Meilen langen fahrbaren Kanal, welcher 1791 vom Hauptstrom aus, durch das Marschland über Salisbury in Massachusetts, in den Merrimack ist gezogen worden. Man hat bemerkt, daß manche Flüsse ihren Lauf hie und da geändert haben. Die meisten setzen an ihrem Ufer terrassenweise

weise einen zuweilen ¼ geo. M. breiten sehr frucht-baren Landstrich an, wo die nahen Berge und Felsenwände es nicht hindern. Das jährlich im Frühling, wenn der Schnee schmilzt, entstehende Hochwasser überschwemt dieses Land. Bei hinzu-kommendem starken Regen, auch bei grossen Re-gengüssen im Herbste sind die Ueberströmungen heftiger, und richten manchmal vielen Schaden an; alsdann steigt der Connecticut wohl um 20, der Saco aber an 25 Fuß, beim Hochwasser im Frühlinge hingegen nur 10 Fuß. Keiner der Flüsse ist bisher irgendwo eingedeicht.

New-Hampshire hat einige grössere und viele kleinere Seen, welche fast alle die Urquellen von Flüssen sind. Die meisten liegen in dem mitlern Theile des Landes, wo überhaupt manche Thäler noch voller Sümpfe und Moräste sind. Der größte See ist der Winipiseogee- oder Winipissiocket-See, in einem weiten von hohen Bergen umgebe-nen Thale, ungefähr unterm 43° 40′ N. Br. Er hat 4⁷ geo. Meilen in der Länge von S. O. nach N. W., ist von ungleicher Breite, nie über 1⁷, und enthält verschiedene grössere und kleinere In-seln, als Long-Island, Rattlesnake J. (die Klap-perschlangeninsel) u. a. m. Es strecken sich viele Erd-zungen in denselben hinein und bilden tiefe Buchten. Die Schiffahrt geht im Sommer sehr bequem mit-ten durch denselben, so wie er im Winter, wo er gewöhnlich drei Monate lang zugefroren ist, viel mit Schlitten befahren wird. Er hat mit vielen kleinern Seen Zusammenhang, und sein Auslauf geht durch den See Great-Bay (l. Gret-Bä) u. a.

vermit-

vermittelst des obgedachten Winipiseogee-Flusses südwärts in den Merrimack. Der zweite grosse See **Umbagog** liegt meist einen Grad nordlicher an der Gränze von Main in einer völlig wüsten Gegend, und ist erst seit 1789 etwas genauer bekant geworden. Ausser diesen sind unter den vielen kleinern der Squam-See und Great-Ossapy-See, beide nördlich in der Grafschaft Stafford, und der Sunnapee in Cesshire zu merken. Alle Seen haben ein helles und süßes Wasser. Es giebt fast in allen Gegenden des Landes mineralische, mehr oder weniger eisenhaltige Quellen, jedoch hat man noch keine warme entdekt. Ein Schwefelbrunnen befindet sich in einer unten zu beschreibenden Höhle der Ortschaft Chester.

§. 5. Produkte.

a) Das Steinreich.

Mit den **Mineralprodukten** dieses Staats ist man noch beinahe völlig unbekant, und es sind bisher nur äuserst wenige Untersuchungen von Sachverständigen darüber angestelt worden.

Die Ortschaften östlich am Exeterflusse an der Great-Bay bis in Dover enthalten einen Ueberfluß an Thonerde, so auch manche am Connecticut. In den neuangebauten Ortschaften liegt sie unter der Damerde. **Mergel** wird zwar an einigen Orten häufig gefunden, aber seine ökonomische Benuzung als Dünger bleibt den Nachkommen vorbehalten. Gelbe und rother **Ocher** gräbt man in den südlichen Theilen von Strafford am Salmon-Fall-River, wie auch in Cheshire, und

 benuzt

benuzt sie zu Malerfarben. In Orford am Connecticut wird eine Art helbrauner Specksteine, Steatites, so wie an andern Orten Talk [Philad. Transf. V. 2.] gefunden. Verschiedentlich auch, sonderlich in Grafton, ein meistens weisser, zuweilen auch ins Gelbliche nnd Purpurrothe spielender Blätterglimmer, welchen man bei dem Glasmangel im lezten Kriege zu Fensterscheiben brauchte.

Kristalle und Kristalspat giebt es gleichfals; auch auf dem Washington hat man geringe Bergkristalle angetroffen. Alaunerze sind in Barrington, Orford und Jaffry. Vitriol findet sich in Jaffry, Brentwood und Rindge, sonderlich in Schwefelkießen. In Orford sind viel Schieferfelsen, und eine graue Steinart, die sich sehr gut bearbeiten läßt, und stark zu Mühlsteinen gebraucht wird. Sandstein bricht in Hannover und Piermont.

Eisenerz findet man an vielen Orten, das meiste ist Sumpferz. Um den Grand-Monadnock hat man Spuren von Kupfer und Blei entdekt. Reißblei (Plumbago) wird eben daselbst in Menge gefunden.

Bisher sind nur sehr wenige, und keine glükliche Versuche gemacht worden, die unterirdischen Schätze, womit dies Land reichlich versehn zu seyn scheint, zu benutzen. Am Lamprey- oder Lamper-eel-Flusse in Durham waren ehmals Eisenwerke, wo Sumpferz zu Gute gemacht wurde, die aber bald eingingen. Sie lieferten nur wenig Stangeisen. [Douglaß.] Torfmoore zwischen den Bergen oder am Fuß derselben sind häufig,

aber

aber man braucht den Torf noch sehr wenig zur Feurung.

§. 6. b) Das Pflanzenreich.

Auch dieser Theil der Naturgeschichte ist nur von wenigen Einwohnern hieselbst wissenschaftlich untersucht worden, ungeachtet er gerade den größten Schatz des Staats von jeher ausmachte. Dieser liegt in den ungeheuren dicken Waldungen, womit noch bei weitem der größte Theil des Landes bedekt ist. Dieselben enthalten einen so unermeßlichen Reichthum von allerlei Waldbäumen, daß man es noch gar nicht der Mühe werth gefunden hat, auch nur an eine Forstordnung zu denken, und der Holzverschwendung wenigstens zum Besten der Nachwelt zu steuren. Wenn Pflanzer sich irgendwo neu ansiedeln wollen, so fällen sie im Nachjahr die Bäume einer Gegend, welche hernach im Frühjahr auf dem Felde verbrant werden. Geschieht das bei trokner Witterung, so verbreitet sich die Flamme in die Wälder, und man sieht oft viele Strecken, auf einmal, mehrere Tage lang, im Feuer. Um seiner zerstörenden Ausbreitung zuvorzukommen, hat man nur ein sonderbares und mißliches Mittel, nehmlich daß man in einiger Entfernung ein andres Feuer anzündet und es dem grossen Brande entgegen leitet. Oft aber kann nur ein starker Regen der Feuersbrunst ein Ende machen. Im Mai 1780 waren diese Feuer einmahl so heftig, daß eine grosse Finsterniß durch die Rauchwolken über das Land kam, welche sich über 43 geo. Meilen von N. nach S.

 erstrekte,

erstrekte, und zu Albany in New-York sowohl, als auch in der See jenseits des Vorgebirges Ann, gesehen wurde. [Williams in den Boston Memoirs 1 B. S. 234. ff. und Belknap 3 B. S. 26. ff.]

Die Waldbäume hier zu Lande haben einen vortreflich hohen starken und geraden Wuchs. In den morastigen Wäldern ist viel dichtverwachsenes Unterholz, das aber in den höhern Gegenden seltener ist, und in den troknen meist ganz aufhört.

Die vornehmsten Arten von Bäumen, woraus die Waldungen bestehen, sind folgende:

Die amerikanische Ulme, davon es zwei Abarten, weisse und rothe, giebt (Die hier einheimisch gewordne europäische oder gemeine Ulme, U. campestris L. gedeihet weniger). Man flicht Stühle ꝛc. von dem Baste. Sassafras, der hier aber nicht hoch wächst, und dessen Wurzel, Rinde und Blätter man sowohl zur Arznei, als zum Bierbrau benuzt. Der Sommerlorbeerstrauch, (Laurus benzoin L., hier gewöhnlich Fever-bush genant). In den westlichen Gegenden braucht man Rinde und Frucht als Gewürz. Der wilde Kirschbaum, wovon es viele Arten giebt; das Holz der größten virginischen Art wird zu Tischlerarbeiten sehr geschäzt. Die nordamerikanische schwarze Linde; welche man zuweilen zu Brettern sägt. Der Heuschreckenbaum, wird als vortrefliches Brennholz, auch zu Pfosten gebraucht und angepflanzt, leidet aber seit neuern Jahren sehr durch einen Käfer, der den Stam durchbohrt. Von Birken giebt es vier Arten: die weisse; die schwarze Zuckerbirke, welche von Drechslern

ver-

verarbeitet und stark nach Europa ausgeführt wird; die gelbe (Betula lenta L.), welche als Brenholz sehr genuzt wird, und die **Eller**, deren Rinde man zum Dunkelbraunfärben, so wie das Holz zu Kohlen häufig braucht. Von **Eichen** giebt es hier zu Lande (ausgenommen in dem nordwestlichen Theile, wo sie selten sind,) vier Arten: 1) die schwarze **Eiche**, deren Rinde zum Gerben und der Stam zu Schifsdielen gebraucht wird; 2) die rothe **Eiche**, in drei Abarten, der eigentlichen rothen, die im feuchten Boden wächst und zu Stabholz verarbeitet wird; der rothen Wassereiche (Swamp Oak), deren Holz elastischer ist, als alles andere, und der gelben, (Yellow Oak, mit dem Provinzialnamen auch oft upland white Oak), welche auf Hügeln und troknen Höhen wächst, und das beste Holz zu Pipenstäben liefert. Einer der nuzbarsten nordamerikanischen Bäume. 3) Die weisse **Eiche**, ist zum Schifbau vorzüglich gut. 4) Die Zwergeiche, worauf man Galläpfel findet. Ausser diesen kennt man auch die Kastanieneiche, welche man Chesnut Oak und new found Oak nennt. (Quercus prinus L.). Von **Walnußbäumen** giebt es hier drei Arten: 1) der weisse oder Hickerybaum. Sein zähes Holz wird zu Lade- und Springstöcken ꝛc. gebraucht. 2) Der rauhrindigte **Walnußbaum**, Shag-bark, hat minder nuzbares Holz, aber schönere, grössere, weichschaligte Früchte, und ist daher wohl nicht die Juglans cinerea L., sondern vielleicht eine unbeschriebene Art. 3) Der **Butternußbaum**, (Butternut oder Oilnut; Juglans cathartica Cut-

 leri.

leri.) Die Rinde ist jezt als eins der besten Purgirmittel bekant; die grüne Frucht wird hier zum einmachen, reif aber zum Schweinefutter gebraucht, so wie das Holz zu Gehägen, und die Rinde auch zum Grau- und Schwarzfärben. Den Kastanienbaum benuzt man vornehmlich zu Befriedigungen, zuweilen auch zu Stabholz, so wie die Büche, deren es drei Abarten giebt, zum Brennen. Die gemeine Hainbüche, und der amerikanische Platanus (Button-wood) dienen auf mancherlei Art als Nuzholz, lezterer insonderheit zu Rädern ꝛc.

Wichtiger als alle jene Bäume waren, seit dem ersten Anbau dieses Staats, seinen Einwohnern die **Nadelhölzer**, besonders die weisse oder **Weymouthkiefer**, white pine, der König der nordamerikanischen Wälder, welche nirgends häufiger, majestätischer und volkomner wächst, als in New-Hampshire, und dem daran stoßenden Main und Vermont. Diese giebt die herlichen **Masten**, den ehemals so einträglichen Hauptartikel des hiesigen Handels. Die grössern, welche man hier mast-pines, (so wie den jüngern Anwuchs saplings) nennt, werden bis 34 Zoll am untern Ende des Stammes dick; ja man hat deren von 38 und 42 Zoll, und [nach Douglaß 2 B. S. 53.] im Jahr 1736 einmal einen volkomnen schönen Mast von 7 Fuß 8 Zoll im Durchmesser gefället. Ihre Höhe ist wohl 100 Fuß und darüber. Man benuzt die grössern zu Masten, Bogsprieten und Segelstangen, die kleinern oder ungeraden zu Planken, Brettern und Schindeln.

Die

Die Wurzeln braucht man zur Einhägung der Felder. Das Fällen der Mastbäume, wozu die beste Zeit im Winter ist, wenn der Schnee liegt, geschieht mit vieler Mühe und Vorsicht. Man legt ihnen, damit sie nicht zerbrechen, ein Lager von Zweigen unter, worauf sie fallen, und hat gute Vorrichtungen erfunden, sie auf Wägen oder Schlitten unbeschädigt und bequem fortzubringen, wozu manchmal, neue Wege durch die Waldungen gebahnt, oder über die Hügel geebnet werden müssen.

Vor der Revoluzion gehörten alle Mastkiefern in denen nach dem Jahre 1722 angelegten Ortschaften, dem Könige; jezt aber, wie alle übrige Hölzung, dem Besizer des Landes, worauf sie wachsen.

Die gelbe Kiefer, (Pinus pinea L.) welche hårteres Holz hat, allein nie so hoch wächst, wie die vorige, wird in Dielen und zu Fußböden und Schifsverdekken zersägt. Die Pech- oder Weihrauchkiefer ist die härteste und schwerste von allen, wird selten zu Dielen, gewöhnlich aber zum Verkohlen und zur Feurung gebraucht. Auch macht man Kienruß daraus, allein Teer wird jezt nicht mehr, wie ehmals viel geschah, daraus geschwelet. Alle diese Kieferarten geben Terpentin, am besten die weisse, und noch vorzüglicher der Lerchenbaum, welcher hier gleichfals häufig wächst. Die Balsamtanne giebt einen von den Einwohnern innerlich und äuserlich als Arznei vielfältig gebrauchten Terpentin oder Balsam, wird aber nicht gefället. Die nordamerikanische Spruße-

fichte, (Pinus Canadensis Milleri), hat zwei Abarten, die weisse nehmlich, welche vorzüglich zu Sparren, Geländern und dergleichen gebraucht wird, und die schwarze, (Abies Mariana Mill?) aus deren jungen Nadeln man ein gesundes schmakhaftes Bier braut, und den harzigten Extrakt, woraus es verfertigt wird, in Amerika und nach Europa häufig versendet. Die Schierlingstanne, Hemlock, wächst hier, sonderlich in den morastigen Gegenden, zu einer ansehnlichen Höhe, und giebt vortrefliches Bauholz, sowohl in Balken und Brettern, als Stämmen, welche leztre man sonderlich zum Wasserbau nimt. Die Rinde wird sehr gut zum Gerben benuzt, und ein Balsam daraus, der aber nur sparsam fließt, zur Arznei. Ferner findet sich auch hier die weisse canadische Zeder und die rothe Zeder häufig, so wie der Sagebaum.

Zu den hiesigen wilden Laubholzarten gehören noch, die weisse **Weide**, welche, obgleich ursprünglich ausländisch, hier sehr gut fortkomt, und deren Rinde als Fieberrinde gebraucht wird; und die **Sumpfweide**; (Swamp Willow,) ferner die **Espe oder Zitterpappel**, und die **Balsampappel**, jene wächst hier mehr an freien Orten, als in Wäldern; der **eschenblätterige Ahorn**, (Acer negundo L.), der ein vortrefliches Kunsttischlerholz giebt, der **rothe Ahorn**, und vor allen der **Zukkerahorn**. Der aus dem Saft des leztern gekochte Zucker ist ein grosser Gewinn für den Landmann, der ihn auch hier recht gut zu bereiten weis, so wie der zum Küchengebrauch daraus verfertigte Sirop

und

und Weinessig, imgleichen eine Art Meth und Bier. Man findet diesen Baum häufig, am meisten zwischen dem Connecticutflusse und dem weissen Gebirge. Die saftreichsten finden sich in den dicken Wäldern und in feuchtem Boden. Schade ists, daß hier eine so unnöthig zerstörende Art, die Bäume abzuzapfen, gewöhnlich ist. Von dem **Eschenbaum** sind hier zwei Arten häufig: die nordamerikanische weisse und die schwarze Esche, wovon jene sehr gutes Nuzholz abgiebt, und zu Ackergeräthschaften besonders verbraucht, diese aber von den Drechslern zu Tellern, Kugeln rc. verarbeitet wird.

Von allen Waldbäumen gilt auch hier die Regel, daß die in den Hochlanden und offen wachsenden besseres Bau- und Brenholz geben, als die in sumpfigten Gegenden und dicken Wäldern; doch macht die Waldkiefer davon gänzlich eine Ausnahme.

Von wildwachsenden Fruchtgesträuchen giebt es hier den virginischen **wilden Rebenstrauch** und den **Fuchsrebenstrauch**, diesen mit verschiedenen Abarten, deren Beeren aber nicht esbar sind; ferner **Gichtbeeren**, die man vornehmlich als Arznei braucht, **Stachelbeeren**, mehrere Arten von **Heidelbeeren** in grosser Menge, eine nordamerikanische Art **Mooßbeere**, (Vaccinium oxycoccos nach Cutler, vermuthlich aber das Vaccinium hispidulum L.) welche grosse sumpfigte Flächen bedeckt, und deren angenehmer und gesunder Saft auch auswärts viel versandt wird; eine Art **Preisselbeerenstrauch**, **Himbeeren**, sowohl gemeine, besonders

ders in den neuen Pflanzungen unsäglich viel, als westindische und moluckische; ferner gemeine und kanadische **Brombeeren**, erstere sehr häufig auf den neuangebaueten Gegenden, und **Erdbeeren** in Menge. Die **Haselnußstaude** wächst an den Weiden und Flüssen. Ausser diesen giebt es noch viel wilde Pflaumen- und andre wilde Fruchtbäume, die man bisher nur noch nach den einheimischen Namen kennt. Auch giebt es zwei Arten **Erdnüsse**, eine mit gelber der Sonnenblume ähnlicher Blume, (Helianthus tuberosus L.), und eine andre, die eine Art kriechende Pflanze ist, (Glycine apios L.); beide sind schmakhaft.

An **Stauden und Kräutern**, die zum Küchengebrauch und als Arzeneien dienen, so wie an Färbe- und Handelskräutern, hat man eine grosse Menge, deren Nutzen aber noch unbekant ist. Den **Wachsstrauch** benuzt man hie und da, Lichter aus seinem Wachs zu machen. **Ginseng** wird in dem westlichen Theile des Staats in grosser Menge und von besondrer Güte gefunden, und nach Sina ausgeführt. Die Rinde der stachlichten **Aralia** giebt ein vortrefliches Mittel gegen die Gicht, und der Samenkern dient den landeinwärts wohnenden statt des Pfeffers zum Gewürz. Sie wächst sonderlich im westlichen Theile. Der amerikanische **Nachtschatten**, (Phytolacca decandra L.), dessen Beere zur Färberei, und die Wurzeln von den Roßärzten gebraucht werden, der schwarze **Holunder** und der **Wasserholder**, (Viburnum opulus), der fußförmige **Krullfarn**, (Adiantum pedatum L.), woraus man einen Frauenhaarsirop

bereitet,

bereitet, die Sarseparille, die Klapperschlangenwurzel, und verschiedne andre, deren Heilkräfte den Indianern sehr bekant waren, oder davon sie häuslichen Gebrauch machten. Z. E. eine Art indischen Tobakskrautes, der indische Hanf und das Seidengras, (beides Arten von Asklepien), der Zauberhaselstrauch, (Hammameles), der ihnen ein Mittel gegen Entzündungen gab; wenigstens drei Arten von Lobelien, davon die eine ein starkes Brechmittel, und die andre ihr antivenerisches Heilmittel ist; auch findet man um den Grand-Manadnock die sehr heilsame dreiblättrige Zotenblume. An giftigen Pflanzen fehlt es auch nicht, wohin der Schierling, der gemeine Stechapfel, das schwarze Bilsenkraut und der schwarze Nachtschatten, ferner der Giftsumach, der wurzelnde Sumach, (dessen Saft auch gebraucht wird, die Leinwand unauslöschlich schwarz zu färben), das ährenförmige Christophskraut, die weisse Nieswurz u. a. gehören.

§. 7. Landbau.

Ein sehr grosser Theil des Landes ist noch Waldung, ungeachtet man in neuern Zeiten sehr viel urbar gemacht hat. Besonders hat der Revoluzionskrieg, welcher den Absatz der Masten rc. nach England gänzlich hinderte, die Einwohner zur Ausbreitung des Ackerbaues genöthigt. Doch sind sie in der Wissenschaft desselben noch sehr zurük. Man hat jedoch in der Art, die Neubrüche zu behandeln, seit 30 Jahren vieles verbessert, und diese Verbesserungen sind algemein eingeführt worden.

den. Daher hält man es für einen jungen Landmann jezt für sehr viel vortheilhafter, sich auf solchen Ländereien zu setzen, als alte zu bebauen. Der Verbesserung der übrigen Theile des Landbaues ist theils die Kürze der guten Jahreszeit, theils auch der aus einem Geiste der Gleichheit entstehende Mangel an Knechten und Tagelöhnern entgegen; daher alles in der alten Art mit einförmiger Thätigkeit fortgeht. Man kennt keinen Dünger, als den Mist der Viehställe, überläßt die ausgesogenen Aecker dem Unkraut, und denkt an keine Austroknung der Moräste, weil noch Land überflüssig und höchst wohlfeil ist. Am meisten sind die untern Gegenden an den Flüssen angebaut, wiewohl auch die nördlichen am Connecticut. Doch wird den grossen Waldungen im Innern des Staats immer mehr Land abgenommen. Die Fällung derselben, um Ackerland urbar zu machen, geschieht auf zweierlei Weise. *) Entweder man läßt die Bäume auf dem Stam absterben, indem man unten einen Theil der Rinde rundherum abschälet, oder man fället sie. Jenes nennt man Gürteln, (girdling); es geschieht im Sommer, worauf man im August das Land mit Winterrocken, vermischt mit Grassaamen, besäet, und im nächsten Jahr dasselbe zur Weide gebraucht. Dies Verfahren ist nur unter den ärmern Ansiedlern gewöhnlich. Die vertrokneten Bäume werden in der Folge gelegentlich ausgerodet und verbraucht. Geschiktere und wohlhabendere Landwirte fällen gleich anfangs alle Bäume

*) Vergl. Denne's New-England Farmer. Worcester 1790. 8. im Artikel New-Clearing.

Bäume des neuanzubauenden Landes im Junius, und verbrennen sie im nächstfolgenden Mai, wenn der Boden noch feucht ist, auf dem Felde, doch so, daß die dicken Stämme verschont bleiben, die zu Befriedigungen der Felder benuzt werden, oder die, wenn das Land zur Weide bestimt ist, auf demselben verfaulen. In die Asche wird alsdann, nach eingetretenem Regen, nachdem man den Boden mit einen Karst aufgerissen, gesäet. Kein Pflug wird dabei gebraucht, und wäre auch wegen der nicht ausgerodeten Stümpfe und Wurzeln der Bäume nicht gut anzubringen. Das einzige Geschäft des Bauren auf dem Saatfelde bis zur Ernte, ist dann nur das Abschwenden des sogenanten Feuerunkrauts, (Fireweed), welches das erste Jahr auf solchen abgeschwendeten Feldern stets fünf bis sechs Fuß hoch hervorschießt, und der Saat verderblich ist. Da es ein jährliches Kraut ist, so erscheint es nach der Vertilgung nicht wieder; im zweiten oder dritten Jahre findet sich dafür gewöhnlich ein andres ein, das man Taubenbeeren, (pidgeon-berry), nennt, und endlich unter dem Graswuchse erstikt wird. Wird das Abschwenden im Nachjahre vorgenommen, wie manche thun, so säet man Weizen oder Rocken, mit Graassaamen vermischt, auf das neue Land, und bringt den Saamen mit einer Harke oder Karst unter die Erde. Zuweilen säet man das erste Jahr Mais, Weizen oder Rocken im zweiten, und dann wird für das dritte Jahr das Land durch Graassaamen zum Weideland oder Wiesen bearbeitet Die erste oder doch die zweite Ernte bezahlt alle Kosten des ersten

Anbaues.

Anbaues. Manche Bauern, die schon Kornfelder genug besitzen, bauen neues Land und legen es auf jene Weise gleich zu Angern an, welche die vortreflichste Weide geben. Wenn die Grassaat gleich nach dem Abschwenden versäumt wird, so verhärtet sich der Boden, und trägt ungepflügt nicht, überwächst auch gleich mit wilden Kirschen, Himbeeren und dergleichen. Man rechnet, daß gutes Land bei den ersten Heuernten zwanzig Tonnen vom Morgen, (dem englischen Acre), giebt. Diese Grasländer werden in der Folge selten gepflügt; will man aber Klee säen, so ist es nöthig, alle vier oder fünf Jahr zu pflügen. Man gewinnt dann zwei Tonnen Klee vom Morgen. Die Kornfelder sind, wie auch viele Weiden, allemal mit todten Pfahl- und Lattenzäunen befriedigt.

Der Getreidebau hat während des lezten Krieges, da der Verlust des Handels die Reichen nöthigte, ihre Gelder im Landbau anzulegen und nach demselben so zugenommen, daß New-Hampshire jezt nach Massachusetts, Neu-Schotland, Westindien und Afrika Korn ausführen kann, da es vorher Einfuhr nöthig hatte. Die starke Nachfrage führt auch die Landwirte immer mehr dahin, daß aus dem Kornbau ihr Hauptgeschäft werde.

Weizen gedeihet am besten in dem überschwemten Lande am Connecticut, und giebt oft vierzig, ja zuweilen funfzig Bushel vom Morgen; in dem gewöhnlichen hohen Lande aber nicht über zwanzig. Man bauet auch seit 1780 sibirischen Weizen. Mais giebt im Durchschnit dreißig oder vierzig. Die alten gutgebauten Aecker geben aber schwerere

Körner,

Körner, weil man ihn da früher pflanzt, als in den neuen, wo diese Art Getreide jezt sehr stark gebaut wird. Winterrocken komt am besten in den Neubrüchen fort; Gerste hingegen, welche hier sehr wohl geräth, und nach den mitlern Staaten ausgeführt wird, in dem alten Lande, so wie Hafer und Erbsen. Kartoffeln und andre esbare Wurzelkräuter gedeihen am besten im Neulande.

Man bauet Flachs, und führt Leinsaamen aus, aber keinen Hanf; der Hopfenbau solte auch viel häufiger und algemeiner seyn. Ueberhaupt treibt man den Landbau noch mit zu wenig Einsicht, ohne die gehörige Abwechselung der Saaten, und nöthige Zubereitung oder Verbesserung des Bodens, daher Getreide, Flachs, rc. oft ausarten.

Den Gartenbau besorgen die Weiber gut. Auch pflanzt man allenthalben viel Aepfel, und an der Südostseite Birnen, wovon man sehr viel Aepfel- und etwas Birnmost macht. Jener ist ein gewöhnliches Getränk der Bauren, die alle ihre Obstgärten haben. Kirschen, Pflaumen und Maulbeeren kommen sehr gut fort, sind aber noch selten. Pfirschen gedeihen nicht gut, Aprikosen gar nicht. Weisse und rothe Johannisbeeren, Stachelbeeren, imgleichen den Saurach oder Berberissen, zieht man gleichfals. Leztre wachsen auch, obgleich ursprünglich ausländisch, häufig wild.

§. 8. c) Das Thierreich.

Säugende Thiere, und Vögel.

Auch in diesem Theile der Naturgeschichte fehlt

es an genauer Untersuchung, und manche Thiere sind hier nur nach zum Theil den Indiern abgeborgten Volksnamen bekant; andern giebt man europäische Namen, ob sie gleich nur eine Aehnlichkeit mit den Thieren jenes Erdtheils haben. Folgende nach dem linneischen System gemachte Anordnung ist die Grundlage zu etwas besserm. Sie rührt zum Theil von Dr. Cutler in Ipswich her, der sie Herrn Belknap mittheilte.

Von vierfüßigen Thieren findet man hier **Wölfe** sehr häufig. Um dies der Schafzucht so sehr nachtheilige Thier auszurotten, hat die Regierung einen Preis von 20 Dollar auf jeden Kopf gesezt. [Perpet. Laws 1789. p 234.] Man fängt sie oft in Fallen; auch werden sie von den versamleten Einwohnern der Ortschaften durch Schiessen und Trommeln verscheucht. **Rothe und graue Füchse** findet man am meisten in den Wäldern, die den Wohnungen nahe sind. Die silbergrauen mit Kreuzen gezeichneten Felle werden am höchsten geschäzt, die rothen aber am meisten gesucht. **Lüchse**, (*wild Cat*, Felis lynx.) Von dieser Art ist die **Bergkatze** (Mountain Cat) die größte; der schwarze Luchs aber giebt das schäzbarste Pelzwerk. Das **Stinkthier**, (*Skunk*, Viverra putorius), dessen Fleisch jedoch von einigen gegessen wird. Das Fett wird gegen Gliederschmerzen sehr heilsam befunden. Die **Fischotter**, (*Otter*, Mustela Lutra L.?) Der **Mink**, (Mustela Vison). Der **Feldmarder**, *Martin*, (Mustela ——) hält sich von den Wohnungen entfernt, und sein Fell, besonders das schwärzeste, wird sehr geschäzt. Das

Wiesel,

Wiesel, (*Weasel*, Mustela Martes L.) Das **Hermelin**; dieses ist selten. Das **Fischerwiesel**, Woodchuk, ein kleines Thier, das entweder zum Wiesel- oder Bärengeschlecht gehören soll. Es gräbt sich in die Erde, wird sehr fett, und giebt ein schmakhaftes Essen. *) Der **schwarze Bär**, eins der schädlichsten Waldthiere, welche in den Neupflanzungen zur Erntezeit die Kornfelder oft zerstören. Sie greifen jedoch höchstselten Menschen an, fressen aber wohl Kinder und Ferkel.

Der **Waschbär**, Racoon, dessen Fleisch eine schmakhafte Speise ist, und dessen Fell von den Hutmachern nächst den Biberhaaren am meisten gesucht wird. Der **Wolfsbär**, (*Wolverine*, Ursus luscus). Es giebt hier **Maulwürfe**, (Talpa europea), den **canadischen Maulwurf**, (Sorex cristatus L.), der **Mausekopf**, (*Ground Mouse*, Sorex murinus L.), und **Spitzmäuse**; ferner findet sich der **Stachelrücken** oder Urson, der **amerikanische Hase** und **Kaninichen**. **Biber** sind jezt selten geworden, doch finden sich häufige Spuren ihres Wasserbaues, und man bedient sich auch ihrer Dämme in kleinen Flüssen zu Brücken über dieselben. Die Neuanbauer wissen auch die Wiesen, welche durch diese Biberdämme entstehen, sehr gut zu benutzen. Die **Bisamraze** ist selbst in den ange-

*) Unter diesem Namen ist auch ein Thier in Kentucky bekant. Pennant Arct. Zool. 1 p. 82. und Quadrup. 202. hat eine amerikanische Wieselart, die man mit einem Provinzialnamen Fisher nennt, und an der Hudsonsbai Wejacks oder Woodshocks heißt, welche wahrscheinlich das obgedachte Thier ist.

angebauten Gegenden häufig. Die schwarze Ratze, (Mus ——) ist einheimisch, und von der grauen europäischen verschieden. Sie zieht sich von der Küste weg, wie die europäische vorwärts rückt. Bis 1764 kante man diese gemeine Ratze in New-Hampshire gar nicht; ein dort gestrandetes englisches Schif brachte sie dahin. Sie hat sich schon 6 geo. Meilen und darüber ins Land verbreitet. Von Eichhörnchen hat man hieselbst vier Arten. Das schwarze und graue sind bloß an der Farbe unterschieden, und die größten von allen. Die ersten sind so selten, als leztre häufig sind. Das rothe, (Sciurus flavus L.?) folgt in der Größe nächst diesem, und das gestreifte, (Sciurus americanus L.), ist das kleinste. Auch giebt es hier fliegende Eichhörnchen. Das Elenthier, Moose-deer, dessen Haut man zu Leder gerbt, so wie des virginischen Damhirsches, (*Deer*, Cervus dama L.?) der aber jezt durch unzeitiges Jagen selten geworden ist, und daher in den ersten 7 Monaten des Jahrs nicht geschossen werden darf. [Perpetual Laws 1789. p. 231.]

Die Jagd ist überhaupt hier jedem erlaubt, und durch keine Gesetze eingeschränkt.

Von Vögeln ist hier eine grosse Mannigfaltigkeit. Raubvögel giebt es mehrere aus den Gattungen der Falken, Eulen und Neuntödter, besonders sind unter den ersten der *Bald Eagle*, Falco leucocephalus L., und der *Large Brown Hawk*, Falco hudsonius L.? Ferner verschiedne Arten Drosseln und Spechte, der Kolibri; eine Menge Wasservögel, als Schwäne, wilde Gänse, wilde Enten,

ten, die Eidergans, (Anas molissima L.), auch zieht die Kropfgans zuweilen hieher; und von Sumpfvögeln, der gemeine Storch, nebst verschiedenen andern Arten Reiher, Schnepfen u. s. w. Wilde Kalkuten waren ehemals sehr häufig überall, haben sich jezt aber in das gebirgigte Inland gezogen. Der rothköpfige Auerhahn, (Tetrao ——) ist selten; das virginische und marylandische Rebhuhn hingegen sehr häufig. Wandertauben brüten im Sommer unsäglich viel in den dicken Wäldern, auch giebt es carolinische Tauben, so wie die grosse und Schneelerche, Krammetsvögel, Ammern, Bachstelzen, Meisen, Schwalben und Ziegenmelker.

§. 9. Zahme Thiere und Viehzucht.

Die Einwohner von New-Hampshire stehen in der Viehzucht keinen andern Nordamerikanern nach. Ihre Rindviehzucht wird immer beträchtlicher, so wie man durch Ausrodung der Wälder mehr Weideland gewinnet. Das erste Rindvieh war von dänischer Zucht, und wurde 1633 von John Mason über England eingeführt. Da man anfangs nur Ziehochsen zur Masten- und Holzfuhr gebrauchte, so sah man lange Zeit nur darauf, starkes Vieh zu ziehen, und die Landleute wetteiferten darin mit einander. Jezt hat man, obgleich die meiste Landarbeit noch mit Ochsen geschieht, das fette Mast- und Milchvieh höher schätzen gelernt, und es werden aus den obern Theilen des Staats ganze Heerden gemästetes Rindvieh nach Boston getrieben; auch sendet man Ochsen und Kälber nach Westindien.

Die Pferdezucht ist weit geringer, und man bemüht sich nicht, gute Zuchthengste zu haben; denn man braucht hier die Pferde nur zum Reiten, selten zum Ziehen, ausgenommen in Schlitten. Daher findet man nur 1 Pferd gegen 20 Stück Rindvieh. Roßtäuscher treiben den Pferdehandel zwischen den Pflanzungen; einige hundert Pferde werden auch nach Westindien ausgeführt.

Esel hat man neuerlich ins Land gebracht, und die Maulthierzucht verdiente in Aufnahme zu kommen, sowohl zum Reisen und Transport in den gebirgigten Gegenden, als zur vortheilhaften Ausfuhr nach Westindien.

Die ersten Schafe, Ziegen und Schweine brachte die Laconia-Gesellschaft aus England im vorigen Jahrhundert herüber. Die Schafe haben sich sehr vermehrt, und sind der vortheilhafteste Zweig der Viehzucht, könten aber durch Einführung barbarischer Widder sehr verbessert werden. Ziegen giebt es lange nicht so viel, weil sie schwer zu hüten sind. Die Schweinezucht hingegen ist allenthalben desto stärker, und nicht leicht eine Familie ohne dieselbe. Man füttert sie im Sommer mit dem Abfalle der Küche und Milcherei, oder treibt sie auf Kleefelder und zur Mast in die Wälder; im Winter werden sie mit Mais in den Ställen gefüttert. Das hiesige Schweinefleisch wird sehr geschäzt.

Zahmes Geflügel wird in Menge und sehr gut gezogen, als Gänse, Hühner, Kalkuten 2c. Leztre aber werden nicht halb so fett, als die wilden.

Die

Die Honigbiene ist zuerst aus Europa hieher geführt worden, denn nur Hummeln sind ungezweifelt einheimisch. Jene haben sich ungemein vermehrt, und man findet sie jezt häufig wild in den Wäldern, so weit der Staat bewohnt ist, das ist zum 44° 40′ N. Br., in der Nachbarschaft der Pflanzungen.

§. 9. Fische und Fischerei.

Die Flüsse von New-Hampshire sowohl, als die daran stoßende See sind überaus fischreich, daher noch an keine Teichfischerei zu denken ist. **Lampreten**, (Petromyzon fluviatilis L.?) fängt man in den meisten Flüssen, und im Merrimack sind sie noch bei Plymouth in Menge. Man salzt und dörret sie. Störe kommen häufig in die Flüsse hinauf. In denselben giebt es gemeine Aale und **Makrelen**; viele Arten von Barschen, als gemeine Sandbarsche, Weißlinge, (*Whiting*, Perca alburnus L.), Augenschwänze, *Bass*, (Perca ocellata L.). Diese sind im Merrimack noch häufig, aber im Pasquataqua, wo der Fang ehemals sehr reichlich war, durch Unklugheit der Fischer jezt sehr selten; **Makrelen, Kazenwelse** und **Lächse**, steigen seit Anlegung so vieler Mühlendämme schon lange nicht mehr in den Pasquataqua hinauf; in den Merrimack und Connecticut hingegen bis zu ihren Quellen, so auch bis in den westlichen Arm des Saco oder den Great-Ossapy, denn bei dem östlichen ist ein zu hoher Wasserfall in Main diesen Fischen im Wege. Sie dürfen nur an drei Tagen in der Woche gefangen werden. **Lachsforellen** sind,

sonderlich in dem Winipiseogee-See und Flusse, ungemein groß, Hechte, Alse, die mit den Lächsen gefangen werden, eine Art Heringe im Connecticutflusse, und viele kleinere, die man hier *Alevive* nennt, (Clupea serrata Cutleri), u. a. m.

Unter den Seefischen sind, ausser den schon angezeigten in die Flüsse steigenden, zu merken: der Schellfisch, *Haddock*, der gemeine Kabeljau oder Stockfisch, welcher das ganze Jahr hindurch, am besten aber im Winter gefangen wird, auch im Früh- und Nachjahr in den Pasquataqua trit, der Blödauge, *Frost-Fish*, Pollack, der Sey, *Small-Pollack*, (Gadus virens L.), und der Lengfisch. Ferner der Plateis, Flunder, Warzenflunder, *Dab*, und Hilbutt. Lezte werden oft 200 Pfund schwer zu Markte gebracht, und die völlig erwachsenen wiegen über 500. Auch fängt man Makrelen, Stinte und Heringe, von mehrern zum Theil noch unbeschriebenen Arten. Die gemeine Robbe findet sich auch bei der Küste. An Austern und esbaren Muscheln fehlt es gleichfals nicht; noch an Hummern, Taschenkrebsen, Garnälen (oder Krabben), *Shrimps*, (Cancer crangon L.) &c.

Die einträglichste und am meisten von den Einwohnern betriebne Fischerei ist der Stockfischfang. Die größten dazu gebrauchten Schiffe sind die Schooner von 20 bis 50 Tonnen, welche 6 oder 7 Mann, nebst ein Paar Knaben, führen. Diese machen jährlich drei Fahrten nach den Stockfischbänken, und bringen gewöhnlich 500 bis 600

600 Zentner zurük. Die erste Fahrt im Frühlinge giebt eine sehr weiche röthliche Art Fisch, die man hier *Dumbfish* nent, der Sommer- und Herbstfang aber zweierlei weisse Arten. Jene verspeißt man im Lande; von diesen aber wird die eine Art, die man Handelswaare, (merchantable) nennt, nach Europa, und die andre, oder der Jamaica-Fisch, nach Westindien ausgeführt. Den Abfall der Köpfe braucht man zum Schweinefutter, und aus der Leber wird Thran zum Gebrauch für Riemer gesotten. Die Bote bleiben näher an der Küste, besonders im Winter. Den stärksten Antheil am Stockfischfange haben Gosport, Newcastle, Rye und Hampton; einigen auch, beinahe alle am Pascataqua gelegene Oerter. Vor 50 oder 60 Jahren wurde der Stockfischfang von hieraus sehr stark getrieben, und jährlich 7 bis 8 Ladungen allein nach Spanien und Portugal versandt, ausser was nach Westindien ging. Man bereitete zulezt den Fisch bei Canseau in Neu-Schotland, welches aber der französische Krieg seit 1744 störte. Nach dem Frieden fing man von neuem an, obgleich minder lebhaft, und vor dem Revoluzionskriege wurden die meisten Zahlungen nach England mit dieser Fischerei bestritten. Jezt hat sie sich von dem Verluste während jenes Krieges noch nicht erhohlt, ungeachtet auch dieser nordamerikanische Staat so vorzüglich vor allen Europäern dazu gelegen ist, und man hier mehr in trokner Luft den Fisch bereiten kann, als an den neblichten Küsten von Neu-Schotland und Newfoundland. Der Stockfisch komt bis in den Pas-

quataqua herauf, darf aber vom Anfang des Dezembers bis zum April nicht gefangen werden. [Perpet. Laws 1789. p. 144. wo auch S. 139 mehrere Gesetze über die Fischerei vorkommen.] An der Küste ist der Heyfisch, (Squalus carcharias L.?) so wie auch die Robbe.

§. 10. Amphibien, Insekten und Gewürme.

Von Schildkröten giebt es die gezähnelte und Carolinische, ferner Kröten, Frösche, als den grossen Wasserfrosch, Rana ocellata, den esbaren grünen, den Laubfrosch und den Windbeutel, (*Bullfrog*, Rana boano L.), und einige Arten Eidexen. Unter den Schlangen ist die Klapperschlange die furchtbarste. Die hiesige ist dunkelfarbiger, als die in Massachusetts. Nordwestlich findet man sie nicht jenseits des Zuckerflusses, und nordöstlich hören sie am Fuß der weissen Gebirge auf. Um den Winipiseogee-See und auf seinen Inseln sind sie in Menge; doch nehmen sie allenthalben ab, wo das Land angebaut wird. Auch giebt es mehrere Arten von Nattern. Der Insekten ist eine so unsägliche Menge und Mannigfaltigkeit, daß selbst die bekanten hier nicht alle angeführt werden können. Zu den schädlichsten gehörte der Erbsenfresser, *Weewil*, eine Art Käfer; der amerikanische Kakerlak, der aber ursprünglich nicht einheimisch, und nur in den Küstenorten zu finden ist, Heuschrecken, vielerlei Raupen, Ameisen, Moskiten, und der dem Apfelbaum so verderbliche Canker Worm, der sich erst seit 20 Jahren in New-Hampshire eingefunden, und noch nicht durchgängig

gig verbreitet hat, auch nicht alle Jahr erscheint. Eine andre Art komt noch seltner, aber ist dann auch dem Getreide und Grase nachtheilig.

§. 11. Einwohner.

Nach einer genauen Zählung, welche auf Befehl des Kongresses im Jahr 1790 vorgenommen wurde, beträgt die Zahl der Einwohner überhaupt 141,885. Nehmlich:

Weisse Manspersonen über 16 Jahre	36,086.
— — unter 16 Jahren	34,851.
Freie weisse weibl. Geschlechts = =	70,160.
Noch andre freie (Freineger) = =	630.
Negersklaven = = = =	158.

[Gedrukte Zählungsliste.]

Nach der Zahl der Steuerbaren berechnete Douglaß im Jahr 1742 etwa 24000 weisse Einwohner. Im Jahr 1753 waren es nach einer ähnlichen Berechnung 25,568. Erst seitdem die Eroberung von Kanada 1760 der Provinz Sicherheit verschaft hatte, ging die Bevölkerung und der Anbau schneller vorwärts, und man schäzte im Jahr 1764 wahrscheinlich die Zahl der Einwohner auf 52,700. (Denn daß eine 1765 in New-Jersey gedrukte Liste 80,000, und eine 1774 vom Kongreß bekant gemachte 150,000 angiebt, sind beides grosse Uebertreibungen; selbst die Staatenversamlung zu Philadelphia im Jahr 1787 rechnete nur 102,000 Einwohner. [Morse.]). Im Jahre 1775 wurde auf Befehl der Regierung, theils durch Zählung, theils durch Schäzung, die Volkszahl von 82,200, und nach Gordon Hist. Vol. 2. p. 263. im J. 1776,

die

die von 82,394 gefunden. Der lezte Krieg kostete dem Staate an 1400 Mann. Dem allen zufolge verdoppelte sich die Volkszahl hier in weniger als achtzehn Jahren; und es würde dieser Staat, wenn man jährlich, wie bisher, 1000 Einwanderer rechnet, im Jahr 1800 höchst wahrscheinlich eine Volksmenge von 207,865 Seelen haben.

Der Einwanderer waren in den 23 Jahren vom J. 1767 bis 1790, nach wahrscheinlichen Berechnungen, 21,553. Sie kamen theils aus Großbritannien und Irland, theils aus den benachbarten Staaten. Die Sterblichkeit steht, wie auch die wenigen Kirchenlisten, die Belknap gesamlet hat, erweisen, in geringem Verhältniß zu den Geburten, (zumal da von lezten die der Quäker u. a. ausgelassen sind). An einigen Orten verhalten sie sich = 1:2, oder 1:4, oder = 138.5:237; und die der Todten zu den Lebenden findet man in einigen alten Ortschaften = 1:55, oder 1:72; in andern im Jahr 1790 gar = 1:170. [S. James Freemans Brief über die Bevölkerung im Anhange zu Belknap 3 B. S. 468 bis 478. vergl. Prof. Wigglesworths Calculations of American population p. 21.] Gegenwärtig ist die Zahl der Einwohner in Verhältniß des bewohnbaren Landes noch sehr geringe. Wenn man nehmlich von dem Flächeninhalt 7 geo. □-Meilen für Wasser, und etwa 22 für unbewohnbare Gebirge abrechnet, so kommen auf jede der übrigbleibenden 416 bewohnbaren geo. Quadratmeilen, jezt noch nur 339 Menschen.

Die

Die Einwohner sind fast alle brittisch-amerikanischer Herkunft, (wenige an der Küste stammen unmittelbar aus England), daher auch die englische Sprache hier die einzige ist. Nur ein kleiner Theil besteht aus den Nachkommen irländischer Einwanderer, die sich sonderlich in Londonderry niederliessen. Bei weitem die meisten kamen aus Massachusetts, und aus Connecticut zogen viele an den Fluß dieses Namens. Diese Einwanderungen sind seit 1763 sonderlich stark in Gang gekommen.

Es giebt eigentlich nur eine kleine Stadt, in New-Hampshire, und zwei andere noch viel kleinere. In allen dreien wohnen nur 6976 Städter.

Der gröſste Theil der Einwohner besteht aus Landleuten, nur wenige treiben bloß Handwerker, Handelschaft und Schiffahrt. Manche der in den Küsten-Orten wohnenden sind Fischer.

Die Zahl der Staatsbedienten aller Art ist geringe, ihre Einkünfte nicht groß, und manche von ihnen gehören nicht einmal zu der zehrenden Klasse, welche folglich sehr klein ist. Die Anzahl der schwarzen Sklaven war nie beträchtlich; jezt verhält sie sich zu den Weissen ungefähr wie 1:900. Die Geseze verbieten diese Sklaverei nicht, allein sie erleichtern das Schiksal der Sklaven. Wer einen Neger tödtet, verwirkt, einem noch geltenden Provinzialgeseze vom 4 J. K. Geo. I zufolge, das Leben, und wer ihn im geringsten verstümmelt, muß ihn frei geben. Während des lezten Kriegs erwarben sich verschiedne Neger die Freiheit durch Kriegesdienste; andre sind von guten Herschaften freigelassen worden.

worden. Von vielen werden auch die seit der Revoluzion gebohrnen Neger als freie angesehn. Alle werden gut behandelt.

Indier giebt es seit dem lezten Kriege mit denen, die in den nördlichen Gegenden einzeln wohnen, welcher 1725 geführt wurde, nicht mehr in diesem Staate; und die Anfälle der benachbarten canadischen, zu welchen die hiesigen flüchteten, haben seit der Verjagung der Franzosen aus diesen Gegenden 1760 völlig aufgehört. Man findet aber noch viele Spuren ihres ehemaligen Aufenthalts, einige Ueberbleibsel ihrer Festungen, Gräber, Kornhöhlen und vielerlei Geräthe. Auch haben die Einwohner verschiedene Gewohnheiten und Lebensweisen von ihnen angenommen.

Die Landleute wohnen in 193 Ortschaften, grossentheils sehr zerstreut und einzeln, die in den alten ausgenommen, wo die Wohnungen schon dichter bei einander liegen, und anfangen, europäischen Dörfern ähnlich zu werden. Im Jahr 1776 waren nur 165 bewohnte Ortschaften, [Morse]. Ihre Lebensweise härtet sie sehr ab, daher ist Nervenfestigkeit, ausdaurende Geduld bei schweren Arbeiten, Unerschrockenheit und lebhafter Muth im Kriege ihnen eigen. Gewöhnt zu allen Jahreszeiten mehrere Tage, ja Wochen lang in den Wäldern zu liegen, wo sie keinen Schutz gegen Kälte, als eine Hütte, ihre Wolldecke und ein Waldfeuer haben, nur Salzfleisch, Kartoffeln und Maisbrod essen, Wasser mit Ingwer, (viele auch Rum oder Brantwein) trinken, fragen sie nichts nach Bequemlichkeiten des Lebens. Die Neuanbauer

bauer haben es anfangs noch beschwerlicher. Sie bauen sich zuerst eine Wohnung von aufeinander gelegten Stämmen, füllen die Rizen mit Lehm, Moos oder Stroh aus, decken sie mit Baumrinde oder Schindeln, und machen einen Feuerheerd von auf einander gelegten Steinen, wobei ein Loch im Dache statt des Rauchfangs, so wie eins in der Seitenwand stat des Fensters dient. Des Winters wird hier ein beständiges Feuer, so wie des Sommers ein starker Rauch gegen die Moskiten ꝛc. auf den Viehweiden und in den Hürden unterhalten. In einiger Entfernung von den Wohnungen werden Oefen von Feldsteinen und Lehm, so gut man kann, angelegt. Ein junger Bauer behilft sich mit seiner Familie so Jahre lang, bis sein Fleiß ihn in Stand sezt, ein bequemeres und festeres Haus zu bauen, und ganz sein eigner Herr und Freihalter (Freeholder) zu werden. Ihre Kinder werden dabei durch grobe Speisen, hartes Lager und beständiges Barfußgehen kraftvoll und stark. Daher hat dieser Staat die tapferste Miliz. Auch macht die Noth sie sehr geschikt in allerlei gemeinen ländlichen Handarbeiten mit Schneidewerkzeugen ꝛc. Da Land wohlfeil zu haben ist, so verschaft ein junger Bauer sich leicht ein Eigenthum und heirathet früh. Ein jeder Landwirt erwirbt seinem Sohne durch die Ersparniß von einigen Jahren eine Wohnung und Land, und hilft ihm sich einrichten. Der jüngste bekomt gewöhnlich die väterliche Wohnung, und ernährt seine Eltern, wenn Alter und Schwachheit sie hindern, sich selbst zu versorgen. Es ist nichts ungewöhnliches, Grosmütter von

vierzig

vierzig Jahren, und einen Mann mit Sohn und Enkel das Feld bestellen zu sehn. So erhält sich ein kraftvolles Landvolk, und seine Menge und Wohlstand nehmen mit dem Anbau immer zu. Diejenigen, welche den Holzhandel zum Hauptgeschäfte machen, sind minder wohlhabend. Die beste Zeit zum Holzfällen und Sägen ist im Frühjahr, wenn die Flüsse hohes Wasser haben; deswegen können sie nicht Ackerbau zugleich treiben, müssen ihren Unterhalt und das Heu für ihr Vieh gegen Holz einkaufen, hängen von den Holzhändlern ab, gerathen in Schulden, lieben hitzige Getränke zu sehr, und sind daher eine schon mehr verderbte Art. Die Ackerleute, welche Vermögen genug haben, den Holzhandel nebenher zu treiben, gedeihen besser dabei. Die Weiber der Bauren besorgen einen Theil der Viehzucht und die Milcherei, spinnen und weben ihren eigenen Flachs und Wolle, und kleiden ihre Familie damit; manche, sonderlich die von irländischer Herkunft, können selbst Leinwand zu Markte bringen.

Die herschende Gewerbsamkeit der Landleute erlaubt ihnen keinen Hang zu Vergnügungen; Faule und Müssiggänger sind daher verhaßt. Gerichtshaltungen, der Hausbau, wenn Schiffe vom Stapel laufen oder Prediger eingeführt werden, dies sind ihre fast einzigen Feierlichkeiten, welche die Jugend mit Tanzen begeht. Auch ist in einigen Ortschaften das Schiessen nach dem Ziele, und die Gänsejagd um Weihnachten, eine Lustbarkeit; so wie jährlich die Maisernte gefeiert wird. Der seit neuern Zeiten stark einreissende Gebrauch geistiger

Getränke

Getränke ist der Hauptfehler der New-Hampshirer, sonderlich derer am Pascataqua, wo der Holzhandel stark im Gange ist. Am meisten wird Rum getrunken. Bei Leichenbegängnissen ist diese Gewohnheit doch schon meist abgeschaft worden. Sonst ist bei den Landleuten Zider das Hauptgetränk, Bier ist viel seltner. In den neuen Ortschaften macht man auch aus den Sprossen der schwarzen Sprußefichte mit dem Safte vom Zuckerahorn ein schönes Getränk.

In dem südlichern Theile des Landes giebt es ganz beträchtliche Landgüter, welche von ihren wohlhabenden Besitzern selbst bewohnt werden. Sie lassen das Land entweder unter der Aufsicht ihrer Verwalter (Overseers) bebauen, oder verpachten es, und leben davon, ihrem Vermögen gemäß, ganz behaglich. [American Husbandry Vol. I. p. 62.]

Die Lebensweise in Portsmouth ist so städtisch fein, als in irgend einer grossen Stadt von Neu-England. Man hat daselbst, so wie in einigen Hauptortschaften, wo sich almählig kleine Städte bilden, festgesezte Tanzgesellschaften, zuweilen auch Familientheater und andre städtische Ergezlichkeiten. Die Einwohner sind da, so wie auch auf dem Lande, sehr gastfrei. An der Ausbildung des Geistes stehen die Einwohner dieses Staats denen der meisten übrigen sehr nach, doch zeigt sich auch darin eine bessere Aussicht, da seit der Revoluzion das Volk weit weniger uneinig unter sich ist, mehr Verbindung mit einander hat, grössern Theil an den Regierungsgeschäften nimt, auch durch die Zeitun-

gen und etwas verbesserten Schulanstalten einige Liebe zum Lesen unter den wohlhabendern Einwohnern entsteht, welche immer mehr gemeinnützige Ausklärung bewirken muß. Die herschenden politischen Grundsätze waren von jeher demokratisch, so wie man dieselben aus Massachusetts und Connecticut mitgebracht, und die abgesonderte Lage der neuen Pflanzer, die zudem größtentheils Freihalter sind, hat den Geist der Unabhängigkeit immer lebhaft erhalten. Der religiöse Karakter des gemeinen Mannes hängt noch sehr an den Vorurtheilen seiner puritanischen Vorfahren, an Gespensterfurcht und andern Aberglauben.

§. 12. Regierung.

Die jezige Regierungsverfassung des Staats wurde in der zu Concord im Jahr 1781 bis 1783 gehaltenen Konvenzion festgesezt und vom Volke den 31 Oktober bestätigt. Sie war ursprünglich großentheils wörtlich aus der von Massachusetts genommen, wurde aber vielfältig umgeändert, und den 2 Junius 1784 zu Concord feierlich eingeführt. Eine neue Konvenzion wurde im September des Jahrs 1791 ebendaselbst gehalten, um einige Veränderungen darin zu machen, allein sie blieb fruchtlos und ward bis zum Februar 1792 verschoben. [Br.] Vorläufig hatte man schon bei dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Großbritannien und den Kolonien eine Konstituzion angenommen, wobei noch keine Unabhängigkeit zum Grunde gelegt, und die vorige Ver-

Verfassung unter der königlich-großbritannischen Oberherschaft zum Theil beibehalten wurde. [S. die Akte in den Constitutions of the independent States of America. Philad. 1782, 8. und in Wm. Jackson's Constitutions etc London 1783. S 30.] Seit der Trennung aber ist vieles geändert und genauer bestimt worden. Die Staatsverfassungsakte vom Jahr 1783 ist der obenangeführten Gesezsamlung Perpetual. Laws of N. H. Portsmouth 1789. S. 9—31 vorangesezt, und besteht aus zwei Theilen, 1) der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte, 2) der Regierungsform. Ihre ersten festen Grundsäze sind die jezt im freien Nordamerika nicht mehr verkanten grossen Wahrheiten, "daß die Gewissensrechte unveräu-"serliche Naturrechte sind, und folglich kein Reli-"gionszwang Stat finde; daß ferner das Volk "ausschliessend das Recht habe, sich selbst zu regie-"ren, und alle Macht ursprünglich von demselben "herstamme, und alle Personen der Regierung, "und alle Obrigkeiten ihm verantwortlich seyn; "wie auch, daß die drei wesentlichen Regierungs-"gewalten, die gesezgebende, ausübende und rich-"tende, so sehr von einander abgesondert und unab-"hängig seyn müssen, als die Natur einer freien Re-"gierung, oder das gemeinsame Band des ganzen "Staats erlaubt."

Die Volksrechte sind in 31 Artikeln enthalten, und betreffen die persönliche Freiheit, die Sicherheit des Eigenthums, wie auch den Frieden und die Ordnung der Geselschaft. Ausser den unten bei der Gerichtsverfassung ꝛc anzuführenden Grund-

säzen sind folgende merkwürdig: Keine Staatsbedienung kann je erblich werden, Art. IX. Das Volk hat das Recht, jede willkührliche Regierung zu vernichten, Art X. Die Preßfreiheit ist zur Sicherheit und Freiheit eines Staats wesentlich nothwendig, und muß unverlezlich erhalten werden, Art. XXII. Das Recht, in den beiden Häusern der Gesetzgebung frei zu reden und zu debattiren, ist ein so wesentliches Volksrecht, daß darüber nie eine Klage oder Prozeß vor irgend einem Gerichte entstehen kann, Art. XXX. Das Volk hat ein Recht, sich friedlich zu versamlen, über das gemeine Beste zu rathschlagen, seinen Abgeordneten Verhaltungsvorschriften zu geben, und der Gesetzgebung seine Beschwerden vorzubringen, Art. XXXII. Keine Pension darf anders als für wirklich geleistete Dienste bewilligt werden; aber auch das mit grosser Vorsicht, und zur Zeit nie länger, als auf ein Jahr, Art. XXXVI.

Vermöge dieser Konstituzion bestehet die gesezgebende Gewalt in dem General-Court of New-Hampshire, welches viele Aehnlichkeit mit dem großbritannischen Parlemente in seiner Einrichtung, und der Art, die Staatsgeschäfte zu betreiben, hat, das ist, in einem Senate und dem Hause der Repräsentanten, welche beide eine verneinende Stimme gegen einander ausüben.

Der Senat besteht aus 12 in den Grafschaften jährlich gewählten Mitgliedern, nehmlich 5 für Rockingham, 2 für Strafford, 2 für Hillsborough, 2 für Cheshire und 1 für Grafton. Doch kann die Gesezgebung, (der General-Court), den Staat

Staat in mehrere Distrikte eintheilen, und nach dem Verhältniß der von jedem bezahlten Taxen die Zahl der darin zu wählenden Senatoren vermehren. Man wird daher dereinst den Senat als das Eigenthum des Staats repräsentirend ansehen können. Ein Senator muß protestantischer Religion, und 30 Jahre alt seyn, sieben Jahre lang im Staate gewohnt haben, zur Zeit der Wahl in dem Distrikte ansäßig seyn, für welchen er gewählt wird, und ein Freigut von 200 Pfund *) am Werthe eigenthümlich besitzen.

Das Haus der Repräsentanten ist der zweite Zweig der Gesetzgebung. Die Anzahl der Mitglieder desselben ist nicht bestimt, sondern richtet sich nach dem Verhältniß der Volksmenge. Jede Ortschaft, welche 150 männliche Schazbare, 21 Jahr und darüber alt, enthält, kann einen Repräsentanten wählen; welche 450 hat, wählt zwei, u. s. w. für jede 300 Schazbare einen Repräsentanten mehr. Ist die Zahl der Schazbaren einer Ortschaft unter 150, so werden mehrere solche von der Gesezgebung zur Wahl eines Deputirten vereinigt. Auf diese Weise wird eine möglichst-gleiche Stellvertretung aller Einwohner erhalten. Dies Haus bestand im Jahr 1791 aus 81 Mitgliedern, die von 80 Städten und Ortschaften gesandt wurden; nehmlich 27 für die in der Grafschaft Rockingham, 13 für Strafford, 15 für Hillsborough, 16 für Ceshire und 10 für Grafton. [Gedr. Liste] Ein Deputirter muß zwei

*) Der Staat rechnet in Silber, die Unze zu 6 sh. 8 d.

Jahre im Staate wohnhaft gewesen seyn, für 100 Pfund freies Landeigenthum besitzen, wovon die Hälfte in dem Distrikte, worin er wohnt, und den er vertrit, gelegen ist, auch sich zur protestantischen Religion bekennen.

Der Senat untersucht die Rechtmäßigkeit der Wahlen seiner Mitglieder, wählt seine Bedienten, und sezt die Regeln des Verfahrens in seinen Geschäften fest. Diese zu betreiben müssen wenigstens sieben seiner Mitglieder gegenwärtig seyn, und in dem Falle sind 5 einhellige Stimmen nöthig, sie gültig zu machen. Der Senat ist Richter über die Amtsverwaltung aller Staatsbedienten, welche bloß das Haus der Repräsentanten bei demselben anklagen kann; er darf aber nur mit Absetzung und Unfähigmachung zu öffentlichen Aemtern bestrafen.

Das Haus der Repräsentanten hat ausser gedachten Staatsanklagen allein das Recht, Gelder zu bewilligen und Taxen aufzulegen; doch darf der Senat Verbesserungen in den Geldbills, wie bei den übrigen, vorschlagen, und seine Einwilligung dazu geben. Dies Haus wählt sich einen Sprecher aus seiner Mitte, und die übrigen Bedienten, wie der Senat. Es hat die Gerichtsbarkeit über das Betragen der Mitglieder im Hause, und über alle gegen das Haus unmittelbar begangne Verbrechen. Diese komt auch dem Senate, so wie dem Präsidenten und Rathe, in gleichen Fällen zu. Jede Mehrheit der Mitglieder, die beisammen ist, kan zum Geschäfte schreiten; doch müssen im Fall, daß weniger als zwei Drittel derselben

ben abwesend wären, zwei Drittel der gegenwärtigen eingewilligt haben, um einer Handlung dieses Hauses Gültigkeit zu geben.

Beide Häuser können sich selbst, doch nur auf zwei Tage, adjourniren.

Ihre Sizungen fangen jährlich im Junius von neuen an.

Die Tagebücher beider Häuser müssen gedrukt, und wenn ein Mitglied es verlangt, bei jeder Stimmung die Namen der für und wider ein Gesez Stimmenden (the yeas and nays) in dieselben eingetragen werden.

Alle, welche gerichtliche, Polizei- und Finanzämter verwalten, alle Offiziere in der Unionsarmee, der Staatssekretär und der Schazmeister, so wie alle Professoren und Lehrer öffentlicher Schulen, sind vom Siz in der Gesezgebung ausgeschlossen.

Die **Wahlen** der Mitglieder der Gesezgebung geschehen jährlich im März in den Ortschaftsversamlungen, (town-meetings), von jedem männlichen Einwohner einer Ortschaft, oder eines Kirchspiels, das Ortschaftsrechte hat, der für sich Kopfgeld bezahlt, und schon 21 Jahr alt ist. Auch die Schazbaren von gleichen Eigenschaften in den uninkorporirten Pflanzungen haben das Wahlrecht. Die Mitglieder des Hauses der Repräsentanten werden durch Kugeln gewählt. Im Jahre 1791 war die Zahl der Wählenden 8967, also der funfzehnte Theil aller Einwohner des Staats. [New-Hampsh. Zeit. 1791.]

Die nöthigen Reisegelder jedes Mitglieds der Gesezgebung bezahlt der Staat; so wie die Tag-

gelder jedes Repräsentanten von der Ortschaft, die er vertrit, erlegt werden.

Die ausübende Gewalt ruhet in dem Präsidenten und dem Rathe, (Council). Jener wird jährlich in eben den Wahlversamlungen, welche die Mitglieder der Gesezgebung bestimmen, vom Volke gewählt. Trägt es sich zu, daß die meisten Stimmen unter mehrern der Wahlfähigen gleich getheilt wären, so schlägt das Haus der Repräsentanten zwei von denen, welche die meisten Stimmen hatten, vor, und der Senat wählt einen durch Kugeln daraus.

Jeder Präsident muß 30 Jahr alt, seit sieben Jahren Einwohner des Staats, und Protestant seyn, dabei auch an liegenden Gründen, (wovon die Hälfte Freigut im Staate selbst seyn muß,) 500 Pfund werth besitzen. Sein Ansehn und Macht sind groß, so lange er im Amte ist; jedoch auch gehörig beschränkt. Er hat den Titel Exzellenz. Er ist Präsident des Senats, und seine Stimme darin ist, wenn alle gleich sind, die entscheidende. Mit Einwilligung des Raths kan er die Gesezgebung, wenn sie keine Sitzung hält, von Zeit zu Zeit prorogiren, nur niemals über 90 Tage zusammengenommen. Auf Verlangen jedes Hauses adjournirt er sie, und kan sie im Nothfalle vor der bestimten Zeit wieder zusammen rufen. Er ist Ober-Kriegsbefehlshaber und Generalkapitän zu Wasser und zu Lande. Doch muß die Gesezgebung erst erklären, daß der Staat im Kriege oder Zustande des Aufruhrs sei, ehe er das Kriegsgesetz über die See- und Landmacht und die Miliz

ausüben kan; auch darf er wider den eignen Willen der Truppen, oder ohne Befehl der Gesezgebung, dieselben nicht über die Grenze des Staats führen. Er kan mit Beistimmung des Raths, verurtheilte Verbrecher begnadigen, die vom Hause der Repräsentanten angeklagten ausgenommen. Alle gerichtliche Personen und Bediente, alle Seeoffiziere, der General und die Stabsoffiziere der Miliz werden von ihm und dem Rathe ernannt; (wozu aber wenigstens drei Councillers beistimmen müssen), die Kapitäne und Subalternen der Regimenter wählt er allein aus denen von ihren Stabsoffizieren vorgeschlagnen. Auch geschieht durch ihn und den Rath die Ernennung aller Offiziere der Unionsarmee, die von New-Hampshire bestelt werden. Ohne seine Anweisung darf der Schazmeister keine Gelder auszahlen, es sei denn zur Abtragung der Staatsschuld und deren Zinsen.

Der Rath, (Council), besteht aus 5 Mitgliedern, deren zwei aus dem Senate, und drei aus dem Hause der Repräsentanten durch vereintes Ballotiren beider Häuser gewählt werden.

Der Präsident und sein Rath haben von der Gesezgebung zu bestimmende mäßige Salarien.

Unter der königlichen Regierung wurde die Besoldung des Stathalters von Zeit zu Zeit bewilligt, und war nur geringe. Im Jahr 17?9 betrug sie 200 Pfund Sterl., 1742 anfangs nur 250 Pfund, Proclamation money, nachher mehr, von 1767 aber wurde gewöhnlich 700 Pf. neuer Währung von Jahr zu Jahr bewilliget.

Die übrigen Staatsbedienten sind: der Staatssekretär, welcher auch das Archiv unter Händen hat, und seine Untersekretäre, (Deputies), sich selbst wählt, aber auch für sie verantwortlich ist; der Schazmeister und der Generalkommissarius für die Versorgung ꝛc des Militärs, unter dessen Aufsicht auch die Kriegsvorräthe und Magazine stehen.

Jede Grafschaft hat ihren besondern Schazmeister und einen Registrator der gerichtlichen Kontrakte, Testamente u. s. w. (Register of deeds), welche sie selbst wählt und besoldet. Auch ist jeder ein Sheriff vorgesezt, der über die Ausführung der Verordnungen ꝛc. wacht.

Die Zahl der Abgeordneten dieses Staats zum Kongresse war, der Konstituzion der vereinten Staaten zufolge, bisher drei; da aber, vermöge einer Kongreßakte vom 14 April 1792, jede 33000 Einwohner eines Staats ihn zur Sendung eines Abgeordneten berechtigen, so sendet New-Hampshire gegenwärtig vier. Sie werden jährlich vom Senat und dem Hause der Repräsentanten besonders gewählt, und müssen gleiche Eigenschaften mit dem Präsidenten haben, um wahlfähig zu seyn. Sie können innerhalb des Jahrs zurükberufen und andre an ihrer Stat erwählt werden; keiner darf auch während dieses Amts eine mit Besoldung oder Einkünften verbundne Stelle in irgend einem der vereinten Staaten haben, noch dasselbe, innerhalb sechs Jahren, länger als drei Jahre lang bekleiden.

Das

Das Staatswapen ist ein mit Lorbeeren umgebenes Feld und in demselben ein Schif auf dem Werfte mit wehender amerikanischer Flagge, nebst einer gefälten Fichte; im Hintergrunde sieht man den Ozean und die aufgehende Sonne. Die Legende um das Feld herum ist auf dem Staatssiegel: Sigillum reipublicae Neo-Hantoniensis, 1784.

Die gesezgebende Formel ist: By the Senate and House of Representatives in General-Court assembled.

Alle sieben Jahr wird eine Konvenzion berufen, die Konstituzion zu revidiren. Jede von derselben vorgeschlagene Verbesserung muß den Ortschaften vorgelegt, und wenigstens von zwei Dritteln der gegenwärtigen Stimhaber genehmigt werden, ehe sie gültig ist.

Die richtende Gewalt übt:

1) Ein Obergericht, (Superior Court), worin der Oberrichter, (Chief-Justice), den Vorsiz, und drei andre Richter neben sich hat. Dahin gehören alle peinliche Verbrechen und beträchtliche Rechtshändel; auch wird an dasselbe von den untern Gerichtshöfen appellirt, und es spricht über die Heirathssachen und Ehescheidungen. Es macht jährlich zwei Wanderungen, (Circuits), durch die Grafschaften, um Gericht zu halten. Wer mit seinem ersten Ausspruch nicht zufrieden ist, kann innerhalb drei Jahren auf eine Revision des Prozesses in diesem Obergerichte dringen, welche dann völlig entscheidend ist.

2) Ein

2) Ein **Untergericht** in jeder Grafschaft für die gemeinen Klagen, (Inferior Court of common pleas), entscheidet in kleinen bürgerlichen Prozessen, die nicht über 10 Pfund betragen, und wird jährlich viermal in jeder Grafschaft gehalten. Es besteht aus vier Richtern.

3) **Das algemeine Friedensgericht**, (Court of general Sessions of the peace), wird jezt jährlich nur zweimal in jeder Grafschaft von den Friedensrichtern derselben gehalten. Der Friedensrichter waren im Jahr 1790 an 300. [Fleet's Almanach]. Es spricht über kleine Klagen und Zwistigkeiten ab, und wacht über Erhaltung der innern Ruhe.

4) Das **Erbschaftsgericht** wird alle Monat in jeder Grafschaft von einem Richter mit Zuziehung eines Registrators gehalten. Vor dasselbe gehören alle Testamente, Vermächtnisse, Erbschaften, die Fürsorge für Witwen und alle Arten von Unmündigen, wie auch die Verwaltung der konfiszirten Güter. Die Gerechtigkeitspflege geschieht von allen Richtern umsonst und aufs schnelleste. [Bürgerrechte Art. XIV]. Die Nebenkosten sind geringe und bestimt. In allen Gerichtshändeln wird die Thatsache von zwölf Geschwornen (a Jury) entschieden. Diese werden in den öffentlichen Versamlungen der Ortschaften aus einer Anzahl Freihalter, welche die Vorsteher (Selectmen) derselben dazu vorschlagen, durchs Loos gewählt. Jeder von ihnen muß mit 50 Pfund in der Grafschaft ansäßig seyn Sie sprechen, wie in England, ihr schuldig oder nicht schuldig aus, worüber sie aber einmüthig seyn müssen. Die

Ver-

Versamlungen der Ortschaften wählen auch die grosse Jury, (Grand Jury), welche aus 13–24 Geschwornen besteht, und beurtheilen, ob in einer Sache eine Klage Stat finde.

Das Ober = Bundesgericht, (Supreme federal Court), die wandelnden, (Circuits Courts), und die Distriktgerichte der vereinten Staaten üben auch hier ihre durch die Konstituzion der V. St. ihnen eingeräumte Gerichtsbarkeit. [S. die Einleitung]. Die Circuits Courts werden zu Portsmouth und Exeter wechselsweise den 20 Mai und November gehalten. Die Distriktgerichte haben in diesem Staate, (welcher einen ihrer Distrikte ausmacht), einen eignen Richter, welcher sie jährlich einmal zu Exeter und Portsmouth hält. Seit der Einrichtung dieser Unionsgerichte ist das Seegericht, (Maritime Court), welches stat der ehemaligen Admiralitätsgerichte eingeführt war, aufgehoben.

Die ganze Einrichtung des Gerichtswesens, und die rechtliche Art zu verfahren, so wie die algemeinen Grundgesetze, worauf sie beruhen, sind ganz nach der englischen gemodelt. [Bürgerrechte Art. XV–XXI.] Auch gilt, wo die Staatsgesetze nicht sprechen, das gemeine englische Recht noch immer, so wie die vor der Revoluzion gegebenen Gesetze in Kraft bleiben, so lange neuere sie nicht widerrufen. Im J. 1790 waren nur 30 Advokaten in ganz New = Hampshire. [Fleet's Almanach].

Die Gesetze von New = Hampshire sind zu verschiedenen Zeiten gesamlet worden. Einzeln hat die Gesezgebung sie seit 1696 drucken lassen. [Dou=

[Douglaß]. Die volständigste Samlung der ältern Gesetze erschien unter dem Titel: Acts and Laws of his Majesty's Colony of New-Hampshire zu Portsmouth 1771. fol. Die nach der Revoluzion gemachten, wurden zuerst eben daselbst 1780. fol. dann volständiger 1789 in Oktav unter dem oben S. 2. angeführten Titel gedrukt. Eine bessere Ausgabe wird jezt (1792) auf Befehl der Regierung veranstaltet. Die neuern begreifen vornehmlich die Beibehaltung und nöthigen Abänderungen der vormaligen Gerichtshöfe und der Prozeßordnung, die Rechte in Erbschaftssachen und Schuldforderungen, die Verfassung der Miliz, die Einführung der Akzise u. a. m. Die Konvenzion im Jahre 1791 und 1792 war ernstlich mit Ausarbeitung eines neuen Gesezbuches beschäftigt, aber fand grosse Hindernisse dabei. Das System der peinlichen Gesetze ist ziemlich milde. Es giebt nur sechs Kapitalverbrechen, nehmlich Mordbrennerei, diebischen Einbruch, Mord, Straßenraub, Sodomie und Hochverrath. In den lezten 25 Jahren vor 1792 wurden nur zwei, und zwar wegen Mordes, am Leben gestraft. Andre peinliche Verbrechen werden zum Theil mit öffentlichen Arbeiten, besonders Nägelschmieden, bestraft, und die gemachte Waare wird zugleich als Bezahlung für die zuerkanten Geldbußen, Prozeßkosten rc. angenommen. Alle Gesetze bestimmen die Zahl der auszustehenden öffentlichen Arbeitsjahre, oder Ruthenstreiche, so wie auch die Summen der Geldstrafen aufs genaueste.

Ueber-

Uebertragungen von liegenden Gründen geschehen durch förmlich anerkante Kontrakte vor den Friedensrichtern, welche von dem Registrator der Grafschaft in ihre Registratur eingeschrieben werden müssen. Testamente müssen von drei Zeugen mit unterzeichnet seyn, und innerhalb dreißig Tagen nach des Testators Tode gerichtlich bestätigt werden. Nachgebohrne oder im Testament übergangne Kinder behalten ihre Anrechte an der Erbschaft, als wäre keins gemacht worden. Die Ausführer des Testaments müssen Bürgschaft für ihre Treue leisten. Intestaterbschaften werden zu gleichen Theilen unter die ehelichen Kinder oder deren rechtmäßige Erben vertheilet, und die Witwe erhält ihre Morgengabe zurük. Das persönliche Vermögen haftet für die Schulden, (doch wird erst der Witwe ihr Eingebrachtes vom Richter daraus ersetzt), und wenn das nicht hinreicht, auch liegende Gründe. Die Verwaltung der Güter eines Intestaten trägt der Erbschaftsrichter, der Witwe, oder dem nächsten Verwandten, oder beiden auf, und wenn die sie ausschlagen, einem oder mehrern der Hauptkreditoren, (fals sich deren melden), welche Bürgschaft leisten müssen. Vormünder der Unmündigen und Stelvertreter abwesender Erben ernent der Richter.

Eines Verstorbenen Gläubiger im Staate müssen ihre Forderungen innerhalb zwei, und die ausser dem Staate innerhalb drei Jahren vorbringen. Insolvente Landgüter 2c. werden unter die Gläubiger nach Verhältniß durch vom Erbschaftsrichter ernante Kommissarien getheilt, auch haftet

tet das Eingebrachte der Witwe für die Schulden mit.

Schuldforderungen, welche sich nicht über 10 Pfund belaufen, können bei jedem Friedensrichter eingeklagt werden; dieser kan die Klage vor Schiedsrichter bringen, welche beide Parteien wählen, und er muß auf deren Ausspruch die Schuld beitreiben. Gefangene wegen Schulden erhalten ein Zimmer in des Gefangenwärters Hause, und dürfen im Hofe frei herumgehen. Sie können sich durch Nägelschmieden losarbeiten, wozu die Grafschaft die Materialien liefert, und ihnen den vierten Theil der gemachten Nägel gutschreiben läßt. Ein Schuldner, der beschwören kann, daß er nicht mehr als sechs Pfund und ein Kleid im Vermögen hat, ist von der Gefangenschaft befreit.

Verheirathungen geschehen durch Prediger oder auch durch Friedensrichter, aber bei 100 Pfund Strafe durch keine andre, ausgenommen bei Quäkern, auch müssen sie vorher und nachher öffentlich bekant gemacht werden. Die Gesetze über die Ländereien, Waldungen rc. begünstigen den Anbau derselben. Schwere Geldstrafen treffen jeden, der das Landeigenthum eines andern angreift. Gemeinheiten können auf Befehl des Erbschaftsrichters getheilt werden. Wer die Anbaubedingungen, unter welchen Ländereien verliehen werden, nicht erfült, wird durch Geschworne nach der Billigkeit gerichtet, ohne allemal ihrer verlustig zu gehn. Die Polizeigesetze sind, sonderlich was die Sabbathsfeier, die Wirts- und Trinkhäuser, und die

gänz-

gänzlich verbotenen Spiele anbetrift, sehr strenge. Von den Handelsverordnungen ⁊c. S. unten

Jede Ortschaft in New-Hampshire ist eine besondere Innung (corporation) für sich, wählt ihre Ortschaftsbedienten (town-officers), und legt sich Abgaben zum Unterhalt der Prediger, Schulen, ihrer Armen, der Brücken, Heerstraßen ⁊c. auf. Jährlich werden 3 oder 5 Vorsteher (Selectmen), welche man gewöhnlich die **Väter der Ortschaft** nent, wie auch ein Schreiber in jeder gewählt.

* *

Vor der Revoluzion war New-Hampshire eine königliche Provinz, welche durch einen Stathalter regieret wurde, dessen Macht sich weit erstrekte, und welchen der König mit seinen acht Räthen und den übrigen Regierungsbedienten ernante. Die Assembly, oder das Haus der Repräsentanten, welches die Abgaben bewilligte, wurde zwar vom Volke erwählt; allein der Stathalter hatte zu viel Einfluß auf dasselbe, indem er sich das Recht anmaßte, Ortschaften und Distrikte zur Sendung der Deputirten zu bevolmächtigen, wie auch den Sprecher des Unterhauses zu bestätigen, worüber oft viel Zwist entstand. Der König sezte auch das Admiralitäts- und die übrigen Gerichte, die ganz von ihm und seinem Stathalter abhingen, ein. Dieser und der Rath machten ein Appellazionsgericht aus, an welches man in Sachen, die über 100 Pfund Sterling betrafen, so wie in allen über 300 Pfund Sterling an den König appelliren konte. Der Stathalter bestelte die Offiziere der Miliz. Der König war unumschränkter Herr des Grund und Bodens der zuvor noch unverliehenen Ländereien, worüber der Stathalter Patente gegen einen unbedeutenden, nur namentlichen Erbzins an die Krone ertheilte. Alle zu Masten grosser Kriegsschiffe taugliche Bäume, nebst der Zolleinnahme, eignete sich der König zu; leztere wurde aber zur Bestreitung der Provinzialkosten verwandt. Alle Gerichts-

höfe wurden zu Portsmouth am äuserſten Ende der Provinz gehalten.

[Douglaß 2 B. Mill's American Regiſter 1774].

§. 13. Finanzweſen.

Die Staatseinkünfte von New-Hampſhire hatten vor der Uebernehmung aller beſondern Staatsſchulden durch den Kongreß vier Quellen: den Impoſt, die Akziſe, die Kopf- und Landſteuer, und den Ländereiverkauf. Erſtere beiden werden nun von der Union gehoben.

Die Kopf- und Landſteuer wird jährlich durch die Geſezgebung ausgeſchrieben, welche von Zeit zu Zeit die Summe beſtimt, die jede Ortſchaft von jedem zu bewilligenden tauſend Pfund zu bezahlen hat. So wie nun eine Staatstaxe bewilligt wird, werden die Antheile, welche den Ortſchaften zufallen, von ihren Selectmen auf jeden Einwohner vertheilt. Das geſchieht zufolge einer jährlich im April gemachten Schäzung ſeines ſchazbaren Vermögens nach folgendem Verhältniß:

Jeder mänliche Kopf zwiſchen dem 18 und 70ſten Jahre iſt angeſchlagen zu - 10 ſh. —

Von dem ſchazbaren Vermögen werden gerechnet:

Fünf Jahr alte Ochſen und Pferde, jedes zu	3 ſh. —
Dergleichen Kühe - - -	2 ſh. —
Vierjährige Pferde und Hornvieh -	1 ſh. 6 d.
Dreijährige dergleichen - - -	1 ſh. —
Zweijährige dergleichen - - -	— 6 d.
Obſtgärten, der Morgen (acre) - -	1 ſh. 6 d.
Ackerland, desgleichen - - -	1 ſh. —

Wieſen,

Wiesen, der Morgen, (acre) . . 1 sh. —
Weideland, desgl. . . . — 5 d.
Mühlen, Schifswerfte und Fähren, angeschlagen zu $\frac{1}{12}$ ihres jährlichen reinen Ertrags.
Alle andre Gebäude und alles ungebaute Land, zu $\frac{1}{2}$ Prozent vom wahren Werthe.
Kapitalien im Gewerbe und Handel, baares Geld, oder auf Zinsen ausgethane Gelder, (nach Abzug der Anleihen, die einer selbst verzinsen muß), zu $\frac{3}{4}$ Prozent vom Werthe.

Wenn jemand sich weigert, sein schazbares Vermögen anzugeben, so ernennen die Selectmen einen, der es nach Gewissen schäzt, von dessen Ausspruch keine Apellazion Stat findet.

[S. Act 7 Febr. 1789 in den Perpet. Laws p. 212. sqq.].

Im Jahre 1790 betrug die unmittelbare Staatstaxe nur 1050 Pfund, welche folgendermaßen unter die Grafschaften vertheilet waren:

Rockingham trug dazu bei	L. 349: 1:(*)
Strafford	165:19: 7
Hillsborough	266:15:10
Cheshire	181:13:11
Grafton	85:15:—
Einzelne angewiesene Landstriche (Locations)	—:14: 8
	L. 1050:—:—

*) Daß also in der wohlhabendsten Grafschaft im Durchschnitte auf jeden Schazbaren nicht 8 d kommen. Dagegen sind denn freilich die Ortschaftstaxen viel beträchtlicher.

Die Finanzen des Staats waren 1791 in so gutem Zustande, und seine Ausgaben so geringe, daß man für das Jahr keine Taxen auszuschreiben dachte. [Maſſ. Mag. 1791] Ohne Zweifel rührt dies von dem Verkaufe unangebauten Landes her, welcher jezt ein nicht unbeträchtlicher Zweig der Staatseinkünfte ist.

Die Grafschaftstaxen werden von ihren Friedensgerichten ausgeschrieben, und vom Schazmeister vertheilt.

Die Ortschaftstaxen (S. oben S. 65.) bewilligen entweder die Einwohner derselben in den Versamlungen, oder die Vorsteher, nach Gutbefinden. Jede Ortschaft ernent Taxeinnehmer, und bevolmächtigt sie, die Güter der Nichtbezahler oder ihre Personen einzuziehen. Diese werden aber, (welches 1791 oft geschah), zuvor mit Anberaumung einer Frist in den Zeitungen namentlich zur Bezahlung aufgefordert. Einige Abgaben (Specie Taxes) müssen in baarem Gelde bezahlt werden.

Der Belauf der Unionsauflagen, welche in diesem Staate gehoben werden, und obgedachtermaßen in dem Impost und der Akzise bestehen, ist noch nicht öffentlich bekant. Jener wurde nach der Revoluzion, vermöge einer Akte vom 4 März 1786, vom Staate gehoben, und bestand in einen Einfuhrzoll von 2½ bis 15 Prozent auf allerlei Waaren. Diese wurde zuerst 1781 bewilligt; sie lag anfangs auf allen geistigen Getränken, (deren Schenkfreiheit, Licence, jährlich mit einer Summe Geldes erkauft werden mußte), wurde von dem Verkäufer im Kleinen, bezahlt, und ward jährlich an dem Meistbietenden in jeder Grafschaft verpach-

tet,

tet, nachher wurde sie 1787 erhöhet, und, ausser geistigen Getränken, auch auf fremde Biere ꝛc. gelegt, eine jährliche Abgabe auf alle Arten Kutschen damit verbunden, und beides gleichfals verpachtet. Von dem Impost und der Akzise wurden bis 1789 die Besoldungen des Präsidenten, des Senats und aller Staatsbeamten, des Obergerichts, und die Reisen der Repräsentanten bestritten, der Ueberrest aber zur Schuldentilgung angewandt. [Perpet. Laws p. 145–160.].

Um 1749 betrug die Akzise von geistigen Getränken jährlich etwa 1000 Pfund alter Währung. [Douglaß].

Die Staatsschuld, welche New-Hampshire im vorigen Kriege gemacht, und die vom 1 Oktober 1790 bis 30 September 1791 fundirt wurde, betrug 434,407 Dollar, 1 Cent. Bei der algemeinen Schuldübernehmung von der Union wurde den Staatsbürgern erlaubt, für 300,000 Dollar, in hiesigen Staatsscheinen zahlbar, zu der Tilgungsanleihe zu unterschreiben; wovon in gedachtem Jahre schon 242,501 Dollar, 25 Cent. unterschrieben waren. Man schäzte den übrigen Belauf der Staatsschuld auf etwa 100,000 Dollar. [Report of the Secretary of the Treasure on the subject of the public Debt. Read, Febr. 7th 1792. Philad. 1792. fol. und im Universal Asylum 1792. Febr.]

§. 14. Kriegswesen.

Die **Miliz** ist die einzige Schuzwehr des Staats, der keines stehenden Heeres bedarf. Vermöge der Konstituzion ist der Präsident Generalkapitän und Oberbefehlshaber derselben. Als

solcher ist er von dem ausübenden Rathe ganz unabhängig, ausser wenn er Kommissionen ertheilt, das Kriegsrecht auszuüben.

Der Präsident und der Rath ernennen gemeinschaftlich die General- und Stabsoffiziere; die Generalmajore ihre Adjudanten, und die Brigadiere ihre Brigademajore. Die Stabsoffiziere schlagen dem Präsidenten die Kapitäne und Subalternoffiziere zur Auswahl und Ernennung vor. Die Befehlshaber der Regimenter bestellen die Adjudanten und Quartiermeister, und die Kapitäne und Subalterne alle Unteroffiziere.

Alle wehrhafte Manspersonen vom 16ten bis 40sten Jahre sind in die Musterrolle der Miliz eingeschrieben, ausgenommen die Mitglieder des Kongresses und der Gesetzgebung, die Staatsbedienten, Geistlichen und Kirchenbedienten; die Lehrer, Studenten und Schüler der Kollegien, Akademien und Schulen; die Schifskapitäne, Aerzte und Wundärzte, Fährmänner, Müller, Indier, Negern und Mulatten, wie auch alle Quäker.

Jedes Regiment hat einen Obersten, Oberstleutenant und 2 Majore. Jede Kompanie besteht aus etwa 68 Gemeinen und Unteroffizieren, die von einem Kapitän, zwei Leutenanten und einem Fähndrich angeführt werden.

Die Wehrhaften von 40 bis 60 Jahren, welche von der Musterrolle frei sind, stehen in der Alarmliste. Diese sind nur in Kompanien gebracht, welche ihre Offiziere, die Stabsoffizierrang haben, selbst wählen.

Jeder von der Miliz muß mit nöthigen Gewehren und Ammunizion, so viel zur ersten Ausrüstung

rüstung gehört, (für das übrige sorgt die Ortschaft), stets marschfertig versehen seyn. Die dazu unvermögend sind, werden von ihren Ortschaften ausgerüstet. Die von der Musterrolle (the training band) werden alle Vierteljahre, und die von der Alarmliste zweimal des Jahrs in den Waffen geübt.

Kriegsgerichte urtheilen über die Verbrechen im Dienste. Zur Kriegszeit wird die nöthige Manszahl aus der Miliz ausgezogen, fals nicht eine hinlängliche Zahl Freiwilliger sich anbietet, wie aber gewöhnlich der Fall ist.

Gegenwärtig besteht die Miliz

1) Aus fünf und zwanzig Regimentern zu Fuß von der Musterrolle, jedes zu 750 Man, welche in 5 Brigaden abgetheilt sind -	18750
2) Aus der Alarmliste - -	7500
3) Aus drei Regimentern zu Pferde, welche eine Brigade ausmachen, und einem independenten Regim. leichter Reuterei - -	1000
4) Aus einem Regiment Artillerie	300
Summa	27550 Man.

Der Generalstab besteht aus einem Generalkapitän, zwei Generalmajoren, sechs Generalbrigadiren, einem Generaladjudanten und einem Generalkriegskommissär.

Auf diesen neuen Fuß ist das Kriegswesen durch eine Akte vom 24 Jun. 1786 gesezt worden. [Perpet. Laws p. 114–126.]

Die hiesige Miliz, besonders die Reuterei, hält man für die beste und geübteste in den vereinten Staaten. [Amer. Mus. 1790. Mass. Mag. 1789.]

Der Staat unterhält keine Festungen, als das Fort William und Mary, mit einer kleinen Besatzung, welches den Hafen Pascataqua decket.

§. 14. Religionszustand.

Vermöge der Konstituzion werden in New-Hampshire alle christliche Religionen geduldet, und keine sol einen Vorrang vor der andern haben; dennoch ist die protestantische gewissermaßen zur herschenden dadurch gemacht worden, daß die Glieder der Gesezgebung und der vornehmsten Staatsbeamten sich dazu bekennen müssen. Von dieser giebt es viele Sekten, worunter die der Kongregazionalisten bei weitem die zahlreichste ist. Sie hat 116 Pfarren. Die Presbyterianer haben deren 8; die Episkopalen nur 2; der Baptistengemeinen sind hingegen 17, und der Quäkerversamlungen 4. Zu Portsmouth ist eine Geselschaft von Sandemanians, und eine andre von Universalisten. [Belknap]. Nach einem andern Verzeichnisse waren im J. 1790 der Kongregazionen 116; der Episkopalgemeinen 3; der Baptistengemeinen 28, und der Quäkerversamlungen 3. [Fleet's Alman.]

Bei Verleihung der Ortschaften ist gewöhnlich ein Antheil Landes zum Eigenthum für den ersten dort angestelten Prediger, und ein anderer zum Kirchenlande ausgesezt worden. Die neuen Ortschaften, deren Einwohner noch keinen Prediger unterhalten können, so wie andre, deren Predi-

gerstellen

gerstellen, (wie häufig der Fall ist), offen stehen, werden von den benachbarten Geistlichen nach der Reihe besucht. Im J. 1790 waren im ganzen Staate an 119 Orten, 151 Predigerstellen aller Sekten, wovon aber damals 45 unbesezt waren. [Fleet's Almanach]. Ihre Besoldungen sind geringe. Jede Gemeine wählt und besoldet ihren Prediger, und keiner ist verbunden, zum Unterhalt derer von einem andern Bekentniß etwas beizutragen. Indessen leben alle Religionsverwandten in der größten Verträglichkeit mit einander.

Die englische Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums unterhielt hier vor der Revoluzion einen oder zwei Episkopal-Missionare zur Bekehrung der benachbarten Indier. [Douglaß. Burnaby. Mill's Amer. Regiſter 1774.]

Eine sogenante Sabbath-Akte vom J. 1789 ist zwar gelinder, als die ältere, besonders die von 1700, verbietet aber doch alle Reisen u. a. weltliche Geschäfte, Vergnügungen, ja Erhohlungen am Sontage, mit puritanischer Strenge. [Perpet. Laws p. 133 ſqq.]

§. 15. Schulanstalten und Gelehrsamkeit.

Nach den alten Gesetzen sind jede 100 Familien in einer Ortschaft verpflichtet, eine lateinische Schule (Grammar ſchool) zu unterhalten, deren Lehrer auch im Lesen, Rechnen und Schreiben Unterricht geben soll. In den volkreichen Ortschaften solten noch von jeden 50 Familien besondere Schulmeister zum Volksunterricht angestelt werden. Man wußte sich aber in vielen Orten dem

Geseze, das nur jährlich einige Wochen zum Scheine beobachtet wurde, zu entziehen. Während des Revoluzionskrieges wurde der Schulunterricht noch mehr hintangesezt. Eine ganz neue Verordnung hat die Errichtung von Schulen in jeder Ortschaft abermals eingeschärft. Neuerlich sind auch einige bessere gelehrte Schulen unter dem Namen von Akademien durch Privatpersonen gestiftet und vom Staate inkorporirt worden, sonderlich eine zu Exeter 1781 mit einem ansehnlichen Fond in Ländereien, die jezt schon 480 Pf. jährlich eintragen. Sie hatte im Jahr 1790 schon 53 Zöglinge.

In den Jahren 1789–1791 sind zu Portsmouth, Atkinson, Concord, New-Ipswich, Amherst und Charlestown ähnliche Akademien angelegt, davon einige durch Stiftungen von 800 bis 1000 Pfund unterstüzt worden. Ein Theil der Zöglinge essen und wohnen bei dem Lehrer.

Die wichtigste Lehranstalt aber ist das Dartmouth-Kollegium in der Grafschaft Grafton, an der westlichen Grenze des Staats. Es wurde 1770 von dem 1779 verstorbenen Dr. Theol. El. Wheelock, der seine Schule für Indierknaben hieher verlegte, gestiftet. Der König begabte es mit viel Freiheiten; es hatte in England und in New-Hampshire seine Obervorsteher, und ein gutes Kapital in dabei gelegenen Ländereien, welches aus englischen, holländischen und amerikanischen Schenkungen entstund. Im Jahre 1789 hat die Gesezgebung dazu noch 32000 acres am Ursprunge des Connecticut, und der Staat von Vermont

12000

12000 acres geschenkt, so daß gegenwärtig sein Landeigenthum an 84000 acres beträgt, wovon es schon jährlich 140 Pf Einkünfte genießt, die nach 12 Jahren auf 650 Pf. steigen werden. Die Einnahme von den Zöglingen beträgt jezt etwa 600 Pf. jährlich. Gegenwärtig besteht es unter einem Präsidenten und 11 Vorstehern, (Trustees), und hat 4 Professoren, nehmlich der Geschichte, der Mathematik und Naturhistorie, der alten Sprachen und der Theologie, einen Bibliothekar, nebst verschiedenen Aufsehern, (Tutors), und andern Unterlehrern, in vier damit verbundenen Schulen, besonders der für die Indier, (Moor's School). Die Einrichtung ist der eines engl. Universitätskollegiums nachgeahmt. Die Studenten sind in vier Klassen vertheilt, und bestehn aus Neulingen, (Freshmen), Sophomoren, jüngern und ältern Sophistern. Ausser den genanten Wissenschaften werden auch Erdbeschreibung, Kirchengeschichte, alle Theile der Philosophie und die englische Sprache gelehrt. Man benuzt dabei unter andern Lowths englische Sprachlehre, Guthries Geographie, Hammonds Algebra, Fergusons Astronomie, Martins und Enfields Naturgeschichte, Lockens Versuch, Montesquiou Geist der Gesetze, und Burlamaqui's Natur- und Völkerrecht. Die doppelten Ferien nach den öffentlichen Prüfungen dauren jedesmahl 6 Wochen. Das Kollegium ertheilt akademische Würden. Die Zahl seiner Graduirten stieg in den ersten 19 Jahren auf 250, worunter 2 Indier waren. Im vorigen Kriege lit es viel, blühte aber nach demselben wieder auf. Im Jahr 1790 war die

Anzahl

Anzahl seiner Zöglinge etwa 150. [Belknap. Fleet's Alman. 1791. Amer. Museum Vol. 2.]

In verschiedenen Ortschaften sind Lesegesellschaften, die Bibliotheken anlegen; auch ist 1791 eine medizinische Geselschaft inkorporirt worden, die sich den Präsidenten des Staats, einen Doktor der Fakultät, zum Vorsteher wählte.

Die Regierung hat jeden Schriftsteller im Staate das Eigenthum seiner Werke auf 20 Jahr durch eine Akte im Jahr 1783 gesichert.

Zu Portsmouth, Concord und Dover sind Buchdruckereien, in welchen auch wöchentlich Zeitungen herauskommen.

§. 16. Handwerke und Manufakturen.

Es fehlt New-Hampshire mehr noch an Manufakturen, als an Handwerkern; wenigstens empfindet es den Mangel der erstern mehr. Die Geschiklichkeit und der Fleiß des Bauers, der sich seine häuslichen und Ackerbau-Geräthe durchgehends selber zu verfertigen weis, sein eigner Zimmerman, Tischler, Schmid, Becker, Brauer, Zuckersieder, Gerber, Schneider und Schuster ist, ersetzen leztere, so lange der Geist des Luxus noch nicht emporkommen kan, ihm ziemlich. In den Hauptörtern giebt es jedoch verschiedene Handwerker. Ungeachtet des Mangels an Händen und Kapitalien zur Einführung der Manufakturen und Fabriken, könten doch verschiedene rohe Landesprodukte besser benuzt, und im Staate selbst, wenigstens einigermaßen, verarbeitet werden. Die

Regie-

Regierung fängt auch an, durch Prämien und Taxfreiheiten dazu aufzumuntern.

Einzelne Eisenschmelzen benutzen den reichen Vorrath von Sumpferz noch nicht hinlänglich, (S. die 20 S); auch scheinen die Prämien der Regierung auf Anlegung von Schneidewerken (Slittingmills) und Hämmern zu Eisenplatten und Blech, von Nägelschmieden rc. noch ohne Wirkung zu seyn

Ziegelsteine und Töpferwaaren werden etwas verfertigt, aber noch schlecht. Erstere schon zu einiger Ausfuhr.

Der erstaunliche Holzvorrath des Landes hat noch wenig Manufakturen veranlaßt. Teer wird schon lange nicht mehr gemacht, [Douglaß], und Terpentin wenig gewonnen; Pot= und Perlasche hingegen ziemlich viel, wozu das Niederbrennen der Waldungen Gelegenheit giebt. Den vernachläßigten auswärtigen Kredit dieser Manufakur herzustellen, hat die Regierung eigne Braker dazu verordnet. [Perpet. Laws p. 194]. Es wird viel davon ausgeführt. Sägemühlen giebt es viele, und die besten in Amerika. [Cultivateur Amer.] Man macht ganz fertig gezimmertes Häuserfachwerk zur Ausfuhr. Besonders wichtig ist der Schifbau am Pascataquafluß. Vor dem Revoluzionskriege wurden hier jährlich viele Schiffe (nie aber 200, wie manche behaupten) für englische Rechnung oder zum Verkauf dahin gebauet. Andere für hiesiger Kaufleute Rechnung gebaute Schiffe von 200 bis 300 Tonnen wurden nach Westindien, und von da nach England befrachtet

und

und dort verkauft; oder brachten auch eine Ladung Holz dahin, welche zugleich mit dem Schiffe ihre Käufer daselbst fand. Im Jahr 1774 baute und versandte New-Hampshire 42 Seeschiffe, ohne die zur Küstenfahrt und Fischerei. [Am. Mus. 8 B. S. 94.]

Zum Verkauf wurden gebaut:

im Jahr.	Größere Schiffe.	Schalupen und Schoner.
1769	16	29
1770	27	20
1771	15	40

Vorstehende Schiffe hatten folgende Tonnenzahl:

die von 1769	2452
" " 1770	3581
" " 1771	4991.

[Lord Sheffield Comm. of the Am. St. S. 96]. Im Jahr 1790 war die Zahl der gebauten größern Schiffe 8, im Jahr 1791 aber 20. Der Preis ist gewöhnlich 11 bis 12 Dollar die Tonne für das Zimmerwerk, und höchstens $\frac{1}{3}$ mehr für Eisenwerk ꝛc. Die hiesigen Schiffbauer sind in vorzüglichem Rufe. Zu Portsmouth lies England verschiedentlich Kriegsfregatten, und Amerika im Jahr 1782 ein Linienschif zum Geschenk an den König in Frankreich bauen. Auch in den übrigen Orten am Pasquataqua und dessen Zweigen ist der Schifbau noch lebhaft; ja selbst in einiger Entfernung vom Wasser baut man welche von 100 Tonnen und darüber, die im Winter auf grossen Schlitten von Masten, mit Zügen von 200 Ochsen nach dem Flusse gebracht werden. Andre werden 1½ ge. Meilen landeinwärts gezimmert, aus einander

einander genommen, und so an die Werfte gebracht, wo man sie ordentlich zusammensezt nnd erbaut. Fischerschooner und Walfischboote baut man sonderlich in einiger Entfernung von dem Flusse, wo mehr Holz ist.

Gemeine Leinwand zum Hausverbrauch verfertigen sich die Bauern selbst, deren Weiber auch viel Leinen- und Wollengarn spinnen. Auch wird in den meisten Ortschaften ziemlich viel grobe Wergleinwand zur Kleidung der Negern in den südlichen Staaten gemacht. Londonderry und einige andre von Irländern bevölkerte Ortschaften haben sich früh durch Leindwandmanufaktur hervorgethan, [Andersons Hist. of Comm. vom J. 1732], und sind noch jezt sehr wohlhabend durch die Ausfuhr ihrer groben und feinen Leinwand. In Exeter ist eine Segeltuchmanufaktur; und die Regierung giebt seit 1789 gute Ermunterungen, mehrere anzulegen. [Perpet. Laws p. 205].

Leinöl wird etwas geschlagen. Die Regierung hat die Anlegung von Oelmühlen durch Freiheiten seit 1786 begünstigt. [Perpet. Laws p. 196].

Der Benuzung des Zuckersafts zum häuslichen Gebrauche ist schon S. 26 Meldung gethan, so auch des Sprußebiers. Zider wird in Menge verfertigt, Birnmost wenig. Es ist nur eine einzige Rumbrennerei im Lande. Die Gerberei ist noch sehr unvollkommen. Lichter werden selbst zu einiger Ausfuhr verfertigt. Die Wollweberei grober Zeuge war in den Landfamilien schon ehedem beträchtlich genug, fiel aber durch die Einschränkung der Schafweiden bei stärkerm Anbau. [Ander-

[Anderson Hist. of Com. vom J. 1732]. Daß sie jezt stark betrieben werde, beweiset die Menge der hiesigen Walkmühlen. Die meisten Frauen und Töchter der Landleute sind geschikte Weberinnen. [Tench Coxe, against Lord Sheffield p. 119].

Aus dem angeführten erhellet, wie sehr es diesem Staate noch an vielen der nöthigsten Manufakturen gebreche.

§. 16. Handlung.

New-Hampshire hat eine bequemere Lage, um seinen inländischen, als seinen ausländischen Handel auszubreiten; denn die Strecke der Küste ist nur geringe, und der einzige dahinauslaufende Fluß ist gerade an seiner Ostgrenze. Künftig, wenn stärkerer Anbau und vergrößerte Volksmenge mehr Geld und Bedürfnisse erzeugen, wird es jedoch die Wasserverbindungen, wozu es natürliche Anlage hat, mit Hülfe der Kunst vollenden, und zur Erweiterung seines noch schwachen unmittelbaren ausländischen Handels benutzen können. Die Landwege sind noch grossentheils nur den jetzigen Bedürfnissen angemessen. Jedoch sind seit etwa 20 Jahren viele neue Wege gebahnt worden; allein es fehlt in manchen Gegenden, sonderlich im Westen und Norden des Staats, noch sehr daran. Vom obern Connecticut aus geht bloß von Dartmouth-Kollegium eine Straße nach Portsmouth. Die Hauptstraßen werden auf Kosten jeder Ortschaft in Bau und Besserung erhalten, und wo es nöthig ist, neue unter Aufsicht der Untergerichte jeder Grafschaft angelegt. [S. verschiedne Akten vom

Jahre

Jahre 1786 in den Perpet. Laws S. 53 ff.] Im Winter ist die Schlittenfahrt sehr bequem, und die Wegaufseher müssen mit Schneeschlitten eigne Wege dazu bahnen. Das Landvolk reiset alsdann auf Schneeschuhen, deren Gebrauch es den Indiern abgelernt hat. Uebrigens ist bei der Gastfreiheit der Einwohner in den angebauten Gegenden, auch da, wo es etwa keine Wirthshäuser giebt, das Reisen minder beschwerlich; doch muß man in ortleeren Gegenden sich zuweilen gefallen lassen, die Nacht in einer selbstgemachten Hütte, unterm Schutze eines Feuers vor derselben, zuzubringen. Ueber die grössern Flüsse geht man bloß mit Fähren, davon jede Grafschaft ihre Taxe vorgeschrieben hat [Act. 1783]. Ueber die kleinen Flüsse werden Brücken unterhalten, auch ist eine über den Connecticut angelegt. Das Postwesen gehört der Union, und erstrekt sich bloß auf eine Briefpost, welche von Portland in Main aus, über Portsmouth, wo das Postamt ist, nach Boston, und eine einzige inländische, die von Portsmouth aus über Exeter und Concord nach Hanover am Connecticut geht. [Acts of Congress II. Sess. I. C. 7. 1792]. Für die Seefahrt unterhält der Kongreß einen Leuchtthurm auf der Insel Newcastle, welcher 1784 angelegt ward.

New-Hampshire macht nur einen Distrikt der Zolleinnahme der vereinten Staaten aus, und Portsmouth ist der einzige Hafen für fremde Schiffe; Newcastle, Dover und Exeter auch für amerikanische, die aber erst zu Portsmouth anlegen und den Zoll berichtigen müssen. [Act. Congr. I. Sess. I. C. 5.]

C. 5.] Das Lootsenwesen ist erst 1785 daselbst eingerichtet worden.

Münzen, Maße und Gewicht sind hier die nehmlichen, wie in den benachbarten Staaten, wovon schon in dem Vorbericht von Neu-England gehandelt worden. Das gegenwärtige Papiergeld des Staats besteht in den Schuldscheinen der Schazkammer für 5 sh und darüber, und des Lehnamts, sonderlich für die Zinsen der Staatsschulden. Auch giebt es Anweisungen der Regierung auf den Schaz bis zu 5 sh herab. Der Geldumlauf, sonderlich im Innern des Landes, ist noch sehr schwach, und man sieht kein baares Geld, als in den Hauptörtern spanische Thaler, wie auch französische und portugisische Goldmünzen, sonderlich die sogenanten Johannes. Das meiste zur See einkommende Geld geht wieder nach Massachusetts aus. [M. N.] Im J. 1792 wurde zu Portsmouth eine Bankgesellschaft unter dem Namen New-Hampshire Bank inkorporirt. [New-H. Zeit.]

Folgende Tafel zeigt den Werth des Silbers in hiesigem Papiergelde seit dem Anfange dieses Jahrhunderts.

Die Unze Silber galt		in Newh. Currency
im Jahre	1700	10 sh.
	1710	8 sh.
	1720	12 sh. 4 d.
	1730	20–21 sh.
	1740	28–29 sh.
	1745	35–37 sh.
	1747	53–60 sh.

im

im Jahre 1748	54-58 sh.
1750	50-54 sh.
Der Dollar galt	
im Jahre 1751	51 sh 6 d.
1755	70 sh.
1757	100 sh.
1760	120 sh.
1761-63	120-140 sh.
1764	120 sh.
1765-1776	6 sh.

Während des Krieges fiel das Papiergeld hier von Monat zu Monat beständig, fast in eben dem Verhältnisse, wie in Massachusetts, nehmlich im Jahr 1777, im Januar, waren 100 Dollar = 100.

1777 vom Febr. bis Dezemb.	= 104-310.
1778	= 325-634.
1779	= 742-2393.
1780	= 2934-7300.
1781 bis zum Junius	= 7500-1200.

[S. Perpet. Laws p. 186.]

Seitdem ist der Dollar auf 6 sh bestimt worden, und eine Akte vom 12 Febr. 1785 hat den Werth der ausländischen hier umlaufenden Gold- und Silbermünzen und deren Volgewicht gerade so festgesezt, wie in Massachusetts. Das unwichtige Gold wird zu 5 Pf. 6 sh. 8 d. Lawfull Money die Unze, in der Staatskasse angenommen. [Perp. Laws p. 187.]

Die Stapelwaaren von New-Hampshire sind vorzüglich folgende:

1) **Masten.** Siehe oben S. 24. Man behauet sie zu 3 Fuß Länge gegen jeden Zoll des

Durchmessers am untern Ende. Nach dem lezten Kontrakte für die englische Marine war der Preis

eines Mastes von			einer Segelstange von		
25 Zoll.	13 Pf.	8 sh.	17 Zoll.	6 Pf.	10 sh.
29 —	28 —	— —	19 —	11 —	4 —
30 —	35 —	10 —	20 —	14 —	10 —
32 —	56 —	— —	22 —	21 —	— —
34 —	90 —	— —	24 —	32 —	— —

eines Bogspriets von		
25 Zoll.	2 Pf.	10 sh.
29 —	15 —	— —
30 —	21 —	— —
24 —	40 —	— —
37 —	52 —	10 —

Im Jahr 1791 war zu Pasquataqua der Preis der Masten von 20 Zoll = 6 Pf. Lawf: Mon: 30 Zoll 38 Pf.; 36 Zoll 147 Pf., und von Bogsprieten von 25 Zoll = 1¼ Pf.; 30 Zoll 21 Pf.; 34 Zoll 42 Pf.; 37 Zoll 56 Pf.; 38 Zoll 64 Pf. Was Lord Sheffield Commerce of Am. p. 92. gegen die Vorzüglichkeit der hiesigen Masten sagt, ist wider die Erfahrung. Ein guter Mast aus New-Hampshire dauert 20 Jahr, ein norwegischer hingegen nicht halb so lange. Die besten hiesigen sind wohl den rigischen gleich, und die grösten von 36 Zoll finden sich nur hier zu Lande, nach Sheffields eignem Zeugnisse. Nur wendet man bei der Fällung und Austroknung noch nicht die gehörige Vorsicht und Sorgfalt an.

2) Zimmerholz von Eichen, Zuckerahorn, Buchen, schwarzen Zuckerbirken und weissen Kiefern; Bohlen

Bohlen und Dielen, (keine unter 1 Zoll dick und 10 Fuß lang dürfen ausgeführt werden), wie auch Balken von Kiefern, Schierlingstannen und Eichen.

3) Stabholz, eichenes, und andres Nuzholz, (Lumber), als Schindeln, kleine Bretter, Spruße-Sparren, Faßreifen, Ruder u. a. m. Eine Verordnung vom Jahr 1785 bestimt die Maßen jeder dieser Handelswaaren, und bestelt dazu beeidigte Braker. Das meiste komt von Portsmouth, Dover, Durham, Sommersworth, Newmarket und Exeter.

Die beiden lezten Artikel von Holzwerk machen jezt die wichtigste aller hiesigen Stapelwaaren aus.

4) Leinsamen, darf nicht anders als in geaichten Fässern zu 7 und 3½ Bushel ausgeführt werden.

5) Getreide, nehmlich Mais, Rocken und Gerste, seit neuern Zeiten. Vor dem lezten Kriege mußte dieser Staat noch jährlich Korn einführen. 1765 bis 1772 kamen seewärts 31,278 Bushel ein, also im Durchschnitt jährlich 7819½, (im Jahr 1770 betrug die Einfuhr 16,587 B.) dahingegen wurden von 1776 bis 1781 überhaupt 25,126 Bushel, also jährlich im Durchschnit dieser sechs Jahre 4185⅔ B. zur See ausgeführt. Man bemerkte, daß während des Kriegs noch einmal so viel, als im Zoll angegeben, ausgeschlichen und nach Neu-Schotland geführt wurde. Ausserdem geht vieles zu Lande nach dem östlichen Theile von Massachusetts. Dem zufolge wird die jezige Ausfuhr wohl der ehemaligen Einfuhr gleich-

 kommen,

kommen, und sie künftig wahrscheinlich übersteigen, indem bei den jezt so stark schwankenden Preisen des Nuzholzes, der Getreidehandel vortheilhafter wird, so daß schon die ehemals ganz vom Holzhandel lebenden Oerter am Pasquataqua, Kornbau zur Ausfuhr treiben.

6) Oginseng.

7) Stockfisch, auch [nach Lettres d'un Cultivateur 2 B. S. 51.] Makrelen und Älse. Jener wird in merchantable, d. i. die beßre Sorte, und Jamaica eingetheilt.

8) Thran von Stockfischleber und Walfischen. [Lettres d'un Cultiv.]

9) Gesalzenes Schwein- und Rindfleisch. Ersteres von besonderer Güte.

10) Lebendiges Vieh, Ochsen, Kühe, Pferde und Schafe, wie auch Federvieh. [Morse.] Der ehemalige Handel mit Pelzwerk scheint ganz aufgehört zu haben, ungeachtet kostbare Pelzthiere nicht selten sind.

Von Manufakturprodukten hat dieser Staat nichts zur Ausfuhr als Schiffe, (S. oben S. 77.) viel Pot- und Perlasche, (S. 77.) Leinwand, (S. 79.) Zider, wie auch etwas weniges Teer und Bakſteine.

Die Zahl der Schiffe, die zu dem Hafen Pascataqua gehörten, wird unten bei der Beschreibung von Portsmouth angegeben. Die Zahl der Matrosen, die im Jahr 1791 New-Hampshire angehörten, war ohngefähr:

im fremden Handel	500
in der Küstenfahrt	50
in der Fischerei	250.

Man würde den Handel dieses Staats irrig beurtheilen, wenn man ihn bloß nach seiner Ein- und Ausfuhr zur See schätzen wolte. Da er am meisten mit andern zum Theil gewerbsamern Staaten umgeben ist, so muß die Handlung zu Lande nothwendig beträchtlich seyn. Diese geht daher am stärksten nach Massachusetts und Connecticut. Alle Ortschaften an der südlichen und viele an der westlichen Gränze finden es viel vortheilhafter, jene ihre Produkte nach Newburyport, Salem und Boston, diese nach Hartford zu bringen. Das am Ober-Merrimack bereitete Nuzholz wird den Fluß hinabgeflößt und über Newburyport zur See ausgeführt; das von Connecticut auf gleiche Weise von Hartford. Viel gemästetes Rindvieh, Schafe und Schweine werden nach Boston ꝛc. getrieben. Auch gehn nach dieser Seite Pot- und Perlasche, Salzfleisch, Butter, Käse, Flachs, Leinwand und andre minder raumfordernde Produkte aus. Aus Massachusetts muß New-Hampshire jezt noch über die Hälfte seiner benöthigten Einfuhrwaaren ziehen. [Cultivat. Amer.]

Die Ortschaften am Saco und die am Ober-Connecticut finden ihren nächsten Marktplaz zu Portland an der Casco Bai, und man denkt schon darauf, von Northumberland vermittelst des Ober-Amonoosuck, von dem nur ein sehr kleiner Trageplaz nach dem Amariscoggin geht, sich einen Aus-

weg nach Kennebeck in Main zu verschaffen. Das ist um so nöthiger, da der größte Theil des Landes von seinem einzigen Seehafen natürlich abgeschnitten ist. Der Betrag der Aus- und Einfuhr läßt sich also auf keine Weise bestimmen.

Die Haupthandelszweige des Seehandels haben hier auch starke Veränderungen erlitten. Anfangs trieb man vornehmlich den Pelzhandel mit den Indiern; dieser hat mit ihrem Abzuge bald ganz aufgehört. Dann legte man sich auf die Fischerei. Am längsten und stärksten aber war der Holzhandel die Hauptbeschäftigung der Einwohner, sonderlich am Pasquataqua; und obgleich die Wälder am Ufer desselben stark ausgehauen sind, so bringt man das Holz doch 6–8 geo. Meilen weit her aus dem innern Lande in die Nebenarme des Flusses, wo die Fluth hinaufsteigt, und flößt oder schift es in langen Fahrzeugen nach Portsmouth zur Ausfuhr oder zum Schifbau. Die Art, wie man die gebauten Schiffe befrachtete und zum Verkauf nach Europa brachte, ist schon oben angezeigt worden. Die meisten neuen Schiffe brachten zuerst eine Ladung von allen Arten Zimmer- und Nuzholz, Fischen, Thran, Salzfleisch und lebendigem Vieh nach den brittischen Zuckerinseln, und sandten deren Produkte zum einheimischen Verbrauch in kleinen Fahrzeugen nach Portsmouth zurück. Das Hauptschif lud nun in den Inseln Zucker ꝛc. in Fracht nach England, (zuweilen auch ging es erst nach Hondurasbai, daselbst Färbeholz für England einzunehmen,) [Morse], wurde dort verkauft, und man bezahlte so dem Engländer die das

Jahr

Jahr vorher auf Kredit gegebenen Waaren. Andre Schiffe mit Schifbauholz und Sparren wurden zu gleichem Zwecke geradezu nach England gesandt. Genauere Umstände lassen sich von dem hiesigen Handel mit Großbritannien nicht angeben, weil in den Zollisten alles unter Neu-England begriffen ist. Man weiß aber, daß diese Provinz so gut wie die übrigen in den wichtigsten Bedürfnissen zur Bequemlichkeit des Lebens, sonderlich in Fabrik- und Manufakturwaaren, rohen Metallen u. s. w. ganz von dem Mutterlande abhing, und dahin jährlich grosse Rimessen zu machen hatte; ausserdem was sie nach Boston für die aus der zweiten Hand von daher gelieferten englischen Waaren zahlen mußte.

Im J. 1774 sol, dem Cultivateur Americain zufolge, die Ausfuhr von New-Hampshire 39000 Pf. Sterl., und die Einfuhr von englischen Waaren über Boston 12000 Pf. Sterl. betragen haben.

Der Küstenhandel, den diese Provinz mit den südlicher gelegenen trieb, bestund in der Umtauschung von westindischen Waaren gegen Wein, Mehl, Reiß, Schweinefleisch und Schifbauwaaren. Ein Theil davon wurde nach Neufoundland und Neuschotland wieder ausgeführt, und verschafte Wechsel auf England zu Bezahlungen dahin. Der Gewin aller Arbeit der Provinz floß also am Ende meist den englischen Kaufleuten zu.

Der ausländische Handel war vor der Revoluzion auch sehr unbedeutend. Es gingen jährlich ein Paar Schiffe nach den französischen und holländischen Freihäven in Westindien mit Nuzholz,

 Thran

Thran und Lebensmitteln beladen, welche Melassen zurükbrachten, woraus man hier Rum brante. Ein Schif brachte jährlich nach den Azoren oder kanarischen Inseln Pipenstäbe, Fische und andre Lebensmittel, und hohlte dagegen Wein, und das übrige in baarem Gelde oder Wechseln. Zuweilen erhielt auch ein Englandfahrer dort Fracht nach Lissabon oder Cadiz, und brachte Salz und Früchte von da nach New-Hampshire zurük.

In dem Hafen Pascataqua (d. i. Portsmouth mit den davon abhängigen zu Exeter, Dover rc.) liefen vom Jahr 1764 bis 1772 jährlich 104 bis 128 Seeschiffe ein, und 136 bis 199 aus, die Küstenfahrer und Fischer ungerechnet. Im Jahr 1748 wurde der entferntere Seehandel mit 13 Schiffen und 108 Schnauen u. a. Fahrzeugen, die zu Portsmouth ausliefen, getrieben. Der einlaufenden waren überhaupt 73. Damals waren etwa 200 Schalupen und Schooner im Küstenhandel beschäftigt, wovon die Hälfte mit Fracht aus Boston, Salem, Rhodeisland rc. zurükkam. [Douglaß].

Seit der Revoluzion hat der Handel mit dem brittischen Westindien aufgehört, hingegen werden die französischen und holländischen Häfen daselbst von den hiesigen Holzschiffen besucht, wiewohl verschiedne Einschränkungen diesen Handel minder vortheilhaft machen. Ehe die auswärtige Handlung und Schiffahrt unter die Leitung des Kongresses kamen, hatte die Regierung durch unweise Abgaben und parteiische Verbote die Schiffe der Ausländer von ihren Häfen abgehalten; und bisher

her haben die Kaufleute am Pascataqua wohl mehr aus Mangel an Kapitalien, als an Handelstrieb, noch wenig versucht, sich die Vortheile, welche die Unabhängigkeit dem amerikanischen Handel darbietet, zu Nutze zu machen.

Folgendes ist ein Auszug aus den Zollisten des Hafens Pascataqua, vom 1 Oktober 1790 bis dahin 1791.

Ausfuhr.

	Nach Europa.	Westindien.	Afrika.	Neu-Schottland.	Summe.
1000 Fuß, Kieferbohlen	6247.	11622.	69.	96.	18034
— Eichenbohlen	378.	26.			404
— Stabholz u. Faßboden	1317.	1608.		44.	2969
— Schindeln		2689.			2689
— Faßreifen		79¼.		7.	86¼
— Ruderholz	47000.	950.			49950
Tonnen, kiefern Zimmerholz	88½.	86.			174½
— eichen —	251.	20.			271
Fachwerk zu Häusern		12.			12
Masten	41.	4.			45
Schok, Oxhöfte		2079.			2079
Boote		30.			30
Zentner, gedörrter Fische	250.	26207.			26457
Barrel, eingesalzner		501.			501
— Thran		120.			120
— Teer	1613.	60.			1673
— Leinsamen	1798.				1798
— Ochsenfleisch		2775.		2.	2777
— Schweinefl.		9.		1.	10
Bushel, Mais		391.	2000.		2391

Stück

Ausfuhr.

	Nach Europa.	West-indien.	Afrika.	Neu Schottland.	Summe.
Stük, Ochsen und Kühe		577.		33.	610
—— Pferde		207.		2.	209
—— Schafe		261.		229.	490
Gallons N. Engl. Rum			1449.	150.	1599
—— Madeira-wein		845.			845
Tausend, Baksteine		129.			129
Tonnen, Potasche	88½.				88½
—— Perlasche	30½.				30½
Kisten, Lichter		28.			28

Unter Afrika werden die kanarischen Inseln, Madeira ꝛc. sonderlich verstanden.

Der Werth der Ausfuhr betrug diese beiden Jahre 296,839 Dollar 51 Cent.

Einfuhr.

	Aus Europa.	West-indien.	Neu Schottland.	Summe.
Gallons, Rum		138,911.		138,911
—— Geneva		22½.		22½
—— Melassen		270,785.		270,785
—— Wein (aus Madeira)				4721
—— Porter	457.			457
Pfund rohen Zuckers		546,648.		546,648
—— Hutzucker			77.	77
—— Kaffee		68633.		68633
—— Baumwolle		17564.		17564
—— Kakao				
—— Käse	1056.			1056
—— Tee	2696.	86.		2782

Pfund

Einfuhr.

	Aus Europa.	Westindien.	Neu-Schotland.	Summe.
Pfund, Zwirn	2204.			2204
——— Nägel	16890.			16890
Zentner, Tauwerk	17,1,7.			17,1,7
——— Hanf	940 : :			940 : :
Bushel, Salz	Eine Partei.	Eine Partei.		98336
——— Steinkohlen	3131			3131
Pfund rohen Stahls	16527			16527
——— Blei	4336			4336
Mühlsteine			Einige.	

Im Jahre 1790 war die Tonnenzahl der in New-Hampshire eingelaufenen Schiffe

	Tonnenzahl.	Tonnengeld.
Aus den ver. Staaten	13517.	828 Dol. 74 C.
Aus England	$3458\frac{11}{12}$.	1729 — 44 —
Aus Frankreich	34.	17 — — —
	$17011\frac{11}{12}$.	2575 Dol. 18 C.
Amerikanische Küstenfahrer	1670.	
Amerikan. Fischerfahrzeuge	473.	

Der Einfuhrzoll betrug überhaupt 17610 D. $76\frac{1}{2}$ C.

Davon 10 Prozent

Discont	1630 D. 58 C.	
Rückzoll	319 — 9 —	
Hebungskosten	1110 — 90 —	
		3060 D. 57 C.

Reiner Zollertrag 14550 D. $19\frac{1}{2}$ C.

[Gedrukter Bericht des Schazmeisters an den Kongreß vom 6 Jan. 1791].

Der

Der jezige Betrag des Küstenhandels läßt sich gar nicht berechnen, weil die Schiffe, welche amerikanische Produkten führen, ihre Ladungen niemals angeben, es sei denn, daß sie zugleich für mehr als 200 Dollar werth ausländische Güter an Bord haben.

§. 18. Ortbeschreibung.

New-Hampshire ist erst seit 1771 in Grafschaften eingetheilt worden. Deren sind gegenwärtig fünf:

1) Die Grafschaft Rockingham.
2) Die Grafschaft Strafford.
3) Die Grafschaft Hillsborough, (lies Hillsborò).
4) Die Grafschaft Cheshire, (lies Tschéshîr).
5) Die Grafschaft Grafton.

1. Die Grafschaft Rockingham

liegt in S. O., und hat zur östlichen Gränze die See, südlich Massachusetts, westlich zum Theil den Merrimack, und nördlich den Pascataquafluß, nebst einer von N. W. auf denselben herabfallenden Grenzlinie. Sie enthält etwa $\frac{1}{6}$ des Staats, ist meistentheils eben, und an der Grenze gegen Morgen und Abend am stärksten angebaut. Ihre Volkszahl betrug im Jahr 1775 = 37850, und nach der neuesten Zählungsliste von 1790 = 43169 Seelen, worunter 98 Sklaven waren. Diese Grafschaft hat 3 Städte, (Towns). Der Ortschaften sind 45, von denen 26, (die Hauptstadt ausgenommen) jede nur einen Deputirten zur Gesezgebung senden. [New-Hampsh. Gazette 1791].

Ports-

Portsmouth (lies Poortsmûdh).

Die offene Hauptstadt des Staats, und die größte von allen; liegt sehr angenehm am südwestlichen Ufer des Pascataqua, daher dieser Ort von Seefahrern oft auch so genant wird, unterm 43° 4′ 15″ N. Br., und dem 70° 43′ 30″ W. L. von Greenwich, nach Hollands Beobachtungen. [Philos. Trans. V. 64. P. 1. und Holl. Karte]. Ihre Entfernung von der See beträgt etwa 2 engl. Meilen, und von Philadelphia, nach der Poststraße gerechnet, 88 geogr. M. nordöstlich, und von Boston 14³ geo. M. nördlich. Sie ist großentheils vom Wasser umgeben, die Südseite ausgenommen, hat gerade, obgleich nicht planmäßig angelegte Straßen, und gegenwärtig 1260 meistentheils hölzerne Häuser, unter welchen sich 640 Wohnungen, wovon einige schön gebaut sind, befinden. Die öffentlichen Gebäude sind das Staashaus, ein Markthaus, drei Kirchen der Kongregazionalisten, eine der Episkopalen, eine der Universalisten, vier Schulgebäude und ein Werkhaus.

Der Hafen ist einer der besten in Nordamerika, sehr geräumig, und durchgängig für die größten Schiffe tief genug; er hat einen sehr guten Ankergrund und eine vor allen Stürmen sichere Lage. Die in den Fluß hineingebauten Ladungsplätze und Kaien der Stadt sind sehr bequem. Einige an dem Eingange liegende Inseln sind 1775 mit Batterien besezt, und könten, wenn sie stärker befestigt würden, den Hafen zu einer unüberwindlichen Zuflucht für grosse Kriegsflotten machen. Der Haupteingang ist nördlich an der Seite von

Main,

Main, ist etwa eine engl Meile weit, und 9 bis 10 Klafter tief. Das ihn ganz umgebende Ufer ist mit Felsen besezt. Die Fluth steigt 10–14 Fuß hoch. Eine Bucht desselben ostwärts von der Stadt heißt der Pool, und macht schon für sich einen guten Hafen für die größten Schiffe aus; welcher die gewöhnliche Stazion der Mastschiffe war. *) Von Pasquataqua Bai aus geht die Schiffahrt in kleinen Fahrzeugen bis zu den untersten Wasserfällen der dahinein fallenden Flüsse; daselbst sind Landungsplätze, woher Holz und andre Erzeugnisse gebracht werden, so daß Portsmouth an allen Zweigen seines Flusses in einer Entfernung von 2⁶ bis 3² geo. Meilen bequeme Handelsplätze und eine leichte Wasserverbindung mit denselben hat.

Die Anzahl der Einwohner im Jahr 1775 war 4590, und 1790 wurden 4720 gezählt.

Diese Stadt war bis zu neuern Jahren immer der Siz der Regierung des Staats. Jezt werden hier die Unionsgerichte, und jährlich einmal, im April, das Obergericht, (Circuit Court), gehalten, so auch eine Friedensgerichtssitzung, und im Febr. und Mai zweimal das Gericht der gemeinen Klagen. Auch ist hier eine Zolleinnahme und ein Postamt. Ihr Gewerbe, das unter englischer Herschaft lebhaft war, verfiel in dem Revoluzionskriege sehr, und fängt izt erst an, sich wieder zu erhohlen. Ehemals wurden hier viel Schiffe gebaut,

*) S. die Karten im 2. B. von *Des Barres* Atlantic Neptune. Lond. 1781. und *Wheeler's* Chart of the Coast from Portsmouth to Cape Anne. Lond. bei Faden.

baut, wovon manche an England verkauft wurden, selbst Kriegsfregatten von 32, 40 und 54 Kanonen, und 1782 ein Kriegsschif von 74 Kanonen, welches dem Könige von Frankreich vom Kongresse geschenkt wurde. Seit dem Frieden hat der Bau von Kauffahrdeischiffen wieder angefangen. Sonst hat die Stadt keine Manufakturen und Kunstgewerbe, eine Buchdruckerei ausgenommen. Sie treibt aber guten (ehemals jedoch beträchtlichern) Stokfischfang, und beschäftigte dadurch im Jahr 1791, (nebst Newcastle und andern kleinen Orten in der Nachbarschaft), 250 Fischer, in einigen 27 Schoonern, welche 25850 Zentner Fisch gewannen.

Aller Seehandel von New=Hampshire vereinigt sich in diesem Hafen, welcher der einzige für fremde Schiffe in diesem Staate ist, daher Portsmouth auch ein Zollamt der Union hat, wo alle amerikanische Schiffe der kleinen Häfen, Newcastle, Dover und Exeter klariren müssen. [Acts of Congr. I. Seff. 2. C. 35.] Die Hauptausfuhr nach Europa besteht in Masten, Ruderholz, Fichtenbrettern, Stabholz, etwas Teer und Leinsaat, auch Pot= und Perlasche. Beträchtlicher ist der Handel nach den westindischen Inseln, wohin viel Bretter, Stabholz, Schindeln und andres Nuzholz, der größte Theil des hiesigen Stokfisches, gesalzenes Rindfleisch, lebendiges Vieh und Madeirawein geführt werden. Nach den Inseln bei Afrika geht Mais und neuengländischer Rum. Der ganze Werth dieser Ausfuhr ausserhalb den vereinten Staaten betrug in den beiden Jahren 1790

und 1791 nur 296,839 Dollar. Die Einfuhr zur See aus Europa besteht vornehmlich in rohem Stahl, Blei, Steinkohlen, Nägeln, Hanf, Tauwerk und Bindfaden, Teer, Käse und Porter; aus Westindien komt sehr viel ungeläuterter Zucker, Kaffee, Kakao, Melassen und Rum, imgleichen Baumwolle. Nach Neuschotland wird Korn ausgeführt. Der Küstenhandel mit den übrigen, sonderlich neuengländischen Staaten, ist gegenwärtig wieder ziemlich lebhaft. Die Waarenpreise richten sich meistens nach denen in Boston.

In den Jahren 1790 und 1791

liefen hier ein:	liefen aus:
34 Seeschiffe und Schnauen	43
87 Brigantinen	107
84 Schooner	105
18 Schalupen	22
überh. 223 einlaufende und	277 ausgehende Schiffe u. Fahrzeuge.

Die meisten kommen aus dem französischen Westindien, aus England und dessen westindischen Inseln, aus Holland und seinen Kolonien, und aus Neuschotland. Der Küstenfahrer, (d. i die zugleich fremde Produkten einführten), und der Stokfischfänger waren 50. Die ganze eingehende Tonnenzahl belief sich auf 24448, und die auslaufende auf 31097; wovon etwa $\frac{7}{8}$ den vereinten Staaten gehörten. Die Stadt selbst besaß im Jahr 1791 = 83 Schiffe, wovon $\frac{7}{8}$ über 100 Tonnen hielten. [Belkn. Brissot.] Das Tonnengeld betrug im J. 1790 von 17011 Tonnen

Tonnen nur 2575 Doll., und der Einfuhrzoll der Union, reine 14550 D. [Report of the Treasury Depart. Phil. 1791. f.] Seit kurzem ist hier eine Bank vom Staat errichtet worden. S. oben §. 17. *)

Portsmouth sendet 2 Deputirten zum Hause der Repräsentanten, und bezahlt von jedem 1000 Pfund der Staatsabgaben zu seinem Antheile jezt 26 Pf. 15 sh. 3 d.; welches hingegen im J. 1773 noch 58 Pf. 2 sh. betrug. [Belknap. Vergl. Burnaby, Chastellüx und Brissot].

Die Stadt wurde zuerst 1633 angelegt.

Newcastle, (lies Njukestl). Ein Städtchen von 534 Einwohnern, liegt an der N. O. Spitze der Insel gleiches Namens, am Eingange des Pascataquahafens, 4/5 geo. Meilen von der Hauptstadt, und hat 1 Kirche. Bei dem Orte ist auf der Ostseite das Fort William and Mary, dessen sich die Einwohner beim Ausbruche der Revoluzion im Dezember 1774 bemächtigten. Der Ort treibt Stokfischfang, und ist ein Hafen für amerikanische Schiffe. Auf der Insel ist ein Leuchtthurm mit einem Lichte.

Fort Washington und Fort Sullivan,, zwei Festungswerke auf zwei kleinen Inseln gegen einander über liegend, eine englische Meile unterhalb Portsmouth am Fahrwasser. Wurden 1775 angelegt, aber nicht vollendet, und sind jezt vermuthlich in Verfal.

Exeter. Ein hübsches Städtchen, 3⁵ geo. Meilen südwestlich von Portsmouth, auf einem Hügel an der Westseite des bis hieher für Jagden schifbaren Flusses gleiches Namens, der auch wohl Swamscot heißt. Im Jahr 1775 waren hier 1741, im Jahr 1790 aber

 nur

*) Nach Castiglioni's Bericht [B. 1 S. 121] war vom J. 1772 bis 10 Sept. 1775 die Schiffahrt der obgedachten gleich; in dem lezten Jahre aber betrug die ausgehende nur 700 Tonnen. Im J. 1785 liefen schon wieder 32 Schiffe von 3700 Tonnen aus.

nur 1722 Einwohner. Die Stadt besteht aus zwei Kirchspielen. Sie war während des vorigen Krieges eine Zeitlang der Siz der Regierung, und die erste Konstituzion des Staats wurde hier gemacht. Im Jahre 1781 wurde eine Akademie angelegt, welche für 10,000 Pfund an liegenden Gründen besizt, die zum Theil aber in noch nicht angebauten Ländereien bestehen. Auch hier ist eine lateinische und eine Volksschule, ausser andern für kleine Kinder. Der Hafen hat 8½ Fuß Wasser, und nimt Fahrzeuge von 70 Tonnen auf. Er ist nur für amerikanische Schiffe. Hier ist jezt eine Segeltuchmanufaktur. Vor dem lezten Kriege war Exeter wegen seines beträchtlichen Schifbaues bekant. Man baute Schiffe von 3 bis 400 Tonnen, die nachmals in Portsmouth geladen wurden. Auch hatte es guten Handel. Exeter schikt 1 Deputirten zur Gesezgebung, und sein Beitrag zu den Taxen macht 15½ Pfund vom Tausend. Hier werden den 24 Oktober, abwechselnd mit Portsmouth die Unionsgerichte gehalten, auch im September das Obergericht, eins der Friedensgerichte, und im August und November das Gericht der gemeinen Klagen. Der erste Anfang der Stadt fält ins Jahr 16·8, und sie hieß damals Swamscott-Falls. [Morse. Belknap.]

Hampton, eine 1638 angelegte, zerstreute Ortschaft, deren indischer Name Winicumet war. Liegt 2 geo. Meilen südlich von Portsmouth, an einem kleinen Flusse unweit einer Bai; hatte 1790 nur eine Kirche, und 853 Einwohner, welche zum Theil Stokfischfang trieben.

Londonderry. Eine 1722 von Irländern landeinwärts angelegte, noch zerstreute Ortschaft

am

am Ursprung des Beaverflusses, $7\frac{1}{2}$ geo. Meilen von Portsmouth; hat jezt 2 Kirchspiele, wovon eins presbyterianisch ist, und 2622 Einwohner, deren Taxenantheil $20\frac{3}{4}$ Pf. vom Tausend beträgt. Die ersten Anbauer brachten aus ihrem Vaterlande ihre Gewerbsamkeit mit, und sind durch Verfertigung von Leinengarn und Leinwand, welche sie, selbst zum Verkauf in Menge machen, wohlhabend.

Concord, ein von Massachusetts aus angebauter, aber erst 1765 inkorporirter Pflanzort, auf beiden Seiten des Merrimacks mitten in dem angebauten Theile des Staats belegen, hat jezt 1747 Einwohner, und ist eine angenehme blühende Ortschaft. Im Jahr 1790 ist hier eine sogenante Akademie und eine Buchdruckerei angelegt worden; und 1788 versamlete sich hier die Konvenzion zur Annahme der neuen Konstituzion der vereinten Staaten, so wie 1791 die zur Verbesserung der Konstituzion dieses Staats; und seitdem ist sie der Versamlungsort der Gesezgebung. [N. H. Gazette.]

Die übrigen Ortschaften sind:*)

Streatham und Kingston, am Ende des vorigen Jahrhunderts angelegt. **)

Newington. Greenland, ehemals ein Theil von Portsmouth-Township, ist wohl gebaut, hat 634 Einwohner, und starke Viehzucht. (Chastelüx)

*) Bei diesem Staate sind die Ortschaften meistens nach den Jahren ihrer Einverleibung geordnet worden.

**) Die mit † bezeichneten Ortschaften hatten, laut Fleets Almanach von 1791 und Belknap, damals noch keine Kirchen.

lüx] Rye, von 865 Einwohnern, die Stokfisch-fang treiben; hat einen kleinen Hafen an der See Chester, von 1902 Einwohnern. Nördlich liegt in dieser Ortschaft ein etwa 400 Fuß hoher Berg, Rattle-snake Hill, in dessen Felsen eine merkwürdige Höhle, the Devils Den, mit vielen Kammern ist. Eine derselben ist oben voll herabhängenden Tropfsteins; in einer andern aber entspringt eine stark mit Schwefel geschwängerte Quelle. S. die Beschreibung im Belknap 3 B. S 188-191. Nottingham-Bow †. Canterbury, darin der Berg Hucklebury Hill ist Chichester. Epsom. Newmarket, am Exeter-Flusse. Kensington. East-Kingston. Hamptonfalls †, wo auch eine Quakergemeine ist, [Mill's Almanach]. Epping. Windham, ist presbyterianisch. Brentwood. North-Hampton. South-Hampton. Pelham. Plastow, eine hübsche Ortschaft an der Grenze von Massachusetts, unterhalb Newton, welches in einer rauhen Gegend voll Fichtenwälder und kleiner Seen liegt. [Chastellüx]. Salem, hat auch eine Baptistengemeine und 1218 Einwohner. Sandown. Pembroke, ehemals Lowellstown, mit zwei Kirchspielen, wovon eins presbyterianisch ist. Alle diese Ortschaften sind etwa vom Jahr 1712 bis 1759 angelegt, und nicht volkreich.

Die neuern von 1760 bis 1782 inkorporirten Ortschaften sind: Hawke. Candia. Poplin. † Raymond. † Atkinson. Allenstown. Deerfield von 1619 Seelen. Seabrook, ist presbyterianisch und hat eine Quäkergemeine. London.

North-

Northwood, hat eine Gemeine von Baptisten. **Northfield** † und **Pittsfield**. Leztere sind 1780 und 1782 inkorporirt worden.

Drei Seemeilen von der Mündung des Pascataqua=hafens liegen die Shoals, (l. Schôls.) Sie gehören zu Massachusetts; allein auf einer derselben, Star Island, (lies Stâr Eiland), liegt der Ort Gosport, welcher zu New=Hampshire gehört. Er hies ehemals Appledore, und hat jezt 95 Einwohner, eine gute Rhede und einen Ankerplaz für kleine Schiffe. Die jezt nicht wohlhaben=den Einwohner treiben Stokfischfang; auch ist hier ein neues Schifsbauwerft für Fischerfahrzeuge.

2. Die Grafschaft Strafford

liegt an der östlichen Grenze, nördlich über der vorigen, und geht bis zum Sacofluß hinauf. Das Land ist uneben, wird gegen Norden zu immer höher, und enthält die einzelnen Waldberge, **Mount Major**, Ossapy, ꝛc. und zwischen denselben viele Seen, sonderlich den **Winipiseogee=See**. Ihre Volkszahl ist, der lezten Zählung vom Jahr 1790 zufolge, 23601, worunter 23 Negersklaven waren. Verglichen mit der Volkszahl vom Jahr 1775, da 12713 Seelen gezählt wurden, ist fast jede Ortschaft in starker Zunahme, obgleich noch ein großer Theil unangebaut liegt. Der Ortschaf=ten sind 25, wovon nur eine im 17ten Jahrhun=dert, neunzehn aber in der lezten Hälfte des jezi=gen angelegt sind Dreizehn davon senden jede einen Deputirten [N. H. Gazette 1791].

Dover, liegt zerstreut am Einflusse des Coche=co, und des Back=River in den Salmon=Fall=River. Wurde zuerst 1633 angebaut, und hies

damals Northam. Die indischen Namen waren Winitschanat und Kotscheko. Ein kleiner Theil der Ortschaft liegt ungemein angenehm auf der höhern Landspitze Dover Neck zwischen den drei Flüssen. Die Ortschaft hat auch eine Quäkergemeine und 1998 Einwohner. Daselbst werden im Courthause die Gerichte der Grafschaft gehalten. Dover sendet 1 Deputirten, und giebt 14 Pf. 13 sh. von jedem 1000 Pf. der Staatstaxen. Hier ist eine Buchdruckerei. Auch ist hier ein Hafen für amerikanische Schiffe, und der Ort treibt gute Handlung.

Die übrigen Ortschaften sind: **Barrington**, mit 2470 Einwohnern. **Durham. Rochester**, am Salmon-Fall-River, von 2857 Einwohnern. **Barnstead. Gilmantown**, hat 2613 Einwohner und auch eine Baptistengemeine. **Sommersworth**, wo eine Quäkergemeine ist. [Mill's Alm.] **Madbury**, unterhalb Dover. **New-Durham**, wo im August eins der Gerichte der gemeinen Klagen gehalten wird. **New-Durham Gore**, † (oder the Gore). **Sandwich**, ist baptistisch. **Conway**, die nördlichste. **Tamworth** † **Tuftonborough**. † **Eaton**. † **Lee**. **Meredith**, anfangs New-Salem. **Effingham**, † vorher Levit's-Town. **Wolfborough**, worin ein schönes Landgut des lezten Stathalters Wentworth von 3000 acres liegt. [N. H. Gaz. 1791.] **Sanborntown**, von 1587 Seelen. **Wakefield**, vorher East-Town oder Watertown, worin der Salmon-Fall-River entspringt. **Moultonborough. New-Hampton**. † **Middletown** und **Ossipee**. † Leztere ist erst 1785 in der Gegend des gleichnamigten Berges und Sees angelegt worden, und hieß anfangs New-Garden. Sie hat nur 339 Einwohner.

3. Die Grafschaft Hillsborough

liegt auf der Westseite (ein kleiner Theil auch auf der Ostseite) des Merrimack, zwischen den Grafschaften

Rocking-

Rockingham und Cheshire. In Westen und Norden ist sie bergigt, und hat an ihrer Nordwestgrenze den Waldberg Kyarsarga, nebst dem Waldberge und See Sunnapee. Die Gegend am Merrimack ist am stärksten angebaut. Die Zählung im Jahr 1775 gab 16447, und die neueste vom 1790sten Jahre 32871 Einwohner, lauter freie. Fast alle Ortschaften sind seit 15 Jahren im merklichen Wachsthum. Ihrer sind 38, alle erst seit 1746 inkorporirt. Funfzehn derselben senden jede einen Deputirten. [N. H. Gazette 1791.]

Amherst, die Hauptortschaft, hat 3 Pfarkirchen, 2369 Einwohner, und giebt zu den Staatstaxen 16⅕ Pf. vom Tausend. Sie hies ehemals Souhegan-west, und gehörte zu Massachusetts. Hier werden die Gerichte der Grafschaft gehalten. Wurde 1762 inkorporirt. Seit 1790 ist hier eine sogenante Akademie.

Folgende Ortschaften: Dunstable. Holles. Merrimack. Nottingham-west ist presbyterianisch. Litchfield. Bedford, ist presbyterianisch. Derryfield, † am Cohas Wasserfall des Merrimackflusses. New-Ipswich, wo seit 1789 eine Akademie. Wilton. Boscaven. Peterborough. Raby. † Goffstown. Duxbury. † New-Boston, ist presbyterianisch. Lyndeborough. Weare, von 1924 Seelen, ist baptistisch. Dunbarton. Hopkinton, von 1715 Einwohnern. Mason, baptistisch. Salisbury. Temple. Henneker. Bradford. † Frances-Town. Hillsborough. Deering. † Fishersfield, † anfangs Dantzick genant. Warner, vormals Almsbury. Derryfield Gore. † Antrim. † Andover. Hancock. New-London, ist baptistisch, zuerst Heidleberg genannt. Kyarsarga-Gore † Campbell's-Gore, † und Sutton, vordem Perry's-

 Town

Town, ist baptistisch. Die Anlage der leztern fält ins Jahr 1784.

4. Die Grafschaft Cheshire

Auf der Ostseite des Connecticut; gränzt an Massachusetts und Vermont in Süden und Westen, und an die Grafschaften Hillsborough und Grafton in Osten und Norden. Sie hat unten in Osten den Waldberg Great-Monadnock, und oberhalb desselben viele kleine Seen. Die Volkszahl belief sich im Jahr 1775 auf 11089, und im Jahr 1790 auf 28772, worunter nur 16 Negersklaven sich befanden. Der Zuwachs, welchen die Zählungen von 1775 und 1790 ausweisen, ist ungemein beträchtlich, sonderlich in den Ortschaften am Connecticut. Alle sind erst von 1752 an inkorporirt. Ihrer sind überhaupt 34, davon 16 jede ihren Deputirten senden.

Keene, die Hauptortschaft, wo abwechselnd mit Charlestown die jährlichen Gerichte der Grafschaft gehalten werden, ist 1753 inkorporirt worden, hat 1314 Einwohner, und giebt 10 Pf. vom Tausend zu den Landessteuren. Hies ehemals, als es noch unter Massachusetts stand, Upper-Ashuelot. Hier sind viele Potaschsiedereien.

Charlestown, die zweite Hauptortschaft am Connecticutflusse. Wurde 1753 inkorporirt. Ihre erste Verleihung geschah von Massachusetts unter dem Namen Number four. Sie enthält 1093 Einwohner, und komt stark empor. Hierin lag Stephens Fort, oder Nr. 4.

Die übrigen Ortschaften sind: Chesterfield, von 1905 Einwohnern, darin der West-River Berg. (S. 11.)

Rich-

Richmond, hat 2 Baptisten-Prediger. **Walpole**, am großen Wasserfalle im Connecticut. **Westmoreland**, mit 2018 Einwohnern an eben demselben Flusse; hat auch eine Baptistengemeine. Hies ehemals Great Meadow. **Hinsdale**, ehemals Fort Dummer. **Swansey**, ehemals Lower Ashuelot. **Winchester**. **Lempster**. **Marlow**, ist baptistisch. **New-Grantham**. † **Newport**. **Plainfield**. **Alstead**. **Cornish**. **Croydon**. **Gillsom**. † **Claremont**, darin 1435 Seelen; hat auch eine Episkopal-Kirche. **Unity**. † **Atwborth**. **Rindge**. **Protectworth**. † **Surry**. **Fitzwilliam**, mit 1038 Einwohnern. **Dublin** und **Jaffry**, beide am Grand Monadnock-Berge. **Packersfield** und **Stoddart**, † ehemals Limmerick, beide voll kleiner Seen. **Marlborough**. **Washington**, ehemals Cambden. **Sullivan**. † **Wendell**, am Sunnapee-See, sonst Saville, und **Langdon**. † Leztere Ortschaft ist 1787 inkorporirt.

5. Die Grafschaft Grafton.

Die nördlichste und größte, indem sie über ein Drittheil des Staats ausmacht. Liegt auf der Ostseite des Connecticutstroms, und ist sehr bergigt. Besonders sind die weissen Gebirge darin zu merken. Der ganze mitlere Strich derselben ist noch meistentheils unbekantes Land, so auch die nordöstliche Ecke unterhalb des canadischen Hochlandes. Die fruchtbarsten Landstriche und der beste Anbau sind am Connecticut. Doch sind auch da die neuen Pflanzungen oft noch weit von einander entfernt; weil die Neuanbauer sich die fruchtbarsten Gegenden auswählen. In dieser Grafschaft entspringen die Flüsse **Merrimack**, **Saco** und **Amariscoggin**. Im J. 1775 wurden hier nur 4101, im J. 1790 aber 13472 Einwohner gezählt, 21 schwarze Sklaven mitgerechnet.

net. Viele Ortschaften, deren es überhaupt 51, ausser den einzeln verliehenen kleinern Distrikten giebt, sind noch wenig bevölkert, alle aber seit 15 Jahren in ganz ungemeiner Zunahme. Zehn derselben senden Deputirten. [New-H. Zeitung].

Die beiden Hauptortschaften, wo die Gerichte abwechselnd gehalten werden, sind:

Haverhill am Connecticut, ehemals Lower Cohos genant, hat 552 Einwohner, und liegt in einer so fruchtbaren Gegend, daß man sie den Garten von Neu-England nent, [Rogers]; und

Plymouth am Bakersflusse, mit 625 Einwohnern. Hier werden die Grafschaftsgerichte gehalten. Beide sind 1763 inkorporirt.

Hanover am Connecticut, ward 1761 einverleibt. Darin ist zu merken:

Dartmouth-Kollegium, (Dartmouth College). Seine Lage unterm 43° 44′ N. Br., 26 geo. Meilen N. W. von Portsmouth, und 33½ von Boston und Hartford, auf einer Anhöhe, etwa eine halbe engl. Meile vom Connecticutstrom, ist zugleich reizend und auch gesund. Das neue 1786 mit Geschmak gebaute Hauptgebäude ist 150 Fuß lang, 50 breit, drei Stokwerke hoch, und enthält 36 große Zimmer für die Studenten. Ausserdem sind noch andre zum Kollegium gehörige Gebäude zu Wohnungen, wie auch zu einer guten Bibliothek und Samlung mathematischer und physikalischer Instrumente. S. oben S. 74. [Amer. Muſ. 2 B.]

Die übrigen Ortschaften sind: Lebanon, von 1180 Seelen, Lime, Orford, alle am Connecticut, und von den

erſten

ersten im Jahr 1761 inkorporirten Ortschaften. **Enfield.** † **Canaan.** **New-Holdernesse.** **Campton.** **Dorchester.** † **Lyman,** † mit einem Berge am Connecticut. **Warren** † **Fairfield,** † anfangs Peeling genant; darin der hohe Berg Moosheloch. **Lincoln.** † **Lancaster.** † **Coventry.** † **Piermont.** **Morristown,** ehemals Franconia, ein bergigter Landstrich. **Burton.** † **Cockermouth.** **Wenthworth.** † **Chattam.** † **Romney,** hat auch eine Baptistengemeine. **New-Concord,** † vor kurzem noch Gunthwaite genant. **Bath.** † **Orange,** † hies sonst Cardigan. **Threecotick** † **Shelburne,** † am Amariscogginflusse. **Cockburne** † und **Colebrooke,** † beide ganz nördlich am Connecticut. **Dartmouth.** † **Succeß.** † **Cambridge.** † **Stratford,** † ehedem Woodbury. **Dummer.** † **Percy** † **Errol,** † am Umbigog-See. **Kilkenny.** † **Millsfield.** † **Landaff,** gehört dem Dartmouth-Kollegium. **New-Chester.** † **Grafton,** ist baptistisch. **Northumberland,** † ehemals Stonington genant; darin liegt das Fort **Wentworth** am Connecticut. **Thornton.** **Bridgewater.** † **Alexandria.** **Littleton** † **Dalton,** † beide gegen dem Schnelstrom des Connecticuts über, zuerst unter dem Namen Apthorpe angelegt; und **Barlett.** † *)

* * *

Der gröſste südliche Theil der Grafschaft Rockingham, wie auch ein groſses Stück der Grafschaften Hillsborough und Strafford machen das sogenante Masonsche Lehn (Mason's grant) aus, und gehören, was das Grundeigenthum anbetrift, verschiednen Personen, welche diesen Strich Landes 1745 von Masons Erben kauften, und 1787 förmlich in Besiz desselben gesezt worden. Die Grenzlinie wurde

*) Ausserdem findet man in Hollands Karte noch mehrere Ortschaften mit ihren Grenzlinien und Namen, welche aber vermuthlich nur erst ausgemessen und einzeln bewohnt, aber noch nicht inkorporirt sind, als **Durand,** **Mainsburgh,** **Paulsburgh,** **Whitefields,** **Bretton-woods,** **Lloydhills** und **Stuart-Town.** Die ersten drei nordöstlich von dem weissen Gebirge, die folgenden vier nordwestlich, und die lezte, die nördlichste von allen Ortschaften, am Connecticut.

wurde damals vom Staate und ihnen gemeinschaftlich be-stimt. Sie geht 13 geo. Meilen (60 engl.) gerade von der See aus längst der Süd- und Ostgrenze des Staats hin, und eine dritte gerade Linie von einem Endpunkte aus zum andern, macht die westliche Linie dieses Dreiecks. Vorher, 1769, hatte man, den Worten des Verleihungsbriefes zu-folge, eine krumme Linie von beiden Endpunkten aus ge-zogen, wodurch den Masoniern noch mehr Land zugefal-len wäre. Auch dies ist ihnen 1787 für 40800 Dollar von dem Staate abgetreten worden. Das unverkaufte Land innerhalb dieses Antheils ist demnach ihr Eigenthum, so wie sie Grundherren des übrigen sind. Alles übrigen Landes Grundeigenthum gehört dem Staate.

§. 19. Geschichte.*)

Kapitän John Smith entdekte auf seiner See-fahrt 1614 zuerst die Küste von New-Hampshire und den Hafen Pascataqua. Das Land war da-mals von mehrern Stämmen Indier bewohnt, welche einerlei Sprache redeten, und zu den Abenaki gehörten. Sie standen kurz zuvor noch unter einem Oberhaupte, das um Pemaquid in Main seinen Aufenthalt hatte. In Osten waren die Tarratinen, so wie in Westen die Mohaken ihre Feinde. Jene erschlugen das Oberhaupt, und nun geriethen die Satschem der Stämme um die Oberherschaft in einen Krieg mit einander, welcher 1615 am heftigsten war. Dies und eine ansteckende Krankheit im J. 1617 verringerte ihre Anzahl sehr. [Prince's Annals of New-Engl.] Als die Engländer zuerst im Pascataqua ankamen, fanden

*) S. ausser dem 1 und 2 Bande von Belknap, Chal-mer's Annals S. 471 bis 511. und Hutchinson's Hist. of Massach. Bay V. 1. p. 105 sq.

fanden sie dort nur die Ueberbleibsel zweier Stämme, der Squamscott und Newitschäwännock, die nebst den nördlichen zu Pentucket und Winnipiseggi, dem Sagomore Passakonnawå zu Pennatûk unterwürfig waren.

Die ersten Niederlassungen der Engländer geschahen zufolge der Verleihungen der Plymouth-Kompanie, welche aber, wegen der damaligen Unkunde des Landes, viel Verwirrungen gemacht haben, und eine reiche Quelle der langwierigsten Rechtshändel geworden sind. Dahin gehört vornehmlich die Verleihung des Landes zwischen dem Merrimack- und Sagedahokfluß an Kapitän John Mason und Ferdinand Gorges, welches sich sogar bis an die kanadischen Seen erstrecken solte! Dies Land nante man Laconia. Beide unternehmende Männer begannen hier im Jahr 1623, verbunden mit englischen Kaufleuten, welche sich die Laconia-Kompanie nanten, einige zerstreute Niederlassungen am little Harbour und wo jezt Dover liegt. Diese Anlage ward bloß zum Behuf der Fischerei und Fischerhütten gemacht, und erweiterte sich nicht, obgleich die Indier, so ungern sie diese Fremdlinge in ihrem Lande duldeten, aus Furcht sich ihnen nicht widersezten. Williger nahmen diese einen Prediger, Whelewright, aus Massachusetts, mit seinen Leuten auf, welche 1629 einen großen Strich Landes zwischen dem Merrimack und Pascataqua von ihnen für Tücher, Hemder und Kessel, ohne sie von ihrer Jagd, Fischerei und Anbau darin zu verdrängen, an sich kauften; denn sie hoften von

ihnen

ihnen Hülfe gegen die Tarratinen. [Hazard State Papers p. 269.] Da Masons Unternehmung in Gesellschaft mit Gorges nicht gelang, so ließ er sich allein in eben dem Jahre von der Plymouth-Kompanie ein kleines Land, nehmlich das zwischen dem Merrimack und Pascataqua bis 13 geo. Meilen (60 engl.) landeinwärts, verleihen. [Hazard p. 289.] Hierin lag nun der ganze von Whelewright den Indiern abgekaufte Landstrich. Allein nach dem Völkerrechte, das sich die Europäer von jeher in ihren Kolonien angemaßt haben, ward Masons Anrecht für gültiger gehalten, als jener Kauf. Daneben ertheilte die Plymouth-Kompanie den englischen Unterthanen der Niederlassung zu Dover sowohl, als andern, (wozu selbst Mason und Gorges gehörten,) deren zerstreute Wohnungen an der Mündung des Pascataqua lagen, im Jahr 1630 und 1631 neue Länderverleihungen. Sie hatten Salzwerke angelegt, und trieben Fischerei nebst einigem Pelzhandel mit den Indiern. Leztere Kolonisten bauten auch ein Fort, und sandten Kundschafter aus, das Land zu erforschen, die bis an die weissen Berge kamen. Im Jahr 1633 legten sie den Grund zu **Portsmouth** und Northam (izt Dover), und Whelewrights Niederlassung bekam den Namen **Exeter**. Alle diese Unternehmungen gingen nicht auf den Anbau des Landes, welches ihr Hauptzwek hätte seyn sollen, auf welchen auch die ganze nördliche Lage der Kolonie hinwies. Lieber dachte man schon izt auf die unfruchtbare Entdeckung der großen inländischen Seen und der Bergwerke, ja sogar auf Weinbau, oder ergab

sich

sich der Fischerei und dem Handel. Ersteres alles schlug fehl, und leztere gaben kein Brod, welches man aus England und Virginien zuführen mußte. Die Unternehmer in England bekamen an Holz und Pelzwerk einen sehr unzulänglichen Ersaz ihres großen Aufwandes, ließen den Muth sinken, und verkauften an die beharlichern Mason und Gorges ihre Antheile. Diese sandten unter Williams, einen beliebten Man, neue Kolonisten, Holzsäger, Potaschsieder, und Vieh dahin. Ehe die Plymoth=Kompanie sich trennete, gab sie Mason im Jahr 1635 einen neuen Verleihungsbrief von größerm Umfange gegen Süden, und nante dies Land, vom Naumkeag (Salem) an bis zum Pascataqua, New=Hampshire. Man findet nicht, daß diese Verleihung vom Könige bestätigt worden [Hazard p. 383.] Mason starb aber gleich darauf und verteilte im Testamente das Land unter seine Erben. [S. dasselbe im Hazard p. 397] Er hatte mit aller Thätigkeit bei seinen bloß kaufmännischen Planen nichts gewonnen, sondern sein großes Vermögen aufgeopfert. Auch hatte er nie eine ordentliche Regierung für seine noch äuserst schwache Kolonie, welche er nie persönlich besuchte, festgesezt.

Der zu frühe Tod des Stifters veranlaßte viel Nachtheil. Die englischen Theilhaber an den obern Pflanzungen sandten neue Kolonisten, zu denen sich Flüchtlinge aus Massachusetts gesellten, unter welchen auch einige nichtswürdige Prediger waren. Indessen entstand 1638 zu Exeter ein kleiner republikanischer Staat

und Kirche, welche drei Jahre dauerten. Aehnliche Verfassungen bildeten sich zu Portsmouth und Dover, welches aber die Unordnungen, woran sonderlich jene Prediger Schuld waren, eher vermehrte, als ihnen abhalf, da das zerrüttete England nichts für die Kolonie thun konte. Zu Hampton sezte sich jezt eine Kolonie aus Norfolk. Die Regierung der Provinz Massachusetts-Bai nuzte diese Gelegenheit zur Befriedigung ihrer Vergrößerungssucht, und machte Ansprüche auf New-Hampshire, wo sie um 1640 viele Ländereien verlieh. Die alten Einwohner wünschten zum Theil eine Vereinigung mit Massachusetts-Bai, und nach einer langen Unterhandlung unterwarfen sie sich 1641 ihrer Gerichtsbarkeit gegen Vorbehalt aller Freiheiten und des Landeigenthums, wozu ihnen das so unduldsame Massachusetts sogar 1642 das Stimrecht für alle diejenigen einräumte, welche nicht von seiner Kirche waren. Auf die Ansprüche der masonschen Erben, die zudem alle Güter in der Kolonie vorher schon eingebüßt hatten, wurde gar keine Rüksicht dabei genommen.

Von nun an hat New-Hampshire meist vierzig Jahre lang einerlei Geschichte mit der Provinz Massachusetts-Bai, von welcher es eine Grafschaft unter dem Namen **Norfolk** ausmachte, wozu noch Salisbury und andere am Unter-Merrimack gelegenen Ortschaften geschlagen wurden. Es gewan alle die guten Einrichtungen und Vortheile, welche aus dem Vertrauen des Volks zu einer von den Gesetzen abhängigen Regierung entstehen,

stehen, und seine vier Hauptortschaften kamen empor, ungeachtet sie in einem dreijährigen Kriege mit den Indiern, welcher 1675 ausbrach, und gewöhnlich Philips-Krieg genant wird, schrekliches Ungemach, sonderlich an der östlichen Grenze, litten. König Karl II bot den Neu-Engländern seinen Beistand an, den sie aber weislich nicht begehrten. Dennoch fand er bald Veranlassung, sich zum Nachtheil der Freiheit in die Angelegenheiten von New-Hampshire zu mischen. Diese gab die Masonsche Sache. Robert Tufton, genant Mason, hatte sich zwar schon 1652 zu seinen Erbländern in New-Hampshire gemeldet, wovon ihm auch, nachdem er sie erst hatte ausmessen lassen, ein Theil zuerkant wurde; wagte aber als einer der Anhänger des Königs damals nicht, den Prozeß mit Ernst zu betreiben. Erst nach Karls II Wiederherstellung versuchte er, die Sache vor englischen Gerichten gegen Massachusetts-Bai auszumachen. Das Recht war so getheilt auf beiden Seiten, daß man wohl einen Vergleich hätte erwarten können, und Massachusetts-Bai hätte, wie es damals Main von Gorges Erben kaufte, auch New-Hampshire käuflich an sich bringen mögen; es zog aber den kostbaren ungewissen Weg Rechtens vor. Das Gericht der gemeinen Klagen sprach Masons Erben im Jahr 1676 den Besiz der vier Ortschaften zu, (doch solten diese zu nicht mehr als 6 d. vom Pfunde an Grundzins von Häusern und Aeckern verbunden seyn), aber nahm ihm die Gerichtsbarkeit. Der König bestätigte dies im folgenden Jahre, fand aber bald

hernach, weil ihn die Provinz doch einmal für ihren König erkante, im Jahr 1679 für gut, New-Hampshire von der ihm viel zu freiheitsliebenden Provinz Massachusetts-Bai gänzlich zu trennen, alle Länderverleihungen innerhalb desselben für nichtig zu erklären, und eine besondere königliche Regierung zu errichten, welche zwar einfach, aber auch sehr gut berechnet war, die Provinz in beständiger Unterwürfigkeit zu erhalten. Sie dauerte auch beinahe ununterbrochen 95 Jahre lang. Die meisten Einwohner sahen diese Veränderung ungern, und erklärten es öffentlich: denn die Kolonie verlohr bei der neuen Regierungsform mehrere Freiheiten, besonders die, alle ihre Regenten zu wählen. Nunmehr ernante der König einen Präsidenten und Regierungsräthe, vermittelst deren die Gerichte bestelt wurden, von welchen schon in Sachen, die über 50 Pf. betrafen, an den König appellirt werden durfte. Uebrigens erlaubte ihnen der König, so lange es ihm beliebte, ein Haus der Stände (Assembly), behielt sich jedoch die Entscheidung über die Gültigkeit der Gesetze vor, welche es mit dem Rathe und Präsidenten gemeinschaftlich geben durfte. Wie sehr diese Verfassung der Freiheit nachtheilig war, bewies sich bald, indem der Rath es wagte, den Ortschaften eine Liste derer zuzusenden, welche die Abgeordneten zur Assembly wählen durften. [Chalmers p. 597.] Diese aber, so bald sie zusammen kam, zeigte die alte Eifersucht für ihre Vorrechte, (welches die Hofleute Intrige nanten) und verordnete, daß keine Abgaben, als von ihr gebilligt,

und vom Rathe und Präsidenten bestätigt, gültig seyn solten. Jedoch wurden die der englischen Schiffahrtsakte, mit allen aus derselben folgenden Handelseinschränkungen, der Provinz aufgedrungen. Die Schiffahrt derselben war damals noch geringe, denn im Jahr 1680 liefen in ihrem einzigen Hafen nur 49 Fahrzeuge von 10 bis 150 Tonnen ein. Auch zeigen die unbeträchtlichen Zolleinnahmen, nebst den Belauf der Vermögensteuer (85 Pf. Current oder 56¾ Pf. Sterl.) und der Provinzialausgaben, daß die Einwohner, deren Zahl damals etwa 4000 ausmachte, noch keine Reichthümer besaßen. [Chalmers p. 493 u. 511.] Ihr Handel bestand jezt nur in Holz und Fischen, welches beides auch nicht viel eintrug; dabei gewannen sie nicht hinlänglich Brodkorn, so daß sie um so viel mehr Gewerbfreiheit bedurften, um einen zunehmenden größern Wohlstand zu erlangen. Nun kam noch ein anderer schädlicher Umstand hinzu, der die Provinz lange Zeit unterdrükte. In den ersten beiden Jahren der neuen Regierung stund sie unter einem Präsidenten. Robert Mason hatte sich eine Rathsstelle verschaft, und wolte sich als Grundherr ungebührlich viel Vorrechte anmaßen, daher das Volk ihn auf keine Weise als solchen erkante, und sogar nöthigte, sich zu entfernen. Er ging nach England, und auf seinen Betrieb wurde Edm. Cranfield mit sehr erweiterter Gewalt und verneinender Stimme im Rathe und der Assembly zum Unterstathalter (Lieutenant-Governor) und Vize-Admiral ernant. Er übertrug ihm seine

Grundherschaft auf 21 Jahr, als Pfand seiner Besoldung. Die Einwohner, welche größtentheils ohne alles Zuthun Masons und seiner Vorfahren, seit 50 Jahren den Anbau ihrer Ortschaften betrieben, und sie gegen die Indier muthig behauptet hatten, empfanden es sehr übel, daß sie, damit Mason desto leichter seine Ansprüche durchsezte, noch größern Einschränkungen ihrer Freiheiten sich unterwerfen mußten Daher ihre Erbitterung gegen Mason und den Stathalter, die einmal sogar in einen völligen Aufstand ausbrach. Cranfields Groll verleitete ihn bald zu heftigen Schritten und wilkührlicher Gewalt, um sich Geld zu verschaffen, welches ihm die aufgebrachte Assembly verweigerte, und Mason nicht zu geben vermogte; und als dies mislang, erniedrigte er sich bis zur Religionsheuchelei, bloß um den Geistlichen, die mit dem heftigsten Freiheitsgeiste der Independenten gegen ihn auftraten, Falstricke zu legen. Er entsezte sie auch einen nach dem andern ihrer Aemter, so daß eine Zeitläng aller öffentlicher Gottesdienst aufhörte. Die Sache kam 1685 nach England vor das Handelskollegium, welches des Stathalters Betragen misbilligte, der daher mit des Königs Einwilligung sein Amt und die Provinz verließ.

Daß Jakob II im Jahr 1686 Neu-England einen Generalguvernör gab, und in dessen Provinzen Unterstathalter sezte, war auch den New-Hampshirern so verhaßt als nachtheilig. Nachher haben sie noch 50 Jahre lang, bis 1741, unter einem Oberstathalter, den sie mit Massachusetts-

Bai

Bai gemeinschaftlich hatten, und einen im Lande wohnenden Unterstathalter, welche sehr oft die Häupter widerseitiger Parteien wurden, geseufzet. Das Generalguvernement von New-England konte unter dem Präsidenten Dudley und seinem Nachfolger, dem Generalstathalter Andros, sich nicht drei Jahre lang erhalten. Lezterer verwaltete sein Amt so drückend, auch für New-Hampshire, wo alles Landeigenthum ihm von neuen mußte abgekauft werden, daß noch, ehe England sich von seinen Tirannen befreite, in Boston eine Revoluzion entstund, und Andros im Jahr 1689 abgesezt wurde. Diese Veränderung brachte New-Hampshire in einen unordentlichen regierungslosen Zustand, und da von England aus dem Uebel nicht abgeholfen wurde, so beschloß es, 1690 sich fürs erste wieder unter die Gerichtsbarkeit von Massachusetts zu begeben, welches ihm willig dazu die Hände bot. Allein das Band wurde nicht lange hernach vom Könige Wilhelm wieder getrennet, und New-Hampshire kehrte seit 1692 wieder unter die königliche Regierung zurük, welche von nun an ein Ober- und Unterstathalter verwalteten. Die Måsonsche Sache hatte auch hierin den größten Einfluß. Tufton-Masons Söhne hatten nehmlich ihre Ansprüche einem londner Kaufman, Sam. Allen, für 750 Pf. verkauft. Dieser hatte, um seinen Kauf geltend zu machen, sich die Stelle eines Oberstathalters von New-Hampshire zu verschaffen gewußt, und zugleich wurde sein Schwiegersohn Usher aus Boston als Unterguvernör

 dahin

dahin gesandt. Lezterer, ein harter, rauher Man, ging mit der Absicht hin, den Kauf seines Schwiegervaters so einträglich als möglich zu machen. Die Einwohner wolten und konten ihm dazu nicht behülflich seyn. Sie waren der Freiheit zu gewohnt, um Vasallen eines Grundhern zu werden, und ein verwüstender Krieg mit den Franzosen und Indiern hatte sie sehr entkräftet. Man nent diesen gewöhnlich König Wilhelms Krieg. Andros hatte ihn 1688 durch Ueberfal eines französischen Forts in Main angefacht, und das verzehrende Feuer wütete zehn Jahre lang um so heftiger, da die Indier noch immer wegen einer noch nicht gebüßten Treulosigkeit der Pflanzer von alter unterdrükter Rachsucht glühten. Sonderlich litten die am Cochecho durch ihre hinterlistigen Ueberfälle, gegen welche man sich in befestigten Häusern oft tapfer, öfterer unglüklich vertheidigte. Die Indier betrugen sich jezt entsezlich grausam gegen die Gefangenen, sonderlich gegen Alte und Kinder. Durch den Beistand von Massachusetts war diese Provinz in den Jahren 1692 (wo aber die Pocken eine Menge Einwohner hinraften) und 1693 ziemlich sicher; doch hatte sie durch Unterbrechung ihres Landbaues und Seehandels viel gelitten, und war in Schulden gerathen. Manche östliche Pflanzungen wurden ganz aufgegeben. In den folgenden vier Jahren dauerten die Zerstörungen der Indier, die bis nahe an Portsmouth drangen, grausam fort, bis die Franzosen nach dem Ryswicker Frieden, die Indier verließen, welche nun den Frieden zu Casco 1699 schließen mußten.

Wäh-

Während dieses Krieges plagte Usher die Assembly mit öftern Geldforderungen, und drang ihr selbst die Bewilligung eines Ausfuhrzolles im Jahr 1695 ab. Die Provinz wirkte sich zwar 1697 in England einen andern Unterstathalter aus, allein nun begab sich der Stathalter Allen selbst dahin, um seinen Schwiegersohn wieder einzusetzen, wodurch nur der Zwist mit der Assembly vermehrt wurde.

Seit dem Jahre 1699 kam der Earl von Bellamont als Oberstathalter in New-York, Massachusetts und New-Hampshire, nach lezterer Provinz. Die Regierung dieses gefälligen, uneigennützigen und weisen Mannes dauerte aber zu kurze Zeit, da er zwei Jahr hernach starb. Allen trieb damals seinen Prozeß vor den Provinzialgerichten mit schlechtem Erfolg, und mußte ihn endlich 1701 vor den König bringen. Dieser starb, und Anna ernante das Jahr darauf Dudley zum gemeinschaftlichen Guvernör von Massachusetts Bai und New-Hampshire. Usher erhielt hierauf von neuem das Unterregiment der lezten Provinz, von welcher ihm der geldlose Allen die Hälfte für 1500 Pfund verpfändet hatte. Da diesem aber von dem königlichen geheimen Rathe sein Recht auf die angebauten Striche des Landes abgesprochen wurde, so suchte er wenigstens seine Ansprüche auf die wüsten Gegenden zu behaupten. Diese machte man ihm schon nicht mehr streitig, und ein Vergleich war nahe, als er 1705 plözlich starb. Die Königin unterließ, in Rüksicht auf die Treue der New-Hampshirer und ihre in einem neuen französisch-indischen Kriege ausgestandene Noth, die Ent-

scheidung dieses Prozesses, welcher von nun an, was Allens Erben anbetraf, völlig liegen blieb.

Der indische Krieg war 1703 in Main ausgebrochen, und New-Hampshire lit als Grenzprovinz ungemein dadurch, zumal da im Anfange Massachusetts-Bai so wenig Beistand leistete. Jezt erlaubte die Zunahme der Volksmenge, daß man auch angreifend gegen die Indier und ihre Bundesgenossen verfahren konte. Es wurden daher gefährliche und mühselige Streifzüge unternommen. Desto schwerer fiel es aber der Provinz, daß sie an verschiedenen zum Theil unglüklichen Expedizionen der Neu-Engländer gegen Neu-Schotland und Canada Theil nehmen mußte. Im Jahr 1710 brachten sie 100 Man auf, die Fort-Royal mit erobern halfen. Der Utrechter Friede nöthigte endlich auch die Indier, im Jahr 1713 sich den Engländern in einem zu Portsmouth geschlossenen Vertrage wieder zu unterwerfen.

Mit ihren Stathaltern stand die Provinz jezt in gutem Vernehmen. Dudley, welcher sich des Allenschen Prozesses nicht annahm, besaß die Liebe des Volks, und selbst Usher, dem die Assembly noch im Jahr 1704 spöttisch 38 sh. zu seinen bostonschen Reisen bewilligte, hatte sich durch treue Thätigkeit im Kriege doch, so viel sein mürrisches Wesen zulies, einigermaßen wieder mit ihr ausgesöhnt. Als aber nach der Thronbesteigung Königs Georg I sich viele im vorigen Kriege verdiente Offiziere unversorgt fanden, gab man auch Massachusetts und New-Hampshire einen neuen militärischen Oberstathalter, der sich mit 1000 Pf. Sterling

Sterling erkaufen ließ, gleich darauf abzudanken, und dem Obersten Shute seine Stelle einzuräumen. Mit diesem war man hier zufriedner, als in der benachbarten Provinz, aber man bewilligte ihm so wenig, als dem neuen Unterguvernör Vaughan einen beständigen Gehalt. Schon lange hatten die Könige darauf gedrungen, damit ihre Stathalter um so unabhängiger vom Volke wären, aber keine Assembly wolte sich dazu gern verstehen Auch das war eine Quelle immerwährenden Streits. Dessen hatten die Unterstathalter nur alzuviel, weil sie stets im Lande gegenwärtig waren, und am thätigsten für des Königs Vortheile wirken mußten, welche oft denen der Provinz entgegen stunden. Vaughan ging so weit, daß er dem Könige vorschlug, Neu-England unter die englische Landtaxe zu bringen und königliche Einwohner anzustellen. Shute wählte auch neue Regierungsräthe aus Portsmouth, die den Landman beschatzen halfen, aber keine Waarenzölle einführen wolten. Ein großer Geldmangel vermehrte das Misvergnügen, man drang deswegen im Jahr 1717 darauf, Papiergeld einzuführen, welches viel Zwist veranlaßte, dem eine neue gefälligere Assembly, die 15000 Pfund Papiergeld als Darlehn auf elf Jahre zu 10 Prozent ausgab, ein Ende machte. Gleich darauf nahm die Provinz Antheil an den Uneinigkeiten der beiden Stathalter, von welchen der Untere die Befehle des Obern, wenn er abwesend war, nicht befolgen wolte, daher man von England aus einen andern, John Wentworth, ernante. Dieser hatte der Provinz

vinz schon fünf Jahre als Rath gedient, und regierte bis zu seinem Tode im J. 1731 stets zu ihrem Besten, welches er in Krieg und Frieden eifrig beförderte. Nun wurde die Bestimmung der doppelten Grenzen mit Massachusetts-Bai ernstlicher betrieben; nun suchte die Regierung mehrere Zweige der Gewerbsamkeit, das Teer- und Terpentinmachen, den Hanfbau, die Gewinnung des Eisenerzes zu befördern, und war bemüht, den Handel mit Schifbauholz nach England in Gang zu bringen. Auf die nöthige Ausbreitung des Kornbaues dachte man aber nicht; daher hatte bloß das leztere guten Erfolg, obgleich ein königliches Monopol damit verbunden wurde. Schon 1668 beziehlt die Regierung von Massachusetts-Bai alle vierundzwanzigzolligen Mastenkiefern sich vor; ein gleiches thaten König Wilhelm und Anna, doch nur ausserhalb der angebauten Ortschaften. Jezt aber verpönte eine Parlamentsakte die Fällung der großen Masten mit strengen, ungerechten Strafen. [Statutes, 5 George I C. 12.] Ein großer Gewin für New-Hampshire war die Einwanderung vieler (ursprünglich schottischer) Familien, aus Irland, welche 1719 zuerst Spinräder und Kartoffeln ins Land brachten, und die Leinwandmanufaktur einführten. Nach einigen Bedenklichkeiten, wer ihnen Landeigenthum verleihen solte, wurden sie ansäßig; ihnen folgten mehrere Irländer, und es entstand daraus die vier Jahr darauf inkorporirte blühende Ortschaft Londonderry. Dies Beispiel veranlaßte auch die Anlegung vier neuer Ortschaften, Chester, Nottingham, Barrington und Rochester im Jahre 1722. Ein

Ein neuer indischer Krieg, den man Cromwells Krieg nent, hätte diese Pflanzungen in ihrer Geburt ersticken können. Die Nachbarschaft der Kolonie in Main verwickelte auch diesmal New-Hampshire in ihre Streitigkeiten. Die Stämme der Abenaki, welche nördlich an jenen Kolonien wohnten, hatten sich mit den Franzosen in ein Verständniß gegen die Engländer, deren Ausbreitung sie bedrängte, eingelassen. Man entdekte dies, und wolte einen jesuitischen Missionar unter ihnen aufheben. Dies brachte die Indier auf, die Engländer anzufallen, daher Massachusetts-Bai und New-Hampshire ihnen im Jahr 1722 den Krieg erklärten. Man blieb dasmal nicht bei der alten Art, sich durch beständige Streifzüge und befestigte Häuser zu sichern, denn diese ward nicht hinreichend befunden, die verwüstenden nächtlichen Ueberfälle der Indier in den äusersten Pflanzungen abzuhalten; sondern es zogen Kompanien Freiwilliger unter einem braven Kapitän Lovewell gegen sie aus. Anfangs, im Jahr 1724 waren sie glüklich gegen den Feind, allein im folgenden fiel diese Schaar am Sacofluß in einen Hinterhalt der Indier. Es entstund ein blutiges Gefecht, worin der Anführer der New-Hampshirer blieb, die, aller Hofnung zur Flucht beraubt, mit Verzweiflung fochten, und den durch Anzahl und Stellung überlegenen Feind endlich besiegten. Die Indier suchten nun Frieden, welcher 1725 zu Boston geschlossen wurde. Da New-Hampshire nicht die Hauptszene des Krieges war, und jezt eine besser eingerichtete Miliz hatte, so lit es in

diesem

diesem dreijährigen Kriege weit weniger durch Einfälle der Indier, als in den vorigen, aber der Haß gegen diese wuchs auch so sehr, daß keine Geschworne von nun an, den Mörder eines Indiers schuldig finden wolten.

Nach dem Frieden wurde der Grenzstreit mit Massachusetts-Bai, das sich berechtigt glaubte, den Merrimackfluß zur Scheidungslinie zu machen, ernstlicher als jemals, und dauerte viele Jahre lang. New-Hampshire verlieh im Jahr 1727 vier neue Ortschaften, am Suncook und Ober-Merrimack, die mit den Landverleihungen, welche Massachusetts-Bai zur Behauptung seiner Ansprüche dort sich erlaubt hatte, zusammenstießen. Bei dem allen lag mehr Zanksucht, als Liebe zum Anbau zum Grunde. New-Hampshire wolte nicht einmal fremde Einwanderer mehr zulassen, da man schon auf Londonderrys Zunahme und Gedeihen eifersüchtig war, und die neuen Ortschaften wurden erst einige Jahre später ein wenig angebaut.

Die Assembly war wegen der langen Abwesenheit des Oberguvernörs fünf Jahre lang versamlet gewesen. Der neue König Georg II ließ 1727 eine neue berufen. Nun wurde die längste Dauer derselben auf drei Jahre eingeschränkt, und mehrere Veränderungen darin gemacht. [Laws of New-H. 1771. p. 166.] Auch veränderte der König den Weg der Appellazion, die nun vom Obergerichte nicht unmittelbar nach England, sondern erst an den Stathalter und seinen Rath ging, in welchem die meisten Oberrichter saßen,

und

und der keinen Ausspruch der Geschwornen zulies. Eine neue reiche Quelle vieler Mishelligkeiten in der Regierung!

Im Jahre 1730 wurde Jonathan Belcher, ein reicher Kaufman aus Boston, Oberstathalter der beiden Kolonien. Er war gerecht, gefällig, aber zu offenherzig und verachtend gegen seine Feinde. Zu diesen gesellten sich bald der Untergouvernör Wentworth, dessen Familie, und Nachfolger Dunbar.

Belchers zehnjährige Regierung war eine lange Reihe von Streitigkeiten, Prozessen und Klagen der Stathalter gegen einander, denen man in England, damit einer den andern niederhielte, nicht abhelfen wolte, so viel Unordnung sie auch in der Verwaltung der Provinz hervorbrachten. Die Opposizionspartei benuzte die Verlegenheit, worin Belcher wegen der Grenzstreitigkeiten seiner beiden Provinzen war, und erregte in New-Hampshire den Wunsch, einen eigenen besondern Stathalter zu haben, in welcher Absicht sie auch auf Erweiterung seiner Gränzen drang. Man brachte den Streit nach England, wo er nicht unwillkommen war. Zwar hatte diese Provinz noch nicht Wichtigkeit genug, um eine besondere Stathalterschaft auszumachen. Der Umfang ihres angebauten Landes war noch klein, so wie auch die Ausfuhr ihrer Produkte. Mit Nuzholz und Fischen handelte sie nach Portugal, Spanien und den karibischen Inseln, Masten sandte sie bloß nach England, und im Winter führten einige Schiffe englische und westindische Waare nach den südlichen

chen englisch-amerikanischen Kolonien, woher sie Getreide und Schweinfleisch zurükbrachten. Ihr Ackerbau war in keiner merklichen Aufnahme, ihre Eisenwerke verfielen aus Mangel an geschikten Arbeitern, noch mehr sank ihre Wollenweberei; bloß die Leinwandmanufaktur blühete. Dazu kam im Jahr 1735 eine neue epidemische Halskrankheit, welche viele Menschen wegrafte. Dennoch wolte die Provinz sich Massachusetts-Bai an die Seite stellen. Eine Kommission aus den benachbarten königlichen Provinzen abgeordneter Schiedsrichter, solte endlich 1737 die Grenzsache entscheiden, man versuchte aber so viel Schliche, die zugleich darauf abzielten, Belchern zu stürzen, daß es abermals zu einer geldverzehrenden Appellazion nach England kam. New-Hampshire hatte geschiktere Wortführer, "welche die getreue Provinz, die Gefahr lief, von dem habsüchtigen, stets rebellischen Massachusetts-Bai verschlungen zu werden, das den König zugleich seiner besten Masten berauben würde," gegen die alten, wirklich nicht bestimt genug lautenden Freiheitsbriefe, mit Verschlagenheit und gutem Erfolg vertheidigten. Das königliche nicht verhehlte Interesse siegte, und es wurde 1740 entschieden, daß Massachusetts-Bai zur Nordgrenze eine von dem Unter-Merrimack an, gerade westlich laufende Linie haben solte, wodurch es 28 neue Ortschaften zwischen diesem Flusse und dem Connecticut, und nicht unbeträchtliche Distrikte von sechs seiner alten nordöstlichen Pflanzörter verlohr. Ein schöner Zuwachs für New-Hampshire, das von nun an seine Grenzen westlich

lich beinahe bis an den Hudsonsfluß auszudehnen wagte. Belcher wurde abgesezt, und New-Hampshire für ein besondres königliches Guvernement erklärt. Es hatte dabei wenigstens den Vortheil, daß es von den schädlichen Kabalen, welche die Zwiste der doppelten Stathalter veranlaßten, sich befreit sah. Benning Wentworth, ein Kaufman in Portsmouth, und Sohn des ehemaligen beliebten Unterguvernörs, wurde sein erster Regent, von dem man sich doch größere Hofnung machte, als er fähig war, zu erfüllen. Er war nicht uneigennüzig, noch unparteiisch genug, und die Provinz beschuldigte ihn, daß er des Königs Vortheile den ihrigen vorziehe. Er regierte 26 Jahre, in welcher Zeit er zwei schwere französische Kriege und den Anfang der Streitigkeiten über die Stempelakte erlebte. Dennoch kam New-Hampshire unter ihm so empor, daß seine Volkszahl von 24500, die es im Jahr 1742 bewohnten, sich um 28000, als er im Jahr 1766 abdankte, vermehrt hatte. [Douglaß, und Freemans Aufsaz im Belknap.]

In dem ersten Kriege gegen die Franzosen und Indier nahm auch New-Hampshire an dem tolkühnen Ueberfalle von Louisbourg Antheil, und seine 350 Freiwilligen trugen zur Eroberung dieser Festung im Jahr 1745 nicht wenig bei. Der Krieg mit den Indiern war, wie gewöhnlich, eine Reihe von hinterlistigen, grausamen und zerstörenden Angriffen auf einzelne Wohnungen und Menschen. Diesen waren jezt die neuen Pflanzungen

auf der Westseite am Connecticut am meisten ausgesezt, wo die Franzosen und Indier das Fort Nr. 4. nochmals angriffen, welches durch Hülfsvölker aus Massachusetts-Bai im Jahr 1747 tapfer vertheidigt wurde. Die Engländer leisteten wenig Beistand. Dieser Krieg kostete New-Hampshire viel Lösegeld für die nach Canada verkauften Gefangenen, entwöhnte viel Leute vom arbeitsamen Leben, und sezte die Provinz in neue Schulden. Sie hatte schon 1742 eine Summe von 25000 Pf. Papiergeld ausgehen lassen, vornehmlich um die Kosten des Grenzprozesses zu bestreiten, und mußten jezt abermals zu diesem schädlichen Hülfsmittel ihre Zuflucht nehmen. Doch endlich ersezte England die Kriegskosten.

Während des Krieges wurden die Masonschen Ansprüche wieder rege. Er unterhandelte schon mit der Assembly über deren Verkauf, auf einmal aber fand sich eine Gesellschaft von 12 Personen, denen er sie im Jahr 1746 für 1500 Pf. Papiergeld überlies. Dafür erhielten sie das Grundeigenthum von 17 Ortschaften im südöstlichen Theile der Provinz. Dieser Handel zog den Käufern (Masonian Proprietors) den heftigsten Unwillen der Provinz zu; allein er war ihr dennoch sehr vortheilhaft, denn es wurden nun viele neue Ortschaften, und zwar allemal ohne Grundzins, und oft ohne alle Vertragsgebühren, verliehen, und also der Anbau des Landes befördert. Noch immer aber blieben einige streitige Hauptpunkte, diese Ansprüche betreffend, unentschieden.

Das

Das Finanzwesen der Provinz war nach dem Frieden in schlechten Umständen. Ihr Papiergeld war im Verhältniß von 30 zu 56 gefallen, es fand sich kein Pächter ihrer Akzise, und obgleich das Parlement im Jahr 1749 eine Schadloshaltung von 30,000 Pf. Sterl. für die Kriegskosten bewilligte, so wandte man doch diese Summe nicht gleich zur Tilgung des Papiergeldes an, wie in Massachusetts-Bai geschah, sondern belegte sie nach langem Bedenken in den englischen Fonds. Dies alles war, wie gewöhnlich, mit Streitigkeiten zwischen dem Stathalter und der Assembly verbunden, welche dasmal sehr heftig und der Provinz nachtheilig waren.

Diese fing nun auch an, auf der Westseite des Connecticuts Ländereien zu verleihen, welche die Grundlage zu dem jetzigen Staate **Vermont** wurden. Als man 1752 aber eine Ortschaft beim Cohosfalle anlegen wolte, so sezten die Arosaguntakûk-Indier, oder des heil. Franziskus-Stam, sich ernstlich dagegen, so daß man diesem Plane, aus Furcht vor einem Kriege mit den Indiern, entsagte. Allein derselbe brach nicht lange hernach von einer andern Seite aus, als die Engländer in Virginien mit den Franzosen in Feindseligkeiten geriethen, welche sich bald nach New-Hampshire ausbreiteten. Die den Franzosen ergebenen Indier, welche den Frieden von 1749 noch im Jahr 1753 erneuert hatten, fielen schon im folgenden Jahre die westlichen Pflanzörter der Provinz feindselig an, welche anfangs nichts zu ihrer Vertheidigung beitrug. Seit dem Jahre

1755 nahmen sie jedoch, sonderlich die Jäger unter dem braven Major Rogers, [S. dessen Journals, London 1765. 8.] thätigen Antheil an den Zügen der Engländer gegen die Franzosen bei den neuyorkischen Seen, wo auch viele ihrer Truppen, die das Fort William Henry vertheidigt hatten, ein Opfer der indischen Wuth und französischen Treulosigkeit wurden. In den Jahren 1758–1760 stelte New-Hampshire 2600 Man, welche Crownpoint, Ticonderoga und Montreal einnehmen halfen. Die Eroberung von Canada war für New-Hampshire von der größten Wichtigkeit, weil es dadurch von der so schädlichen Nachbarschaft der Indier, welche sich nun ganz zu ihrem Hauptstam jenseits des Lorenzflusses zurükzogen, auf immer befreiet wurde. Seitdem kam die Provinz auch auf einmal empor, da vorher ihre Aufnahme so langsam und unmerklich war. Am meisten zeigten sich jene Vortheile bei dem Anbau sehr vieler Pflanzörter in der jetzigen Grafschaft Grafton.

Auch jenseits des Connecticutflusses verbreitete sich der Anbau, welcher vom Kriege war unterbrochen worden, ungemein. New-Hampshire hatte daselbst im Jahr 1761 schon 60 neue Ortschaften verliehen, wobei der Stathalter sich sehr bereicherte, und im Jahr 1763 waren der Lehen (Grants) schon 138. Allein das Recht, sie zu ertheilen, wurde ihm von New-York streitig gemacht. Eine königliche Entscheidung machte diesem heftigen (noch zehn Jahre fortdaurenden) Streite kein Ende. Zwar wurde in derselben 1764 bestimt, daß das westliche Ufer des Connecticuts

die

die Grenze von New-Hampshire seyn solte, (to be). Diesen zweideutigen Ausdruk legten die Lehnbesitzer aber so aus, daß bloß die Gerichtsbarkeit fürs künftige verändert, ihr bisheriges Grundeigenthum aber anerkant würde. [S. unten die Geschichte von Vermont].

Während des französischen Krieges hatte die Provinz fruchtbare Jahre gehabt, aber ein Uebel lag noch immer schwer auf ihr: das Papiergeld. Davon hatte man seit 1755 wieder vieles in Umlauf bringen müssen. Man hatte gleich anfangs eine neue Währung dabei, und rechnete den Dollar zu 15 sh. Es fiel aber sogleich im ersten Jahre unter diesem Zahlwerth, und als neues hinzu kam, immer tiefer, so daß es im Jahr 1757 schon im Verhältniß von 105 zu 250 herabgesunken war, und man alle Kontrakte nach Sterlingsgelde schließen, das Papiergeld aber seinem Kurswerthe überlassen mußte.

Nun began im Jahr 1765 der große Zwist mit Grosbritannien wegen des Stempelpapiers. New-Hampshire widersezte sich dieser Beschazung sogleich, und das Stempelpapier konte nicht einmal zum Versuch in diese Provinz gelangen. Obgleich von hieraus keine Abgeordneten zum neuyorker Kongresse gesandt wurden, so nahm doch die Assembly gleiche Maaßregeln mit den übrigen Nordamerikanern. Der Freiheitseifer der Einwohner zeigte sich hier nicht minder lebhaft, und wurde von Kaufleuten, Advokaten und Predigern beständig angefeuert. Der Stathalter hielt sich aus Mangel an Verhaltungsbefeh-

len ganz ruhig bei diesen Händeln, welche übrigens keine Unordnung im Gange der Geschäfte verursachten.

In eben dem Jahre wurde der Dollar zu 6 sh. festgesezt, welchen Werth er bis 1776 behielt.

In England war man nun mit dem Stathalter, auch als königlichem Oberforstmeister in Nordamerika, unzufrieden, und er mußte 1766, zu Gunsten seines Neffen, John Wentworth, abdanken. Dieser war der lezte englische Stathalter, und hat um die Provinz nicht geringe Verdienste, weswegen er auch sehr beliebt war. Obgleich Kaufman, beförderte er doch ernstlich den Ackerbau, bahnte neue Wege, reiste im Lande herum, und gab selbst das Beispiel einer wohleingerichteten Landwirthschaft. Auch wußte er, da das Parlement im Jahr 1767 neue Versuche machte, die Kolonien zu beschatzen, die Kaufleute in Portsmouth zu bewegen, von der beschloßnen Nichteinfuhr englischer Waaren abzustehen, bis die Drohungen der übrigen Kolonien im J. 1770 sie der Verabredung beizutreten nöthigten. Die Assembly bewilligte ihm jährlich einen Gehalt von 800 Pf. für die ganze Zeit seiner Regierung.

Auf seinen Betrieb verlegte Dr. Wheelock seine Schule für Indierknaben, die durch milde Stiftungen, sonderlich eines Herrn Moor, unterhalten wurde, im Jahr 1770 aus Massachusetts-Bai in diese Provinz. Er brachte 24 Zöglinge mit, unter welchen 6 Indier waren, die in Wissenschaften und landwirthschaftlichen Arbeiten unterrichtet wurden, und sich in Hanover anbauten.

Damit

Damit wurde eine höhere Lehranstalt, das jetzige Dartmouth-Kollegium, verbunden. Wentworth bewirkte auch 1771 die längst gewünschte Eintheilung des Landes in Grafschaften, wovon anfangs die beiden minder volkreichen, Strafford und Grafton, bis 1773 noch mit Rockingham verbunden wurden. Noch vortheilhafter für die Provinz war die gänzliche Abschaffung des Papiergeldes, welches vom Jahr 1771 an almählig durch Taxen eingezogen, und dafür Silber- und Goldmünzen in Umlauf gebracht wurden. Die Aufnahme der Provinz zeigte sich allenthalben, in der Volksmenge, die nun über 80,000 betrug, in dem wachsenden Handel und den vermehrten Ausfuhrprodukten. Schon öfnete sich eine noch schönere Aussicht in die Zukunft, welche aber durch die Teeakte 1773 auf einmal sehr verdunkelt wurde. Der Stathalter kam dabei in die traurige Lage, daß er Englands Forderungen unterstützen, und dadurch die Liebe seiner Landsleute verlieren mußte. Er betrug sich so weise, daß von hieraus aller Tee ohne Unruhe nach England zurük gesandt wurde. Als aber die Assembly im Mai 1774 eine Committee of Correspondence errichtete, sahe er sich genöthigt, jene zu dissolviren, und diese für gesezwidrig zu erklären. Nun wurde eine Konvenzion aller Ortschaften zu Exeter, und ein algemeiner Fasttag ausgeschrieben; man brachte Geld auf, und wählte Abgeordneten zum philadelphischen Kongresse. Noch ging alles ohne Unruhe vor sich, ob man gleich auf des Stathalters Proklamazion nicht achtete. Als aber die Nachricht von der in

England verbotenen Ammunizionsausfuhr in Amerika bekant wurde, überfielen einige 400 Man unter dem Major Sullivan am 13 Dezember das schlecht besezte Fort, um allen Kriegsvorrath wegzunehmen. Auch das wäre ohne schlimme Folgen gewesen, wenn nicht die blutige Szene zu Lexington im April 1775 die Einwohner auf einmal empört hätte. Noch rieth der Stathalter zu friedlichen Maaßregeln, und schrieb eine neue Assembly aus, als eine brittische Fregatte sich vor den Hafen legte, und die eingehenden Schiffe mit Lebensmitteln anhielt. Es saß eine neue Konvenzion zu Exeter, zahlreicher als je, dieser leistete die Assembly in allem Folge, und sezte einige vom Stathalter auf königlichen Befehl ernante Mitglieder ab. Einer davon widersezte sich trozend, floh in des Stathalters Haus, der ihm dem Volke ausliefern und selbst ins Fort fliehen mußte, worauf sein Haus geplündert wurde. Er segelte im August nach Boston, kam im September nach den Shoals-Inseln zurük, und adjournirte von da aus zum lezten male die Assembly. Er hinterlies ein gutes Vermögen, das dem Staate zuerkant wurde, und den Ruf eines gerechten, weisen und billigen Mannes, dessen gemäßigtem Betragen New-Hampshire es zu danken hatte, daß seine Revoluzion ohne Blutvergießen bewirkt wurde. [S. seine Briefe an die engl. Regierung im Parliamentary Register, V. 1. p. 61–70. 100 sq.] So endigte sich des brittischen Königs Herschaft über New-Hampshire, welche zwar nicht unterdrückend war, aber doch alles Nachtheiilge einer weit entfernten höchsten Regierung mit sich brachte.

brachte. Dennoch hatte ihr dieser Staat ein großes Glük, die Befreiung von den benachbarten Wilden und deren Aufhezern, allein zu danken.

Die Revoluzion stieg hier auf den nehmlichen Stufen, wie in den übrigen Kolonien, zur Unabhängigkeit hinan. Nur hatte New-Hampshire vor allen andern das Glük voraus, daß es während des ganzen Krieges nicht ein einziges mal vom Feinde in seinen Grenzen angegriffen worden! Auf den ersten Waffenruf zogen 1200 Man den Bostonern zu Hülfe. Ein Provinzialkongreß, der im Mai 1775 zusammen kam, warb 2000 Man Fußvolk in 3 Regimentern, wovon zwei unter den Obersten John Stark und James Reed in dem Treffen auf Bunkershill tapfer fochten. Als die englische Fregatte den Hafen verlies, legte man zwei neue Forte, Washington und Sullivan, zur Vertheidigung desselben, an, und machte mehrere Anstalten, wodurch die Provinz von der Seeseite gesichert wurde. Obgleich alle Regierung aufhörte, so erhielten die guten Sitten der Einwohner und die Zusammenkünfte in den Ortschaften doch Ordnung und Ruhe. Eine neue Konvenzion zu Exeter richtete darauf die Regierung vorläufig ein, verbesserte die Miliz, warb vier Regimenter sogenante Minutenmänner, sandte im Winter 3600 Man vor Boston, und ließ zu dreimalen Papiergeld (überhaupt 40,050 Pf.) ausgehen, das anfangs dem Golde und Silber gleich umlief, aber bald durch seinen tiefen Fal großes Unheil verursachte. Dies, der unterbrochne Seehandel und der Verlust vieler braven Leute, war

 jedoch

jedoch alles Unglük, was New-Hampshire in diesem Kriege auszustehen hatte. Im November dieses Jahrs wurde ein neues Haus der Repräsentanten, einer volständigen Zählung gemäß, eingerichtet, welches einen Rath von zwölfen ernante, der mit seinem selbstgewählten Präsidenten, (Meschech Weare, einem alten Manne von geprüfter Rechtschaffenheit und Einsicht, der auch Oberrichter ward, und beides bis zu Ende 1784 durch jährlich erneuerte Wahl blieb,) den zweiten Zweig der Gesezgebung ausmachte. Diese sezte 1776 eine sehr unvolkomne Konstituzion fest, und sandte noch vergebliche Bitschriften nach England. Wenige Monate darauf stimte das ganze Volk schon für die Erklärung der Unabhängigkeit, die es längst völlig besaß. Nun fing man an, sich auf Kaperei zu legen, baute in 60 Tagen eine Fregatte von 32 Kanonen, legte Pulvermühlen an, und sandte 3 Regimenter unter Brigadier-General Sullivan an den Hudsonsfluß, den Rückzug der Amerikaner aus Kanada zu decken. Ein Drittheil der Provinzialtruppen war durch die Pocken aufgerieben, der Ueberrest ging nach Pensylvanien, wo sie bei Trenton und Princetown sich auszeichneten. Auch sandte man einen Theil der Miliz zur Armee, der lange bei derselben beharrete. Die Provinzialtruppen zogen indeß im Jahr 1777 Bourgoynens Heere mit entgegen, dessen Niederlage vornehmlich durch die newhampshirische Miliz befördert wurde. Diese ward nehmlich von den Ortschaften auf der Nordwestseite des Connecticuts zu Hülfe gerufen, und man sandte sie ihnen unter

Anfüh-

Anführung des Generals Stark, ungeachtet sie sich schon für einen unabhängigen Staat erklärt hatten. Stark schlug hier den Oberstleutnant Bauman, und gleich darauf das ihm zu Hülfe eilende Kor des Obersten Breyman. Diese Siege gaben den Amerikanern wieder Muth, und veränderten auf einmal die Lage der nördlichen Staaten.

Nun eilten eine Menge Freiwilliger aus New-Hampshire, Gates zu Hülfe, und halfen Bourgoynens Unglük vollenden. Die Provinzialregimenter gingen nachher zu Washingtons Heere, von welchem sie eine besondre Brigade ausmachten, und in der Folge in dem Gefechte bei Monmouth sich auszeichneten. Sullivan führte 1778 bei dem mislungenen Versuche auf Rhode-Island den Befehl, war aber glüklicher im folgenden Jahre, da er mit der newhampshirischen Brigade einen Zug gegen die sechs Nazionen unternahm, ihr Land entsezlich verwüstete, und damit seine militärische Laufbahn beschloß. [S. seinen aufgeblasenen Bericht im Remembrancer Vol. 9. p. 158. sq.] Seitdem wurden die regulären Völker des Staats in 2 Regimenter zusammengezogen, welche die Obersten Scammel und Reid anführten. Sie dienten bei der Hauptarmee, und waren 1781 bei Cornwallis Uebergabe, wo der tapfre, thätige Scammel blieb.

Nach dem Frieden mit England mußte die erste Sorge des Staats seyn, das Finanzwesen in Ordnung zu bringen. Der Krieg traf New-Hampshire ungeübt in solchen Finanzgeschäften, als jezt erfordert wurden. Entblößt von baarem Gelde,

Gelde, mußte es sich mit Papiergelde helfen; allein dies konte es jezt nicht, wie in den vorigen Kriegen, auf Ersaz der englischen Schazkammer und auf umlaufende Leihscheine gegen Landeigenthum gründen. Eine weit hinaus verschobene Schatzung allein mußte dem Papiergelde zur Stütze dienen. Dies wurde in Schazmeisterscheinen zu kleinen Summen in Umlauf gebracht. Damit man es vor dem Fall im Kurs verwahrte, erzwang ein ungerechtes Gesez seine Annahme, selbst für alte Schuldkapitale, bei Strafe des Verfals der Schuld. Dies Gesez wurde von schlechten Menschen äuserst gemißbraucht, so wie mehrere unweise Geseze, womit man im Jahr 1777 wohlfeile Preise, Geldumlauf und Handel erzwingen wolte. Die Einwohner hielten Versamlungen, Gegenmittel gegen einreissende Uebel zu finden, man folgte aber lieber einem Befehl des Kongresses, die Güter der Ausgewanderten einzuziehen, welches 1778 nicht ohne Ungerechtigkeit gegen viele, und zu unbeträchtlichem Vortheil des Staats, geschah, der doch seinen Verlegenheiten dadurch nicht abhalf. Ungeachtet vom Staate seit 1777 kein neues Papiergeld mehr ausgegeben, vielmehr das alte gegen zinsentragende Schazkammerscheine (die niedrigsten von 5 Pf.) eingezogen wurde, so sank es doch, wie die Kongreßpapiere, vornehmlich da man beide häufig nachmachte, beständig im Werthe. Leztere blieben bis 1781 im Umlaufe, und fielen zulezt bis 1200 Prozent; als die Regierung einen Maaßstab ihres Werthes zu verschiedenen Zeiten

(Scale

(Scale of depreciation) festsezte, und alles Papiergeld ausser Umlauf brachte.

Während des Krieges entstunden auch innerliche Unruhen, deren drohende Folgen jedoch glüklich abgewendet wurden. So wie die westlichen Ortschaften am Connecticut durch die Unabhängigkeitserklärung der Staaten von New-Hampshirens Gerichtsbarkeit frei zu seyn glaubten, und den neuen Staat Vermont bildeten, so verlangten im Jahr 1778 auch 16 der östlich an jenem Flusse gelegenen Pflanzörter, sich jenem Staate, der sie willig aufnahm, einzuverleiben. Die Sache wurde erst in Streitschriften untersucht, und der Kongreß sprach für New-Hampshire. Da aber Vermont die östlichen Ortschaften zu keiner besondern Grafschaft machen wolte, so geriethen sie auf den sonderbaren Einfal, sich selbst zu einem eigenen Staat unter dem Namen New-Connecticut zu errichten. Nach vielen Schlichen kam es zu Gewaltthätigkeiten über die Gerichtsbarkeit, und die getrenten Ortschaften wurden mehrere Jahre lang durch Parteien zerrüttet, bis im Jahr 1782 New-Hampshire seine Miliz aufbot, da sich denn Vermont bald zum Vergleich bequemte, und die 16 Ortschaften durch die Standhaftigkeit und Güte eines öffentlich daselbst gehaltenen Obergerichts im Oktober dieses Jahrs zur Unterwerfung gebracht wurden.

New-Hampshire fühlte bei diesen innern Unruhen die Nothwendigkeit einer bessern Konstituzion

zion mehr als jemals. Die Assembly schlug schon 1779 eine vor, die aber so schlecht war, daß das Volk sie verwarf. Darauf legte eine neue Konvenzion die bessere Regierungsform zum Grunde, welche Massachusetts sich vor kurzem gegeben hatte. Ihr Vorschlag wurde im September 1781 gedrukt allen Ortschaften zur Untersuchung zugesandt, nach deren Anmerkungen sehr umgeändert, sonderlich was die Repräsentazion und die Offizierwahl der Miliz betraf, und diese algemein gebilligte Konstituzion endlich im Junius 1784 zu Concord mit religiösen Feierlichkeiten eingeführt.

Die neue Regierung machte die Gerechtigkeitspflege, den algemeinen Bund der vereinten Staaten, und die Einrichtung ihres Schulden- und Finanzwesens zu den Hauptgegenständen ihrer Berathschlagung. Der leztere war unter allen mit den meisten Schwierigkeiten verbunden. Silber und Gold war in den lezten Jahren des Krieges stark im Umlaufe, ging aber nun durch die plözlich anwachsende Einfuhr vieler zum Theil ganz entbehrlichen Waaren stark aus dem Staate, sonderlich nach England. Die Kopf- und Landtaxen drükten den Bauer und Güterbesitzer. Es waren viele Prozesse der Gläubiger anhängig, die desto dringender Bezahlung verlangten, je merklicher der Geldmangel wurde. Dies erregte beim Volke im Jahr 1785 den Wunsch nach neuem Papiergelde. Die Assembly bewilligte, stat der einzuziehenden Staats-Schuldzettel, nun Schazkammerscheine für die Zinsen und jährliche Abtragung von

15 Pro-

15 Prozent der Staatsschulden, gleich Gold und Silber in den Taxen anzunehmen; allein damit war das Volk nicht zufrieden. Die Regierung sprach vergebens mit vernünftigen Gründen ihm zu, zeigte vergebens den Vorzug der Schazkammerscheine, die im Diskont 35 Prozent besser, als die Schuldzettel waren, empfahl vergebens Gewerbfleiß und eifrige Landwirthschaft, als die besten Mittel, den Geldumlauf zu beleben. Massachusetts gab das böse Beispiel einer unweisen Schuldnerakte, und New-Hampshire sah sich genöthigt, eine ähnliche bekant zu machen, die doch bald als unkonstituzionsmäßig, und weil sie den Mangel des baaren Geldes nur vermehrte, zu neuen Beschwerden Anlaß gab. Darüber wurde das Geschrei nach Papiergelde 1786 noch lauter, und zugleich wurde das Volk gegen die Gerichte aufgewiegelt. [Amer. Museum Vol. V. p. 363 sqq.] Ein kühner und äuserst lächerlicher Streich gab diesen gefährlichen Händeln auf einmal eine Wenduug zum Guten. Man veranstaltete in Concord eine Konvenzion, welche der dort versamleten Gesezgebung Vorstellungen machen solte. Es kamen fünf Abgeordnete der Ortschaften, zu diesen geselleten sich 16 andere, meist junge Advokaten, die sich gleichfals für Abgeordnete ausgaben, eröfneten, ehe die übrigen ankamen, feierlich die Berathschlagungen, und brachten eine unsinnige Bitschrift um eine Anleihe von 3 Millionen Dollar, Abschaffung der Untergerichte, völlig zolfreien Handel ꝛc. vor die Gesezgebung, welche sie keiner

Ant-

Antwort würdigte. Die Konvenzion ging eben aus einander, als mehr ächte Abgeordnete ankamen. Man hielt also Ortschaftsversamlungen, und sandte allerlei Bitschriften ein. Um dem entgegen zu gehn, sandte die Gesezgebung einen Plan zu 50,000 Pf. neuen Papiergeldes herum, und verlangte das Urteil des Volks. Die Parteimacher, kühner, da eben in Massachusetts ein Aufstand des Pöbels gegen die Gerichte ausgebrochen war, hezten das Volk in Rockingham auf, bewafnet nach Exeter zu gehn, wo die Gesezgebung damals saß. Diese widerstand den Rebellen muthvol, bis die Einwohner des Orts ihr zu Hülfe kamen, die Miliz verfolgte die Empörer und zerstreute sie ohne Blutvergießen. Man richtete die Gefangenen mit Gelindigkeit, und nun erklärte sich das Volk von selbst im Jahr 1787 gegen das Papiergeld. So siegte Mäßigung und Weisheit über den Geist der Empörung, die unzeitige Gewalt vermehrt hätte; die Ruhe wurde hergestelt, und durch die neue Konstituzion der vereinten Staaten völlig befestigt, welche New-Hampshire nach langer Ueberlegung auf den Versamlungen zu Exeter und Concord am 21sten Junius 1788 annahm und genehmigte.

Eine neue Konvenzion zu Concord im Jahr 1790 (Vergl. S. 50.) schlug verschiedne wichtige Verbesserungen in der Regierungsform vor, welche einem Ausschuß von zehn, zur Untersuchung und Bericht darüber, gegeben wurden. Ob sie alle auch von der Wiederversamlung im Februar

bruar 1792 genehmigt worden, ist in Europa noch wohl nicht bekant. Der Titel des Präsidenten sol nehmlich in Governor verwandelt werden; er sol nun nicht im Senat den Vorsiz haben, aber mit Zustimmung seines Raths, Bedienungen und Offizierstellen vergeben. Der Senat sol nur aus vierzehn Mitgliedern bestehn, welche aus jedem der 14 Distrikte, worin der Staat zu dem Behuf getheilt wurde, zu wählen sind. Seinen Präsidenten wählt er sich selbst aus seinem Mittel. Die Gesezgebung darf die Art der Stimsamlung verändern. Alle Tagegelder beider Häuser derselben werden aus dem Schatze bezahlt. Keiner, der ein Amt der vereinten Staaten bekleidet, kan Guvernör oder Mitglied der Gesezgebung werden. Die Räthe wählt das Volk in jeder Grafschaft. Sie müssen 500 Pfund an Freigütern besitzen. Die Untergerichte sollen abgeschaft werden. Ein einziges Obergericht sol alle Sachen, die über 4 Pfund betragen, in erster Instanz abqurtheln. Die Friedensrichter sprechen über Sachen, die unter 4 Pfund sind, ausser wenn es Ansprüche auf Ländereien betrift. Es sollen Billigkeitsgerichte bestelt, oder den andern Gerichten deren Gewalt beigelegt, diese aber durch ein eignes Gesez begränzt werden. Kein Mitglied der Gesezgebung darf advoziren, auch nie irgend Gebühren sich bezahlen lassen. Stat der bisherigen Art, die Tagebücher der Gesezgebung drucken zu lassen, sollen nur die Tagebücher von den Debatten über Geldbewilligungsgesetze, mit den Ent-

schlüssen und Stimmen darüber, gedrukt werden. Man hat große Hofnungen, daß diese weisen Beschlüsse bald gut geheissen und zur Ausführung gebracht werden. [Br.]

Folgendes ist das Verzeichniß der Präsidenten unter der neuen Konstituzion dieses Staats:

1784. Meschech Weare,
dankte wegen hohen Alters ab.

1785. John Langdon.

1786 u. 1787. John Sullivan,
vormals General.

1788. John Langdon.

1789. John Sullivan.

1790 u. 1791. Josiah Bartlett.

Der

Der Staat Massachusetts.

Quellen.

1) *Wm. Douglaſs, M. D.* a Summary hiſtorical and political of the britiſh Settlements in North-America. Boſton 1755. 2 V. gr. 8. (London 1755 und 1760. 2 V. 8.) beſonders V. I. p. 361–568.

2) The Maſſachuſetts Magazine. Boſton 1789–91. Vol. 1–3. gr. 8.

3) Columbian Centinel. Boſton. 1784–92. Vol. I–XVIII. fol. Die Jahrgänge 1789–92 ſind volſtändig benuzt worden.

4) National Arithmetic. Boſton 1789. 8.

5) Acts and Laws of his Majeſty's province of Maſſachuſetts-Bay in New-England. Boſton 1742. fol.

6) The perpetual Laws of the Common-Wealth of Maſſachuſetts from the eſtabliſhment of its Conſtitution to the firſt Seſſion of the General-Court A. D. 1788. Worceſter 1788. gr. 8.

7) *Fleet's* Pocket Almanach, calculated chiefly for the Uſe of the Commonwealth of Maſſachuſetts; to which is annexed the Maſſ. Regiſter. Boſton 1791, 12.

8) (Governor) *Hutchinſon's*, Hiſtory of the Colony of Maſſ. Bay. Boſton 1764-67. 2 V. gr. 8. (Lond. 1765–68. 2 V. gr. 8).

9) A Collection of original Papers relative to the Hiſtory of Maſſ.-Bay, (by Gov. *Hutchinſon.*) Boſton 1769. 8.

Landkarten.

1) *(Green's)* Map of the moſt inhabited Parts of New-England. London bei Jefferys (neue Ausgabe) 1774. 4 Bl. Nachgeſtochen von Lotter in Augsburg. Dies iſt noch immer die beſte und genaueſte, obgleich jezt gar nicht mehr volſtändige Karte von dieſem Staate, von welchem man keine einzelne zuverläßige hat. S. übrigens oben von New-England.

2) The Seat of War in New-England. London bei Sayer 1775. Iſt meiſt aus der vorigen, und begreift die öſtliche Hälfte des Staats.

3) In *Evan's* und *Pownall's* Map of the middle britiſh Colonies 1776, (S. Einleitung zu Neu-England) und den darnach verbeſſerten Karten iſt ſonderlich Main viel richtiger vorgeſtelt, als in Greens Karte, welche überhaupt nach vielen Meſſungen von Pownall, ſo viel der Raum zulies, verbeſſert worden. [S. deſſen Topogr. Deſc. p. 3.]

4) Charts of the Coaſt and Harbour of New-England — from Surveys taken by *Sam. Holland* etc. publiſhed by *Des Barres.* Lond. 1781. (1776). Nr. 3–13. 15. 16. *6. **6. *7. **7. **9. Ueberhaupt, mit der Generalkarte von den neuengländiſchen Küſten, 44 Karten, von Maſſachuſetts (22), und von Main (22), welche auch im 2 B. von *Des Barres* Atlantic Neptune ſich befinden.

§. 1. Lage und Größe.

Die Republik Massachusetts besteht gegenwärtig aus zwei durch New-Hampshire von einander getrenneten Theilen, nehmlich

1) Dem eigentlichen Massachusetts, (the western Division of Mass.) oder dem südwestlichen kleinern, aber durch frühern und bessern Anbau, durch Menge und Wohlstand der Einwohner bei weitem vorzüglichern Theile, welcher aus den ehemaligen Kolonien Plymouth und Massachusetts-Bay entstanden ist. Dazu gehören die Inseln Nantucket, Martha's Vineyard (oder Kapawok) und die Elisabeths-Inseln.

2) Dem nordwestlich gelegenen Main, (the eastern Division of Massachusetts), welches die vormals sogenante Provinz Main und das Land Sagadehok enthält; bisher nur noch sonderlich an der Küste angebauet ist, vermuthlich aber nicht lange mehr ein Anhang von Massachusetts bleiben, sondern einen besondern Staat ausmachen wird.

Die Lage des eigentlichen Massachusetts ist zwischen dem 41° 20′ und 42° 41′ (42° 43′ 59″) N. B. und zwischen dem 70° und 73° 56′ W. L. von Greenwich; folglich der von Nordportugal, Altkastilien, Korsika und dem Kirchenstaate der Polhöhe nach gleich. Die Grenzen sind folgende: 1) In Norden stößt es an New-Hampshire, wovon die Grenzlinie nach der Bestimmung vom Jahr 1741 (1773) oben S. 3 angegeben worden. Die Fortsetzung derselben Parallele bis zum

73° 45′ westlicher Länge von Greenwich, oder 4 3 geo. Meilen (20 engl.) vom Hudsonsstrome trent es vom Staate **Vermont**. 2) Die westliche Scheidung von **New-York** macht eine nach langen heftigen Streitigkeiten [Smith's Hist. of N. York p. 243 sqq. Douglaſs Vol. I. p. 417.] im J. 1774 von dem Stathalter Hutchinson gezogene und vom Könige bestätigte Grenzlinie. [Lloyds Evening Post. 1774. Wedderburne's Speech hinter Hutchinson's Lettres, Lond. 1774. p. 88.] Diese fängt bei dem angezeigten 73° 45′ W. L., unweit des ehemaligen Forts Massachusetts an, und geht südwestwärts herab auf die Taconick-Berge, wo sie unterm 73° 56′ W. L. und 42° 2′ N. B. sich endigt. So ist sie in Sauthiers und Ratzers Karte vom Jahr 1776, und in Sauthiers größern von 1779 bestimt. Green, Pownal, Carleton weichen nur in der Minutenzahl etwas von dieser Angabe ab, welches in den besten nordamerikanischen Karten oft der Fall ist. 3) Die südliche Grenze machen die Staaten **Connecticut** und **Rhode-Island**, nebst dem **Ozean**. Jener Grenzen sind noch nicht völlig genau bestimt, und erst 1791 dazu Kommissarien ernant worden. [Maſſ. Magazine.] Die Scheidungslinie zwischen Connecticut und diesem Staate macht gegenwärtig die Parallele unterm 42° 2′ N. Br. [Pownal Top. Descr. p. 2]. Die erste Bestimmung dieser Linie wurde im Jahr 1713 gemacht. [Douglaſs p. 415. Hutchinson Vol. II. p. 202] Sie machte ehemals um den Connecticutfluß einige Winkel bis unter dem 42° N. Br. herab, ist aber jezt völlig gerade

gerade gezogen worden. Die Grenze zwischen Massachusetts und Rhode-Island wurde nach vieljährigem Zwiste über Gerichtsbarkeit und Eigenthum endlich durch Kommissarien beider Kolonien 1741 folgendermaßen festgesezt, und 1746 vom Könige bestätigt. [Douglass Vol. I. p. 397 sq. 415 sq. Hutchinson Vol. II. p. 400]. Sie ist zuerst eine Fortsetzung der Grenzlinie von Connecticut bis 71° 28′ W. L. von Greenwich; von welchem Punkte ein Meridian bis auf den Patucket-Wasserfal im Pawcatuck- oder Seaconkflusse fält, von da an, dessen Ufer bis zur Mündung oder zur südwestlichen Spitze von Bullocks-Neck, die Grenze machen. Hierauf eine 3 englische Meilen weit nordöstlich landeinwärtsgehende Linie, von deren Endpunkte eine andre mit jener einen rechten Winkel machende, nach Mount-Hope-Bai hinab geht; sodann an der Küste hin bis zum Tauntonfluß, von da aber gerade 3 engl. Meilen ostwärts, und hierauf senkrecht herab unterm 71° 8′ W. L. von Greenw. bis zum Ozean.

So begrenzt enthält das eigentliche Massachusetts nach Greens Karte 498^{736} geo. []-Meilen festen Landes, und mit den Inseln 513^{306} geo. []-Meilen. (Leistens Berechnung giebt überhaupt nur 460 []-Meilen). Die größte Länge von W. nach O. ist etwa 45, und die Breite von Süden nach N. höchstens 22 geo. Meilen.

Weit größer ist die Provinz Main, welche zwischen dem 43° und etwa dem 48° 15′ N. Br. wie auch dem 70° 55′ und dem 67° 13′ W. L. von Gr.,

folglich mit dem südlichen und mitlern Frankreich, oder der Schweiz und Oberitalien, unter gleicher Breite liegt Sie stößt in Westen an New-Hampshire; (S. oben S. 3.) und in Süden an den Ozean. In Norden erstrekt sie sich bis an das südlichere Hochland von Nieder-Canada, und in Osten bis an New-Brunswick. Hier macht der St. Croixfluß bis zu seiner Quelle, und von da eine gerade nordwärts bis an das kanadische Hochland hinaufgezogene Linie die Grenze, so wie sie im Friedenstraktat vom Jahr 1783, Art. 2, zwar festgesezt, aber seit kurzem, weil man über den wahren St. Croixfluß nicht einig werden kan, sehr streitig geworden ist. S. die Einleitung von den vereinten Staaten überhaupt §. 1. Sonach läßt sich der Flächeninhalt von Main gar nicht genau bestimmen. Nach Pownal, der die Quelle des St. Croixflusses am westlichsten sezt, und der ihm folgenden General Map of the Northern British-Colonies, (London bei Sayer 1776) betrüge derselbe 1522⁰⁴ geo []-Meilen, nach Carletons United States of America (Boston 1790) aber weit mehr. Doch dies ist fürs erste noch meistentheils ein Streit über Wüsteneien. Die größte Länge von Main an der Ostseite hinauf ist ohngefähr 52½ geo M., und die Breite, unterm 45 Grade, wenigstens 42⁴ geo. M. Die Länge der Südküste von Massachusetts mag sich ohngefähr auf 20 geo Meilen, und der östlichen auf 44, vom Cap Cod an gemessen, belaufen. Die Küste von Main erstrekt sich etwa 70–80 geo. Meilen lang, die unsäglich vielen klei-

nen

nen Buchten ungerechnet, von Südosten nach Nordwesten hinauf. Der Flächeninhalt des ganzen Staats ist, obigen Angaben zufolge, also 2035 ^{346} geo. []-Meilen.

§. 2. Klima.

Der südlichere Theil des Staats hat ein gesundes Klima, ungeachtet sowohl die Kälte als Hitze viel stärker sind, als in den europäischen Ländern unter gleicher Lage. Die Winter treten auch früher ein, und sind strenger, als in dem 10 Grad nördlicher gelegenem England, auch sind die Sommer heisser und kürzer als dort. Dagegen ist die Witterung auch weit beständiger. Diese ist aber in den Gegenden an der Küste, und den ganz landeinwärts gelegenen, natürlich sehr verschieden; in jenen, des Sommers minder heiß und schwül, wenn Seewinde wehen, so wie in diesen, der nahen Gebirge wegen, im Winter kälter. Ueberhaupt herscht eine sehr heitere Luft zu allen Jahrszeiten, und ganze Monate hindurch. Der Winter ist lang, und dauert vom Dezember bis gegen Ende des Märzes, ja wohl gar bis in den April, so wie er auch zuweilen schon im Anfange des Novembers eintrit. Währender Zeit liegt der Schnee, der manchmal 2 bis 3 Fuß hoch fält, fast immer auf dem Boden. Es schneiet schon im Oktober und November, und zuweilen im April; der Schnee schmilzt dann aber bald, ausser in den dicken Wäldern, wo er zuweilen noch im Junius liegt. Die Schiffahrt der Flüsse, (die vier Monate lang zugefroren sind), und selbst in mehrern

Häfen an der Küste (den von Boston ausgenommen) wird im Winter ganz vom Eise gehemt. Auch im Sommer sind starke Nachtfröste nicht selten, ausser im Julius. Die im Winter stets herschenden, oft heftigen, immer aber troknen und schneidenden Nordwestwinde, nebst den kalten nördlichen und westlichen, vermehren seine Strenge. Nebiichte Tage giebt es in allen Monaten, besonders aber im März, April, Mai und Oktober, und am meisten an der Küste. Der kälteste Monat ist der Februar. Die stärkste in den lezten Jahren in Boston bemerkte Kälte war den 6 Febr. 1789 $\frac{0}{11.5.}$ Fahrenh., in welchem Monate das Thermometer des Morgens sechsmal unter 0 fiel, welches sonst gewöhnlich nur einzelne Male geschieht. Im Durchschnit bemerkt man den niedrigsten Stand desselben = $\frac{1}{0}$; der gewöhnliche Grad der Kälte ist aber im Dezember bis zum Ende Februars zwischen $\frac{20}{0}$ und $\frac{40}{0}$. Die frühen Winter sind gemeiniglich strenge und langwährend. Der Frühling trit meistens spät ein, ja zuweilen ist der Uebergang vom Winter zum Sommer kaum merklich. Wenn er früher anfängt, so blühen die Pfirschen schon Anfangs im April, sonst aber erst im Anfange des Maies, und nach harten Wintern gar nicht. Der Sommer ist kurz, aber oft erstaunlich heiß und schwül, obgleich bei meistentheils sehr heiterem Himmel und troknem Wetter. Der Junius und Julius sind die heissesten Monate, wo der Mittelstand des Thermometers im Schatten zwischen 70° und 90° ist, und es wohl bis $\frac{28}{0}$ steigt. Im August (wo

zuwei-

zuweilen in Boston Leute vor Hitze plözlich sterben, [Douglaß]) ist seine Höhe nicht selten über 80°, welches sich auch manchmal im Oktober zuträgt. Auf den Inseln wird die Sommerhitze durch die Seewinde sehr gemäßigt, dagegen aber auch die Winter desto kälter sind. [Cultivateur Amer.] *) In den drei Sommermonaten herschen südwestliche Winde, östliche, auch wohl nordwestliche. **) Dürre Witterung ist hier im Lande nicht selten dem

*) Folgendes ist ein Auszug der Wetterbeobachtungen nach Fahrenheits Thermometer im Schatten.

	Zu Ipswich.			Zu Boston. Mittags.			
	1781.	1782.	1783.	1789.	1790	1791.	
	H. N. M.	H. N. M.	H. N. M.	H. N.	H. N.	H. N.	G.
J.	49. 18. 34.	45. 6. 26.	46. 7. 31.	41. 20.	52. 21.	49. 13.	20.*
F.	45. 14. 30.	40. 6. 20.	53. $\frac{0}{1}$. 36.	44. 8.	44. 3.	50. 6.	30.
M.	50. 27. 38.	50. 21. 37.	56. 16. 39.	48. 19.	56. 14.	53. 28.	40.
A.	58. 37. 46.	68. 39. 49.	80. 38. 50.	70. 41.	70. 29.	70. 34.	50.
M.	77. 42. 57.	68. 47. 56.	78. 45. 56.	84. 44.	80. 52.	94. 47.	60.
J.	77. 51. 64.	88. 54. 70.	86. 53. 70.	95. 62.	88. 65.	90. 57.	80.
J.	86. 63. 73.	84. 60. 65.	89. 60. 69.	91. 62.	92. 64.	98. 65.	70.
A.	87. 61. 71.	85. 55. 70.	88. 55. 69.	90. 61.	92. 62.	88. 62.	70.
S.	77. 47. 69.	86. 47. 62.	70. 45. 59.	82. 59.	85. 62.	82. 54.	60.
O.	69. 40. 53.	64. 42. 51.	67. 40. 51.	61. 41.	74. 37.	77. 41.	50.*
N.	54. 23. 39.	55. 22. 40.	50. 25. 38.	57. 35.	60. 22.	65. 29.	40.
D.	40. 20. 33.	53. 14. 35.	55. 14. 36.	60. 19.	40. 8.	49. 19.	20.
	87. 14. 51.	88. 6. 50.	49. $\frac{0}{1}$. 50.	95. 8.	92. 3.	94. 6.	—

H bedeutet den höchsten Stand des Thermometers; N den niedrigsten; M den mitlern; G das Gewöhnlichere der drei Jahre, doch so, daß die Zahl über der angegebenen, aber unter der folgenden Zehner gewesen. Wo ein * steht, war das nächstfolgende Zehend eben so gewöhnlich.

**) Die Winde von Süd zu S.W.S. bringen die stärkste Hitze; von N. bis O.N.O. geben sie schneidende Kälte. Die vom Lande wehenden N.N.W. bis W.S.W. geben anhaltende trokne Witterung, und die von der See kommenden N.N.O. bis O.S.O. Schnee oder Regen. [Douglaß.]

dem Getreidebau und Graswuchs nachtheilig, und verursacht manchmal Kornmangel. Der Thau steigt zwar sehr stark auf, der Regen aber ist überhaupt weder häufig noch anhaltend. Er fält im Jahr etwa 25–30 Zoll; am meisten im August und im Herbste, und zwar gewöhnlich sehr stark bei Gewittern. Diese sind jedoch nicht sehr häufig, und meistens nur im Mai bis August; zuweilen auch mitten im Winter. Der Herbst erscheint am Ende Augusts, und in der Mitte des Oktobers stehn die Bäume schon blätterlos. Hagelwetter sind sehr selten.

Der längste Tag ist in Boston 15 St. 8 Min. und der kürzeste 8 St. 52. Min. [S. die Wetterbeobachtungen zu Boston, Ipswich, Cambridge, Salem und Bradford in den Philadelph. Soc. Transact. T. 2. p. 122 sq.. Boston Acad. Memoirs, p. 334 sq. Medical Papers of Mass. Society No. 1. Boston 1791. p. 19. und die monatlichen im Massach. Magazine 1789–92. Vergl. Denne's New-England Farmer an vielen Stellen, und Currie S. 29 f.]

Nordlichter sind häufig zu allen Jahrszeiten und sehr schön; auch sind andre Lufterscheinungen, als Mondregenbogen, Nebensonnen, feurige Kugeln und dergl. hier gewöhnlicher, als in den gleichgelegenen europäischen Ländern. [Philosoph. Transact. V. 37. p. 266 sq. V. 49. p. 307. V. 52. P. 1. p 6. sq. V. 54. p. 185 sq.] Erderschütterungen hat man öfters bemerkt, sie waren aber nie zerstörend. Schädlicher sind die zuweilen schreklichen Wirbelwinde. [S. Plant. in den Philosoph. Trans.

Transf. V. 42. p. 33 sq. V. 52. p. 9. und Hutchinson V. 1. p. 90. V. 2. p. 326.

Das Klima in Main ist dem in New-Hampshire gleich, nur daß die Hitze und noch mehr die Kälte noch heftiger sind. Alle inländische Seen und Flüsse sind gewöhnlich von Weihnachten bis zur Mitte des Märzes stark mit Eise belegt, und werden mit Schlitten befahren. Man reiset dann viel auf Schneeschuhen. Der Boden ist 4 Monate lang 2–3 Fuß tief vom Frost durchdrungen. Nebel sind seltener als in Neuschotland. Der längste Tag ist dort 15 St. 16 Min. Das Klima ist sehr gesund, und nicht selten erreichen die Einwohner ein hohes, ja wohl ein neunzigjähriges Alter. [Morse]

Eben so zuträglich für die Gesundheit ist das Klima in Massachusetts. Die vornehmsten Krankheiten im Winter und Frühjahr sind bei dem Landmanne und Kleinstädtern meistentheils Folgen ihres unvorsichtigen Betragens in Kälte und Regen, oder der Ausschweifungen in Brantewein, und besonders in frischem Rum. Es sind die Bräune, laufende Gicht, Pleuresie, hektische Fieber von innerlichen Geschwüren, Blutspeien und Hämorhoiden. Im Sommer und Herbst sind wenige Krankheiten; in den niedrigen Marschgegenden sind intermittirende Fieber, und nach heissen Sommern, remittirende und Ruhren nicht selten. Ehemals war die Bleikolik sehr häufig, so wie die englische Krankheit der Kinder. Beide sind seit 10 bis 15 Jahren äuserst selten; erstere vielleicht, weil das Steinzeug die Zingeschirre verdrängt hät. Zu Boston herschen natürlich mancherlei

cherlei und schwerere Krankheiten, besonders sterben da und zu Salem viele an der Schwindsucht. Am lezten Orte stirbt überhaupt etwa 1 von 36 oder 39; in Newhaven 1 von 70; zu Boston aber 1 von 34. [Dr. Rush Medical. Inq]. Beispiele von sehr Altwerdenden sind auch in Massachusetts gar nicht selten. [Wigglesworth in den Boston Ac. Mem. T. 1. p. 565. und die Verzeichnisse in dem Columbian Centinel.]

Die Pocken haben hier zu Lande wegen der strengen Geseze nie geherscht, ausser in Boston. Hier starb im Jahr 1721 der siebente Theil der damit befallenen daran; und von 286 Inokulirten, (Dr. Mather hatte die Einimpfung damals zuerst in Amerika eingeführt) nur der 48ste Theil. Im Jahr 1752 lag der größte Theil der Einwohner an den Pocken darnieder, und von 5544 natürlich Kranken starben 574, hingegen von 2113 Eingeimpften nur 30. Man legte seit 1764 drei Inokulazionshospitäler in der Provinz an, um die Ansteckung zu vermeiden, weil man aber die Geseze nicht hielt, wurde die Inokulazion durch ein unweises Gesez bei schwerer Strafe gänzlich verboten. [Currie S. 36–38. Douglaß 2 B. S. 349. 392. Philosoph. Trans. V. 32. p. 33 sq. V. 55. p. 192. sq.]

Dem Landbau ist das Klima von einer Seite vortheilhaft, da der lange starke Winter den Boden fruchtbar macht und das Unkraut tödtet, aber auch schädlich, weil er den Landman so lange Zeit vom Acker zurükhält, dagegen destomehr Arbeit in der heissen Zeit ihm zur Last fallen muß. Auch wird

das

das Winterkorn oft durch den Frost zerstöhrt, so wie Nachtfröste der sonst im Sommer, wenn keine verderbliche Dürre eintrit, ungemein lebhaften Vegetazion schaden. Der Handlung ist der Winter minder schädlich, weil die langdaurende Schlittenfahrt die Flußschiffahrt ersezt und der Haupthafen des Staats offen bleibt, so wie auch viele Häfen in Main nicht vom Eise verschlossen werden.

Die Abweichung der Magnetnadel war zu Boston im Jahr 1708 = 9° W. 1741 = 7° 30′ W. zu Beverley 1781 = 7° 2′ zu Cambridge 1782 = 6° 46′ 22″ und 1789 in C. Cod-Bai = 6° 45′ W. An der östlichen Küste ist sie nach Des Barres Karten unterm 69° W. L. 9° und beim Yorkfluß 8° westlich. [Douglaß und Boston Mem. Vol. 1.]

§. 3. Beschaffenheit des Bodens.

Das Land erhebt sich von den ebenen Gegenden an der Küste stuffenweise höher gegen Nordwesten hinauf. Das südwestliche Drittheil des Staats, welches von der Grenze von Rhode-Island an sich wie eine Halbinsel ostwärts in die See hinein erstrekt, ist fast ganz flach, und wahrscheinlich ganz von der See angeschlemtes Land, das sich in einem halben Zirkel um die Barnstable Bai herumzieht, und mit vielen großen und kleinen Inseln, einer Menge Sandbänke und vorliegenden Felsen umgeben ist. Auf der Südostseite ist der Zuwachs des Landes sehr merklich. [Pownal Top. Descr. p. 26.] Die niedrigen Gegenden der Küste, an welcher hie und da Felsenwände hervorstehn,

sind

sind von Seewasser durchwässerte Marschländer, auf sandigtem Grunde. Landeinwärts, sonderlich an der Westgränze, ist der Boden fetter, und es giebt vornehmlich an den Flüssen, gutes Weide- und auch Kornland. Etwa 8 geo. M. von der Südküste erhebt sich das Land und wird hügelich. Diese Höhe zieht sich nach Nordosten, und endigt sich unweit der Küste 2 6 geo. Meilen von Boston S. S. W. in Spizbergen, welche die **blauen Berge** (blue Hills) heissen. Ausserdem bemerkt man drei Haupt-Bergreihen auf jeder Seite des Connecticutflusses, welche parallel mit einander von Süden nach Norden durch Massachusetts hinauf, wiewohl zuweilen unterbrochen, sich erstrecken. Die östlichste entsteht an der Grenze von Rhode-Island, die andern kommen alle aus Connecticut. Die Berge sind waldigt und nicht hoch, ausgenommen ein Theil der mitlern Reihe, wo sie sich an der Grenze in Norden in den **Watchusetbergen**, Great Watchuset Mountains (lies Gret Watschúset) endigt. Dies sind die höchsten im Lande. Gleich daran stößt der ziemlich hohe Berg **Wádadeag** oder **Whatatik**. Die Bergreihe, welche das Thal am Connecticut auf der Ostseite begränzt, verbindet sich unten mit den Chicabee (lies Tschickâbî) **Mountains**. Am Connecticut liegen einzelne Berge auf beiden Seiten, als **Mount Tobit** oder **Toby**, gegenüber auf der Westseite die beiden **Suger-loaves**, und weiter hinab die kurze Bergreihe **Mount-Holyhock** oder Holy-Oaks, nebst dem hohen Spizberg **Mount-Tom** gegenüber, jenseits des Flusses. Unter den parallelen Bergreihen, westlich am Con-

Connecticutflusse, sind zuerst die Westfield-Mountains, 3 bis 4 geo. Meilen von diesem Strom, dann die höhere und längere Reihe der Housatonick-Berge, und die an der Grenze von New-York, in welcher ganz südlich am Connecticut der Tacan Berg oder Taconick der höchste ist. Diese Bergreihen bilden verschiedene schöne fruchtbare fast 20 geo. Meilen lange Thäler, worunter das auf beiden Seiten des Connecticuts, welches über vier geo. Meilen breit ist, und das am Housatonick, die vornehmsten sind. Orographisch sind diese Berggegenden noch nie untersucht, und man weis nur, daß sie sehr felsicht sind, daß der Boden daselbst, die fruchtbaren Flußgegenden ausgenommen, voller Gries und Sand ist, und nur an einigen Orten lehmigt wird. Sie enthalten Eisen- und Kupfererze. Die nördliche Küste ist höher als die südliche, und zeigt bei dem Vorgebirge Ann den Pidgeon Hill (l. Pidschen), wie auch verschiedene Hügel und Anhöhen an der Bai von Boston, worunter Bunkershill oder Breed's-hill in der Revoluzionsgeschichte merkwürdig sind. [Pownall. Top. Descr.]

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist in diesem westlichen Theile so vorzüglich nicht, und dem europäischen Kornbau minder günstig. Zwar giebt es fruchtbare Gegenden, aber weit mehr magere. Die Ebenen und Thäler haben jedoch dichteres und fetteres Land, und den schönsten Graswuchs. Dies gilt selbst von einigen Strichen an den Bergen. Beinahe die Hälfte von Massachusetts besteht aus Weideland.

Main ist im Ganzen ein sehr gebirgigtes, rauhes Land, das gegen Norden zu immer höher steigt. Seine Bergreihen sind Fortsetzungen der hohen newhampshirischen Schneegebirge, besonders der weissen Berge. Die höchsten treten etwa unter dem 44° 20′ N. Br. in die Provinz, streichen gegen Nordosten bis zu der Landeshöhe zwischen den Quellen der Flüsse Kennebek, Chaudiere, S. Johns u. a. m., deren Lauf die Abdachung des Landes nach drei Seiten, besonders nach der Küste zu, deutlich zeigt. Man kent aber nur die südlichen niedrigern Bergreihen, wozu die Pigwacket-Berge an der Westgrenze gehören, ein wenig genauer. Zwischen denselben sind viel Thäler voller kleiner Seen. Das vorliegende Küstenland ist zwar auch uneben, aber es hat, wie die Wasserfälle der Flüsse noch 4–6 geo. M. von der See beweisen, eine niedrigere Lage. Die Küste selbst ist zum Theil hoch und felsigt, so wie die meisten ihrer Inseln, und hat allenthalben viele Einschnitte. Andre Gegenden, z. E. um Casco-Bai, sind niedrig, und enthalten Salzmarschen. Vor denselben liegen unsäglich viele kleine Inseln und Klippen. [Pownall]. Unter den einzelnen Bergen ist der Agemunticûs oder Agamenticûs, welchen die Schiffer zum Merkzeichen brauchen. Er liegt etwa 17 geo. M. vom Eingange des Pascataquahafens unterm 43° 12′ N. Br. Weiter nördlich liegt der hohe Berg Bonabeag (l. Bónabég); an der Westseite der Penobscot-Bai liegen die Berge Madumcoog (l. Madumkûg ꝛc.) oder Maganticoog und Madumbédeag (oder MadamBeatrix's Mount) und die Scuttockhills, unweit der Nordostseite dieser Bai.

Das

Das Land ist dort, so weit man es kent, von sehr verschiedener Güte. Die Küste ist meistentheils unfruchtbar, die östlichen Gegenden unweit derselben haben einen lehmigten feuchten Boden oder Kieferland. Die Gegenden landeinwärts diesseits der Penobscot-Bai, sonderlich an den Flüssen, sind fruchtbar, taugen aber mehr zum Weidelande, und haben den schönsten Graswuchs vor allen Gegenden in den vereinten Staaten. [Morse und the Siege of Penobscot, Lond. 1781. 8. p. 41.] Der nördlichere Theil gegen Canada zu, ist zum Ackerbau ganz ungeschikt.

Die vornehmsten **Vorgebirge** sind 1) in dem westlichen Theile:

Cape Malebar, oder Sandy Point, die südöstlichste Spitze des Landes, ganz von Sandbänken umgeben, liegt unterm 41° 35′ N. Br. und dem 70° 3′ W. L. von Greenwich. In einer Entfernung von 10⁸ geo. Meilen, östlich von diesem Vorgebirge, erstrekt sich die gefährliche St. George oder Malebar-Sandbank an 32 geo. M. nach Nordosten hinauf, davon sich ein Theil almählig zu einer Insel zu bilden scheint, und bei der Ebbe schon trocken ist. [Pownall Top. Descr. p. 26.]

Cape Cod, unterm 42° 8′ N. Br. und 70° 10′ W. L., ein felsigtes Vorgebirge an der Südseite der Boston-Bai, und etwa 18 Seemeilen von der Stadt O bei S.

Cape Ann, an deren Westseite, unterm 42° 35′ N. Br. und 70° 34′ W L. von Greenwich. Von diesem Kap erstrekt sich eine über 10 Meilen

 lange

lange Sandbank, Jeffery's Ledge genant, nach Nordosten hinauf.

2) In dem östlichen Theile:

Bald Head (l. Bâld Hêd) 43° 12′ N. Br. und 70° 33′ W. L.

Cape Elizabeth 43° 32′ N. Br. 70° 16′ W. L. an der Westseite der Casco-Bai.

Cape Small Point, unweit der Mündung des Kennebek, unterm 42° 40′ N. Br. und 69° 48′ W. L.

Pemaquid Point, südwestlich an der Broad-Bai, unterm 43° 15′ N. Br. und 69° 25′ W. L. von Greenwich.

Scuttock Point, unterm 44° 16′ N. Br. und 68° W. L. von Gr.

[Clarks Continental Pilot. vergl. mit Des Barres Karten].

§. 4. Gewässer.

Massachusetts ist reich an großen und kleinen Flüssen. Die beiden Hauptflüsse der westlichen Abtheilung kommen aus New-Hampshire herab, nehmlich der Connecticut und Merrimack. (S. die 12 u. f. S.) Ersterer geht durch das vorhin beschriebene Thal südwärts nach dem Staate, welcher seinen Namen trägt, hinab; dahingegen lezterer sich auf einmal östlich wendet, und der newhampshirischen Grenze stets parallel laufend, unterm 42° 40′ N. Br. sich in die See ergießt.

Der Connecticut nimt von beiden Seiten einige Flüsse auf, nehmlich auf der Ostseite, den sehr schnellen Millers River, (oder Papaguntiquash Branch, d. i. Arm), welcher in der südlichen

chen Grenze von New-Hampshire aus verschiedenen Lachen entsteht, und den ziemlich großen Chicabee River, welcher in dem Gebirge dieses Namens entspringt; auf der Westseite aber den Deerfieldfluß, welcher unten in Vermont seinen Ursprung hat, und den Agawam, welcher aus der Vereinigung des nördlichen und westlichen Arms des Westfieldflusses entsteht, und aus dem Nordwestlichen Hochlande dieses Staats herabfließt. Der Strom hat verschiedne Wasserfälle (oder reissende Stromengen) innerhalb dieses Staats. Der nördlichste heißt the Fighting Falls, von einem ehemaligen Treffen mit den Indiern in der Gegend; unterhalb desselben sind die Deerfield-Falls unweit des gleichnamigen Flusses, die für Schiffe unfahrbar sind. Hierauf windet sich der Fluß zwischen verschiedenen der obgedachten Berge hindurch; bei dem lezten derselben, dem Mount Tom, ist eine, des schnellen Stroms wegen, gefährliche Stelle, und weiter hinab die Hampton-Upper-Falls und die Fishing-Falls, etwa anderthalb-englische Meilen von einander, beide aber fahrbar, so wie eine Stromschnelle unweit der Südgrenze. Die Fluth steigt nicht bis in Massachusetts hinauf, und hier fahren auch keine Schaluppen auf dem Flusse, sondern nur Kähne. Seine Breite ist doch schon von 426 Fuß (80 Rods). Oben ist er an einigen Orten durchfahrbar.

Der Merrimack hat nur einen kurzen, sehr gewundenen Lauf von etwa 10 geo. Meilen in der nordwestlichen Gegend dieses Staats, meistens zwischen Bergen und Höhen. Ein Paar Meilen

von der Grenze, gleich unterhalb der östlich gehenden Wendung des Flusses, (das Hufeisen, the horse shoe genant), und meist 7 geo. Meilen von seiner Mündung ist der große Pantucket-Fall, (Pantookaëg- oder Patucket-, zuweilen auch Dracut-Fall). Hier stürzt der Strom, von einer Bergreihe bedrängt und von Schieferfelsen durchschnitten, in zwei Absätzen über 40 Fuß tief herab. Der obere Fall ist senkrecht 10 Fuß hoch; dann schießt der Fluß mit äuserst reissendem Schnelstrome in einem engen Bette bis zum zweiten Falle 10 Fuß herab. Der zweite Fall beträgt 24 Fuß in einer Länge von 65 Ruthen (Rods). Diese Wasserfälle sind auf keine Weise weder für Schiffe noch Flösse fahrbar. Meist 4 geo. Meilen von der Mündung ist bei Haverhill einer der kleineren Wasserfälle, die das Holzflößen, so wie beim Hochwasser die Bootfahrt nicht hindern, Mitchells Fall (l. Mitschells Fâl) genant. Bis dahin steigt die Fluth, und der Strom ist schifbar für größere Fahrzeuge. Die Mündung ist versandet, ihre Bänke verändern sich oft, und sie hat nur 10 Fuß Wasser. Bei niedrigem Wasser sind einige durchwadbare Stellen im Merrimack. Unter den Flüssen, welche dieser Strom hier aufnimt, ist der Concord-River, welcher aus drei Armen südlich in Middlesex entsteht, und längst der östlichsten Bergreihe hinabläuft. Einer seiner Arme heißt Sudbury oder Framingham-River. Ferner ergießt sich der Nashway (Nashawaëg) in den Strom. Er entspringt in der Grafschaft Worcester zwischen den östlichen Bergreihen, fließt gegen

Nord-

Nordosten, und vereinigt sich eigentlich erst in New-Hampshire, unweit der Grenze, mit dem Merrimack.

Ausser jenen Strömen sind noch folgende kleine Flüsse hier zu merken. Der Charlesfluß (l. Tschärles), entspringt südlich in Middlesex am Fuß der äusersten Bergreihe aus vielen Quellen, nimt einen norstöstlichen Lauf, vereinigt sich mit dem aus Südosten herabkommenden Mother-Brook, und fält in die Boston-Bai. Er ist nicht beträchtlich, hat unten einige kleine Wasserfälle, dient aber doch zum Holzflößen. In eben diese Bai ergießt sich auch von Norden her der kleine, für Fahrzeuge von 60 Tonnen schifbare Mystickfluß. Ipswich River (l. Ipsitsch) hat einen kurzen Lauf von Süden nach Nordosten, wo er bei Ipswich in die See fält. Er wird von Fischerschönern befahren.

Der Taunton (l. Tânten) entsteht in den blauen Bergen aus mehrern kleinen Flüssen, und nimt seinen meist geraden Lauf südwestlich hinab nach der Narraganset-Bai. Er heißt oben auch wohl Titiquit oder Town-River. Die Fluth steigt etwa 1 geo. Meile in den Fluß hinauf. Er dient zum Holzflößen. Auch haben in Massachusetts mehrere Flüsse, die in den südlichen Staaten unter andern Namen zu größern schifbaren Strömen werden, ihren Ursprung, als der Blackstone, der in Worcester aus zwei Armen, dem Halfway-River, und einem andern, welcher aus dem Quansimagog-See komt, entsteht, und nach Rhode-Island hinabfließt, wo er den Namen

Patucket erhält. Dies ist ein schneller Strom. Auch die Thames, welche in Connecticut fließt, hat ihren Ursprung in obgedachter Grafschaft, aus zwei kleinen Flüssen, den Story oder French-River, welcher in den Quenebaugh (l. Quinebâ) fält, der zulezt zur Thames wird. In den westlichen Bergen entspringt der Housatonick, und fließt unweit der Grenze nach Süden hinab. Verschiedne dieser Flüsse dienen zur Wasserverbindung mit den benachbarten Staaten, einige, z. E. der Charles, Taunton und Blackstone, könten durch Kanäle verbunden und dadurch eine innere Schiffahrt eröfnet werden, woran aber noch nicht gedacht wird.

Landseen giebt es im eigentlichen Massachusetts nicht, wohl aber viele kleine Lachen (Ponds), welche meistentheils den Flüssen zur Quelle dienen. Der Quansimagog-Pond in Worcester ist noch der gröſte.

Mehrere und ein wenig größere Landseen sind in Main, davon die meisten den Flüssen dieses Landes den Ursprung geben. Eine genauere Beschreibung derselben ist nicht möglich, weil man das Innere des Landes noch so wenig erforscht hat, und die besten Karten ihre Namen, (fals sie einen haben), entweder gar nicht, oder doch sehr verschieden angeben. Die vornehmsten der bekanten sind der Sebago- oder Jubago (l. Ogubágo) See, Jubago Pond, in der Grafschaft York, etwa 4³ geo. Meilen von der Casco-Bai. Der Uramana-See an der nordwestlichsten Grenze in York, der Urquel des Sagedahoks. Der Cobesſiconti-

See

See (oder Cubisconti), in der Grafschaft Cumberland, 6–7 geo. M. von der Küste. Ist etwa 1½ geo. Meilen lang, aber schmal; darin sind mehrere kleine Inseln. Der Sebaïm-See, (dessen Name aber noch nicht gewiß ist) nordöstlich von dem vorigen, unterm 45° 30′ N. Br. etwa. Hat auch den Namen Mousehead-See, [Carletons Map]. Chenosbec, (l. Tschinosbek), nach Anville und Mitchels Karten Chenbesec, einer der großen Seen weiter östlich, den eine Bergreihe vom Sebaïm-See trent, und durch welchen der Penobscot fließt. Nördlich von demselben liegen mehrere Seen, die Urquellen dieses Flusses, unter denen der, aus welchem der westliche Arm entspringt, Kersisongu heißt. Der See Kawakusaki, einer der Seen, aus welchen der Passamaquada entsteht; und jenseits des 47° N. B. die Seen, aus welchen zwei Arme des St. Johnsflusses ihren Ursprung haben, nehmlich der Urangabena und Medarosa, unweit der nordöstlichsten Grenzgebirge. Ausser diesen giebt es noch in den Waldthälern unzählige kleine Seen, Lachen und überschwemte Moräste, aus denen Flüsse entspringen, oder die durch Ergießung derselben in Thäler, gebildet werden.

Die Zahl der Flüsse in Main ist nicht minder beträchtlich, und es giebt mehrere ansehnliche darunter. Fast alle haben einen starken Fall, treten bei dem Frühlingstauwetter und Herbstregen aus ihren Ufern, und bilden in den Thälern und Ebenen, die sie durchlaufen, oftmals kleine sumpfigte Seen und Lachen. Den meisten fließen viele kleine

Flüsse zu. Die Hauptflüsse sind von Nordosten an, folgende:

Der St. Johns-Fluß, auch wohl Clyde (l. Kleide) genant, entspringt in Nordwesten an der canadischen Grenze im Gebirge, und wird in einigen Karten am Ursprunge Wingoudi genant. Er geht nordostwärts durch das Land nach New-Brunswick hinein, und nimt hier noch den ungenanten Ausfluß des Urangebenasees und die aus dem Medarosa herabkommende Spey auf. Alle übrige Flüsse richten ihren Lauf durch die Provinz nach Süden ins Weltmeer. Dahin gehört der östliche Grenzfluß St. Croix, von dessen streitiger Lage die Einleitung gehandelt hat. Ferner, der Passamaquada, (oder Passamaquody, Possam-Accâda), welcher aus einer 9 geo. Meilen langen Reihe von Seen oder Sümpfen entsteht, (unter welchen der Kawakusaki-See ist), und sich nach einem Laufe von etwa 19⁵ geo. Meilen in die Bai gleiches Namens ergießt. Drittehalb geo. Meilen von seiner Mündung hat er eine Reihe von Wasserfällen, welche die Seeschiffahrt begrenzen. Er wird von einigen für den St. Croix gehalten.

Der Penobscot (ursprünglich Penôbskeäg) ist einer der größten Flüsse in Main, in dessen Grafschaft Lincoln er fließt. Die Franzosen nanten ihn Pentagouet. Sein Ursprung ist etwa 16 geo. M. von der Küste, in verschiednen Seen, deren der Kersisongu einer ist. Dann bildet er den See Chenosbec. Weiter hinab wird er durch den Passadâmkeäg von Osten her verstärkt, nimt darauf die Gestalt eines über 2 engl. Meilen breiten insel-

inselvollen Sees an, (in einigen Karten Pamaunke Pond genant). Achtehalb Meilen (10⁸ nach Morse) von der Mündung hat er einige, mehr als 2 engl. Meilen lange Wasserfälle, Condeskeegs-Fall genant, die der Schiffahrt ein Ende machen. Bis dahin trägt er Schiffe von 100 Tonnen. Gleich unterhalb dieser Fälle liegen auch noch gefährliche Felsen in dem breiten Flusse. Zulezt ergießt er sich durch hohe Ufer in die Penobscot-Bai.

Der Kennebek (Kennebaëg eigentlich) entspringt unterm 45° 20′ N. Br. und um den 70° W. L. von Greenw. in den Grenzbergen von Canada, aus einigen Lachen. Hat gleich anfangs mehrere Wasserfälle, und einen reissenden Strom, der sich gegen Nordosten herumbiegt, einen nördlichen und einen andern von Osten aus dem Sebaïm-See kommenden Arm aufnimt, und sodann südlich zwischen hohen felsigten Bergen hinabgeht. Diesseits des 45° N. Br. macht er einen kleinen See voll Inseln, unterhalb welchem 2 Reihen Wasserfälle, der Carratůneau's-Fall und Seahegin-Fall, sind, die selbst alle Bootfahrt hindern. Nachher nimt der Fluß, der sich etwas ostwärts gewandt hatte, den Wesserónsaëg, welcher nordöstlich herabkomt, auf, und läuft von nun an südwestlich dem Meere zu. Etwa 3 geo. Meilen niedriger ist der Tachonaëg- (Tackonick-) Fall über einen Felsenboden, worauf der Sebasticook-Fluß aus Nordosten mit dem Strom sich vereint; siebtehalb geo. Meilen von der Mündung ober der Cushnoog-Wasserfall. Bis dahin steigt die Fluth und gehn 100-tonnigte Schalupen. [Nach Morse ist

ist er bis Hallwell 10 [8] geo. Meilen schifbar]. Unterhalb des Falles vereinigt sich der Cobessiconti=Fluß von Westen her mit dem Kennebek, und bei seinem Eintrit in die Merry=Meeting=Bai der größre Sagadehok. Der Fluß hat überhaupt einen Lauf von etwa 27 geo. M., meistentheils in einem engen felsigten Bette, zwischen hohen Ufern und Bergreihen, er ist daher meistens tief und reissend. Beim Ausfluß aus der weiten Merry=Meeting=Bai *) geht er 4 [3] geo Meilen lang hinab und durch eine enge felsigte Mündung unweit des Vorgebirgrs Small Point in die See. [Major Meigs Tagebuch von Gen. Arnolds Marsche nach Canada, im Remembrancer V. 3. p. 295 sq.]

Der Ursprung des vorhin erwähnten Sagadehok, welcher auch, sonderlich oben, Amorascoggin oder Amerascoggin (und bei den Indiern Pejepskaëg) heißt, ist etwa unterm 44° 45′ N. Br. in New=Hampshire aus dem See Umbagog, (vergl. S. 14.) und nimt, nachdem er 13 geo Meilen in Main ostwärts durch die Grafschaft York geflossen, einen von Norden aus dem See Uramana herabkommenden starken Arm auf, den einige Karten schon den Sagadehok nennen. Beide vereinte Flüsse ändern nun den Lauf 8 [6] geo. Meilen südostwärts durch Cumberland bis nahe an das Meer, wo der Strom sich auf einmal nordwärts biegt, und über einen Wasserfall, Pejepskaëg genant,

*) Man zieht jezt einen kleinen Kanal, um diese Bai mit dem New=Meadows=River zu vereinigen; vermuthlich, um die Ausfahrt aus dem Sagadehok in das Meer zu verkürzen. [Act. 1791].

genant, in die Merry-Meeting-Bai des Kennebek fließt.

Der Saco oder Sawco komt gleichfals aus New-Hampshire, (S. oben S. 14). In Main hat er zuerst eine kurze nordöstliche, hierauf, (nachdem sich seine beiden Arme, der eigentliche Saco oder Pigwacket und Ossipee vereinigten,) eine südwestliche Richtung. Unterm 43° 49′ N. Br. fält er über die sogenanten Sunday's Rocks, und ohngefähr 1½ geo. Meilen von der Mündung, welche in Saco-Bai geht, ist der etwas höhere Fall gleiches Namens, welcher alle Seeschiffahrt hindert. Bei demselben sind in dem sich ausbreitenden Flusse eine Menge kleine Inseln. Man flößt viel Holz auf dem Saco herab. [Pownall Top. Desc.]

Unter den kleinen Flüssen, welche sich ins Meer ergießen, und womit Main sehr reichlich versehen ist, sind zu merken: Steven's River, hat nur salziges Wasser. York-River, hat einen ziemlich guten Hafen für Schiffe unter 200 Tonnen, dessen Eingang aber Klippen gefährlich machen. Sein Lauf ist nicht viel über 1½ geo. Meilen. Der Kennabunk, welcher in dem nördlichen Lovells-See auf der Grenze von New-Hampshire entspringt, und der **Mousom**, welcher auch etwas landeinwärts seinen Ursprung hat, ergießen sich in Wells-Bai, so auch der **Webhannet**, dessen Mündung versandet ist. Der Fluß Spurwing, läuft in Westen vom Cap Elizabeth in die Casco-Bai, und ist keine geo Meile weit hinauf für 100-tonnigte Fahrzeuge schifbar. Der Presumscut

sumscut (eigentlich Presumskaeg) entspringt aus dem Sebago-See, und fließt südwestwärts in die Casco-Bai, welche auch den von Norden herabfließenden Royal-River aufnimt. Lezterer ist wegen der Wasserfälle keiner Seeschiffahrt fähig; ersterer jedoch von der See aus 1½ geo. Meilen hinauf schifbar. Er schießt aus dem Sebago durch die beiden Otter-Ponds mit einer Neigung von 52½ Fuß in 90 Ruthen herab; daher man jezt vor hat, daselbst einen Kanal anzulegen. [Bericht der Kommission darüber 1791. in Columb. Centinal.] Der Sheepsgut ergießt sich gleich östlich neben dem Kennebek ins Meer, ist einige 6 geo. Meilen lang schifbar. Dieser sowohl als der Damariscotta und Pemaquid sind klein, und wegen der Wasserfälle nicht schifbar, jedoch hat lezterer einen schönen Hafen an der Mündung. Der Medúmuk oder Madâmaeg hat einen Wasserfall und fließt bald darauf in die Broad-Bai; der S. Georgs-Fluß weiter östlich, ist 5 6 ge. M. lang und hat mehrere Wasserfälle; der Pleasant-River fließt von Norden her in die Bai gleiches Namens. Der West- und East-River, haben einen gemeinschaftlichen Ausfluß in die Machias-Bai. [Pownall, Morse, und Des Barres Atl Neptune].

Die Küste von Main hat von Nordosten an bis zum 70° 15′ W. L. von Greenw., wo sie sich merklicher nach Süden herumbiegt, unzählige, meist hohe Inseln mit Felsenufern, auch viele Holmen und Klippen dazwischen, ist aber beinahe völlig frei von Sandbänken. Eben so unzählig sind ihre

Baien

Baien und Buchten, unter welchen nicht wenige die schönsten Rheden und Häfen enthalten, worin sonderlich kleinere Fahrzeuge, durch die Inseln gedekt, die sicherste Fahrt und Ankerpläze haben. Die vornehmsten sind: Die Passamaquada-Bai an der Ostgrenze, wird auch wohl Great-Bai (die große Bai) genant, ist geräumig, hat einen doppelten Eingang und durchgehends eine Tiefe von 10 bis 20 Klafter. Die Machias-Bai hat inwendig eine sandigte Küste, ist kleiner und minder tief. Mount Desert oder Frenchmans-Bai, neben der großen sehr hohen Insel Mount-Desart. Sie ist tief genug für kleine Kriegsfregatten. Penobscot-Bai ist sehr geräumig, und erstrekt sich weit landeinwärts, ihre Ostseite ist von einem Inselhaufen, und die Westseite von den hohen Madombadeag-Bergen gedekt. Im Grunde derselben liegt oben nordwestlich die Belfast-Bai, und gegenüber nach der Ostseite des Flusses der Hafen Majabigwaduce (Mähdgabigwedûß), Bagaduse gewöhnlich genant. Broad-Bai, etwa 4 Seemeilen westwärts von jener, liegt bei dem Vorgebirge Pemaquid, unter dem Schuze des Berges Madumcûg in Nordosten, und vieler Inseln vor dem Eingange. Sie geht 2 geo. Meilen ins Land hinein, ist aber keine Meile breit. Casco-Bai, zwischen dem Vorgebirge Elizabeth und Small-Point. Sie ist daselbst 5 + geo. Meilen weit, und geht 3 Meilen ins Land hinein. Die Tiefe der Rhede ist für die größten Schiffe hinlänglich, und in derselben sind mehrere schöne Häfen, besonders der von Falmouth oder Portland.

Saco-

Saco-Bai, unterhalb des Cape Elizabeth, von welcher die Scarborough-Bai einen Theil ausmacht. Südlich daran liegt Winter-Harbour, (der Winter-Hafen) am Ausfluß des Saco. Wells-Bai, unweit der westlichen Grenze, auf der Nordseite des Vorgebirges Bald-Head, ist minder geräumig und tief. York-Harbour liegt vor dem Berge Agamenticûs, und an der Mündung des Yorkflusses; vor demselben in die See hinein liegt ein Felsenriff.

Ausser den genanten giebt es noch eine Menge guter Häfen von geringerem Umfange, oder auch nur für kleinere Seeschiffe, selbst in und zwischen den Inseln. Die meisten sind des Winters vom Eise frei und stets der Schiffahrt offen.

Das eigentliche Massachusetts hat ebenfals mehrere große Baien und vorzügliche Häfen. Nördlich ist die Ipswich-Bai. Die See vom Vorgebirge Ann und bis südwärts über das Cape Cod hinab, führt den Namen Massachusetts-Bai, deren südliche Gewässer die Cape Cod-Bai ausmachen. Von jener sind der Cape Ann-Hafen, welcher 3 engl. Meilen ins Land geht, und der Boston-Hafen (Boston Harbour), der innere Theil. Lezterer ist so weit, tief und sicher, daß 500 Schiffe darin vor Anker liegen könten; allein der Eingang durch die vielen in und vor dem Hafen liegenden Inseln und Sandbänke ist so enge, daß kaum zwei große Schiffe zugleich durch das Fahrwasser einlaufen können. Für kleine Schiffe sind mehr Zugänge. Die Nantasket-Rhede bei Point Alderton gehört zu diesem Hafen. Die

Cape

Cape Cod-Bai wird von dem Halbzirkel einer Erdzunge umgeben, und hat oben bei ihrer Oefnung zwischen den Landspitzen Gurnet Head in Westen, und Race Point beim Vorgebirge Cod in Osten, eine Weite von etwa 6 Seemeilen. Sie ist tief und sehr sicher. Die Fluth steigt innerhalb derselben etwa 12 Fuß, (Springfluthen 16), da sie auf der Ostseite des Cap Cod und in der nahen Buzzards-Bai nur eine Höhe von 5 bis 6 Fuß erreicht. [Douglaß und Maſſ. Mag. 1791]. Innerhalb dieser liegt die Plymouth-Bai, welche ein enges, nicht sehr tiefes Fahrwasser zwischen Sandbänken hat. Der südliche Theil der C. Cod-Bai wird Barnstaple-Bai genant.

Auf der Südseite der großen Erdzunge der C. Cod-Bai liegt die Buzzards-Bai, welche mehrere gute Häfen, Matebois, Fairhaven u. a. enthält. Man gräbt gegenwärtig einen äuserst nüzlichen, 1½ geo. Meilen langen Kanal durch die Landenge, um die Schiffahrt aus der Barnstaple Bai in diese zu eröfnen, und dadurch den sehr gefährlichen Weg von mehr als 50 Seemeilen um Cape Cod, Sandy Point und durch oder um die Sandbänke der südwestlichen Inseln, (besonders die schreklichen Nantucket-Shoals), zu verkürzen. Dieser Kanal heißt der Sandwich-Kanal. [Act 1792. und Maſſ. Mag. 1791. p. 25 ſq.]

Die kleinen Häfen des Staats sind: der Newbury-Harbour an der Ipswich-Bai; der Beverley-Harbour, Salem-H., Marblehead-H., nebst der Nahant- und der Dorchester-Bai in der Boston-Bai. Scituate-Harbour, ist un-

tief, so wie alle Häfen der Barnstaple-Bai, als Yarmouth, Billingsgate u. a., die nur von Küstenfahrern und Fischern besucht werden. Cape-Cod-Hafen ist sicher und tief, aber sein Auslauf wegen der Krümmung des Landes beschwerlich. Auf der Südostseite der Erdzunge ist Monimoy- oder Chattam-Harbour, gut für kleine Schiffe, hat aber am Eingange veränderliche Sandbänke. [Douglaß]. Weiter südwestlich ist die Oyster-Bai, und vor derselben die Highanous- oder Hyanaes- (l. Heiánáes) Rhede mit einem sichern Ankergrunde.

Die Inseln haben keine gute Häfen; vielmehr ist der Sund zwischen denselben und der Erdzunge, wegen der Krümmungen des Fahrwassers durch die vielen unstäten Sandbänke und Untiefen, der Schiffahrt sehr nachtheilig. Noch viel gefährlicher sind die Sandbänke, welche sich von der Südostspitze der Insel Nantucket weit südostwärts bis gegen 40° 35′ oder 40′ N. Br. in die See erstrecken, und in einem Klippenhaufen endigen, an welchem jährlich viel Schiffe scheitern. [Columbian Mag. 1792. p. 106. oder Am. Mus. Vol. XI. p. 56].

§. 5. Produkte.

a) Das Steinreich.

Naturhistorische Untersuchungen hat man bisher über die Länder dieses Staats so wenig, als über die benachbarten angestelt; denn der Wunderman Josselyn verdient wenig Glauben, und schreibt ohne alle wissenschaftliche Kentniß. S. oben die Einleitung zu N. England. Am unbekante-

sten

sten ist die **Mineralogie** dieses Staats, und seine Berge, besonders die in Main, sind bisher wenig untersucht worden, ob sie gleich die Mühe des Forschers wohl nicht unbelohnt lassen würden.

Man findet in dem westlichen Theile verschiedene **Thonarten** zu Töpferwaaren, wie auch in Martha's Vineyard weissen Pfeiffenthon, Walkererde u. a. Gelber und rother **Ocher** ist eben daselbst häufig; ferner giebt es verschiedne **Farbenerden** in der Grafschaft Bristol, [Boston. Ac. Mem. V. 1. p. 378.] wie auch Röthel. **Mergel**, findet sich im östlichen Main. **Schiefer**, bricht in dicken Platten an einigen Orten. Bei Newbury, sind Schichten von **Asbest**, auch hat man da neuerlich **Kalkstein** entdekt, welcher sonst in diesem Staate nicht häufig ist. Von **Felssteinen**, davon die Gebirge einen reichen Vorrath haben, werden verschiedne Arten, besonders ein thonigter Sandstein, zu guten Bausteinen bereitet. **Feuersteine** sind gemein, so auch andre **Kieselarten**, doch hat man von Edelsteinen noch keine Spuren. In **Main** ist unweit des Sebago-See ein Berg, welcher **Moose-Rock** heißt, und aus Berg-Kristal bestehen sol, auch sol dort weisses und purpurrothes russisches Frauenglas (Blätterglimmer) gefunden werden. [Josselyn Voyage p. 203. Rarities p. 92.] Die gewöhnlichen **Diamante**, welche derselbe anführt, werden wohl Quarzkristalle seyn. **Alaunschiefer** giebts an verschiedenen Orten im westlichen Theile; **Vitriol** und **Schwefelkiese** unsäglich viel in der Grafschaft York in Main. [Belknap. Morse]. An Salz fehlt es fast gänzlich; es könte aber, wie neuere Ver-

suche zeigen, aus dem Seewasser hinlänglich gewonnen werden. [Swan's National Arithm. C. V.] Verschiedene Gänge von Reisblei sind in Hampshire entdekt worden.

Viele Anzeigen lassen erwarten, daß in den Gebirgen ein guter Vorrath von Metallen sei. Zum Glük hat man gerade das gemeinnüzigste am häufigsten gefunden; denn an Eisenerz sind beide Theile des Staats schon izt reich genug. Es sind aber sonderlich Sumpferze. In der Grafschaft Bristol wird ein magnetisches Eisenerz gewonnen, welches aber ein rothbrüchiges Eisen giebt. Wahrscheinlich enthält das westliche Grenzgebirge Taconick in diesem Staate so vorzügliches Eisenerz, als auf der andern Seite desselben in New-York gegraben wird. Das Morasterz wird in Menge zu Guswaaren verarbeitet und sehr geschäzt. Drei Tonnen desselben geben eine Tonne Guswaaren. Es liegt zu Tage, einen halben bis zwei Fuß tief unter der Erde. Doch komt eine Menge Roheisen aus New-York und den südlichern Staaten, das in den hiesigen Hüttenwerken verarbeitet wird. Vermuthlich ist es das südliche Eisen, welches man als so vorzüglich geschmeidig rühmet. [Robin Voy. p. 237. Taube, Abschilder. der engl. Manuf. Th. 1. S. 166.] Um den Maschapog-See in Suffolk wird jedoch ein Morasterz gegraben, welches sehr guten Stahl giebt. [Ferber, Neue Beiträge Th. 2. S. 398.] Alles im Lande gewonnene und aus Pensylvanien und Maryland eingeführte Eisen ist indeß nicht hinlänglich, die vielen Hammer- und Guswerke in Massachusetts, (deren im Jahr 1784 schon

schon 70 waren), zu versorgen, sondern es muß noch viel aus der Ostsee eingeführt werden. [Tench Coxe Nr. II.] Die Art, das Eisen zu gewinnen, ist hier noch sehr unvolkommen. Man schmelzt das Sumpferz zum Theil blos in Luppenfeuern oder vertieften Heerden (Bloomeries) zu Gänsen, und gießt in Blauöfen daraus allerlei Waare. Die auswärtigen Luppen werden in Frischöfen und Stabhammern zu Stangeneisen verfeinert. [Douglaß B. 1. S. 540.] Main hat gleichfals viel Eisenerz und einige Eisenwerke.

Kupfererz wird in Bristol gefunden, aber so eisenhaltig, daß es auf keine Weise brauchbar ist. In Hampshire hingegen ist wirklich eine gute Kupfergrube entdekt worden. [Morse, vergl. Anderson's Hist. of Com. das J. 1732.] Ein Silberbergwerk ist in den blauen Bergen in Suffolk, und neuerlich hat man eine Grube in Hampshire entdekt, deren Erz auch ziemlich reichhaltig ist. [Ferber am a. O. S. 397. und Columb. Magaz. 1789. S. 65].

§. 6. b) Das Pflanzenreich.

Mit **Waldungen** ist der Staat in beiden Abtheilungen reichlich versehen, sonderlich ist **Main** noch großentheils ein zusammenhängender Wald. Seine Holzarten sind, so weit man es kent, dieselben wie in New-Hampshire. Einige englische Meilen von der Küste, sonderlich um den Penobscot, sind weite Landstriche, mit **Weymouths-kiefern** bewachsen, welche die größten Masten geben. Kein Theil der vereinten Staaten hat davon

von

von solchen unerschöpflichen Ueberfluß, und nirgends wächst sie so erstaunlich hoch. Ueberhaupt findet man hier eine Menge von nordamerikanischen Bäumen, welche zum Schifbau, zu Stäben, Brettern und anderm Nuzholz brauchbar sind. **Eichen** sind jedoch nicht häufig, und ausser den weissen am Passamaquada, nur im Hochlande. Dieses trägt auch den **Zuckerahorn**, viel **Büchen**, (womit die meisten inländischen Berge zwischen dem Penobscot und der Ostgrenze bedekt sind), wie auch weisse **Birken** und weisse **Eichen**. Leztere zeichnet sich hier durch einen höhern Wuchs vor denen in andern Gegenden aus, wird häufiger zu Holzwaaren verarbeitet, und ihre Rinde fault nie. Die Indier machten aus dieser sogar ihre leichtern tragbaren Kähne. Die gelbe **Birke** (hier yellow hearted birch genant) wächst häufig an der Küste und den Flüssen. Die Sprußefichte und Schierlingstanne sind auch nicht selten. Stat der niedergebranten Hölzungen schiessen auf Ländern, die nicht gleich unter Anbau gehalten werden, die schwarze Zuckerbirke und der Zuckerahorn häufig auf. Hier kan man also die Güte des Bodens nicht nach dem Baumwuchs beurtheilen. Die lehmigten Landstriche tragen die Balsamtanne. Die Waldungen sind meistens frei von Gebüschen und Unterholz, und bestehn aus hochstämmigen Bäumen. Die Ausfuhr von Masten und Segelstangen, von Schifbauholz, Stäben, Brettern und anderm Nuzholz war vor der Revoluzion die einzige Nahrung der Einwohner, und ist es zum Theil in einigen Gegenden

noch.

noch. Das Schifbauholz ward ehmals stark nach Großbritannien, und den neuenglåndischen Staaten, und das Stabholz rc. nach Westindien ausgeführt. Die englische Regierung ließ durch den Oberforstmeister der Kronwaldungen einen Landstrich von 600,000 acres ausmessen, [Anderson Histor. of Com. giebt für Main und Neu-Schotland nur 300,000 an], in welchen des Winters Masten gefållet, und auf Schlitten nach der Casco-Bai rc. gebracht wurden, wo man sie auf sehr langen dazu gebauten Mastschiffen ausführte. [Cultivateur Amer. Douglaſs Voll. II. p. 54.] Leztere beiden Handelszweige blühen noch jezt vorzüglich. Vom Penobscot geht auch sehr viel Holz zu Feurung nach Boston und andern westlichen Küstenstådten in Neu-England. An Holzsparung wird in Main noch nicht gedacht; man schwendet vielmehr beim Urbarmachen der Lånder ganze Waldstriche nieder, und zwar so unvorsichtig, daß noch vor wenig Jahren unweit der Cobscook-Bai an 4000 acres Waldung vom Feuer zerstört wurden. [Deſcription of Cumberland and Lincoln County in dem Independent Chronicle, Boſton 1789 Nr. 1057 u. 58. Vergl. Morse und Pownall p. 18. 20. Lord Sheffield on Am. Commerce p. 78. 89. 150.]

Die Einwohner des westlichen Theils fangen in den Küstengegenden schon an, die Folgen der Forstverschwendung ihrer Vorfahren zu empfinden, indem sich dort schon, sonderlich zu Boston, Mangel an Brenholz zeigt. [Douglaſs Vol. 2. p. 69.] Weiter låndeinwårts, und sonderlich in den nord-

westlichen Berggegenden, sind aber noch wohl dicke Waldungen von verschiedner Art. Einige Gegenden geben vorzüglich gutes Schifbauholz, daher auch dieser Staat mehr als ein Drittel aller Schiffe, die in den vereinten Staaten gebaut werden, liefert. Folgendes Verzeichniß der verschiedenen Waldbäume dieses Landes ist aus Dr. Manassch Cuttlers (Predigers zu Ipswich) Account of some of the vegetable Productions naturally growing in this Part of America, botanically arranged in den Boston Ac. Mem. Vol. 1. p. 396–493. (verkürzt im Mai und Junius des Columb Mag. 1787.) genommen. Er hat zuerst einen glüklichen Versuch gemacht, die Produkte des Vegetabilreichs lineisch zu ordnen, und die einheimischen Namen genauer anzugeben. Die vornehmsten wildwachsenden Laubholzarten sind ihm zufolge: der **blauberige Hartriegel**, (*Dogwood.* Cornus Amomum Mill.), und der **blühende Kornelien-Kirschenbaum**, (Cornus florida L.), die **amerikanische Ulme**, nach ihren sogenanten weissen und schwarzen Abarten. Jene wächst in lehmigten Boden. Der gemeine **Holunderbaum**, (Sambucus nigra L.), in feuchten sumpfigten Gegenden. **Sassafras** ist sehr häufig, doch mehr wie Busch, als wie Baum, und die Rinde wird schon häufig nach Europa ausgeführt. Der **Sommerlorbeerstrauch**, davon ein Absud viel vom Landvolke gegen schleichende Fieber gebraucht wird. Der **wilde Strandpflaumenbaum**, (*Beach* oder *Sea Side Plumb.* Prunus maritima Wangenheimii), welcher schmakhafte Früchte bringt, und sonderlich auf Plumb-

Island

Island häufig ist. Mehrere Arten wilder Kirschenbäume, darunter eine, *the black Cherry*, (Prunus virginiana Lin ?), in den Wäldern am häufigsten ist, wie auch verschiedne Zwergkirschen. [Douglaß B. 2. S. 66.] Der scharlachrothe Hagedorn, oder die nordamerikanische Elzbeere, (Crataegus coccinea L.) Die nordamerikanische schwarze Linde (*Baſs Tree*). Der Heuschreckenbaum; komt hier nur durch Anpflanzung fort. Ellern, weisse Birken und die schwarze Zuckerbirke wachsen wild.

Von Eichen findet man hier einige acht Arten. Die schwarze wird zu Kohlen in Eisenhütten benuzt, ist auch, in Brettern, zum Schifbau gut, wozu aber die hiesige weisse, (nicht die der südlichern Staaten) weit vorzüglicher ist, und daher in Schifbau-Kontrakten gewöhnlich ausbedungen wird. Die im Dezember und Januar gefälten, sind das beste Bauholz, und werden nicht wurmstichig. Die gelbe Eiche; die rothe und graue; leztere vielleicht eine Abart der rothen, giebt nächst der weissen das beste Bauholz, die rothe hingegen ist zum Bau nicht dauerhaft, wird aber zu Stabholz viel gebraucht. Doch sind die Stäbe von weissen Eichen besser, und viel theurer. Die Sumpfeiche, (Quercus Phellos L. ?), welche hier noch zum Schif- und Hausbau gebraucht wird, in den südlichen Staaten aber nicht mehr dazu taugt; und viele Arten von Zwergeichen, besonders schwarze, (Q. nigra pumila L.), womit die magern Bergstriche gemeiniglich bewachsen sind. Sie dienen nur zur Mast. Unfruchtbare Gegenden

nent man daher, weil sie häufig Zwergeichen hervorbringen, hier zu Lande, Shrub Oak plains. Die Galläpfel der Eichen werden hier, weil sie klein sind, nicht benuzt, sondern man führt aus Europa die nöthigen ein; zum Gerben wird die Rinde aber gebraucht. Man solte überhaupt, da Brenn- und Kohlenholz in einigen Gegenden des Landes so selten werden, bemüht seyn, Eichen anzupflanzen. [S. Douglaſs Vol. 2. p. 59–61. Denne's N. E. Farmer p. 191.] Unter den vielerlei **Walnußbäumen** ist der **weisse** oder **Hickerybaum** bei weitem der gewöhnlichste, und sein Holz dient hier vorzüglich zur Feurung; der **weisse Bitternußbaum**, (*Bitter Nut*, Juglans cordiformis Wangenh.); eine vermuthlich verschiedene Art, die man *red-hearted Walnut* nent; der **Butternußbaum** (S. oben S. 23.), der **schwarze Walnußbaum**, (Juglans nigra L.), welcher ein schönes Tischlerholz giebt. Zu den hier wachsenden weissen Walnußarten gehört noch die **dünschaligte**, (*Shagbark of N. Engl.* J. ovalis Wangenh.) und die **glatte**, (*Pig-nut*, J. glabra Milleri). Die **rundnüssigte schwarze** Art, (J. nigra L.), ist nur durch Anpflanzung hier bei den Wohnungen häufig. [Wangenh.]

Von **Kastanienbäumen** giebt es zweierlei Arten, die größere und kleinere, leztere hat eine eiförmige Frucht. Das Holz wird besonders zu Einhägungen viel gebraucht. **Büchen** haben die inländischen Wälder viel. Das Holz der **Hopfen-Hainbüche**, (Carpinus ostriga L.), und der **amerikanische Platanus** wird zu Schifskloben

und

und andern Drechslerwaaren verarbeitet, und wächst hier sehr in die Dicke. **Weidenarten** zählt man fünf: die weisse, die rothe, die Rosenweide, (Salix pentandra L.?), die seidenblättrigte, (*Ozier*, Salix sericea Marshalli?), und eine andre Art, die hier Dogwood heissen soll. Zwei Arten davon, welche man baut und die gelbe und grüne nent, stammen aus Europa her. [Denne pag. 200. 297.] Die weisse **Espe**, die **Balsam**- und die **Zitter**pappel. Der gemeine weisse **Ahorn**, (*Great maple* oder *Sycamore Tree*, Acer Pseudoplatanus L.), welcher von Drechslern und zur Feurung benuzt wird. Der canadische gestreifte Ahorn, (A. striatum du Roy.), der hier sogenante Felsenahorn, *Rock Maple* *), (A. Pensylvanicum du Roy?), und der **Zuckerahorn**, besonders sehr häufig nach der Grenze von Vermont zu in den Wäldern. Von **Eschenbäumen** kent man hier eine weisse, die im Innern des Landes sehr hoch und dick wird, [Douglaß B. 2. S. 54] eine schwarze, und die rothe oder carolinische Art.

Nadelhölzer wachsen in den Waldungen, so wohl des ebenen Landes als der Berge, in großer Menge, und zwar die **Weymouthkiefer**, hier minder zu großen Masten tauglich, als zum Zimmerholze. Die besten kommen von dem höhern Lande, (Upland). Die gelbe und die **Pechkiefer**, nebst dem **Lerchenbaume**, welche alle Terpentin geben, die norwe-

*) Denne N. E. Farmer p. 280. hält diese Art für einerlei mit dem Zuckerahorn, und sagt, daß sie selbst grün, vortrefliches Bauholz gebe. Cuttler unterscheidet sie von einander.

norwegische, (*Norway Pine*, welches vielleicht die *Apple Pine*, eine Art weisse Kiefer, beim Douglaß S. 55 ist, und zu Brettern gesägt wird), die Balsamtanne, die Sprußefichte, weisse, rothe und schwarze, alle von hohem geraden Wuchse, nehmen große Landstriche ein, die Schierlingstanne, die rothe und weisse canadische Zeder, aus welcher leztern sonderlich Schindeln und Dielen gemacht werden. Unter den hiesigen Nadelhölzern nent Cuttler auch den Taccamaha, vermuthlich aus Irthum, da sonst die Balsamespe diesen Namen führt.

Douglaß bemerkt, daß die hiesigen Bäume, besonders die Eichen, dem Fraße eines Bohrwurms auf dem Stamme viel ausgesezt wären, der aber von dem Pfahl- oder Schifsbohrwurm, (Teredo navalis L.), gänzlich verschieden sei, und nur das grüne Holz angreife. [Vol. II. p. 69. Vergl. Denne's N. E. Farmer p. 151]. Die schon zugetheilten Waldungen sind gemeiniglich eingehäget. [Brissot].

Unter den hier wachsenden fruchttragenden, oder durch schöne Blüthen und Heilkräfte sich auszeichnenden Gesträuchen sind folgende die merkwürdigsten. Der gemeine Hartriegel, (Ligustrum vulgare L.), wird zu Hecken gezogen, und die Beeren zum Färben gebraucht. Der westindische Kopfbaum (*Globe Flower shrub, Pond Dogwood*, Cephalanthus occid. L.), ein schönblumigter hoher Strauch. Der Taubenbeerenbusch, eine Art Klimmen, (Cissus sicyoides L.) Der virginische Zauberstrauch, (*Witch-Hazel*, Hamamelis

mamelis virg. L.), mit eßbaren Nüssen, die Rinde ein wichtiges äuserliches Heilmittel der Indier. Die nacketblumige Azalea, (*American Honey suckle*, Az. nudiflora L.) Der amerikanische Teestrauch, dessen botanische Beschreibung Cuttler zuerst versucht hat, [Boston. Acad. Mem. Vol. I. p. 417.] und dessen Blätter das Landvolk häufig statt Tee-Bohe braucht. Die acadische Lonicere, (*Honey suckle, Bastard Cherry*, Lonic. Diervilla L.) als blutreinigendes harntreibendes Arzneimittel wichtig. Das Bittersüß, (Solanum Dulcamara L.), aus einem Geschlechte, zu welchem das amerikanische Mezerion, (*Tivertwig*), dessen Rinde verhärtete Geschwülste heilt, vielleicht auch gehört. Der Gichtbeerenstrauch, (*Black Currant*), wird im westlichen Theile selten wild gefunden, aber in Gärten gezogen. Im östlichen soll er am Kennebekfluß sehr häufig wild wachsen. Den Beerensaft braucht man gegen Halsschäden. Die haarigte Stachelbeere, eine wildwachsende angenehme Frucht. Der Fuchstraubenstrauch, auf sumpfigten Boden nicht selten. Der Javanische Sumach, (*Hairy Sumach*, Rhus Javan. L.), der glatte nordamerikanische, (*Velvet Sum.*) und der Kopalsumach, (*Dwarf Sum. Mountain Sum.*, Rhus Copallinum L.) Diese Arten (von den giftigen S. unten) werden zum Färben, bei der Gerberei, und ein Abguß der Beeren als Arznei von den Landleuten gebraucht. Der Mehlbaum, (*Meal-tree*, Viburnum Lantana L.), und der Wasserhollunder, (*Water Elder*, Vib. Opulus), der schönen

Blüthen

Blüthen wegen schäzbare Gesträuche. Der canadische Holunder, (*Elder*), sehr unserm gemeinen ähnlich. Der Saucrach, (*Barberry, Pipperidge Bush*, Berberis vulgaris L.), dessen Beeren man eingemacht viel genießt, und die Wurzel zum Wolfärben gebraucht. Von Heidelbeerarten findet man hier mehrere, jede in Menge, nehmlich die nordamerikanische Blaubeere, wie auch die Moosbeere, (*Craneberry, Mossberry*,) eine erfrischende angenehme Speise, und verschiedene Arten von Preusselbeeren mit schmakhaften Früchten, die man hier *blak*, *white*, und *red Whortleberries* nent; dann auch die nicht esbare, vielleicht aber den Aerzten brauchbare Würgbeere, (*Choke Whortleberry*). Das amerikanische Senna, (Pantheon Cutleri), mit herlichen Purpurblüthen. Beide Arten von Kalmien, (K. latifolia L., *Great Laurel*, *Spoonhaunch* und K. angustifolia L. *Wintergreen*, *Lambkill*), schöne an vielen Orten wildwachsende Blüthensträuche; aus den Wurzeln der ersten macht der Landmann Löffel und andere Geräthe. Die baumartige Andromeda, (*White Pepperbush*, insgemein *Ozier* genant), die canadische, (Androm. calyculata L.) und eine andre Art oder Abart, *Gardrobe* oder *Bog Evergreen* genant, vermuthlich die A. polifolia maior Wagenh. Die Andrachne, (*Foxberry*, *Checkerberry*, Arbutus Andrachne L.), der Blätterabsud eine wenig wirksame Volksarznei, die Beeren esbar. Die weidenblättrigte und die filzigte Spierstaude, (jene *Meadow Sweet.*, Spiraea salicifolia L., diese *Queen of the Meadows*,

Sp.

Sp. tomentosa L.). Der carolinische Rosenstrauch, (*Wild-* oder *Dog-Rose*), mit schönen wohlriechenden Blumen, welche zu Konserve und Rosenwasser benuzt werden. Mehrere Arten Einbeeren, vornehmlich die gemeine Himbeere, und die westindische, (*Bramble*, *Upright Brier*), die Bocksbeere, (*Dewberry*, *small Bramble*, Rubus caesius L.), und die gemeine Brombeere, (*Sow teat*, *Bumblekites*, Rubus fruticosus L.), nebst der canadischen (*Superb Raspberry*), der schmakhaftesten von allen, und der molukkischen (*Running Blackberry*). Alle diese Beeren sind hier durchgehends so häufig, als die Erdbeeren.

Ferner die Haselstaude, sowohl mit länglichen als runden Nüssen, und die Bastard-Chinawurzel, (*Bindweed*, *Bramble*, Smilax Pseudo-China L.)

Unter den hier bekanten Kräutern sind, ausser den ungemein zahlreichen einheimischen Gras- und Kleearten, die nuzbarsten: Das Glasschmalz (*Glaswort*, *Marsh Samphire*, Salicornia herbacea L.), welches sehr häufig am Strande wächst, und auf dessen Benuzung man izt aufmerksam wird. Das curassaische Eisenkraut, (*Vervain*, *Simplers Joy*), mit verschiedenen Abarten, wurde im lezten Kriege als ein wirksames Brechmittel erfunden. Die virginische Schwertlilie, (*Blue Flag*), ein heftiges Purgiermittel. Der Skunkkohl, (*Skunk Cabbage*, oder *Skunkweed*, Arum americanum Catesb.), nach Cuttler eine bisher irrig zu den Aronarten geordnete, vielmehr zu den Tetrandrien gehörige Pflanze, hat ihren Provinzial-

vinzialnamen von dem Stinkthiergeruche, und seine Wurzel ist ein herliches Mittel gegen das Asthma. Sie wächst in Morästen und an Wiesen. Das canadische Sperbenkraut, (*American Burnet, Snakeweed*), ein gutes Rindviehfutter. Mehrere Arten von Aesculapien, worunter eine, die man *Silkweed* nent, (Asclep. incarnata L.?), ungemein gut zu Tochtgarn gesponnen werden kan, die andre *Indian Hemp.*, (A. purperascens L.), gleichfals, doch nicht so leicht spinbar ist. Das rauh- und glatblättrichte Salzkraut, *Kelpwort* und *Glasswort*, an der Küste und auf den Klippen in großer Menge; wird schon zu Salzasche benuzt. [Swan's National Arithm. C. 5.] Die Stengel der glänzenden Angelika, (*American Masterwort*), werden von den Landleuten häufig in Zucker eingemacht. Drei Arten Aralien, worunter die mit esbaren Beeren, (*Petty Morel. Life of Man.* Aral. racemosa L.), und die hier sehr gemeine unächte Sarseparilla; alle von sehr wirksamen Arzneigebrauch. Die gelbe Vogelmilch, (*Bethlemstar*), deren Zwiebeln eine gesunde Speise sind, so wie die jungen Sprossen und Wurzeln einer Art Thalkraut, (*Salomon's Seal*, Convallaria trifolia L.?) Verschiedene Ampferarten, worunter der Wasserampfer, *Water Dock*, gegen Geschwüre schon von Indiern gebraucht ward. Die virginische Medeola, (*Indian Cucumber*), mit esbaren Wurzeln. Eine vermuthlich neue Art Jüssieue, *Rattlesnake Plantain*, deren Blättersaft, äusserlich und innerlich gebraucht, dem Schlangenbisse entgegenwirken sol. Der amerikanische Nachtschatten, (*Garget.*

Phytolacca

Phytolacca decandra L.), ist häufig; von den Beeren macht das Landvolk zum Färben und von den Wurzeln zur Arznei für Menschen und Vieh häufig Gebrauch; die jungen Sprossen aber dienen zu einem nahrhaften Gemüse, so wie der **Kohlportulak**. Der **Okermennig**, (*Agrimony*, Agrimonia eupatoria L.?), eine heilsame Pflanze. Das **canadische Blutkraut** wird zur Arzenei und die Wurzel zu Brantweinen gebraucht. Die **weisse Seeblume**, (*Pond Lily*, *Water Lily*, Nymphaea alba L.), deren Wurzel heilsam ist. Die **Waldboste**, (*Wild Majoran*). Mehrere Arten **Münze** zum Küchen- und Arzneigebrauch, so auch das offizinelle **Löffelkraut**. **Schwarzer Senf** ist gemein, wird aber noch nicht hinlänglich zum Senfmachen benuzt. **Offizineller Eibisch**, (*Marsh Mallow*), ist auf die südlichen Inseln häufig, und wird auch in Gärten viel gebaut. **Löwenzahn**, (*Dandalion*), auch hier ein bekantes geschäztes Arzneimittel. **Kalms Habichtskraut**, (*Hieracium Kalmii*), eines der kräftigsten Mittel gegen den Biß der Klapperschlange, vermuthlich dasjenige, dessen Carver gedenkt. Die **gemeine Klette**, deren junge Stengel wie Spargel gegessen werden. Auch wird eine Arznei aus den Wurzeln bereitet. Die europäischen gemeinen Arten von **Wermuth**, **Beifuß** und **Huflattich**. Eine Art **Erdnuß**, (Helianthus tuberosus L.? nach Cuttler eine Medicago). Verschiedne **Lobelien**, so wohl die Kalmische, (*Spinet*), als die Kardinalsblume, (*American Pride*,) und noch eine andre einheimische Art, welche man von ihrer hefti-

gen Wirkung Emetic weed nent, (Lob. siphylitica L.?) Verschiedne Arten Veilchen, auch das europäische, den Sirop gebende Märzveilchen. Der europäische Springsaame, (Impatiens noli me tangere L.), hier gewöhnlich *Celandine* genant, dem Volke ein Mittel gegen die Gelbsucht. Der virginische Aron, (*Cuckowpint*, *Dragon Root* &c.), die Wurzel von ihrem schädlichen, beissenden Safte befreit, giebt ein Essen, wie Kartoffeln, kan auch zum Stärkemachen dienen. Ginseng wird schon häufig zum sinesischen Handel gebraucht. Unter den auch hier unzähligen Farnkräutern ist eine Art *Sweet Fern*, davon die Salzasche zur Spiegelglasfabrik dient, sehr gemein, und wird vielleicht schon benuzt. [Swan's national Arithmetic C. 5.]

Von giftigen Stauden und Kräutern, deren Heilkräfte die Aerzte kennen, wachsen hier zu Lande fast alle die oben bei New-Hampshire angegebenen, der Firnißbaum, (*Poison Wood*, Rhus vernix L.), der wurzelnde Sumach u. s. w.

§. 7. Landbau.

Ungeachtet das westliche Massachusetts zu den ältesten, volkreichsten und wohlhabendsten unter den vereinten Staaten gehört, so muß es doch, in Ansehung seines Anbaues, mehrern andern nachstehen. Nach einer neuern umständlichen Berechnung von allen Grafschaften, die Morse (1 Ausg. S. 173. 2 Ausg. S. 81) bekant gemacht hat, liegt bei weitem der größte Theil des Landes noch unbenuzt, in seiner natürlichen Wildheit. Zwar ist schon das meiste Land in Ortschaften vertheilt,

aber

aber noch große Striche ohne alle Kultur, sonderlich nach der Westseite zu. Jener Berechnung zufolge waren

	angebautes Land.	unangebautes Land.
im westlichen Theile -	921,563 acres.	1,860,261 acres.
im östlichen Theile - (wo aber noch sehr viel Land keinem Besitzer zugetheilt ist).	165,810	1,325,596
	1,087,373 acres.	3,185,857 acres.
	oder 80^{014} geo. []-M.	234^{43} geo. []-M.

daß also im westlichen Theile von dem schon angewiesenen Lande noch nicht die Hälfte, und in Main von eben demselben nur der siebente Theil angebaut ist. Von dem ganzen Staate wäre folglich erst $\frac{1}{25}$ seiner Oberfläche unter Kultur.

Im Jahr 1784 berechnete man die verschiedene Benutzung oder Arten des Bodens folgendermaßen:

Kornland -	194,935 acr.	(über 200000 nach Brissot, B. 1. S. 156).
Grasland -	199,612	
Frischwasser-Wiesen	156,679	
Salzmarschen -	42,549	
Weiden -	540,047.	(340,000 nach Brissot).
Waldung -	756,103	

 Unan-

Unangebaut ⸗ 1,954,640 acr. (über 2 Mill. nach Brissot).

(Keines Anbaues fähig 692,390).

[S. Amer. Mus. Vol. 7. p. 54.]

Hierunter ist wahrscheinlich Main nicht mit begriffen, wo in neuern Jahren der Staat, durch einen eignen dazu gesezten Regierungsausschuß, so große Landstriche verkauft hat, daß 1791 einer einzigen Kompanie von Unternehmern 2 Millionen Acres für 200,000 Dollar in Münze mit Zinsen innerhalb acht Jahren zu bezahlen, und seitdem 1792 mehr als noch einmal so viel, andern Käufern, deren sich immer mehrere fanden, angewiesen wurde. [Am. Mus. und Columb. Mag. aus den Berichten des Ausschusses.] Bei solchem Länderverkauf ist aber stets die Bedingung, einen bestimten Theil innerhalb gewisser Jahre urbar zu machen.

Die Ursachen, warum Massachusetts in dem Anbau seines westlichen Theils noch so zurük ist, liegen vielleicht weniger in dem Klima und der Landesbeschaffenheit, als in der bei aller Erwerbsamkeit des Landvolks sehr mangelhaften altväterischen Landwirthschaft; in dem erst neuerlich abgeschaften Primogeniturrecht, (das sonst dem ältesten Sohn zwei Antheile der Erbschaft zusprach); in dem Vorzuge, welchen die Küstenstädte der Fischerei und Seehandlung verschaffen; in dem hohen Arbeitslohne; in dem oft zu großen Umfange der Länderverleihungen, wobei ein Theil, zu welchem sich nicht gleich Unterkäufer fanden, wüste bleibt; und in dem seit vorigem Kriege so regen Geiste der

Aus⸗

Auswanderung nach den neuen Staaten. Inzwischen ist der Anbau des Landes nicht im Stillstande, und man sucht gegenwärtig jenen Auswanderungstrieb, wie es scheint, mit gutem Erfolge auf Main zu richten.

Bei der ersten Urbarmachung verfährt man fast so wie in New-Hampshire. (S. 31). Man sucht sich bei dem Ueberflusse an Land die fruchtbarsten Gegenden aus, legt abgesonderte einsame Pflanzungen an, und säet, ohne die geringste weitere Vorbereitung, in die Asche des abgeschwendeten Landes. Die erste Ernte ist Mais, das zweite Jahr giebt Winterrocken. In den Gegenden, welche nicht zu weit vom Marktabsatze oder Eisenhämmern entfernt sind, benuzt man doch das Holz der Neubrüche zum Kohlenmachen, und pflügt jene zur Saat. Fast alle, auch unbenuzte, Wald- und Landbesitzungen sind eingehägt. In den neuen Pflanzungen hat man Zäune von Stämmen, sonderlich von Weiskiefern, oder von Latten, in Main sogar von Planken, die bei den Sägemühlen ausgeschossen werden, deren man 1000 Stück für 2 Dollar erhält. [Denne Art. Fencing.] In den ältern Landgütern hat man bessere Befriedigungen von Steinen; aber nicht viel lebendige Zäune. Die Länderbesitzer sind von zweierlei Art. Erstlich Gutsherren, die ihre Landgüter entweder selbst bewohnen, (denn die Seuche, in großen Städten seine Einkünfte zu verzehren, hat die Nordamerikaner noch nicht angestekt,) oder verpachtet haben. Dieser giebt es aber nur wenige, weil es überhaupt an Pächtern und Miethbauern fehlt, da jeder

Bauer von Anfang dahin arbeitet, sein eigner Herr zu werden. In Main haben die Güterbesitzer ihre größten Einkünfte zuerst von den Sägemühlen und dem Holzhandel. Viel zahlreicher ist aber die andere Klasse, der Freibauren, deren Landeigenthum zwar oft nur klein, jedoch hinlänglich ist, ihnen Wohlstand zu verschaffen. Die meisten von ihnen genießen dessen auch reichlich, ohne sich jedoch durch Ueppigkeit über das einfache Leben ihres Standes hinaus zu setzen. Diese Klasse vermehrt sich jezt um so viel stärker, da das Recht der Erstgeburt abgeschaft ist. [Amer. Mus. Vol. IX Gaz. p. 11.] Die Leichtigkeit, ein freies Bauergut zu erwerben, oder sich eins anzubauen, trägt nicht wenig dazu bei. Daher auch die anhaltende Arbeitsamkeit der niedrigen Klasse; daher die glükliche Lage derselben, die keine Arme oder Betler unter ihnen zuläßt; daher ihre frühen Heirathen, weil Kinder ihnen nicht zur Last, sondern Vermehrung ihres Wohlstandes sind, und ihre Versorgung bei dem Ueberfluß an ungebautem Lande nicht schwer wird. Daraus entsteht auch der hohe Arbeitslohn und Mangel an Knechten, wozu sich nur arme Einwandrer verdingen, deren es aber wenige giebt, da der Staat die Einwanderungen nicht begünstigt. Der Ertrag der Landgüter, welche verpachtet werden, ist folglich geringe, und selbst jezt bei Boston nur auf 3 Prozent zu bringen; hingegen über 6 Prozent und mehr für jeden, der sein Land selbst bebaut. [Brissot B. 2. S. 148.] Bei zunehmender Kentniß der bessern Landwirthschaft, bei richtigerm Verhältniß zwischen Viehzucht

zucht und Kornbau wird auch hier der Ertrag der Landgüter höher steigen, wie schon in der Nähe der Hauptstadt der Fall ist. [S. General Warren's Observ. on Agricult. im Am. Mus. Vol. 2. p. 344.] Die Kleinheit der Bauergüter schadet ihrem Wohlstande nicht; denn hundert Acres guten Landes ernähren und beschäftigen einen Man mit seiner Familie hinlänglich; und nahe bei einem Marktplatze sind noch weniger dazu nöthig.

Der Kornbau ist noch lange nicht zureichend zum Unterhalt der Einwohner, und es gehen jährlich viel Fahrzeuge nach New-York und den südlichen Staaten, Getreide und Mehl zu hohlen. Der zu steinigte Boden ist auch dem Getreide nicht sehr günstig. Man bauet sonderlich **Mais**, welcher hier am besten gedeihet, und dem Brande nicht ausgesezt ist, wovon Weizen und Rocken sehr leiden. Er wird besonders in den Neubrüchen algemein gebauet, und macht die Hauptnahrung des geringen Landmans aus, der allerlei Gerichte, Kuchen u. s. w. daraus bereitet; zu Brod wird er nur mit Beimischung der Hälfte Rockenmehls brauchbar. Gewöhnlich wird der Bau aber in den neuen Ländern schlecht betrieben; denn dies Getreide mergelt den Acker sehr aus, verlangt daher guten Dünger, und Reinhaltung der Aecker durch Pflügen zwischen den Reihen, wenn die Saat aufgegangen ist, wie von den erfahrnen Landwirthen schon häufig geschieht. Die Einsaat ist gewöhnlich ein Peck, (vier auf dem Bushel gerechnet), für jeden Acre, und die Ernte zwanzig bis höchstens vierzig Bushel, (25–30 ist das gewöhnliche). Dieser Bau würde

viel vortheilhafter seyn, wenn man überhaupt eine bestimte abwechselnde Folge der verschiedenen Staaten beobachtete. Das geschieht schon einigermaßen in den seit vielen Jahren angebauten Gegenden, aber noch immer nach einem alten schlechten System. [S. Denne Art. Rotation of crops, und Amer. Husbandry, Vol. I. p. 175. Vergl. Winthrop on the Culture of Maiz in den Philos. Trans. Lond. Vol. XII. p. 1065.] Man säet wohl Bohnen, auch Kürbisse und zuweilen Rüben zwischen die Reihen des indischen Korns, welches Gemenge für vortheilhaft gehalten wird. In den nördlichen Gegenden hat man eine Art, die man Mohawks Corn nent, welche erst im Junius gepflanzt wird, schnel reift, aber weniger Kraut zum Viehfutter giebt. Die gewöhnlichere Art wächst gleichfals lange nicht so hoch, als die virginische, wird von der Mitte des Märzes bis zu Anfang des Junius gepflanzt, und gelangt in kalten Gegenden und Jahrszeiten erst am Ende des Oktobers zur Reife. In neuern Zeiten hat man eine Art mit stärkerm Stamme, (Bled de Chili), einzuführen versucht. [Cultiv. Amer.] In **Main**, wo gleichfals türkischer Weizen gebaut wird, muß man Saamen aus nördlichen Ländern nehmen, weil nur dieser gut fortkomt. In Lincoln nöthigt der frühe Winter aber den Bauer, ihn vor dem Reifwerden einzuernten.

Der **Weizenbau** ist geringer, geräth an der Küste nicht, und giebt nur in den Gegenden westlich vom Connecticut reichlichere Ernten. Man bauet mehrere Arten von Sommer- und Frühlingsweizen,

weizen, (Springwheat), mit und ohne Granen, (Winterweizen wagt man noch nicht), rothen und sibirischen. In Main sind die fruchtbaren Aecker dem Weizenbau, der schon ziemlich stark daselbst getrieben wird, günstiger. [Descript. of Cumberland and Lincoln, l. c.]

Rocken baut Massachusetts nächst dem Mais vorzüglich stark. Man säet 2 Bushel in den Acre, und erntet den Winterrocken am Ende des Julius. Gerste ist sehr gut für dies Klima, und giebt, besonders in den nördlichen Gegenden, stets gute Ernten, ob sie gleich in Vergleichung mit den englischen nicht reichlich sind. Neuerlich hat man Mühlen zu Gerstengraupen angelegt. Die pensylvanische vierzeitige Gerste, (bear in Schotland genant), baut man hier zu Lande nicht. [Denne Art. Barley]. Von Hafer kent man nur die weisse Art, und braucht 3 Bushel auf einen Acre zur Aussaat. Er schießt aber zu stark in Stroh auf, und giebt nicht reichlich Korn. Von Weizen und Rocken rechnet man gewöhnlich 5–6 pecks für einen Morgen, und von Gerste 2 Bushel. Die Ernten geben aber hier nicht so reichlich wieder, als in den südlichen Staaten. Buchweizen bauet man auf Nantucket ꝛc. [Cultiv. Amer.] Hirse wird etwas gebaut, und selbst unter Brodmehl gemischt, auch zur Fütterung für Schweine und Geflügel gebraucht. Erbsen und Bohnen ziemlich viel; erstere in Gärten und Feldern. Die Ernte giebt im Durchschnit nur zwölffältig, wo man aber reichlicher (drei Bushel in den Acre) säet, wohl zwanzigfältig. Von Bohnen werden hier

vielerlei Arten im Feldbau gewonnen, am meisten die englische, (english or Windsor bean), die canadische, noch eine reichlich gebende Art, die man hier caseknife bean nent, u. a. m. Der Kartoffelbau, (den ehemals das Vorurtheil ihrer Ungesundheit hinderte), ist seit zwanzig Jahren viel stärker geworden; am meisten wird, unter den vielen Arten, die weisse rauhhäutige, (white roughcoat), und die weisse Winterkartoffel geschäzt; die spanische braucht man nur zum Viehfutter.

In Main ist der Getreidebau erst seit etwa zwanzig Jahren im Gange. Vorher nährte man sich nur von dem aus Boston und andern Orten eingeführten Getreide, und trieb blos den Holzhandel. Seitdem aber ist der Ackerbau mehr empor gekommen. In York wird verhältnißmäßig mehr Mais gewonnen, als in den östlichen Grafschaften, wo das Land besser zum Weizen- und Rockenbau ist. Auch erntet man etwas Gerste, Hafer und Erbsen. Vortrefliche Kartoffeln werden in Menge gewonnen und auch zu Brod gebacken. Diese glükliche Verbesserung der Landwirthschaft hat man der Noth des vorigen Krieges zu danken, wo die Kornzufuhr und der Absaz des Holzes unterbrochen, und die Einwohner gezwungen wurden, den Pflug stat der Axt zu ergreifen. [Bellknap. Morse].

Auf den Anbau von Handels- und Fabrikkräutern fängt man jezt in Massachusetts an, mehr bedacht zu seyn. Für den Hanfbau ist jezt eine Belohnung von 15 Dollar für die Tonne, aus dem Ertrage einer dazu ganz bestimten halbjährigen Lotterie,

Lotterie, ausgesezt, welche, verbunden mit dem hohen Preise, denselben schon stärker belebt hat. Auf Bunkers-Hill wird er jezt stark gezogen. Die Saat komt aus Maryland. [Mass. Mag. 1789. p. 93. und ebend. 1791. Am. Museum Vol. I. p. 424. Acts 1791]. Noch ist aber der zu starke Maisbau und der Mangel an Dünger der Gewinnung des Hanfs entgegen, so gut er auch in ausgetroknetem Sumpflande gedeihen würde. Flachs komt schon seit mehrern Jahren besser fort, doch noch nicht hinlänglich zum Landesbedürfniß; obgleich Leinsaamen schon ausgeführt wird. Selbst zieht man ihn aus südlichem Saamen. In der Grafschaft Plymouth wird viel gebaut. Main hat einigen Flachsbau, allein Hanf ist noch wenig versucht worden. [Columb. Centinel. 1791]. Hopfen wird in dem westlichen Theile schon so viel gewonnen, daß ziemlich viel nach Philadelphia ausgeführt werden kan. [Mass. Mag. 1791. p. 134.] Rübsaamen hat man vor kurzem versucht, aber mit ungleichem Erfolge.

Zum Winterfutter, dessen das hiesige kalte Klima um so viel mehr erfordert, solte man den Rüben- und Möhrenbau in Aufnahme bringen; man hat aber nur erst schwache, obgleich glückliche Versuche damit gemacht. Der Kleebau wird nachläßig betrieben, obgleich die weisse Art, (Honey-suckle genant), einheimisch ist.

Viele Erfahrungen zeigen, daß der Ackerbau dieses Landes ungemein viel höher getrieben werden kan, wenn man erst anfängt, das Land gehörig, mehrmals, und mit bessern Werkzeugen, zu pflügen

gen und zu eggen, mehr auf guten Dünger, (wozu auch die vielen Arten von Meergras vortreflich wären), zu sehen, und vor allen die bisher ganz nachtheilige Folge der Saaten und Brachen gänzlich zu ändern. Mehrere der reichern Gutsherren bemühen sich schon, dem Uebel abzuhelfen, auch wirken gute ökonomische Schriftsteller, wie zum Beispiel Sam. Denne, durch sein Volksbuch: The New-England Farmer, or georgical Dictionary, Worcester 1790. 8. zu diesem Zwecke. Auch hat die Akademie der Wissenschaften zu Boston einen landwirthschaftlichen Ausschuß dazu bestelt, und eine schon lange auf Unterzeichnung versuchte Ackerbauakademie ist nun, 1792, zu Stande gekommen und vom Staate bestätigt. [Mass. Zeit.]

Der Garten- und Obstbau wird zwar im Westtheile ziemlich algemein, aber nur von wohlhabenden Gutsherren mit Kentniß und Eifer betrieben. Auch in den kleinern Städten hat man fast bei jedem Hause einen Obstgarten. Man zieht die meisten aus Europa ursprünglich herstammenden Gartenkräuter, die bei der ungemein starken Vegetazion hier vortreflich gedeihen. [Dudley in den Philos. Transact. V. 33. p. 1134 sq.] Besonders ist der Bau von Zwiebeln so stark, daß sie einen guten Ausfuhrartikel ausmachen. Ferner zieht man ungemein viel Kürbisse, (*Pompions*), die hier sehr groß werden; Melonen, (*Squashes*), reifen auch, sind aber klein. Möhren, Rüben, Mangold, Kartoffeln, allerlei Lauch, Spargel, türkische und andre Bohnen, Erbsen, Pastinaken, (die man hier im Winter in der Erde läßt), Garten-Melde, (*Orrice*,

Orrice, Atriplex hortensis L.), Löffelkraut, Radies, Merrettig, Sallat, und viele andre, nebst allerlei Fruchtkräutern und Stauden, als Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Gichtbeeren, &c. werden viel in Gärten gezogen. So auch europäische Arten von Weintrauben, welche, in Gärten gebaut, wohlschmeckende Früchte geben. Man glaubt, daß der Boden des Landes und das Klima dem Weinbau im Großen günstig seyn würde, da der wilde Weinstok in einigen Gegenden, (auch bei Boston), häufig wächst, und selbst bis zum 44° N. Br. gefunden wird. [Swan's national Arithmetic, C. V. und Denne Art. Vine]. Es käme auf Versuche an, ob die Reben der hiesigen Winterkälte und den Nachtfrösten im Sommer widerstehen könten.

Die Obstgärten enthalten vornehmlich Aepfel in unsäglicher Menge; denn der ärmste Bauer hat seinen weitläuftigen einträglichen Aepfelgarten. [Amer. Husbandry]. Alle sind von europäischer Herkunft, worunter keine ausarteten, sondern die schönsten Früchte äuserst reichlich tragen. Dahin gehören verschiedne Pippinarten, Pearmain, Russetin u. a. m. Es wird daher hier weit mehr Zider, und zwar des besten, gemacht, als in irgend einem Lande in Amerika. Dies ist das vornehmste Getränk der Einwohner. Man rechnet 8 bis 12 Bushel Aepfel auf eine Tonne (barrel) Zider. Schon im Jahr 1721 gab es Ortschaften bei Boston, welche 3000, ja 10000 Tonnen, und einzelne Bauern, die 800 jährlich machten. [Dudley l. c.] Auch werden viel Aepfel ausgeführt. Der

Krebs-

Krebswurm, (*Cankerworm*), ist den Aepfelbäumen in den am längsten angebauten Gegenden seit 50 Jahren sehr schädlich, wird aber jezt von einem andern Insekt verfolgt. [Boston Acad. Mem. Vol. I. p. 354. und Denne.] Birnen giebt es mehrere Arten, keine jedoch einheimisch, worunter die rothe Oranschenbirn, die Bergamotte, und die *Warden pear*, die vorzüglichsten sind. Man macht auch Birnmost. Pfirsiche werden viel, (um Boston selbst in besondern Gärten), gezogen, scheinen aber jezt mehr auszuarten, und waren nie so gut, als in den südlichen Staaten. Die beste Art ist noch die sogenante rare-ripe. Man zieht sie als Bäume, nicht an Geländern. Kirschen sind minder gut, obgleich gewöhnlich. Die besten Arten von Pflaumen heissen hier greengage plum, dann die Roß- Pfirsich- und Birnpflaume, (horse pl., peach pl., pear plum), die gewöhnlichsten sind die Damascener. Quitten und Maulbeerbäume findet man nur in einigen Gärten. Der englische Walnußbaum wird häufig gepflanzt, da er viel schmakhaftere Früchte giebt, als die wilden einheimischen.

In Main kommen Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen und Kirschen gleichfals recht gut fort, und man macht in seinen südwestlichen Gegenden viel Aepfel- und etwas Birnmost; lezterer wird aus einer herben Art, (choak pear), am wohlschmeckendsten bereitet.

Es ist schon oben bemerkt worden, daß die Hälfte der Oberfläche des westlichen Massachusetts als Grasland und Weiden bestehen. Für diese thut

thut die Natur alles, aber die Menschen desto weniger. Selbst viele der felsichten, hügelichten Gegenden sind mit einer Art weissen Klee, (Honey suckle), bewachsen, und die besten Viehweiden. Man hägt die Weidenplätze schlecht ein, und läßt sie im Herbst mit Büschen und Unkraut bewachsen, ohne es zu verbrennen. Die schönsten Wiesen sind am Connecticut und andern Flüssen. Die übrigen geben minder gutes Heu, werden auch nie gedüngt; jedoch sind die Grasanger in manchen Gegenden sorgfältig mit Wässerungsgräben durchzogen. Ein großer Theil der Aecker bleibt jährlich zum Heumachen liegen, weil man keine bessere Methode kent, dem Vieh Winterfutter zu verschaffen, als diese, dem Kornbau nachtheilige und bei dürrem Sommer misliche Art. Der einheimischen Grasarten und Futterkräuter sind viele. Ausser dem schmalblätrichten Rispengras, (*fowl meadow grass*, oder *birdgrass* der Engländer, Poa angustifolia L.?) und dem rothen Wiesenklee, ist das sogenante Herds grass eines des vorzüglichsten; ferner das Red top grass, das Timotheusgras, (welches einige mit dem Herds grass verwechseln), und der weisse Wiesenklee. Der Hopfenklee ist aus England eingeführt. In den südlichen Gegenden kan auf gutem Lande zweimal Klee gewonnen werden. Die Salzmarschen würden unter gehöriger Behandlung gutes Heu in Menge geben, da ihr Gras jezt nur grün brauchbar ist. Luzerne und Esparcette hat man umsonst, die Bibernelle (*Burnet*), aber neuerlich mit gutem Erfolge versucht. [S. Denne N. E. Farmer p. 114 sq. 170. 180 sq. 285.]

Main

Main hat in manchen Gegenden einen herlichen Graswuchs. [Josselyn. Morse.]

§. 8. c) Das Thierreich.

Wilde Thiere, säugende, und Vögel.

Main ist in Ansehung der Waldthiere völlig New-Hampshire gleich, und es giebt sonderlich Wölfe, Bergkatzen, Fischotter; das Fischerwiesel, welches man hier Zobel (Sable) nent, ist hier, wie es scheint, nicht gemein; Bären, auch hier den Kornfeldern oft nachtheilig, Waschbären, Stachelrücken, Kaninchen, viel Biber, braune Eichhörnchen, Elenthiere, virginische Damhirsche u. a., die sowohl zur Nahrung, als auch zu einem guten Handel mit Pelzwerk und Wildhäuten dienen können, in Menge. Von Vögeln giebt es sonderlich Rebhüner, ausser den Raubvögeln, als dem Weiskopf, (*Bald Eagle*) u. a. aber keine Wachteln. Wilde Gänse und Enten, nebst andern Wasservögeln, sind an der Küste ungemein häufig, wenn ihre Zeit ist. [Morse].

Alle diese Thiere finden sich in dem westlichen Massachusetts, obgleich in den angebauten Theilen weit weniger, als in den dicken Wäldern Auf die Ausrottung der Wölfe, welche den Schafheerden der an die Wildnisse stoßenden Pflanzer noch immer sehr großen Schaden zufügen, sind von jeher Belohnungen, (jezt von 4 und 1 L.) gesezt. [Perp. Laws p. 339]. Die Biber sind seltner;

*) Fals es nicht wirklich eine größere Abart des Zobels ist, wie Zimmerman, geogr. Geschichte des Menschen rc. 1 B. S. 287. 2 B. S. 304. vermuthet.

seltner; hingegen die Bisamratze, (*Musquash*), und der Mink häufiger. So auch Füchse, gemeine und graue, Lüchse, (hier *Ounces*, auch wohl *Lusetans* genant), Wasserratzen; ferner eine Mausart, die man *american rat* nent; mehrere Arten Eichhörnchen, auch das gestreifte, (*striped dormouse*), das graue, schwarze, rothe; das Stinkthier, das gemeine Wiesel, das Hermelin, (*stoat*), viel amerikanische Hasen, wie auch Kaninchen in Menge, u. a. m.

An wilden Vögeln ist auch dieser Theil reich. Dahin gehören unter den Raubvögeln verschiedne aus dem Falkengeschlechte, worunter der Fischadler, (F. Haliaetus L.), der rauhfüßige Falke, (F. lagopus L.), der kleine schwarze, (*Little black Hawk*, F. Sparverius L.), der Taubensperber, und gemeine Sperber, (*Sparrow-Hawk*, F. Nisus L.?); Eulen, worunter der Schuhu, (Strix bubo), die feurige, (Str. flammea), und die Zwergeule, (Str. passerina L.); viele Arten Raben. Purpurdrosseln, (*blak Starling*), dem Mais sehr nachtheilig, aber Zerstörer schädlicher Gewürme, daher man sie einst unklüglich zu vertilgen befahl; die Baltimore-Drossel, (*Hanging-bird*), mit hängendem Neste. Der Schwalben- u. a. bunte Spechte, (*Woodpeckers*). Der Haubeneisvogel, (*Kingsfisher*, Alcedo Alcyon L.). Kolibri in Menge. Wilde Kalkuten, schon längst sehr selten, und bloß in den innersten Wäldern. Die hiesigen sind die größten, und wiegen wohl 30 und mehr Pfund. Der pensylvanische Fasan, (*Heath Cock* oder *hen*, Tetrao cupido L.); viel Rebhüner

und **Wachteln**, [Douglaß B. 2. S. 72.]; eine ganz unbeschreibliche Menge **Wandertauben**, ein vortrefliches Essen. [Pennant Arct. Zool. Vol. 2. p. 323. Phil. Transf. V. 29. p. 64. Burnaby S. 155]. Die große **Lerche** und die Baumlerche. **Krammetsvögel**; eine Art **Amsel**, (*Blackbird*, beim Pennant, New-York Thrush). Der **Kardinalblutfink**, (Lopia Cardinalis L.), ein schönfarbigter Singvogel, den man hier die neuengländische Nachtigal nennt, und mehrere aus diesem Geschlechte, z. E. der sogenante Sperling, (*Sparrow*) ꝛc. Der **Schneevogel**, (*Snowbird*, Emberiza hiemalis L.?). Verschiedne Arten **Bachstelzen**, z. E. das Rothkehlchen, der Zaunkönig, (*Wren*), verschiedne Arten **Meisen** und **Schwalben**, der langschwänzige Ziegenmelker ꝛc. (*Whippoorwill* oder *Pope*.) Der **Wasservögel** ist in Massachusetts eine große Menge fast aller Arten. Es giebt Reiher, sehr viel Schnepfen, (worunter hier eine Art, *Humilities* genant, und der schweizerische Kiebiz, Tringa helvetica L. gehören), Langfüße, (Charadrius himantopus L.), Meerschwalben, Seemeven, (*old Wives*), und Lachmeven; eine ausserordentliche Menge von wilden Gänsen und Enten, unter welchen auch der Eidervogel auf den unbewohnten Inseln häufig ist; wilde Schwäne, Wasserraben, (*Cormorants*), und viele andre, deren aus England übergetragene Provinzialnamen, (aber auch mehr nicht), man in Josselyns Voyages p. 100 sq. finden kan. Ohne Zweifel giebt es noch eine größere Anzahl andrer Vögel in Massachusetts, als aus den dürftigen Nach-

richten

richten im Josselyn, aus den wenigen Provinzialnamen beim Neal (Hist. of N. E. Vol. 2. p. 572.), in Anbury's Reisen (Vol. 2. p. 198. 227.), u. a., so viel möglich mit Pennants arktischer Zoologie verglichen, als ein erster Versuch sich zusammen bringen ließ; denn gerade die Schriftsteller, welche den besten Unterricht hierüber geben solten, Douglaß und Morse, schweigen hier gänzlich.

§. 9. Zahme Thiere und Viehzucht.

Die Landleute im westlichen Theile dieses Staats haben eine beträchtliche Viehzucht, obgleich viele nüzliche Einrichtungen und Verbesserungen der Europäer in diesem Zweige der Landwirtschaft, die sie überhaupt sehr ungeschikt betreiben, ihnen noch unbekant sind. Da es ihnen bei der gegenwärtigen Einrichtung ihres Landbaues an Winterfutter fehlt, und sie die Vortheile der Stalfütterung nicht kennen, so hängt ihre Viehzucht ganz von dem Zustande der allerdings vorzüglich guten Weiden und von ihren in dürren Sommern mislichen Heuernten ab. Die meisten halten daher nur so viel Vieh, als sie mittelst des Heuvorraths durch den langen Winter zu bringen wissen, ja einige sind genöthigt, ihr Vieh im Winter in den Wäldern sich selbst zu überlassen, wobei manche durch Kälte umkommen. Die Rindviehzucht nebst der Schweinezucht sind am beträchtlichsten, und die Ausfuhr von lebendigem Vieh, Butter, Käse, noch mehr aber von Salzfleisch nach Westindien, ist nicht geringe.

Im Jahr 1735 hatte die Kolonie schon Rindvieh von 3 Jahren und darüber = 52,000 Stück.
Schafe von 1 Jahr und darüber = 130,000 —
Pferde von 3 Jahren und darüber = 27,420 —
[Gentlem. Mag. 1749], und im Jahre 1784 befanden sich, nach einem niedrigen Anschlage in beiden Abtheilungen des Staats:

Ochsen, Rinder rc. = =	162,552 Stück.
Kühe = = =	127,467 —
(Nach Morse 286,990 St.)	290,019 Stück.
Pferde = =	45,452 —
(Nach Morse 49,417 St.)	
Schafe und Ziegen =	224,307 —
Schweine = =	85,671 —
Also ein Viehbestand von	645,450 Stück.

[Am. Mus. Vol. 7. p. 54. und Morse S. 172].

Main hatte damals an Pferden nur 5448 Stück,
an Rindvieh 49,006 —

Besonders sieht man auf die einträgliche Rindviehzucht und die Mastung ausserordentlich fetter Ochsen. Die Meiereien sind daher ansehnlich. Eine Kuh giebt hier täglich wenigstens 1 Gallon Milch, mehr als 40 Wochen lang, und trägt in zwei Jahren, (wenn sie 5 L. kostet, und jährlich 4 L. 4 sh. 8 d. auf ihren Unterhalt verwandt wird), einen Gewin von 10 L. ein. In einigen Gegenden kostet ihre Fütterung auch nicht so viel. [Denne.]

Man

Man macht an einigen Orten schon vorzüglich guten Käse, worunter der von Weymouth dem besten englischen gleich geschäzt wird. [Brissot] Main, wo überhaupt die Rindviehzucht in sichtbare Aufnahme komt, giebt sehr gute Butter. Man bedient sich der Ochsen in Massachusetts zum Pflügen und andern Feldarbeiten, und spant in den bergigten oder steinigten Gegenden wohl 6–8 vor einen Pflug. In leichterm Erdreich werden 2 Ochsen und 2 Pferde zusammen dem Pfluge vorgespannt. [Cultiv. Amer. V. 3. p. 466.] Die Pferde sind zwar lebhaft, aber von kleiner Raße, unansehnlich und hager; weil man sie sehr schlecht hält, und für keine gute Beschäler sorgt. Die Reitpferde werden gleichfals vernachläßigt, übel abgerichtet, und wie die Zugpferde bei karger Fütterung äuserst übertrieben. [Am. Husb. Vol. I. p. 80. Anbury, Denne.] Ehmals führte man Reitpferde nach dem englischen Westindien aus. Schweine werden allenthalben viel gemästet, besonders in den Ortschaften, wo Waldungen sind. Im Winter füttert man sie mit Mais. Sie sind groß, (man hat 500 Pfund wiegende), und von schmackhaftem Fleische, daher viel eingesalzenes nach Westindien sowohl, als zum Gebrauch bei der Fischerei und zur Versorgung der Schiffer ausgeführt wird. Seit kurzem hat man eine neue Art, die man sinesische nent, aus Ostindien eingebracht, welche sich sehr vermehren, schmakhaftes Fleisch geben, und stark gesucht werden. Die Schafzucht hat man seit 1760 empor zu bringen gesucht, indem

man aus England Böcke kommen ließ, allein jezt ist alles wieder verfallen, und die widersinnige Behandlung derselben läßt keine Verfeinerung der groben kurzen Wolle erwarten. Man weis wenig vom Pferchen, treibt sie mit anderm Vieh vermischt auf die Weiden, wählt nicht die feinwolligten zur Zucht, und schert sie für das hiesige Klima viel zu früh. Auf Nantucket wird die beste Wolle gewonnen, und das Hammelfleisch ist durchgehends sehr gut. In Main leiden die Schafheerden auch oft große Verwüstung durch die Wölfe. [Denne S. 103. 176. 247. 328. Burnaby.] Geflügel wird gleichfalls gezogen, besonders Kalkuten und Hühner. Bienen hält man viel in Gärten und Wäldern. Mit der Seidenzucht sind unnöthige Versuche im Kleinen gemacht worden, denen wenigstens der Winter nicht nachtheilig war, es fehlt aber an Maulbeerbäumen. [Hollis's Memoirs Vol. I. p. 337. Denne.]

§. 9. Fische und Fischerei.

Die Flußfischerei ist in beiden Theilen des Staats für die Einwohner hinreichend, und man sucht sie durch gute Verordnungen, welche besonders die Zugfische betreffen, zu erhalten. (S. Acts and Laws im Register unter Fish. So auch viele Verordnungen von 1792). Alle Flüsse sind sehr fischreich, sonderlich geben der Merrimack und Connecticut Katzen- und Panzerwelse, Augenschwänze (*Bass*), Älse (*Shads*), Störe (diese in Menge und sehr groß, welche man auch marinirt und versendet).

Lächse,

Lächse, (wovon man die einjährigen hier unter dem Namen *Smelts* begreift,) u. a. m. Leztere kommen nur auf kurze Zeit im April zum Laichen nach dem Connecticut, und sind da lange nicht so häufig, als im Merrimack, (in den andern Flüssen gar nicht), noch so gut, als in Main, wo der Sagadehock auch reich an Stören ist. Alewives, die man hier Heringe nent, steigen in alle Flüsse und Bäche im Frühjahre häufig hinauf, und man führt sie eingesalzen nach Westindien aus. [Anbury Vol. 1. p. 221. Douglass Vol. 1. p. 304.] Im Jahre 1761 wurden an 10,000 Faß Alewives und Alse gesalzen, deren Werth an 5000 Pf. Sterling betrug. (Hasenclever im polit. Journal 1782. B. 1. S. 444.) Barsche, Forellen, Hechte, Karpfen und Aale, sind auch nicht selten.

Weit wichtiger aber ist der Fang der Seefische für den Staat, und namentlich der Stokfisch- und Walfischfang, welche ehmals von mehr als zwanzig Seeorten aus getrieben wurden, und Hauptzweige des hiesigen Handels und Gewerbes ausmachten.

Die kleinere Seefischerei an der Küste und in dem Meerbusen giebt zur Nahrung der Einwohner, wie zum Theil auch zur Ausfuhr nach Westindien als Negernspeise: Zungen, Flunder, Blödaugen, Pollacke, Schellfische, den gemeinen Kabeljau (*Hake*), u. a. Der eigentliche Heringsfang ist hier unbeträchtlich, denn dieser Fisch komt nur gegen Ende des Winters, im März, auf seinem Kreiszuge in diese Gewässer,

um zu laichen, (die kleinen oder jüngern noch später), und eilt schon im Mai dem nördlichen Weltmeere zu. Der Schwarm der kleinen ist der zahlreichste; beide aber taugen nicht zur Handelswaare. [Douglaß. Philad. Soc. Transf. Vol. 2. p. 238.] An Schalenfischen, als Austern, Klam- und andern Muscheln, Hummern, Taschenkrebsen und kleinen Krabben ist gleichfals ein Ueberfluß. Am Pascataqua wird eine Muschel gefunden, welche Scharlach färbt. [Josselyn.]

Zu den größern Fischereien gehört zuerst der **Makrelenfang**, welcher, so kurze Zeit er auch dauret, doch einen reichen Gewin giebt. Die Makrelen kommen zweimal im Jahre; die ersten in der Mitte des Maimonats, sind nur klein, und halten sich kaum drei Wochen auf, die bessern aber kommen im Herbste, und dauren länger. [Douglaß.] An der Mündung des Penobscot ist diese Fischerei im Frühjahr am stärksten. *) Man salzt sie ein, und führt viele nach Westindien als Negernspeise. Im Jahr 1761 liefen 90 Makrelschiffe aus, und man salzte an 18000 Tonnen ein, welche zu 16200 Pf. Sterling berechnet wurden. [Bericht der Bostoner Kaufleute beim Hasenclever am angef. O.] Im Jahre 1788 wurden in Massachusetts an hundert Makrelenfänger ausgerü-

*) Nach einer Aussage vor dem brittischen Parlement 1775 kan die Makrelenfischerei nur im Junius, Julius und einem kleinen Theile vom August betrieben werden. Parl. Register, XIV Parl. Vol. 1. p. 260. S. oben die Einleitung zu Neu-England.

gerüstet; ihr Fang war erstaunlich, indem jeder im Durchschnit an 150 Faß (barrels) fing, welches, noch Abzug des Salzes und der Tonnen, einen reinen Gewin von 117,500 Dollar gab. Es wurden dabei vierzehnhundert Fischer, davon die Hälfte Knaben waren, beschäftigt. Ein so einträglicher Nahrungszweig verdiente vorzügliche Aufmunterung von der Regierung. [Swan's nat. Arith. C. III.]

Massachusetts hat von den ersten Zeiten der Kolonie her schon Antheil an dem Stokfischfange gehabt, wozu seine so günstige Lage es auch aufforderte. Die drei andern neuengländischen Staaten haben ihm darin nie gleich kommen können. Um das Jahr 1670 übertraf die Newfoundlandfischerei dieser Kolonie bereits die englische; und vierzig Jahre später, als die Engländer sich schon in Besiz von Newfoundland gesezt hatten, wurde von hieraus mehr Stokfisch, selbst nach Europa gesandt, als die Engländer von ihrer Fischerei dahin brachten; so wie auch die Ausfuhr nach Westindien stark zunahm. Das einzige Marblehead, lange Zeit der Hauptsiz dieser Fischerei, beschäftigte im Jahr 1732 an 120 Schooner mit einer Besazung von 1000 Mann. Im Jahre 1747 hatte es nur 70 Schooner, jeden von etwa 40 bis 50 Tonnen in Fahrt, die aber jährlich drei, ja wohl fünf Fänge zu thun pflegten. [Douglaß B. 1. S. 302.] Dies alles geschah selbst zu der Zeit, da Frankreichs Stokfischfang

 auf

auf den newfoundlandschen Bänken im blühenden Zustande war. Als es denselben aber in dem großen Kriege mit England ganz einbüßte, auch durch den Pariser Frieden sehr eingeschränkt blieb, stieg Massachusetts Stokfischfang ungemein, und wurde ihm zur vornehmsten Hülfsquelle, aus welcher die dem Mutterlande zu machenden Rimessen ihm zuflossen. Im Jahr 1761 berechneten die bostonischen Kaufleute den Stokfischfang, den allein 300 Schiffe dieser Kolonie, (die kleinen vermuthlich mitgerechnet), auf der großen Bank betrieben, zu

102,265 Zentner *) getrokneten Stokfisch, welcher nach Portugal, Spanien und Italien versandt wurde, den Zentner zu 12 Pf. Sterl. = 61,359.

137,794 Zentner des schlechtern getrokneten Stokfisches, welcher nach den westindischen Inseln gebracht wurde, den Zentner zu 9 Pf. Sterl. = 62,007.

An der Küste von Neuschotland und Cap Breton trieb Massachusetts das Gewerbe mit beinahe 100 Fahrzeugen von 40 bis 50 Tonnen, deren jedes 6 bis 8000 Zentner zur Handelswaare tauglichen Fisches und 1 Tonne Leberthran zurükbrachte. [Lord Scheffield S. 70].

Folgen-

*) D. i. Quintals oder Kentals zu 112 ℔ Avoirdupois-Gewicht gerechnet.

Folgendes ist der Zustand des Stokfischfanges von Massachusetts vom Jahre 1765 bis 1775, im Durchschnitte und nach runden Zahlen berechnet:

	Schiffe, jährlich.	Tonnenzahl.	Manschaft.	Zentner nach Europa zu 3. 5 Dollar.	Zentner nach Westindien zu 2. 6 Doll.
Marblehead	150.	7500.	1200.	80,000,	40,000.
Gloucester, (oder CapAnne)	146.	5530.	888.	35,000.	42,500.
Manchester	25.	1500.	200.	10,000.	10,000.
Beverley	15.	750.	120.	6,000.	6,000.
Salem	30.	1500.	240.	12,000.	12,000.
Newburyport	10.	400.	60.	2,000.	2,000.
Ipswich	50.	900.	190.	8,000.	5,500.
Plymouth	60.	2400.	420.	8,000.	16,000.
Cohasset	6.	240.	42.	800.	1,600.
Hingham	6.	240.	42.	800.	1,600.
Scituate	10.	400.	70.	1,000.	3,000.
Duxborough	4.	160.	28.	400.	1,200.
Kingston	8.	240.	42.	800.	1,600.
Yarmouth	30.	900.	180.	3,000.	6,000.
Wellfleet	3.	90.	21.	300.	600.
Truro	10.	400.	80.	1,000.	3,000.
Princetown	4.	160.	32.	500.	1,100.
Chatam	30.	900.	240.	4,000.	8,000.
Nantucket	8.	320.	64.	1,000,	2,200.
Weymouth	2.	1000.	16.	200.	600.
Main	60.	1000.	230.	4,000.	8,000.
	665.	25,630.	4405.	178,800.	172,500.

Den Werth des Fanges rechnete man jährlich auf 1 Million und 71000 Dollar. S. des Staatssekretärs Tho. Jeffersons Report of the Secretary of State on the Subject of the Cod and Whale Fishe-

Fisheries &c. Febr. 1791. Philad. 1781. Fol. die 2te Tabelle p. 14. auch im Universal Asylum 1791. 2 B. S. 339. und im Amer. Museum Vol. X. append. 2.

Im Jahre 1774 giebt Swan (National Arithmetic C. III.) bestimt an, daß Massachusetts in allen 1100 Fischerschiffe von 15 bis 75 Tonnen zum Stokfischfange in Fahrt gehabt habe, die mit Inbegrif derer, welche die Waare nach den Märkten brachten, etwa 20,000 Mann beschäftigten. Die Fischerfahrzeuge fingen von 40 bis 800 Zentner, so daß man 250 Zentner troknen Stokfisches für jedes rechnen kan, wovon der größte Theil ausgeführt, und meist mit baarem Golde und Silber bezahlt wurde. Ein um so vortheilhafterer Nahrungszweig, da England wegen der Natur der Waare die Kolonisten nicht zwingen konte, sie ihm zu verkaufen, oder auch nur durch seine Häfen auszuführen. Im Revoluzionskriege blieb von dieser Fischerei nichts übrig, als das Wenige, was unmittelbar an der Küste zur Speisung der Einwohner konte betrieben werden; und die Fischer ergaben sich dafür der Kaperei, wodurch sie viel gewannen, aber auch ihr voriges Gewerbe fast gänzlich verlernten. Der Friedenstraktat mit England gab den freien Amerikanern zwar das Recht, nicht nur auf den Bänken bei Newfoundland, sondern auch in den Gewässern und an den Küsten der brittischen Kolonien den Stokfischfang zu betreiben, (S. was aus dem 3ten Artikel

Artikel in der Einleitung angeführt worden); allein es ging dagegen der Absaz in allen englischen Kolonien und in dem mittelländischen Meere, wo die Amerikaner nun nicht mehr unter dem Schutze der brittischen Flagge vor den Seeräubern sicher waren, verlohren. Die nach Frankreich vergönte Einfuhr und der Absaz in den übrigen westindischen Inseln konte den großen Verlust nicht ersetzen. Dazu kam, daß das Parlement den brittischen Stokfischfang durch große Prämien ungemein aufhalf. England, das im Jahr 1765 nur 147 Schiffe zur Newfoundlandsfischerei aussandte, die 493,654 Zentner Stokfisch nach fremden Märkten brachten, das im Jahre 1775 mit 400 Schiffen überhaupt nur 600,000 Zentner gewan, hatte im Jahr 1785 schon 292 Schiffe, mit einem auswärtigen Absaz von 591,276 Zentnern, und hob seinen Fang im Jahre 1787 bis 732,000 Zentner. [Parliam. Register Vol. 1. p. 290. Chalmers's Estimate, 2 Ed. 1786. 8. p. 148. Anderson's Histor. of Commerce. Lond. 1789. 4. Vol. IV. p. 673.] Dennoch wagten es Massachusetts unternehmende Seestädte vom Jahr 1786 an, durch nichts, als die Vortheile ihrer natürlichen Lage unterstüzt, diesen Nahrungszweig wieder empor zu heben; so daß von besagtem Jahre bis 1789 im Durchschnit schon jährlich 539 Schiffe zu diesem Fange ausgerüstet wurden, welche über 250,000 Zentner Stokfisch gewannen. Wie es scheint, so haben die übrigen Staaten in Neuengland, New-Hampshire ausgenommen, keinen

Antheil

Antheil an dieser Wiederherstellung gehabt. Auch sind Rhode Island und Connecticut nicht so gut dazu gelegen, und müssen große Vortheile entbehren, die Massachusetts Einwohner auch vor ihnen voraus haben. Diese sind überhaupt folgende:

1) Die große Stokfischbank bei Newfoundland, und die kleinern bei Neu-Schotland liegen ihnen so nahe, daß die Fischer mit kurzen Fahrten dahin gelangen, deren sie also im Jahr mehrere thun, und ihren gefangenen Fisch jedesmal bald heimbringen können, wo ihre Weiber und Kinder ihn zubereiten.

2) Der Küstenfischerei, (shore fisheries), bei Neu-Schotland ꝛc. sind sie gleichfals so nahe, daß sie bei entstehenden Stürmen ihre eignen Häfen bald erreichen können. Ihre Bekantschaft mit den Gewässern dieser Gegenden vermehrt ihre Sicherheit gleichfals.

3) Sie können die Winterfischerei benutzen, und damit eine Zeit einträglich machen, worin sie sonst müßig wären.

4) Die Kürze der Fahrt erlaubt den Gebrauch kleiner Fahrzeuge, welche kein großes Kapital erfodern.

5) Der hiesige Schifbau ist so wohlfeil, daß ihre Fahrzeuge, (Kosten des Baues und Dauer verglichen), nicht halb so hoch zu stehen kommen, als von einem führenen Schif aus der Ostsee. Auch ist ihre Fahrt sicherer und schneller, daher die

die Gefahr und der Aufenthalt auch der Fahrt um so viel geringer sind.

6) Der niedrige Preis und Ueberfluß der Lebensmittel.

7) Die Wohlfeilheit der Tonnen, die allein schon einen Vortheil von 15 Prozent ausmachen sol.

Dagegen fehlte es den hiesigen Fischern an den Belohnungen und Ermunterungen, womit Großbritannien seinen Stokfischfang zu heben wuste. Vielmehr lagen noch Tonnengelder und Abgaben auf den Fischerfahrzeugen, Impösten auf Salz, auf Angeln und anderem Fischergeräthe, oder zur Ausrüstung der Fahrzeuge nöthigem Segeltuche, Tauwerk, Hanf, Eisen und auf verschiednen dabei unentbehrlichen Lebensmitteln, als Rum, Melassen, Zucker, Thee; die Fischer musten dem Staate Kopfsteuer und andre Abgaben *) bezahlen, auch haben sie an den Fischern in Neuschotland ꝛc. obwohl nicht furchtbare, Nebenbuhler: so daß es diesem Gewerbe sehr schwer wurde, empor zu ringen.

Folgen-

*) Ein Fahrzeug von 85 Tonnen und 11 Man hatte 138 Dollar auf diese Weise zu bezahlen, worauf ihm wegen des Rükzols an ausgeführten Stokfischen, (nehmlich 10 Cents vom Zentner gedörten, und 10 Cents vom Zentner gesalzenen, welche der Zoltarif von 1790 bewilligt), 70¼ Dollar zu gute kamen, so daß doch 57¾ Dollar Abgaben übrig blieben.

Folgendes ist der Zustand des Stokfischfanges vom Jahre 1786 bis 1790, nach einem Durchschnitte von 5 Jahren und in runden Zahlen:

	Schiffe, jährlich.	Tonnenzahl.	Manschaft.	Zentner nach Europa zu 3 Dollar.	Zentner nach Westindien zu 2 Dollar.
Marblehead	90.	5400.	720.	50,000.	25,000.
Gloucester	160.	3600.	680.	19,500.	28,500.
Manchester	15.	900.	120.	3,000.	7,500.
Beverley	19.	1235.	157.	5,200.	10,000.
Salem	20.	1300.	160.	6,000.	10,000,
Newbury Port	10.	460.	80.	1,000.	5,000.
Ipswich	56.	860.	248.	3,000.	6,000.
Plymouth	36.	1440.	252.	6,000.	12,000.
Cohasset	5.	200.	35.	1,000.	1,500.
Hingham	4.	180.	32.	800.	1,200.
Scituate	2.	90.	16.	400.	600.
Duxborough	9.	360.	72.	1,500.	3,000.
Kingston	4.	160.	28.	700.	1,300.
Yarmouth	30.	900.	180.	2,000.	10,000.
Princetown	11.	550.	288.	3,000.	5,200.
Chatam	30.	900.	40.	3,000.	9,000.
Nantucket	5.	200.	40.	500.	1,500.
Weymouth	3.	150.	24.	1,000.	1,250.
Main	30.	300.	120.	1,000.	3,500.
	539.	19,185.	3287.	108,600.	142,050.

Der Ertrag des ganzen Stokfischfanges ward in den ersten vier Jahren jährlich auf 609,900 Dollar, im Jahr 1790 aber, da 354,276 Zentner eingebracht wurden, auf 865,207 Dollar berechnet. [S. Jefferson am a. O. Tab. I. II. S. 13. 14.] Dieser Ertrag war aber so geringe, daß er auf einen

einen Schooner zu Marblehead, (dessen Kosten jährlich, mit Inbegrif der Assuranz, sich auf 124 L. hiesigen Geldes beliefen), im Jahre 1787 nur 145 L., 1788 nur 137 L., und 1789 nur 82 L. betrug; daher auch viele die Unternehmung aufgaben.

Ausser dem eignen Fange pflegte man auch von den englischen Fischern und Einwohnern von Newfoundland und Neuschotland gegen Rum, Melassen, Zucker und Lebensmittel, Stokfisch einzutauschen. Im Jahr 1761 betrug der Werth desselben an 10,000 L. Sterl., und in den Jahren 1771 bis 1773 im Durchschnit 60,620 Zentner troknen, und 6280 Tonnen Salzfisch. Dies ist zufolge einer Parlements-Akte (Newfoundland intercourse Act. 1786) noch izt erlaubt. Im Jahre 1791 muste doch entweder die Fischerei von neuem sich gehoben, oder die Ausfuhr fremder Fische zugenommen haben, da die Ausfuhr von troknen und eingesalzenen Fischen aller Art aus den vereinten Staaten, wovon der Stokfisch immer das meiste ausmacht, über 383,000 Zentner und 57,000 Tonnen betrugen. [Ausfuhrliste 1791].

Ausser den obgedachten Bankschiffen (Bankers), giebt es noch viele Boote oder Schalupen (Shallops), die nur auf 2–3 Tage, im Winter aber auf einen Tag ausgehen, und etwa 200 Zentner fangen, deren Fisch nur gesalzen oder frisch gegessen wird.

Man fängt den Fisch theils in den Baien an der Ostseite des Staats, und in den Gewässern

am Main, theils auf den kleinen Bänken südlich von Neuschotland und von Newfoundland, theils auch auf der großen Bank in Südwesten der lezten Insel. Die Schooner von etwa 50 Tonnen, jeder mit 7–9 Man, fischen in den tiefsten Wassern, welche den größern Stokfisch geben. Manche machen jährlich 5 (wenigstens 3) Fahrten, meistentheils nach der Sandinselbank, (Sable Island Bank); bei Neuschotland und nach dem Banquereau. Die Zeit des stärksten Fanges ist vornehmlich vom Februar bis zum September oder Oktober. Diese giebt den Sommerfisch; der in den übrigen Jahreszeiten gefangne ist aber besser. Der Stokfisch, welcher aus Massachusetts komt, ist der vorzüglichste nächst dem isländischen. Der Fisch wird am Bord geköpft, ausgenommen, gesalzen und in den Raum gepakt. Wenn die Schiffe heimkommen, wird ein Boot mit Seewasser gefült, der Fisch darin gewaschen und nachher auf Gerüsten, (flakes), die mit Hürden bedekt sind, getroknet. Die beste Sorte oder Handelswaare geht nach Spanien, Portugal und den portugisischen Inseln, und etwas weniges nach dem Mittelmeere; die schlechtere aber, welche auf dem Wege von den Bänken nach der Küste, zu sehr erhizt ist, wird zur Negernspeise nach Westindien, vornehmlich nach den französischen, dann nach den holländischen, englischen, (nur in brittischen Schiffen), den dänischen, am wenigsten aber nach den spanischen Inseln ausgeführt. Von dem eingesalzenen geht weit weniger aus, und nur nach den französischen, auch etwas nach den holländischen Kolonien. Man braucht

dazu

dazu sonderlich Salz von den Capverdischen Inseln, von Tortuga, den Turks-Inseln und Lissabon. Den frischen Stokfisch verbrauchen die Küstenbewohner von Massachusetts sehr stark, auch versendet man ihn gefroren im Winter auf Schlitten landeinwärts, selbst bis nach dem innern Canada. [S. die Verhöre im brittischen Parlement 1775 im Parliam. Register, XIV Parl. Vol. 1. p. 256 bis 291. und Douglaß B. 1. S. 301 und 537. Columb. Mag. 1789. p. 700].

Der Walfischfang ist ein anderer ehemals nicht minder beträchtlicher Nahrungszweig in Massachusetts, das von jeher unter allen Neu-Engländern den stärksten Antheil daran gehabt hat, und gut dazu gelegen ist. Seit 1715 fingen seine Einwohner an, diesen Fang zu betreiben, und haben ihn seitdem, sonderlich die von Nantucket, (die Jahre des lezten Krieges ausgenommen), ununterbrochen fortgesezt. Anfangs wurde diese Fischerei an den Küsten des Staats selbst getrieben. Hier war eine kleinere Art des grönländischen Walfisches, welcher Fischbein giebt, (Balaena mysticetus L.), nicht selten. Sie kommen auf ihrem Zuge, (denn gegen den Winter gehen sie südwärts, und kehren im Frühjahr nach Norden zurük), häufig nach der Cape Cod-Bai und in die Gewässer von Nantucket. Man fing sie hier zuerst von der Küste aus in Booten und in kleinen vierzigtonnigten Fahrzeugen. Im Jahr 1731 war auf diese Weise schon eine Anzahl Schiffe von 1300 Tonnen beschäftigt. Sie zogen sich aber bald weg, und verlohren sich seitdem nur einzeln in die Kü-

stengegenden.*) Aber auch im tiefern Meere fanden sie keine Sicherheit, da man sie in größern schnelsegelnden Schiffen verfolgte, die von 60 zu 200 Tonnen hinanwuchsen. Diese Art nent man hier den rechten **Walfisch**, the right Whale. Er hat eine Länge von etwa 60 bis 70 Fuß, unterscheidet sich auch durch zwei Finnen vom grönländischen, und giebt 7 bis 9 Fuß langes Fischbein, aber nicht über 120 bis 130 Barrel Thran. Diese Art ist in den amerikanischen Meeren gemein, und wird auch an der Küste Labrador bis zum Eingange der Straße Davis gefangen. [Douglaß B. 1. S. 56. Cultiv. Amer. Vol. 2. p. 161.] **) Ausser dem rechten Walfisch kent man hier noch zweierlei andre Baartenfische, nehmlich den **Schnabelfisch**, (*the Scrag Whale*, Balaena boops L.), und den **Finfisch**, (*The Finback*, B. physalus L.), der etwa 50 bis 60 Barrel Thran und schlechtes Fischbein giebt, auch kleiner, und schwer zu fangen ist. Zu den kleinen gehört hier auch der **Pflockfisch**, (*Bunch Whale* oder *Humpback*, B. gibbosa Novae Angliae), von welchem man etwa so viel

*) Sheffield S. 61 zufolge finden sie sich jezt dort wieder häufiger ein; so wie mehrere Fische aus diesem Geschlechte im Winter in dem wärmern Golfostrom unterhalb Nantucket erscheinen sollen. [Pennant. Arct. Zool. Supplem.]

) Douglaß (B. 1. S. 58.) vergleicht diese Art dem Nordkaper, dem auch Houttuyn beizustimmen scheint. (Natursystem nach Müllers Ausg. B. 1. S. 494 vergl. Cranz Grönland S. 145.) Eine Art Kaschelotten, worunter **Klein ihn rechnet, kans nicht seyn.

viel Thran, als vom Finfisch, aber bessere Baarten gewinnt. [S. Dudley Essay upon the natural history of Whales in den Philos. Trans. Vol. 33. p. 256–69. und im Abridgm. Vol. 7. p. 424 sq.]

Die Walfischfänger von Cape Cod und Nantucket, welche ihrer Beute bis zu den azorischen Inseln nachgingen, stießen hier zuerst (ums Jahr 1720 vermuthlich) auf eine bisher im Handel noch unbekante Walfischart, aus dem Geschlechte der Kaschelotten, die auch im Oktober vor der neuenglischen Küste nordwärts vorbeizieht, und im Frühjahr zurükkehrt, [Douglaß.] nehmlich den Potfisch, (*Spermaceti whale*, Physeter macrocephalus L.). Diese haben zwar keine Barten, aber geben den Walrath und einen feinen, nicht stinkenden, Thran. Die Entdeckung veranlaßte den Unterschied des nördlichen und südlichen Walfischfanges. Leztern haben sie seitdem eifrig bei den Azoren, den capverdischen Inseln, an der südwest-afrikanischen Küste, bei Brasil, ja gar bei den Falklandsinseln betrieben, ohne andre Mitwerber, als die Portugisen der brasilischen Küste zu haben. Hier fanden die Walfischfänger aus Massachusetts auch eine neue Art, welche sie den schwarzen oder brasilischen **Walfisch** nanten. *) Dieser ist 20 Fuß lang, und giebt 8–10 Barrel

 schlechten,

*) Douglaß (B. 1. S. 58 und 297) braucht *Blackfish* als einen Geschlechtsnamen der Delphine, nehmlich des Tümlers, (*Bottlenose*, D. Delphis), des Butzkopfes, (*Grampus*, *Killer* oder *Thrasher*, D. Orca) &c. welche auch an der Küste von Massachusetts vorkommen.

schlechten, in der Kälte leicht gerinnenden Thrans, der bloß zum Sommergebrauch dient, daher der Fisch nur aus Mangel anderer beiläufig gefangen wird [Cultiv. Am.]

Beide Zweige dieser Fischerei waren lange Zeit in gutem Wachsthum, welchen nur der Krieg vor 1748 etwas aufhielt; denn in diesem Jahre hatte Massachusetts nur 34 Walfischschooner ausgerüstet, anstat daß vor dem Kriege doppelt so viel, (die Schalupen rc. ungerechnet), ausliefen. Im Jahre 1764 war sein Walfischfang schon nicht weit unter dem holländischen. (S. die Einleitung von Neu-England § 9.)

Im Jahre 1770 liefen aus *)

	Schiffe zum nördl. Fange	Tonnenzahl.	Schiffe zum südl. Fange.	Tonnenzahl.	Manschaft.	Walfischthran gewonnen Barrel	Potfischthran gewonnen Barrel
Nantucket	65.	4875.	10.	10200.	2025.	26000.	4000.
Dartmouth	60.	4500.	20.	2000.	1040.	7200.	1400.
Wellfleet	20.	1600.	—	1000.	420.	2250.	2250.
Boston	15.	1300.	5.	700.	260.	1800.	600.
Martha's Vineyard	12.	720.	—	— —	156.	900.	300.
Falmouth	4.	300.	—	— —	52.	400.	——
Swanzey	4.	300.	—	— —	52.	400.	——
Barnstable	2.	150.	—	— —	26.	240.	——
Lynn	1.	75.	1.	120.	28.	200.	100.
	183.	13820.	121.	14020.	4059.	39390.	8650.

Beim

*) Von dem Produkt der Potfische war etwa der vierte Theil Walrath, wovon das meiste zu Walrathlichtern verarbeitet,

Beim Anfange des Revoluzionskrieges hatte man hier 249 Schiffe zum Walfischfang in See, (deren Nantucket allein 132 von 50 bis 150 Tonnen lieferte), worunter manche, die an den amerikanischen Küsten fischten, wohl drei Fahrten des Jahrs machten, und etwa $\frac{2}{3}$ den südlichen Fang betrieben, manche auch bis zu den Falklandsinseln hinab gingen. [S. das Verhör im Parlemente über die amerikanische Fischerei im Parl. Reg. XIV Parl. Vol. 1. p. 258 und 277, und Clayton's Account of Falkland Is. in den Philos. Trans. V. 66. P. 1. p. 106]. Der Krieg vernichtete den Walfischfang, ungeachtet England Nantucket gern als neutral ansehn wolte, gänzlich. Die Engländer benuzten diesen Nachtheil im Jahr 1778, durch hohe Prämien ermuntert, und versuchten, neben ihrem emporkommenden nördlichen Walfischfange, auch den südlichen mit gutem Erfolge, sonderlich nach dem Frieden. Die Nordamerikaner verlohren zugleich ihren besten Markt durch den, beinahe einem Verbote gleichen Zol, welchen ihr Thran in England bezahlen muste. Dazu kam, daß die Engländer die Fischer aus Massachusetts auf alle Weise an sich zu ziehen suchten, deren schon mehrere als Harpunirer in ihren Diensten waren. So zogen auch die Franzosen

 einige

tet, ein Viertheil aber nach England ausgeführt wurde, wohin auch fast aller Potfischthran ging, (der Walrath zu 50 L. Sterl., und der Thran zu 40, nach einem Durchschnitspreise). Von dem Walfischthran ging die Hälfte nach dem englischen und französischen Westindien, die Tonne (ton) zu etwa 70 Dollar. Das Fischbein brachte man nach England, das Pfund zu etwa $\frac{1}{2}$ Dollar.

einige Fischerfamilien aus Nantucket im Jahre 1783 nach Dünkirchen; begünstigten aber, da dies wenig fruchtete, die Thraneinfuhr der Neuengländer in Frankreich durch Erniedrigung des Zolles. (Arret du Conseil 29 Dec. 1787, und 7 Dec. 1788.) Seitdem darf nur aus den vereinten Staaten fremder Thran in französische Häfen eingeführt werden, (Tarif 1791); Frankreich fing aber an, mit Hülfe der Nantucketer, selbst einigen Walfischfang zu treiben. Seit 1787 versuchten jedoch die Einwohner der Fischerstädte in Massachusetts den Walfischfang von neuem, und haben es schon wieder auf hundert und zwölf Schiffe von 10139 Tonnen gebracht, die sie dazu ausrüsten, so daß sie jezt die Holländer in der Schifszahl schon übertreffen, hingegen weit hinter den Engländern und ihrem eignen ehemaligen Antheil zurük bleiben. Die jeßige Lage ihres Walfischfanges läßt aber keine große Aufnahme erwarten, da England, wo das meiste des Potfischthrans abgesezt wird, die Einfuhr noch immer durch hohen Zol (15 L. 5 sh Sterl. von der Tonne) erschweret, auf neuen Märkten wenig Absaz ist, und der Kongreß noch keine Ausfuhr-Prämien, ihn zu befördern, bewilligen kan. Indessen giebt diese Fischerei, auch bei geringem Gewinne für die Unternehmer, dem Staate doch wichtigen Vortheil durch Beschäftigung vieler Hände.

Zustand

Zustand des Walfischfanges von Massachusetts, im Durchschnit der drei Jahre 1787 bis 1789.

	Schiffe zum nördl. Fange.	Tonnenzahl.	Schiffe zum südl. Fange.	Tonnenzahl.	Manschaft.	Potfischthran jährlich gewonnen Barrel	Walfischthran jährlich gewonnen Barrel
Nantucket	18.	1350.	18.	2700.	487.	3800.	8260.
Dartmouth	45.	2700.	5.	750.	650.	2700.	1750.
Wellfleet und andre Häfen beim Cape-Cod.	12.	720.	4.	410.	212.	—	1920.
Cape-Ann	—	—	2.	350.	28.	—	1200
Rochester und Wareham	7.	420.	1.	90.	104.	800.	—
Boston	6.	450.	—	—	78.	360.	—
Martha's Vineyard	2.	120.	1.	100.	39.	220.	—
Plymouth	1.	60.	—	—	13.	100.	—
	91.	5820.	31.	4390.	1671.	7980.	13130.

S.. Report of the Secretary of State (Mr. Jefferson) on the subject of the Cod and Whale Fisheries, Febr. 1. 1791. Philad. fol. p. 7 sq. Tab. 3. p. 15. Tab. 7. p. 18 sq. Tab 12. p. 25.

Im Jahre 1790 betrug der gewonnene Walfischthran 15,765 Barrel zu 124,908 Dollar, wovon mehr als die Hälfte nach Frankreich ging; der Potfischthran 5431 Barrel zu 79,542 Dollar, wovon England drei Viertel nahm; Fischbein 121,281 Pfund zu 20,417 Dollar, meist für Frankreich, und an Walrathlichtern, welche in

diesem Staate verfertigt und nach dem französischen und holländischen Westindien ausgeführt wurden, 70,379 Pfund, werth 27,724 Dollar. Dem zufolge gewan Massachusetts damals, ohne die Fracht der ausführenden Schiffe und den höhern Verkaufspreis zu rechnen, bei dem auswärtigen Absatze der Produkte seines Walfischfanges, nur 252,591 Dollar; wenn man anders annehmen kan, daß der inländische Absaz die Ausrüstungskosten getragen habe. Vor dem Kriege gewan Nantucket allein bei dieser Fischerei jährlich 100,000 bis 180,000 L. Sterling. [Lord Sheffield S. 62], und Swan [Nation. Arithm. C. 3], giebt den ganzen Gewin, nach einem Durchschnitte von drei Jahren, auf 1 Mill. 300,000 Dollar an. Der große Verfal dieser Fischerei und des Stokfischfanges beraubt Massachusetts eines wichtigen Mittels, die Handelswage auf seine Seite zu ziehen.

Robben findet man auch an der Küste von Main, wo aber der Robbenschlag noch nicht getrieben wird. Meerschweine, *(Porpess)*, die viel Thran geben, wurden in der Lorenzbai und an der Labradorküste vormals viel von den Nantucketern gefangen, [Cultiv. Amer.] wozu der Friedenstraktat ihnen das Recht bestätigt hat.

§. 10. Amphibien, Insekten und Gewürme.

Von Amphibien findet man hier verschiedene Arten Land- und Seeschildkröten; erstere theilt man hier in eigentliche Land-, in Lachen- und Flußschildkröten. *(The right Land-Turtle, Pond-T. River T.)* Die Eier der Lachenschildkröten werden

gegessen.

gegessen. Frösche, unter welchen der sogenante *Bullfrog* häufig ist, und Kröten; eine große schönfarbigte Art Eidexen, die Klapperschlange, (jedoch selten in den bewohnten Gegenden, noch auch in den nördlichsten von Main), die ungiftige schwarze Natter, oder der Würger, (Coluber constrictor L.), und sehr viele andre Arten, worunter die Schlange mit regenbogenfarbigten Rauten, *(checquered Snake)*, eine der schönsten ist. [Josselyn Voyage p. 115.] Das Meer hat den Hayfisch.

Unter den Insekten sind die bei troknen Sommern, in gewissen Jahren, in großen Schwärmen ziehenden Heuschrecken sehr schädlich. So die gewöhnliche Rübenfliege, *(Turnip fly)*. Des Krebswurms ist schon oben gedacht worden; auch kam die gefürchtete hessische Fliege bis in den westlichen Theil. Nicht weniger erscheinen zuweilen ganze Züge schnellaufender Würmer, die das Land überschwemmen, und alle Pflanzen zerstören, wie z. E. 1770 in der Grafschaft Cumberland in Main, und viele Jahre vorher in Essex geschah, gegen die man sich mit Ziehung schmaler Gräben, oder schneller Abmähung der Felder vertheidigen muste. [Denne, Art. Insects p. 151.] Es giebt einheimische Arten Wespen und Hummeln, [Philos. Trans. V. 47. p. 184.] viel Moskiten, und eine Menge andrer, Menschen und Thieren sehr lästiger Fliegen; Raupen und Schmetterlinge; eine Art leuchtende Käfer, *(Glowworm)*, wie unsre Johanniswürmchen, von welchen allen man aber noch äuserst wenige, und keine andre, als sehr unbestimte

Beschrei-

Beschreibungen hat. [Bullivant in den Philos. Trans. V. 20. p. 167 sq. und Josselyn am a. O.]

§. 11. Einwohner.

Dieser Staat hat in seinen beiden Abtheilungen, überhaupt genommen, eine Volkszahl, die von keiner der vereinten Staaten, Virginien ausgenommen, welches auch länger bewohnt ist, übertroffen wird. Er hat selbst eine größere Volkszahl als Pensylvanien. Nimt man aber seinen westlichen Theil besonders, so muß es diesem nachstehn, und wird, der Volksmenge nach, der dritte Staat der Union. Es würde stets der erste gewesen seyn, wenn es nicht von jeher durch Auswanderungen die Bevölkerung der benachbarten und selbst entferntern Staaten hätte vermehren helfen; da hingegen die Regierung das Einwandern der Fremden wenig begünstigte. [Act 1724, in den Acts and Laws p. 244. Burnaby S. 173].

Zufolge der Zählung vom Jahre 1790 befanden sich

1. In Massachusetts

Freie weisse Mansperſ.	über 16 Jahre	95453	182742
	unter 16 Jahren	87289	
Freie weisse weibl. Geschlechts			190582
Andre Freie (Freinegern und Indier ꝛc.)			5463
		Summe der Einwohner	378787.

2. In

2. In Main.

Freie weisse Mansperf.	über 16 Jahre	24384	49132
	unter 16 Jahren	24748	
Freie weisse weibl. Geschlechts			46870
Andre Freie			538

Summe der Einwohner 96540.

In beiden Theilen also überh. 475,327 Einwohner.

Massachusetts hat in der ganzen Union allein die Ehre, daß unter seinen Einwohnern auch nicht ein einziger Negernsklave ist. [Gedrukte Zählungsliste 1791.]

Die Stufen des Wachsthums der Bevölkerung in dieser Kolonie lassen sich aus Mangel an bestimten Nachrichten nicht genau berechnen, weil man keine ältere Zählungslisten hat, sonderlich aber auch deswegen, weil man die Zahl der Auswanderer nicht weis. *) Folgende Angaben können jedoch zu einer Vergleichung der verschiedenen Zeitpunkte dienlich seyn.

Im Jahre 1711 scheint man die Zahl der Einwohner berechnet zu haben [Dougl. B. 1. S. 530] auf etwa : : 50 bis 60000.

Im Jahre 1722 gab der Stathalter Shute dem brittischen Kommerzkollegium an: 15000 in der Musterrolle, und überhaupt : : 94000 E.

* Im Jahre 1735 war die Zahl der Schazbaren weissen Manspersonen über 16 Jahr, 35427, also die ganze Volkszahl, mit Inbegrif von 2600 Negern, etwa : : : 152,600 E.

Im

*) Dr. Will. Clarke in seinen Observations on the Conduct of the French in N. A. Boston 1755. 4. p. 37. sagt, daß vom Anfange der Kolonie an bis 1743 die Zahl der Einwohner sich in 20 Jahren verdoppelt habe, wie die Schazrollen bewiesen.

Im Jahre 1741 belief sich die Zahl der Schazbaren schon auf 41000, welches eine Bevölkerung voraussezt von etwa ; ; ; 184,000 Seelen.

Im Jahre 1742 giebt Pownall hingegen an 164,000 S. [Memorial to the Sovereigns of Europe. 2 Ed. Lond. 1780. p. 58.]

Fünf Jahre später (1747) waren der Wehrhaften an 36000, folglich, ungeachtet des Verlusts im Kriege, und durch Verengerung seiner Grenzen, dennoch die Volksmenge muthmaßlich [Dougl. B. I. S. 532.] 180,000.

* Im Jahre 1751 zählt Pownall am a. O. nur 164,484 S.

Im Jahre 1755 nach Clarke am a. O. etwa 200,000 S.

Im Jahre 1760 giebt Morse an ; ; 268,850 S.

* Pownall rechnet im folgenden Jahre 1761, 216,000 Seel.

* Im Jahre 1763 nach dem schweren französischen Kriege waren [nach Maff. Mag. 1789. p. 352, und Amer Muf. Vol. 7. p. 156 sq.] ; ; 242,517 S.

Im Jahre 1765 giebt Pownall an ; 255,500 Seelen.

Im Jahre 1771 ebenderselbe nur ; ; 292,000 S.

Nach der genauen Angabe von 71779 Schazbaren im Jahre 1772 könte man rechnen ; 323,000 S.

Im Jahre 1773 rechnet Pownall nur ; 300,000 S.

Im Jahre 1776 [Maff. Mag. 1789. l. c.] schäzte man, mit Inbegrif von 5249 Negern, die Volksmenge auf ; ; ; 348,094 S.*)

Im Jahre 1777 waren der Schazbaren überhaupt 92962, und die Bevölkerung also wahrscheinlich [Maff. Mag. l. c.] ; ; 373,329 Seelen.

* Im Jahre 1784 wurde, [Morse, dem Maff. Mag. l. c. und dem Amer. Muf. V. 7. p. 54. zufolge,] nach dem schweren Revoluzionskriege theils gezählt, theils geschäzt, 90575 Wehrhafte und ; 357,510 S.

Die Staatenversamlung in Philadelphia rechnete im Jahre 1787 aber nur ; ; 360,000 S.

* Die

*) Diese Angabe muß doch wohl, (fals die Jahrszahlen als richtig angenommen werden), irrig seyn, weil nach der im folgenden Jahre genau detaillirten Zahl der Schazbaren, mit $4\frac{1}{2}$ multiplizirt, sich eine Vermehrung von 25235 in einem Jahre zeigte!

*Die neueste vorhin angeführte genaue Volkszählung im Jahre 1790 gab 475,327 Seelen.

Bei allen diesen Angaben ist, (allenfals die beiden ältesten ausgenommen), Main jedesmal mitgerechnet worden.

Diesem Verzeichnisse zufolge, (worin die mit * bemerkten Angaben die zuverlässigsten sind), wird man nur in dem Kriege vom Jahre 1744 eine Abnahme von vielleicht 4000 Seelen innerhalb 6 Jahren, bei dem siebenjährigen aber in dessen lezten drei Jahren eine Verminderung von 20333 Seelen, (wenn anders die Zahlen richtig wären), bemerken.

In den acht Jahren des Revoluzionskrieges nahm der Staat nur um 9288 Seelen, oder jährlich um 1161 zu; anstat, daß in den 13 vorhergehenden Jahren ein jährlicher Zuwachs von 8310 Seelen Stat fand. So merklich wirkten die Nachtheile des Krieges auf Bevölkerung, ungeachtet der Feind fast nie ins Land drang!

Auf Main kommen aus den angeführten Berechnungen:

im J. 1744 nur	2855	Streitbare oder	14275 S.
1772 aber	7095	—— —	35475 S.
1777 —	10303	—— —	51515 S.
1784 —	6632	—— —	33160 S.
1790 die Zählung		, ,	96540 S.

Die Verminderung im Jahre 1784 ist aber nicht ganz dem Kriege, sondern auch dem Abzuge vieler Königlichgesinten aus Penobscot rc. nach Neuschotland zuzuschreiben; so wie die nachmalige große Zunahme auch durch die Einwanderung aus

dem

dem westlichen Theile, nicht bloß durch die natürliche Vermehrung entstanden ist.

Der ältere Theil des Staats hat gegenwärtig auf der geo. Quadratmeile nur 738 Seelen; Main aber nicht mehr als 47. Beide sind also noch einer großen Zunahme fähig. Jener scheint folglich seinem nächsten Nachbar, Connecticut, das 1067 auf jeder Quadratmeile zählt, die Bevölkerung im Ganzen genommen, weit nachzustehen; wenn man aber weiß, daß kaum der siebente Theil des kulturfähigen Bodens vom eigentlichen Massachusetts angebauet ist, und daß man nur ohngefähr 68 Quadratmeilen bewohnten Landes annehmen darf, so würden sich 5570 Selen auf jeder solchen Quadratmeile finden, welches eine sehr ansehnliche Bevölkerung ausmachte; räumte man aber für die dazu gehörigen Waldungen und Weiden auch noch zweimal so viel ein, so blieben doch 1246 Menschen für die bewohnte Quadratmeile übrig.

Es sind noch viel zu wenig Geburts- und Sterbelisten bekant, als daß man irgend genau das Verhältnis der Todten und Gebohrnen zur Bevölkerung angeben könte. In Boston starb vormals 1:30, jezt 1:34; in Salem und Newbury hingegen 1:41, ja gar 1:49. [Douglaß B. 2. S. 396. Boston Acad. Mem. Vol. 1. p. 546. und die Listen in Mass. Mag.] Ueber die Landbewohner fehlen die Nachrichten.

Aus Freemans Berechnungen scheint zu erhellen, daß Massachusetts Volkszahl sich in weniger als 25, vielleicht in 22 Jahren verdoppele. Appendix von Belknap's Hist. of N. Hampsh. Vol. 3. p. 474.] Nach obigen Angaben (S. 237–39.)

würde

würde dies, aus den lezten beiden Zählungen zu schließen, künftig in weniger als 15 Friedensjahren Stat finden, so daß zu Anfange des 19ten Jahrhunderts die Zahl der sämtlichen Einwohner des Staats schon auf 764,055 steigen müßte.

Die Einwohner sind ihrem Ursprunge nach größtentheils Engländer, aber im Lande gebohren. Der Neueingewanderten ist eine weit geringere Zahl, und nur unter diesen giebt es einige Irländer. Das Englische ist daher die Landessprache. Die Zahl der Negern, welches jezt lauter Freie sind, beläuft sich noch auf etwa 5000. Man hat schon vorlängst die Einfuhr erschwert, (es lag ein Zol von 4 L. auf jedem), ihre Freilassung aber begünstigt, so wie hingegen die Verheirathung mit Weissen strenge verboten. [Verordnung 1705 in den Acts and Laws, p. 167.] Im Jahre 1788 ist aber aller Negernhandel gänzlich aufgehoben worden, selbst auf gewisse Jahre darf man keinen Neger als dienstbar dingen, und alle Assekuranzen auf Sklavenschiffe sind verboten. [Perper. Laws p. 355. sq.]

Indier giebt es noch einige, die aber ansäßig sind, nehmlich die Stockbridge-Indier oder ehemals sogenanten Husátóniks, an der Grenze von New-York, und die auf den beiden Inseln Nantucket und Martha's Vineyard. Leztere waren im Jahr 1747 noch 1350 Seelen stark. Im Jahre 1763 waren nur 410 übrig, welche eine ansteckende Seuche bis auf 149 hinrafte. [Douglaß B. 1. S. 172. 187. 233. Philos. Trans. V. 54. p. 386 sq.] Sie gehören zu dem ehemaligen Hauptstamme der Natick-Indier, dessen Ueberbleibsel in dem Dorfe

Natick im Jahre 1772 nur noch in 11 Seelen bestunden. [Cultiv. amer. V. 2. p. 124. Nach Douglaß waren zu seiner Zeit noch 20 Familien.] Der eifrige Missionar Elliot übersezte mit vieler ängstlicher Mühe die Bibel in ihre Sprache, welche hier 1663 zu Cambridge in kl. 4. gedrukt wurde. Cotton, ein Prediger in Plymouth, gab sie nach seinem Tode verbessert heraus. Von Elliot hat man auch eine Indian Grammar, Cambridge 1666. 8.

Der ganze Ueberrest aller Indier betrug im Jahre 1763 nur 1493 Seelen. In Main giebt es jezt ausser den Penobscot-Indiern (S. 526. 537. 859.) gar keine. Die andern hier ehemals wohnenden, gehörten zu dem Stamme der Abenaki, starben aber meistens aus, und was übrig blieb zog, nach der Eroberung von Canada durch die Engländer, in dies Land zu seinen Brüdern. Douglaß berechnete schon zu seiner Zeit kaum über 828 in Main und Sagadehock. [B. 1. S. 184.] Die Stockbridge-Indier sind von den Stämmen der Moheakounuk, (auch Moheganders oder Mackhanders genant) und stehen noch unter ihrem Satschem. Sie besitzen auch in New-York jezt einen Landstrich, [Laws of N. Y. Vol. 2. 1789. fol. p. 446.] und sind noch wohl unter den hiesigen Indiern dem Stande der Wildheit ein wenig näher, ungeachtet sie unter den Weissen wohnen, auch einen Prediger haben. Drei Dörfer oder Wohnplätze der Indier findet man auch in der Grafschaft Barnstable, als Mashpee ꝛc. welche ums Jahr 1764 zusammen nur 78 Wigwams oder Hütten enthielten. Diese haben keinen Satschem mehr, sondern eine Art von Verfassung,

fassung, wie die in einer englischen Ortschaft; jedoch sahen sie einen der Nachkommen eines Satschems als ihren Hauptsprecher an, welcher aber im Jahr 1761 starb. Sie geriethen damals schon in Abnahme, wie alle Indier, die unter Europäern wohnen, um so schneller ihrem Untergange zueilen, je mehr sie sich der ihnen so fremden Lebensweise nähern; auch wurden sie dadurch geschwächt, daß sie ihre Kinder bei den Engländern in Dienste gaben. [Hutchinson History of M. Vol. 1. p. 459.] Die in den Grafschaften Plymouth und Worcester noch im Jahre 1748 zerstreut wohnenden, scheinen schon ausgestorben zu seyn. Sie waren, wie alle übrigen in diesem Staate, schon vorlängst durch Missionarien zum Christenthum bekehrt. Ausdrükliche Geseze des Staats sicherten ihnen ihre Besizungen, andre solten ihrem Hange zu hizigen Getränken wehren, [Acts and Laws im Register unter Indians], man sorgte auch für ihren Unterricht, (S. unten §. 15.) und suchte sie zur Landwirtschaft stat der Jagd, der sie nun entbehren musten, zu gewöhnen, allein ihr Hang zum Müssiggange und eine Trägheit, die sich selbst in ihrer Neigung zum andern Geschlechte äusert, blieben ihnen immer eigen. Die auf den Inseln thaten jedoch bei dem Walfischfange gute Dienste. Jezt haben sie nichts von ihrer alten Wildheit mehr, sind sanft, thätig und verständig. Sie werden in den von den Quäkern angelegten Schulen unterrichtet. [Cultivat. amer. Vol. 2. p. 125 sq.]

Die Europäer unterscheiden sich sonderlich durch ihr Gewerbe in mehrere Klassen. Die Städter sind theils Kaufleute, theils Handwerker und Manufakturisten, theils auch Seefahrer und Fischer. Zu der lezten Klasse gehören auch, nebst den Insulanern, viele Landbewohner an den Küsten, sonderlich in der Grafschaft Barnstable. Einen Theil der Städter machen die öffentlichen Beamten aus. Ihrer sind, mit Inbegrif der Mitglieder der Gesezgebung, an 400 nebst ihren Familien.

Die Anzahl der Städte ist in dem ältern Theile von Massachusetts verhältnißmäßig größer, als in allen übrigen Staaten. Man kan ihrer 5 größere und einige 20 kleinere oder Flecken rechnen. In jenen befanden sich, der neuesten Zählung zufolge, 41778 Einwohner in 7945 Familien, (daß also $5\frac{1}{3}$ Personen auf jede Familie kommen), und in den lezten kan man ohngefähr 40000, also in allen etwa 82000 Städtebewohner, d. i. über ein Viertel der ganzen Volksmenge rechnen.

Main hat nur eine einzige, und zwar kleine Stadt. Unter den Ortschaften im westlichen Theile bestehen viele schon, europäischen Dörfern gleich, aus dichter zusammengebauten Häusern. Doch gilt dies nur von denen in den östlichen Grafschaften und den Dörfern am Connecticut; die übrigen in den Wäldern gelegenen sind noch nichts weiter, als zerstreuete Wohnungen der Pflanzer.

Die Zahl der inkorporirten Ortschaften im eigentlichen Massachusetts ist jezt 244, oder wenn

man

man einige Seeörter in Barnstable nicht Flecken nennen wil, 248. Drei andre sind noch nicht einverleibt. Main hat 90 incorporirte und 4 andre Ortschaften. [Fleet's Almanach 1791. p. 34 sq.]

In dem Karakter der Einwohner sind noch immer viel Ueberbleibsel des alten Puritanismus hervorstechend; doch hat der Einfluß der Haupstadt, die auswärtige Handlung und der lezte Krieg darin nicht wenig geändert, und wirklich gebessert. Zwar herscht noch religiöse äuserliche Strenge, aber der ehemalige Verfolgungsgeist hat sich gänzlich gelegt. Die Gebräuche des Gottesdienstes, die täglichen Familienandachten werden genau beobachtet, aber man tödtet keine Hexen mehr. Vor allen gilt noch die stille, fast traurige Sontagsfeier, welche auch durch Geseze von jeher eingeführt wurde, die noch in neuern Zeiten "alles "Reisen, alles Spazieren auf dem Felde, auf Wei- "den, in Obstgärten, auf den Straßen ꝛc." am Sontage verbieten. [Perpet. Laws p. 238. Act. 1782.] Indessen wird in Boston schon nicht strenge in allen Stücken darauf gehalten. [Brissot Vol. 1. p. 112.] Jene eifrige Anhänglichkeit an hergebrachte Religionsgebräuche hat noch wohl viel Mangel an Einsichten zum Grunde, und erzeugt bei manchem Heuchelei; überhaupt aber wirkt sie mehr zum Guten, und artet selten in Fanatizismus aus. Ernst und Zurükhaltung, Mäßigkeit in den Leidenschaften und eingezogenes Leben, sind noch immer Hauptkarakterzüge. In Boston ist man indeß schon viel freier und ungezwungener im Umgange. Man fängt an, Musik zu lieben; die

Belustigungen sind geräuschvoller, und der Luxus stärker in die Augen fallend; sonderlich liebt man ansehnliches Fuhrwerk. Zur Kleiderpracht hat man sich aber noch nicht erniedrigt. Man hat neuerlich Schauspiele, (freilich nicht ohne starken Widerspruch der bigotten Anhänger am Alten), eingeführt, man kent Bälle, grössere gesellschaftliche Zusammenkünfte und Clubs, aber noch sucht man in Schmausereien keine Ehre oder Vergnügen. Der Vorwurf von Ungastfreiheit rührt von Engländern aus dem vorigen Kriege her, und ist ungegründet, wenigstens in den meisten Städten. Eben so wenig kan man den Einwohnern aus der fragesüchtigen Neugier, die ihnen eigen ist, einen Vorwurf machen. Prozeßsucht ist aber ein alter herschender Fehler, den die vielen Advokaten zu unterhalten wissen, so wie die mangelhaften englischen Gesetze ihn auch begünstigen; doch hat man durch erhöhete Prozeßkosten dem etwas abgeholfen. [Douglaß B. 1. S. 259. Brissot Vol. 1. p. 143 sq.] Der Geist der Freiheit und Gleichheit war dieser Kolonie von jeher eigen, und hat sie oft in Bewegung gesezt. Die Geschichte beweiset, daß er nicht wenig zum Ausbruche und zur glüklichen Vollendung der Revoluzion beigetragen hat. Der dadurch im Ganzen verbreitete glükliche Mittelstand, die algemeine Wohlhabenheit, die nur in den Hauptstädten Ueppigkeit, (und deren Gefolge, eine merklichere Ungleichheit unter ihren Einwohnern) veranlaßt; die weise Staatsverfassung, welche den öffentlichen Bedienten keinen großen Vorrang, und nur mittelmäßige Einkünfte erlaubt, beides aber nie

nie auf Lebzeit verleihet, erhalten jene wohlthätige Gleichheit, und bewahren diese Republikaner so wohl vor dem vornehmen Stolze der Reichen und Großen, als der Kriecherei der Aermern und Geringern. Einige der ersten Stellen in der Regierung machen jedoch in Ansehung der Einkünfte eine Ausnahme, und werden daher gesucht. [Brissot Vol. 1. p. 144.] Die Lebensweise hat ihre alte Einfachheit nur in wenigen großen Städten verlohren, in den übrigen und durchgehends auf dem Lande ist sie noch unverfälscht. Die Sitten sind gut, und keine Laster herschend. Selbst der Hang zu geistigen Getränken sol die Ausbrüche derselben nicht befördern. Daher so wenige Todesstrafen, und daß mehrere Jahre nach einander keine Urtheile über Mörder, selten über Diebe, von den wandernden Richtern ausgesprochen werden.

Zwei unter den Landleuten nicht ungewöhnliche Gebräuche sind redende Beweise von der Unschuld der Sitten. Man nent sie das **Bündeln**, (bundling), und das **Verweilen**, (tarrying). Jenem zufolge darf die erwachsene Tochter des Hauses, ohne Gefahr für ihre Tugend und Ehre zu fürchten, ihr nächtliches Lager mit dem reisenden Fremdlinge theilen. In den Küstengegenden hat der häufigere Umgang mit den Europäern die Sitte verscheucht. Dieses hat etwas ähnliches mit dem Fenstern der jungen Landleute in einigen Kantonen Helvetiens. Wenn ein junger Man ein Mädchen liebt und sie zu heirathen wünscht, so hält er bei ihren Eltern, (ohne deren Einwilligung hier keine Ehe erlaubt ist), um sie an, wenn diese

einwilligen, so erlauben sie ihm, bei ihrer Tochter eine Nacht allein zu bleiben, um zu sehen, ob sie über die Verbindung einig werden. Diese gehen zulezt, jedoch ohne sich ganz zu entkleiden, mit einander zu Bette. Werden beide Theile eins, so wird die Heirath bald volzogen; wo nicht, so sehen sie sich nicht leicht wieder. Selten ist der Fal, daß aus dieser Zusammenkunft die Nothwendigkeit der Verheirathung entstünde. [Burnaby S. 170 ff. und wörtlich aus ihm Anbury Vol. II. p. 68. 95. vergl. p. 41. 96.] Eben so wenig gefährlich sind die nächtlichen Schlittenfahrten der Jugend beiderlei Geschlechts und ihre Zusammenkünfte zu Bällen an entfernten Orten. Das Frauenzimmer hat überhaupt den Ruhm der Sitsamkeit, und des Eifers in der Beobachtung häuslicher Pflichten. Eine gute Hausfrau, eine treue Mutter hat algemeine Hochachtung, in den Städten, wie auf dem Lande. Die meisten Familien sind reich an Kindern, denn die Fruchtbarkeit der Weiber ist hier groß. Nach der oben S. 244 gemachten Berechnung der Familien mögte man vielleicht daran zweifeln, allein die Auswanderungen der erwachsenen Jugend, und die frühen Heirathen der ältern Söhne und Töchter erklären die dort angegebenen Zahlen. [Cultiv. amer, Vol. 2. p. 35. 151.] Die Kinderzucht bildet ihre Nachkommen früh zur Gottesfurcht und zu einem erwerbsamen thätigen Leben. Daher beschäftigen sich auch Weiber und Kinder der Landleute, neben ihren landwirtschaftlichen Arbeiten, mit häuslichen gemeinen Manufakturen in Wolle

und

und Leinen zu eignem Gebrauche, weniger jedoch mit Spinnen und andern Hülfsarbeiten für die Manufakturen der Städte. Ueberhaupt beseelt der Geist der Arbeitsamkeit besonders die Landbewohner dieses Staats; dies beweiset selbst ihr Trieb zu Auswanderungen, um Wildnisse anzubauen. Die geringere Güte des Bodens und die Beschwerden des Klimas unterhalten ihn gleichfals, so wie die Beschaffenheit der Bauergüter. Diese sind, wegen der eingeführten gleichen Theilung unter alle Kinder, gewöhnlich nur klein, aber die Bauern besitzen sie größtentheils als Freihalter; denn wer jährlich 40 Schilling Einkünfte aus eignen Landgütern hat, wird als Freihalter angesehn, und hat, wenn er so viel als zwei Drittheile seiner Kopfsteuer in irgend einer andern Taxe bezahlt, Stimme bei den Wahlen seiner Ortschaft. [Akte 1786. in den Perpet. Laws p. 21 sq.] Dies giebt auch dem minder reichen Landmanne Unabhängigkeit und einen Einfluß in die Regierung, der ihm, so wenig Aufklärung er in andern Dingen hat, so sehr er sonst noch an Vorurtheilen klebt, in Sachen des gemeinen Wesens Einsicht und Theilnehmung einflößt, welche auch durch das beständige Lesen völlig freigeschriebner Zeitungen unterhalten wird. Daher haben die meisten sich eine Fertigkeit erworben, über diese Gegenstände mit einer großen Beredsamkeit öffentlich zu sprechen, welche die Hausväter schon bei ihren täglichen Familienandachten üben. [S. Cultivat. amer. Vol. 2. p. 36 sq. Brissot Vol. 2. p. 321. Burnaby S. 168. 174. Vergl. dagegen Smyth's

 Tour

Tour, Vol. 2. p. 364. der aber selbst gesteht, daß er zu flüchtig durchreiste.]

Der Dialekt des gemeinen Mannes ist hier nicht so gut, als in den südlichen Staaten, hat noch viel altenglische Worte, oder veraltete Bedeutungen derselben, und eine verderbte Aussprache. [M. N. Smyth p. 363.]

§. 12. Regierung.

Massachusetts hatte schon als Kolonie eine der freiesten unabhängigsten Verfassungen, welche ihr durch mehrere Freiheitsbriefe der brittischen Könige gesichert war. Seine neueste Konstituzion wurde in der zu Cambridge den 1 September 1779 angefangenen und bis zum 2 März 1780 fortgesezten Konvenzion fortgesezt. Man findet sie in den Constitutions of the several independent States of America, Philad. 1782. p. 18 sq. in Jackson's Constitutions &c' Lond. 1783. p. 36 sq. und in den Constitutions of the United States, Philad. 1791. p. 3 sq. Eben dieselbe haben New-Hampshire und Vermont bei ihren Regierungsverfassungen in vielen Stücken zum Grunde gelegt, so wie dieser Staat theils aus seiner ehemaligen Verfassung unter brittischer Herschaft vieles beibehalten, theils auch aus den ältern Konstituzionen anderer Staaten der Union einiges angenommen hat.

Den ersten Theil der Konstituzionsakte macht eine Erklärung der algemeinen unveräuserlichen Rechte der Einwohner dieser Republik aus. Sie ist in 30 Artikeln begriffen, unter welchen sich folgende

folgende Artikel auszeichnen: Art. I. Vorausgesezt wird, daß jedes Volk das Recht hat, seine Regierungsverfassung dem Zwecke der bürgerlichen Gesellschaft gemäß einzurichten, und wenn dieselbe nicht erreicht wird, sie abzuändern. Sie beruhet auf dem gesellschaftlichen Vertrage, den das Volk mit jedem Bürger, und jeder Bürger mit dem Volke macht.

Art. II. Es ist das Recht sowohl, als die Pflicht aller in bürgerliche Gesellschaft vereinter Menschen, öffentlich und zu bestimten Zeiten das höchste Wesen, den großen Schöpfer und Erhalter der Welt zu verehren, und keiner darf für die Art und Zeit, worin er, seinem Gewissen gemäß, Gott verehrt, und wegen seines Religionsbekentnisses oder Gesinnungen, an seiner Person, Freiheit und Gütern beschädigt, eingeschränkt oder beunruhigt werden, fals er nur die öffentliche Ruhe nicht stört, oder andere in ihrem Gottesdienste hindert. Art. III. Da die Glükseligkeit des Volks und die gute Ordnung und Erhaltung der bürgerlichen Regierung wesentlich von Frömmigkeit, Religion und Moralität abhängen; und da diese nicht anders algemein im Volke verbreitet werden kan, als durch Einrichtung öffentlicher Gottesverehrungen, und des öffentlichen Unterrichts in Frömmigkeit, Religion und Sitlichkeit: so hat das Volk ein Recht, seinen Gesezgebern die Macht zu ertheilen, und von ihnen zu verlangen, daß sie von Zeit zu Zeit, (und sie sollen das also thun), die verschiedenen Ortschaften, Kirchspiele und andre bürgerliche Körper oder religiöse Gesellschaften bevolmächtigen, und

von ihnen verlangen, auf ihre eigne Kosten für die Einrichtung ihres öffentlichen Gottesdienstes, und für den Unterhalt bestelter protestantischer Lehrer der Religion und Moralität zu sorgen, fals sie nicht freiwillig diese Sorge trügen. Das Volk der Republik hat gleichfals das Recht, seiner Gesezgebung die Macht zu ertheilen, allen die Besuchung dieses Gottesdienstes vorzuschreiben, (enjoin), wenn einer ist, dem sie mit gutem Gewissen und ohne Beschwerde (conveniently) beiwohnen können. Die Gemeinen haben aber ausschließend das Recht, sich ihre Religionslehrer selbst zu wählen, und die Bedingung des Unterhalts festzusetzen. Das dazu aufgebrachte Geld muß, wenn einer es verlangt, nur dem Lehrer, zu dessen Sekte oder Bekentniß er sich hält, ausbezahlt werden. Alle Christen, die gute Unterthanen der Republik sind, sollen gleichen Schutzes der Gesetze genießen, und keine Sekte sol je der andern durch ein Gesez untergeordnet werden. Art. V. Alle Gewalt ist ursprünglich beim Volke, und geht von ihm aus. Daher sind alle seine Stelvertreter zu allen Zeiten ihm verantwortlich. Art. VI. Es giebt nur verdiente, keine erbliche Würden und Aemter. Die Idee eines als Gesezgeber, Richter oder Obrigkeit gebornen Menschen ist absurd und unnatürlich. Art. VIII. Das Volk hat, damit die Beamten des Staats nicht Unterdrücker werden, nach der durch die Regierungsform bestimten Weise und Zeit, das Recht, dieselben ins Privatleben zurük zu senden, und andre durch regelmäßige Wahlen und Ernennungen an

ihre

ihre Stelle zu setzen. Art. XVI. Die Preßfreiheit ist zur sichern Erhaltung der Freiheit im Staate wesentlich nothwendig. Art. XVII. Stehende Heere sind in Friedenszeit der Freiheit gefährlich, und dürfen, ohne Bewilligung der Gesezgebung, nicht unterhalten werden. Alle militärische Gewalt muß der bürgerlichen unterworfen seyn, und von ihr regiert werden. Art. XIX. Das Volk hat jederzeit das Recht, sich friedlich zu versamlen, seinen Stelvertretern Verhaltungsvorschriften zu geben, Beschwerden bei der Gesezgebung anzubringen, und ihr Bitschriften zu überreichen. Art. XXI. Die Freiheit der Reden und Debatten in der gesezgebenden Versamlung ist wesentlich nothwendig, und niemand darf darüber vor einem andern Gericht belangt werden. Art. XXV. Der gesezgebende Körper darf keinen des Hochverraths schuldig erklären. Art. XXX. Die gesezgebende, ausübende und richtende Gewalt müssen stets getrent seyn.

Die übrigen Artikel des ersten Abschnits betreffen die Freiheit und Sicherheit der Personen, des Lebens und der Güter, die Verurtheilung durch seines Gleichen und durch den Ausspruch der Geschwornen 2c.

Der Freistaat hat den Titel: die Republik Massachusetts, (Commonwealth of M.) angenommen.

Der zweite Theil der Konstituzion ist in 6 Kapittel, und diese wieder in Abschnitte, (Sections), und Artikel eingetheilt.

Ver-

Vermöge des 1sten Kapittels ruhet die gesezgebende Gewalt in dem General-Court. Dieser besteht aus zwei verschiednen Zweigen, den Senat, und dem Hause der Repräsentanten, deren jeder eine verneinende Stimme gegen den andern hat. Diese gesezgebende Macht muß jährlich den lezten Mitwoch im Mai versamlet werden, allein sie kan ihre Sitzungen nicht über ein Jahr ausdehnen, da alsdann eine neue gewählt werden muß.

Der Senat ist der erste Zweig der Gesezgebung, und besteht aus 40 Mitgliedern, welche jährlich von den Freihaltern und andern dazu berechtigten Einwohnern der Distrikte, worin der Staat getheilt wird, mit öffentlicher Feierlichkeit in den vom 1 April an gehaltenen Ortversamlungen, (Town meetings), gewählt werden. Jede Mansperson von 21 Jahren und darüber, die ein Freigut, welches 3 Pf. jährliche Einkünfte giebt, oder ein andres Vermögen, 60 Pfund werth, im Staate besizt, hat eine Stimme bei der Wahl eines Senators, so auch die Einwohner nicht inkorporirter Pflanzungen, welche zur Erhaltung der Regierung Abgaben bezahlen. Jeder Distrikt wählt, nach Verhältniß der Taxen, die er trägt, keiner aber mehr als sechs Senatoren. Dieser Distrikte dürfen nie unter dreizehn seyn. Für erst hat man aber noch die Grafschaften stat der Distrikte angenommen, und rechnet ihrer, (indem Nantucket nebst Duke's County, so wie auch Lincoln nebst Hancock und Washington jede nur für eine gelten), gegenwärtig dreizehn.

Aus

Aus diesen vierzig Senatoren werden jährlich 9 zu Mitgliedern des Raths, (Councellors), von dem dazu vereinten Senat und Hause der Repräsentanten durch Kugeln gewählt. Die erste Zusammenberufung des neuen Senats geschieht durch den vorjährigen Guvernör und fünf seiner Räthe. Der Senat untersucht alsdann die Rechtmäßigkeit der Wahlen seiner Mitglieder, und ersezt nach einer bestimten Vorschrift die durch streitige Wahlen fehlenden, oder die durch Absterben eröfneten Stellen. Es kan aber keiner Rathsglied werden, der nicht ein Freigut von wenigstens 300 Pfund, oder ein persönliches Vermögen von gleichem Werth, oder ein aus beiden zusammengeseztes, das diese Summe ausmacht, in der Republik besizt. Auch muß er schon seit fünf Jahren Einwohner des Staats, und zur Zeit der Wahl in dem Distrikte, der ihn wählt, ansäßig seyn.

Der Senat kan seine Sitzungen, aber nicht länger als auf drei Tage, aussetzen, (adjourn); er wählt seinen Präsidenten und andre Bedienten, und bestimt die Regeln des Verfahrens in seinen Versamlungen. Sechszehn Mitglieder müssen, um eine gültige Sitzung auszumachen, beisammen seyn.

Der Senat macht einen Gerichtshof über alle Staatsverbrechen und die Mißverwaltungen der Staatsbedienten aus, welche vor ihm von dem Hause der Repräsentanten klagbar gemacht worden; er kan aber nur durch Entsetzung von Aemtern und Unfähigmachung dazu bestrafen, die übrigen

gen Strafen werden von den andern Gerichten erkant, [Kap. 1. Abschn. 2.]

Das Haus der Repräsentanten des Volks wird jährlich durch schriftlich eingegebene Stimmen gewählt; und zwar kan, dem Grundsatze der Gleichheit gemäß, jede der gegenwärtig inkorporirten Ortschaften, welche bis 150 schazbare Köpfe enthält, einen Abgeordneten; jede von 375 Schazbaren und darüber, zwei; jede von 600 drei, und so weiter für jede 225 Schazbare über diese Zahl jede einen Repräsentanten mehr wählen. Die Zahl der Mitglieder dieses Hauses hängt also von der Volksmenge ab. Es hat das Recht, die Ortschaften, welche keine Repräsentanten ernennen, mit Geldstrafen zu belegen; darf aber künftig keiner, die nicht 150 Schazbare hat, die Wahlgerechtigkeit verleihen.

Jedes Mitglied dieses zweiten Zweiges der Gesezgebung muß, wenigstens seit einem Jahre, Einwohner des Staats gewesen seyn, und in seiner Ortschaft ein Freigut von 100 Pfund, oder ein schazbares Vermögen von 200 Pfund besitzen, mit dessen Verlust es auch seine Stelle verliehrt. Zu den Wählenden gehören alle Manspersonen von 21 Jahren an, welche mit einem 3 Pfund jährlich eintragenden Freigute ansäßig sind, oder sonst ein Vermögen von 60 Pfund Werth besitzen. Die jährlichen Wahlen geschehen in der Mitte des Maies. Im Jahre 1792 betrug die Zahl der Repräsentanten für die Grafschaft Suffolk 22, für Esser 20, für Middleser 26, für Hampshire 25, für Plymouth 13, für Barnstable 5, für Bristol 12,

für Nantucket und Dukes County 2, für Worcester 33, für Berkshire 15, und für die Grafschaften in Main 19. Ueberhaupt also 203.

Das Haus der Repräsentanten hat ausschliessend das Recht der Staatsanklagen vor dem Senate, so wie alle Geldbewilligungen in demselben entstehen und gemacht werden. Doch darf der Senat zu diesen Bills Verbesserungen vorschlagen. Es untersucht die Gesezmäßigkeit der Wahlen seiner Mitglieder, wählt seinen Sprecher rc. bestimt sich die Vorschriften und Ordnung seines Verfahrens, hat eine auf Gefangennehmung eingeschränkte Gerichtsbarkeit über seine Mitglieder, (deren 60 beisammen seyn müssen, um Geschäfte vorzunehmen), und über alle Beleidigungen gegen dieselben, auch kan das Haus sich auf zwei Tage adjourniren. Kein Repräsentant kan, wenn er als solcher in Geschäften ist, eingezogen oder zur Bürgschaft genöthigt werden. [Kap. 1. Abschn. 3.]

Den Mitgliedern dieses Hauses wird in jeder Sizung eine Hin- und Herreise aus dem Schaze vergütet, und jeder bekömt von seiner Ortschaft 6 sh Tagegelder, wenn er in der Versamlung gegenwärtig ist; so wie jedes Mitglied des Senats täglich 6 sh 6 d., wenn er aber zugleich im Rathe sizt, ein Tagegeld von 7 sh erhält. [Fleet's Almanach 1791.]

Bei Gebung der Geseze verfährt der General-Court auf folgende Weise. Keine Bill noch Schluß des Senats oder des Hauses der Repräsentanten kan zum Gesez werden, sie sei denn dem Guvernör zur Untersuchung, (revisal), vorgelegt

worden. Wenn er sie billigt, so unterschreibt er dieselbe; wo nicht, so sendet er sie an das Haus, worin sie entstand, mit seinen schriftlichen Einwendungen zurük, welche zu Protokol genommen, und dann die Bill von neuem untersucht wird. Wenn nun zwei Drittel jenes Hauses dennoch dafür stimmen, so werden beides, Bill und Einwendungen, an das andre Haus zur abermaligen Erwegung geschikt, und wenn zwei Drittel der in demselben anwesenden Mitglieder darein willigen, so hat die Bill die Kraft des Gesetzes. In diesen Fällen werden die Namen der Stimmenden mit Ja und Nein in das Protokol eingetragen. Sendet der Guvernör eine durch beide Häuser durchgegangene Bill nicht innerhalb fünf Tagen zurük, so wird sie zum Gesetze. [Th. 2. Kap. 1. Abschn. 1.]

Die ausübende Gewalt hat der **Guvernör** der Republik, welchem der Titel Exzellenz beigelegt ist. Er wird jährlich von denen, welche bei den Wahlen der Mitglieder der Gesezgebung das Stimrecht haben, am ersten Montage im April gewählt. Wenn keiner die Mehrheit der Stimmen für sich hat, so entscheidet die Gesezgebung die Wahl, indem der Senat durch Kugeln aus denen vom Hause der Repräsentanten unter den Kandidaten, welche die meisten Stimmen hatten, ausgewählten, einen zum Guvernör ernennet. Keiner kan diese Würde erlangen, wenn er nicht sieben Jahre vor der Wahl in der Republik mit einem Freigute von 1000 Pfund am Werthe ansäßig war. Auch muß er sich zur christlichen Religion bekennen. Er hat einen Rath neben sich,

welcher

welcher aus dem Unterguvernör, (Lieutenant-Governor), und 9 aus dem Senate gewählten Beisizern, (Councellors), besteht. Der Guvernör ruft die Rathsherren zusammen, so oft er wil, davon aber wenigstens 5 versamlet seyn müssen, um Staatsgeschäfte vorzunehmen. Mit Beirath derselben kan er die beiden Häuser der Gesezgebung, wenn diese es verlangen, adjourniren und prorogiren, (dies aber nicht über 90 Tage lang), auch darf er sie vor der bestimten Zeit zusammen rufen. Er hat das Recht, den Siz ihrer Versamlungen im Nothfalle nach einem andern Orte zu verlegen. Ihm kömt es zu, die Gesezgebung den Tag vor dem lezten Mitwochen im Mai aufzuheben; und er entscheidet, wenn beide Häuser über die Nothwendigkeit oder die Dauer der Aussezung oder des längern Aufschubes ihrer Sizungen nicht einig sind. Er ist als Generalkapitän und Admiral das Oberhaupt der Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande; hat das Recht, sie von Zeit zu Zeit, um ihre Uebungen zu machen, zu versamlen, sie im Fall eines Angrifs aufzubieten und zu bewafnen, und gegen den Feind in und ausserhalb der Grenzen der Republik, den Landesgesezen gemäß, anzuführen; dabei darf er das Kriegsgesez, (auch im Fall eines Aufruhrs, wenn die Gesezgebung dessen Daseyn erklärt hat), in Ausübung bringen. Doch kan er keinen Einwohner wider seinen Willen oder ohne Befehl der Gesezgebung nöthigen, über die Gränze zu marschiren oder zu schiffen, es sei denn zur Vertheidigung eines Theils des Staates. Er darf mit Zustimmung seines Raths über-

wiesene Verbrecher begnadigen, die vom Senat verurtheilten ausgenommen. Die Ernennung aller gerichtlichen Personen hängt von ihm ab, doch nach dem Gutachten und mit der Einwilligung seines Raths. Die von den Gemeinen und den Offizieren der Miliz gewählten Offiziere erhalten von ihm ihre Bestallung, und er bestimt ihren Rang; auch muß er den von der Gesezgebung ernanten Generalmajoren ihre Bestallung ausfertigen. Der Generaladjutant wird von ihm ernant, so auch, mit Beitrit des Raths, alle Offiziere, welche die Republik zur Unionsarmee zu ernennen hat. Ohne eine schriftliche Volmacht von ihm, und mit Gutheissung des Raths, darf der Schazmeister die von der Gesezgebung bewilligten Gelder nicht auszahlen, solche Summen ausgenommen, die zur Einlösung der Kreditscheine rc. und Bezahlung der Zinsen dafür nöthig sind. Alle Verwalter öffentlicher Magazine, Kriegsvorräthe, Festungen u. d. gl. müssen ihm von deren Zustande alle Vierteljahr, (und öfter, wenn ers verlangt), Rechenschaft ablegen. Alle die Republik angehenden Briefe und Depeschen müssen ihm überliefert werden. [Kap. 2. Abschn. 1.]

Der Gehalt des Guvernörs wird von der Gesezgebung bestimt. Gegenwärtig ist er nur 800 L. Lawfull Money. Der **Unterguvernör** erhält nicht mehr, als 160 L. [Fleet's Alm. p. 33. Independent Chron. 1789. Nr. 1056 sq.] Er wird jährlich von eben den Freihaltern und unter gleichen Bedingungen, wie der Guvernör, gewählt; hat in Abwesenheit

heit dieses leztern den Vorsiz im Rathe, aber keine Stimme, muß ihm aber immer beiwohnen, und hat beim Absterben des Guvernös, oder wenn er nicht im Lande ist, alle Gewalt und Geschäfte desselben. Die Rathsherren haben den nächsten Rang nach den beiden Guvernören. Es dürfen ihrer nie mehr als zwei aus einem Distrikte gewählt werden. Ueber ihre Berathschlagungen wird ein Protokol gehalten und von den anwesenden Räthen unterschrieben, welches jedem Hause der Gesezgebung, so oft es verlangt wird, vorgelegt werden muß.

Der Staatssekretär, Schazmeister, Oberschazeinnehmer, (Receiver general), und Generalkriegskommissar, werden, nebst den öffentlichen Notarien, jährlich von beiden Häusern der Gesezgebung gemeinschaftlich durch Kugeln gewählt. Kein Schazmeister und Schazeinnehmer kan mehrmals als fünf Jahre nach einander gewählt werden.

Das Archiv ist unter der Aufsicht des Sekretärs, welcher dazu Unterbediente, für welche er haften muß, bestellen kan, und so oft es verlangt wird, vor den Häusern der Gesezgebung und dem Rathe erscheinen muß. [Th. 2. Kap. 2. Abschn. 4.]

Die Republik kan gegenwärtig 14 Deputirten zum Kongresse senden, sandte aber für 1793 nur 7, [Mc Culloch's Almanach 1793], welche jährlich von beiden Häusern der Gesezgebung durch Kugeln gewählt werden. [Akte 14. Apr. 1792.] Sie können, der Konstituzion zufolge, vor Verlauf des Jahrs abberufen und durch neugewählte ersezt werden.

Jedes Mitglied der Regierung muß seinen Glauben an die christliche Religion und den Besiz des zu jeder Stelle erforderlichen Vermögens ꝛc. beschwören, und ausserdem, so wie alle bürgerliche und Militärbedienten, einen Eid der Treue leisten, worin auch namentlich alle Abhängigkeit von Grosbritannien oder irgend andern weltlichen und geistlichen Fürsten oder Mächten, es sei in bürgerlichen oder kirchlichen und Religionssachen, feierlich abgeschworen wird. Die Quaker entsagen diesem allen nur, und versprechen Treue, ohne Eid. [Kap. 6. Art. 1.]

Keiner darf mehr als zwei von den Bedienungen, die von der Regierung oder durch Volkswahlen verliehen werden, zugleich verwalten, und die Guvernöre, Oberrichter, Erbschaftsrichter, Sherifs, Testament- und Kontraktregistratoren dürfen zur Zeit nur ein Amt bekleiden. Doch können alle zugleich Friedensrichter seyn, oder Stellen in der Miliz haben.

Folgende Bediente des Staats: die Oberrichter, der Staatssekretär, der Generalprokurator, Generalfiskal, Schazmeister und Oberschazeinnehmer, General-Kriegskommissar und Erbschaftsrichter, alle Lehrer auf der Universität, die Sherifs, die Sekretäre des Hauses der Repräsentanten und der Gerichte, alle Zolbedienten können nie zu Senatoren oder Repräsentanten, (und umgekehrt), gewählt werden. Auch darf keiner, der ein Amt vom Kongresse hat, Siz in der Gesezgebung haben. [Act. Jan. 1790. im Columb. Cent. Vol. XIV. Nr. 41 sq.]

Die

Die Formel der Geseze ist: Be it enacted by the Senate and House of Representatives in General Court assembled, and by the authority of the same.

Die Konstituzion hat in einem eignen Kapittel, [K. 5. Abschn. 1. 2.], die Universität zu Cambridge mit allen öffentlichen Schulen, so wie das ganze Erziehungswesen, unter ihren besondern Schuz genommen, und die Begünstigung gelehrter Anstalten und Geselschaften, nebst jeder Verbreitung der Aufklärung, ja sogar der guten Laune (good humour) unter dem Volke, der Regierung zur beständigen Pflicht gemacht.

Im Jahre 1795 sol die Gesezgebung alle, welche das Stimrecht haben, in ihren Ortschaften versamlen, und sie befragen lassen, ob sie eine Revision der Staatsverfassung verlangen, und wenn zwei Drittel dafür stimmen, so wird eine Konvenzion dazu, (auf eben die Art, wie das Haus der Repräsentanten), gewählt.

Diese Konstituzion muß jeder Gesezsamlung der Republik vorgedrukt werden.

Das ganze Volk der Republik hat diese Konstituzion förmlich und sorgfältig durch seine in jeder Grafschaft oder Distrikt niedergesezten Ausschüsse geprüft. Diese theilten ihre Anmerkungen darüber der Konvenzion mit, welche dieselben in Erwegung zog, und mit den nöthigen Aenderungen den Ausschüssen zurüksandte. Darauf riefen diese alle im Volke, welche das Stimrecht hatten, zusammen, üm ihnen dies Grundgesez des Staats zur Genehmigung vorzulegen. Hiezu wurden

zwei Drittel der Stimmen, (welche alle namentlich der Konvenzion musten eingegeben werden), erfordert; es fanden sich aber unter zwei und zwanzig tausend Stimmenden weit mehr als die erforderliche Zahl, welche dasselbe guthießen und bestätigten. [Chatelux Travels, Vol. 1. p. 269. Gordon's History Vol. 3. p. 396 sq.]

Mably scheint in seinen Observations sur le Gouvernement des Et. Unis, (Ed. de Hambourg 1788.) p. 70. bei seinem Lobe dieser Konstituzion anzunehmen, daß sie almählig eine Aristokratie herbeiführen werde. Das wäre kein Ruhm; allein Mably irret sehr. Vielleicht glaubte er, daß zu viele Wohlhabende und zu wenig Geringere bei den Wahlen zugelassen würden, und befürchtete daher einen künftigen überwiegenden Einfluß der Reichen bei den Wahlen der Repräsentanten und Senatoren, welchem aber bis jezt die ziemlich gleiche Vertheilung der Glüksgüter in der Republik vorbeugt. Vielleicht folgerte er auch seine Behauptung daraus, daß die Senatoren immer wieder gewählt werden können, oder ihm misfielen manche beibehaltene feierliche Förmlichkeiten, welche den höhern Staatsbeamten und der Gesezgebung bei einem für seine Gleichheit und Freiheit eifrigem Volke Ansehn verschaffen sollen. Gegründeter wäre wohl die Furcht, daß dem Guvernör alzuviel Macht, ja selbst zu großes Gewicht bei der Gesezgebung eingeräumt worden sei, welches dadurch noch vermehrt wird, daß er durch stets wiederholte Wahlen diese Würde auf Lebzeit erhalten kan. Allein dieser Furcht halten seine Verantwortlichkeit,

das

das Haus der Repräsentanten, die Revision der Staatsverfassung, und die uneingeschränkte Preßfreiheit immer die Wage. Ueber den zu mächtigen Einfluß der Advokaten sind schon vor der Revoluzion Klagen geführt worden, welche noch fortdauern. Dieser Fehler liegt aber nicht in der Konstituzion, sondern in ihrem Zunftgeiste, woraus der sogenante Bar-Call oder eine selbstgemachte Advokateninnung mit ausschließenden Verabredungen entstanden ist, welcher die Regierung in neuern Zeiten aber entgegen strebt. [S. Columb. Herald 1790 Nr. 41. 42. 46. 49.]

Das **Wapen** der Republik ist ein Indier, mit einem Hemde und Gürtel bekleidet, Pfeil und Bogen in den Händen habend; zur Rechten seines Hauptes ein silberner Stern; alles im blauen Felde. Auf dem Schilde ein rechter bekleideter Arm, ein Schwert führend. Die Ueberschrift: Ense petit placidam, sub libertate quietem. [Columb. Mag. 1787. p. 715.]

Die richtende Gewalt wird von dem gesezgebenden Körper angeordnet. Alle Richter bekleiden ihr Amt, "so lange sie sich wohl verhalten." Friedensrichterstellen werden alle nur auf sieben Jahre verliehen, können aber alsdann von neuem ertheilt werden. Wenn beide Häuser der Gesezgebung es verlangen, so kan der Guvernör, mit Zustimmung seines Raths, alle und jede Gerichtspersonen absezen. [Th. 2. Kap. 1. Abschn. 1. Art. 3. und Kap. 3.]

Die gegenwärtigen Gerichtshöfe sind

1) Das Obergericht, (Supreme judicial Court). Dies besteht aus 5 Richtern und dem Generalprokurator, (Attorney general), welche den Titel Honorable haben, nebst zwei Sekretären. Der erste unter den Richtern, (die alle einheimische Rechtsgelehrte seyn müssen), heißt der Oberrichter, (Chief Justice). Sein jährliches Gehalt ist 370 L.; jeder der übrigen Richter hingegen hat 350 L.; und der Generalprokurator 300 L. Die Richter behalten ihre Aemter nur, so lange sie sich wohl verhalten. Der Advokaten, (Barristers at Law), welche vor diesem Gerichte Prozesse führen, waren im Jahre 1791 im ganzen Staate 16, und der Prokuratoren 74.

Dies Gericht ist im Jahre 1781 angeordnet, und erkent in allen Sachen, welche vor der Unabhängigkeit von dem Superior Court of Judicature, den Court of Assize, und der General Gaol delivery entschieden wurden. Es ist das Oberappellazionsgericht der Republik, und wird von den herumreisenden Richtern an funfzehn Orten der verschiedenen Grafschaften an festgesezten Tagen gehalten. Dukes C. ist an das zu Barnstaple, und Nantucket an das zu Boston im August verwiesen; Hancock und Washington aber an das in Pownalborough. Sie entscheiden nur in lezter Instanz in reellen, personellen und gemischten Klagen, wie auch zwischen der Republik und ihren Unterthanen. Da, wo das Gesez keine Strafe bestimt, komt ihnen das Urtheil zu. Dies Gericht zieht durch Certiorari-Befehle, oder auf andre rechtmäßige Weise, Prozesse, die

in

in andern Gerichtshöfen anhängig sind, vor seinen Richterstuhl. [Perpetual Laws, p. 125. 127. 133.] Seine Richter werden in wichtigen Rechtsfällen von dem Guvernör und der Gesezgebung zu Rathe gezogen.

2) Das **Gericht der gemeinen Klagen**, (Court of Common pleas), wird in jeder Grafschaft, auch in den jüngsten in Main, von darin wohnhaften Richtern, an gewissen dazu bestimten Orten und Tagen, wenigstens alle halbe Jahr, zu Boston, in Essex rc. aber alle Vierteljahr, gehalten. Die Richter werden vom Guvernör ernant. Sie urtheilen in allen bürgerlichen Prozessen, welche über 40 sh betragen, und entweder aus dem gemeinen Geseze, oder den Statuten entschieden werden können. Man appellirt von ihnen an das Obergericht. Sind die bestelten Richter dieses Gerichtshofes abwesend oder krank, so treten die gleichfals vom Stathalter ernanten besondern Richter (Special Justices) an ihre Stelle. [Act. 1782. 1784. in den Perp. Laws, p. 123. 130.] Der Richter, welcher den Vorsiz hat, wird der Chief Justice of the Common pleas genant, und hat den Titel Honorable. Der ordentlichen Richter sind, mit ihm, vier; der besondern aber gewöhnlich weniger. Prokuratoren, welche in diesem Gerichte praktisiren, sind im ganzen Staate 26. [Fleet's Alm. 1791. p. 117.] Eine sehr gute Einrichtung ist es, daß Streitsachen durch Schiedsrichter oder gute Männer, (Referees), aussergerichtlich geschlichtet werden können, welches rechtskräftig ist, wenn ihre Entscheidung bei der nächsten

sten Sitzung dem Gerichte der gemeinen Klagen bekant gemacht wird. [Perpet. Laws p. 116.]

3) Das algemeine **Friedensgericht**, oder die Courts of General Sessions of the peace, werden durch die **Friedensrichter** jeder Grafschaft zu gleicher Zeit mit den Gerichten der gemeinen Klagen gehalten. Sie sprechen über geringe Klagen und Verbrechen in Rechtshändeln, die nicht über 40 sh betreffen, und wachen als Polizeiamt über die innere Ruhe. Die Appellazion geht unmittelbar an das Obergericht. Die Zahl der **Friedensrichter** hat sich seit der Revoluzion ungemein vermehrt; denn im Jahre 1774 waren ihrer in allem nur 411, im Jahre 1791 hingegen 722, wovon Main 141 hatte. [Mill's amer. Register 1774. Fleet's Alm. 1791.]

4) Die **Erbschaftsgerichte**, oder Courts of Probate. Diese werden alle Monate an verschiedenen Orten in den Grafschaften gehalten, deren jede ihren Erbschaftsrichter nebst dessen Registrator hat, und sitzen von der bestimten Zeit ihrer Eröfnung an, so lange, als Geschäfte für sie vorhanden sind. Sie sehen auf die Ausführung der Testamente, und setzen Vormünder, welche ihnen Rechnung ablegen. Von ihnen wird an den Guvernör und Rath appellirt, vor welche auch bisher noch alle Ehesachen gebracht werden müssen. [Konstit. Th. 2. Kap. 3. Art. 5.] Das Verfahren in diesen Gerichten ist neuerlich durch mehrere Akten genauer festgesezt worden. [Perp. Laws p. 79. sq.]

Die **Verfassung der Grafschaften** ist der englischen nachgeahmt. Die meisten Regierungsbedienten

bedienten derselben werden von dem Guvernör und dem Rathe ernant. Jede steht unter einen Sherif, welchem die Ausführung der Verordnungen, wie auch die Aufsicht über die Gefängnisse anvertraut ist, welche in allen Ortschaften seyn müssen, wo Gerichte gehalten werden. Die Sherifs können wegen bürgerlicher Klagen nicht persönlich angegriffen werden, sondern man muß sich an ihren Gütern erhohlen. Sie wählen sich mehrere Untersherifs. Der Schazmeister und Kontrolör der Grafschaft wird jährlich vom Volke gewählt, der Registrator der Kontrakte, (Register of Deeds), aber alle fünf Jahr. Der Testamentsregistrator, (R. of Probate), hingegen, nebst den Coroners, werden vom Guvernör bestelt. [Perpet. Laws, p. 36 sq.]

Die Ortschaften werden von den Vorstehern, (Selectmen), regiert, welche jährlich mit den übrigen Ortschaftsbedienten vom Volke gewählt werden. Diese sind, ausser dem Schreiber, die Armenaufseher, die Taxirer, (Assessors), der Einnehmer, die Gehägeschauer, (Fence Viewers), der Wegaufseher, der Nuzholzinspektor, (Surveyor of Lumber), die Zehendner, (Tithing-men), die Gerichtsbedienten, (Constables), u. a. Die Vorsteher, deren 3 bis 9 sind, rufen jährlich die Wähler im März oder April zusammen, und haben den Vorsiz in diesen Versamlungen und bei ihren Wahlen der Repräsentanten rc. Die Versamlungen können für die Unterhaltung der Kirchen, Schulen und der Armen, für den ihnen obliegenden Brükkenbau und Wegebesserung, so wie zu andern öffentlichen Bedürfnissen der Ortschaften, Auflagen,

auch

auch jede für sich Nebengeseze (Bylaws) machen. [Perpet. Laws, p. 21 sq.] Die algemeinen Ausgaben jeder Grafschaft werden jährlich von ihrem Friedensgerichte ausgemacht, worauf die Gesezgebung sie bewilligt, und die Taxirer sie auf die Schazbaren in den Ortschaften vertheilen. [Freeman's Town Officer, Boston 1792. 8.]

Die Unionsgerichte sind in diesem Staate die nehmlichen, wie in allen übrigen, und haben gleiche Grenzen ihrer Gerichtsbarkeit. S. oben New-Hampshire S. 61. Das Oberbundesgericht wird zu Boston im Mai und Dezember gehalten; so auch die Landgerichte, (Circuit Courts). In Ansehung der Distriktgerichte wird der Staat in zwei Distrikte, Massachusetts und Main, getheilt; für jenen werden diese Gerichte jährlich überhaupt viermal zu Boston und Salem, so wie für diesen in Portland und Pownalborough gehalten.

Die Gerechtigkeitspflege hat noch großentheils die Form der ehemaligen aus England herübergebrachten; jedoch ist seit der Revoluzion manches genauer bestimt, und der neuen Verfassung angemessener gemacht worden. Die herschenden Rechte sind das englische gemeine, (common law), und das Statuten-Recht, oder die Akten der Gesezgebung. Diese leztern sind entweder die Akten der ehemaligen Kolonie, oder die neuen zur Zeit der Republik gemachten, welche sich meistentheils durch Weisheit, Gerechtigkeit und Milde auszeichnen, und sonderlich die Verfassung der Grafschaften, der Gerichtshöfe, die Hauptpunkte des Prozesses, und das peinliche Recht, wie

wie auch einige wichtige Handelsanstalten, als die Bank, die Zinsen, das Lotsenwesen, den nun verbotnen Sklavenhandel, verschiedne Finanzsachen und die Miliz betreffen. Man hat zwei Ausgaben davon, eine auf Kosten des Staats zu Boston in klein Folio gedrukte, welche stets mit den neuen Akten vermehrt wird, und eine andre oben S. 149 angezeigte Handausgabe. Von den Kolonieakten bleiben, der Konstituzion [Th. 2. Kap. 6. Art. 6.] zufolge, alle diejenigen, welche der neuen Verfassung nicht entgegen sind, so lange in Kraft, bis neue Geseze sie widerrufen oder ändern. Man findet sie in der S. 149 Nr. 5. angeführten, bis auf die Revoluzion fortgesezten Samlung. Es giebt darunter noch verschiedne, die weder gesezgebende Klugheit, noch Menschlichkeit eingegeben hat, wie z. E. das Gesez gegen Atheisten und Gotteslästerer, welches unter andern Strafen auch die Durchbohrung der Zunge mit einem glühenden Eisen auflegt, und die kanonischen Bücher der Bibel nach der Reihe herérzählt, welche man nicht verleugnen sol, (Acts and Laws, p. 81.); die jüdisch strengen Sabbathsordnungen, welche selbst am Abend vor und nach demselben alles unnöthige Ausgehen, Reiten ꝛc. verbieten; die harten Geseze gegen katholische Priester u. a.

Vermöge der Konstituzion, [Th. 1. Art. 11–15], kan nur die Gesezgebung die Kraft und Volziehung eines Gesezes aufschieben. Auch kan sie nie das Vorrecht des Habeas Corpus aufheben, ausser in den dringendsten Fällen, und nie über zwölf Monate lang. [Vergl. Perp. Laws, p. 159.] Es darf kein

kein Verhaftbefehl ertheilt werden, als auf eidliche Anklage und mit genauer Bezeichnung der Person, gegen welche er gegeben wird. Ein neueres Gesez vom Jahr 1790 verordnet, daß der Kläger oder dessen Advokat ꝛc. aussen auf den Verhaftbefehl eigenhändig seinen Namen aufschreibe.

Der Ausspruch der Geschwornen ist auch hier bei Prozessen ein wesentlich nothwendiges Bürgerrecht. [Konst. Th. 1. Art. 12. 15.] Die Großen Geschwornen, (Grand Jurors), werden von den Freihaltern, die zur Repräsentantenwahl gehören, auf ein Jahr lang gewählt, sowohl die für das Obergericht, als die für Landgerichtssitzungen. Die ausbleibenden Geschwornen müssen 40 sh., (die aus den 3 großen Städten 5 L.), Strafe geben. Sie müssen, wie die kleinen Geschwornen, unbescholtne Männer seyn. Bei Prozessen, die liegende Gründe betreffen, kan das Gericht, zur Besichtigung derselben, jeder Partei Geschworne bewilligen. [Perp. Laws p. 165–69.] Alle peinliche Verbrechen müssen in der Nähe des Orts, wo sie vorgefallen, untersucht werden. [Konstit. Th. 1. Art. 13.] Wer in bürgerlichen Sachen einen Prozeß gewonnen hat, kan in 24 Stunden auf die Ausführung des Urtheils dringen, fals keine Appellazion Stat fand. [Perpet. Laws. p. 159.]

Neuere Geseze haben die Verkürzung der Prozesse und die Verminderung der Kosten zum Augenmerke. S. die Akte von 1786 in den Perp. Laws, p. 116 sq. und eine andre von 1789. In den höhern Gerichten sind die höchsten Sporteln des Richters 5 sh 4 d. die niedrigsten aber 1 sh, und alle

alle Strafen sind genau durch Geseze bestimt. [Perpet. Laws, p. 181. 215 sq.]

Das peinliche Recht ist in neuern Zeiten sehr gemildert worden. Viele Todesstrafen sind abgeschaft, und nur vörsezlicher Mord, (wozu auch die Ermordung in Duellen, und alles, was ehemals Petty Treason hieß, gerechnet wird), nächtliche Anzündung eines Wohnhauses, Einbruch in ein bewohntes Haus, Straßenraub, Nothzucht, Sodomie und Kindermord, werden mit dem Tode, d. i. mit dem Galgen bestraft. Auf andre peinliche Verbrechen stehn lebenslängliche Ketten, eine auf gewisse Zeit eingeschränkte Gefangenschaft, oder schwere Arbeit auf dem Castle Island im Hafen von Boston; das Sitzen auf dem Galgen, und Staupbesen, (selten mehrmals, und nie über 40 Streiche) und die Pillory; das Brandmarken aber nur auf Nachmachung der Bankzettel.

Ein 1777 gegebnes Gesez, welches bisher weder bestätigt noch widerrufen ist, verhängt auch die Todesstrafe über den Hochverrath, wenn nehmlich ein zur Treue verpflichteter gegen diesen Staat oder die vereinten Staaten die Waffen ergreift. Wer dazu räth, büßt nur mit Gefangenschaft und Verlust seiner Güter. Das Benefit of the Clergy ist im Jahre 1785 gänzlich aufgehoben.

Die Kriminalgesetze bestimmen die Strafen jedes Verbrechens genau, jedoch so, daß sie neben den härtern auch gelindere angeben, und dem Richter nach seinem Gewissen die Entscheidung überlassen. Auch die höchsten Summen der Geldstrafen sind allemal festgesezt. Falsche Münzer ver-

liehren ein Ohr, werden auf den Galgen gesezt, gepeitscht, und dann zu schwerer Arbeit nicht über 7 Jahre lang verurtheilt. Bei falscher Kupfermünze ist die Strafe viel geringer. Auf den Betrug mit falschen Schriften, (Forgery), steht der Verlust eines Ohrs, Staupbesen, Geldstrafe und Gefängniß, nach Beschaffenheit der Umstände des Verbrechens. Diebstahl wird zum erstenmale mit Geldstrafe und Auspeitschung bestraft. Wer 3 L. zum zweitenmale stiehlt, büßt lebenslänglich mit schwerer Arbeit in Ketten, so auch, wer in einen Laden oder Waarenlager einbricht. Meineidige werden in die Pillory gestelt und ausgepeitschet. Gotteslästerung, (wozu noch, wie vormals, das Verachten oder Verlachen aller namentlich genanten kanonischen Bücher gehört), wird mit Gefängniß, Pillory, Sitzen auf dem Galgen, und Staupbesen bestraft. Ehebruch und Vielweiberei durch Sitzen auf dem Galgen, Staupe, Gefängniß oder Geldstrafe. Geldstrafen sind auch für Hurerei bestimt, und zwar für Manspersonen 1½ bis 5 L., und für Geschwächte, die sich selbst beim Richter angeben, das erstemal 6 sh, nachher jedesmal 12 sh. Fluchen und Schwören wird auch mit niedriger Geldstrafe belegt; so die Entheiligung des Sabbaths, (ein Gesunder, der einen Monat lang das Kirchengehen versäumt, bezahlt 10 sh Strafe), rc. Die höchste Geldstrafe ist auf den Sklavenhandel, und zwar 50 L. für jeden gekauften Sklaven, und 200 L. für jedes dazu gebaute Schif. Spiele um Geld, um Vieh oder andere Güter sind bei Geldbuße verboten; wer so spielt,

kan

kein Amt bekleiden. In öffentlichen Häusern darf nie in Karten, Würfeln, ja nicht einmal Billjard gespielt werden. [Akte 1786. Perp. Laws p. 218.] Auch hat man alle Privatlotterien untersagt, dagegen aber die öffentlichen desto häufiger sind. Gegen Schuldner gelten noch die strengen englischen Rechte; jedoch sind diese neuerlich etwas gemildert, so, daß sie sich bei dem Friedensrichter als solche angeben, und einen Termin bei Verpfändung ihrer Güter festsetzen können, wo sie bezahlen wollen. Ferner sind im Jahre 1787 und 1789 zum Besten der Armen, die Schulden halber gefangen sitzen, gute Verordnungen gemacht worden. [Perpet. Laws, p. 345.]

Die Gesetze über Intestaterbschaften sind die alten; welchen zufolge der Witwe, ausser dem Brautschaz auf Lebzeit, noch ein Drittheil der Erbschaft zukömt. Erstern erhält sie, selbst dann, wenn ihr Man insolvent verstarb. Die Primogenitur, nebst dem doppelten Erbtheil des ältesten Sohnes, und alle die Erbfolge in Landgütern auf mehrere Nachkommen bestimmende Testamente sind, als dem republikanischen Grundsatze der Gleichheit entgegen, im Jahre 1789 und 1791 abgeschaft worden.

Zu den merkwürdigen algemeinen Polizeigesetzen des Staats gehört die im Jahre 1789 ergangne Armenordnung, welche zuerst den nahen Verwandten, und dann der Ortschaft die Unterhaltung der Armen auflegt, diese aber vor dem Ueberlauf fremder Armen sichert. Sie befiehlt auch, daß kein Schiffer aus irgend einem Lande

Leute wissentlich einführen dürfe, die daselbst als Verbrecher oder Nichtswürdige bekant waren. [Independ. Chronicle 1789. Nr. 1067.] Zum Unterhalt der Armen sind auch in mehrern Orten des Staats Arbeitshäuser angelegt worden. [Akte 1789.]

Als Kolonie war Massachusetts-Bai eine von denen auf Freiheitsbriefen gegründeten. (Charter-Colonies). Dieser hat es mehrere von verschiedenen Königen erhalten. Der erste wurde von Karl I. im Jahre 1629 dem "Statthalter und der Kompanie von Massachusetts-Bai" verliehen. Diese Kompanie war aber in England, und regierte von da aus die neue Pflanzstat vermittelst einer doppelten Versamlung. [S. denselben in Mauduit's View of the Hist. of the Colony of M. B. 3 Ed. Lond. 1774. 8. Parl. Reg. XIV Parl. V. 2. Charters p. 48. und in der amerikanischen Bibl. 3 St. S. 411.] Die eine versammelte sich alle Monat, und bestund aus dem Stathalter nebst sieben oder mehrern Assistenten; zu der zweiten, vierteljährlichen gehörten der Stathalter, mit dem Untergunvernör und alle Freimänner der ganzen Kompanie. Diese war berechtigt, Gesetze zu geben, welche aber den englischen nicht entgegen seyn durften; jene hatte die ausübende Gewalt. Die Kompanie ernante und bevolmächtigte nach ihrem Gutdünken einen Regenten und andre gänzlich von ihr abhängende Obrigkeiten der Kolonie, welche uneingeschränkte Gewalt hatten, sie den obgedachten Gesetzen gemäß zu regieren. Den Pflanzern, welche als gebohrne Engländer angesehen werden solten, ertheilte der König zugleich das ihnen ohnehin schon zukommende Recht, sich gegen feindliche Angriffe zu vertheidigen; dagegen er allen von ihnen beleidigten Unterthanen und Fremden die Vergeltung jeder ausgeübten Feindseligkeit verstattet. Auch bewilligte er ihnen gute Zolfreiheiten im alten und neuen England, einige auf sieben, andre auf neue ein und zwanzig Jahre, nach Verlauf jener ersten. Der

König

König behielt sich den Fünften alles gefundnen Goldes oder Silbers, und seinen sämtlichen Unterthanen das Recht vor, in den Gewässern der Kolonie den Fischfang zu treiben, und die Fische an ihren Küsten zu troknen. Durch diesen Freiheitsbrief war die Kolonie so wenig abhängig von der Krone England, daß sie in der Folge nicht geringe Ansprüche der Freiheit darauf gründete. Doch war auch vieles so unbestimt ausgedrukt, daß die Krone, (nicht so das Parlament), wenigstens durch ganz ungezwungene Folgerungen, ihre Oberherschaft und höchste gesezgebende Gewalt über die Kolonie daraus herleiten konte, so wie auch aus dem Eide der Treue und dem der Anerkennung der höchsten königlichen Kirchenherschaft, (supremacy), welche die Kompanie den Pflanzern bei ihrer Auswanderung aus England abnehmen solte. [Amer. Bibl. 3 St. S. 432.] Bis 1629 wurde die Kolonie von London aus regiert. Ihre ersten Gesetze, die sie sich selbst gab, wichen schon in einigen Stücken von der englischen Verfassung ab, und ihren Religionsgrundsätzen gemäß, war beinahe die ganze Regierung der Provinz auf das mosaische Gesez gegründet, und eben so strenge, ja sogar, (denn es wurde unter Christen geltend gemacht), noch unduldsamer, wie dieses. Der König von England bezeigte sich nur den Namen nach als Oberher. Im Jahre 1729 und 30 verlegte die Kompanie sich von London nach der Kolonie, und führte dort die im Freibriefe ihr vorgeschriebne Regierungsform ein, so gut es möglich war. Es entstund aber daraus viel Zwist und Verwirrung, dem der König nicht abhelfen konte. Im Jahre 1634 sandten daher die Kolonisten selbst Abgeordnete zu der Generalversamlung, (General-Court), woraus sich nachher ein Haus der Repräsentanten bildete. Diese Versamlung änderte schon mehr in der Regierungsform und behauptete das ausschließende Recht, Taxen zu heben, Länder zu verleihen, und Aemter zu vergeben. Die Eifersucht der englischen Regierung erwachte hierüber, und der König sezte eine Kommission zur Verwaltung der Kolonien nieder, welche eine verfassungswidrige Ausdehnung ihrer Macht erhielt. Der daher entstehende Kampf des in der Kolonie herschenden schwärmerischen Geistes der

Unabhängigkeit mit den Ungerechtigkeiten der Krone; entfernte jede Aussicht zu einer festen Regierungsform. Karl I. sezte im Jahre 1673 einen Stathalter, und verlangte die Zurükgabe des Freiheitsbriefes, welche aber nicht erfolgte. Bisher hatte die Provinzialregierung nur aus einem Hause bestanden, im Jahre 1644 aber wurde der Stathalter mit seinen Assistenten abgesondert, und aus den übrigen ein Haus der Repräsentanten errichtet. Jene machten zugleich das Obergericht der Kolonie aus. Diesem wurden zwei Untergerichte, und ein Kaufmansgericht besonders für die Fremden, untergeordnet. Das sonderbare Gesezbuch der Kolonie war ihrem Fanatismus gemäß, und nach levitischem System sehr strenge, besonders in peinlichen Sachen. Es erlaubte daher in einem gewissen Falle die Tortur, führte die Knechtschaft als Strafe ein, verbot aber die Sklaverei, ausser bei Kriegsgefangenen. Stat des englischen gemeinen Gesetzes, welches zu ihrer Religion nicht paßt, wurde die Bibel, oder die Bücher Mosis vielmehr, in den Gerichtshöfen eingeführt. [S. Abridgement of the Laws and Ordinances of New-England, in den Abridg. of the Plantation Laws, Lond. 1704. 8. Laws and Liberties of the Maſſ. Colony. Cambridge 1672. f] So wie die Unruhen in England gegen die wilkührliche Macht des Königs zunahmen, machte sich auch die Kolonie immer unabhängiger, sowohl von ihm, als dem Parlament, und hinderte, schon, im Jahre 1645 die Appellazion an dasselbe. Die Generalversamlung maßte sich auch damals das Recht an, den Unterstathalter vor ihr Gericht zu ziehen. Uebrigens ließ sie die Kolonisten dem Könige den Eid der Treue leisten, und in seinem Namen die Gerechtigkeit verwalten. Während des englischen Bürgerkrieges machte sie sich beinahe ganz unabhängig, und regierte die Kolonie mit dem ihr eignen politisch-religiösen Verfolgungsgeiste. Karls II. Versuche, diesen gesezwidrigen Freiheitsgeist zu unterdrücken, brachten die Kolonie zwar dahin, des Königs Oberherschaft anzuerkennen, allein die des Parlaments, dessen Schiffahrtsakte sie sich unterwerfen solte, wagte sich im Jahre 1679 schon, obgleich nicht öffentlich, abzuleugnen. Es gelang Karln jedoch zulezt, sie, so sehr sie auch sich widersetzte, völlig der

Krone

Krone zu unterwerfen, so daß er ihren Freiheitsbrief 1684 durch einen Spruch des hohen Kanzleigerichts vernichten lies. Sein Tod bewahrte die Provinz aber vor der Einführung einer wilkührlichen, ganz von dem Monarchen abhängigen Regierungsform. Jakob II. sezte im Jahre 1685 einen Präsidenten und Rath über diese und die angrenzenden Kolonien, welcher aber bloß eine ausübende und gerichtliche Macht hatte, und von dem an die englischen höhern Gerichte appellirt werden konte. Dabei blieben die bisherigen Gesetze und Gerichtsverfassungen unverändert, nur das Haus der Repräsentanten wurde bei Seite gesezt. Bald darauf aber wagte es der König, alle Freiheit der Kolonie unter die Füße zu treten, und sich beides, Gesezgebung, ausübende und richterliche Gewalt allein zuzueignen. Er sandte einen Generalkapitän und Vice-Admiral dahin, welcher über alle neuenglische Kolonien, Connecticut ausgenommen, gesezt war. Diesem ertheilte er die Macht, nicht nur, mit Beistimmung eines von der Krone ernanten Rathskollegiums, der Kolonie Gesetze zu geben, welche den englischen nicht zuwider wären, dem Könige aber erst zur Bestätigung vorgelegt werden musten, sondern ihr auch Taxen zur Bestreitung der Regierungskosten aufzulegen. Alle Besetzung der Aemter, Richter und Obrigkeiten der Provinz hing von diesem neuen, nur dem Könige verantwortlichen Regenten ab. Der erste Generalstathalter Andros übte aber seine Gewalt so treueifrig aus, und bewies sich in der Unterstützung dieses neuen Systems der Tirannei so thätig, daß die Kolonie endlich im Jahre 1689 aufstand, das drückende Joch abwarf, Andros gefangen nahm, und eine andre Regierung, ähnlich der unter dem vorigen Freiheitsbriefe, einführte; anfangs ohne des neuen englischen Königs Wilhelms Oberherschaft anzuerkennen, dem man jedoch bald darauf zu Boston feierlich huldigte.

Wilhelm ertheilte der Kolonie im Jahre 1691 einen neuen Freiheitsbrief, und bestimte ihr eine etwas eingeschränktere Regierungsform, nach welcher die Kolonie auch bis zu der amerikanischen Revoluzion ununterbrochen regiert wurde. [The Charters of the Provinces

of North-America, Lond. 1766. 4. Parliam. Register XIV Parl. p. 1 sq. Auch in den Acts and Laws, Boston 1699 und 1742. fol. Amerik. Bibl. 3 St. S. 439 ff.] Dieser zufolge ernante der König den Guvernör und dessen Stathalter, den Sekretär, den Admiralitätsrichter, nebst dem Generalprokurator. Der Guvernör hatte die ausübende Macht, und einen Theil der gesezgebenden: im Kriege aber den höchsten Befehl zu Wasser und zu Lande, und vergab alle Stellen in der Miliz. Bei der Wahl der Mitglieder des Rathskollegiums durfte er, ohne weitern Grund anzugeben, den Gewählten verwerfen, auch konte er sie suspendiren. Die Ernennung aller Richter, Friedensrichter und Sherifs kam ihm zu, jedoch mit Zustimmung des Raths; selbst die Wahl des Sprechers und der Bedienten des Unterhauses muste von ihm bestätigt werden, [Explanatory Charter 1726.]; hingegen wurden die Bedienungen beim Finanz- und Schazwesen von der Assembly oder dem Hause der Repräsentanten besezt. Ohne seine Einwilligung war kein Gesez gültig. Er berief, adjournirte, prorogirte die Assembly, und hob sie auf nach Belieben; Vorrechte, wovon oft Gebrauch gemacht wurde, um die Absichten der Krone durchzusetzen. Der König gab ihm Verhaltungsbefehle. Diese wiesen ihm von dieser Seite die Grenzen seiner Macht noch genauer an. Zu Kriegsdiensten war er für sich allein nicht berechtigt jemand zu zwingen, und durfte, ohne Gutheissung der Generalversamlung, nicht mit den Truppen aus der Provinz marschiren; auch konte er nie seine Stimme zur Aufhebung eines Gesetzes geben, ohne die aufschiebende Bedingung: "bis es dem Könige vorgelegt ist," hinzuzufügen. Ferner war, unvermuthete Fälle in Kriegen ausgenommen, seine Einwilligung zu neuem Papiergelde auf eine gewisse Summe eingeschränkt. Seine Einnahme hing größtentheil von der Assembly ab, welche ihm ein jährliches Gehalt bewilligte, das betrug in den lezten Zeiten gewöhnlich an 1000 L. Sterling. Ferner gehörte ihm ein Drittheil aller verwirkten Kontrebande; und in Kriegszeiten hatte er noch andre Nebeneinkünfte. Für seine Verwaltung war er allein dem Könige verantwortlich,

sich, bei dem die Kolonisten ihre Klagen wider ihn anzu-bringen hatten.

Die zweite Klasse der gesezgebenden Macht war der Rath (Council), oder das Kollegium der Assistenten des Stathalters. Dies bestand aus 28 Mitgliedern, welche jährlich von dem neuen Hause der Repräsentanten, und den vorjährigen Rathsgliedern, (die sich also selbst die Stimme geben konten), gewählt, vom Stathalter aber bestätigt wurden. Sie hatten bei neuen Gesetzen eine verneinende Stimme; musten dem Stathalter mit ihrem guten Rathe beistehen, waren aber sehr von ihm abhängig, und stimten gewöhnlich für das Interesse der Krone. Ihnen, nebst dem in diesem Rathe präsidirenden Stathalter, kam die Bestätigung der Testamente, die Aufsicht über Erbschaftssachen, und die Ehescheidungen zu. Die Anwesenheit von sieben Mitgliedern, ausser dem Stathalter, war zur Gültigkeit ihrer Schlüsse nothwendig. Keiner, als wer in einem Theil der Kolonie ein Landeigenthümer ist, konte in diesen Rath gewählt werden; zwei und zwanzig musten in West-Massachusetts ansäßig seyn, die übrigen waren aus Main und Sagadehok.

Der dritte Zweig der Gesezgebung war das Haus der Repräsentanten, oder die Assembly. Jede Ortschaft und Stadt konte zwei Abgeordnete dazu senden, (doch behielt sich der König vor, diese Zahl nach Gefallen anders zu bestimmen, und Boston sandte dem zufolge ihrer vier), welche durch die Freihalter, die 40 sh Einkünfte von Landeigenthum, oder andere Güter 50 L. Sterl. werth, in ihrer Ortschaft besaßen, gewählt wurden. Jeder Repräsentant erhielt während der Sitzung ein Tagegeld von 30 sh; daher manche Ortschaften aus Sparsamkeit keine wählten, weil alle, die nicht mehr als 80 Stimmende enthielten, nicht zur Sendung eines Abgeordneten verpflichtet waren. Im Jahre 1774 belief sich die Zahl der Abgeordneten auf 139. [Mill's Register.] Dieser Assembly kam ausschließlich das Recht zu, Abgaben zu bewilligen. Beide Häuser bestimten die Gehalte aller Bedienten der Provinz, ausgenommen der Zolbedienten, die unmittelbar, weil die Zoleinnahme dem Könige gehörte, von ihm abhingen. Das

Tagebuch des Hauses der Repräsentanten wurde gewöhnlich für die Mitglieder und die Ortschaften gedrukt, und ihre Debatten waren öffentlich.

Die algemeine Versamlung dieser drei Zweige der Gesezgebung hieß der General-Court oder die General-Assembly. Sie waren oft uneins, und besonders die Assembly mehrmals in dem heftigsten Zwiste mit dem Stathalter, vornehmlich in neuern Zeiten. Ihre Gesetze durften den englischen nicht entgegen seyn, musten vom Könige, ungeachtet sie gleich nach ihrer Bekantmachung in Ausübung gebracht wurden, bestätigt werden, waren aber völlig gültig, fals innerhalb drei Jahren keine königliche Verwerfung erfolgte.

Alle Länderverleihungen, wie auch die Anordnung der Gerichtshöfe hingen von der Generalversamlung ab. Diese bestunden aus dem Obergerichte, (Superior Court of Judicature), den herumreisenden Landgerichten, (Courts of Assize), dem die Urtheilssprüche über die von den Friedensrichtern in den Zwischenzeiten eingezogenen Gefangenen, (General Gaol-delivery), auch in Kriminalsachen zukam; dem Gericht der gemeinen Klagen, den algemeinen Friedensgerichten, und dem Admiralitätsgerichte. Lezteres aber, worin der Stathalter und sein Rath Siz und Stimme hatten, wurde allein vom Könige bestelt, und verfuhr ohne Geschwornen. In allen Sachen, die über 300 L. Sterling betrugen, konte an den König in seinem geheimen Rathe appellirt werden; jedoch innerhalb vierzehn Tagen nach dem Spruche, und so, daß derselbe dem ungeachtet vorläufig sogleich volzogen werden muste.

Ueber die königlichen Holzungen sezte der König einen Oberforstmeister und andre Bedienten, und behielt sich alle großen Masten vor, welche 24 Zoll und darüber im Durchmesser hatten, und auf den im Jahre 1691 noch unverliehenen Ländern wuchsen, bei Strafe von 100 L. Sterl. für jeden Uebertretungsfal. [S. überhaupt Douglaß B. 1. S. 472. 485 ff. 517 und die Charter selbst.]

Die Veränderungen, welche das Parlement im Jahre 1774 durch eine Strafakte in dieser Verfassung machen wolte, kamen nie ganz zur Volziehung, sie würden sonst

die

die Gewalt des Königs in dieser Provinz sehr ausgedehnet und ihre Freiheiten ungemein beschränkt haben, indem die Ernennung des Raths ganz allein von der Krone abhängen, und der Stathalter die Macht erhalten solte, die meisten Gerichtspersonen nebst dem Generalprokurator, den Sherifs ꝛc. zu ernennen oder abzusetzen, und die Ortschaftsversamlungen mit Bestimmung ihrer Geschäfte anzuordnen. Ja diese Akte ging so weit, daß die Geschwornen, welche bisher von den Freihaltern und Einwohnern der verschiedenen Ortschaften gewählt wurden, von den Sherifs berufen und ernant werden solten; und eine andre Akte machte noch mehrere Veränderungen in dem gerichtlichen Verfahren. Alles dies wurde als ein unausstehlicher Eingrif in die Freiheiten der Provinz angesehn, und beschleunigte ihren Abfal von der englischen Oberherschaft. [Acts 14 George III. c. 39. 45]

§. 13. Finanzwesen.

Die Einkünfte der Republik bestehen gegenwärtig in der Land-, Kopf- und Vermögensteuer, in der Staatsakzise, in dem Ertrag des Verkaufs unangebauter Ländereien und den Lotterien.

Das Kopfgeld bezahlen alle mänlichen Einwohner zwischen 16 und 70 Jahren, wovon aber einige gesezmäßig ausgenommen sind. Vor der Revoluzion gehörten zu diesen Befreiten der Stathalter, die Lehrer und Studenten auf der Universität Cambridge, die Prediger und Schulmeister, und alle, die durch Leibesschwachheit und Armuth die Abgabe zu bezahlen unfähig waren. [Douglaß B. 1. S. 525.] Mit dieser ist die Land- und Vermögensteuer verbunden, welche von Wohnhäusern, Scheuern, Waarenlagern, Magazinen und allen andern Gebäuden, ferner von angebau-

tem

tem und unangebautem Landeigenthum; von Schiffen, Handelskapitalien, Waarenvorrath, vom Handelsgewin und übrigem Erwerbe, von baarem und auf Zinsen ausstehenden Gelde, (nach Abzug dessen, was man selbst angeliehen hat und verzinset), von Silberzeug, wie auch von Pferden, Rind- und anderm Vieh bezahlt wird, wozu sowohl die eigentlich besessenen, als die anvertrauten Güter (proprietary and in trust) gehören. Diese sind alle nach einem gewissen Verhältnisse zu jedem 1000 L. einer Taxe, (das man rate nent), angeschlagen, und es werden jährlich im März drei bis neun von jeder Ortschaft 2c. besoldete Taxirer (Assessors) gewählt, welche das von der Generalversamlung jedem Orte oder Distrikt zugetheilte Antheil an der bewilligten Summe unter die Einwohner, nach Maßgabe ihres Vermögens, vertheilen. S. oben S. 66. [Perpet. Laws, p. 193 sq.]

Im Jahre 1790 betrug diese Taxe 25360 L. 3 sh 5 d.*)
und 1791 " " " 25365 – 2 – 7 –
Das folgende Jahr aber fand man gar nicht für nöthig, dieselbe auszuschreiben. [Fleet's Alman. 1791. p. 34. Mass. M. 1791. p. 255. Columb. Cent. Vol. XVI. Nr. 46.]

Als

*) Sonach hatte im Durchschnitte jeder Schazbare damals, wenn man deren 107,000 rechnet, etwa 4 Sh. 8 d. Lawf. Mon. an Kopf- und Vermögensteuer zu bezahlen; in den wohlhabendsten Grafschaften Suffolk und Essex aber etwas über 7 und 5 Sh. In den Verzeichnissen von Main, die in den Zeitungen stehen, findet man so niedrige Antheile, als von 5½ d. des Jahrs.

Als der neue Freiheitsbrief 1691 der Kolonie verliehen wurde, rechnete man das Steuerverhältniß (rate) auf 12 d. an Kopfsteuer, nebst 1 d. im Pfunde vom Kapital an Vermögensteuer, und ein sechsjähriges Einkommen von liegenden Gründen, persönlichem Vermögen und dem Erwerbe wurde für das Kapital angesehen. Im Jahre 1749 war die Kopfsteuer 3 d. von jedem 1000 L. der ausgeschriebenen Steuersumme, und auf jede 12 d. Kopfsteuer rechnete man 1 d. Vermögensteuer. Die Taxirer waren angewiesen, Ländereien und Häuser nach sechsjähriger Pacht oder Miethe zu schäzen (seltener nach Verhältniß des übrigen persönlichen Vermögens) einen Ochsen von 4 Jahren an, zu 8 L. alter Währung, eine Kuh von 3 Jahren und darüber zu 6 L., ein Pferd zu 8 L. u s. w. Alle sieben Jahre pflegte man eine neue Schäzung des Vermögens vorzunehmen. Man konte die Taxen nicht nur in Papiergelde, sondern auch in Gold- und Silbermünze, Hanf, Stokfisch, Stangen- u. a. Eisen, Getreide und mehreren Waaren, alles zur Hälfte des gangbaren Preises gerechnet, bezahlen. Diese verderbliche Zahlungsart ist jezt gänzlich abgeschaft.

Wenn die Rükstände der Taxen über gewisse Jahre lang unbezahlt bleiben, so lassen die Einnehmer die Schuldner namentlich in die Zeitungen auffordern, und wenn dies keine Bezahlung wirkt, so verkaufen sie so viel Länderei des Schuldners, als zur Tilgung der Rükstände nöthig ist. Man pflegt diese Taxen nach der Nummer der seit dem lezten Frieden ausgeschriebenen zu bezeichnen; die

neueste

neueste ist Nr. 9. Ein Theil der Taxen muß in baarem Gelde bezahlt werden, das meiste aber in Staatspapieren.

2) Die Staatsakzise, welche von der durch den Kongreß eingehobnen verschieden ist. Diese Abgabe wurde 1783 eingeführt, und war anfangs 5 Prozent auf fremde Waaren, ist aber seitdem oftmals verändert worden. Sie liegt auf Weinen und andern Getränken, auf Kutschen, Kariolen und dergl., ist an sich nicht schwer, wird es aber durch die hohen Nebenkosten an die Akzisebedienten.

Vielleicht rechnet man auch dazu die 1785 eingeführten Abgaben von gewissen Bestallungen, (z. E. der Sherifs in einigen Grafschaften 12 L.), wie auch für die Erlaubniß der Advokaten und Prokuratoren, zu praktisiren (6 — 12 L.), u. a. m. [Perpet. Laws, p. 331.] In jeder Grafschaft ist eine besondre Akziseeinnahme, in Essex sind aber zwei.

3) Der Ertrag des jährlichen **Länderverkaufs**. Dies ist in neuern Jahren, da man anfängt, die Wildnisse des Staats selbst lieber anzubauen, als auszuwandern, eine beträchtliche Hülfsquelle der Finanzen geworden, und kan es, ungeachtet das Land äuserst wohlfeil verkauft wird, noch lange bleiben, da so sehr viel urbar zu machen übrig ist. Hiezu komt noch der ansehnliche Landstrich, welchen New-York der Republik in seinem Gebiete neuerlich abgetreten hat, und wovon allein im Jahre 1791 ein Drittheil für 33000 L. verkauft wurde. [Columb. Cent.]

4) Die **Lotterien**. Im Jahre 1792 waren deren zwei für den Staat im Gange, eine halbjährige

jährige von 125,000 Dollar an Gewinnen, und eine monatliche. Man scheint die nachtheiligen Folgen derselben für die Sitten und den Erwerbfleis der Einwohner hier nicht einzusehen, da man nicht nur Lotterien zu geringen Einsätzen und von vielen Klassen macht, sondern auch zu vielen besondern Unternehmungen, sowohl öffentlichen, als von Privatpersonen, sie sehr freigebig bewilligt; ja man hat ihrer von 20 Klassen, die mehrere Jahre fortwähren.

Die Einkünfte unter der englischen Herschaft waren im Jahre 1748 folgende:

Akzise, Zoll- und Tonnengeld	L. 33,480 a. W.
Strafgelder der Ortschaften, welche keine Abgeordneten sandten	– 360 –
Kopf- und Gütersteuer	– 364,000 –
Die Taxe der Ortschaften für ihre Abgeordneten vom vorigen Jahre	– 17,672 –
Ueberhaupt	L. 415,512

alter Währung, d. i. etwa 41500 L. Sterling, wovon Boston mehr als den 6ten Theil aufbrachte. Daselbst waren Kaufleute, die jährlich 400 Pfund Sterling an Abgaben trugen. [Douglaß B. 1. S. 527. Burnaby.] In Friedenszeiten brachte die Kolonie von 1754 — 64 jährlich 13972½ L. Sterl. auf. [Pownall Administr. of the Colonies, 1774. P. 1. p. 162.]

Zu

Zu der Kopf- und Vermögensteuer vom Jahre 1790 trugen die verschiedenen Grafschaften folgendermaßen bei:

Suffolk	L.	3899.	18.	1.
Essex	–	3613.	17.	0.
Middlesex	–	2982.	3.	2.
Hampshire	–	2718.	11.	11.
Plymouth	–	1641.	2.	1.
Bristol	–	1566.	19.	2.
Barnstable	–	557.	5.	2.
Dukes-County	–	161.	18.	8.
Nantucket	–	169.	5.	1.
Worcester	–	3500.	4.	1.
Berkshire	–	1430.	11.	4.
Main: York	–	1171.	8.	5.
Main: Cumberland	–	882.	0.	7.
Main: Lincoln	–	1064.	18.	8.
	L.	25360.	3.	5.

[Gedr. Liste.]

Ausser den Staatsabgaben sind auch hier die besondern Taxen der Grafschaften, welche jährlich mit Gutheissung der Generalversamlung in den Sitzungen des Friedensgerichts bestimt werden; nebst den Ortschaftstaxen. Zu jenen gehören die Tagegelder der Repräsentanten, welche im Jahre 1790 = 4155 L 12 sh ausmachten.

Die Unionsabgaben bestehen in den Einfuhrzöllen, den Tonnengeldern und der Unionsakzise. Zur Einnahme der beiden ersten ist Massachusetts in 20 Zoldistrikte eingetheilt worden, in deren jedem

jeden ein Zolleinnehmer angestelt ist. Davon sind in West-Massachusetts 14, worunter Boston, Salem und Newbury-Port die vornehmsten, und in Main 9. [Acts of Congress, I Sess. 1. c. 35.] Zur Einnahme der Akzise hat man drei Distrikte, Nr. 1. 2. 3. bestimt. In dem ersten ist der Supervisor zugleich Oberaufseher mit einem Gehalt von 800 Dollar, und ½ Prozent von der Einnahme. Die andern Supervisoren der Distrikte haben eben den Antheil, nebst 500 Dollar Gehalt. [Columb. Cent. Vol. XVI. No. 19.]

Im Jahre 1790 betrug das Tonnengeld in diesem Staate 21,027 Dollar, und die Zölle 378,860 Dollar, wovon nach Abzug der 10 Prozent des Rükzols, und der auf 19,666 Dollar sich belaufenden Hebungskosten, ein reiner Ertrag von 320,430 Dollar übrig blieb.

Die Ausgaben des Staats sind nicht beträchtlich, so bald die Schulden völlig getilgt sind. Im Jahre 1791 berechnete man die Kosten der Regierung auf 18000 L. Lawf. Mon. Vor der Revoluzion betrugen sie im Durchschnitte jährlich 12,937½ L. Sterl. [Columb. Cent. Vol. XIV. Nr. 50. Pownall l. c. p. 164.]

Unter den vereinten Staaten hatte Massachusetts in dem Revoluzionskriege, zur Behauptung der Unabhängigkeit und zum Besten der Union, von allen die größten Schulden gemacht. Sie betrugen im Jahre 1788 über 5 Millionen Dollar, wovon 300,000 Dollar jährliche Zinsen bezahlt werden musten, welche man aber nicht ordentlich abtragen konte. [Amer. Mus. Vol. 3. p. 461. V. 7.

Ap. IV. p. 40.] Als der Kongreß im Jahre 1790 die Privatschulden der einzelnen Staaten größtentheils übernahm, wurden von demselben 5 Mill. 173,554 Doll. 75 Cts. der Schuld dieses Staats fundirt, und es blieben 1,838,540 Doll. 66 Cts. der Republik zu eigner Abtragung übrig. Zu der Tilgungsanleihe der fundirten Schuld unterschrieben die Staatsbürger 4,477,014 Doll., also beträchtlich über die 4 Millionen, welche man ihnen zugetheilt hatte. [The Secretary's of the Treasury, *Mr. Hamilton's*, Report on Public Debt. Philad. 1792. f. und im Univers. Asylum, Febr. 1792.] Alle auswärtigen Schulden des Staats waren im Anfange vom Jahre 1790 schon völlig getilgt, [Amer. Mus. Vol. 7. Ap. IV. p. 10.] und der Länderverkauf wird jezt sonderlich zur Abbezahlung der übrigen angewandt, wie auch eine Summe, welche der Republik nach der Balanz mit den vereinten Staaten von ihnen herausbezahlt wird.

Im März 1791 war der Finanzenzustand der Republik folgender:

Debet der Republik.

An Betrag der Volmachten, fälligen Rechnungen, Zahlungsordern ıc. geschäzt auf	75,000 L.
An Balanz der nicht übernommenen konsolidirten Schuld, welche am 1 Jan. 1792 fällig wird, mit Einschluß der Zinsen , ,	560,000 —
An Regierungskosten ,	18,000 —
Summe	653,000 L.

Kredit.

Kredit.

Rückstände von den Taxen vor Nr. 8.	75,000 L.
Betrag der Taxen Nr. 8 und 9.	55,000 —
Lehnamtsscheine, Zinskupons (warrants, finals, indents,) und anderes im Schatze vorräthiges Papiergeld, werth in baarem Gelde	60,000 —
Ein Drittel der verkauften westlichen Ländereien	33,000 —
Die übrigen gleich zu verkaufenden zwei Drittel	90,000 —
(= 953,333 Dollar)	313,000 L.
Bilanz gegen die Republik	340,000 —
(= 2,162,333 Doll) Summe	653,000 L.

§. 14. Kriegswesen.

Die Kriegsmacht des Staats beruhet einzig und allein in der Landmiliz. Sie war schon unter englischer Herschaft auf sehr gutem Fuße. Jezt hat sie, zufolge der im Jahre 1785 gegebenen Akten der Generalversamlung, folgende Einrichtung.

1) Die zur Musterrolle gehörigen, oder die Train band. Hierin sind alle Wehrhaften von 16 bis 40 Jahren eingeschrieben. Alle Unteroffiziere und Gemeine müssen stets mit den nöthigen Gewehren, einiger Ammunizion und dem, was sonst zur Ausrüstung eines Soldaten im Felde gehört, als Feldflasche, Woldecke 2c. versehn seyn. Dies geschieht bei den Vermögenden auf eigne Kosten.

In Kriegszeiten sorgt der Staat für das übrige, doch versieht sich jeder auf 13 Tage mit Lebensmitteln. Jede Ortschaft muß dann die Wägen zum Gepäcke aufbringen.

Ausser den öffentlichen Beamten und Magistraten sind auch die bestalten Schullehrer, Aerzte, Wundärzte, Fährleute, Müller, und Schifskapitäne von Schiffen, die über 40 Tonnen tragen, von dem Milizdienste frei. Quäker gleichfals, welche aber die Kosten der Ausrüstung und Werbung mit tragen müssen.

3) Die Allarmliste. Dazu gehören alle Wehrhafte von 40 bis 60 Jahren, welche nur im Nothfal gebraucht werden. Sie müssen sich gleichfals ihre Ausrüstung anschaffen. Die eigentliche Miliz wird jährlich viermahl, die Allarmliste aber einmal in den Waffen geübt. Doch kan sie der Generalkapitän öfter dazu befehligen.

Die Miliz besteht jezt aus 9 Divisionen, nehmlich 1) Suffolk; 2) Essex; 3) Middlesex; 4) Hampshire; 5) Plymouth, wozu die Grafschaften Bristol, Barnstaple, und die Inseln gehört; 6) York, nebst Cumberland; 7) Worcester; 8) Lincoln, Hancock und Washington; 9) Berkshire. Jede Division ist in zwei Brigaden eingetheilt, Plymouth rc. hat deren aber drei. Die Brigaden bestehn jede aus mehrern Regimentern zu Fuß, deren im Jahre 1791 überhaupt 71, jedoch nicht alle in Ordnung waren. Vielleicht hat die neue Milizakte vom Jahre 1792 diesem Uebel abgeholfen.

Bei jeder Division sind 4 oder 5 Kompanien Artillerie, welche aus Freiwilligen bestehen, so

wie

so wie die zwei Truppen Reiterei bei den Divisionen, welche sich selbst Pferde, Pistolen u. s. w. anschaffen müssen. Jeder Kompanie Artillerie werden auf Kosten des Staats zwei Feldstücke mit allem Zubehör gehalten. Stat der angeführten Reiterei unterhält die Grafschaft Worcester ein besondres gut ausgerüstetes und geübtes Kavallerieregiment, von etwa 500 Man. In Boston ist auch eine Kompanie Kadetten leichter Infanterie, und eine von Füßelieren, (independent Fuz:)

Im Jahre 1791 bestund die Miliz

1) aus der Infanterie der Musterrolle	50,000 Man
2) — Reuterei	1,300 —
3) — Artillerie	1,200 —
Dazu die Allarmliste	23,000 —
Ueberhaupt	75,500 Man.

Das Verhältniß der Miliz zur Volksmenge ist demnach $6\frac{1}{3}$. [Br.]

Der höchste Befehlshaber ist der jedesmalige Guvernör, unter der Benennung Captain-General und Commander in Chief. Er hat vier Obersten zu Aides de Camp, und einen General-Adjutanten mit Brigadier-Generals Rang. Jede Division hat ihren Generalmajor mit dessen Feld- und General-Adjutanten, (Deputy Adj. Gen.) Bei jeder Brigade ist ein Brigadier-General.

Die Generalmajore werden von beiden Häusern der Gesezgebung ernant, und die Brigadiere von den Stabsoffizieren ihrer Brigaden; der Guvernör aber bestimt jedem seinen Rang. Die Stabsoffiziere werden durch schriftliche Stimmen

der Kapitäne und Subalternen ihres Regiments gewählt, diese aber von den Gemeinen jeder Kompanie, die über 21 Jahr alt sind. Dies gilt auch von der Allarmliste. Die Unteroffiziere werden von ihren Kapitänen ernant.

Die Offiziere der Forte und Garnisonen werden vom Guvernör und seinem Rathe angestelt.

Es ist ein Grundsaz der Konstituzion, daß die Kriegsmacht der bürgerlichen unterworfen seyn und von ihr regiert werden müsse. Kein Soldat darf daher in Friedenszeiten bei jemand wider seinen Willen einquartiert werden, und im Kriege nur auf Befehl der Obrigkeit, nach Vorschrift der Gesezgebung. [Konstit. Th. 1. Art. 17. 27. 28. Th. 2. Kap 2. Abschn. 1. Art. 10.]

Das Kriegsgesez übt der Guvernör bei feindlichen Anfällen und bei Empörungen aus, S. oben S. 259, aber die Vergehungen gegen die Kriegsartikel richtet ein dazu jedesmal niedergeseztes Kriegsgericht. Jene Artikel sind 1786 von neuem bekant gemacht, und stehen in den Perpetual Laws S. 322 ff.

Stehende Truppen in Friedenszeiten verbietet die Konstituzion, als der Freiheit nachtheilig. Jedoch wird in dem Fort auf Castle Island eine Kompanie von 60 Man mit 3 Offizieren unterhalten. Die Gemeinen haben einen monatlichen Sold von 26 sh, nebst neuer Uniform jährlich, und der oberste Offizier, ein Kapitänleutnant, bekomt 6 L. des Monats.

Besagtes Fort ist die einzige Festung, welche in gutem Stande unterhalten wird. Andere, wie

z. E.

z. E. das schöne Fort St. George, und alle übrigen in Main läßt man gänzlich verfallen. [M. N.]

Die hier eingeführten Militärübungen und Handgriffe rühren vom General Steuben her, und sind in Boston gedrukt worden.

Der kriegerische Geist der Einwohner von Massachusetts, ihr beharlicher, unerschrokner Muth, und ihre gute Kriegszucht haben sich von jeher in den Zügen gegen die Indier, in den glüklichen Angriffen auf die Franzosen, besonders aber in dem lezten Revoluzionskriege vorzüglich bewährt. Noch izt sind die Truppen so gut geübt, als manche der besten europäischen. [Schlözers Staatsanz. XIII. B. S. 523. M. N.]

S. die Milizakten von 1785–87 in den Perpet. Laws, p. 306 ff, und die Liste aller Offiziere rc. in Fleet's Almanach 1791. p. 118–128.

Der Cincinnatusorden hat auch in diesem Staate eine Geselschaft, welche jährlich am Jahresfeste der Unabhängigkeit ihre feierliche Zusammenkunft hält.

§. 15. Religionszustand.

Es werden jezt alle Religionen in dieser Republik geduldet, und der ehemalige ausschließend herschende Puritanismus hat seine unchristlichen Ansprüche schon längst aufgegeben, so daß Bekenner jeder Religion in der größten Verträglichkeit unter einander leben. Der Gottesdienst der englischen Kirche ward seit 1679 in Boston zugelassen, und man verfolgte schon damals keine Quäker und andre Sekten mehr. Gegen römischkatholische

 sche

sche Missionarien, Jesuiten und Priester, wurde jedoch 1700 ein lange nachher noch gültiges Gesez gegeben, das ihnen, und allen, die sie hegten, schwere Strafen drohte. [Acts and Laws, Ed. 1742. p. 119] Allein der Umgang mit den französischen Hülfsvölkern im lezten Kriege hat auch hierin eine große Veränderung der Gesinnungen bewirkt. Die neue Konstituzion sichert jedem ruhigen Bürger des Staats das ungehinderte öffentliche Bekentnis und die Ausübung seiner Religion; sie fordert zwar die Gesezgebung auf, für den öffentlichen protestantischen Gottesdienst zu sorgen, jedoch ohne Religionszwang zu begünstigen. Auch bestätigt sie den Gemeinen das hergebrachte Recht, ihre Prediger selbst zu wählen, und ihren Gehalt mit ihnen zu bedingen. [Th. 1. Art. 2. 3.] Ihr zufolge ist keine Religion oder Sekte gesezmäßig herschend; wiewohl sie alle Nicht-Christen von dem Antheil an der Regierung ausschließt.

Die meisten Gemeinen in Massachusetts bestehen aus Kongregazionalisten. Diesen Sektennamen gaben sich die hiesigen Independenten, weil sie von der strengen Kirchen-Unabhängigkeit ihrer Vorgänger darin abwichen, daß sie glaubten, es sei zuweilen nüzlich, Synoden- und Predigerversamlungen um Rath zu befragen. Daher haben sie im vorigen Jahrhundert verschiedentlich, selbst auf Befehl der Regierung, solche Synoden gehalten, worunter die vom Jahre 1648 zu Cambridge die merkwürdigste war, weil sie sich daselbst zu der Westminsterschen Konfession vom Jahre 1646 bekanten, aber eine eigne Kirchenzucht festsezten.

sezten. Im Jahre 1658 nahm eine andre Synode das sogenante savoyische Glaubensbekentniß mit den englischen Independenten an, wodurch sie sich etwas mehr von der Genfer und Presbyterianer Grundsäzen entfernte. Doch hat noch immer keine der Kirchen einen Vorrang vor der andern, und keine erkent irgend eine Herschaft über die Gemeinen. Die Prediger halten jezt jährlich im Mai zu Boston eine Versamlung, wobei gepredigt, und eine Samlung, sonderlich zum Besten der Predigerwitwen, gemacht wird. Die äuserliche Form des Gottesdienstes in ihren Versamlungshäusern (meeting-houses) ist, wie bei den übrigen Sekten, sehr einfach. Die Salarien der Prediger werden ihnen von ihren Gemeinen bewilligt. Die meisten Ortschaften, sonderlich die neuen, haben auch besondre, den Predigern gehörige Ländereien. Im Jahre 1749 war die Zahl ihrer Gemeinen 250. Diese hatten sich aber im Jahre 1791 schon beinahe auf 421 vermehrt; denn das war die Zahl ihrer Predigerstellen, deren wenig Gemeinen mehr als einen haben, wovon aber 103 offen stunden. Dies war sonderlich in Main (wo in den Grafschaften Hancock und Washington erst ein einziger Prediger ist), und in Berkshire der Fall mit mehr als der Hälfte der Pfarren. [Die Liste in Fleet's Almanach.]

Die Zahl der episkopalischen Gemeinen ist weit geringer. Man war ihnen von jeher, ungeachtet ein neues Gesez [1742 Acts and Laws, p. 332.] sie begünstigte, nicht recht geneigt, weil man glaubte, daß ihre Lehren der republikanischen

Freiheit nicht zuträglich wären. [Burnaby S. 167.] Im lezten Kriege machten sich auch einige Prediger, als königlich gesint, verdächtig, und wurden zum Theil verjagt. Seitdem haben aber die Episkopalen in den vereinten Staaten große Veränderungen in ihrer Kirche vorgenommen, ihre symbolischen Artikel auf 19 herabgesezt, die Gebräuche verändert, und alles republikanischen Grundsäzen gemäßer eingerichtet, daher sie auch immer beliebter werden. [Amer. Mus. V. 1. p. 133.] Einer ihrer Prediger in Boston bekent sich öffentlich, selbst durch Aenderungen in der Liturgie, zu den priestleyischen Unitariern, ohne daß seine oder andre Gemeinen sich dadurch gefährdet glauben. [Castiglioni]. Jezt sind ihrer Gemeinen überhaupt 14, davon nur 8 ihre Predigerstellen besezt haben; die meisten sind in Suffolk und Essex. Die Presbyterianer haben nur 6 Gemeinen und 5 Prediger in Essex, Hampshire und York; der Baptistengemeinen hingegen waren im Jahre 1791 in allen 96, worunter über ein Drittel keine Lehrer hatten. Die Zahl der Baptisten hat sich in neuern Zeiten sehr vermehrt. Die Universalisten besizen, ausser der Kirche in Boston, noch drei andre. Die Anzahl der Quäker oder Freunde ist jezt geringer, als vor einigen dreißig Jahren. Die Insel Nantucket wird größtentheils von ihnen bewohnt. Ihrer Gemeinen sind im ganzen Staate neun. Man muß sie sehr von einer neuen Gattung von Schwärmern unterscheiden, die man Shaking Quakers, erschütternde Quäker nent, welche nichts mit jenen gemein haben, und vor etwa

12 Jahren

12 Jahren zuerst in diesem Staate durch eine fanatische Irländerin aufkamen, aber auch schon wieder sehr in Abnahme sind. Sie nennen sich das auserwählte Volk, glauben, das Ende der bösen Welt sei nahe, predigen Buße, singen und tanzen, um ihr Fleisch zu tödten, sich mat bis zur Ohnmacht, verbieten das Heirathen, und hindern dadurch selbst die Ausbreitung ihrer Schwärmerei, leben aber übrigens ehrlich. [Amer. Mus. Vol. X. p. 100. Castiglioni Th. 1. S. 112. Brissot Vol. 2. p. 326.]

Die Hernhuter und Methodisten haben hier wenig ihr Glük gemacht; doch giebt es eine Art der lezten, welche man hier mit dem algemeinen Schwärmernamen: Erleuchtete, nent. Sie sol melancholische Grundsätze haben, und solche durch Zuckungen rc. ausdrucken. Ohne Zweifel ist sie nicht zahlreich. [Brissot Vol. 2. p. 323.]

Die Römischkatholischen haben jezt eine Kirche in Boston seit 1789. Sie wurde von einem französischen Abbé und päbstlichen Missionar in Neuengland, de la Poterie, gegründet, und ihr erster Prediger ist ein gebohrner Bostoner, Thayer, den die Wunder des vom Ungeziefer gefreßnen Heiligen, Labre, auf seinen Reisen in Europa zum katholischen Glauben bekehrt haben sollen. Beide haben schon in den Zeitungen verschiedne Streitigkeiten mit andern Priestern und mit protestantischen Geistlichen, jedoch mit Anstande, geführt. Die Zahl der Katholiken ist noch geringe, und mögte auch wohl nie viel größer werden, da das Aeußerliche ihres Gottesdienstes

den

den Einwohnern anstößig ist. Diese besuchten anfangs die Messe ꝛc., wie in Ermangelung eines Schauspiels, häufig, so daß man Einlaßbillette für Geld ausgeben muste. [Brissot Vol. I. p. 118. The Herald of Freedom 1790. Nr. 36. Columb. Cent. XIV. Nr. 39.]

Folgende Berechnung zeigt den Unterschied der Gemeinen der vornehmsten Sekten in den Jahren

	1760.		1789.	
	Gemeinen.	Mitglieder-Anzahl.	Gemeinen.	Mitglieder-Anzahl.
Kongregazionalisten	306.	225,426.	400.	277,600.
Baptisten	20.	14,723.	84.	58,296.
Episkopalen	13.	9,568.	16.	11,104.
Quäker	22.	16,192.	10.	6,940.
Presbyterianer	4.	2,944.	4.	2,776.
Universalisten	—	—	1.	694.
	365.	268,850.	515.	357,410.

[Morse.] Diese Angabe beruhet aber auf der sonderbaren Voraussetzung, daß jeder Gemeine eine gleiche Zahl Mitglieder zukomme, welche für 1789 zu 694 angenommen ist. Sonach muß die Zahl der Kongregazionalisten und Baptisten in der That geringer seyn, als die hier angegebene.

Für die Indier sind vier Prediger angestelt, nehmlich in Martha's Vineyard, Maſhpee, Stockbridge, und für die Mohawk Indier. In Boston ist seit 1787 eine Geselschaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Wilden ꝛc. Sie wird von freiwilligen Beiträgen unterhalten, und

ist

ist im Jahre 1787 inkorporirt worden. Die schottische Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den amerikanischen Indiern steht mit ihr in einiger Verbindung. [Morse.] Sie sendet sonderlich Missionarien zum Volksunterricht in die von Predigern entblößten Theile von Main, wo sie auch Bibeln und Erbauungsbücher austheilen läßt. [Amer. Muf. Vol. IV. p. 430. Br.] Die englische Societät zu gleichem Zwecke sandte schon in den ersten Jahren der Kolonie Missionarien hieher. S. oben S. 242.

§. 16. Schulanstalten und Gelehrsamkeit.

Die Kultur hat unter den Einwohnern von West-Massachusetts schon gute Fortschritte gethan, und verbreitet sich immer mehr zur sichtbaren Aufnahme des Staats, und zum Glük seiner Bürger. Dies erhellet sowohl, wenn man den Aberglauben, den Fanatismus und den Empörungsgeist der vorigen Zeiten, mit der reinern Religiosität, der Duldsamkeit und der gesezmäßigen Ordnung, die jezt herschen, vergleicht, als wenn man die neuen Anstalten zur Beförderung der Aufklärung und des Menschenwohls bemerkt, worin dieser Staat seit zwanzig Jahren es vielen andern zuvorthut.

Schon von ältern Zeiten her war es ein Gesez, daß jede Ortschaft, die aus 50 Familien bestand, einen Schulmeister, um Lesen und Schreiben zu lehren, wenn die Familien aber 100 waren, eine gelehrte Schule (Grammar School) durch eine jährliche Schultaxe unterhalten muste. Leztere stehn unter der Aufsicht der nächsten drei Prediger,

erstere

erstere unter den Selectmen der Ortschaften. Diese sollen eine hohe Geldstrafe, nach der Zahl ihrer Einwohner, erlegen, wenn sie diese Anstalten unterlassen, welches aber doch in den entfernten und neu angebauten Orten noch oft geschieht. [Acts and Laws, p. 18. 149. 216. Gordon's Hist. V. 2. p. 125. Morse.] Keiner darf aber ohne Erlaubniß der Selectmen Schulen anlegen. Jene Schulen werden alle unentgeldlich besucht. Ausser dem giebt es noch andre Freischulen an einigen Orten, denen die Regierung, um ihnen einen Fond zu verschaffen, wohl Lotterien bewilligt. Diese Schulen verbreiten, selbst unter der niedrigsten Klasse der Einwohner, gute Kentnisse, und sogar Lust zur Lektur; daher man auch nicht leicht unter dem Volke jemand findet, der nicht lesen, schreiben und rechnen könte. Dies würde noch wohlthätiger wirken, wenn sie durch eine bessere Einrichtung mehr zu Volksschulen umgeschaffen würden. In Boston ist im Jahre 1789 eine eigne Kommission über das Schul- und Erziehungswesen niedergesezt, deren Vorschriften an die Schullehrer man in Europa nachahmen solte. S. Amer. Mus. Vol. 7. Ap. 2. p. 44. Besondre Mädchenschulen hat man ebendaselbst gleichfals vor kurzem gestiftet, auch sogenante Nachmittagsschulen (Evenings schools), und mehrere Privatschulen, wo im Rechnen, Sprachen und dem Stil Unterricht gegeben wird. [Br.] Ausser den gemeinen Schulen giebt es seit der Revoluzion auch manche von Privatpersonen angelegte, und vom Gemeingeist der Einwohner thätig unterstüzte Schulanstalten für

gelehrte

gelehrte und lebende Sprachen, und gemeinnützige Wissenschaften, die man Akademien nent. Dahin gehören vorzüglich Dummers Akademie zu Newbury, welche vom Unterstathalter dieses Namens 1763 gestiftet, und im Jahre 1782 inkorporirt wurde; die von den Gebrüdern Philips zu Andover in Essex 1778 gestiftete und 1780 inkorporirte; die Akademie zu Leicester, inkorporirt 1784, und mit einem Hause, Ländereien ꝛc. von zweien Stiftern begabt; die von Derby wohl dotirte und 1784 bestätigte Schule zu Hingham; und eine andre zu Williamstown in Berkshire neuerlich (1785) angelegte. So auch Dearborns Akademie in Boston, und eine zu Marblehead 1790. Ja selbst in Main, wo im Ganzen die Einwohner noch sehr roh und wenig aufgeklärt sind, hat man neuerlich zwei, nehmlich die Washington Akademie in Machias (1792), und eine andre (1791) zu Hallowell in Lincoln gestiftet. Alle diese Anstalten haben schon gute Fonds, und jede steht unter Aufsicht mehrerer angesehener Einwohner, (Trustees). Zu Boston sind einige Navigazionsschulen, unter welchen die Carletonische sich auszeichnet [Br.] Wenn auch die Güte dieser Lehranstalten noch zu sehr von dem Eifer und den Kentnissen der Unternehmer abhängt, so zeigt doch die Menge und die blühende Fortdauer derselben, so wie die reichliche Unterstützung, welche den meisten von der Regierung sowohl, als von Privatpersonen wiederfährt, daß Wissenschaft und Kentnisse algemein geschäzt und ihre Verbreitung ernstlich befördert wird.

Massachusetts hat eine Universität zu Cambridge, welche aus dem ehemaligen Harvardkollegium entstanden ist. Dieses hatte die Regierung schon im Jahre 1636 gestiftet, und zwei Jahre nachher begabte ein Prediger in Charlestown, John Harvard, im Testamente dasselbe mit 779 L., daher es seinen Namen erhielt. Im Jahre 1642 wurde es besser eingerichtet, bestimten Aufsehern untergeben, mit neuen Einkünften versehn, und so 1650 inkorporirt. Es ist die älteste Anstalt dieser Art in Nordamerika. Zur Universität ist sie aber erst seit dem Revoluzionskriege erhoben worden. Ihre beste Unterstützung bekam sie ehemals von England aus, besonders durch die londner Kaufleute, Sam. Holden, Tho. Hollis, sowohl den ältern, dem sie an Geschenken und Vermächtnissen fast 5000 L. Sterling zu verdanken hat, als seinem Neffen, diesem warmen Freunde der Nordamerikaner und ihrer Freiheit, welcher an 2000 L. St. baar schenkte und vermachte. [Memoirs of Tho. Hollis, Lond. 1780. 2 Vol. 4. besonders im Anhange.] In neuern Zeiten haben verschiedne Amerikaner ansehnliche Stiftungen dazu vermacht, worunter eine hancockische die vornehmste ist. Die Ortschaft Hopkinton gehört auch der Universität. Gegenwärtig sind die Einkünfte derselben überhaupt nur 2745 L. Lawf. Mon., welche aber nicht zureichen, da die Ausgaben 2943 betragen. Die Generalversamlung bewilligt von Zeit zu Zeit einen Ersaz dieses Verlustes, der noch von dem Falle des Papiergeldes im vorigen Kriege herrührt. [Columb. Cent. Vol. XIV. Nr. 46.] Die Einrichtung

tung der Universität, die Lehrmethode und die Erziehungsart ist noch in den meisten Stücken die höchst unvolkomne oxfordische; doch hat man neuerlich mehrere nüzliche Aenderungen darin gemacht. Der Kollegiengebäude sind vier, in welchen auch die Studenten mit den Fellows und Tutors wohnen. Die Zeit des Aufenthalts für die, welche promoviren wollen, ist auf mehrere Jahre bestimt, (ein Dr. der Arzneikunde z. E. muß 8 Jahre da studirt haben.) Die Studenten tragen eine eigne gleichförmige Kleidung von grauem Landestuche. *) Die Oberaufseher sind der Guvernör, Unterstathalter, der Rath nebst dem Senate, und die sechs Prediger der nächsten Kongregazionalkirchen in Boston, Charlestown Cambridge rc. Diesen steht die einverleibte Geselschaft der 8 beständigen Aufseher (Corporation) mit ihrem Präsidenten, welcher gewöhnlich ein Doktor der Theologie ist, zur Seite. Sie besorgt auch die Oekonomie der Universität. Die Regierung derselben ist ganz republikanisch, und die beiden Kollegien der Aufseher haben gegen einander eine verneinende Stimme; die ausübende Gewalt hat der Präsident mit den anwesenden Professoren. Bis jezt sind der Professoren noch nur 6, nehmlich ein

*) Carver in seinem American Traveller sagt, es sei auch ein Kollegium für Indier hier gewesen, denen man aber kein Latein habe beibringen können, daher es eingegangen sei. Er verwechselt vermuthlich die wheelockische oder Moor's Schule für Indierknaben (S. oben die 74 und 75 S.) damit.

ein Professor der Gottesgelahrheit, einer der Mathematik und Physik, beide vom ältern Hollis gestiftet; ein Professor der orientalischen Sprachen nach Hancocks Stiftung; einer der Anatomie und Chirurgie, nebst einem Professor der theoretischen und praktischen Arzneikunde, (welche aber beide in Boston wohnen), und einer der Chemie und Materia medica. Zu zwei andern Professuren, der Rhetorik oder schönen Wissenschaften und der Moralphilosophie, sind bereits Schenkungen gemacht, deren Ertrag nur noch nicht hinreicht. Ausser diesen geben vier Tutors in der englischen und den gelehrten Sprachen, wie auch der Erdbeschreibung, Historie &c. und ein besoldeter Lehrer im Französischen Unterricht. Dieser wird in den genanten Wissenschaften unentgeltlich ertheilt, ausgenommen in den medizinischen, welchen die Studenten, so wie die französischen Sprachstunden, besonders bezahlen. Einer Stiftung zufolge wird jährlich von einem Prediger eine theologische Vorlesung gegen das Pabstthum &c. gehalten. Die Eröfnung der Lehrstunden (commencement) im Julius, ist mit Redübungen, Disputazionen, Prüfungen und Promozionen verbunden, und geschieht mit großer Feierlichkeit, wozu man aus entfernten Orten herbeikomt. [Maſſ. Mag. 1789 p. 397. 1791 p. 462.] Der Ferien sind nach englischer Art nur alzuviel, denn sie betragen überhaupt 13 Wochen. Die Studenten sind in vier Klassen getheilt, davon die in der älteren (ſenior Claſs) jährlich graduirt werden. Ihrer sind jezt in allen zwischen 150 und 170, (im Jahre 1770 waren

über

über 200), davon die meisten aus eignen Mitteln leben. Seit dem ersten Anfange bis 1790 sind hier 3235 zu Graduirten (meistens Bakalauren und Magistern der Künste) kreirt worden. Die Universität hat eine der schönsten Bibliotheken in Amerika, reich an den besten Ausgaben der Klassiker, und an kostbaren naturhistorischen und andern Werken. S. Catalogue of the public Library of the University at Cambridge. 1790. 4. Sie bestand damals aus mehr als 12000 Bänden, wozu die Engländer, besonders der jüngere Hollis, reichlich beigetragen haben, und wird stark vermehrt. Die vormalige Bibliothek war kleiner, aber schäzbarer, denn sie enthielt die rabbinisch-orientalische Bibliothek des berühmten englischen Theologen Lightfoot, und des gelehrten Predigers, Dr. Theoph. Gale. Sie verbrante aber 1764 mit einem Theil des Harvardkollegiums und einem herlichen Vorrath von mathematischen, physikalischen und astronomischen Instrumenten, meistens von den besten englischen Künstlern verfertigt. Diesen hat man jezt sehr volständig wieder hergestelt, und ein Naturalien-Kabinet nebst einem Museum von Geräthen rc. wilder Völker angefangen. Auch wird hier ein Planetarium aufbewahrt, welches Pope, ein Uhrmacher in Boston, verfertigt hat, und nach dem Urtheile der Kenner (S. Maff. Mag. 1789 p. 36. 728. und Briffot Vol. 1. p. 139.) das berühmte rittenhousische in Princetown noch weit übertreffen soll. [Douglaß B. 1. S. 543-548. Morse. Fleet's Alm. 1791. p. 71-73. Chatel. V. 2. p. 278 sq. Briffot V. 1. p. 130 sq. Maff. Mag. 1790. p. 323 sq.]

In Main solte im Jahre 1792 auch ein Kollegium angelegt werden, welches die Gesezgebung schon gutgeheissen hat. [Columb. Cent. Vol. XV. Nr. 9. 26.]

Gelehrte Geselschaften sind hier mehr als in irgend einem andern Staate der Union. Die amerikanische Akademie der Künste und Wissenschaften wurde mitten in dem Revoluzionskriege gestiftet, und im Mai 1780 inkorporirt. Sie hat vorzüglich die Untersuchung der amerikanischen Naturhistorie und Alterthümer zum Zwek, erstrekt sich aber auch über medizinische, chemische, mathematische und physikalische Versuche und Entdeckungen, wie über Verbesserungen des Ackerbaues, der mechanischen Künste, Manufakturen und Handlung. Ihr Siz ist zu Boston, wo sie jährlich viermal sich versamlet. Der amerikanischen Mitglieder (deren nie über 200, und nie unter 40 seyn müssen) waren im Jahre 1785 überhaupt 88, und der europäischen 14. Der erste Band ihrer Abhandlungen erschien in gedachtem Jahre unter dem Titel: Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences. Boston gr. 4. und enthält mehrere nüzliche und gelehrte Aufsäze. S. Monthly Review 1788. Febr. p. 81 sq. Gött. gel. Anz. 1792. S. 750.

Die Massachusettische medizinische Geselschaft wurde im Jahre 1781 inkorporirt, und hat ihren Siz zu Boston. Sie hat die Absicht, die medizinischen und chirurgischen Kentnisse zu erweitern, einen beständigen Briefwechsel mit den besten Aerzten in den vereinten Staaten, und mit den berühm-

berühmtesten europäischen zu unterhalten, zugleich auch die rechtmäßigen jungen Aerzte, die sich ihr darstellen, zu prüfen, und vor den Quaksalbern hier zu Lande auszuzeichnen. Im Jahre 1787 hat sie eine medizinische Bibliothek angefangen, und ist vorzüglich auf Anlegung eines botanischen Gartens bedacht. Da die Arzneiwissenschaft hier bisher zu wenig kultivirt wurde, so erregte sie eine löbliche Nacheiferung, und es sind schon in den Grafschaften Middlesex und Bristol ähnliche medizinische Sozietäten entstanden, die mit ihr korrespondiren, und zugleich den Zwek haben, junge Aerzte anzuziehen. [Br.] Von den Schriften der Bostoner ist schon ein Bändchen gedrukt: Medical Papers communicated to the Massachusetts medical Society. Number 1. Boston 1790. gr. 8. [Gött. gel. Anz. 1791. S. 1657. Cultiv. Amer. V. 3. p. 501. Mass. Mag. 1789. p. 81 sqq.]

Eine historische Sozietät wurde 1792 zu Boston gestiftet. Sie ist sonderlich für die amerikanische Geschichte bestimt. [Columb. Cent. V. 16. Nr. 24.]

Durch alle diese Anstalten werden die wichtigsten Theile der Gelehrsamkeit ziemlich empor gebracht; gemeinnützige Kentnisse hingegen und eine wohlthätige Aufklärung, selbst des Landvolks, werden durch **Lesebibliotheken** und Zeitungen ungemein befördert. Erstere werden in vielen Ortschaften durch zahlreiche Unterzeichnung angeschaft, und so liest selbst der Bauer die berühmtesten moralischen, theologischen, historischen, politischen Werke, und die besten Dichter der Engländer.

[Webster's Collection of Essays, Boston 1790. 8. Univers. Asylum 1790. p. 259.] Die Zeitungen sind nicht minder ein wichtiges Mittel der Aufklärung, um so mehr, da sie mit der volkommensten Preßfreiheit geschrieben werden, indem jede Zensur hier ein Greuel wäre. *) Durch sie erfährt das Volk die Verhandlungen des Kongresses sowohl, als seiner eignen Gesezgebung, die oftmals mit strenger Prüfung darin beurtheilt werden, es liest die neuen Gesetze, Staatsberechnungen, politische, moralische und unterhaltende Aufsätze, nebst den Neuigkeiten aller Länder, worunter die europäischen aber, weil sie meist aus englischen Blättern abgeschrieben werden, oft sehr verunstaltet sind. Diese Zeitungen sind zugleich Intelligenzblätter.

*) Die Bostoner Zeitungen, welche unter den Augen der Gesezgebung täglich erscheinen, sind wohl mit der grösten Dreistigkeit unter allen geschrieben, und dennoch ein redender Beweis, wie unschädlich auch eine solche Freimüthigkeit öffentlicher Blätter in einem guteingerichteten Staate ist. Man beurtheilt das öffentliche Betragen der Stathalter, eines Hancock, Adams, und selbst des ganzen Körpers der Gesezgebung; man belacht es ungestraft, wenn in einer ihrer Sitzungen keine andre Akten, als "zur bessern Verwaltung der Gerechtigkeit unter den Lächsen und Alewives" gegeben werden; man parodirt sogar Gesetze, untersucht die Anwendung öffentlicher Gelder, kritisirt die Reden der Repräsentanten ohne Rükhalt, — alles ohne den geringsten Nachtheil für das Ansehn der Gesetze, die Ruhe des Staats, und selbst, weil man es gewohnt ist, für die der Privatpersonen, welche sich eben so frei verantworten, als sie angegriffen worden.

blätter. Ihrer kommen mehrere zu Boston, andre zu Newbury-Port, Salem, Springfield, Northampton, Stockbridge, Pittsfield, Worcester, und in Main zwei, nehmlich zu Portland und York, zum Theil täglich heraus, und werden algemein gelesen. Zu Boston erscheint seit 1789 monatlich ein Magazin, welches lesenswerthe prosaische Aufsätze von mehrerlei Inhalt, aber weniger gute Gedichte enthält.

Buchdruckereien giebt es schon viele, selbst auf dem Lande, besonders gehören einige in Boston, und die von Thomas in Worcester angelegte, zu den besten in Nordamerika, wie zwei in Folio und gr. Quart daselbst 1791 und 92 gedruckte englische Bibeln beweisen. [Amer. Mus. Vol. 7. p. 288. Brissot Vol. 1. p. 158.] Hier werden viel gute, sowohl wissenschaftliche, als unterhaltende Bücher der Engländer in Menge nachgedrukt, wie auch nüzliche Schulbücher. Man hat auch eine ziemlich gute Notendruckerei.

Die Künste wurden in Massachusetts bereits vor der Revoluzion mit besserm Erfolge getrieben, als in andern Staaten. Die öffentlichen Gebäude waren schon damals schön, und man fing in Boston an, Musik und Mahlerei zu schätzen. [Burnaby.] Einige Musikwerke, als *Hubbard's* Harmonia selecta, die Worcester Collection of sacred Harmony 1789, *Holyoke's* Harmonia Americana 1790 u. a. zeigen, daß man vorzüglich geistliche Musik liebt, auch die Meisterstücke von Händel, Gluck ꝛc. kent, aber in eigner Komposizion noch gar nicht glüklich ist. In Boston sind jezt öffent-

liche Konzerte. [Br.] Ebendaselbst ist nunmehr das dringende Anhalten der Einwohner in dieser Stadt, ein Theater zu erlauben, welches durch ein 1750 gegebenes Gesez gänzlich verboten ist, im Jahre 1792 von der Gesezgebung nach vielem Streit völlig verworfen [Col. Cent. Nr. 40. 41. Br.] Einige Kupferstecher in Boston sind nicht ungeschikt, obwohl noch keine Meister ihrer Kunst.

Als Beweise der Fortschritte und der Kultur kan man auch einige gemeinnützige Anstalten, welche der Staat und das Publikum begünstigen, ansehen. Dahin gehören die *Humane society*, oder menschenfreundliche Geselschaft, welche 1785 nach dem Muster der Londoner zu Boston gestiftet und 1791 inkorporirt wurde. Sie hat die Errettung der Ertrunknen und anderer scheinbar Todten zum Zwek, weswegen sie an der Küste und auf einigen Inseln Hütten und andre Anstalten, um Schifbrüchigen zu Hülfe zu kommen, unterhält, Preise für die Rettungen, so wie für die besten Aufsäze ertheilt, welche ihre Zweke befördern, und darüber in ihren halbjährigen Versamlungen öffentliche Reden von Aerzten halten läßt. [Brissot Vol. I. p. 141. Morse.]

Zwei wohlthätige Geselschaften, die Massachusetts charitable Society, und die bostonsche der Episkopalen verdienen gleichfals Erwähnung. Jene ist 1779 einverleibt worden, und die Zahl ihrer Mitglieder ist auf 100 beschränkt, die sich verbinden, einander in Unglüksfällen zu unterstüzen, und besonders für ihre Witwen und Waisen zu sorgen. Diese wurde schon 1724 zu ähnlichen

lichen Zwecken, jedoch mit vorzüglicher Rüksicht auf ihre Glaubensgenossen, gestiftet, aber erst 1784 inkorporirt. [Morse.]

Die Freimaurer haben zu Boston eine große Loge.

§. 17. Handwerker und Manufakturen.

Keine der brittischen Kolonien in Amerika zeigte so frühe und lebhafte Neigung zum Manufakturiren, als Massachusetts, welches auch gegenwärtig, nebst Pensylvanien, unter allen vereinten Staaten die meisten und beträchtlichsten Manufakturen besizt. Seit der ersten Anlage dieser Kolonie sahen sich die Einwohner aus Noth und durch Mangel an eignen Landesprodukten, wogegen sie englische Manufakturwaaren hätten eintauschen können, gezwungen, sich viele der gemeinen Werkzeuge und groben Kleidungsstücke selbst zu verfertigen. In neuern Zeiten vermehrte der Revoluzionskrieg ihren Eifer in diesen häuslichen Manufakturen ungemein, so daß sie seitdem unerwartet große Fortschritte darin gemacht haben. Schon vor dem Kriege war nicht leicht eine Familie ausserhalb der Seehäfen, welche sich nicht ihre gemeinen Wollen- und Leinenzeuge mit eignen Händen verfertigte, ohne ihre Landwirtschaftsarbeiten zu versäumen. Weiber und Kinder halfen dazu aufs fleißigste, bereiteten den Flachs, kämten Wolle, spannen, und fast jeder wohlhabende Bauer hatte seinen Weberstuhl. Zwei Drittheile der hiesigen Fischer waren in hiesiges dauerhaft und stark, obgleich nicht schön gemachtes Landtuch gekleidet. Man

führte sogar aus Westindien schon Baumwolle ein, um sie zu Kleidungszeugen zu verarbeiten. [Lord Sheffield p. 154. Swan's National Arithm. C. II.] Jezt wird dies Nebengeschäfte des Landmans noch lebhafter betrieben, und zu Wasser sowohl als zu Lande schon einiges von den Erzeugnissen dieser Familien-Manufakturen in Leinen und Wolle ausgeführt. Man verfertigt so auch Segeltuch; ja selbst Zwirn- und Seidenspitzen in mehrern Ortschaften. Die Potaschmanufaktur gehört auch großentheils zu den ländlichen. Die Ledergerberei verbreitet sich gleichfals immer mehr auf dem Lande, wo auch jeder sein eigner Schuster zu seyn gelernt hat. Das Nägelschmieden ist ein nicht ungewöhnliches Nebengeschäfte des Bauern geworden, der sich alles sein hölzernes und zum Theil auch sein eisernes Ackergeräthe selbst zu verfertigen weis. Mit Ahornzucker versorgt sich, wo nur dieser Baum wächst, jede Landfamilie selbst, so wie mit eignem Bier von der Sprußefichte. Der großen Menge Zucker, welche hier gemacht wird, ist schon oben S. 205 erwähnt worden. Man rechnete im Jahr 1784, daß 191810 Barrel davon verfertigt wurden. In Main macht sich fast jede Pflanzerfamilie ihre nöthige Kleidung, Haus- und Ackerbaugeräthe.

Der eigentlichen Handwerker giebt es, wenn man einige Weber und Schmiede ausnimt, auf dem Lande wenige; in den Städten sind sie aber hinlänglich. Die Manufakturen blühen daselbst auch merklich empor. Ein großer Beweis ist die sichtbare Abnahme der Einfuhr auswärtiger Manufaktur-

nufaktur- und Fabrikwaaren, die so stark ist, daß gegenwärtig, der großen Volkszunahme in den lezten neun Jahren, und der Ausfuhr einheimischer Landzeuge ungeachtet, dennoch beinahe nur halb so viel von jenen Waaren aus Europa eingeführt wird, als vor zwanzig Jahren. [Tench Coxe p. 117.] Die Regierung bemüht sich auch, aber nur, wo es nöthig ist, durch gute Verordnungen der Indüstrie zu Hülfe zu kommen.

Zu den gegenwärtig betriebenen Manufakturen gehören vornehmlich folgende, worunter die blühendsten mit Nummern bezeichnet sind:

1) Die Rumbrennerei. Diese war schon vorlängst, sonderlich in Boston, wo sie zuerst in den vereinten Staaten betrieben wurde, sehr beträchtlich. [Douglaß B. 1. S. 540.] Jezt sind diese Brennereien nicht in Abnahme, ungeachtet nicht nur der ehemalige Absaz nach Kanada, Neuschotland und bei den englischen Stokfischfängern, so wie nach Afrika, fast ganz aufgehört hat, sondern auch in den andern Staaten wichtige Manufakturen dieser Art angelegt worden, und die Akzise den Verbrauch erschwert hat. Der hiesige Rum ist aber meistentheils von schlechter Art, zwar hitzig, aber nicht so stark, als der westindische, allein auch 25 Prozent wohlfeiler. Man destillirt hauptsächlich Melassen aus dem französischen Westindien, auch einige aus Suriname, deren Massachusetts überhaupt mehr einführt, als die übrigen Staaten zusammen. Es wird dieser Rum nicht nur im Staate selbst sehr stark, und mehr, als der Gesundheit zuträglich ist, (sonderlich

lich wenn man Flip durch Zumischung von schlech-
tem Dünbier und Muskovadezucker daraus macht)
verbraucht, sondern auch viel davon ausgeführt.
Dies betrug im Jahre 1787 = 6447 Oxhoft und
3996 Barrel (509,037 Gallons) am Werthe über
67,000 L. und mit dem zu Lande ausgeführten an
600,000 Gallons; im Jahre 1788 war die
Ausfuhr zur See 4783 Oxhoft (300,329 Gall.)
[Lloyd's Congressional Register, Vol. 1. p. 47. 49.
102. 156. Amer. Mus. Vol. 7. p. 289. Morse.]
Massachusetts hatte im Jahre 1783 schon 60 Rum-
brennereien, wovon die Hälfte in Boston war;
einige sind zu Watertown. Gegenwärtig leiden
jedoch diese Brennereien durch die Zerrüttungen
in den französischen Inseln, und die Moralisten
hoffen, daß die Aufnahme der Brauereien, auch
die Kornbrantweinbrennerei, ihnen noch mehr scha-
den werde. [Br.]

Bierbrauereien sind einige wieder in Boston,
wo ihrer ehemals 12 waren, welche der Rum ver-
nichtete. [Amer. Mus. Vol. VI. p. 204.] Sie
brauen starkes, Tafel- und Dünbier.

Zu Perlgraupen sind neulich Mühlen ange-
legt.

2) Zuckersiedereien waren im Jahre 1784
schon 7, und im Jahre 1787 wurden 63752 ℔
Huthzucker ausgeführt. Die Regierung hat diese
Manufaktur, welche schon vor dem lezten Kriege
anfing, durch eine eigne Akte 1785 begünstigt,
und alle Einfuhr des englischen und übrigen aus-
ländischen Zuckers verboten. [Perpet. Laws p. 289.
Amer. Mus. Vol. 7. p. 289. Brissot Vol. 2. p. 390.]

3) Pot-

3) Pot- und Perlaschsiedereien. Diese Manufaktur war um 1766 durch die Preisermunterungen der londoner Gesellschaft der Künste rc. schon blühend. [Hollis's Memor. Vol. 1. p. 338.] Grössere Anlagen dazu waren im Jahre 1784 schon 138, (Amer. Mus. Vol. 7. p. 54.) und die Ausfuhr war ganz beträchtlich. Man rechnete sie jährlich auf 200,000 Dollar. [Amer. Mus. Vol. 8. p. 37.] Boston allein führte im Jahre 1787 für 103,383 Dollar aus. Alle ausgeführte Potasche muß vorher untersucht und bewährt worden seyn; daher in allen Haupthäfen, auch in Main, Braker (Assay Masters) angestelt sind, welche jezt, so wie diese ganze Manufaktur, unter einem Oberaufseher stehen. [Act. 1791. und Perp. Laws p. 286.]

Kelpasche und Barilla könte viel verfertigt werden, da die Kräuter dazu hier im Ueberfluß sind. S. oben S. 192. 194.

Leinöl wird etwas gewonnen, Pech, Harz, Terpentin und Teer aber jezt weniger als ehemals, ungeachtet sonderlich Main dazu Holzvorrath genug hat. Stärke ward schon um 1767 verfertigt, und eine Schnupftobakmanufaktur blüht lange in Boston. Auch macht man daselbst gute Kunsttischlerarbeiten.

4) Der Schifbau ist seit langer Zeit eins der Hauptgewerbe der Einwohner dieses Staats, welches sie nicht nur zum Bedürfnisse ihrer eignen Schiffahrt, sondern auch zum auswärtigen Verkaufe treiben. Es ist aber mehrmaligen Abwechselungen unterworfen gewesen. Im Jahre 1738 wurden schon zu Boston 41 größre Schiffe von 6324 Tonnen gebaut, im

Jahre

Jahre 1749 aber war die Zahl auf 15 von 2450 Tonnen gesunken Doch stieg zu gleicher Zeit der Schifbau am Merrimack, so daß im Ganzen das Gewerbe nicht in Verfal gerieth. [Douglaß B. 1. S. 539.] In neuern Zeiten wurden hier gebaut

	im Jahre 1769.	1770.	1771.
Dreimastige Schiffe	40.	31.	42.
Jagden und Schoner	97.	118.	38.
Tonnenzahl von beiden	8013.	7274.	7704.

wozu man aber, weil es nur die registrirte Tonnenzahl war, ein Drittheil hinzurechnen muß, um die wahre zu finden. [Lord Sheffield, p. 96. 309.] Es wurden darunter gewöhnlich einige 60 größere Schiffe für Rechnung der Engländer und Irländer gebaut, oder an sie mit den Ladungen verkauft. [Swan's nat. Ar. C. 2.] Einige baute man auch zum Verkauf an Holländer, Franzosen und Spanier. Die Engländer liessen hier oftmals Schiffe völlig segelfertig ausrüsten, und sandten ihre Schiffer und Matrosen hin, um von hieraus ihre Fahrten zu beginnen. Dies war ein sehr einträgliches Gewerbe, welches aber durch die Trennung von Großbritannien völlig aufgehört hat. Diese gab dem Schifbau dieses Staats einen heftigen Stoß. Wie stark er fiel, erhellet aus Brissot, B. 2. S. 313, indem auf dem Merrimack im Jahre 1772 an 90 Schiffe, im Jahre 1788 aber nur 3 gebaut wurden. Während des lezten Krieges fing man an, für die Franzosen, und selbst Fregatten für die königliche Seemacht zu bauen. Eine neue französische Verordnung, welche die Schiffahrt ihrer Nazion auf selbstgebaute Schiffe einschränkt, hat aber den Neu-Engländern

dern auch diese Aussicht zum Gewin benommen, so daß man hier gegenwärtig nur für die eigne Schiffahrt des Staats baut. Diese hat aber durch Vermehrung der Fahrt so stark zugenommen, daß Massachusetts im Jahre 1791 einen Schifbau von 11382 Tonnen (also 3718 Tonnen mehr, als die Mittelzahl von Lord Sheffields Angaben) gehabt hat. [T. Coxe p. 82.]

Man baut hier viel wohlfeiler, als in Europa, auch selbst als in den übrigen Staaten. Die auf den Kauf gebauten Schiffe lieferte man wohl zu 3 L. Sterl. die Tonne, mit Inbegrif der Tischlerarbeit, allein diese waren von so schlechtem Bau, und so mangelhaft am Eisenwerke ꝛc. daß sie kaum 7 Jahr daureten, da ein englisches, dessen Zimmerwerk allein die Tonne 9 L. Sterling kostete, 21 Jahre brauchbar war. [Chalmer's Opinions, Lond. 1785. 8. p. 117. Lord Sheffield, p. 94. 98. 162 sq.] Jezt aber wird der Schifbau in England immer kostbarer, da Massachusetts hingegen die besten glatdeckig gebauten (*galley built*) Zweidecker völlig ausgerüstet zu 34 Dollar (7 L. 13 Sh. Sterl.) die Tonne liefert. Diese sind nicht nur, wenn mans verlangt, und kein grünes Holz dazu genommen wird, dauerhaft gebaut, sondern auch ganz vortrefliche Segler, wobei sie zugleich eine größere Ladung fassen, als andere von gleichem körperlichen Inhalte. Sonderlich hat sich Peck zu Boston als Schifbaumeister einen großen Ruf erworben. [Tench Coxe p. 82 sq. Brissot Vol. 3. p. 395 sqq. Cultivateur Americain, Vol. 3. p. 504.] Die meisten Schifswerfte sind gegenwärtig zu Boston, Salem,

Newbury-

Newbury-Port, Haverhill, Germantown 2c. Zu Boston und Salem werden Ostindienfahrer zu 600 und 800 Tonnen gebaut. [Amer. Mus. Vol. 7. p. 286. Br.] Werfte zu Booten und kleinen Fahrzeugen zur Fluß- und Küstenfahrt giebt es ausserdem eine Menge. Auch in Main werden schon dergleichen gebaut. Zum Behuf dieses Baues und des Holzhandels giebt es an den Flüssen in beiden Theilen des Staats eine sehr große Anzahl Sägemühlen, meist von ganz simpler Einrichtung.

Massachusetts hat jezt den großen Vortheil, daß es alles zur Ausrüstung eines Schifs gehörige selbst liefern kan. Dazu helfen seine Manufakturen

5) von Tauwerk und Segeltuche. Jene sind sonderlich in Boston beträchtlich, wo sie über 150 Personen beschäftigen. Im Jahre 1784 waren 23 Seilerbahnen im Lande. [Amer. Mus. V. 7. p. 54. Zu Boston blühet seit etwa 7 Jahren eine wichtige Segeltuchmanufaktur, welche im Jahre 1790 an 1700 Rollen (bolts) oder 68000 Yard lieferte, und über 300 Personen Unterhalt gab. Sie hat starken Absaz, verbraucht jährl. 200000 ℔ Flachs, und ist durch Belohnungen der Regierung begünstigt worden. [Mass. Mag. 1789. p. 455. 1791. p. 132. Amer. Mus. Vol. 5 p. 607. Vol. 7. p. 286. Bellknap's H. of N. Hampsh. Vol 3. p. 217.] Eine andre zu Salem ist nicht minder ansehnlich; welche alle, so wie die zu Haverhill und Exeter neulich angelegten, die beste Waare, und wohlfeiler liefern, als sie aus Europa zu erlangen ist. [Br.] Zu Springfield wird jezt sehr gutes Segeltuch

ganz

ganz von Hanf gemacht. [Univ. Asylum 1792. p. 381.] Eine Wergleinewandmanufaktur ist in Bridgewater.

Segelgarn und Bindfaden wird in Boston gemacht.

Besondere Leinewandmanufakturen, ausser der beträchtlichen häuslichen, giebt es seit mehrern Jahren einige in Boston von Irländern angelegte, wo auch Hanf- und Flachsspinnereien sind. [Political Essays, Lond. 1772. 4. p. 264. Robin. Brissot.] Zu Sutton hat man sogar neuerlich schon einen Versuch gemacht, sehr schönen Schleier zu verfertigen. Auch macht man zu Bridgewater feine Leinwand. [Columb. Mag. 1789. p. 782. Indep. Chron. 1789. Nr. 1060.] Leinenstrümpfe, so wie auch baumwollene, werden viel gestrikt.

6) Die Spitzenmanufaktur, so wohl von Zwirn als Seide, komt in Ipswich gut fort, wo in den Familien schon 41979 Yard vor einigen Jahren verfertigt wurden. [Tench Coxe p. 118.]

7) Papiermühlen giebt es mehrere, sonderlich zu Watertown. Schon 1732 ermunterte die Regierung dazu durch eine eigne Akte, und im Jahre 1767 konte sich bereits die ganze Provinz damit versehen. [Anderson's H. of Commerce ad an. 1732. Polit. Ess. l. c. p. 265.] Sie liefern alle Arten Papiere sehr gut, besonders eine gemeine zum Druk der Zeitungen in Menge.

Papiertapeten macht man in Boston vorzüglich gut. [T. Coxe.]

8) Baumwollenzeuge werden jezt schon an einigen Orten in beträchtlichen Manufakturanstalten verfertigt. Die vornehmste ist zu Beverley. Diese liefert Parchent, Jeans, Thiksets, Corderoys ꝛc. wohlfeil und gut. Sie gehört einer Gesellschaft im Jahre 1789 inkorporirter Unternehmer, welchen die Regierung neulich noch 500 L. bewilligte. Die arkwrightsche Spinmühle wird schon dabei gebraucht. [Columb. Cent. Vol. XVI. Nr. 27. Br.] Eine andre Manufaktur in Worcester liefert dieselben Waaren sehr dauerhaft. [Amer. Muſ. Vol. 6. p. 237. 490.] Für diese und die Wollenmanufakturen werden

9) Kardätschen in so großer Menge und so sehr wohlfeil fabrizirt, daß man damit über 2500 Personen beschäftigt, welche jährlich 120,000 Paar zu 55000 Dollar liefern, wovon $\frac{2}{3}$ auswärts, ja schon nach England selbst gesandt werden. Im Jahre 1791 beschäftigte eine dieser Fabriken in Boston an 800 Personen, welche des Jahrs 67400 Paar lieferten. [Maſſ. Mag. 1789. p. 455. 1791. p. 288. Amer. Muſ. Vol. 7. p. 24. Cultiv. Amer. Vol. 3. p. 504.]

10) Wollentuch und Zeuge von geringerer Art macht man in Boston seit langer Zeit, und im Jahre 1767 wurden in einem ungenanten Flecken schon 30000 Yard dicken groben Tuches verfertigt, auch viel Kalmank ꝛc. an verschiednen Orten. Neuerlich ist eine Wollenzeugmanufaktur im Großen in Watertown angelegt. [Amer. Muſ. Vol. 7. p. 287. Briſſot Vol. 2. p. 387. Polit. Eſſays l. c. p. 265. aus einer Boston Gazette Novemb. 1768.]

1768.] Die Tuchmanufaktur ist aber mehr auf dem Lande zerstreut, wo auch verschiedne Walkmühlen sind. Eine von diesen, zu Stokbridge, hatte im Jahre 1790 an dickem Tuche 5310 Yard, und an leichten Tüchern 3200 Yard bereitet. [Columb. Mag. 1790. Vol. 2. p. 202.] Ein halbwollenes Zeug zu Weiberröcken (Poplin gowns) wird zu Bridgewater, und wollene Strumpfwaaren werden hie und da, doch nicht fabrikmäßig gemacht.

11) Die Hutmanufaktur ist alt, und war eine Zeit lang, da man noch die Menge Biber in der Nähe hatte, in den Seeörtern beträchtlich, so daß man schon nach Westindien, Portugal und nach den andern ehemaligen brittischen Kolonien ausführte, obgleich England die leztere Art der Ausfuhr verboten hatte. [Anderson's Hist. of Com. ad an. 1732. Douglaß B. 1. S. 540. Burnaby.] Vermuthlich wurden die Engländer durch die Eroberung von Canada in Stand gesezt, Biberhüte wohlfeiler zu liefern, und die hiesige Manufaktur gerieth dadurch in Verfal, wovon sie sich nicht scheint erholt zu haben. Zu Boston macht man gemeine Hüte. [Robin]

12) Die Manufaktur von stoffenen Frauensschuhen zu Lynn ist schon seit vielen Jahren in dem blühendsten Zustande, so daß sie viel nach den südlichern Staaten, wie auch nach den englischen und fremden Inseln in Westindien ausführen konte. Im Jahre 1768 betrug die Ausfuhr schon über 40,000 Paar. [Boston Gazette l. c.] Jezt rechnet man die Fabrikazion auf 150 bis 170,000 Paar, und im Jahre 1788 wurden allein 70,000 Paar

nach den südlichen Staaten, und von einem einzigen Hause 10,355 Paar nach Philadelphia gesandt. [Tench Coxe, p. 117. Morse.]

13) Walrathlichter und Talglichter werden in ziemlicher Menge verfertigt, leztere in Boston. [Columb Mag. 1791. Vol. 2. p. 142.] Von den erstern wurden im Jahre 1787 für 10488 L. ausgeführt; [Amer. Mus. Vol. 7. p. 339.] S. oben S. 234.

14) Thranbrennereien giebt es viele an den Orten, welche den Walfischfang treiben. Boston konte im Jahre 1787 für 229,626⅔ Dollar Thran ausführen, wovon für 150,306⅔ Dollar ins Ausland ging. [Barton im Amer. Mus. V. 7. p. 285. 291.] Die Ausfuhr vom Jahre 1790 ist S. 233. angegeben worden.

15) Unter den Fabriken aus dem Mineralreiche sind die Eisenwerke bei weitem die wichtigsten. Es wurden schon im Jahre 1638 einige betrieben. [Josselyn.] Um das Jahr 1732 waren 7 Schmelzöfen zu Gußwaaren und 19 Hammerwerke zu Stangeneisen, nebst einer Nägelfabrik und vier Schneidemühlen im Gange. [Guvernör Belcher in Anderson's Hist. of Com. ad an. 1732.] Jene Mühlen wurden aber, nebst allen Blechhammern und Stahlhütten, den Kolonisten von der brittischen Scheelsucht im Jahre 1750 untersagt. [Act. 23 Geo. II. C. 29 S. 9.] Man trieb also in Massachusetts nur die erlaubten Arbeiten, und lieferte, ausser Kanonen, Bomben, Kugeln, (so viel davon nöthig waren) gemeine Gußwaaren, Grapen, Gewichte, Anker und Oefen; schmiedete

schmiedete Pflugschaaren, vorzüglich gute Aexte, Karste, Schaufeln, Sensen und andere Schneidewerkzeuge, auch trieb man das Nägelschmieden. Im Kriege machte man viel Gewehre, und goß Kanonen und Ammunizion. Jene Fabrikazion hat man seit dem Frieden wieder stark betrieben und vervolkomnet, und im Jahre 1784 zehlte man hier 76 Eisenwerke, worunter aber viele kleinere waren. S. oben S. 180 f. Vergl. Swan's nat. Arithm. C. 5. und Morse. Man hat seitdem einige Schneidewerke und Platinenhammer angelegt, und liefert auch etwas Stahl. Die Verfertigung von Ackerbau- und Handwerksgeräthen breitet sich stärker aus, und gewint immer mehr an Güte; man macht auch schon Messerschmiedswaaren, und das Nägelschmieden wird immer beträchtlicher, sowohl von gemeinen Arten, den kleinsten bis zu den größten, als auch Schifsnägeln. Die Regierung ermunterte dies Gewerbe, welches auch die Gefangenen zur Strafe treiben müssen, durch eine Akte vom Jahre 1791. Zu Roxbury ist jezt auch eine Schlaguhrfabrik. [Univerſ. Aſylum 1792.] Von feinen Stahlwaaren macht man noch wenige, ausgenommen Fischangel zu Boston. [Columb. Cent. XV. Nr. 32.] Ebendaselbst sind einige Uhrmacher, worunter der durch ein vortrefliches Planetarium bekante Pope sich ausgezeichnet hat.

Mathematische Instrumentmacher giebt es jezt in Boston schon einige.

Von Galanteriewaaren hat man kaum einen Versuch gemacht, jedoch hat ein Goldschmied und

Juwelirer in Boston neuerlich belegte oder platirte Schnallen geliefert. [Br.]

16) Bei Boston ist im Jahre 1789 eine Glashütte angelegt worden, wozu die Regierung 3000 L. durch eine Lotterie bewilligte. Diese liefert schon gutes weisses Fensterglas, gemeine Flaschen ꝛc. [Akte 1789. Perpet. Laws p. 340. Swan's nat. Ar. C. 4. Brissot Vol. 1. p. 126.] Aeltere Versuche mislangen.

Töpferwaaren hat man schon vormals zu machen versucht, aber es bald aufgegeben. [Sheffield, p. 23.] Ziegel- und Baksteine werden aber gebrant.

Im vorigen Kriege sah man sich genöthigt, Seesalzwerke anzulegen; eins ist noch zu Yarmouth, dessen Salz gut, aber gegen das ausländische noch zu theuer ist. [Brissot Vol. 1. p. 128.]

Dies vermuthlich nicht ganz volständige Verzeichniß beweist, wie sehr die Indüstrie der Einwohner dieses Staats seit dem lezten Frieden belebt worden. Noch geht sie beinahe nur auf die nüzlichsten und nothwendigsten Waaren, wenig oder gar nicht auf die der Ueppigkeit. Für diese ließe sich allenfals nur die einzige im Jahre 1791 zu Longmeadow angelegte Seidenbandmanufaktur, welche den ersten Bandweberstuhl nach Nordamerika brachte, anführen. Daß aber auch von den unentbehrlichsten Manufakturen und Fabriken noch eine Menge fehlen, ist nicht zu leugnen. Indeß wird der erwachte Wetteifer der erwerbsamen Einwohner, so wie die Volksmenge zunimt, auch diesem Mangel almählig abhelfen, so wie sie der Theurung des Arbeitslohns schon durch glückliche Erfin-

Erfindung verschiedner Maschinen, deren einige selbst von Engländern angenommen worden, entgegen gearbeitet hat. [Maſſ. Mag. 1791. p. 269.] In Boston haben die Handwerker und Manufakturisten eine besondre Gesellschaft von Abgeordneten aus ihrem Mittel gestiftet, welche die Aufnahme dieser Gewerbe zur Absicht hat. [Morse.] Ohne Zweifel wird die Regierung dafür sorgen, den bösen Geist der europäischen Innungen, den man hier glüklicher Weise noch nicht kent, von ihr entfernt zu halten.

§. 18. Handlung.

Beide Theile dieses Staats haben eine gute Lage zum Seehandel sowohl, als zum innern Verkehr. Eine ausgedehnte und nur an einigen Stellen gefahrvolle Küste mit vielen der besten Häfen, Baien und Rheden, die gröstentheils das ganze Jahr der Schiffahrt offen stehen; große, tief ins Land, ja durch dasselbe strömende Flüsse, welche das Gewerbe der Einwohner unter einander, mit ihren Nachbaren und mit den Seehäfen erleichtern, und ein auch im Winter durch die Schlittenfahrt, die es dauernd unterhält, der innern Handlung günstiges Klima sind seine Vortheile. Massachusetts hat diese auch bald nach Grundlegung der Kolonie zu benutzen angefangen, und schon lange durch seine Schiffahrt und auswärtige Handlung es andern nordamerikanischen Ländern zuvorgethan, selbst denen, die mehr eigne und stärker gesuchte Stapelwaaren in den Handel zu bringen hatten.

Allein gerade dieser Mangel veranlaßte die Ausbreitung seiner Schiffahrt, nöthigte es, in der Fischerei zugleich Nahrungsmittel und Handelswaare zu suchen, und sein vorzüglichstes Naturprodukt, das Holz, zur Erlangung des Wohlstandes und der Bequemlichkeiten des Lebens zu benutzen. Zwischenhandel war deswegen, seit frühern Zeiten, die Hauptbestimmung eines Theils der Einwohner dieses Landes.

Das Volk ist zum Handel sehr geneigt, erwerbsam und thätig, besonders aber sind die Küstenbewohner ungemein zur Seefahrt aufgelegt. Die Regierungsform sichert ihm auch das vornehmste, was dem Handel Leben giebt, Freiheit; und es giebt keine andere Handelsgesetze, als einige wenige, welche zur Aufrechthaltung der Güte gewisser Stapelwaaren nothwendig sind.

Die benachbarten brittischen Kolonien sind noch zu wenig blühend, um diesem Staate Handelseifersucht zu erregen; das angrenzende New-Hampshire ist vielmehr seinem Handel zu Wasser und zu Lande beförderlich, so wie auch Vermont einen Theil seiner Bedürfnisse aus Massachusetts zieht. Seine südlichen Nachbaren sind aber seinem Handel so wenig im Wege, daß sie vielmehr manche seiner Landeserzeugnisse ausführen helfen.

Die **Landstraßen** sind nur zum Gebrauch der Reisenden, und man benuzt sie fast gar nicht zu Frachtfahrten, wozu auch die wenigsten brauchbar wären. Bloß die Straßen zwischen Boston, Salem, Newbury-Port nach Portsmouth in New-Hampshire, sind vorzüglich gut; doch bahnt man

in

in West-Massachusetts seit dem lezten Frieden immer mehr neue Wege, dergleichen einer quer durch das Land nach New-York führet. [Brissot Vol. I. p. 164 sq.] In den innern Waldgegenden, wo der Anbau nicht stark ist, giebt es aber nur schlechte Straßen; besonders ist in Main auf den wenigen längst der Küste hin schlecht genug gebahnten Wegen, noch selbst für Reisende zu Pferde äuserst schwer fortzukommen. [Castiglioni.] Doch diese Mängel werden bei zunehmenden Anbau des Landes schon gehoben, da auch die Ortschaftsverfassung ihnen die Anlegung, so wie die Unterhaltung guter Heerstraßen und Brücken zur Pflicht macht. [Akte vom Jahre 1786 in den Perpet. Laws p. 34.] Neuerlich hat man einige vortrefliche Brücken bei Boston, Salem, Malden und Newbury-Port angelegt; landeinwärts aber fehlt es noch daran, und man sezt daselbst in Fähren über die Flüsse, welches Aufenthalt und Kosten vermehrt, obgleich diese Fähranstalten unter öffentlicher Aufsicht stehen. Im Winter ist der Waarentransport auf Schlitten, wo die Wege gebahnt sind, bequem. Reisende finden auf den Hauptstraßen des westlichen Theiles in den reinlichen Wirtshäusern die beste Aufnahme, weil die Gastwirte meistens ganz wohlhabende Leute sind, die dies Geschäft nur nebenher treiben; in den abgelegenen Gegenden komt ihnen die Gastfreiheit der Pflanzer zu Hülfe, so auch in Main, wo man aber in ihren Hütten vorlieb nehmen muß. Von Boston aus gehen fahrende Posten und Kutschen nach Salem, nach Providence in Rhode Island, nach New-

York über Hartford in Connecticut, und über Portsmouth bis Falmouth in Main, aber nicht alle zu festgesezten Zeiten, sondern nur, wenn Reisende sich anfinden. Diese Anstalten, welche auch Packen mitnehmen, gehören dazu privilegirten Unternehmern. Die Briefpost der vereinten Staaten hält ihren seit ältern Zeiten schon bestimten Lauf von Boston aus bis Casco-Bai sowohl, als südwärts nach Norwich und Hartford in Connecticut, nach Providence, Barnstable rc. [Douglaß B. 1. S. 466 f. Vol. 1. p. 157. 163.] S. oben Brissot, die 81 S.

Von der Flußschiffahrt ist schon oben im 4ten §. gehandelt worden. Freilich häufen sich, je weiter landeinwärts, destomehr die Hindernisse derselben durch Wasserfälle, Felsen und Stromschnellen; allein diese treffen bis jezt noch zum Theil nur die minder bewohnten Gegenden, auch werden manche dereinst nicht unüberwindlich seyn. Man fängt schon an, auf inländische Kanäle zu denken, und hat das Land zwischen dem Connecticutstrom und dem Charles-Flusse in der Absicht im Jahre 1791 untersuchen lassen. [Col. Cent. Vol. 15. Nr. 17.] Von dem angefangenen Sandwich-Kanal s. oben S. 177. Zwischen Newbury-Port und Hampton in New-Hampshire hat man vor kurzem durch einen Kanal von $\frac{1}{4}$ ge. Meile eine Schiffahrt eröfnet. [Br.]

Es ist einer spätern Nachkommenschaft aufbehalten, von den Wasserverbindungen, welche Mains Flüsse mit New-Hampshire, New-Bronswick, ja selbst mit Unter-Canada darbieten, Gebrauch zu machen; denn noch lange können die

dazu

dazu nöthigen Schleusen, Kanäle, und die Wege längst den Stromschnellen und Wasserfällen nicht angelegt werden; jedoch hatten die Engländer schon vorlängst am Kennebeck einen Fuhrweg vom Cushnoog, bis Takonnickfal gebahnt, um sich den Transport ihrer Vorräthe bis zum Fort Halifax zu erleichtern. [Gentlem. Mag. 1755 p. 226.] Der obere Theil dieses Flusses ist von dem Ursprunge des canadischen Chaudiere zwar durch das Hochland getrennet, allein es wird dereinst eine Straße darüber leicht zu bewirken seyn, welche die unterbrochne Wasserverbindung zwischen beiden wieder öfne. Noch viel leichter würde die Vereinigung des Amariscoggin mit dem Connecticutstrome vermittelst des Amonoosuck und eines kaum ¾ ge. Meilen langen Kanals bewerkstelligt werden. Eines kleinen, jezt vermuthlich vollendeten, Kanals an der Mündung des Kennebecks ist oben S. 172 schon gedacht worden.

Das innere Land wird noch durchgehends von den Handelsstädten an den Küsten mit den nöthigen Bedürfnissen versorgt, und diese sind auch die gewöhnlichen Abnehmer und Ausführer der Landesprodukte. Andere inländische Marktplätze von Bedeutung giebt es noch keine. Bloß Worcester und Springfield kan man als Märkte ansehen, wo ein etwas lebhafteres inländisches Verkehr ist. In andern bewohnten Gegenden halten die Bauern neben ihren Wohnungen ofne Laden, wo allerlei Waaren, Hüte, Eisengeräth, Nägel, Leinwand und andre Kleidungswaaren, auch Rum, Brantwein rc. zu haben sind. Dieser Kleinhandel

ist aber ihren Landbau-Geschäften auf keine Weise hinderlich. [Brissot Vol. 1. p. 167.] Lebensmittel und Getränke aller Art darf keiner im Einzelnen unter 28 Gallons verkaufen, der nicht dazu einen Erlaubnißschein (licence) jährlich von den Vorstehern der Ortschaft erkauft hat; diese bestimmen die Zahl dieser Kleinhändler und Schenkwirte. Die Gesetze verbieten auch alles Nachtschwärmen, Tanzen und Trinkgelage in solchen Häusern, und die Namen der bekanten Spieler und Säufer werden daselbst, um sie entfernt zu halten, öffentlich angeschlagen. [Perpet. Laws p. 56.] Hausirer und herumwandernde Tabletkrämer sind nicht erlaubt; doch darf jeder Fabrikant seine eigenen oder andre innerhalb der Republik verfertigte Waaren auf Märkten oder sonst öffentlich verkaufen lassen. Kesselflicker, Bötcher, Glaser u. dgl. dürfen frei herumziehn. [Akte 1785. Perpet. Laws p. 220.]

An den Küsten werden in den gefährlichsten Gegenden Leuchtthürme unterhalten, vornehmlich auf einer Felseninsel am Eingange des bostonschen Hafens, gegen Point Alderton über; auf Thatcher's Insel vor Kap Ann; an der Nordostseite von Nantucket, und bei der Einfahrt in den Hafen von Portland, in Main. An andern nicht weniger gefährlichen Orten, z. E. bei dem weit hervortretenden Cape Cod, fehlt es bisher noch daran.

Das Lootsenwesen ist gut eingerichtet, und es sind einige 28 geschworne Lootsen für die Häfen von Boston, Gloucester und Cape Ann, Salem und Marblehead, den Merrimackfluß, die Küsten von Nantucket und Martha's-Vineyard angestellt;

wie

wie auch für den Hafen von Kittery und den Kennebeckfluß in Main. [Perp. Laws, p. 271 sq. Fleet's Almanach, p 46.] Alle Schiffe, die über 9 Fuß tief gehn, müssen sich ein- und auslootsen lassen, oder doch den Lootsen die Hälfte ihres Lohns bezahlen.

In dem Staate von Massachusetts sind zwanzig Hafendistrikte zum Behuf der Zoleinnahmen des Kongresses. In diesen allein dürfen die von auswärtigen Orten herkommenden Schiffe einlaufen, und werden daselbst ausverzollet. Zu jedem Distrikte gehören die kleinern, nur für amerikanische Fahrzeuge ofnen Häfen. In jedem Distrikte ist ein Zoleinnehmer, Schifsaufseher &c.

1ster Distrikt: Newbury-Port, wozu die Landungsörter zu Almsbury, Salisbury und Haverhill gehören.

2ter Distrikt: Glocester, nebst Manchester.

3ter Distrikt: Salem und Beverley, mit den Landungsplätzen Danvers und Ipswich.

4ter Distrikt: Marblehead, nebst der Ortschaft Lynn.

5ter Distrikt: Boston und Charlestown, worunter die Landungshäfen Medford, Cohasset und Hingham stehen.

6ter Distrikt: Plymouth, mit seinen Landungsörtern Scituate, Duxbury und Kingston.

7ter Distrikt: Barnstable, mit den dazu gehörigen kleinen Häfen Sandwich, Falmouth, Harwich, Welfleet, Provincetown und Chatham.

8ter Distrikt: Nantucket, worin nur der einzige Hafen Sherburne für fremde sowohl als amerikanische Schiffe ist, so wie im

9ten Distrikt: Edgartown.

10ter Distrikt: New-Bedford, wozu Westport, Rochester und Wareham gehören.

11ter Distrikt: Dighton, mit den darunter gehörigen Swansey und Freetown.

In Main sind folgende Häfen- und Zoldistrikte, deren Gränzen aber noch nicht durchgehends genau bestimt worden:

12ter Distrikt: York, welchem Kittery und Berwick angehängt sind.

13ter Distrikt: Biddiford und Pepperelborough, nebst Scarborough, Wells, Kennebunk, und Cape Porpoise.

14ter Distrikt: Portland und Falmouth, wozu die Landungshäfen für Amerikaner, North-Yarmouth und Brunswick, gehören.

15ter Distrikt: Bath, nebst den untergeordneten Häfen von Hallowell, Pittstown und Topsham.

16ter Distrikt: Wiscasset, und die dazu gehörigen Ortschaften und Häfen Bristol, Boothbay, Warren, Thomaston und Waldoborough.

17ter Distrikt: Penobscot mit seinen Anhängen, Frankfort, Sedgwick-Point und Deer-Island.

18ter Distrikt: Frenchmans-Bay, wozu Union-River gehört.

19ter Distrikt: Machias.

20ster Distrikt: Passamaquady.

Die Schiffe, welche vom Vorgebirge der guten Hofnung oder jenseits desselben herkommen, dürfen nur zu Boston, Newbury-Port, Salem und Beverley, Glocester, Portland und Falmouth einlaufen;

einlaufen; und die zu den Landungshäfen des 1sten, 14 und 15ten Distrikts bestimten Fahrzeuge und Schiffe müssen zuvor in dem Haupthafen desselben den Zol berichtigen, ehe sie löschen dürfen. [Act. Congr. I. Sess. 1. C. 35.]

Die Schifsabgaben betragen an den Zoleinnehmer 2½ Dollar für jedes Schif von 100 Tonnen und darüber, sowohl bei der Ein- als Ausfuhr; 1½ Dollar aber bei kleinern Schiffen. In den Distrikten von Penobscot, Passamaquady, Frenchmans Bay und Edgartown haben die Zoleinnehmer noch ein bestimtes kleines Gehalt von 50 bis 100 Dollar ausser den Schifsabgaben, und alle genießen 1 Prozent von der Zoleinnahme.

Münzen, Maaße und Gewicht sind wie in den übrigen neuengländischen Staaten.

Die Zölle, nebst den Schifsabgaben, werden in Golde und Silber bezahlt, wobei man die englischen, französischen, spanischen und portugisischen Goldmünzen zu 89 Cents für jedes Pennyweight, und den mexikanischen Piaster zu 100 Cents, die englischen und französischen Kronen aber zu 111 Cents annimt.

Der Dollar wird hier, ungeachtet der Kongreß ihn auf 100 Cents gesezt hat, dennoch im Umlauf immer zu 108 auf eine unbequeme Weise gerechnet. Sein Werth ist, wie der des spanischen Piasters, auf 6 sh Lawfull Money gesezt. Als nehmlich im Jahre 1784 die Gesezgebungen der meisten Staaten das Verhältniß des Goldes zum Silber höher annahmen, als hier geschah, so bestimte die Regierung von Massachusetts den Zahl-

werth

werth fremder Münzen folgendermaßen, nach welchem sie auch noch jezt im Umlaufe sind:

Eine englische oder franz. Krone zu 6 sh 8 d.
Ein spanischer Piaster , 6 sh —

und so die Unterarten nach Verhältniß.

Eine volwichtige englische Guinea (von 5 d. weight 6 gr.) , , zu 28 sh.
Eine französische Guinea (neuer Louidor von eben dem Gewichte) : zu 27 sh. 4 d.
Ein portugisischer sogenanter Johannes (von 18 dwt.) , , 4 L. 16 sh.
Ein Moidor (von 6 dwt. 18 gr.) 36 sh.
Ein vier Pistolenstück, Doublon genant, (an Volgewicht 16 dwt. 12 gr.) 4 L. 8 sh.

und so deren Unterabtheilungen verhältnißmäßig. Drei englische Farthings wurden 1 d. gleich gesezt u. s. w. [Perpet. Laws, p. 183.]

Zu leichte Goldmünzen werden in den Taxen und Schuldzahlungen zu 5 L. 6 sh. 8 d. Lawf. M. angenommen.

Die meisten hier umlaufenden Münzen sind, wie schon vor der Revoluzion, spanische und portugisische. Seit dem Jahre 1786 hat man auch zu Boston geschlagene Kupfermünzen, nehmlich Cents und halbe Cents, deren man damals für 70,000 Dollar schlug. [Perpet. Laws, p. 190.] Seitdem sind die fremden Kupfermünzen ausser Umlauf gesezt. [Amer. Mus. Vol. 2. p. 505]. *)

Man

*) Von allen englischen Kolonien war Massachusetts die einzige, welche eine Zeitlang Geld münzte. Sie fing es im Jahre 1652 an, und fuhr damit an

30 Jahre

Man berechnete im Jahre 1784 das baare Geld nur auf 55000 L. [Amer. Mus. Vol. 7. p. 54.] Gegenwärtig, da dasselbe seit einigen Jahren wieder stärker ins Land einfließt, muß die Summe der umlaufenden Münze viel beträchtlicher seyn.

Massachusetts hat aber schon seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts immer viel eigentliches Papiergeld gehabt, und überhäufte sich im lezten Kriege damit äuserst, ist aber gegenwärtig ganz frei von seinem eignen, so daß nur noch das neue Papiergeld des Kongresses hier umläuft. Der Kurs desselben fiel während des Krieges erstaunlich, und die Republik sah sich nach dem Frieden genöthigt, den Werth, auf welchen hier das Papiergeld der V. St. jeden Monat gegen Gold und Silber herabfiel, zum Behuf öffentlicher und Privatzahlungen folgendermaßen festzusetzen:

Am 1sten Januar 1777 waren 100 Dollar in Gold oder Silber hier im Papiergelde werth . . . . 105 Dollar.

1777 vom Julius bis Dez.	125 – 310	—
1778 vom Januar bis Dez.	325 – 634	—

1779

30 Jahre lang fort. [Hutchinson Vol. I. p. 178. Hollis's Memoirs, Vol. I. p. 397. Vol 2. p. 830.] Lord Sheffield erwähnt [Commerce of N. A. States p. 179.] der ehemals in Boston geprägten Dublonen, womit man den jamaicanischen Handel getrieben; dies ist aber wahrscheinlich nur eine Privatunternehmung von Kaufleuten oder vielmehr Schleichhändlern gewesen. Sheffield fügt auch selbst hinzu, daß die Regierung sich darin gemischt, und das schlechte Geld durch eine Lotterie bei Seite geschaft habe.

1779 vom Januar bis Dez.	742–3593	Dollar.
1780 vom Jan. bis April	3934–4000	—

Vom 1sten April 1780 bis zum 20sten war 1 spanischer volwichtiger Piaster werth 40 Dollar alten Papiergeldes (old Emission)

30 April	,	,	44 D.
30 Mai	,	,	62 —
20 Junius	,	,	69 —
15 Oktober	,	,	72 —
30 November	,	,	74 —
Im Febr. 1781		,	75 —

Hierauf erfolgte eine neue Ausfertigung von Papiergelde des Kongresses (New Emission), welches auch auf kleine Summen gestelt und hier noch im Umlaufe ist, davon anfangs $1\frac{7}{8}$ Dollar = 1 Piaster Spec. waren.

1781 vom 25 Mai – 10 Jun. aber 3 D. = 1 P. Spec.
vom 15 Jun. bis 1 Oktob. 4 D. = 1 P. Spec.
[S. Massachusetts State of Depreciation.]

Die Staatspapiere des Kongresses und der Republik sind hingegen noch im Umlaufe, und haben sich seit wenig Jahren bei allen Abwechselungen des Kurses stets mehr in ihrem Werthe gehoben; einige Arten übersteigen das Pari, andre kommen demselben immer etwas näher. Dies sind theils die sogenanten Continental-Bills der vereinten Staaten, theils die verschiedenen Arten der noch nicht getilgten Staatsobligazionen der Republik, neben welchen auch die New-Hampshirischen Staatsscheine Umlauf haben.

Folgende Kurstabelle zeigt den Werth, den die Staatspapiere vom Jahre 1789 an hieselbst hatten.

Kon-

Für 20 sh derselben erhielt man an baarem Gelde:

Kongreß-papiere:	1790, 31 Dez.	1791, 31 Dez.	1792, 17 März.	1792, 17 April.
Fundirte 6 Prozent	18sh 6d.	22sh 3d.	24sh 1d.	20sh
— 3 Prozent	10sh	13sh 3d.	13sh 10d.	11sh 9½d.
Aufgeschobene 6 Prozent	8sh 6d.	13sh 3d.	14sh 6d.	11sh 3d.

Für 20 sh erhielt man in Münze:

Staatspapiere:	1789, 30 Jul.	1790, 31 Jul.	1791, 30 Jul.	1792, 2 Jan.
Final settlements (Schlußabrechnungen mit den Offizieren, Soldaten, Lieferanten ꝛc. im vorigen Kriege) : :	4sh 10d.	11sh.	19sh 6d.	20sh.
Lehnamtsscheine (für gegebene Darlehne im Kriege) : :	4sh 10d.	11sh.	19sh 6d.	20sh.
Interestkupons (Indents) : :	3sh.	7sh 2d.	12sh 4d.	13sh.
Konsolidirte Staatsnoten, (deren Zinsen zum Kapital geschlagen sind) : :	4sh.	8sh.	15sh.	15sh.
Anweisungen auf die Speziestaxe Nr. 5. :	8sh 6d.	15sh.	14sh.	14sh.
Anweisungen auf die Taxen Nr. 1. 2. 3. :	3sh 6d.	7sh.	17sh 6d.	18sh.
Neues Kongreß-Papiergeld (new Emission money) von 1781 : :	3sh 4d.	6sh 8d.	13sh 4d.	15sh.

Das noch übrige alte Papiergeld des Kongresses galt im J. 1791 nur 38–54 sh für tausend Dollar.

Massachusetts war die erste aller brittischen Kolonien, welche eigentliches Papiergeld aufbrachte. Dies geschah im J. 1690, als die Truppen von dem mislungenen Zuge wider Canada heimkamen und plözlich auf Bezahlung drangen. Sie zu befriedigen, war kein anderes Mittel, als daß man 40,000 L. Papiergeld ausfertigte, welches aber in kurzer Zeit getilgt wurde, da die Regierung denen, welche die deswegen ausgeschriebne Taxe in diesem Papiergelde abtrugen, einen Vortheil von 5 Prozent bewilligte. Dadurch stieg es nach dem ersten Falle bald wieder, selbst bis über seinen Werth. Das erste Exempel reizte zur Nachahmung, so daß man im Jahre 1702 anfing, von neuem Papiergeld ausgehen zu lassen, und von Jahr zu Jahr mit kleinen Summen fortfuhr, auf diese Weise die Regierungskosten aufzubringen. Anfangs erhielt es sich in seinem Werthe, allein da nach dem abermals misglükten canadischen Zuge im Jahre 1711 die Staatsausgaben zunahmen, welche man mit neuen größern Ausfertigungen von Papiergelde zu bestreiten suchte, so verlohr sich bei zunehmenden Handel und Bedürfnissen der Kolonie das baare Geld merklich nach dem Auslande, und Papiergeld wurde das einzige Mittel des inländischen Verkehrs. Schon im Jahre 1711 versuchte eine Akte der Regierung, den Kurs desselben auf 140 neuengländische L. gegen 100 L. Sterling festzusetzen, aber es fiel immer tiefer. Man hatte im Jahre 1714 und 1716, da man über Geldmangel klagte, von neuem 150,000 L. Papiergeld, selbst in Zetteln zu ½ Krone, ausgehen lassen; diesem folgten mehrmals neue Summen, so wie man das alte durch Abgaben oder Wiederbezahlung der Darlehne tilgte. Vergeblich suchte der gutgesinte Statthalter Belcher dies Uebel aus dem Wege zu schaffen, sein Nachfolger Shirley handelte nach unedleren Grundsätzen, und vermehrte es vom Jahre 1740 an ausserordentlich. Die Regierung machte zwar alles im Jahre 1741 nach dem Korn des Sterlinggeldes ausgeprägte Silber zur gesezmäßigen Landesmünze, die Unze zu 6 sh. 8 d. hiesigen Geldes, und lies eigends Papierzettel zu dieser Summe ausfertigen, allein das Papiergeld sank unaufhaltsam fast mit jedem Monate. [Acts and Laws, p. 314. 325. Hutchinson's

chinson's Hist. Vol. 1. p. 402] Folgende Tafel zeigt den Fal desselben und seines Verhältnisses gegen Silber vom Jahre 1702 bis 1749.

Jahr.	Wechselkurs auf London.				Preis einer Unze Silbers.	
1702.	135 L. für 100 L. Sterl.			;	6 sh.	7½ d.
1705.	135	— —	—	;	7 —	—
1713.	150	— —	—	;	8 —	—
1716.	175	— —	—	;	9 —	3 d.
1717.	225	— —	—	;	12 —	—
1722.	270	— —	—	;	14 —	—
1728.	340	— —	—	;	18 —	—
1730.	380	— —	—	;	20 —	—
1737.	500	— —	—	;	26 —	—
1741.	550	— —	—	;	28 —	—
1749.	1100	— —	—	;	60 —	—

Das brittische Parlement hemte den tiefern Fal, indem es der Kolonie 183,000 L. Sterling in baaren Piastern zur Erstattung ihrer Kriegskosten sandte, womit das Papiergeld getilgt wurde, dessen künftiger Ausfertigung eine Parlementsakte vom Jahre 1751 Gränzen sezte. Seitdem wurde der spanische valwichtige Piaster auf 6 sh, und die Unze Silber auf 6 sh 8 d. hiesiger Währung gesezt, alles Papiergeld der benachbarten Staaten, welches hier bisher ungehindert umlief, (so wie das hiesige in Neu-Schotland einige Zeit lang Kurs hatte) gänzlich verboten, und Massachusetts hatte von dieser Zeit an einen weit vortheilhaftern Wechselkurs mit England (das Pari wurde zu 133⅓ L. Kurant gegen 100 L. Sterling bestimt), und bis auf die Revoluzion das wenigste Papiergeld unter allen Kolonien; zumahl da sein vortheilhafter Handel nach Westindien, Spanien und Portugal es hinlänglich mit baarem Gelde versorgte. [Burnaby, S. 137. Wright's American Negociator, Lond. 1767. 8. p. LX.]

Man gab dem Papiergelde nach den verschiedenen Währungen, die Benennung Old Tenor, Middle Tenor und New Tenor. Von lezterem gab es zweierlei Art, die erste und zweite. Diese war zwar, nach den ausdrückli-

chen Worten der Papierzettel, 12 Prozent schlechter, als die erste, lief aber dennoch mit ihr zu gleichem Werthe. Old Tenor war nur $\frac{1}{4}$ des neuen gleich. Im Jahre 1774 war 1 L. Sterling, das in Boston 1 L. 6 sh. 8 d. Lawfull Money oder New Tenor galt, daselbst in Old Tenor 10 L. und der spanische Piaster in Lawf. M. werth 6 sh, galt in Old Tenor 2 L. 5 sh. [Aitken's American Register 1774. p. 195. Douglaß B. 1. S. 311. 358. 494. B. 2. S. 13. ff.]

Die Republik hat seit dem Jahr 1784 ihre eigne Bank in Boston. Eine Kompagnie von 6 Eignern ist dazu einverleibt, und sie kan an liegenden Gründen für 50,000 Livres, an Geld, Vieh und andern Gütern aber 500,000 Livres besitzen. Ihre Noten werden in allen öffentlichen Kassen angenommen. Auf Nachmachung derselben steht die Strafe siebenjähriger Arbeit in Ketten zum Besten der Bank. [Perp. Laws p. 186—190.] Durch eine Akte vom März 1792 wurden ihr Diskont und Verleihungen weislich begränzt. Die Verwaltung derselben hat ein Präsident nebst 8 Direktoren, und sie wird an den Sonn- und Festtagen, bei der jährigen Universitätsfeierlichkeit, den Wahltagen und den 4. Julius geschlossen.

Die Staaten-Bank hat gleichfalls in Boston seit dem Anfange des Jahrs 1792 ein Bankkontör (Branch) errichtet, welches unter einem Präsidenten und zwölf Direktoren steht. Dies nimt Gold und Silber in Barren und Geräthe an, auch alle Münze nach der Taxe des Kongresses als Depositum, imgleichen gültige Wechsel und Staatspapiere, wofür es zur Verfalzeit das Geld einhebt und auf die Order des Eigners auf Sicht ohne Abzug auszahlt; auch diskontirt es Wechsel zu 6 Proz. jährlich.

Im

Im Jahre 1792 errichtete man eine Leibrentengesellschaft in Boston mit 100000 Akzien und ward die Unterschrift dazu, sowohl in diesem Staate als New-York rc. schnel vollständig; allein der Senat widersezte sich ihrer Bestätigung und sie ist also hoffentlich nicht zu Stande gekommen. [Columb. Cent. V. 17. Nr. 9.]

Die Spekulazionen in den öffentlichen Fonds und in den Banken, wurden in den lezten Jahren (sonderlich 1791), so wie die Tontinen- und Lotteriesucht zum großen Nachtheil ächt-republikanische Wirtlichkeit, Gewerbsamkeit und Treue, ungemein übertreiben.

In Boston sind Assekuranzkomtore einzelner Versicherer.

Die gesezmäßigen Zinsen sind hier auf 6 Prozent von der Regierung im Jahre 1784 festgesezt; doch erstrekt sich dies nicht auf das unter den Landleuten gewöhnliche Leihen von Hornvieh rc., auch nicht auf Seekontrakte, Bodmerei oder Assekuranz, noch auf Wechsel. [Perpet. Laws p. 216.]

Die Handelsrechte dieses Staats sind noch wenig durch Geseze bestimt; man richtet sich meist nach englischen Rechten und Usanzen. Einige Akten verordnen eine genaue Aufsicht über die Güte rc. gewisser Ausfuhrwaaren, andere beschränken den Kleinhandel auf dem Lande; übrigens aber ist der Handel völlig frei und man kent wenig Ein- und Ausfuhrverbote; (nur rohe Kalbsfelle dürfen nicht ausgeführt werden. S. Perpet. Laws p. 368.) auch giebt es keine Ausfuhrzölle, noch weniger in-

ländische. Das Schifsamt mit seinen Anordnungen hängt seit der neuen Konstituzion vom Kongresse ab, so wie das ganze Zolwesen.

Stapelwaaren hat Massachusetts zwar manche, allein nicht alle sind beträchtlich, und es besizt insbesondere für den Hauptzweig seines Handels, den brittischen gegenwärtig, da Englands Handelszwang ihm den Absaz seiner Fischereiprodukte, seiner Schiffe und seines Rums in den englischen Besizungen theils erschwert, theils gänzlich hindert, keinen so mannigfaltigen Ueberfluß; es muß daher den Mangel derselben durch seinen Zwischenhandel ersezen, welchen es auch nebst New-York unter allen vereinten Staaten am stärksten treibt. Der Handelsgeist seiner Einwohner ist aber unermüdet, für seine eignen Erzeugnisse neue Märkte zu suchen, und diese Bemühungen sind bisher nicht ohne Erfolg gewesen.

Die Landeserzeugnisse zur Ausfuhr sind vornehmlich

* 1) Holz, sonderlich aus Main und den innern Theilen von West-Massachusetts. Hier ist an Masten, an Schifbau-, Zimmer- und Stabholz, ein unglaublicher Vorrath. Von dem ausgeführten geht bei weiten der meiste Theil nach Westindien und besteht sonderlich in Brettern, in Stabholz, Schindeln und Bauholz. Alles nach dem Auslande gebrachte Holz, betrug im Jahre 1787 über 61000 L. Lawf. M. Ueber diese Stapelwaaren sind eigne Aufseher, Beschauer und Braker angestelt und kein Artikel darf ungemarket ausgeführt werden. Fichtenbretter unter 1 Zoll dick

dick und 10 Fuß lang zur See auszuführen ist verboten [Perpet. Laws p. 276.]

2) Getreide und andre Produkte des Ackerbaues werden zwar ziemlich viel ausgeführt, allein nur ein geringer Theil davon an Mais, Bohnen, Erbsen und Kartoffeln ist im Lande selbst gewonnen worden.

3) Hanf, Tobak (dessen Bau oben S. 203. anzuführen vergessen ist) und Hopfen, werden schon so stark gebaut, daß einiges davon, wie auch etwas Leinsaat auswärts geführt werden kan. Nur der beschaute Tobak in ganzen und halben Fässern (casks) von 9 — 1400 ℔ und 4 — 600 ℔, wie auch Leinsaamen in ganzen Fässern von 7 Bushel und 1 Peck, oder in halben Fässern, sind zur Ausfuhr erlaubt. [Perpet. Laws p. 281. 285.]

4) Oginseng wird viel zum sinesischen Handel ausgeführt.

5) Zwiebeln, Aepfel, eingemachte Moosbeeren. Sind nicht sehr beträchtliche Ausfuhrartikel.

6) Zider, bloß für Nordamerika etwas.

*7) lebendiges Vieh, sonderlich Ochsen, Schafe, weniger Schweine, Pferde und Federvieh, nach Westindien und Neu-Schotland. So auch ziemlich viel Pökelfleisch von Ochsen und Schweinen, imgleichen Butter und Käse. Alles auszuführende Salzfleisch muß in ganze und halbe Tonnen (Barrels) aus weissem Eichenholz von wenigstens 200 oder 100 ℔ gepackt und von Brakern untersucht und gezeichnet werden. So auch die Butter in Tönchen (firkins) zu 50 oder 25 ℔.

 [Perp.

[Perpet. Laws p. 283. 287.] Im Jahre 1787 betrug die Ausfuhr aller gedachter Produkte der Viehzucht an 33000 L.

7) Pelzwerk, sonderlich Fuchs-, Marder-, Mink-, Musquash-, wie auch Fischotterfelle ꝛc. für den englischen Markt. So auch Elenshäute u. a.. Im Jahr 1791 erging eine Verordnung der Gesezgebung, um diesen Handelszweig wieder empor zu bringen.

* 8) Stockfisch. S. oben S. 218. ff.

* 9) Andere Fische, besonders Makrelen, wie auch Alewives, Lachse, Menhayden und Heringe. Im Jahre 1787 stieg die Ausfuhr aller Fischerwaaren auf 192740 L.

* 10) Thran, Walfischbarden und Walrath. S. oben die 230. und ff. S. Im Jahre 1787 betrugen diese Artikel in der Ausfuhr 75938 L.

Seine Gewerbsamkeit liefert Massachusetts folgende Handelsprodukte:

1) Stangeneisen, Eisengußwaaren und Nägel, lauter noch nicht erhebliche Ausfuhrartikel, Baksteine, für Nordamerika und Westindien einige.

* 2) Pot- und Perlasche. S. oben S. 317. Im Jahre 1787 wurde für 31015 L. ausgeführt.

3) Pech, Teer, Harz und Terpentin, ist nur wenig zur Ausfuhr vorhanden.

*4) Schiffe, ein ehemals wichtigerer Artikel als jezt, da England lange nicht mehr so stark Abnehmer ist. Im J. 1774 wurden 70 hier gebaute Schiffe auswärts verkauft und 49000 L. Sterling damit gewon-

gewonnen *). [Cult. am. V. 2. p. 42.] Vergl. S. 518. f.

5) Segeltuch, Tauwerk und Hausleinwand. Die ersten beiden Artikel fangen an sich zur Ausfuhr zu vermehren; von lezterem aber geht nun etwas in die benachbarten Staaten.

* 6) Rum sonderlich zum Handel mit den übrigen Staaten, und zur heimlichen Einfuhr in die nordamerikanischen Kolonien der Engländer. Die Ausfuhr im Jahr 1787 beläuft sich auf 67000 L. [S. 316.]

7) Rafinirter Zucker. S. ebendas.

8) Kardätschen; nur einige gehn nach den andern Staaten, auch wohl nach England aus.

9) Bücher, sonderlich hiesige Bibeln und Nachdrücke englischer Werke, für die übrigen Staaten.

10) Talg- und Walrathlichter, sonderlich leztere, für Westindien und die südlichen Staaten. Seife, noch sehr wenig zur Ausfuhr.

11) Leder und Schuh, beides zum Absaz in Nordamerika, leztere aber insbesondere ein ganz beträchtlicher Artikel, so daß im Jahr 1787 schon für 9525 L. seewärts ausgeführt wurden.

Die Schiffarth dieses Staates ist wegen des beträchtlichen Zwischenhandels und der Frachtfarth die ansehnlichste unter den neuenglischen Staaten, welche bekant-

*) Nicht eine halbe Million L. St. wie mehrere Deutsche einem vermuthligen Drukfehler in der Sprengelschen Schilderung ꝛc. nachgeschrieben haben. Das müßten wenigstens lauter tausendtonnige Schiffe gewesen seyn!

bekantlich die vornehmsten Seefahrer in Nordamerika sind.

Im Jahr 1770 liefen hier ein, (jedoch mit Inbegrif vieler brittischen Schiffe)

	größ. Schiffe.	Jagden.	Tonnenzahl von beiden.
1) Aus Grosbritannien und Irland.	105.	10.	13,916.
2) Aus den südlichen Ländern Europens und aus Afrika.	49.	31.	6213.
3) Aus Westindien.	83.	276.	19,917.
4) Aus den Häfen von Nordamerika, den Bahamischen und Bermudischen Inseln.	37.	656.	25,225.
	274.	973.	65,271.

In eben dem Jahre liefen aus.

1) Nach Grosbritannien und Irland	98.	5.	13,778.
1) Nach Südeuropa und Afrika	43.	31.	5419.
2) Nach Westindien	92.	278.	20,957.
3) Nach Nordamerika rc.	49.	738.	30,128.
	282.	1052.	70,284.

[Lord Sheffield 7 Tab.]

Im Jahr 1784 rechnete man die eigne Schiffarth dieses Staats auf 59,881 Tonnen. [Amer. Mus. V. 7. p. 54.] Im Jahr 1787 aber beschäftigte seine ganze Ausfuhr nachfolgende Schifszahl:

Bestim-

Bestimmung.	Schifszahl.	Tonnenz. u. Eigner derselben. Massachusetts.	vereinte Staaten.	Fremde.	Mannschaft.
Nach den vereinig. Staaten.	609.	20,840.	8443.	171.	2875.
Nova Scotia.	155.	1946.	126.	4624.	633.
Westindien	552.	38,842.	105.	2230.	3570.
Europa	135.	12,219.	120.	3214.	1190.
Afrika u. Ostind.	46.	4170.	100.		426.
	1497.	78,017.	8894.	10,239.	8694.

97,150 Tonnen.

[Mass. Mag. 1791. p. 169.]

Im Jahre 1790 war der Schiffahrtszustand folgender:

Die der vereinten Staaten	177,022 Tonnen.	
England	19,343 —	
Französische	453 —	
Dänische	249 —	
Holländische	150 —	
Irländische	150 —	
	179,368 *) $\frac{13}{95}$	257,267 Ton. [gedr. Liste.]
Amerikanische Küstenfahrer	53,073	
Fischerfahrzeuge	24,826	

*) An Tonnengeld trugen diese ein 21,027 Doll. 98 C.

Im Jahre 1791 aber war hier die Tonnenzahl

der Amerikanischen Schiffe	172,084 $\frac{51}{95}$
der Fremden	24,131 $\frac{42}{95}$
	196,216 Tonnen *).

[Amer. Asyl. 1792. p. 273]

*) Das Tonnengeld betrug 22,405 Doll. 73. C.

Boston hat etwas über die Hälfte des Handels und der Schiffahrt der Republik. Folgende Tabelle zeigt, nach wie viel Orten sich dieselbe ausbreite. Sie ist bis auf wenige Tage, wovon die Zolregister, woraus sie gezogen ist, fehlten, volständig und zuverläßig.

Verzeich-

Verzeichniß der im Jahre 1791 in dem Zolhausdistrikt von Boston ein und ausgelaufenen Schiffe.

	Eingelaufen.					Ausgelaufen.				
	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden (Sloops)	Schooner	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schooner
Afrika						1	1	2	2	1
Alexandria, (Virg.)	1			2	1			2		2
Amsterdam	2		4					3		1
Annamaboe, (Afr.)						1			1	1
Annapolis, (N. Scot.)					1					
Antigua, (W. J.)	1	1	2							3
Arichot					2					
Azorische Inseln							1			
Bahama Inseln	1									
Baltimore			7	1	6	1		2	2	4
Barbadoes	1		1			2		4		2
Barcelona						1				
Barrington, (N. Scot.)					2					1
Belfast,					1			1		1
Berbice										1
Bercoe, (Afr.)		1								
Bermudas Ins.			1	1					2	
Bilbao			1					1		2
Bordeaux	1		1							
Bristol	4		6			1		3		
Cadiz	2		6		7	1		5		2
Calcutta	1 (3)									
Canso, (N. Scot.)				1						
Cape François		1	3	1	7					
Cap. der guten Hofnung						1				
Cap Verd,									1	

Carta:

	Eingelaufen.					Ausgelaufen.				
	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schooner	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schooner
Cartagena						1				
Cayenne										2
Aux Cayes, (St. Domingo)		1	4	3	5					
Bai Chaleur, (N. Brons.)										1
Charleston	1			1	1	2		2	2	3
Cobiquid										1
Connecticut				11	1					
Copenhagen								1		
Coruña								1		
Cronstadt		1								
Demerary		1	6	3	6		1	5	1	1
Demerary u. Eustat.			1							
Digby				1						1
Dominica	1					1				
Dublin	2		2	1		2		2		
Dublin, Madeira und Westindien					1					
Edenton, N. Carol.									6	13
Essequibo			1	1				1		
Fairfield, (Conn.)				7					6	
Fayal					2					
Figueira					1					
Frankreich			1							
Georgetown (S.Car.)				3					1	1
Gothenburg			2							
Greenock	1		2			1		1		
Grenada	3		1	1		2		1	1	
Guadaloupe			6	4	4			5		
Halifax	1			1	9			1	8	
Hamburg			2					1		
Hartford, (Conn.)								4		
Havre de Grace	2									

	Eingelaufen.					Ausgelaufen.				
	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schooner	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schooner
Havaria	1				1					
Horton										1
Jamaica	1		1		1	1				2
Japan und Nordwest-Küste von Amerika						1				
Irland			1		1			2		
Isle de France						2				
Lissabon			1		2			1		4
Liverpool	7	1	9		3	3	1	6		1
Liverpool, (Nova Scot.)			1	1	2					
Livorno						1				
London	8		7			6		3		
Londonderry			1							
Madeira			1		2			3	1	
Madeira und Canton						1				
Malaga			3		1			1		
Martinique			8	2	6			4	3	14
Martinique und S. Martin			1							
Maryland			1		4					
Mayo (Insel)			3							
Middleton				1					5	1
Montserrat					1					
Nantucket				3	1				1	
Nassau, (Bahama I.)					2					1
Nevis	1					1				
Newbern, (N. Car.)				1	1					
New Bronsuic								1		1
Newfield									1	
New Foundland					1					
Newhaven, (Con.)				1						
New London, (Con.)				2	1				4	1
Newport, (Rhode I.)				2	2					1

	Eingelaufen.				Ausgelaufen.			
	Schiffe	Briggen	Jagden	Schoon.	Schiffe	Brigg.	Jagden	Schoon.
Newry						1		
New-York		2	2	8	1	3	2	5
Nixonton, (Nord-Car.)				1				
Nord-Carolina		1	7	7		3	2	3
Norfolk, (Virgin.)		1	2	1		5	4	4
Nova-Scotia				3				2
Oporto	2	1		5		2		
Ostende	1					1		
Ostindien					1			
Pasquotank							1	1
Petersburg, (Rußl.)	1	2						
Petersburg, (Virg.)		1	2	4			1	1
Philadelphia		17	6	2		11	2	1
Point Pitre (Guadal.)		3		2				
Port-au-Prince	1	5	2	8				2
Portland							1	
Portsmouth, (New-Hampſ.)			2				1	
Providence, (Rhode-Isl.)			3	1				2
Puntavedra				1				
Rapahannock, (Virgin.)								1
Rhode-Island								1
Richmond, (Virg.)		2		7		1	1	1
Rochelle		1				1		
Rotterdam	1							
Rouen						1		
Saint Andrews								1
Sanct Bartholomäi J.				1				
S. Christopher	1							1
S. Croix	1	2	3	3	1	1	3	1
S. Domingue					1	1	1	
S. Eustatius	1	2	4	7				1
S. Johns, (New-Foundl.)		2						
S. John (Inſ.)			5	7		1	3	3
S. Jago (Inſ.)				2		1		2
S. Jago u. N. W. Küste von Amerika					1			

	Eingelaufen.				Ausgelaufen.			
	Schiffe	Briggen	Jagden	Schooner	Schiffe	Briggen	Jagden	Schooner
S. Malo		1						
S. Marc, (S. Domingue)						1		
S. Martin		2	3	6				
S. Miguel	1	1	1		1			
S. Nicolas, (Doming.)								1
S. Pierre und Miquelon								1
S. Pierre, (Martinique)		1		6		3		9
S. Thomas				2			1	
S. Sebastian		1		2		1		
S. Vincent		1			1	2		
Savannah, (Georg)		1	1	3	1	1		
Setuval						2		
Senegal							2	1
Shelburne, (New-Bronsuic)				6			1	4
Sidney								4
Sierra Leone								1
Sisseboe				1				2
Spanien					2	2	1	3
Suffolk								1
Suriname		5	1	2		2		
Tenerife				1		2		
Tabago		1		3			1	
Trinité, (Martiniq.)		1		1				
Trinidad						1		
Turks Ins.				2				
Vienna, (N. Carol.)				1				
Virginia		1	7	5		2	2	2
Washington, (Nord-Carol.)			1					2
Westmoreland, (N. B.)				1				
Westindien				2	1	7	6	8
Westindien, englisches								1
Westindien, französisches						4	3	5
Westindien, holländisches								1
Wilmington		2		2		1		2
Windsor, (N. Scotia)								1

Wiscasset.

	Eingelaufen.				Ausgelaufen.			
	Schiffe	Briggen	Jagden	Schooner	Schiffe	Briggen	Jagden	Schooner
Wiscasset, (Main)							1	
Yarmouth, (N. Scotia)				2				4
York-River, (Virg.)				2				
Yorktown, (Virg.)				1		1		4

Ueberhaupt eingelaufen: 53 (55) Schiffe, 7 Schnauen, 158 Briggen, 108 Jagden und 210 Schooner. = 536 Seeschiffe.

Ueberhaupt ausgelaufen: 45 Schiffe, 6 Schnauen, 134 Briggen, 89 Jagden und 162 Schooner; ausser 4 Barken, die ausliefen. = 340 Seeschiffe.

Der Küstenfahrer aus den vereinten Staaten kamen in 8 Monaten dieses Jahres 1791 (Jan. Febr. März und Sept. nicht mit berechnet) hier ein 2028, aus aber gingen nur 616 mit Ladungen.

Im Jahre 1790 liefen in Boston aus fremden Ländern ein: 60 Schiffe, 7 Schnauen, 195 Briggen, 170 Schooner und 59 Jagden, überhaupt 455 Seeschiffe, ohne die nordamerikanischen Küstenfahrer, deren man damals auf 1200 rechnete.

Im Jahre 1722 betrug die Schiffahrt von Boston und Salem noch nicht mehr als 25000 Tonnen [Douglaß]. Neun Jahre später rechnete man 40000 Tonnen und über 600 Seegel, welche diese Kolonie in ihrem auswärtigen Küstenhandel beschäftigte. [Importance of the british Plantations in Am. Lond. 1731. 8.]

Da die hiesigen Schiffe so wohlfeil gebaut, ausgerüstet und bemannet werden, so ist es nicht zu verwundern, daß die Massachusetter zum Theil die Frachtfahrer für die südlichen Staaten von Nordamerika geworden sind, und wahrscheinlich stets mehr in Besiz dieser reichen Nahrungsquelle kommen werden.

Der **Landhandel** geht vornehmlich auf New-Hampshire; (S. 87.) etwas von ausländischen Waaren und Fischen zieht auch Vermont, welches aber nicht von Belang seyn kan, da dieser Staat nicht reich und der Transport dahin zu kostbar ist. Mit New-York ist das inländische Verkehr geringe; beträchtlicher ist hingegen die Ausfuhr nach Rhode-Island, wohin sonderlich viel Holz, Rum und Lebensmittel gebracht werden, dagegen man ehemals viel westindische Waaren zurückerhielt. Nach Connecticut werden auch viele hiesige Produkte zur Ausfuhr gesandt. Mit diesem Staate hatte Boston vormals einen wichtigen Handel zur See, denn es schikte ihm alle englische Waaren zu, so viel dort verbraucht wurden, wobei es hundert Prozent gewan. Dagegen nahm es sonderlich viel Schweinefleisch, welches nach Westindien wieder ausgeführt wurde. Als man das Papiergeld von Connecticut zugleich mit dem von Massachusetts abschafte, zog sich dieser Handel größtentheils nach New-York, allein es währte nicht lange, so war Boston wieder im Besiz desselben. [Hugh Peter's Hist. of Connect. p. 266. Hutchinson's, Hist. V. 2. p. 441.] Doch ist gegenwärtig sein

Antheil

Antheil daran geringer, weil die Einwohner dieses Staats sich mehr auf eigne Schiffahrt und Handel gelegt haben.

Die Schiffahrt nach New-York ist ziemlich lebhaft, die aber nach Philadelphia ist beträchtlicher. Aus beiden Häfen wird ziemlich viel Mehl, Weizen, Rocken, Roheisen, und aus Philadelphia viel Porterbier, rohes Eisen ꝛc. geholt. Am stärksten ist die Schiffahrt nach Maryland und besonders nach Virginien, woher viel Getreide, Tobak, Roheisen, auch aus lezterem Staate Steinkohlen, kommen. Nächst Virginien werden die beiden Carolina am stärksten von hieraus befahren, woher man sonderlich Pech, Teer, Häute, Getreide und vielen Reis zieht. Nach Georgia gehn nur wenig Schiffe. Die südlichen Staaten erhalten von hiesigen Erzeugnissen vorzüglich Stokfische u. a., Zider, Aepfel, Zwiebeln, Rum, Hüte, Eisen-Gußwaaren, Nägel, eine Menge ausländische Waaren, besonders Tee, westindische Produkte, vorzüglich Kaffee, Muskowadozucker und Melassen; ostindische Kattune, Nankine, wie auch sehr viel englische Kleidungszeuge und mehrere Arten Fabrikate, deutsche u. a. Leinwand ꝛc.

Folgende Ausfuhrliste zeigt nur einen geringen Theil dessen, was in hiesigen Schiffen nach den übrigen vereinten Staaten ausgeführt worden; denn sie giebt nur die aus den Häfen der Republik dahin gehende Ausfuhr an, nicht aber die, welche hiesige Schiffer aus Westindien, Europa ꝛc.,

geradezu nach den andern der vereinten Staaten gebracht haben *).

Ausfuhr aus Massachusetts nach den vereinten Staaten im Jahre 1787, in 609 Schiffen, von 29,454 Tonnen.

		Preis.	Quantität.	Werth.	
Rum	Oxhöfte zu	180 *s.*	5327.	47943 L.	— *s.*
——	Barrel	45 *s.*	3258.	7330	10
Fische	Zentner	15 *s.*	9631.	7223	5
Makrelen	Barrel	26 *s.*	2787.	3623	2
Stockfisch	——	15 *s.*	3497.	2622	16
Rindfleisch	——	42 *s.*	1748.	3670	16
Käse	Pfunde	4 *d.*	93635.	1560	12
Mehl	——	32 *s.*	634.	1014	8
Talglichter	Kisten	40 *s.*	2207.	4414	
			Transport	79402 L.	9 *s.*

Wal-

*) Diese Anmerkung versteht sich von allen Aus- und Einfuhrlisten, so wie von der vorhin mitgetheilten Schiffahrtsliste von selbst bei einem Lande, das so starke Zwischenhandlung, und zwar als sein Haupthandelsgeschäfte treibt. Ein Schif, das von Boston mit Lebensmitteln und Holz nach Westindien geht, dort Zucker, Rum, Melassen ꝛc. für Charleston einnimt, daselbst Reis lädt, den es in Cadix für Wein, Brantwein, Früchte, Salz u. s. w. vertauscht, und nun erst nach Boston oder Salem heimkehrt, komt nur als ausgehender Westindien- und eingehender Cadixfahrer in den Listen vor, und seine Geschäfte zu Charleston werden übergangen; so wie der Handlung des Schiffes, das von Boston nach Sina bestimt, erst am Vorgebirge der guten Hofnung und in Calcutta, seine Umsätze macht, dann auch wohl erst an der Nordwestküste von Amerika Pelzwerk für Canton eintauscht, und von da nach seiner Heimath zurükkehrt, nur als sinesischer Handlung darin gedacht wird.

				Transport	79402 L.	9 s.
Walrathlicht.	———	80 s.	1557.	6228	
Thran	Barrel	80 s.	5949.	23796	
Leder	Pfunde	13 d.	104495.	5660	3
Schuhe	Dutzend	60 s.	3136.	9408	
Wolkartätsch.	———	24 s.	1882.	2258	8
Nägel	Fässer	120 s.	314.	1884	
Eisengußware	Zentner	12 s.	1565.	939	
Leinsamen	Fässer	40 s.	1113.	2226	
Breiter	Tausend	30 s.	1458.	2187	
Hutzucker	Pfunde	10 d.	42068.	1752	17
Braun. Zucker	Zentner	40 s.	2234.	4468	
Melassen	Oxhöfte	140 s.	967.	6769	
———	Barrel	40 s.	67.	134	
Kaffee	Pfunde	1 s.	97331.	4866	11
Schockolade	Kisten	40 s.	1701.	3402	
Fremder Rum und Brantw.	Oxhöfte	L. 14.	330.	4620	
———	Barrel	70 s.	125.	437	10
Madera Wein	Pipen	L. 40.	10.	400	
Andre Weine	———	L. 18.	106¼	1723	10
Teebohe	Pfunde	2 s.	65055.	6505	10
Andrer Tee	———	7 s.	2892.	1012	4
Salz	Oxhöfte	13 s.	1678.	1090	14
Hanf	Zentner	45 s.	2067.	4650	15
An Stükgut und andern nicht bestimten Waaren				23716	16

Summe (mit Inbegrif der *d.* und vieler andern kleinern Artikel, als Holz, Fische, Vieh, Fleisch, Butter, Pferde, Kartoffeln, Dginseng, Tobak, Tauwerk, Seife, Fischbein, Stangeneisen ꝛc.) 210370 L. 6 s. 8 *d.*

[Maſſ. Mag. 1789. p. 166 ſq. Am. Muſ. Vol. 5. p. 338 ſq.]

Der Handel mit **Neuschotland** besteht sonderlich in der Zufuhr von **Mehl**, Korn, Ochsen und anderm lebendigen Vieh, vielem Federvieh, **Pökelfleisch**, nebst mehr Arten von Lebensmitteln, **Melassen**, Tee,

Tee, braunem Zucker, Rum, Wein, Salz, Brettern rc., wovon aber ein Theil eingeschlichen wird. Die ganze Summe der Ausfuhr dahin, welche 155 Schiffe von 6696 Tonnen beschäftigte, betrug im Jahre 1787 = 34,762 L. 2 sh. 7. d.

Zur Newfounland-Fischerei liefert Massachusetts durch Schleichhandel viel Rum und Brantwein, wie auch Vieh, Brod und Mehl.

Einer der wichtigsten Zweige der Handlung von Massachusetts ist der nach den westindischen Inseln. Diese geht am stärksten nach den französischen, (sonderlich nach St. Domingo und Martique), dann nach den holländischen, mit Inbegrif von Demerary und Suriname; hingegen ist der Handel nach dem englischen Westindien, der sonst so sehr beträchtlich war, durch die englischen Einschränkungen sehr gefallen.

Im Jahre 1787 war die unmittelbare Ausfuhr nach allen westindischen Inseln folgende, wozu 552 Schiffe von 43377 Tonnen gebraucht wurden. (Im Jahre 1765 beschäftigte dieser Handel nur 300 Schiffe.) [Hasenclever, im Polit Journ. 1782. B. 1. S. 446.]

Stockfisch rc.	Oxhöfte	13429	=	87288 L.	10 s.
———	Barrel	2192	=	1644	
Makrelen	———	2591	=	3368	6
Reis	Tierces	614	=	2456	
Schweinfleisch	Barrel	408	=	1346	8
Rindfleisch	———	2468	=	5182	16
Mehl	———	1850	=	2960	
Butter	Fäßchen	767	=	1917	10
Ochsen	Stük	460	=	3450	
Pferde	———	147	=	1470	
		Transport		111083 L.	10 s.

Thran

		Transport		111083 L. 10 s.	
Thran	Barrel	850	=	3220	
Walrathlichter	Kisten	557	=	2228	
Bretter	Tausend	18534	=	27801	
Oxhöftstäbe	———	993	=	4965	
Tonnenreifen	———	364	=	1310	
Schindeln	———	17894	=	7157	12
Zimmerholz	Tonnen	8987¾	=	5392	13
Stükgut u. andre ungenante Artikel			=	8577	5
Summe (mit Inbegrif der kleinern Artikel von Holz, Fischen, Rum, Korn, Hülsenfrüchten, Vieh, Talglichtern, Käse, Tobak, Tee, Zucker, Eisenwaare ꝛc.				182179 L. 18 s.	

Ehemals wurden die hiesigen Westindienfahrer häufig von den brittischen Inseln unmittelbar nach Grosbritannien und Irland befrachtet; ein großer Gewinn, welcher durch die Trennung weggefallen ist. Jezt bekömt man daher, aber nur durch brittische Schiffe, etwas Melassen, Jamaikanischen Rum, Zucker, Kaffee, Pimento, Ingwer und Kampescheholz, welches aber die dort hingeführten Produkte (nehmlich Holz, Korn, Mehl, Fische und Reis) lange nicht ganz bezahlt, daher mit baarem Gelde und Wechseln der Ueberschuß ausgeglichen wird. In eignen Schiffen aber hohlte man einige Ladungen Salz aus den Turks-Inseln.

Aus den französischen Inseln ist die Ausfuhr viel beträchtlicher, vor allen die von Melassen; bei den gegenwärtigen Unruhen jener Kolonien scheint auch die Ausfuhr von Zucker, Kaffee und Baumwolle, welche sonst durch Schleichhandel geschah, ganz frei zu seyn. So ist auch die Einfuhr aller

Arten von Lebensmitteln, Korn, Fischen, Salzfleisch rc. jezt uneingeschränkt; und der ehemalige Schleichhandel mit englischen, ostindischen und andern Waaren, die man dorthin brachte, hat wahrscheinlich eher zu- als abgenommen. Zuweilen verkaufte man diesen Kolonien auch völlig ausgerüstete Schiffe. Schon im Jahre 1790 mußte die französische Regierung auch die Einfuhr von Mehl und Zwiebak aus Nordamerika erlauben. Man führte sonst nur hauptsächlich trokne und Salzfische, Pferde u. a. Vieh, Walrathlichter, Thran, Holz und Tobak dahin. Gegenwärtig wird aus den meisten Häfen der Republik dahin gehandelt, selbst aus einigen in Main.

Nach den holländischen Besitzungen in Amerika, sonderlich nach St. Eustatius, Demerary und Suriname ist die Schiffahrt von hier gleichfals lebhaft. Man führt ihnen sonderlich viel Pferde, u. a. lebendiges Vieh, Salzfische aller Arten, wie auch viel getrokneten Stokfisch zur Negerspeise, Pökelfleisch und Spek, Mehl, Tobak (nach Suriname) Walrathlichter, nebst vielen Bau- und Stabholz zu. Aus St. Eustatius nimt man dagegen europäische Fabrikate, aus Suriname und Demerary vorzüglich Melassen zurük, dabei ist eine heimliche Ausfuhr von gemeinen Zucker, auch etwas Kaffee und Baumwolle im Gange. Mit den Dänischen Inseln St. Croix, St. Thomas, und St. Jan wird auch einige Handlung getrieben, sonderlich mit Holz, Fischwaaren, Vieh, Fleisch, Walrathlichten, Madeirawein rc. An dem Schleichhandel nach den spanischen Kolonien in Amerika und

Westin-

Westindien nehmen die Bostoner schon einigen Theil, und schiffen nach der Havana und Florida 2c. Nach Madeira und den Azoren bringen einige Schiffe Korn, troknen Stokfisch und Stabholz, (die vorhin beträchtliche Einfuhr von Thran ist 1791 daselbst verboten worden) und nehmen daher Weine zurük. Aus den Cap Verdischen Inseln hohlen sie Salz und Häute.

So lange der Sklavenhandel an der Afrikanischen Küste noch erlaubt war, wurde er auch von hier aus, doch vorzüglich nur für die südlichen Staaten und Westindien getrieben, und Massachusetts sandte viel Rum dahin; welche Ausfuhr auch jezt noch nicht aufgehört hat.

Die Schiffahrt nach dem Vorgebirge der guten Hofnung ist ein ganz neuer Zweig der amerikanischen Handlung, so wie die nach den Inseln de France und Bourbon, woran auch Massachusetts unternehmende Seefahrer Antheil haben. Sie bringen dahin aus Boston, und selbst aus Main, Masten, Bretter, Salzfleisch und Mehl, und nehmen aus Bourbon und Isle de France Kaffee und Indigo, von Kap aber Wein und Rosinen zurük.

Noch viel wichtiger ist aber schon jezt die neue Handlung mit Ostindien und Sina. Sie wird auch von hier aus stark betrieben, und zwar zum Theil in kleinern Schiffen, als die Ostindienfahrer gewöhnlich zu seyn pflegen. Man fährt nach Bombay, Madraß, Calcutta und Canton, auch haben schon seit 1787 einige Schiffe Fahrten nach der Nordwestküste von Amerika gethan, um Pelzwerk

werk für den sinesischen Handel einzutauschen; im Jahre 1791 kam auch eins aus Japan und Nordwest-Amerika nach Boston zurück. Einige Unternehmer ließen selbst ihre Schiffe in Calcutta und Canton mit großem Vortheil verkaufen. Die Zahl der zum ostindischen Handel von Massachusetts ausgerüsteten Schiffe ist nicht genau bekant. Eine Angabe [Amer. Mus. V. 6. p. 238. und Am. Mus. V. 7. Ap. 4. p. 8. und daraus Brissot V. 2. p. 403.] sezt sie zwar ausdrüklich auf 44, allein das kan wenigstens nicht von dem einzigen Jahre 1788 (oder 1789) gelten, auf welches einige die Zahl einschränken wollen; denn ein glaubwürdiger Bericht aus Philadelphia [von Capel Lofft in Young's Annals of Agricult. V. 15. p. 418.] sezt die Zahl aller neuengländischen Ostindienfahrer für eben das Jahr nur auf 15, wozu die aus Rhode Island also mit gehören. Massachusetts treibt diesen Handel von Boston und Salem aus indeß mit großem Vortheil, weil es viel Dginseng zum Absaz in Sina hat, und wenig baares Geld nach Ostindien sendet, da ihm der Zwischenhandel am Vorgebirge der guten Hofnung, in Isle de France, Calcutta ꝛc. das nöthige verschaffen. Der Gewinn auf den sinesischen Tee (wovon im J. 1787 für mehr als 9000 L., ohne was landeinwärts ging, wieder ausgeführt worden) und auf baumwollene Zeuge (sonderlich weisse Kattune, Nesseltuch, Zitze, Schnupftücher, Mankine und Matrosenzeuge) ist ansehnlich, zumal da von diesen auch an die Spanier, Franzosen und Dänen in Westindien einiges abgesezt wird.

Im Jahre 1787 gingen von hier nach Afrika (Madeira, die Azorischen und andre Inseln mit begriffen) nach Ostindien und Sina in 40 Schiffen von 4270 Tonnen für 50,547 L. 10 sh Güter aus, darunter waren

Holz (vornehmlich Bretter)	für	1214 L.
Stokfisch : :	—	4422 —
Rum (hiesiger und fremder)	—	9771 —
Salzfleisch : :	—	4605 —
Mehl, Korn ꝛc. : :	—	6115 —
Butter : : :	—	3207 —
Walrathlichter : :	—	1876 —
Pech, Teer ꝛc. : :	—	1141 —
Pferde : : :	—	2226 —
Dginseng (unmittelbar nur)	—	450 —

Unter den europäischen Handlungszweigen ist der brittische für Massachusetts bei weitem der stärkste, und war es von jeher, nur mit dem Unterschiede, daß seit der Trennung von England die Einfuhr der wichtigsten Stapelwaaren der Republik in den englischen Häfen sehr erschwert worden. Es ist aber nicht möglich, den Betrag der ehemaligen und jezigen Ausfuhr nach Grosbritannien genau anzugeben, weil in den dasigen Zolbüchern die Einfuhr aus ganz Neu-England immer zusammengenommen wird. Nach einigen Angaben kan man jedoch das Verhältniß dieses Staats zu dem ganzen neuengländisch-brittischen Handel auf $\frac{6}{7}$ setzen. In den lezteren Jahren scheinen die übrigen Neuengländer etwas geringeren Antheil an dem brittischen Handel zu haben. Im Jahre 1770 fuhren aus Massachusetts nach England 105 größere Schiffe und 10 Jagden, überhaupt von 13,916 Tonnen, und dahin kamen zurük 98 Schiffe und 5 Jagden von 13,778 Tonnen. S. Lord Shef-

Sheffield's Observations 6 Ausg. Tab. 7. Wenn ebenderselbe aber in der 14ten Tabelle seiner zweiten Ausgabe, angiebt, daß im Jahre 1763 die Einfuhr aus Grosbritannien 395000 L., und die Ausfuhr dahin, 370,000 L. Sterling betragen habe, so ist dies offenbar irrig, da die genauen Whitworthischen Listen für ganz Neu-England nicht so viel angeben.

Im Jahre 1791 kamen aus Massachusetts nach Grosbr. u. Irl. = = 95. gingen zurük 60.
1792 —— 102. —— 54.
Schiffe. [Lloyds Lists]

Ehemals zog Grosbritannien die besten Masten für seine Marine, viel Pot- und Perlasche, (seit 1763) Stabholz, (Schottland erhielt insbesondere auch viel Bretter und Zimmerholz) Teer und Thran, Fischbein und eine Menge Pelzwerk, sonderlich Mink-, Marder-, Fuchs-, Musquash- und Otterfelle, etwas Leinsaamen, Hafer, Horn und Eisen. Massachusetts verkaufte auch nicht wenige seiner Schiffe samt den Ladungen in Grosbritannien; mußte aber dennoch um die weit größere Summe gut zu machen, welche es für brittische Waaren zu bezahlen hatte, viel baares Geld und Wechsel, die es in seinem westindischen und südeuropäischen Handel sich erwarb, den Engländern zugeben. Nach Irland hatte es keinen unmittelbaren Handel vor der Revoluzion.

Gegenwärtig hat sich die Ausfuhr von Thran und Fischbein sehr vermindert, so auch der Absaz von Schiffen (weil sie nicht im brittischen Koloniehandel gebraucht werden dürfen) die von Pot-

und

und Perlasche aber, imgleichen von Stabholz, Pelzwerk (vorzüglich die vorhin angeführten Arten) ist noch so beträchtlich, wie vordem; auch werden Eichen- und Fichtenbretter, Ruder- u. a. Holz, Teer und Terpentin, eingemachte Moosbeeren, Ochsenhörner, Eisen, etwas weniges Oginseng, Harz, Walrath, Wachs, von hieraus nach Grosbritannien gesandt. Die Frachtfahrt bringt auch verschiedne Erzeugnisse der übrigen Staaten, z. E. Reis, Indigo und andere dahin. Die Rükladungen sind aber weit beträchtlicher, und waren es von jeher. Es ist fast kein Produkt der englischen Industrie, wovon nicht etwas hieher geführt würde, sonderlich aber erhält man jezt brittische, irländische und deutsche Leinwand und Schier, Zwirn, Segeltuch, Strumpfwaaren aller Arten, Tuch, besonders von der Mittelsorte, Flanelle, Wollendecken, Fries; Seidenzeug, ostindische und englische Kattune, Manchesterzeuge, Nesseltuch, Schnupftücher, allerlei Modewaaren, Bänder, Filzhüte; Handschuh, Sattelzeug; Bücher (ehemals unter andern eine große Menge Bibeln, izt aber weit weniger), Papierhändlerwaaren; Kunsttischlerarbeiten, viel Apothekerwaaren und englische Arzneien; Spiegel, Glaswaaren, Fensterglas und Steinzeug; eine Menge birminghamer und sheffielder Eisen-, Stahl- und Galanteriewaaren, allerlei Werkzeuge des Ackerbaues und der Handwerker, Nadeln, Uhren, einige Juwelierarbeiten und Silberzeug, rohes Eisen, Kupfer, Messer, Blei und Zinn, nebst Geräthen davon, Pulver und Schroot, Vitriol, Alaun, deutsche Smalte,

nebst

nebst einer großen Mannigfaltigkeit von andern Artikeln, und zwar gröstentheilsaus den brittischen Manufakturen. Von einigen Waaren, z. E. Segeltuch, Käse, Bier, Zucker, Eisenwaaren, Nägeln, Glas, wird jezt schon weniger aus England eingeführt, weil sie im Lande theils selbst gemacht, theils aus den andern Staaten eingebracht werden. Der meiste Handel geht auf London und Liverpool, wie auch etwas auf Bristol, Pool, Glasgow ꝛc. Unter den irländischen Häfen werden Dublin, Cork, Newry, Belfast und Londonderry befahren, wohin man sonderlich Stabholz bringt, und Leinwand daher zurüknimt. Zuweilen werden auch die hiesigen Schiffe in den englischen Häfen für die Ostsee ꝛc. befrachtet.

Diese Republik war unter den vereinten Staaten die einzige, welche es wagte, den Verordnungen, wodurch das brittische Parlament die Handlung der Nordamerikaner einschränkte, ein gleiches Handelsverbot oder Schiffahrtsakte, welche die englische Flagge zurückhielt, entgegen zu setzen [S. die Prohibitory Act. vom 23. Juny 1785 im Merchants Magaz. Vol. 2. p. 130 seq.]. Sie hörte aber auf, als dem Kongreß die Anordnung des Handels übertragen wurde.

Die unmittelbare Schiffahrt nach Holland ist nicht vom Belange und beschäftigt jezt höchstens einig 6–8 Schiffe, welche aus Amsterdam und Rotterdam Ladungen hohlen, und Perlasche, Thran, Fischbein, Walrathlichter, etwas Pelzwerk und Sassafras, nebst einigen Stapelwaaren

der

der südlichen Staaten, Reis, Tobak, Indigo ꝛc. dahin bringen.

Die Handlung mit Hamburg wird von Boston und Salem aus getrieben, wozu im Jahre 1790 zwei, 1791 drei, und 1792 sechs Schiffe gebraucht wurden. Hamburg sendet dahin sonderlich Hanf, schwedisches und russisches Eisen, wie auch Segeltuch, Tauwerk, deutsche Leinewand ꝛc. und erhält ziemlich viel Rum, Stabholz, Thran, Teer, etwas Fischbein und Pelzwerk; ferner Tobak, Reis, Pech, Terpentin, Mehl; auch von westindischen Waaren, Kaffee, Zucker, Kampescheholz, Schokolade, Aloe ꝛc. Es hat auch schon ein bostonischer Bengalfahrer unmittelbar aus Calcutta seine Ladung nach Hamburg gebracht.

Nach Kopenhagen kommen jezt des Jahrs ein Paar Schiffe von Boston und Salem mit Rum und Tobak, und nehmen Stangeneisen zurük. Von dieser Waare gehn auch aus Gothenburg, Stockholm und Carlshamn, einzelne Schifsladungen nach Boston. Sie bringen nach Schweden etwas Tobak und westindische Waaren. Aus Rußland ist die Einfuhr von Stangen-, Band- und Nägeleisen, wie auch von Reinhanf beträchtlich und schon seit 1783 im Gange. Im Jahre 1791 beliefen sich die von Boston und Salem hieher gekommenen Schiffe bereits auf einige zehn. Außer jenen Artikeln laden sie auch etwas Segeltuch, Tauwerk, Raventuch und Servietleinwand. Sie kommen meistentheils in Ballast oder doch (weil Rum durch hohen Zol so gut wie verboten ist und die Erzeugnisse der andern Staaten nicht für

Rußland sind), mit europäischen Frachten, zuweilen bringen einige Zucker und Kaffee; das meiste ihrer Ausfuhr wird aber mit Wechseln auf London oder Amsterdam bezahlt.

Gewinreicher ist überhaupt für die Amerikaner der Handel nach Südeuropa, an welchem die Seefahrer dieses Staats auch vielen Antheil nehmen. Nach Portugal bringen sie viel troknen Stokfisch, Korn, Bauholz, Teer, Pech und Thran (fals die Einfuhr dieses lezten Artikels nicht neuerlich, wie in Madeira verboten ist) und nehmen dafür zurük Salz, Portwein, Oel und Südfrüchte. Die Portugisen kaufen auch hiesige Schiffe, besonders von den größten, dennoch müssen sie einen ziemlichen Theil baar Geld oder Wechsel zugeben, um die Balanz auszugleichen. Dieser Handel geht am stärksten auf Oporto, denn auch auf Lissabon und Setuval.

Noch beträchtlicher ist die Schiffahrt nach den spanischen Häfen, sonderlich nach Cadiz, Malaga, St. Sebastian, Bilbao ꝛc. Man sendet dahin von Produkten dieses Staats selbst, viel getrokneten Stokfisch, Pipenstäbe, Masten und Segelstangen, Walrathlichter, Thran, nebst Mehl, Getreide, Reis, Pech, Teer und Terpentin aus den südlichern Staaten. Die Spanier kaufen auch manche der größern in ihre Häfen kommenden Schiffe von hiesigem Gebäu. Die Rükfrachten sind nicht sehr beträchtlich und bestehn in Früchten, Baumöl, etwas Wein (sonderlich Malaga) und Brantwein, barcelonischen Schnupftüchern und einigem andern Seidenzeuge ꝛc. Das Uebergewicht

im

in diesem Handel ist ganz auf der Seite von Massachusetts.

Nach den italienischen Häfen wird von hieraus, wegen der Unsicherheit vor den Seeräubern, jezt wenig gefahren, und man ist genöthigt, die italienischen und levantischen Waaren theils aus Spanien und Portugal, theils aus Holland und England zu ziehn. Selten einmahl wird ein dänisches Schif von Boston nach Genua oder Livorno mit Stokfisch befrachtet.

Die Handlung mit Frankreich war vor den jetzigen Unruhen ziemlich beträchtlich. Man führte von hieraus besonders viel Thran und Fischbein, Stabholz, Masten und Segelstangen, Pot- und Perlasche, etwas Pelzwerk, und aus den andern Staaten Reis, Indigo, Tobak ꝛc. dahin, auch verkaufte man daselbst Schiffe; wogegen Salz, Weine und Brantweine, einige Seidenstoffe und Bänder, Tücher nebst andern Wollenzeugen, (obgleich nicht in Menge) Früchte, Papier, aus Marseille auch einige italienische und levantische Waaren zurükgeführt wurden.

Die Ausfuhr von Massachusetts nach Europa betrug im Jahre 1787 überhaupt (in 135 Schiffen von 15,553 Tonnen) 209,448 L. 6 sh. worunter folgende Artikel die vornehmsten waren:

		Quantität.	Werth.
Bretter, Pipen und Oxhoftstäbe	Stück	2157.	7333 L.
Stockfisch	Zentner	105100.	78825 —
Rum (NE.)	Oxhoft	134.	1206 —
Mehl	Barrel	2788.	4460 —
Reis	Tierces	333.	1332 —

Leinsaat	Faß	6271.	12542—
Thran	Faß	3306.	20196—
———	Barrel	5217.	20868—
Fischbein	Zentner	658.	6580—
Pech, Teer ꝛc.	Barrel	4283.	2569—
Tobak	Oxhoft	380.	3990—

Uebersicht der ganzen Ausfuhr dieses Staats im Jahre 1787.

		Preis.	Quantität.	Werth.
Bretter	Tausende	30 *s.*	22003.	33004 L. 10 *s.*
Dielen	———	120—	157.	942—
Pipenstäbe	———	140—	173.	1211—
Oxhoftstäbe	———	100—	1946.	9730—
Barrelstäbe	———	40—	382.	764—
Faßböden	———	120—	11.	66—
Tonnenreife	———	70—	371.	1335— 12 *s.*
Schindeln	———	8—	18775.	7510—
Zimmerholz,	Tonnen	12—	9607¼.	5764— 7 *s.*
Ruder	Tausend Fuß	83 *s.* 4 *d.*	34.	141— 13⅓ *s.*
Zerlegte Oxh.	Stük	2 *s.*	38410.	3841—

(Holzwaaren 64310 L. 2⅓ sh.)

		Preis.	Quantität.	Werth.
Fische	Oxhoft	130 *s.*	13430.	87295 L.
—	Zentner (Quintal.)	15—	120628.	90471—
Makrelen	Barrel	26—	5412.	7034— 12 *s.*
Alewives	———	14—	1383.	968— 2—
Heringe	———	14—	1004.	702— 16—
Menhayden	———	8—	513.	205— 4—
Lachs	———	48—	388.	931— 4—
Stokfisch	———	15—	6222.	4606— 10—
Lachs	Tönchen (Kegs)	5 *s.* 6 *d.*	1692.	465— 6—

(Fische 192680 L. 14 sh)

		Preis.	Quantität.	Werth.
NE. geistige Getränke	Oxhoft	180 *s.*	6447.	58023 L.
———	Barrel	45—	3996.	8991—

Fremde

Fremde g.Getr. Oxhoft	14 L.	448.	6272—
——— Barrel	70 s.	386.	1351—
Madeira-Wein, Pipen	40 L.	12.	480—
——Viertelfäss.(Casks)	10—	8.	80—
Andre Weine, Pipen	18—	162.	2916—
——— Viertelfässer	90 s.	219.	985—10 s.

		Preis.	Quantität.	Werth.
Schweinfleisch, Barrel		66 s.	961.	3171 L. 6 s.
Rindfleisch	———	42-	6002.	12604— 4-
Käse	Pfund	4 d.	154495.	2574—18⅓-
Butter, Tönchen(Firkins)		50 s.	2628.	6570—
Schweineschmalz	———	50-	133.	332—10-
Ochsen	Stük	150-	1133.	8497—10-
Kühe	———	100-	21.	105—
Schaafe	———	10-	1470.	735—
Schweine	———	15-	678.	508—10-
Federvieh	Duzend	12-	393.	235—16-
Pferde	Stük	200-	147.	470—

(Produkte der Viehzucht 36804 L. 14⅓ sh.)

		Preis.	Quantität.	Werth.
Thran	Faß(Casks)	6 L.	3366.	201961 L. 6
———	Barrel	80 s.	12173.	48692—
Fischbein	Zentner	200-	705.	7050—
Wachs	Pfund	1 s. 6 d.	3800.	285—
Reis	Tierces	80 s.	1061.	4240—
Weizen Mehl	Barrel	32-	12514.	20022— 8 s.
Brod	———	18-	1123.	1010—14-
Schifszwiebak, Kegs		4-	1101.	220— 4-
Korn	Bushel	3-	29567.	4435— 1-
Mais- u. andr. Mehl (Meal)	———	3-	5383.	807— 9-
Erbsen u.Bohnen, Barrel		18-	183.	704—14-
Kartoffeln	———	1-	13032.	651—12-

(Ackerbauprodukte 32092 L. 2 sh.)

		Preis.	Quantität.	Werth.
Leinsaat	Faß(Casks)	40 s.	7384.	14768 L.
Pot- u. Perlasche, Barrel		100-	6203.	31015—

Dginseng	Faß	75 L.	21.	1557 —
Tobak	Oxhöfte.	210 s.	667.	7003 — 10 s.
Pech, Teer rc. (naval stores)	Barrel	12 —	7823.	4693 — 16 —
Hanf	Zentner	45 —	2067.	4650 — 15 —
Tauwerk	———	48 —	409.	981 — 12 —
Segeltuch	Rollen	60 —	1445.	4335 —
Wolkardätschen,	Dutzend	24 —	1887.	2264 — 8 —
Leder	Pfund	— 13 d.	105335.	5705 — 13 —
Schuh	Dutzend	60 s.	3175.	9525 —
Seife.	Kisten	25 —	310.	387 — 10 —
Talglichter	———	40 —	2453.	4906 —
Walrathlichter	———	80 —	2622.	10488 —
Eisengußwaaren,	Zentn.	12 —	1569.	941 — 8 —
Stangeneisen	———	25 —	894.	1117 — 10 —
Nägel	Faß (Casks)	120 —	322.	1932 —
Backsteine	Tausend	18 —	1207.	1086 — 6 —
Salz	Oxhoft	13 —	2414.	1569 — 2 —
Pelzwerk,	Kisten (trunks)	100 L.	8.	808 —
———	Faß	200 —	46.	9200 —
Hutzucker	Pfund	— 10 d.	63752.	2656 — 6⅔ s.
Braun. Zuck.	Zentner	40 s.	2636.	5272 —
Melassen	Oxhoft	140 —	1699.	11893 —
———	Barrel	40 —	128.	256 —
Kaffee	Pfund	1 —	102892.	5144 — 12 s.
Kakao	———	— 6 d.	5860.	146 — 10 —
Schockolade	Kisten	40 s.	2054.	4108 —
Tee Bohe	Pfund	2 —	79946.	7994 — 12 —
Anderer ostind. Tee	———	7 —	3403.	1191 — 1 —
Stükgut und andre Kaufmanschaften				48431 — 8⅝ s.

Summe des ganzen Ausfuhrwerthes 687308 L. 3⅛ s. [Mass. Mag. 1789. p. 167 sq.] Eine Berechnung der Ausfuhr vom Jahre 1774 findet man in den Lettres d'un Cultivateur Amer. Vol. 2. p. 42. Sie betrug damals, mit Inbegrif von 70 auswärts verkauften Schiffen, 362,400 L. Sterling, und die Einfuhr 395000 L. Sterl.

Der

Der Schleichhandel, welcher von den Einwohnern dieses Staats, die deswegen ehemals nicht in dem besten Rufe waren, (es ist bekant, was für Folgen man der heimlichen Teeeinfuhr der Bostoner in den lezten Zeiten der Abhängigkeit zugeschrieben hat) ist wohl jezt mehr auswärtiger, als einheimischer. Er geht nach den benachbarten englischen Kolonien, wo manche fremde Waaren eingeschlichen werden; nach den westindischen Inseln der Engländer, Franzosen und Holländer, aus denen man, wider Verbot, Zucker, Kaffee, Indigo und Baumwolle ausführt; und nach den spanischen Kolonien, wo er so wohl in heimlicher Ein- als Ausfuhr besteht und viel baar Geld den Massachusettern verschaft.

[Eine genaue Anzeige der Quellen ist bei diesem ganzen Abschnitte vom Handel unmöglich; da das meiste aus einer Menge von Zol- und Schiffahrtslisten, Kontenten, Preiskuranten, aus Verkaufsanzeigen und Aukzionsverzeichnissen genommen werden mußte, die doch unter Tausenden nicht einer zum Nachschlagen zur Hand haben wird. Manches beruhet auch auf mündlichen und schriftlichen Nachrichten und Erkundigungen. Den Lükken und Fehlern dieser Abschilderung des Handels können nur einsichtsvolle amerikanische Kaufleute völlig abhelfen, welche zu befragen, sich nicht so so leicht möglich machen lies.]

§. 19. Ortbeschreibung.

Die Republik Massachusetts besteht aus sechszehn Grafschaften. Davon gehören

zu West-Massachusetts folgende elf:

1) Die Grafschaft Suffolk.
2) ——— Essex.
3) ——— Middlesex.
4) ——— Hampshire. (l. Hämpschîr.)
5) ——— Plymouth. (l. Plimûdh.)
6) ——— Barnstable. (l. Bárnstáhbl.)
7) ——— Bristol.
8) Dukes-County. (l. Djukes Kaunti.)
9) Die Grafschaft Nantucket
10) ——— Worcester. (l. Wórßter.)
11) ——— Berkshire. (l. Bèrkschîr.)

Zu der Provinz Main aber gehören davon fünf, nehmlich:

1) Die Grafschaft York.
2) ——— Cumberland.
3) ——— Lincoln.
4) ——— Washington.
5) ——— Hancock.

Ihrer Rangordnung nach folgen sie also: Suffolk, Essex, Middlesex, Hampshire, Plymouth, Barnstable, Bristol, Dukes-County, Nantucket, Worcester, York, Cumberland, Lincoln, Berkshire, Washington, Hancock.

Die alte Abtheilung in die Kolonie Plymouth, welche die Grafschaften Plymouth, Barnstable, nebst Bristol, wie auch die südlichen Inseln begrif, und in die Kolonie Massachusetts-Bai, wozu die übrigen 6 Grafschaften des westlichen Theils dieses Staats gehören würden, ist nur der Geschichte wegen zu merken. Eben so ist die Eintheilung der Provinz Main, in das eigentliche Main, welches sich östlich bis zum Kennebeck erstrekte, und also die Grafschaften

York

York und Cumberland enthielt, und in die Landschaft Sagadehock (die jetzigen Grafschaften Lincoln, Washington und Hancock) gegenwärtig ganz ausser Gebrauch.

I. West-Massachusetts:

1. Die Grafschaft Suffolk

liegt am Charles-Flusse, und wird in Osten von der Massachusetts-Bai (mit dem bostonschen Hafen bis zum Hafen Scituate) begrenzt; in Norden stößt sie an Middlesex; in Westen an Worcester; und in Süden macht ein Theil des Staats Rhode-Island, nebst den Grafschaften Bristol und Plymouth die Grenze. Ihr Flächeninhalt beträgt etwa 33 []-Meil. oder 0^{066} des westlichen Massachusetts. Im Jahre 1784 waren davon 105,635½ Acres angebaut, und 77,556 Acres schon angewiesenen Landes lag noch ohne Kultur. [Morse.] Mitten durch die Grafschaft geht von Squantum Neck an, südwestlich ein höherer Landstrich, auf welchem der Penhy-Berg, die blauen Berge und der Moose-Berg liegen. Auch in Nordwesten unweit der Küste sind die kleinen Berge Broklin-Dorchester- und Roxbury-Hills 2c. Die übrigen Gegenden sind meist eben. Der Boden gehört aber zu dem minder fruchtbaren dieses Staats. Ein großer Theil ist jedoch gutes Weideland, welches sorgfältig mit Steingehägen umsezt und mit Heuschreckenbäumen umpflanzt ist. [Burnaby.] Die Viehzucht ist dennoch in andern Grafschaften beträchtlicher, denn man zählte 1784 hier nur an Hornvieh 19,271 und an Pferden 3729 Stük. Es wird hier auch etwas Eisenerz und Silber gewonnen. (S. 180. 183.)

Die Zahl der Taxbaren betrug
im Jahre 1772. überhaupt 8440.
— 1777. —— 9095.
— 1784. —— 9417. oder nach Morse 36,783 Einwohner (richtiger berechnet, vielleicht 42,000). Die Zählung vom Jahre 1790 gab (mit Inbegrif der 18,000 Einw. von Boston) 44,875 Seelen in 8038 Familien. Die Zahl der Ortschaften, die Hauptstadt mit eingeschlossen, beträgt 23, in welchem 6395 Häuser gezählt wurden. [gedr. Liste.]

Suffolks Antheil an den Taxen ist 3899 L. 18 sh. von 25,360 L. [Fleet's Alm.] Es sendet 22 Abgeordnete zur Gesezgebung, welche 440 L. 8 sh. Tagegelder erhalten, und wählt 6 Senatoren. Der Sherif hat 7 Untersherifs, und der Friedensrichter sind 101. In dieser Grafschaft*) sind 40 Kirchen der Kongregazionalisten, 4 Gemeinen der Episkopalen, 7 der Baptisten, 1 der Universalisten und 1 römischkatholische Kirche, leztere in der Hauptstadt. Dies ist

Boston,

sowohl von der Grafschaft (Shire-town) als der ganzen Republik; die vornehmste Stadt in Neu-England, eine der ältesten und schönsten, und nächst Philadelphia und New-York, mit welchen sie in Schiffahrt, Handlung und Gewerbsamkeit wetteifert, die größeste und volkreichste in den vereinten Staaten. Hier ist der Siz der Gesezgebung, der Regierungskollegien und Gerichtshöfe des Staats.

Sie liegt an einem Ende der Boston-Bai, und nimt eine hügligte Halbinsel oder vielmehr Insel

*) Schon im J. 1791 verlangte ein Theil der Einwohner von der Gesezgebung zu einer besondern Grafschaft, unter der Benennung, Union County, einverleibt zu werden. Diese hat aber das Gesuch nicht zugestanden.

sel ein, welche sich vor der Mündung des Charles-flusses von Süden nach Norden erstrekt, und südlich bloß durch eine schmale nur 1 engl. Meile lange niedrige Landzunge (Boston Neck) mit dem festen Lande zusammenhängt. Ihre mathematische Lage ist nach neuern Beobachtungen 42° 23′ 28′ 46 N. Br. und 71° 4′ 30″ W. Länge von Greenwich. Die Größe beträgt höchstens 1¾ engl. M. und 199 Yard der Länge nach, von S S W. nach N N O., und mit der jezt bebauten Landzunge 2¾ engl. Meilen und 238 Yard; ihre größte Breite aber 1 engl. Meile und 139 Yard. Die Entfernung von Philadelphia ist 74³ ge. Meilen N O. Um die Stadt liegen einige beträchtliche Höhen, durch welche sie beherscht wird, als Bunkershill, Breedshill, Dorchesterhill u. a. m. Die Aussichten der Stadt sind von allen Seiten sehr mannigfaltig und schön, besonders ist die nach dem benachbarten Charlestown und dessen Hügeln, vor allen aber die nach der Bai mit ihren Inseln voller Triften und Heerden ungemein anmuthig; so wie sie selbst von der See aus einen reizenden Anblik giebt. Das Klima ist von dem inländischen etwas verschieden, im Ganzen aber gesund. Selten ist der Himmel neblicht, und die Luft meistens trocken und windig, aber ausnehmend veränderlich. (S. oben S. 154 f.) Der den ganzen Frühling und einen großen Theil des übrigen Jahres hindurch herschende scharfe Ostwind scheint mit Schuld an den hier nicht seltnen Auszehrungen und Ruhren zu seyn; auch sind Faulfieber nicht ungewöhnlich. Die Sommerhitze sowohl, als die Winterkälte sind

nicht

nicht selten äußerst stark, doch beide in dem hohen Grade nicht anhaltend. Indeß ist es nichts seltenes, daß hier das Meer bis 2 englische Meilen weit vom Gestade so zufriert, daß es Pferde trägt. Im Frühjahre sind hier die kalten Landwinde sehr empfindlich. Die Figur der Stadt ist unregelmäßig und einem auf die Spitze gestelten Dreiek ähnlich, aus dessen Basis in der Mitte ein eiförmiger Landstrich hervorgeht. Ihr Boden ist ebenfals sehr ungleich, jedoch meistens erhaben, und hat ein Paar mit Häusern besezte und verschiedne unbebaute Hügel. Unter denselben sind die vornehmsten: Copps-Hill an der Norderspitze der Stadt; ist bebaut, und hat oben einen Begräbnißplaz. Fort-Hill an der Ostseite, dessen Spitze befestigt ist; und Beacon-Hill (lies Bekon-Hill), oder der Signalberg, der höchste von allen, welcher neben zwei andern gegen die Westseite zu liegt, und die herlichste Aussicht über die Stadt und Bai gewährt.

Zwei Drittheile der Insel sind mit Häusern bedekt, nur gegen Nordwesten ist am Fuße des Signalbergs ein großer Plaz, the Common genant, welcher 45 acres und theils eine Gemeinweide, theils die selbige umgebende alte und neue Mall enthält. Das sind öffentliche schöne Baumgänge von Linden, Ulmen und virginischem Ahorn, welche sich an der Ostseite in dreifachen Reihen 470 Yard in die Länge erstrecken.

Die Zahl der Häuser war im Jahre 1785 überhaupt 1718; da aber manche derselben zu 2 bis 3 besondern Wohnungen eingerichtet sind, die nur ein

ein gemeinschaftliches Dach vereinigt, so wurde die ganze Zahl der Wohnungen auf 2100 gerechnet. Die Zählung vom Jahre 1790 gab 2376. Im Jahre 1742 war die aufgenommene Anzahl der Wohnhäuser 1719 und der Waarenhäuser 166; dahingegen sich die Anzahl jener im Jahre 1746 auf 1760 belief. [Douglaß. Gentlem. Magaz. 1749 und 1753.] Seitdem ist (ausgenommen auf der Landenge und in Neu-Boston) wenig zugebauet worden, und Morse rechnete im Jahre 1787 überhaupt an 1800 große Häuser. Burnaby und andre geben 3000 Häuser an, welche Zahl in keinem Verstande richtig ist. [S. Pensylvania-Journal 1786.

Die Stadt theilt sich natürlich in drei Theile, welche gewöhnlich das **Norderende**, **Süderende**, und **West-Boston**, jezt schon öfter **Neu-Boston** genant werden. Die ersten beiden werden durch den Mühlenbach (Mill creek) von einander abgesondert, so wie Neu-Boston durch den Mühlenteich und gedachte Hügelreihe von diesen beiden getrent wird. Das **Norderende** ist jezt der schlechtere Theil der Stadt und enthält etwa 680 Wohnhäuser und 6 Kirchen. Er war ehemals durch Handlung blühend, verfiel aber sehr, scheint jedoch seit Anlegung der Brücke sich wieder zu erhohlen. In dem besser gebauten und bewohnten Süderende sind über 1250 Wohnhäuser, 10 Kirchen und fast alle öffentliche Gebäude. Hier wohnen die meisten Kaufleute. **Neu-Boston** ist der kleinste Theil und enthielt im Jahre 1785 nur eine Kirche

che und 170 Häuser; wird aber jezt stark angebaut. Die Militär-Abtheilung enthält 8 Quartiere, deren jedes eine Kompanie Bürgermiliz zu Fuße hat.

Der bürgerlichen Eintheilung nach, besteht die Stadt seit dem Jahre 1735 aus zwölf Quartieren (Wards), nehmlich 1) Charter Street, 2) North Street, 3) Fleet Street, 4) Pond, 5) Ann Street, 6) Hannover Street, 7) Cambridge Street, 8) Kings Street, 9) Cornhill, 10) Marlborough, 11) Summer Street und 12) Orange Street. Man benent sie aber gewöhnlicher nach den Nummern, welche von Norden nach Süden gezählt werden. Nr. 1–6 machen das Norderende aus, Nr. 7. Neu-Boston, und die übrigen gehören zum Süderende.

Die Anlage ist nicht planmäßig, vielmehr sind die Straßen der alten Stadt meistentheils, besonders die Nebengassen, und fast alle im Norderende, krum und enge; sie sind aber durchgängig, jedoch nur mit kleinen Bachkieseln gepflastert, und in einer der breitern hat man Fußpfade von Bakſteinen angelegt. Es sind der Straßen 79, nebst 38 Gäßchen und 21 Gängen (alleys). Große Markt- und andre Plätze giebt es wenige. Die Häuser sind zum Theil von Bakſteinen, meistens 3 Stokwerke hoch, allein dennoch nicht sehr geräumig. Die Dächer sind von Schindeln oder auch von einem dünnen schwarzen Stein, der 6½ ge. Meilen von hier gebrochen wird. Sehr viele Häuser sind aber noch ganz von Holz, ob man sie gleich durch ein Gesez neulich verboten hat, worauf aber nicht gehalten wird. Man baut diese höchstens 2 bis 3 Stokwerk hoch von weiskiefern

Zim-

Zimmerholz, und belegt dasselbe mit kleinen Brettern, die man grau anstreichen läßt. Sie haben gewöhnlich um das Dach eine Gallerie, deren man sich zur Kühlung im Sommer, und zum Genus der schönen Aussichten bedient. Selbst die hölzernen Häuser fallen doch bei aller Ungleichheit der Bauart gut in die Augen, und die Stadt hat im Ganzen ein feines Ansehn. Fast jedes Haus hat einen kleinen Obstgarten hinter sich, einige selbst Plätze zu Viehweiden. Die meisten Häuser sind mit Blizableitern versehen. Boston hat viele Kirchen und einige sehr schöne öffentliche Gebäude. Jener sind überhaupt siebzehn: nehmlich 9 Kirchen der Kongregazionalisten, 3 der Episkopalen, 1 der Universalisten oder Independenten, 1 römischkatholische 1789 erbaut, und 1 Versamlungshaus der Quäker. Eine der Episkopalkirchen, Kings Chapel genannt, in der Mitte der Stadt belegen, ist 1749 vorzüglich schön aus Quadersteinen, auswendig mit jonischen und inwendig mit korinthischen Säulen, gebaut. Sie ist aber äußerlich noch unvollendet, besonders ihr geschmakvol angelegter Thurm. Die südliche Kirche der Kongregazionalen (South Church) ist gleichfals ein schönes großes Steingebäude, welches von den brittischen Dragonern in einen Reitstal verwandelt wurde, im Jahre 1782 aber sehr verschönert wieder hergestelt ist. Das innerliche der meisten dieser Kirchen ist schön, obgleich (die bischöflichen ausgenommen) äußerst einfach; nur wenige aber enthalten Werke der schönen Künste. Die der Episkopalen haben allein Orgeln. Mehrere haben gut-

gutgebaute und hohe Thurmspitzen, und in dem auf der Süd-Kirche ist ein berühmtes Klockenspiel. Acht von diesen Kirchen sind nur hölzerne Gebäude, worunter jedoch einige mit ihren Thürmen schön in die Augen fallen.

Die übrigen öffentlichen Gebäude sind: das Staatenhaus, (vordem Town-Hall genannt) in der schönsten Straße der Stadt, State Street, ehemals die Königsstraße. Dies ist ein schönes 110 Fuß langes und 38 breites Gebäude von Baksteinen, mit drei Stokwerken, welches einen hübschen mit zwei Gallerien versehenen Thurm trägt. Es wurde im Jahre 1712 errichtet. In demselben versamlen sich in zwei schönen Sälen der Senat und das Haus der Repräsentanten; auch sind darin die Archive des Staats und einiger Gerichtshöfe. An der Decke des einen Saales hängt ein Stokfisch von Holz, als das Sinbild des hiesigen Haupthandels. In diesem werden des Winters öffentliche Bälle gehalten. Unten ist die Börse mit dorischen Säulengängen. [Mass. Mag. 1791. p. 467.] Das **Provinzhaus** oder die Schazkammer (Treasury), der ehemalige Palast des Stathalters, ohnweit dem Common, ein schönes weitläuftiges Steingebäude, in welchem auch der Rath (Council) sich versamlet und das Staatssekretariatsamt ist. Auf demselben steht eine Kuppel, deren Spitze eine vortrefliche von einem bostonschen Künstler, Drowne, verfertigte eherne Bildsäule eines indischen Satschems zieret. Faneuil-Hall, ein neues großes Gebäude von Baksteinen, auf dem Hauptplatze (Dock Square) in Osten, bei der Schifsdocke,

docke, wurde 1742 von einem pariotischen Kaufman Peter Faneuil auf seine Kosten erbaut, um der Stadt zum Markthause zu dienen. Die erste Versamlung wurde darin gehalten, die Leichenrede auf den edlen Erbauer, der sein Werk nicht vollendet sah, anzuhören. Es ist ein großes Vierek, das auf toskanischen Säulengängen ruhet, zwischen welchen Markt gehalten wird; über denselben ist ein schöner geräumiger Saal mit dorischen Säulen. Alle auswärts angebrachten, sind von jonischer Ordnung und aus Quadersteinen, wie die Gesimse. So ist es im Jahre 1763 auf Kosten der Stadt, da es abgebrannt war, wieder aufgebauet worden. In dieser Halle entflamte die Beredsamkeit eines Hankock, der beiden Adams, Bowdoins, Mollineux und des tapfern Warren das erste Feuer der Freiheitsliebe, das von hier aus sich über Nordamerika verbreitete. Im Jahre 1775 und 76 wurde sie von den englischen Offiziren zum Schauspielhause gemacht, wo General Bourgoyne seine Komödien aufführen ließ, ehe er der Welt das große Schauspiel bei Saratoga gab. Jezt hat die Stadtregierung ihren Siz darin, so wie auch die Freihalter ihre Wahlversamlungen hieselbst halten. [Mass. Mag. 1789 p. 131. sq.] Das Court-House oder Gerichtshaus ist ein neues sehr schönes Gebäude von drei Stokwerken, mit einer achteckigen Kuppel über denselben. Das Obergericht, das der gemeinen Klagen und die Quartalgerichte werden hierin gehalten. Das Bankgebäude, ehemals das Haus der Leinwandmanufaktur, liegt an dem Gemeinplatze, und ist vor kurzem sehr verschönert

worden. Das ehemalige sehr große hölzerne Kornhaus für die königliche Armee (Granary) nördlich am Mall, ist jezt ein Waarenlager. In Neu-Boston ist das Pulvermagazin, von Quadersteinen 1774 erbaut, vorzüglich groß und ansehnlich. Ein schöner Konzertsaal ist neuerlich angelegt. Außer diesen ist hier ein Armenhaus, wie auch ein Arbeits- und ein Zuchthaus, meist alte Gebäude; allein es fehlt an Hospitälern und Armenapotheken (Dispensaries) gänzlich. Das eine öffentliche Gefängniß, in dessen viertem Stokwerke die Schuldner sitzen, liegt mitten in dieser volkreichen Stadt!

Boston hat an 80 Landungsplätze (Wharfs) und Kaien, die an der Ost- und Nordseite in die Bai hineingebaut sind und alle Privatpersonen gehören. Diese gewähren der Handlung große Bequemlichkeit, denn es können nicht nur die grösten Schiffe daselbst ein- und ausladen, sondern es sind auch viele ansehnliche Waarenhäuser darauf erbaut. Der Long Wharf (Boston Pier) oder große Seedam ist der merkwürdigste unter diesen, und einer der grösten in Nordamerika; er strekt sich weit in den Hafen hinein, so daß am Ende, wo bei der Ebbe 17 Fuß tiefes Wasser ist, Kriegsschiffe, in der Mitte aber 500tonnige Kauffahrer anlegen können, und ist 100 Fuß breit. Auf der Nordseite befinden sich eine Menge großer Magazine, und am äußersten Ende ein Brunnen frischen Wassers zum Behuf der aussegelnden Schiffe. Er stößt gerade auf die schönste Hauptstraße oder State Street, und liegt in der Mitte des inneren Hafens. Auf dessen

sen Nordseite ist Clarkes, jezt Hancocks Landungsdam oder Kai, obgleich viel kleiner, nächst jenem der merkwürdigste [Cultiv. Am. V. 3. p. 507.] Kanäle wären in Boston überflüssig, und es giebt nur einen Abzugskanal eines in Norden der Stadt abgedamten Mühlenteiches.

Eine vortrefliche im Jahre 1786 vollendete Brücke verbindet jezt Boston mit Charlestown, und ist für den innern Handel der Stadt von großer Wichtigkeit. Sie heißt Charles River Bridge und geht am nordöstlichen Ende der Stadt, nicht weit von Copshill aus, über die äußerste Mündung dieses Flusses. Sie ist für Rechnung einer Geselschaft Kaufleute von Cox, einem auch in Europa (seitdem er nach Irland berufen wurde und dort ähnliche Werke angelegt hat) berühmten Brückenbaumeister, ganz aus Holz errichtet, hat eine Länge von 1503, bei einer Breite von 42 Fuß, und zu beiden Seiten durch Geländer abgesonderte und 6 Fuß breite Pfade für die Fußgänger. Sie ruhet auf 75 Pfeilern, die jeder aus 7 Eichenstämmen bestehn, und ist oben mit vierzolligten Bohlen bedekt, über welchen eine Lage Griessand liegt. In der Mitte ist eine 30 Fuß weite Zugbrücke. Die Unternehmer genießen auf 40 Jahr einen bestimten Brückenzol, welcher des Sontags doppelt bezahlt wird, und ihr Baukapital nebst den Unterhaltungskosten sehr reichlich verzinset. Dies dauerhafte kostbare Werk wurde im 13 Monaten vollendet. [Mass. Mag. 1789 p. 533.] Im Jahre 1792 ist eine andere Geselschaft zu einer Brücke privilegirt worden, die von Neu-Boston nach dem west-

lichen festen Lande über die Mündung des Charles-flusses gehen sol, und ein eben so kühnes Unternehmen seyn wird [Br.] Nach Winisimit, einem Orte auf dem nördlichen festen Lande, ist noch eine Fähre im Gange.

Boston hat eine geräumige öffentliche Schifsdocke, welche nordwestwärts von dem langen Kai liegt. Auf dem Signalhügel steht eine Säule, auf welcher ein Lärmfeuer angezündet werden kan. Sie ist ganz von Stein 1790 aufgebauet, 60 Fuß hoch und hat 4 im Durchmesser. Ihr Fusgestel enthält schöne Inschriften in englischer Sprache, die große Revoluzion betreffend [Mass. Mag. 1790. p. 769.] Der Hafen von Boston ist einer der geräumigsten und sichersten in Nordamerika, denn er begreift nicht nur den eigentlichen Hafen, sondern auch den ganzen von vielen Inseln (davon 7 der Stadt gehören) eingeschlossenen und gesicherten bostonschen Meerbusen, mit der Nantasket-Rhede. Um den innern Hafen, der von dem langen Kai durchschnitten wird, biegt sich die Stadt wie ein halber Mond herum. Er hat 3 Faden Tiefe und die Fluth steigt an 15 Fuß daselbst. Auch in Norden und Nordosten der Stadt jenseits der Brücke können große Schiffe im sogenanten Charles-Hafen in einer Tiefe von 2 – 3 Faden vor Anker gehen. Der ganze Hafen kan 500 große Schiffe fassen. Der Eingang desselben ist der Stadt in S. W. zwischen dem Castle-Island und Governors-Island etwa 2½ englische Meilen von Boston, und durch die von beiden Inseln sich hervorstreckenden Sandbänke so enge, daß kaum zwei Schiffe zugleich durch-

durchsegeln können. Ein andrer Eingang in Osten zwischen Shirley-Point und Deer-Island wird wenig befahren, und ist minder sicher. Zu jenem Eingange leiten drei Fahrwasser durch die Inseln des bostonschen Meerbusens. Das nördliche geht um die am östlichen gelegenen Brewster Inseln etwa 42° 21′ N. Br. herum, durch den breiten Sund (Broad Sound) westwärts zwischen Deer-Island und Long-Island hin, und hat eine Tiefe von 9 – 3 Faden. Das mitlere Fahrwasser geht zwischen den Untiefen vor Point-Alderton am südostlichen Ende des Meerbusens und der Leuchtthurm-Insel, dann zwischen Georges-Insel und Lowells-Insel nordwestlich in das erste, hat eine Tiefe von 10 – 3 Faden, und ist das gewöhnlichste. Das dritte wird weniger befahren, weil es eine geringere Tiefe von 2 höchstens 3 Faden hat; es geht von der Nantasket-Rhede westwärts um Long-Insel hinum, dann aber zwischen Spectacle-Insel und Thompsons-Insel nordwestwärts nach der Kasteel-Insel. Die Nantasket-Rhede ist im Westen des Point-Alderton unterhalb der Hospital- oder Rainsford-Insel. Sie ist sehr geräumig, 7 – 9 Faden tief und hat zwischen den Eilanden, welche sie umgeben, sichern Ankergrund. Die Fahrt durch alle diese Gewässer erfordert wegen vieler Klippen und Sandbänke erfahrne Lootsen, deren die Stadt mehrere unterhält.

Boston und sein Hafen sind von den Engländern und nachher noch mehr von den Amerikanern befestigt worden. In der Stadt selbst waren nicht nur am Ufer auf allen Seiten Batterien angelegt,

worunter die Nord- und Südbatterien den ganzen Hafen bestreichen, sondern auch verschiedne Reduten auf den Hügeln, und ein vierektes Fort auf dem Forthill hinter der Südbatterie. Ausserdem war noch die Landzunge durch Linien stark befestigt, welche sowohl am ehemaligen Ende der Stadt, und da, wo sie am engsten (kaum 40 Ruthen breit), und so niedrig ist, daß jede hohe Fluth sie überschwemt, als auch ausserhalb gegen Roxbury über, wo die wichtigsten Festungswerke waren. Man läßt diese jezt gänzlich verfallen, weil die Landzunge bebaut wird. Auf der nächsten Insel (Noddle Island), der Stadt in Nordosten, legten die Amerikaner ein kleines Fort auf einer Anhöhe an. Von den vielen Batterien, Forten und Verschanzungen, welche die Amerikaner an der Landseite auf den Hügeln errichteten, welche die Stadt allenthalben bestreichen, wird man noch lange die Spuren sehen, obgleich keine Ursache mehr da ist, die ihre Unterhaltung anriethe. So unzugänglich Boston gemacht werden kan, so ist es doch durch die umherliegenden Höhen zu keiner Festung tauglich. Man unterhält daher jezt nur das Fort am Eingange des Hafens in gutem Stande. Dies wird jezt gewöhnlich das Kasteel, the Castle, genant, und hatte, außer verschiedenen ältern Nahmen zulezt den von Castle William. Es wurde in den ersten Zeiten der Kolonie auf einer etwas hohen Felseninsel, welche nicht völlig 3 englische Meilen S. O. O. von Boston entfernt ist, angelegt, in den Jahren 1747 und 1753 aber erst mit vier gemauerten Bastionen rc. stark befestigt, mit 100 Kano-

Kanonen besezt und hatte weitläuftige Baracken für 1000 Man. Im März 1776 sprengten die die Engländer bei ihrem Abzuge es in die Luft und verbranten die Gebäude. Man hat seitdem einige Erdwälle und Batterien zu 50 Kanonen und Soldatenwohnungen für die aus 60 Man bestehende Garnison wieder angelegt, wie auch ein Gefängniß und eine große Nägelschmiede mit elf Ambossen für die Verbrecher, welche hierher verwiesen werden. Es dient bloß gegen den ersten Anfal, denn einige benachbarte Inseln, sonderlich Governors-Insel, bestreichen das Fort. Hier werden die Signale gegeben oder wiederholt, wenn große Schiffe sich dem Hafen nähern. [Maff. Mag. 1789 p. 259. sq.] Auf einer kleinen felsigten Insel 2 Seemeilen nördlich von Point-Alderton am Eingange der Nantasket-Rhede (unterm 42° 21° N. Br. nach Debarres, und dem 42′ 22′ 11″ nach Chabert) ist ein Leuchtthurm, der nach öftern Zerstörungen im vorigen Kriege, im Jahre 1783 wieder gebaut wurde. Er ist 60 Fuß hoch und die Laterne drauf, welche 16 Lichter hat, 17 Fuß. Hier halten sich immer Lootsen auf, auch ist hier eine Wache, welche die Signale giebt. [Maff. Mag. 1789 p. 70.] Auf verschiedenen andern Inseln, welche der Schiffahrt gefährlich sind, hat die menschenfreundliche Gesellschaft Hütten mit dem nöthigen Geräthe etc. zur Aufnahme der Schifbrüchigen angelegt.

Den neuesten Zählungen vom Jahre 1790 zu folge hat Boston 18,038 Einwohner in 3343 Familien, mit Inbegrif von 761 Freinegern. Die

Zahl der weißen Manspersonen war 7701 und der vom weiblichen Geschlechte 9576. [Gedr. Liste]

Im Jahre 1702. waren hier 6750 Einwoher.

1721 schäzte man auf 12,000, wovon eine Pockenepidemie, welche 5980 Personen befiel, 844 wegrafte.

1735 rechnete man nach den Todtenlisten an 15,000 Einwohner.

1742 wurden 16,382 Einwohner, mit Inbegrif von 1514 Negern gezählt; da aber viele auf einem Zuge gegen die Spanier abwesend waren, so rechnete man in allem 18,000 Seelen.

Im J. 1762 waren beim Ausbruch einer Pockenseuche, wodurch die Stadt jedesmal viel Bewohner eingebüßt hat, 15,734 anwesende Einwohner (1544 Negern mitgerechnet) und etwa 1800 waren vor der Seuche geflohen. [Douglaß B. 1. S. 530. f. B. 2. S. 396. D. Gale in den Philos. Trans. Vol. 55. p. 191.]

1773 belief sich die Zahl der Einwohner nach den Todtenlisten nur auf 18000. [Dr *Rush's* Oration on the medicine of the Indians in N. A. etc. Philad. 1774. p. 115.]

Um 1784 wurden 6570 mänliche und 8070 weibliche Einwohner, also überhaupt 14,640 gezählt, worunter 2613 Schazbare und 563 Schwarze sich befanden. [Morse]

In gewöhnlichen Jahren stirbt hier 1 von 34 [Rush] Die Zahl der Gebohrnen ist aber in den meisten Jahren geringer als die der Todten:

Vom

Vom Jahre 1743 – 52. war die Mittelzahl

	der Getauften	der Gestorbnen
	507.	680.
Von 1753 – 63.	419.	497.
Von 1764 – 74.	434.	622.
Im Jahre 1784.	280.	470.

In dem Zeitraume von 1775 bis 83 sind keine Kirchenbücher geschrieben worden. Die Zahl aller Gebohrnen läßt sich, weil keine Register darüber gehalten und die Kinder einiger Glaubensgenossen nicht zur Taufe gebracht werden, nicht angeben.

Die Einwohner bestehen (außer der Menge der stets sich hier aufhaltenden Fremden, die man auf einige Tausende rechnet) meistentheils aus Kaufleuten, Manufakturisten, Handwerkern und Seefahrern; sie stammen gröstentheils von englischen Vorfahren ab, doch sind auch einige französischer Herkunft. Die meisten bekennen sich zu der Kirche der Kongregazionalisten, doch giebt es auch ziemlich viel von der bischöflichen Kirche, wie auch Baptisten und Quäker. Sie sind wohlhabend, und manche der vornehmsten Handelshäuser reich. In ihrer Lebensweise und Sitten unterscheiden sie sich, besonders seit dem lezten Kriege, schon merklich von ihren strengen Vorfahren. Man würde jezt den finstern Presbyterianismus, der fast alle Vergnügungen für sündlich hielt, hier vergeblich suchen. Die Bostoner sind jezt aufgeklärter, duldsamer und geselliger geworden, ohne jedoch von dem Einfachen ihrer ehemaligen Lebensweise

sehr abzuweichen. Kaffeehäuser giebts gar nicht, so wenig als ein Theater. Doch fängt das Verlangen nach diesem an rege zu werden. Schon haben sie öffentliche Konzerte und Bälle, und Musik wird schon ein Zeitvertreib des jungen Frauenzimmers. Familienfahrten aufs Land im Winter und Sommer sind die gewöhnlichen Erholungen der Bostoner. Sie haben auch einige geschlossene Klubs, aber keine Spielgesellschaften. Zwar ist sonderlich das Whistspiel beliebt, aber man spielt entweder nicht um Geld, oder doch nicht hoch. Die Gastmale sind ohne großen Aufwand, und nach englischer Art verläßt das Frauenzimmer, wenn der Nachtisch aufgesezt ist, die Gesellschaft, welche die Männer bei fröhlichem Wein (denn an Madeira, spanischem oder Bordeauxweine lassen sies nicht fehlen) fortsetzen. Die Damen halten Nachmittags starken Theetisch. Man bleibt ohne viele Umstände bei einem leichten Abendessen zusammen. Die Besorgung des Hauswesens lassen sich auch die reichsten Damen angelegen seyn. Der Aufwand in Kleidung und an Puz fängt indeß bei dem weiblichen Geschlechte herschender zu werden; doch kleidet man sich noch einfach und in gutem Geschmacke. Junge Frauenzimmer leben hier mehr den Vergnügungen, als die Verheiratheten, die überhaupt zurükhaltender und eingezogener sind; diese widmen sich ganz dem Hauswesen und der Erziehung ihrer Kinder. Sie haben überhaupt den schönen Ruf der Wirtlichkeit und alle Tugenden guter Mütter und Ehefrauen. Da Wohlhabenheit hier ziemlich algemein verbreitet ist, so sieht man auch Leute aus

den

den niedern Ständen, sonderlich Frauenspersonen wohlgekleidet und in ihrem Anzuge wenig Unterschied von den Vornehmern. Die Manspersonen lieben, wie die Engländer ein simples feines Tuchkleid, oder vielmehr Unterkleider nach englischer Mode und feine Wäsche. Die Reichen haben Negern zu Bedienten, Negerinnen aber gefallen dem Frauzimmer nicht. Reinlichkeit und schönes Hausgeräth, alles dem englischen Geschmacke gemäß, sind vorzüglich beliebt. Ueperhaupt ist ein gemächliches und behagliches Leben nach vollendeten Geschäften, denen jeder sich eifrig widmet, mehr die Neigung und der Wunsch der Bostoner, als ein üppiger geräuschvoller Aufwand. Sie sind religiös, aber nicht mehr nach der menschenfeindlichen Weise ihrer Väter; denn Leute von allen Religionen gehen hier in der grösten Verträglichkeit mit einander um. Sie nehmen lebhaften Antheil an Staatssachen, ohne jene wilden Ausbrüche der Freiheitsliebe, wodurch sie ehemals sich auszeichneten; jedoch ist ihr Eifer für Freiheit gar nicht erkaltet, und selbst der gemeine Man hat über die Rechte des Volks helle Einsichten und richtige Grundsätze. [Brissot V. I. p. 110. sq. Berliner Monatsschrift B. 3. S. 477.]

Boston trug von den Provinzialtaxen im Jahre 1748 schon mehr als den sechsten Theil; [Douglaß B. 1. S. 527] jezt wohl mehr als den fünften. Es ernent sieben Abgeordnete zu dem Hause der Repräsentanten. Das Obergericht hält hier im Februar und August seine Sitzungen; die Gerichte der gemeinen Klagen und des Friedens

im

im Januar und Julius; das Erbschaftsgericht aber dreimal in jedem Monate. [Perpet. Laws] Die Landgerichte der **Union** halten hier ihre Sizungen den 3. Mai und 3. November; und die Distriktgerichte den ersten Dienstag im März und September.

Die Stadtregierung besteht aus 9 Vorstehern. (Selectmen) Diese werden jährlich im März von den Freihaltern gewählt, so wie der Stadtschreiber und der Schazmeister (deren Gehalt 120 £. beträgt). Die Selectmen halten jede Mitwochen in Faneuil-Hall ihre Rathsversamlungen und den lezten Montag in jedem Monate eine, um die Stadtrechnungen zu berichtigen. An den Wahltagen werden auch die 12 Armenaufseher, für jedes Quartier einer, die 16 Feuerherren (Firewards) die zwei Polizeiaufseher, die Gerichtsdiener (Constables), und alle andre Stadt- und Polizeibedienten, Taxeneinnehmer, Waarenschauer, Braker ꝛc. gewählt. Vor einigen Jahren versuchte man diese bürgerliche Regierung mit der einer City zu vertauschen, allein der demokratische Geist des Volks drang bei den Berathschlagungen darüber durch, und der Vorschlag wurde verworfen. Im Jahre 1792 empfand man aber die Nothwendigkeit einer andern, nicht so schlechterdings vom Volke abhängenden Regierung und Polizei, hielt darüber viele Versamlungen und beschloß eine neue Einrichtung zum Versuch auf drei Jahre. Dem zufolge sol die Stadt in 9 Quartiere, alle von einer gleichen Zahl Einwohner, eingetheilt werden. Jedes sol jährlich im März sich zwei Männer aus seinem Mittel wählen,

len, die mit den Selectmen einen Stadtrath (Town Council) ausmachen sollen. Dieser giebt ohne alle Rückſprache mit dem Friedensrichter, der Stadt Geſeze, verändert und widerruft ſie; doch müſſen dieſe vorher an dreien Tagen verleſen und zugleich den Einwohnern zur Gutheißung durch nahmentliche Stimmen, vorgelegt werden. Es kan aber keine höhere Strafe auf ihre Uebertretung gelegt werden, als von 10 L. oder 30tägige Gefangenſchaft; ſteigt die Strafe über 4 L. ſo müſſen die Geſchwornen den Uebertreter richten. Der Stadtrath ſoll jährlich in März alle Stadtbedienten wählen, ausgenommen die Vorſteher, den Stadtſchreiber und Schazmeiſter, die Armenaufſeher, Taxierer, die Schulkommiſſion, Rechnungs- und Feuerherren, die Taxeneinnehmer und Gerichtsdiener; er kann aber die leztern beiden abſezen, und einſtweilen andre dafür ernennen. Auch ward vorgeſchlagen, daß die Geſezgebung erſucht würde, der Stadt einem eignen Gerichtshof zur Handhabung der Stadtverordnungen zu bewilligen. [Columb. Cent. V. 16. Nr. 44.] Ob dieſe Verfaſſung von den Einwohnern angenommen und von der Geſezgebung beſtätigt ſind, darüber fehlen die Nachrichten. Die Stadtverordnungen ſind neuerlich unter den Titel Bylaws and Orders of the Town of Boſton geſamlet worden.

Der Friedensrichter ſind hier jezt 50. Die Polizei iſt in ziemlich guter Ordnung, und die öffentliche Sicherheit hinlänglich geſichert. Die Stadt, in allen Straßen und Gäschen, wie auch die Brücke über den Charlesfluß werden des

Nachts

Nachts mit Lampen erleuchtet. Man hat eine bestimte Brod- aber keine Fleischtaxe. Eine Anzahl Miethkutschen hat ihren Stand in State Street, sie sind aber noch keiner Polizei unterworfen.

Manufakturen und Fabriken waren hieselbst schon vor 40 Jahren mehr als an irgend einem andern Orte in Nordamerika blühend, und kommen jezt von neuem in noch größere Aufnahme. Dahin gehören vornehmlich die Rumbrennereien, deren im Jahre 1774 hier 29, zehn Jahr später nur 26, aber im Jahre 1788 schon 32 waren, welche an 400 Oxhoft Rum liefern sollen; acht Zuckersiedereien, und der vorzügliche Schifbau, wozu mehrere Privatwerfte angelegt sind (im Jahre 1776 waren ihrer 12); der schönen Docke, welche die Stadt unterhält, ist schon oben gedacht worden. Im Jahre 1784 wurden hier 12 Schiffe zusammen von 1140 Tonnen gebaut, vor dem Kriege wohl fünfmahl so viel. Ferner hat die Stadt eine wichtige Segeltuch- und Tauwerkmanufaktur, (in der lezten sind 9 Seilerbahnen im Gange), eine Bindfadenfabrik, eine Leinwandmanufaktur, einige von grobem Wollentuch, und andern Zeugen, Hutfabriken, 4 Walrathlichtgießereien, 3 Potaschsiedereien, einige Thranbrennereien, eine Glashütte unweit der Stadt, und die Nägelfabrik der Gefangenen im Kasteel. Neuerlich hat man auch einige Stahlwaaren, Metalknöpfe, Uhren und mathematische Instrumente zu fabriziren angefangen. S. oben S. 315 ff. Die Liste einer feierlichen Prozession im Jahre 1788 giebt hier folgende Handwerker- und Fabrikantenzahl an.

Schif-

Schifbauer 20, Schifszimmerleute 43, Bootbauer 20, Mastenmacher 30, Schifstischler 30, Segeltuchfabrikanten 30, Takellagemacher 18, Seiler 75, mathematische Instrumentenmacher 6, Bötcher 23, Mahler 20, Bildschnitzer 12, Schmiede 73, Glaser 16, Becker 40, Gerber und Lederarbeiter 28, Satler 12, Schuster 50, Schneider 57, Hutmacher 26, Talglichtgießer 8, Zimmerleute 136, Maurer 70, Stel- und Rademacher 30, Kunsttischler 12, Kardätschenmacher 12, Buchdrucker 15, [Webster's American Magazine V. I. p. 187.]

Von der bostonschen Handlung ist schon oben S. 349 bemerkt worden, daß sie mehr als die Hälfte aller des ganzen Staats ausmache; denn von der S. 374 angegebenen Summe aller Ausfuhr aus diesem Staate im Jahre 1787 kommen allein auf Boston 344,507 L. 14 sh. 6 d. Folgendes waren die Hauptartikel, welche dieselbe ausmachten, und zwar nach der Größe ihres Werths geordnet:

1) Einheimische rohe Erzeugnisse.

Fische	68,600 L.
Thran, Fischbein	36,000.
Ackerbauprodukte (mit Inbegrif derer aus den übrigen Staaten, als Mehl, Reis 2c.)	21,600.
Produkte der Viehzucht	19,000.
Holz	12,900.
Leinsaat	10,300.
Pelzwerk und Häute	10,000.
Tobak	3600.
Hanf	3500.
Dginsens	1100.

2) Manu-

2) Manufakturen.
(meist einheimische)

Rum, neuengländischer	50,600. L.
Pot- und Perlasche	30,600.
Schuh	7700.
Leder	4300.
Talglichter	4000.
Walrathlichter	3800.
Pech, Teer etc.	3300.
Zucker, rafinirter	2400.
Kardätschen	2200.
Nägel	1500.
Eisenwaaren	1300.

3) Fremde Waaren.
(sonderlich westindische)

Fremder Rum und Brantwein	5800.
Melassen	8400.
Thee, ostindischer	7700.
Kaffee	5000.
Schokolade und Kakao	3500.
Roher Zucker	2400.
Weine, Madeira, europäische etc.	2300.
Salz	1200.

[Am. Mus. V. 7. p. 49 sq.]

Die übrigen im 81ten Abschnitte S. 356 ff. mitgetheilten Nachrichten und Berechnungen zeigen auch, wie beträchtlich die hiesige Handlung sei. Da nach dem neuesten Bericht des Schazmeisters der vereinten Staaten die ganze Ausfuhr von Massachusetts im Jahre 1791 in allen 2,445,975 Dol. 53 Cts. oder 733,792 L. 13 sh. Lawf. M. betrug [Am. Mus. V. 12. p. 65] so erhellet daraus, daß die Klagen einiger Bostoner über den sichtbaren Verfal ihres Handels sehr ungegründet sind, wenn es gleich wahr seyn mag, daß er den Vergleich der Zunahme mit dem neuyorkischen nicht aushält. Allein New-

York

York ist auch der einzige Hafen seines Staats, und neben Boston steigen mehrere Seestädte in Massachusetts merklich in ihrem Handel empor.

Folgende vergleichende Liste der hiesigen Schiffahrt zeigt den Zustand derselben vor und nach der Revoluzion.

In Boston ein= und ausgelaufene Schiffe.

Im Jahre	1749.		1773.		1784.	
	ein	aus	ein	aus	ein	aus
New=Hampshire	—		1.	—	20.	26
Rhode=Island und Connecticut	123.	87	91.	61	23.	27
Südliche Provinzen von New=York bis Südcarolina (eingeschl.)	137.	153	130.	124	—	
Südliche Staaten bis Georgia (eingeschl.)	—		—		95.	156
Nova=Scotia, Cap=Breton, Newfoundland.	97.	105	79.	49	80.	89
Bai Chaleurs	—		—	2	—	
St. Pierre u. Miquelon	—		—		7.	7
Bermudas Inseln	2.	1	—		1.	—
Westindien	80.	115	192.	134	90.	111
New=Providence (Bahama Inseln)	—		5.	—	—	
Suriname	—		—		4.	3
Tenerife	1.	—	2.	—	—	
Madeira	3.	6	4.	3	1.	—
Fayal (Aßoren)	4.	1	2.	—	—	2
Kap Verd	1.	—	—		1.	—
Afrika	—	2	—	4	—	2
Lissabon	5.	2	2.	—	10.	2
Bilbao	—		—		—	1
	ein	aus	ein	aus	ein	aus
Transport	453.	472	508.	377	332.	426

Schiffe.

Im Jahre	1749.		1773.		1784.	
	ein	aus	ein	aus	ein	aus
Transport	453.	472	508.	377	332.	426
Cadiz	2.	—	2.	1	4.	1
Gibraltar	—	1	—	—	—	—
Cagliari	5.	—	—	—	—	—
Livorno	—	—	—	—	1.	1
Frankreich	—	—	—	—	4.	3
Holland	—	—	—	—	5.	2
Grosbritannien	27.	18	71.	26	21.	13
Insel Man	—	1	—	—	—	—
Irland	2.	3	6.	7	—	3
Schweden (Gothenburg)	—	—	—	—	3.	1
Petersburg	—	—	—	—	2.	—
Europa (unbestimt)	—	8	—	—	—	—
	ein	aus	ein	aus	ein	aus
Transport	489.	503	587.	411	372.	450

Im Jahre 1748 hingegen liefen hier (ohne die Küstenfahrer und Fischerschiffe)

aus: Schiffe	51.	oder von Neujahr zu Neujahr gerechnet,
Schnauen	44.	
Briggen	54.	
Jagden (Sloops)	249.	aus: 540 Schiffe.
Schooner	93.	ein: 430 Schiffe.
überhaupt	491.	

[Donglaß B. 1. S. 538]

Daß Boston einigen Theil am Walfischfange habe, ist schon S. 230 und 233 bemerkt worden.

Unter den hiesigen Handelsanstalten bemerke man die Bank sowohl des Staats, als das Bankkomtor der Union, (S. oben 342); die Assekuranzkomtore dreier Privatversichrer in State Street; die jährlich gewählten Schauer und Braker für Bret-

ter

ter und Schindeln, für Stabholz und Reife, für Brenholz, wie auch für Leder, deren Lohn genau bestimt ist. Des Postamts der Union und der Fähren, ist schon S. 329 so wie des Zolamts hieselbst S. 289 und 333 erwähnet worden. In Boston haben auch ein französischer, englischer, holländidischer und schwedischer Konsul ihren Aufenthalt.

Die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln geschah sonst vornehmlich aus den benachbarten Staaten, gegenwärtig versieht die einheimische Landwirtschaft sie mit dem Nöthigen aufs reichlichste. An Fischen sowohl für die Tafel der Reichen, als zum Unterhalt der minder begüterten, ist gleichfals großer Ueberfluß.

Boston hat zwei öffentliche lateinische Schulen, vier Schreibschulen, außer verschiedenen sogenanten Akademien (S. 303) und 12 – 14 Privatschulen. Die amerikanische Akademie der Wissenschaften, eine medizinische Geselschaft, eine historische und eine Marine-Sozietät (S. 308 f.) haben hier ihren Siz. Auch ist hier eine menschenfreundliche und verschiedene wohlthätige Geselschaften, imgleichen eine Freimaurer-Loge, und eine Sozietät des Eincinnatusordens.

Die Einwohner aller Art sind Freunde von Bücherlesen, und haben ihre Lesegeselschaften. Es werden hier auch einige Zeitungen gedruckt.

[S. *Coffiner's* Tour to the eastern States im Columb. Mag. 1789. p. 630 sq. American Magazine 1788. p. 685. 763. 827 sq. aus dem Geographical Gazetteer 1785. Art. Boston. Vergl. Charts of Boston-Bay and Harbour in *Des Barre's* Atlan-

tic Neptune V. 3. 3 Blatt. Plan of Boston and its Environs by *H. Pelham.* Lond 1777. 2 Blatt. Boston, its Environs and Harbour by Lt. *Page* and Capt *Montresor.* Lond. 1777. A Plan of the Town of Boston by Lt. *Page.* Lond 1777.]

Die Halbinsel, worauf Boston steht, hies bei den Indiern Schamut (Schawmut), und die ersten Engländer, welche sich in ihrer Nachbarschaft niederliessen, nanten sie wegen ihrer Hügel Trimountaine. Im Jahre 1630 wurde die Stadt von der Kolonie, die Winthrop nach Neuengland geführt hatte, zuerst angelegt und zur Hauptstadt derselben bestimt. Sie fanden einen Prediger Blaxton da, der sich schon vorlängst an der Westseite angebaut hatte, um abgesondert von den übrigen Kolonisten zu leben, bei denen er nicht wohnen wolte, weil er diese Lords Brethern so wenig ausstehen konte, als die Lords Bishops, vor denen er aus England geflohen war. Er behauptete umsonst, die Halbinsel gehöre ihm, und verlies sie, als man ihm nur eine geringe Besitzung darauf vergönnen wolte. Man nante nun die entstehende Stadt Boston, einem eifrigen Freunde der Freiheit, Cotton zu Ehren, der Prediger zu Boston in England und im Begrif war zu der Kolonie herüber zu kommen, wo er auch nachmals die Predigerstelle bei der ersten Kirche erhielt. Die Gegend in Osten von den drei Hügeln wurde zuerst bebaut, weil man sie aber zum Handel nicht bequem gelegen fand, verlegte man die Wohnungen nach der Nordseite. Hier übertraf der Fortgang der Stadt und die zunehmende Zahl der Einwohner und ihres Gewerbes alle Erwartung. Die

ersten 68 Jahre lit sie jedoch viel Ungemach, theils durch Hungersnoth, theils durch Krankheiten, (vor allen die Pocken, welche die Einwohner bei Tausenden aufrieben), theils da alle Häuser von Holz waren, durch Feuersbrünste. Dennoch zählte man im Jahre 1698 hier 7000 Einwohner und an 1000 Häuser. Die Einwohner zeichneten sich früh durch finstern Religionseifer, ja selbst durch Wuth des Aberglaubens aus, und die neuengländischen Hexenverfolgungen waren auch hier sehr heftig. Nachdem diese Bewegungen sich gelegt hatten, genoß Boston einer glüklichen Ruhe und kam durch Handlung und Gewerbe ungemein empor. Seine Einwohner vermehrten und bereicherten sich außerordentlich. Im Jahre 1711 that aber eine heftige Feuersbrunst ihnen großen Schaden. Dieses Unglük hat die Stadt in der Folge mehrmals und am schreklichsten im Jahre 1760 erlitten, da 175 Gebäude, Kirchen, Magazine rc. abbranten, und dadurch ein Verlust von 100,000 (nach andern gar 300,000 L. Sterling) verursacht wurde. [Gentl. Mag. 1760. p. 248.] Die Feuersbrünste im Jahre 1775, da 27 Waarenlager niederbranten, und im Jahre 1787, welche 78 Häuser zerstörte, waren minder schreklich, wurden aber nicht, wie jene durch neue Steingebäude, sondern durch hölzerne ersezt. [Col. Mag. 1788.] Die Pocken haben auch mehrmals große Zerstöhrungen angerichtet, vor allen im Jahre 1721, 1752 und 1764. (S. 158.) Im leztern Jahre wurden doch 4977 eingeimpft, wovon nur 46 starben; anfangs aber arbeiteten Vorurtheile und Aberglauben

derselben lange Zeit nur alzuwirksam entgegen. Im Jahre 1792 war die Seuche von neuen sehr heftig und befiel an 6000 Einwohner, wovon viele starben. [Gentl. Mag. 1792 Nov. p. 1048.] Bei allen Unglücksfällen wurde Boston dennoch eine der blühendsten Städte in Nordamerika; im Jahre 1720 war es so groß als Philadelphia und New-York zusammen, die sich in der Folge nur dadurch über dasselbe empor hoben, daß sie die einzigen Häfen und Handelsstädte ihrer Provinz waren. Die neuern Jahre sind Zeiten großer Unruhen für Boston gewesen, wodurch es die Wiege der Revoluzion wurde. Schon im Jahre 1747 war ein ungewöhnlich heftiger Aufstand, den des englischen Kommodore Knowles tirannisches und rachsüchtiges Matropressen erregte. [Hutchinson V.2. p. 430 sq.] Allein von weit größern Folgen waren die stürmischen Widersetzungen gegen die Stempeltaxe des brittischen Parlaments, wovon Boston den Amerikanern im Jahre 1765 das erste Beispiel gab. Der Tumult dauerte vom 14. bis zum 27. August, und der Pöbel beging viele Ausschweifungen, vornehmlich durch wilde Zerstörung einiger Häuser, besonders des Unterstathalters Hutchinson. Gleich im Anfange des Aufstandes wurde eine alte Ulme, die auf dem Gemeinplatze stand, zum ersten Freiheitsbaume geweiht. Vom 21. September an erschien auch eine neue, den englischen Eingriffen ausdrüklich entgegengesezte Zeitung, the Constitutional Courant. Durch alles dieses wurde die Einführung des Stempelpapiers völlig gehindert und der von den bostonschen Kaufleuten am 9. December

zuerst gewagte Beschlus, keine englische Waaren einzuführen, beschleunigte die Aufhebung der verhaßten Stempelakte. James Otis, Sam. Adams, John Hancock und James Warren traten nun daselbst als die vornehmsten Vertreter der amerikanischen Freiheit auf. Die neuen Versuche des Parlaments im Jahre 1767, die Amerikaner zu beschazzen, fanden zuerst in Boston den ernstlichsten Widerstand, wo man die neuen englischen Zolkommissärien nicht zulassen wolte. Vergebens schlug ein von den aufgebrachten Bostonern ausgeschriebener Konvent der mehresten Städte dieser Provinz, welcher am 22. Sept. 1768 in Faneuil-Hall zusammenkam, ruhige gesezmäßige Maasregeln dagegen vor; die englische Regierung hatte während der Zeit schon Truppen und bewafnete Schiffe nach dieser Stadt gesandt, um ihre Zölle mit Gewalt durchzusetzen. Diese kamen am 1. Oktober an, und es landeten zwei Regimenter unter Bedeckung einiger 14 kleinen Kriegsschiffe, welche von dem Stathalter Bernard sogar in das Staatenhaus einquartirt wurden, da man ihnen die Aufnahme bei den Bürgern verweigerte. Neue und von hieraus auch in andern amerikanischen Städten veranlaßte Beschlüsse der Nichteinfuhr vieler brittischen Waaren vermehrten die Erbitterung der englischen Regierung, so wie die Wegnahme eines hancockischen Schifs vom Admiralitätsamt in Boston und das Betragen der verstärkten Besazung, welche die Stadt gleichsam in Kriegsstand sezte, und die Einwohner noch mehr empörte. Zwar hatte Boston schon seit einiger Zeit eine königliche Be-

sazung, allein von Anfang her war sie verhaßt und man duldete sie ungern; jezt aber wurden die Truppen von den Einwohnern bloß als Werkzeuge der Tirannei angesehn, welche sie zur Unterwerfung unter Verordnungen zwingen solten, die ihrer Freiheit Gefahr droheten. Neckereien und Beleidigungen zwischen den Soldaten und dem Volke, gaben endlich zu heftigern Ausbrüchen des Hasses Gelegenheit. Dazu kam, daß selbst einige von den Kaufleuten, der Nichteinfuhr englischer Waaren müde, und ihrem Beschlusse ungetreu, den Handel damit von neuem anfingen. Hierüber entstand am 22. Februar 1770 ein Lärm meist durch Knaben, wobei einer derselben von einem Hafenbedienten, welcher sich irrig in Gefahr glaubte, erschossen wurde. Diesem ersten Märtirer der Freiheit, (denn als solchen beerdigte man ihn feierlich,) folgten bald am 5ten März bei einem ernstlichern Angrif des Pöbels auf verschiedne Wachen des 29sten Regiments mehrere Opfer. Die Sturmglocke gab dazu das Zeichen, und der Anfal mit Steinen und Eisstücken nöthigte endlich einige lange dazu aufgeforderte Soldaten unter den Pöbel zu feuern, der von einem Mulatten angeführt wurde. Es blieben vier und unter diesen der Rädelsführer; der Tumult hörte nun auf, und bei einer genauen Untersuchung erklärten die Geschwornen, die mit edlem Muthe den Gesinnungen ihres Volks entgegen gingen, daß keine Klage des Mordes Stat fände. Dennoch nante man diese Begebenheit in ganz Amerika das Blutbad zu Boston (Boston Massacre). Das Leichenbegängnis der Erschlagenen war sehr feierlich und man

man benuzte diese Gelegenheit aufs Beste, den Geist der Freiheit noch mehr anzufeuern. Die erste gute Folge war, daß die Truppen aus Boston in das Kasteel verlegt wurden.

Das Jahr 1773 ist ein neuer Zeitpunkt in dem Zwiste mit England, und Boston war abermals der Schauplaz des ersten heftigen Ausbruchs dieses immer ernstlicher werdenden Streits. Als die ostindische Kompanie der bekanten Parlamentsakte zufolge, welche ihren Teehandel nach den Kolonien herstellen und zugleich unvermerkt das Beschazzungsrecht über dieselben festsetzen solte, viele Ladungen Tee nach den nordamerikanischen Häfen sandte, so wurden diese allenthalben zur Rückkehr gezwungen, nur in Boston war die Lage des Hafens den Maasregeln des Stathalters Hutchinson günstig, wodurch er die Zurücksendung des Tees verhinderte. Die Bostoner sahen sich also, da alle Vorstellungen, die man dem Stathalter that, fruchtlos waren, in der doppelten Verlegenheit, entweder die Landung desselben zu verstatten, und also den gemachten Plan zur Untergrabung ihrer Freiheiten selbst zu befördern, oder sich ihr muthig zu widersezen. Das Ufer Tag und Nacht zu bewachen, um die Einfuhr zu verhindern, war ein ganz unwirksames Gegenmittel, und man verfiel also natürlich darauf, den Tee, der ihnen aufgedrungen werden solte, ungesäumt zu vernichten. Die Hartnäckigkeit des Stathalters war Schuld, daß dies am 16. Dezember 1773 geschah, indem man siebzehn als Indier vermumte Kerl in die Teeschiffe dringen ließ, welche ohne sonst den ge-

ringsten Schaden anzurichten, 342 Kisten aufbrachen, und den Tee ins Meer schütteten. Es gehört in die algemeine Geschichte der amerikanischen Revoluzion, die Folgen dieses Schrittes umständlich zu erzählen, welche zwar zunächst eine schwere Rache der englischen Regierung über die Stadt brachten, aber ihr auch dadurch erleichtert wurden, daß die andern Kolonien bald mit der Unterdrükten gemeinschaftliche Sache machten, und zu ihrer Rettung sich verbanden. Die brittische Regierung wolte ein Exempel an Boston stiften, welches sie als den Anstifter aller Widersezlichkeit der Kolonien ansah, woran es auch in der That immer den lebhaftesten Antheil genommen hatte, und jezt um so mehr nahm, da das Parlement durch die bekante Akte seinen Hafen so lange verschloß, bis es der ostindischen Kompanie würde Genugthuung gegeben haben. Dieser am 31. Mai 1774 gegebene Akte gemäß, wurde der Hafen vom 1. Junius an gespert. Die Bostoner ertrugen ihr Unglük mit unerschütterlichem Muthe und hatten den Trost der algemeinen Theilnahme und der thätigen Unterstüzung der Kolonien. Ihre nächsten Nachbaren Salem und Marblehead boten ihnen den freien Gebrauch ihrer Häfen und Magazine an, und verwarfen edelmüthig die dargebotene Gelegenheit, Bostons Handlung an sich zu ziehen. General Gage war inzwischen im Mai zu Boston angelangt und mehrere Regimenter, die er mitbrachte, schlugen ein Lager auf dem Gemeinplaze auf. Er befestigte die Stadt und besonders die Landzunge, während dessen die Bostoner alles mögliche thaten,

sowohl

sowohl der Besatzung ihren Aufenthalt zu erschweren, als auch durch die angestelten Korrespondenz- und Sicherheitsausschüsse die Bewegungen in den Kolonien zu unterhalten. Nach dem ersten Blutvergießen bei Lexington suchte Gage die Einwohner von Boston zu entwafnen, und erlaubte daher jedem die Stadt zu verlassen, unter der Bedingung, daß alle Waffen der Stadtregierung überliefert und in Faneuill-Hall aufbewahret würden. Schon zogen manche mit ihren Habseligkeiten aus, als am 17. Junius 1775 das blutige Gefecht auf Breed's-Hill (gewöhnlich Bunkershill) im Angesicht Bostons vorfiel, worauf der General sein Wort zurüknahm. Die Noth der Einwohner war nun beinahe die einer blockirten Stadt; denn ungeachtet die Amerikaner die Anhöhen nicht behauptet hatten, welche Boston in Norden bestreichen, so wagten es doch die Britten nicht, sie in den Verschanzungen auf den westlich und südlich gelegenen Hügeln anzugreifen, und Washington konte die Stadt immer enger einschließen. Als er aber sich sogar auf dem Dorchester Hügel, der die Landzunge bestreicht, in der Nacht vom 4ten März 1776 festsezte, nachdem er Boston drei Tage hindurch von einer andern Seite hatte beschießen lassen, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu misleiten, so entschlossen sich die Engländer, die Stadt zu räumen, und sie hatte also das Glük, daß die Feinde ihrer Freiheit am 17. März sie auf immer verließen. Die Einwohner hatten in den neun Monaten der Blokkade ungemein viel ausgestanden, sonderlich wegen des großen Mangels an Feurung in dem sehr kalten

Winter

Winter; welcher auch die Engländer nöthigte, viele hölzerne Häuser niederzubrechen. Bei der Räumung wurde manches in den Häusern der Stadt muthwillig von den Soldaten zerstört. Sie verlohr zugleich einige hundert Einwohner von der königlichen Partei, die mit den Engländern auswanderten, wenn das anders ein Verlust zu nennen ist. Seitdem wurde sie während des Krieges vom Feinde nicht beunruhigt, außer, daß manche ihrer Schiffe, als sie sich wieder in See wagten, von den Engländern genommen wurden. Alle diese Unfälle hinderte sie aber nicht, der guten Sache der Freiheit bis zu ihrem völlig entschiedenen Siege getreu zu bleiben.

* Folgende 7 Inseln in der Boston Bai gehören der Stadt.

Noodles-Island, meist ½ englische Meile vom Norderende entfernt, gegen N. O. Auf dem südlichsten Hügel derselben legten die Amerikaner im Jahre 1776 ein Fort an, welches den Hafen bestrich. **Hog-Island** gleich bei der vorigen in Osten, ist durch einen bei der Ebbe wadbaren Kanal davon getrent. **Long-Island** südostlich, bei der Mantasket-Rhede. **Deer-Island** in Norden der vorigen, jenseit des Fahrwassers. **Governors-Island** am Eingange des eigentlichen Hafens, nordlich von der Kasteel-Insel, von welcher es 4 engl. Meilen entfernt ist. **Apple-Island** und **Spectacle-Island**, beide ganz klein. Auf allen diesen Inseln sind einzelne Wohnungen und Meiereien. Sie haben schöne Weiden und auf den ersten dreien zieht man viel Hornvieh, Schafe, Schweine und zahmes Geflügel. Auch wird Getreide gebaut und nebst Heu in Menge nach Boston geführt. [Remembrancer V. I. p. 81. 152] Diese Inseln enthalten etwa 1500 Acres. Sie sind zum Theil das Eigenthum von Privatpersonen.

Die übrigen Inseln der Boston Bai sind die schon S. 390 beschriebene **Kasteel-Insel**, am Eingange des Ha-

Hafens, mit ihren Festungswerken, sowohl oben auf dem Felsen, als die dem Wasser gleichen Batterien am Fuß desselben. **Thompsons-Insel** südlich von der vorigen, aber größer. **Reinsford** gewöhnlicher **Hospital-Island**, an der Nantasket-Rhede; worauf ein Pest- und Karantänehaus angelegt ist. Auch wurde daselbst im Jahre 1781 ein Hospital zu Einimpfung der Pocken eröfnet. [Br.] **Gallop Island, Georges-Island** und **Pettiks-** oder **Puttoks-Island**, alle an besagter Rhede, leztere beiden bewohnt. Die **Brewster-** oder **Bruster-Islands** nebst **Green-** und **Calf-Island**, liegen nordostlich am Eingange der Bai, sind aber wegen der sie umgebenden Klippen sehr gefährlich und unbewohnt. Auf der größten der Brewster steht der 1715 zuerst angelegte, und nachdem er im lezten Kriege mehrmals zerstört war, 1783 von neuem erbaute Leuchtthurm. S. oben S. 391.

Folgendes sind die 22 Ortschaften in Suffolk. Sie sind, wie alle übrigen in diesem Staate, nach dem Verhältniß ihres größern oder geringern Beitrags zur Staatstaxe vom Jahre 1790 geordnet *).

Roxbury. Ein im Jahre 1630 einverleibter zusammenhängender Ort, 3 englische Meilen von Boston-Neck, besteht aus drei Kirchspielen der Kongregazionalisten. Vor demselben waren im Jahre 1775 von den Provinzialen befestigte Linien, und auf einem nahen Hügel ein Fort angelegt. Der Ort lit damals durch die Kanonaden aus Boston viel. Hier ist eine 1789 angelegte Salzsiederei, und eine Schlaguhrfabrik. [Mass. Centinel.]

Braintree. 2^{16} ge. M. südostlich von Boston, um den Penhy Berg; hat 3 Gemeinen der Kongregazionalisten, 1 der Baptisten und 1 bischöfliche. Wurde 1640 inkorporirt.

Dorchester. Ein kleines Dorf und zum Theil zerstreute Ortschaft, etwa ½ ge. Meile von Boston in Südosten

*) Alle mit † bezeichneten sandten im Jahre 1791, einer gedruckten Liste zufolge, keine Abgeordneten zur Gesezgebung.

osten an einer Bucht. Auf den Hügeln einer dicht bei Boston liegenden Halbinsel wurden 1776 die Verschanzungen und Festungswerke angelegt, welche die Stadt nebst einem großen Theil der Bai bestrichen, und wodurch Washington die Räumung Bostons erzwang. Der Boden hier herum ist meist felsigt. [Castiglioni.] Dies ist nebst Boston der älteste Ort der Grafschaft und mit ihm 1630 inkorporirt.

Stoughton (oder Stoughtonham.) Am Mouse-Hill und Mother-Brook-Flusse, hat 2 Kongregazionen. **Hingham** und **Dedham**, zwei alte Ortschaften, erstere an einer Bucht der Boston Bai, hat 4 Gemeinen (1 bischöfliche), Hingham rüstet einige Schiffe zum Stokfischfang aus. (S. 219. 224) **Medfield** an eben dem Flusse. Von dieser alten, aus 2 Gemeinen bestehenden Ortschaft, wurde **Dover** 1784 abgesondert. Beide senden nur 1 Deputirten zur Gesezgebung. **Wrentham** hat 2 Gemeinen, worunter die eine baptistisch ist. **Weymouth** südlich in der Boston Bai, einer der ältesten Ortschaften, besteht aus 2 Kirchspielen und treibt einigen Stokfischfang. **Milton**, ziemlich zusammenhängend und nicht weit vom Einflusse des Milton-River (über welchen hier eine Brücke geht) in die Boston Bai. **Franklin**, erst 1778 inkorporirt. **Needham** an 2 Wasserfällen des Charlesflusses. **Brooklyn** oder **Brookline** unweit der Mündung des Muddyflusses 4 engl. M. westl. von Boston. **Medway**, am Charlesflusse. **Walpole. Sharon.** † Chelsea in Norden der Boston Bai, 1 ge. Meile von der Hauptstadt. Darin ist **Winnisimit**, aus wenigen Häusern an der Küste bestehend, wohin von Boston eine Fähre geht; wie auch **Shirleys-Point** (oder Pulling-Point) ein Dorf, auf dem äußersten Hügel einer Landzunge gegen Deer-Island über; hat keine Kirche. † Cohasset oder **Konohasset**, eine 1770 einverleibte Ortschaft, ehemals ein Theil von Hingham; hat einen kleinen Hafen, außerhalb der Boston Bai, und schikt einige Schiffe auf den Stokfischfang. **Bellingham** hat auch eine baptistische Gemeine, liegt am Pantucket- und Charlesfluß. † **Foxborough**, erst 1778 inkorporirt. † **Hull**, ein schon 1644 einverleibtes zusammenhängendes Dorf meist 2 ge. M. von Boston, am Ende einer Insel

an

an der Südseite der Nantasket-Rhede, die bei der Ebbe mit Point-Alderton durch Sandbänke zusammenhängt. Hat einem guten Hafen (Hull gut.) An der Küste sind Untiefen und Klippen. [Des Barres und a. Karten. Mill's und Fleet's Alman.]

Von diesen Ortschaften sind zehn im vorigen Jahrhundert, meist vor 1650, sieben in der ersten Hälfte des jetzigen, und vier vom Jahre 1770 — 84 inkorporirt worden.

2. Die Grafschaft Essex

liegt an der nordöstlichen Küste der Insel und am untern Theile des Merrimack-Flusses. In Norden grenzt sie demnach an New-Hampshire; ihre Westgrenze macht die Grafschaft Middlesex, und an den übrigen Seiten ist sie vom Ozean und der Massachusettsbai umgeben. Sie nimt etwa 0,0833 des ganzen Staates oder 42 ge. Quadratmeilen ein, wovon im Jahre 1784 = 171,893¾ acres angebaut waren, und 47,801 unbenuzt lagen. Die östlichen Gegenden sind gröstentheils felsigt und dürre, und längst der Küste giebt es viele Salzmarschen. Weiter landeinwärts aber wird das Land zu schönen Weiden, und je mehr nordöstlich, desto unebener. Der Merrimack fließt in einem fruchtbaren angenehmen Thale, welches er sich gebildet hat. Diese Grafschaft treibt ungemein viel Gewerbe und hat vorzüglichen Wohlstand, mehrere gute Städte und Flecken, welche Seehandlung, Fischerei, und Manufakturen betreiben, und auf dem Lande eine nicht unbeträchtliche Viehzucht. Der Bestand dieser lezten ward im Jahre 1784 angegeben zu 28,317 St. Rindvieh und 4195 Pferden. [Morse] Einige Striche sonderlich landein-

einwärts um und am Merrimack sind wohl angebaut, und geben gutes Getreide. Die Volksmenge belief sich bei der Zählung im Jahre 1790 auf 57,913 Seelen, in 10,883 Familien; dem zufolge Essex nächst Nantucket die volkreichste Grafschaft dieses Staats ist. Die Zahl der Taxbaren betrug
im Jahre 1772 = 11,457.
1777 = 11,620.
1784 = 11,023; oder nach der Angabe beim Morse = 48,723 Einwohner. Die 22 Ortschaften, worin diese wohnen, enthielten im Jahre 1790 überhaupt 7644 Häuser. [gedr. Liste] Essex ist folglich eine der volkreichsten Grafschaften und übertrift selbst Suffolk, welches nur etwa 1359 Seelen auf die ge. [] Meile zählet, dahingegen in dieser Grafschaft 1378 auf jede kommen. Das Taxenverhältniß derselben zu Nr. 8 oder 25,360 L. beträgt 3613 L. 17 sh., also nicht über 1 sh. 2 d. für jeden Kopf, und doch giebt sie nächst Middlesex von allen den grösten Beitrag zu den Taxen. Die Zahl ihrer Repräsentanten ist gegenwärtig 20, deren Tagegelder 477 L. betragen. Der Senatoren ernent sie vier. Ihr Sherif hat 7 Unter-Sherifs, und der Friedensrichter sind in allen 73. Ihrem kirchlichen Zustande nach, zählt sie 51 Kongregazionen, 3 bischöfliche und eben soviel Baptistengemeinen, 2 presbyterianische, 1 der Universalisten und 2 Quäkerversamlungen.

Essex wurde im Jahre 1643 zur Shire gemacht. Von seinen Ortschaften wurden 12 vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts, 5 nach derselben, und eben so viel in diesem Jahrhunderte einverleibt.

Der Hauptort ist

Salem, (lies Sälem,)

eine offene schöne Handelsstadt, zwischen einem doppelten Hafen auf einer flachen Erdzunge, liegt unterm 42° 35′ N. Br. und 70° 49′ 15″ O. L. von Greenw. [die Mittelzahl vieler Beobachtungen in den Boston Ac. Mem. V. 1.] 3 ge. Meilen nordöstlich von Boston und eben so weit vom Vorgebirge Ann. Nächst Plymouth ist sie der älteste Ort in Massachusetts, denn sie wurde schon 1628 inkorporirt. Sie ist der Länge nach in 3 Hauptstraßen gebaut. Die meisten Häuser, deren 928 im Jahre 1790 gezählt wurden, (1786 hatte sie nur 646 Wohnhäuser) sind von Holz, haben aber ein gutes Ansehn; einige öffentliche Gebäude hingegen sind von Ziegeln, wohin 5 Kirchen der Kongregazionalisten, 1 bischöfliche, 1 Quäkerversamlungshaus, und besonders das 1786 neuerbaute Gerichtshaus gehören. Es ist ein schönes, zwei Stokwerke hohes, Gebäude mit einem Thurm und Balkon; im denselben werden die Gerichte der Grafschaft und die Versamlungen der Selectmen der Stadt, und ihrer Taxirer (Assessors) gehalten. [Mass. Mag. 1790. p. 131.] Der Hafen ist zweierlei, der Sommer- und Winterhafen, lezterer im Süden der Stadt ist der gröste und tiefste, allein dennoch nicht sehr geräumig, hat einen beschwerlichen Eingang und nur 2 – 4 Faden Tiefe, dicht an der Stadt aber noch weniger. An dem Hafen sind viele Landungsdämme angelegt. Eine schöne hölzerne Brücke, welche

Cox über den Beverleyfluß gebaut hat, und nur 3000 L. kostet, vereinigt diese Stadt mit Beverley. Salem hatte im Jahre 1765 nur 6000 Einwohner, 1786 schon 6700, im Jahre 1790 aber 7921; nehmlich 3555 mänliche und 4105 weibliche Weiße, in 1493 Familien, nebst 460 freien Negern. [gedr. Zählungsliste].

Im Jahre		Gebohrnen.	Gestorbnen.
1782	waren der	317.	175.
1783	etwa	385.	189.
1786	——	——	139.
1788	getaufte	121.	135.
1790	——	——	196.

Im Jahre		Getrauten.	Schazbaren.
1782	waren der	70 Paar.	897 anwesende.
1783	etwa	84 —	über 1000.
1788	—	71 —	——

[Col. Mag. 1789. p. 65. Salem Gaz. 1791. Mem. of the Boston Acad. V. 1. p. 546 sq. und daraus Brissot T. 2. p. 148 sq.]

Jenen Todtenlisten zufolge stirbt 1 von 39, und doch ist dieser Ort wegen seiner Ungesundheit in üblem Ruf. [S. Medical Papers of Mass. Soc. N. 1. p. 19 sqq.]

Hier sind Rumbrennereien, eine beträchtliche Segeltuchmanufaktur, wozu 1790 ein großes 200 Fuß langes Gebäude errichtet wurde, [Salem Gaz.] und wichtige Schifswerfte. Salem hat auch seit langer Zeit Antheil an dem Stokfischfange auf den Bänken von Newfoundland gehabt, und rüstet jezt einige 20 Schiffe dazu aus. (S. 119. 124.) Im Jahre 1748 hatte es nur 8 Fischerschooner, und aus seinem Hafendistrikte, der aber damals Marblehead, Cape Ann, Ipswich und Newbury mit begrif, wurden 32000 Zentner getrokneten

Stokfisches nach Europa, und 3070 Oxhoft Ausschußfisch nach Westindien gesandt. [Douglaß.] Jezt führt Salem allein jährlich 20 bis 30000 Faß davon aus. Im Jahre 1784 betrug diese Ausfuhr 28000 Zentner, [Castiglioni] und im Durchschnitte der 5 Jahre vor 1790 nach Europa und Westindien 16000 Zentner. Der hiesige Handel ist blühend, am meisten der mit den westindischen Inseln. In den drei Jahren 1769–71 liefen hier und zu Marblehead, Lord Sheffield [2 Edit.] zufolge, jährlich:

	ein vom Auslande.	Küstenfahrer.	
Größere Schiffe	146	27 =	173.
Jagden und Schooner	136	530 =	166.

	aus nach dem Auslande.	Küstenfahrer.	
Größere Schiffe	51	9 =	60.
Jagden und Schooner	144	125 =	269.

Im Jahre 1748 liefen in dem obgedachten salemschen Hafendistrikte 131 Schiffe (worunter 16 größere waren) nach fremden Häfen aus, vornehmlich mit Stokfisch beladen, und 96 kamen daher zurük. [Douglaß.]

Die Hauptausfuhr ist Stokfisch, und geht jezt theils nach Philadelphia, New-York, Baltimore, Virginien und Charleston, vornehmlich aber nach Westindien, besonders den französischen Inseln, theils auch nach Europa. Die Salemer befahren jezt die Häfen von Cadiz, Malaga, Bilbao, Madeira, Lissabon; auch, wiewohl nicht stark, einige englische Häfen, London, Bristol,

Falmouth, Dublin ꝛc. ferner Amsterdam, Hamburg, Kopenhagen, Gothenburg und Petersburg. Auch nach Isle de France haben sie ihre Fahrt schon ausgedehnt. Ausser dem Stokfische, besteht ihre Ausfuhr auch in Mehl, Thran, Tobak und andern Waaren ihres Zwischenhandels. Mit New-Hampshire wird gleichfals einige vortheilhafte Handlung getrieben. [Br.]

Salem macht mit Beverley einen Zoldistrikt aus. Es sendet zwei Repräsentanten. Hier werden im Julius das Obergericht, das der gemeinen Klagen und das Friedensgericht gehalten; auch die Distriktgerichte der Union im Junius und Dezember. Zwei Buchdrucker liefern Zeitungen. Eine öffentliche Schule, welcher 1783 ein Steingebäude gebaut wurde, ist mit einer Singschule verbunden worden. [Salem Gaz.] In NO. der Stadt wurde im lezten Kriege auf einer Erdzunge (Salem Neck) am Eingange des Hafens ein kleines Fort angelegt; ein anderes lag in Süden der Stadt auf einem Hügel.

Salem war ehemals eine der wildesten Schauplätze der puritanischen Wuth, der Quäkerverfolgungen, Hexenverbrennungen ꝛc. Im vorigen Kriege bereicherte es sich durch Kaperei. [S. Chastellux und Brissot.]

Newbury-Port, (lies Njuberri-Pòrt). Ehemals ein Theil der Ortschaft Newbury, allein im Jahre 1764 davon abgesondert und inkorporirt. Dieser hübsche Flecken liegt 42° 7′ und 70° 37′ 30″ Wl. von Greenwich, [Philad. Transf. Vol. 2. Boston Mem. Vol. 1.] 97 ge. M. nordöstlich von Boston in einem Thale, am rechten Ufer des Merrimacks,

rimacks, etwa 2 engl. Meilen vom Ausflusse desselben. Der Fluß macht hier einen herlichen Hafen, welcher aber durch die gefährliche Untiefe der ganz versandeten Mündung des Flusses, der nur 18 Fuß Wasser bei der höchsten Fluth hat, seinen Werth verliehret. In den Hafen sind viele Kaien hineingebaut. Der Ort, etwa 1 engl. M. lang, enthält 618 Häuser, zum Theil von Ziegeln, worunter viele Magazingebäude neben sich haben. Die Anzahl der Einwohner betrug im Jahre 1790 in allen 4837 in 999 Familien. Morse giebt nach einer etwas ältern Zählung nur 450 Wohnhäuser und 4113 Einwohner an. Unter diesen sind verschiedne französischer Herkunft. Hier sind zwei Kongregazionalkirchen, eine bischöfliche und eine presbyterianische. Der Repräsentanten wählt Newbury-Port jezt drei. Die Untergerichte halten hier im September ihre Sitzungen. Das Gewerbe dieses wohlhabenden Landungshafens ist lebhaft. Man brent Rum; ehemals trieb man auch besonders den Schifbau mit großem Vortheil, indem selbst Kriegsfregatten hier gebaut wurden. Da dieser aber neuerlich sehr abgenommen hat, (S. oben S. 318.) so legt man sich vornehmlich auf die Fischerei und den westindischen Handel. In den hiesigen Gewässern werden viel Störe, Lächse und Stokfische gefangen. Jene werden marinirt verschift; zu der leztern Fischerei unterhält man einige 10 Schiffe, welche etwa 6000 Zentner gewinnen. Diese, nebst Bauholz, werden nach den westindischen Inseln gesandt, und gegen Melassen vertauscht. Mit New-Hampshire wird viel Handel getrieben; auch

ist einige Schiffahrt nach Cadiz, und einzelne Schiffe gingen 1792 nach London, Plymouth, Ostende und Petersburg. [Chastellüx, Brissot, Castiglioni] Im Revoluzionskriege bereicherte sich dieser Ort ungemein durch glükliche Kaperei. Oberhalb der Stadt ist 1792 eine Brücke über den Merrimack angelegt worden. [Col. Cent.]

Ipswich, (lies I'psitsch). Ein im Jahre 1634 einverleibtes Städtchen an dem Flusse gleiches Namens, etwa 1½ engl. M. von seiner Mündung an der Ipswich-Bai, 6⁹ ge. Meilen nordwestlich von Boston belegen; hat 601 zum Theil zerstreute Häuser, 5 Kongregazionalkirchen und 4562 Einwohner. Hier werden im Januar das Obergericht, und im April die Untergerichte gehalten. Der Ort treibt vorzüglich starken Stokfischfang, und sendet an 9000 Zentner nach Westindien und Europa. Diese Fischerei beschäftigt jezt an 56 Schiffe und 248 Man. (S. 219. 224.) Der Hafen ist, wegen des sehr flachen Wassers auf der Sandbank im Eingange, nicht für große Schiffe. [Chastellüx.] Die Einwohner legen sich zugleich auf Viehzucht; auch werden in den Familien viel Zwirnspitzen und Blonden, weisse und schwarze, verfertigt. Im Jahre 1790 lieferte diese häusliche Manufaktur schon 41979 Yard. [Tench Coxe p. 118.] Fremde Schiffe kommen nicht hieher, weil dies nur ein Ladungsort ist, der zum Zoldistrikt Salem gehört. Vor den Hafen liegt die lange und schmale Plumb-Insel, welche sich bis zur Mündung des Merrimacks hinauf erstrekt, und von einer ihr eigenen schmakhaften Art kleiner wilder Pflaumen

benant

benant ist. [Denne's N. E. Farmer.] An ihrer nördlichen Spitze ist eine Schanze.

Beverley, eine alte, zwar schon 1668 einverleibte Ortschaft, die aber erst gegen das Ende des lezten Krieges durch den unternehmenden Geist einiger Kaufleute, und ausserordentlich glükliche Kapereien auf einmahl empor kam. Sie liegt schräge gegen Salem über, 2 englische Meilen nordöstlicher, und der kleine Fluß, welcher sich hier auf einmahl zu der Breite einer engl. Meile erweitert, trent sie von dessen Landzunge. Die Mündung des Flusses macht hier einen kleinen Hafen, welcher bis an die Stadt Salem sich erstrekt. Der Ort ist am besten an der Küste angebaut, und hat da manche neue schöne Häuser und große Waarenlager. Die Häuserzahl beträgt jezt 422, worin 3290 Einwohner leben. [Zählungsliste vom Jahr 1790.] Es sind zwei Kirchen der Kongregazionalisten hieselbst. Der Antheil, welchen die Einwohner am Stokfischfange nehmen, ist dem von Salem jezt schon beinahe völlig gleich. (S. 224.) Von der hier blühenden Baumwollenzeugmanufaktur ist schon S. 322 Nachricht gegeben worden.

Marblehead, (lies Märbelhedd). Ein alter volkreicher Flecken, 4 ¹ ge. Meilen südwestlich von Salem, liegt an einem geräumigen Hafen, der 3–5 Klafter Tiefe hat. Er ist an einer felsichten, stufenweise sich hebenden Halbinsel hinauf gebaut, so daß die Häuser wie an den Felsen hängen, und eine Straße mit den Dächern der unterliegenden Gebäude in gleicher Linie fortgeht. Im Jahre 1790 zählte man hier 618 Häuser mit 5661 Ein-

wohnern, (sehr vermischter Herkunft, indem manche von Spaniern und Portugisen, andre von Holländern und Engländern herstammen,) und in eben dem Jahre wurden in den 2 Gemeinen der Kongregazionalisten und einer bischöflichen hieselbst 159 getauft, und es starben 150. Die Hauptnahrung des ganzen Orts, der ein Zolamt hat, ist von je her der Stokfischfang gewesen. Im J. 1748, als diese Fischerei sehr gefallen war, hatte er dazu 55 Schooner; vorher wohl 160, jeder von etwa 50 Tonnen. [Douglaß B. 1. S. 510. B. 2. S. 18.] Zwischen dem J. 1765 und 1775 übertraf er alle Fischerstädte in Massachusetts, und noch jezt ist er, so sehr auch sein Gewerbe im lezten Kriege lit, (der ihm einen solchen Verlust seiner Manschaft zuzog, daß gegenwärtig an 400 Frauenspersonen mehr, als Männer hier gezählt werden,) der nächste nach Glouceſter in diesem einträglichen Gewerbe. (S. die 217 bis 224 S.) Der Stokfisch wird hier an den Felsen getroknet, und die Ausfuhr davon nach dem Auslande betrug

im Jahre	1716	,	120,384 Zentner.
	1748	, ,	53,000 ——
	1765–75	jährlich	120,000 ——
	1786–90	jährlich	75,000 ——

[Douglaß und Jefferson's Report l. c.] S. oben Salem. Man bringt den Fisch meistentheils nach Boston zur Ausfuhr, doch gehen auch schon einige Schiffe jezt von hier unmittelbar nach Cadiz 2c. [Coffiner's Tour etc. im Columb. Mag. 1789.]

Gloucester, (lies Glößter,) oder Cape Ann. Ein alter Fischerflecken mit einem Zoldistrikt, 75 ge.

M. von

N. von Boston, am Ende der Cape-Ann Bai, auf der Südseite der hohen felsichten Insel dieses Namens, welche nur durch einen schmalen Fluß vom festen Lande abgesondert ist, und sich in Nordosten in den hohen Pidgeon-Hill endigt. Die Bai und der Hafen sind zwar sehr geräumig, aber für die Schiffahrt nicht bequem. Der unordentlich liegenden Häuser wurden im Jahre 1790 hieselbst 673 und der Einwohner 5317 gezählt. Diese machen 4 Kongregazional- und 1 Universalistengemeine aus. Die Hauptnahrung des Orts ist der Stokfischfang; wozu man im Jahre 1748 zwanzig Schooner hielt. In den neuesten Jahren 1785 – 90 wurden im Durchschnitte jährlich 160 Schiffe damit beschäftigt und 75000 Zentner Stokfisch, meist nach Europa, ausgeführt. Das geschicht schon (doch selten wie es scheint) in eignen Schiffen, z. E. nach Oporto, Cadiz rc. Auch zum südlichen Walfischfange werden jezt ein Paar Schiffe ausgerüstet. (S. §. 9.) Gleich vor der Insel Cape Ann liegt östlich unterm 42° 37° N.Br. das kleine von vielen Klippen umgebene Thatchers Jeland, auf welchem ein doppelter Leuchtthurm in Norden und Süden befindlich ist.

Haverhill, eine zerstreute volkreiche Ortschaft, von 2402 Einwohnern, auf der linken Seite des Merrimack, bei dem Mitchels-Fall, etwa 4 ge. Meilen von der Mündung des Flusses; ist ziemlich gut in einem Amphitheater gebaut. Sie hatte ehemals beträchtlichen Schiffbau; denn obgleich der Fluß hier nur 18 tonnigte Schiffe tragen kan, so flößte man doch viel größere leere Schiffe unbeladen nach

Newbury-Port hinab. Gegenwärtig ist dieser Nahrungszweig meist verdorret. [Chastellüx]. Haverhill hat 5 Kirchen, worunter eine baptistische ist, und sendet zwei Repräsentanten. Von hieraus wird viel Holz den Fluß hinab geflößt, auch ist hier eine Segeltuchmanufaktur und Landungshafen.

Lynn, 26 ge. Meilen nordöstlich von Boston unweit der See, am Fuße eines mit Rothzedern bedekten Hügels am kleinen Küstenflusse Lynn; macht einige lange Gassen längst der Heerstraße aus, und enthielt 2295 Einwohner in 2 Kongregazionalisten- und einer Quäkergemeine. Die meisten Einwohner sind Schuster, welche die seit vielen Jahren berühmte Manufaktur von stoffenen Frauenschuhen betreiben, wovon S. 323 Nachricht gegeben worden. Fast bei jedem Hause ist daher ein besonderer Schusterladen angebaut. Der ganze Ort zeichnet sich durch Indüstrie, Nettigkeit und Wohlhabenheit vor andern aus. [Brissot V. 2. p. 307. Chastelux V. 2. p. 256. Coffine'rs Tour l. c. p. 701.] Ehedem nahm dieser Landungsort Theil am Walfischfange. Neuerlich ist Lynnfield davon abgesondert, mit welchem es gemeinschaftlich 1 Repräsentanten sendet.

Folgende Ortschaften:

Newbury, an der Südseite des Merrimack, über welchen viel Fähren gehen, in einer fruchtbaren Gegend, ist volkreich, gut angebaut und sehr wohlhabend. Wurde 1635 einverleibt und besteht jezt aus 538 Häusern mit 3972 Einwohnern. Diese sind in 4 Kongregazionalgemeinen vertheilt, worin sich jedoch einige Neu-Erleuchtete (New-lights, eine Art Methodisten) befinden. Hier ist Dummers Akademie, eine wohlbegabte, gut erhaltene Lehranstalt.

Die

Die Landwirtschaft wird auf einigen Gütrn vorzüglich gut getrieben. [Brissot V. 2. p. 319. sq.] **Andover** 1646 einverleibt, liegt oberhalb des Mitchells-Fall, auf der rechten Seite des Merrimack, hat sehr wohlhabende Einwohner, vortrefliche Weiden und Viehzucht, auch viele schöne zerstreute Häuser und besteht aus 2 Kirchspielen, oder Nord- und Süd-Andover; in jenem ist Philips's Akademie. (S. §. 16) Die Einwohnerzahl beider Gemeinen ist 2863. Einige Gegenden sind bergigt. [Chastellüx, Brissot.] **Danvers**, ein Landungsplaz, erst 1747 abgesondert, hat 2425 größtentheils begüterte Einwohner in 2 Gemeinen. **Lynnfield**, bis 1782 ein Theil von Lynn, hat nur 1 Kirche und 491 Einwohner. **Rowley**, eine alte Ortschaft am Ipswichflusse, aus 2 Kongregazionen und einer Baptistengemeine von 1772 Seelen bestehend. **Salisbury**, eine zwischen dem Merrimack und an der Grenze von New-Hampshire, am Ausflusse jenes Stroms belegene alte Ortschaft von 2 Kirchspielen. Die Einwohner, deren man 1778 zählt, beschäftigen sich neben dem Landbau stark mit der Schiffahrt und dem Bau kleiner Fahrzeuge, worin sie sehr geschikt sind. Hier ist ein Landungshafen, und wegen der starken Durchreisen von und nach New-Hampshire, eine Fähre über den Merrimack, wie auch seit kurzem eine Brücke. Die meisten Wohnungen sind gegen die Grenze zu. Im vorigen Kriege waren hier Salzwerke im Betriebe. **Almsbury** oder **Amesbury**, ein Landungsplaz in Westen vom vorigen, wo der Powow-Fluß in den Merrimack trit, besteht aus zwei Kongregazionalgemeinen, einer presbyterianischen und einer baptistischen, ist am stärksten an den Flüssen angebaut, und hat am Powow Eisenwerke. Seine Volkszahl beträgt 1805.

† **Bradford**, auf der Südseite des Merrimack, zwischen Andover und Newbury, hat 2 Kongregazionen und 1371 Einwohner. **Boxford**, 1655 inkorporirt, hat jezt 925 Einwohner. **Methuen**, jenseit des Merrimack und seit 1725 inkorporirt, zählt 1293 Einwohner. Beide bestehn aus zwei Kirchspielen. † **Topsfield**, eine alte Ortschaft von 780 Seelen, und † **Middleton**, von 682 Einwohnern, 1728 inkorporirt; jede nur ein Kirchspiel ausmachend,

machend, so wie auch Wenham und der Ladungshafen † Manchester. Jenes hatte bei der Zählung von 1790 nur 502, dieses aber 965 Einwohner und nimt Theil am Stokfischfang.

Northfield und Southfield, sind zwei noch nicht einverleibte kleine Ortschaften unweit Salem, leztere zwischen dieser Stadt und Marblehead. Ihre Häuser liegen zerstreut.

Dem Range nach folgen die Städte und Ortschaften also: Salem, Newbury-Port, Ipswich, Newbury, Andover, Beverley, Danvers, Marblehead, Haverhill, Lynn und Lynnfield, Rowley, Salisbury, Almsbury, Boxford, Methuen, Wenham rc.

* Zu dieser Grafschaft gehören vermuthlich auch die Shoals oder Sholes Inseln unterm 42° 59′ N. Br. 3 Seemeilen von der Mündung des Pascataqua-Hafens, (S. oben S. 103.) Die bewohnten darunter sind Hog-Island, Smutty Nose J. und Star J. Die Einwohner leben meistentheils von der Fischerei, sonderlich vom Stokfischfange, den sie in leichten Ruderboten betreiben. Zwischen den größern Inseln ist eine gute Rhede. Der einzige Ort Gosport auf Star Island, gehört zu New-Hampshire. Die übrigen Inseln sind klein und felsigt. [Belknap. Des Barres.]

3. Die Grafschaft Middlesex

wurde im Jahre 1642 zur Shire gemacht. Sie liegt landeinwärts zwischen Essex, Suffolk und Worcester, oder zwischen den Flüssen Nashway, Merrimack und Charles, und ist eine der größesten, denn sie enthält etwa 58 ge. Quadratmeilen oder ohngefähr 0,11 des ganzen Staats. Die Zahl ihrer Schazbaren belief sich

im Jahre 1772 auf 8987
— 1777 - 9642
1784 - 9633, oder laut Morse

auf 34,823 Einwohner.

Die

Die lezte Zählung im Jahre 1790 gab 42,737 Einwohner in 7580 Familien, welche 41 Ortschaften von 5998 Häusern bewohnten. Es kamen demnach ohngefähr 749 Seelen auf die ge. Quadratmeile.

Von den vertheilten Ländereien waren im Jahre 1784 = 163,834¾ acres unter Kultur, 199,548 aber unangebaut. [Morse]. Auch ist nur ein Theil des Landes eines durchgängigen Anbaues fähig, indem durch die westlichen Ortschaften ein waldigter Bergrücken von Süden nordwärts nach den Pantucket Falls im Merrimack sich hinaufzieht, dessen Seiten nur gute Weiden, aber keine Kornländer sind. Die Viehzucht ist daher auch hier die beträchtlichste aller Grafschaften, nächst Worcester.

Im Jahre 1784 wurden gezählt

Pferde	5217 St.	
Rindvieh	32,675 St.	[Morse.]

Das Taxenverhältniß von Middlesex zu der Auflage Nr. 8. war 2972 L. 3 sh. 3 d. Es sendet 26 Abgeordnete zur Gesezgebung, welche etwa 592 L. Tagegelder erhalten. Seiner Friedensrichter sind 86, und der Sherif hat 13 Unter-Sherifs. [Fleet's Alm.] In Ansehung des kirchlichen Zustandes sind hier 48 Gemeinen der Kongregazionalisten, 5 der Baptisten nebst 1 bischöflichen und 1 presbyterianischen zu merken.

Middlesex hat nur eine einzige Stadt, die man als Vorstadt von Boston betrachten kan. Sein Hauptort aber ist

Cam-

Cambridge, (lies Kähmbritsch,)
ein Städtchen am Charlesflusse, über welchen hier eine Brücke geht, 2½ englische Meilen westlich von Boston in gerader Linie entfernt, liegt, nach den neuesten astronomischen Beobachtungen, die auf der Sternwarte der Universität gemacht sind, unterm 42° 23′ 28″ NBreite, und dem 71° 7′ 15″ westl. Länge von Greenw. [Mem. of Boston Acad. Vol. 1. p. 35. 43. 60 sq. 70 sq. Vergl. Philos. Trans. Vol. 61. P. 2. p. 501. Verdun Voyage V. 2. p. 216.] Der Ort wurde 1633 inkorporirt, und hies anfangs, bis es der Siz einer Universität wurde, New-Town. Es ist kein durchgehends regelmäßig angelegter Ort, hat aber einige gute Straßen, auch verschiedne schöne Häuser, besonders sind die daran stoßenden Landhäuser vieler reichen Bostoner ansehnlich, und haben, wie der ganze Ort, eine reizende und zugleich gesunde Lage. Es sind hieselbst 3 Kongregazionen, nebst einer baptistischen und bischöflichen Gemeine. Die Hauptkirche liegt an der Westseite des großen, schönbegrünten Gemeinplazes, dessen Ostseite die Universitätsgebäude zieren. Diese bestehen aus vier ansehnlichen Gebäuden von Ziegelsteinen, welche mit den Nebenhäusern von einem schönen Gitterwerk mit mehrern Thoren umschlossen werden. Die Hauptgebäude sind: 1) Harward-Hall, das älteste 1672 gebaute, welches 1764 abbrante, seitdem aber ansehnlich und geschmakvol wieder hergestelt ist. Es hat einen Thurm, worauf die Sternwarte ist, und zwei Stokwerke, welche aus sechs großen Sälen bestehn, wovon einer die Bi-

bliothek

bliothek in zehn Alkoven, ein andrer das merkwürdige Museum und Naturalienkabinet, zwei aber den reichen Vorrath mathematischer und physikalischer Instrumente enthalten. Der grössere von diesen heißt der philosophische. (Philosophy Room.) In demselben versamlet sich die Regierung der Universität, die Akademie der Wissenschaften, und die Vorlesungen über Experimentalphysik werden darin gehalten. Das Brustbild des Earl of Chatham, nebst den Bildnissen der vornehmsten Wohlthäter der Universität und andre schöne Gemälde zieren diesen Saal. Die beiden untern Säle sind zum Gottesdienste und zum Speisen bestimt. 2) Die Massachusetts-Hall, welche 1720 auf Kosten des Staats angelegt wurde, 32 Zimmer enthält, und ganz massiv ist. 3) Hollis-Hall, im Jahre 1763 errichtet, enthält 32 Wohnzimmer. Der zur Linken liegt 4) Holden-Chapel, oder die Kollegienkirche, 1745 nach dem Vermächtnisse eines londoner Bankdirektors in antikem Geschmacke gebaut. Sie wird aber seit dem Kriege nicht mehr zum Gottesdienste, sondern zum anatomischen Theater, und als Hörsaal der 1783 zuerst eingerichteten medizinischen Fakultät, [Medical Institution. S. Mass. Mag. 1791. p. 499 sqq.] ihrer besondern Bibliothek, des chemischen und chirurgischen Apparats, und der anatomischen Präparate gebraucht. Das zwischen dem Harvard-Kollegium und Massachusetts-Hall gelegene alte Mittelgebäude, Stoughton-Hall, ist vor etwa zehn Jahren niedergerissen worden. Zwischen den verschiedenen Gebäuden sind geräumige Plätze zu gymnastischen

Uebun-

Uebungen der Jugend. Ausser den genanten ist hier noch ein hübsches Wohnhaus des Präsidenten, und ein andres, welches Wohnzimmer für Studenten enthält, zu merken. Diejenigen, welche die Universitätswohnungen nicht fassen können, nebst den Professoren, wohnen in der Stadt. [Mass. Mag. 1791. p. 323 sq.] Die Universität hat eine Buchdruckerei. Die Zahl der Einwohner der Stadt betrug im Jahre 1790 überhaupt 2115 in 353 Familien. Hier werden im Oktober die Obergerichte, und im März die Gerichte des Friedens und der gemeinen Klagen gehalten; auch sind hier jährlich 7 Sitzungen des Erbschaftsgerichts. Wahrscheinlich wird aber Concord, wegen seiner bessern Lage im Mittelpunkte der Grafschaft, jezt schon zum Hauptorte derselben, dem Wunsche der meisten Oerter zufolge, [S. Columb. Cent. 1792. V. 17. Nr. 10.] erklärt, und also die Obergerichtssitzungen, das Archiv ꝛc. dahin verlegt worden seyn. Von Cambridge geht kein gerader Weg nach Boston, sondern man muß durch weite Umwege über Roxbury oder Charlestown dahin, von welchen dieser der nächste, und 4 engl. M. lang ist.

Auf der Ostseite der Stadt wurden an dem Charlesflusse und auf dem nahgelegenen Buttlers-Hill im J. 1775 befestigte Linien angelegt, welche das amerikanische Lager, dessen Hauptquartier hieselbst vom April bis zur Räumung von Boston im Jahre 1776 war, beschüzten, und mit den Festungswerken auf den in Nordosten gelegenen zu Charlestown gehörigen Hügeln, in Verbindung standen.

[Brissot,

[Brissot, Chastellux, Anbury, Schlözers Briefw. Th. 4. S. 376.]

Charlestown, (lies Tschärlstaun) ein Städtchen auf einer kleinen Halbinsel, welche zwischen den Mündungen des Mystick- oder Medfordflusses und des Charlesflusses sich in die Boston-Bai erstrekt. Die neue Brücke über den leztern Fluß (S. 387) verbindet sie mit Boston, wovon sie gleichsam als eine Vorstadt anzusehen ist. Dieser Ort wurde 1629 einverleibt und kam mit Boston, an dessen Handelsgewerbe er immer Theil nahm, zugleich empor. Im Jahre 1775 bestund er aus 300 zum Theil ansehnlichen, obgleich hölzernen Wohnhäusern und etwa 200 andern Gebäuden, Waarenlagern rc. nebst einer großen Kirche. [Gordon's History V. II. p. 43.] Alles dieses wurde im 17. Junius jenes Jahres ein Raub der Flammen, indem der brittische General Gage theils von Boston aus durch Karkassen, theils durch die Truppen, welche gegen die auf den Hügeln hinter Charlestown verschanzten Provinzialen anrückten, die Stadt in Brand stecken ließ. Sie ist seitdem aber völlig neu und ziemlich ordentlich wieder aufgebaut. [Castiglioni.] An der Südseite sind verschiedene in den Fluß hineingehende Kaien. Hier ist nur eine Kirche der Kongregazionalisten. Die Zahl der Einwohner steigt nicht über 2000. [M. N.] Im Jahre 1791 wurde hier eine Erziehungsanstalt (Seminary) für die Jugend beiderlei Geschlechts eröfnet. [Col. Cent.] Charlestown liegt am Fuß zweier in der amerikanischen Geschichte sehr merkwürdigen Hügel, nehmlich Breeds-Hill

des östlichsten und niedrigsten, und des durch eine kleine Ebene von ihm getrenten Bunkers-Hill. Ersten hatten die Amerikaner in der Nacht vor dem 17. Junius 1775 unvermerkt besezt und sich durch eine in der Eile aufgeworfne Redute und leichte Brustwehr daselbst verschanzt, worauf sie von den englischen Truppen aus Boston angegriffen und nach einem blutigen, anfangs glüklichen Gefecht, von der Halbinsel vertrieben wurden. Man nent das algemein, aber irrig, das Treffen auf Bunkers-Hill. Dieser westliche gelegene Hügel wurde nachher von den Engländern, weil er Boston bestreicht, mit einer Zitadelle befestigt, so wie sie auch auf andern Stellen und am Eingange der Halbinsel (Neck) Festungswerke anlegten. Jezt bauet man Hanf auf diesen Hügeln. Die Amerikaner hingegen hatten die zu diesem Orte gehörigen sechs Hügel jenseits der Halbinsel unweit des Mystick- oder Medfordflusses, vornehmlich die höchsten unter ihnen, Prospect- und Winter-Hill, stark befestigt. [Brissot, Chastellux, Anbury, Coffiner und die angezeigten Plane von Boston.]

Concord eine im Jahr 1635 inkorporirte Ortschaft, am Concord- oder Billerica-Flusse, 4¹ ge. Meilen nordwestlich von Boston. Sie ist zum Theil zusammenhängend auch gut gebaut, besteht aber nur aus einem Kirchspiel. Hier halten im April das Obergericht, und im September die gemeinen und die Friedensgerichte ihre Sitzungen, so wie das Erbschaftsgericht siebenmahl des Jahrs. Die medizinische Gesellschaft von Middlesex hat hier ihre Versamlungen. Der Ort ist auch wegen des zwei-

zweiten Gefechts zwischen den Britten und den Amerikanern, welches am 19 April 1775 daselbst zum Nachtheil der ersten vorfiel, merkwürdig.

Die übrigen 38 Ortschaften mit beigefügter Jahrszahl ihrer Einverleibung, sind:

Marlborough, (1660) an der Grenze von Worcester, hat hübsche Häuser, und ist gedrängter zusammen gebaut, als andre. [Chastellür.] **Woburn**, (1642) zum Theil auf einen Hügel gelegen, hat 2 Kirchen, auch einige Schütterquäker. (S. 298.) **Groton**, (1655) am Nashwayfluß, besteht aus einer Kongregazional- und einer presbyterianischen Gemeine. Das Erbschaftsgericht hält hier jährlich 2 Sitzungen. **Reading**, (1644) am Ipswichflusse, hat 3 Kirchspiele, und ist wegen seiner beträchtlichen Manufaktur von Mansschuhen bekant. [Briss. V. 2. p 307.] **Framingham**, (1700) darin ist ein kleiner See. **Newton**, (1691) am Charlesflusse, besteht aus 2 Kongregazionen und einer Baptistengemeine. **Acton**, 5² ge. Meilen von Boston, 1735 inkorporirt, und die davon im Jahre 1780 abgesonderte Ortschaft **Carlisle**, senden beide gemeinschaftlich einen Repräsentanten, machen aber 2 Kirchspiele aus. **Billerica**, (1655) am gleichnamigen Flusse. **Medford**, einer der ersten, schon 1630 einverleibten Pflanzörter am Mystickflusse, welcher jezt gewöhnlicher Medford-River heißt, ist einem kleinen Flecken gleich, und liegt in einer fruchtbaren Gegend, aus welcher Ziegel, Teer, Terpentin 2c. nach Boston geführt werden. **Sudbury**, (1639) auch **West Sudbury** genant, ein wohlgebauter, zusammenhängender Ort am Concordflusse. **Chelmsford**, (1655) an der Südseite des großen Pantucket-Falles im Merrimack. Hat auch eine Baptistengemeine. **Watertown**, eine der ältesten, 1630 einverleibten Ortschaften, einem Städtchen gleich, am Charlesflusse, 1⁷ ge. Meilen von Boston, wohin von hieraus Bau- und anderes Holz geflößet wird. Hat Rumbrennereien, Papiermühlen, und eine Wollenzeugmanufaktur. In der Ortschaft liegt auch ein nicht inkorporirtes Dorf, **Monatomy**. **Westford**, 1729 inkorporirt. **Stow**, in der

Grenze von Worcester, sendet mit dem hundert Jahr später davon getrenten Boxborough gemeinschaftlich einen Repräsentanten. **Waltham**, am Charlesflusse, 1737 inkorporirt, hat über 8000 Einw. **Hopkinton**, (1715) eine wohlangebaute Ortschaft, stößt an Worcester, ist etwas bergigt. Sie gehört dem Harvard-Kollegium zu Cambridge, und ist die einzige im Staate, welche Grundzins bezahlt. [Dougl. B. 1. S. 513.] **Weston**, (1712) am Charlesflusse, hat, ausser einer Kongregazion-, auch eine Baptistengemeine.

Lexington, (1712) 3 engl. Meilen von Cambridge, ist wegen des daselbst am 19ten April 1775 zuerst vergossenen Bluts der Amerikaner, da einige von ihrer Landmiliz durch einen aus Boston abgesandten Haufen königlicher Truppen angegriffen wurden, in der Geschichte der Revoluzion berühmt geworden.

Holliston, (1724) ist bergigt. **Malden**, eine alte Ortschaft, 1649 einverleibt, besteht aus 2 Kirchspielen, und liegt 1 ge. Meile von Boston, am kleinen Flusse gleiches Namens, der hier in den Sandford-River sich ergießt. Ueber leztern wurde im Jahre 1787 eine schöne hölzerne Brücke von Lemuel Cox und Jonathan Thompson gebaut. Sie ist 2005 Fuß lang und 32 breit, und hat in der Mitte eine Zugbrücke. Sie ruhet auf 100 Jochen, welche jede aus 6 Eichenpfeilern bestehen, und kostet 5300 L. zu bauen. Die privilegirte Geselschaft der Unternehmer hebt einen bestimten Zol von Menschen und Vieh, welcher des Sontags doppelt bezahlt wird. Des Nachts ist sie mit Lampen erleuchtet. [Mass. Mag. 1790 p. 515.] **Pepperell**, 1753 einverleibt. **East-Sudbury**, 1780 von der westlichen Ortschaft abgesondert, liegt an dem kleinen Flusse Sudbury. **Sherburne**, (1674) nördlich vom Charlesflusse. **Dracut**, (1701) jenseits des Merrimack, und auf der Ostseite des dahineinfließenden Beaver-River.

Folgende 12 Ortschaften sandten im Jahre 1791 keine Abgeordneten zu dem Hause der Repräsen-

präsentanten; dahingegen alle vorhin angeführten, jede einen, dazu ernanten:

Littleton, (1715). **Dunstable**, (1673) auf der Westseite des Merrimack, an der Grenze von New-Hampshire, nebst **Tyngsboro'**, welches 1789 davon getrent wurde, und auf der Ostseite des Flusses liegt. Beide sind nur einen gemeinschaftlichen Repräsentanten zu senden berechtigt. **Lincoln**, 1754 einverleibt. **Tewksbury**, (1734). **Bedford**, (1729). **Townsend**, (1732). **Wilmington**, (1730). **Natick**, 3 9 ge. Meilen westlich von Boston, 1781 erst einverleibt; darin wohnen noch die geringen Ueberbleibsel des ehemaligen Stammes der Natick-Indier, (S. 241) in wenigen Wigwams. Sie sind durch Missionarien der bischöflichen Kirche zum Christenthum bekehrt worden, und reden meist englisch. [Douglaß B. 1. S. 188.] **Shirley**, (1753). **Ashby**, (1767). **Stoneham**, (1725) am Ursprung des Maldenflusses.

4. Die Grafschaft Hampshire, (l. Hämpschir).

Diese Grafschaft, welche im Jahre 1762 dazu erhoben worden, grenzt in Osten an die Grafschaft Worcester, in Westen an Berkshire, mit welchem sie ehmals einen Theil von jener ausmachte, in neuern Zeiten aber davon abgesondert wurde. In Norden stößt sie an die Staaten New-hampshire und Vermont, und in Süden an Connecticut. Sie ist also eine ganz inländische Provinz, hat aber vermittelst des der ganzen Länge nach mitten durchfließenden Connecticutstroms einige Verbindung mit der See, welches den Absaz ihrer Erzeugnisse, obwohl durch Hülfe eines benachbarten Staats, befördert. Beinahe durch die ganze Grafschaft streichen zwei Bergreihen, aus Connec-

 ticut

ticut nordwärts parallel hinauf, welche das herrliche fruchtbare Thal einschließen, dessen Mitte der große Strom durchfließt. An der Westseiten sind die Housatonick-Gebirge, welche sie von Berkshire trennen. Die östliche Bergreihe Chicabee Mountains ist hier nicht hoch. [Pownall] Außerdem liegen einzelne hohe Berge am Connecticut-Flusse. (S. 160) Die vielen kleinen Flüsse, welche der Hauptstrom aufnimt (S. 164) geben den Thälern, in welchen sie fließen, große Fruchtbarkeit; daher diese Grafschaft von allen im Staate den besten Kornboden und die fettesten Wiesen enthält. Das gilt sonderlich von dem Landstriche, 13 ge. Meilen breit, auf beiden Seiten des Connecticuts.

Hampshire hat von allen Grafschaften den größesten Umfang, und ihr Flächeninhalt begreift 112 ge. Meilen, oder ein Fünftheil des Staats. Bei weitem der gröste Theil liegt aber noch unbenuzt, denn von 813,719 acres im J. 1784 schon verliehenen Landes, welches etwa die Hälfte der Grafschaft ausmacht, waren damals nur 142,375 unter wirklichem Anbaue. Es hat aber nächst Berkshire die stärkste Viehzucht im Lande, denn der Viehbestand betrug, niedrig angeschlagen, in besagtem Jahre an Rindvieh 39,904 St. und an Pferden 8442 [Morse.] In den Bergen wird Silber, Kupfer und Reisblei gefunden. (S. 181) Der Bevölkerung nach gehört diese Grafschaft noch unter die geringeren, denn im J. 1790 wurden nur 59,681 Seelen in 9617 Familien gezählt; daß also nur etwa 532 auf die

ge.

ge. □-Meile kommen. Die Zahl der Schazbaren war

im J. 1772. — 6746.
1777. — 8781.
1784. — 11497. [Mass. Mag.]

oder nach Morsens Angabe 43,143 Einwohner. Sie hat nach jener Liste doch vom J. 1772 — 1784, ungeachtet des Krieges, eine Zunahme von wenigstens 21,000 Seelen gehabt, worin ihr keine andre Grafschaft in Massachusetts gleich komt. Die 60 Ortschaften, worin die Volksmenge vertheilt ist, enthielten bei der neuesten Zählung 9181 Häuser. [gedr. Liste.] Von diesen Oertern sind die meisten neu, denn es sind 48 seit der Mitte dieses Jahrhunderts, und unter diesen 15 erst seit der Revoluzion inkorporirt worden. Zu der Staatstaxe im J. 1790 gab diese Grafschaft nur 2718 L. welches nicht 11 d. auf den Kopf beträgt. Zum Senat wählt sie 3 und zum Hause der Repräsentanten 25 Mitglieder; diese werden nur von 28 Oertern gesandt, und genießen 628 L. 4 sh. Tagegelder. [Liste 1792.] Ihrer Friedensrichter sind jezt 74; und ihr Sherif hat 18 andre unter sich. In Ansehung der Kontraktregistratoren, deren hier 3 sind, wird sie in eben so viel Distrikte, den nördlichen, mitleren und südlichen eingetheilt. [Perp. Laws. p. 52.] Das Erbschafts- oder Vormundschaftsgericht hält jährlich 12 Sitzungen an 4 Orten. Ihr kirchlicher Zustand besteht aus 6 Kongregazionalistengemeinen, wovon aber 13 im J. 1791 ohne Prediger waren, ferner 17 Baptistengemeinen und 2 der Presbyterianer. [Fleet's Alm. 1791.]

Der Hauptort der Grafschaft ist:
Springfield,

wurde im J. 1636 zuerst angelegt und 1645 inkorporirt. Er wird auch wohl East-Springfield, (lies Ihst-Spr.) genant, und ist die älteste und größeste Ortschaft in Hampshire. Ihre Lage in einer sehr fruchtbaren Gegend am Connecticut, auf der Ostseite des Stroms, unterhalb des dahin eintretenden Chicabeeflusses, ist an der südlichen Gränze des Staats, 21³ ge. Meilen westlich von Boston, gerade gegen Westspringfield über. Dies ist ein ausnehmend hübsches Städtchen mit sehr schönen Häusern, die zwar 50–100 Schritte aus einander liegen, aber deren Zwischenraum, welcher gewöhnlich einen Garten oder Hof enthält, nach der Straße zu mit Gatterwerk eingeschlossen ist.

Der alte Umfang der Ortschaft begrif 100,000 Acres, auf welchen zulezt an 700 Familien wohnten, die in 8 Gemeinen und 6 Kirchspiele vertheilt waren. Man hat aber einige davon zu eigenen Ortschaften einverleibt. Gegenwärtig hat dieses Städtchen nur 2 Kongregazionalistengemeinen. Hier erscheint eine Zeitung. Auf einem Hügel, welcher den Ort übersieht, liegt das Zeughaus und Pulvermagazin des Staats, deren der Rebel Shays im Jahre 1766 sich beinahe bemächtigt hätte, aber vom General Shephard gehindert wurde. Hier wird im September das Obergericht und im Februar die untern Gerichte gehalten. Das Vormundschaftsgericht hat hier jährlich 3 Sitzungen. [Brissot V. 1. p. 173. Schlözers Briefwechsel Th. 4. S. 370. Morse. Douglaß.]

Nort-

Northampton, eine 1685 einverleibte Ortschaft, und eine Zeitlang der Hauptort dieser Grafschaft, liegt nördlicher in einer bergigten Gegend auf der Westseite des Connecticut, 21 6 ge. Meilen von Boston. Der Strom hat hier bei dem hohen Berge Tom ein gefährliches Rif. Die Ortschaft liegt zum Theil zerstreut. Hier werden im April das Obergericht, und im August das der gemeinen Klagen und des Friedens gehalten, auch sizt das Vormundschaftsgericht hier jährlich dreimal. Diese angenehm gelegene und blühende Ortschaft besteht nur aus einer Gemeine. Sie hat eine Zeitung.

East-Hampton, 1785 von der vorigen abgesondert und inkorporirt. Sendet mit jener gemeinschaftlich einen Abgeordneten zur Gesezgebung.

West-Springfield, am Connecticutstrome; wurde 1774 von Springfield getrent. Ist größer wie jener Hauptort, einem Flecken ähnlich, und hat artige, aber zerstreut gelegene Häuser, zwei Kongregazionen und eine Baptistengemeine. Es begint die schöne Reihe von Ortschaften, welche auf der Westseite des Stroms von Norden nach Süden aneinanderhängend bis Hertford, der Hauptstadt von Connecticut, hinabgeht.

Westfield, stößt im Westen an die vorige Ortschaft, und ist ein recht niedliches Landstädtchen, welches, nebst einer Kongregazion, auch eine Baptistengemeine hat. Inkorporirt im Jahre 1669. Es hat schöne Hornvieh- und Schweinezucht, und liefert sehr große, fette Mastochsen. Von hier an bis Boston sieht man in jedem Orte auf den Kirchen und allen großen Gebäuden Ge-

witterableiter. [Schlözers Briefw.] In Westfield vereinigen sich die beiden Arme des Westfieldflusses, welcher darauf den Namen Agawam bekomt.

Die übrigen 55 Ortschaften sind, mit beigefügtem Jahre ihrer Einverleibung, folgende:

Granville, (1754) an der Grenze von Connecticut in Südwesten; ist zum Theil bergigt. Deerfield, (1682) unterhalb des Flusses gleiches Namens, welcher hier von Westen her in den Connecticut fließt; eine wohlangebaute blühende Ortschaft. Hier wird jährlich dreimal das Vormundschaftsgericht gehalten, auch ist hier die Kontraktregistratur für den nördlichen Distrikt. Südlich liegen die Sugar-Loaves. (S. 160.) Deerfield wurde 1703 von den Franzosen und Indiern aus Canada verbrant. Innerhalb der alten Grenze dieser Ortschaft lag ehemals in Norden am Connecticutflusse das Fort Sheldon gegen die Einfälle der Indier, welches jezt ganz eingegangen ist. † Brimfield, (1731) südwestlich in einem Thale an der Grenze von Connecticut. Conway, (1767) jenseits auf der Westseite des großen Flusses. Hat zwei Gemeinen, deren eine baptistisch ist. † Wilbraham, (1763) in einer waldigten ebenen Gegend an Worcester. Hat zwei Kongregazionalisten- und eine Baptistengemeine. † Blandford, (1741) auf der berkshirischen Grenze in einem Thale, am südlichen Arm des Westfieldflusses. Amherst, 1759 einverleibt. Hat zwei Gemeinen. Hadley, auch North-Hadley genant, 1661 inkorporirt; liegt gegen Northampton über, diesseits des Stroms, ist meist vom Connecticut umgeben; südlich stößt der Holyhock-Berg daran. Ein artiger kleiner Flecken. Greenfield, (1753) westlich, jenseits des Stroms. Belcherton, (1761) unweit des Holyhocks, an der Grenze von Worcester. † Hatfield, gegen Hadley über, am Connecticut und dem kleinen Millfluß, 1670 einverleibt. Eine wohlhabende, gut gebaute Ortschaft. New-Salem, (1753) nordöstlich. Hat auch eine Baptistengemeine. Warwick und Orange,

ge, jenes 1763, dieses 1783 inkorporirt, senden gemeinschaftlich einen Repräsentanten, so auch vor kurzem noch die beiden südlich gelegenen Ortschaften: † South-Brimfield, (1762) und Holland, (1785.) Jenes hat eine Gemeine der Kongregazionalisten und eine baptistische. † Worthington, (1768) westwärts vom großen Flusse, gegen Berkshirens Grenze. Northfield, (1713) an der newhampshirischen Grenze und dem Connecticut. † Bernardston, (1762) und † Leyden, (1784) jede von 2 Gemeinen, davon je eine baptistisch ist. Colraine, 1761) besteht aus einer presbyterianischen und einer baptistischen Gemeine. † Pelham, (1742) zwischen Hadley und Greenwich, am Fuß einer Bergreihe. Monson, (1760) nahe bei der vorigen. Ashfield, (1768) besteht aus einer Kongregazional- und zwei Baptistengemeinen. Chesterfield, (1762) hat auch eine Baptistengemeine, beide Oerter liegen im westlichen Theil der Grafschaft. Greenwich, (1754) an der Grenze von Worcester. † South-Hadley, (1753). Longmeadow, (1783) ehemals ein Theil von Springfield, am kleinen Flusse gleiches Namens, auf der Ostseite des Stroms, der ihn hieselbst aufnimt. Hier hat man im Jahre 1791 eine Seidenbandmanufaktur angelegt. Sie verarbeitet nordamerikanische Seide. S. oben S. 326. [Amer. Mus. V. 10. Gaz. p. 34.] † Shelburne, (1768) in der westlichen Hälfte. Palmer, (1752.) an der Ostgrenze. † Montague, (1753) wo auch eine Baptistengemeine ist. † Southampton, (1753) Cumington, (1779) und Plainfield, (1785) alle auf der Westseite vom Strome; leztre beiden senden zusammen einen Abgeordneten. Southwick, (1770.) Granby, (1768) wo auch eine Baptistengemeine ist. † Williamsburgh. (1721.) † Whately, (1771) mit zwei Gemeinen, wovon eine baptistisch. † Sunderland, (1718) östlich am Connecticut, gegen den Sugar-Loaves über. † Chester, (1765) an der berkshirischen Grenze. † Ware, (1761) an der östlichen Grenze. † Goshen, (1781.) † Ludlow (1784.) Shutesbury, (1761) wo auch eine Baptistengemeine ist. † Westhampton, (1778.) Charlemont, (1765) an der Grenze von Berkshire. † Norwich.

wich, (1773.) † Leverett, (1774.) Wendell, (1784) an Worcester. † Middlefield, südwestlich an Berkshire, (1783.) Buckland, (1719) hat zwei Gemeinen, worunter eine baptistische. Rowe, (1785) an der Westgrenze. Montgomery, (1780.) Heath, (1785) an der Grenze von Berkshire. † Plantation Nr. 7.

* In Greens und Pownalls Karten finden sich mehrere Namen von Ortschaften, z. E. Kingstown, Canada, Pequiong, Coldspring u. a: die wahrscheinlich mit neuern vertauscht sind.

5. Die Grafschaft Plymouth,
(l. Plimmûdh.)

Diese war es, wo sich die Engländer zuerst im Jahr 1620 in Neu-England niederliessen, und die Hauptstadt einer Kolonie unter dem Namen New-Plymouth anlegten. Zu einer besondern Grafschaft wurde sie aber viel später, nemlich erst im J. 1685 einverleibt. Sie stößt in Osten an die Cape Cod-Bai, in Süden an die Buzzards-Bai (lies Busards-Bai) und an Barnstable, in Westen an die Grafschaft Bristol und nördlich an Suffolk. Ihre Größe beträgt etwa 31 ge. []-Meilen, oder 0.^{058} des Staats, sie ist also, ausser den Inseln, die kleinste Grafschaft. Ihr Boden ist meistentheils flach, wenig flußreich, außer an der Nordwestseite, wo der Town-River oder Taunton sich bildet, und hat mehr Weiden als Kornland. Die Waldungen sind zum Theile sehr ausgehauen, und überhaupt nicht beträchtlich. Die östliche Küste ist sehr versandet, und hat, ausser den Hügeln bei Monument-Point, kein hohes Vorgebirge. Von dem verliehenen nuzbaren Lande,

de, welches etwas über die Hälfte der Grafschaft ausmacht, (es sind aber keine Grafschaftsländereien mehr übrig, sondern alle haben längst schon ihre Eigenthümer,) waren im J. 1784 nur erst 92,513 acres urbar; 129,191 aber lagen unbenuzt, vornehmlich in den südöstl. Kiefergegenden. Der Viehbestand wurde damals auf 2784 Pferde und 20552 Stük Rindvieh angegeben. [Morse.] In den 15 Ortschaften wurden im J. 1790 überhaupt 4240 Häuser und 29,335 Einwohner (also 952 auf jede □ Meile) gezählt. Der Familien waren 5173. [Zählungsliste.] Im J. 1784 rechnete man 25,016 Einwohner. [Morse.] An Schazbaren wurden

im J. 1772 gezählt 6163 Köpfe
im J. 1777 — 6781 —
im J. 1784 — 6425 —

Die Küstenbewohner treiben vornehmlich Fischerei und Seehandel. Das Antheil an der Staatstaxe im Jahre 1790 beträgt 1641 L. folglich nur 13 d. auf jeden Einwohner. Die Grafschaft wählt 3 Senatoren, und sendet 13 Deputirten, deren Tagegelder 222 L. 12 sh. betragen. Sie hat einen Sherif mit 13 Untersherifs und 41 Friedensrichter; ferner 25 Kongregazionen, 2 Episkopalgemeinen und 5 baptistische. [Fleet's Alm.]

Ihre Hauptstadt ist

Plymouth,

hieß ehemals New-Plymouth, wurde schon 1620 angelegt und gleich zu einer Stadt inkorporirt; also die alleralteste des Staats. Sie ist 97 ge. Meilen südöstlich von Boston entfernt. Ihre

Ihre Lage auf der Südwestseite an einer ziemlich großen, aber sehr versandeten Bai, welche nach der Stadt zu in der Mitte des Fahrwassers nur 2–3 Klafter Tiefe hat, macht sie zum Haupthafen der Grafschaft, welcher allein fremden Seehandel treiben kan, da die übrigen Häfen nur für Fischer und Küstenfahrer brauchbar sind; daher hier auch eine Zolleinnahme des Kongresses ist. (S. 333.) [Douglaß.] Die Bai ist übrigens an 1 3/8 ge. Meilen weit, und wird von zwei langen Erdzungen eingeschlossen. Auf der nördlichen steht bei Garnet-Point (41° 59′ N. Br.) ein Leuchtthurm. Die Springfluth steigt da wohl 14 und die gewöhnliche 10 Fuß. Der lezten Zählung zufolge hatte die Stadt 2995 Einwohner in 577 Familien. Im J. 1625 wurde hier ein Seesalzwerk angelegt, welches aber bald eingegangen seyn muß. Die Einwohner haben guten Antheil an der Fischerei, sonderlich an dem Stokfischfange, und versenden viel Fische nach Westindien, wie auch nach Europa. (S. 219. 224.) Zu dem Walfischfange rüsten sie auch eins und das andre Schif aus. (S. 233.) Ihr stärkster Seehandel geht aber nach den westindischen Inseln, woher sie Zucker, Rum und Melassen ziehen. [Douglaß.] Hier allein werden im Mai das Obergericht, die Untergerichte aber im April und Oktober gehalten. Die Stadt hat nur zwei Kirchen, die den Kongregazionalisten gehören.

In derselben zeigt man ein Stük von dem Felsen, welchen die ersten Kolonisten bei ihrer Landung betraten, und das man von der Küste hieher gebracht hat.

hat. [Cultiv. Americain.] Sie hat mehrere in den Hafen hineingehende Kaien.

Scituate, (lies Sittuäht.) ein Städtchen mit einem schlechten untiefen Landungshafen an der Cape Cod-Bay. Die Häuser liegen zerstreut, doch die meisten um den kleinen Hafen herum. Hier sind zwei Kongregazionen und eine bischöfliche Gemeine. Die Einwohner trieben ehemals ziemlich starken, jezt aber geringen Stokfischfang (S. 219. 224.) Der Ort wurde schon 1636 einverleibt.

Die übrigen Ortschaften sind:

Bridgwater, nordwestlich am Town-River und dessen Armen, (1636 einverleibt,) ist zwar zerstreut gebaut, aber stark bewohnt, und hat 6 Gemeinen, worunter eine bischöfliche und eine baptistische sind. Die indüstriösen Einwohner haben guten Flachsbau, Walkemühlen, Manufakturen von halbwollenen Zeugen, feiner Leinwand, Schleier, Schnupftüchern, Eisengeräthe ꝛc. im Gange. [Br.] Middleborough, an der Grenze von Bristol, (1669) weitläuftig und volkreich, hat 6 Gemeinen, worunter drei baptistische. Rochester, (1686) an der Buzzard-Bai, besteht aus 2 Gemeinen. Darin ist der kleine Matebois- oder Matepoisset-Hafen, welcher mitten 3 bis 4 Klafter tief, an der Küste aber seicht ist. Um denselben sind viele Wohnungen. [Des Barres.] Pembroke, (1712) hat 2 Gemeinen, auch sind hier einige Quäker. Liegt landeinwärts und stößt an den Town-River. Marshfield, (1640) an der See, wo der kleine North-River hineinfließt. Dieser ist zwar tief, hat aber wegen der vorliegenden Klippen einen unsichern Eingang. Die Fluth steigt an 2 ge. Meilen weit hinauf. Aus dieser Gegend erhält Boston viel Brenholz. Ehemals baute man auch viel Fahrzeuge und Schiffe hier, die aber nicht dauerhaft waren. [Douglaß B. 1. S. 402. B. 2. S. 70.] Der Ort hat drei Kongregazionen, und eine Baptistengemeine.

Abing-

Abington, (1712) nördlich an der Grenze von Suffolk. Hanover, (1727) gleich darneben. † Duxborough, auch wohl Duxbury, (1637) ein sehr zerstreuter Ort, an dem in die Plymouth-Bai tretenden Flüschen gleiches Namens. Ein Landungshafen für amerikanische Schiffe, so wie auch Kingston, (1726) gleich unterhalb desselben, an eben der Bai. Plympton, (1707) landeinwärts. † Halifax, (1734) in der Mitte der Grafschaft. Wareham oder Werham, (1739) an der Buzzard-Bai, welche hier den Waywayantick (Wiwiwantick) oder Mill-River mit seinem Nebenflüschen, Spran, aufnimt. Der Eingang ist aber ganz versandet, und hat durchgehends nur 12 Fuß Tiefe. Hatte, nebst Rochester, vordem Walfischfang. Westlicher ist der kleine Hafen Sipigan, mit 3 Klafter Tiefe. [Des Barres.] Carver, 1790 einverleibt.

* Die Buzzard-Bai hat zwar längst ihrer Küsten, sonderlich der nördlichen, viele Sandbänke, ist inwendig aber ein reines tiefes Gewässer, und zur Schiffahrt bequem, indem sie von außen nach innen zu, 12 bis 3 Klafter Tiefe hat.

6. Die Grafschaft Barnstable

grenzt nur in Norden an die Ortschaften Wareham und Plymouth in der Grafschaft, welche den leztern Namen führt; an allen übrigen Seiten aber ist sie vom Meere umgeben; und zwar stößt sie nördlich an die Massachusetts-Bai und an den Meerbusen Cape-Cod, östlich an den atlantischen Ozean, südlich und südwestlich aber an den Sund von Nantucket und an die Buzzards-Bai. Sie besteht ganz aus einer Erdzunge, gleich einem gebogenen Menschenarm, welche den Meerbusen von Cape-Cod umfaßt. Die Breite dieser Erdzunge ist bei ihrem Anfange auf der Grenze von Plymouth $1\frac{1}{2}$ ge. Meilen, dann, so weit sie

sich

sich ostwärts erstrekt, nur 1 ge. Meile. Hingegen ist der nordwärts sich wendende Theil viel schmaler. Die innere Küste an der Massachusetts-Bai ist ungefähr 16 ge. Meilen lang. Der Flächeninhalt der ganzen Grafschaft beträgt, so weit man ihn wegen der Menge Buchten und Einschnitte der Küste bestimmen kan, etwa 36 ge. []-Meilen, oder 0,071 des Ganzen. Diese Grafschaft ist durchgehends eben, und hat fast allenthalben sandigen von der See aufgeworfenen Boden. Noch izt nimt sie merklich an der Ostseite zu, obgleich in der Gegend um Cape-Cod die See hie und da Einbrüche macht. Die Küste ist flach, außer bei diesem Vorgebirge, und südwärts desselben an der Ostküste, wo viele vom Winde zusammengewehete Sandhügel sich erheben, welche aber ihre Lage oft verändern. Der größte Theil des Landes ist daher unfruchtbar, wenige kleine Striche, sonderlich in Nordwesten, und die Salzmarschen hie und da, ausgenommen. Die östliche Landzunge ist oben durch Flugsand beinahe alles Anbaues unfähig, auch ist sie ohne alle Flüsse und Bäche, deren die westliche Hälfte doch einige, wiewohl nur kleine, hat. Da giebt es auch Frisch-wasser-Teiche mit guten Fischen. Die unbeträchtlichen Waldungen in diesem Theile, die noch dazu stark ausgehauen sind, bestehen blos aus Kieferbäumen, welche im östlichen hingegen nur zu kriechendem Buschwerk aufwachsen. Dennoch hat die Grafschaft einigen Kornbau, und man gewint auf den Feldern, die man mit Heu der Salzmarschen, ja in einigen

Gegenden mit einer Art Fischen*) düngt, etwas Mais und Rocken, von jenem im Durchschnitte 12 Bushel und von diesem 6 auf dem Acre. Im Jahr 1784 waren hier 39,202¾ Acres unter Anbau, 45,720 aber lagen unbenuzt; daß also nur der sechste Theil des Landes kulturfähig war. Heidelbeeren wachsen unter dem Kiefergebüsche wild; Obstbäume aber kommen hier gar nicht fort, weil das Land, außer dem magern Boden, noch überdem von allen Seiten beständigen und heftigen Winden ausgesezt ist. Doch ist dabei das Klima nicht ungesund, und die an das windigte Wetter gewohnten Einwohner, welche großentheils vortrefliche Seeleute sind, leben so lange, als in andern nördlichen Staaten. Die Viehzucht ist sehr geringe, und im J. 1784 zählte man nur 930 Pferde und 8071 Stük Rindvieh. [Morse.] Das Vieh muß sich kümmerlich nähren, und im Winter füttert man es mit Riedgras. Die Fischerei ist hingegen ungemein ergiebig und die Hauptnahrung der Einwohner. Man fängt an der Küste und vor ihren Häfen nicht nur Aäle, Pollacke, Makrelen, Heringe, Schelfische, nebst einer Menge Austern, Muscheln 2c. sondern auch vorzüglich viel Stokfisch, von welchem noch das Cape-Cod seinen Namen hat. Ehemals trieben die Einwohner auch den großen Wallfischfang in der Massachusetts-Bai, doch dieser hat meist aufgehört;

hin-

*) Sea-Spines, Meer-Dornen, nent man sie nach den Lettres d'un Cultivateur Americain, (V. 2. p. 132.) wegen ihrer langen Schuppen.

hingegen ist der von schwarzen Walfischen*) noch immer beträchtlich. Die Fischer jagen in ihren Boten ganze große Triften davon ans Ufer, wo sie bei der Ebbe sitzen bleiben. Auch fängt man viele Haifische ihres Leberthrans wegen.

Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1784 nur 13,353, im Jahr 1790 aber 17,354 in 2889 Familien. Dies macht ohngefähr 482 Seelen auf die Quadratmeile, eine in Vergleich mit den meisten anderen Grafschaften sehr geringe Bevölkerung. Barnstable war daher im Jahre 1790 nur auf 557 L. zur Staatstaxe angeschlagen, wobei nicht 8. d. auf jeden Kopf kamen. Seine 5 Repräsentanten kosten jährlich 80 d. 2 sh., und es wählt nur einen Senator; ferner 1 Sherif mit 10 Untersherifs, und 24 Friedensrichter. Die Kongregazionalisten haben hier 14 Gemeinen, die Baptisten 3 und die Quäker eine. Diese Grafschaft ist im Jahre 1685 inkorporirt. Sie hat 10 meistens alte Ortschaften, und in denselben 2889 Häuser.

Die Hauptortschaft ist

Barnstable,

sie liegt in der Mitte des westlichen Theils der Erdzunge, und geht quer über dieselbe. Der eigentliche Flecken liegt nördlich an der Bai gleichen

*) Ein Aufsaz im Mass. Mag. 1791. S. 151. sagt, es sei eine Walfischart, etwa 5 Tonnen wiegend; also wohl nicht Delphine, sondern wirklich der schwarze Walfisch, dessen S. 229. gedacht worden.

Namens. Er besteht aus einer Straße, welche fast eine englische Meile lang ist. Der Boden da herum ist bei weitem der beste in der Grafschaft. An der Nordküste ist eine ziemlich weitläuftige Salzmarsch, nach welchem das eine Kirchspiel Great-Marshes benant ist. Die Einwohner haben nur wenige Fahrzeuge zum Küstenhandel. An der Südseite ist die Hyanaes-Rhede, die beste in dieser Grafschaft, welcher in Osten die kleine gleichfals sichere Oyster- oder Lewis-Bai liegt. An derselben haben sich auf magerm Boden Fischer angebaut, welche den Stokfischfang im Kleinen treiben. Ehemals ging man auch von hier auf den Walfischfang aus. (S. 230.)

Barnstable besteht aus drei Kirchspielen, worunter eins baptistisch ist. Die Zahl der Häuser beläuft sich auf 481, und die der Einwohner über 2610. Hier sind die Sitzungen der Gerichte, nehmlich im Mai des Obergerichts, so wohl für diese Grafschaft, als auch für Dukes-County, und im April und November die der hiesigen Untergerichte.

Die übrigen Ortschaften sind:

† Sandwich, (1639 einverleibt,) die nordwestlichste, 13 ge. Meilen von Boston; hat ein hübsches Dorf auf einem fruchtbaren kleinen Landstriche an der Ostseite, mit einem Fluthhafen für geringe Fahrzeuge. Diese Ortschaft hat 2 Kongregazionen und eine Quäkergemeine. Yarmouth, (1639) eine Ortschaft, östlich von Barnstable, geht quer über die Landzunge, ist 1 ge. M. breit, und besteht aus 2 Gemeinen der Kongregazionalisten. An der Barnstable-Bai ist ein kleiner Hafen, aus welchem einige 10-12 Fahrzeuge zur Fischerei auslaufen; und südlich am Meer ein

ein anderer, **Baß-River** genant, wo über 20 Fahrzeuge zum Fischfange auf den Untiefen von Nantucket ausgerüstet werden. Der hauptsächlichste ist der Stokfischfang. (S. oben S. 224.) Eine vorliegende Sandbank verwehrt größern Schiffen den Eingang. Hier sind gute Seesalzwerke. [Brissot.] † **Nobscusset**, ehemals Nobscoos, (lies Nobskûs,) ein kleines indisches Dorf von wenigen Hütten. (Vergl. S. 242 und Cultiv. Amer. V. 2. p. 127.) † **Falmouth**, (1686) in Südwesten von Sandwich. Der Flecken liegt auf der Südseite der Erdzunge und hat eine Rhede für kleine Schiffe, deren man im Jahre 1790 etwa 30 zum Wal- und Stokfischfange ausrüstete. Dies Gewerbe lit sehr im vorigen Kriege, fängt aber nun an wieder aufzuleben An der Buzzards-Bai sind mehrere kleine Häfen mit einzelnen Wohnungen. Der beste darunter **Woods Hole**, wobei einige 90 Häuser sind, liegt an der südwestlichen Landspitze; von da gehn Fähren nach der grösten Elisabeth- oder Nashawn Insel (1 englische Meile) und nach Martha's Vineyard (3 Seemeilen) **Karamet-** und **Red-Brook-Häfen**, an welchem leztern ein Kirchspiel liegt, und andere, welche aber alle inwendig versandet und seicht sind. † **Soconusset** oder **Sockanosset**, einer der S. 242 erwähnten kleinen Wohnplätze der bekehrten Indier, wo aber ums Jahr 1764 nur noch 4 Wigwams waren. [Hutchinson.]

† **Harwich**, (1694) besteht aus zwei Baptistengemeinen und einer Kongregazion, geht von See zu See und ist 1 3 ge. Meilen breit, hat nordwärts etwas gutes Land, südlich aber nur Kieferwald. Nördlich ist ein kleiner unsicherer Hafen, **Point of Rocks** genant, von wannen ein Paar Schiffe zum Walfischfange ausgesandt werden. **Eastham**, (1646) an der Ostseite, so niedrig und schmal, daß an einigen Stellen die Fluth zuweilen über das ganze Land strömte. Wahrscheinlich wird das Meer hier mit der Zeit durchbrechen. So mager das Land ist, so treiben die Einwohner doch den meisten Kornbau in dieser Grafschaft, leiden aber sehr durch den von heftigen Westwinden aufgetriebenen Flugsand, weil das Land jezt ganz waldleer und eben ist, daher die Aecker, ungeachtet sie

eingehäget sind, manchmal verleget werden müssen. An der östlichen Küste ist ein schmaler Strich fruchtbaren Landes. Eastham macht 2 Kirchspiele aus. Ehedem hatte es Walfischfang. † Chatam, (1712) liegt an der äusersten Ecke der Erdzunge, und hat den Ozean in Osten und Süden zur Grenze. Das Land ist ganz eben, dürre, holzleer und wenig fruchtbar; doch baut man Rocken und Mais. Zur Schiffahrt liegt diese Ortschaft sehr bequem, und die Einwohner legen sich stark auf den Stokfischfang, wozu sie einige 30 Schiffe in See haben. S. oben § 9. Sie hat zwei Haupthäfen. Der eine liegt östlich, und heißt **Chatam Old-Harbour**, sein ehemaliger Eingang im Osten ist seit 40 Jahren durch eine lange Sandbank völlig verstopft, und man gelangt jezt von der Südseite durch einen von Sandbänken beengten Paß dahinein. Er nimt Schiffe von 2 bis 300 Tonnen auf. Der andre, **Old-Stage-Harbour**, auch wohl Sandy-Point oder Monomoy genant, liegt auf der andern Seite des Cape-Malabar. (S. oben die 163 und 178. S.) † **Truro**, (1709) ehemals **Pamett**, auf einem sehr schmalen Landstriche unterhalb Cape-Cod, hat etwas Kornbau; die meisten Einwohner dienen jezt, da sein eigner Stokfischfang aufgehört hat, auf den Fischerschiffen der andern Ortschaften. † **Wellfleet**, (1763) vordem **Silver-Springs** oder **Billingsgate**, zwischen Truro und Eastham. Ist voller, zum Theil wandelbaren, Sandhügel mit Kiefergebüschen, also beinahe unfruchtbar, und doch gewint die Erwerbsamkeit der Einwohner etwas Getreide. Die östlichen Dünen sind hoch. Nur auf der Westseite ist ein einziger guter Hafen für 500-tonnigte Schiffe. Aus demselben laufen einige 30 bis 40 Fahrzeuge auf den Wal- und Stokfischfang. Ehemals thaten die Einwohner es allen andern Häfen in Barnstable, sonderlich im Walfischfange, zuvor, allein der vorige Krieg schlug diese Fischerei nieder; doch fängt sie jezt an, sich wieder zu heben. (S. 219. 230. 233.) Billingsgate war sonst wegen seiner vielen Austern berühmt, gegenwärtig hat es nur für seine Einwohner genug. Dagegen ist hier ein Ueberfluß von andern Fischen und von Wasservögeln. ‡ **Province-Town**, ehedem gewöhnlich **Cape-Cod** genant,

genannt, ist 1727 einverleibt, und hat den Namen daher, weil das Land dem Staate gehört. Es liegt an der äusersten Spize des östlichen Theils der Erdzunge an dem **Vorgebirge Cod**, dessen nordwestliche Spize **Race-Point** (l. Räße-Point) heißt. Der Ort ist unbedeutend, und enthält etwa 90 Familien. Die Häuser sind klein, ein Stokwerk hoch, und stehn alle auf Pfälen, um nicht unter dem Flugsande begraben zu werden. Dieser überhäuft das Land mit Dünen, und hat in der ganzen Gegend fast allen Kräuterwuchs vertilgt, so daß die Einwohner alle Vegetabilnahrung aus Boston ziehen müssen. Sie halten daher auch äuserst wenig Vieh. Ihre Nahrung haben sie vom Fischfange, welcher sehr beträchtlich ist. Sie rüsten dazu einige 20 große und kleine Schiffe aus, sonderlich zum Stokfischfange, welcher jezt von neuem anfängt beträchtlich zu werden. Im Jahre 1790 schikten sie 10 Schiffe nach der großen Bank, welche 11000 Zentner fingen. Der Hafen wird durch die Krümmung des Vorgebirges gebildet, und ist einer der besten im Staate wegen seiner Tiefe und Sicherheit, nur erschwert die südliche Lage seiner Mündung das Auslaufen. Er ist oft eine Zuflucht der Seefahrer, daher die Einwohner in Province-Town, bis vor kurzem, frei von Abgaben waren. Dies ist ohne Zweifel die, in Jeffersons Bericht vom Stokfischfange, sogenante Princetown. Vergl. S. 219. 224. † **Mashpee**, ein im Jahre 1763 von Falmouth abgesonderter Distrikt am Flusse dieses Namens, (der auch Mashby oder Poppinessick-River heißt.) Damals waren hier 65 Wigwams oder indische Hütten. (S. oben S. 242.) Es wohnen da auch einige Mulatten und Negern.

Ausserdem war noch ein anderer indischer Wohnort zu der Zeit, welcher Scanton hies, und nach Hutchinson's Hist. V. 1. p. 459 nur 9 Wigwams enthielt. Von diesem schweigen neuere Schriftsteller gänzlich.

[Mass. Mag. 1791. p. 73 sq. 149 sq. Douglaß B. 1. S. 401 f. Des Barres. Norman's American Pilot, Boston 1791. 2 Vol. fol. Im Cultiv. Amerc. V. 2. p. 128 und 130 sq. findet man die alten indischen Namen der Oerter auf dieser Halbinsel.]

Des Kanals, welcher durch die Landenge des Buzzard- in die Barnstable-Bai gezogen wird, ist S. 177 schon gedacht worden.

7. Die Grafschaft Bristol,

wurde im Jahre 1685 dazu gemacht. Sie grenzt in Norden an Suffolk, in Osten an Plymouth, in Süden an die Buzzard-Bai und in Westen an Rhode-Island. Von diesem Staate wird sie durch den Patucket-Fluß geschieden. Der Taunton fließt von NO. nach SW. mitten durch die Grafschaft, und ergießt sich hier in Mount-Hope-Bai, einen Theil des Meerbusens Narraganset. Die Größe des Landes beträgt etwa 49 ge. []-Meilen, oder meist $\frac{1}{10}$ des ganzen Staats. Der Boden des Landes ist nirgends bergigt, sondern großen Theils eben, und enthält weitläuftige Heiden, welche jedoch zahlreiche Heerden Schafe ernähren; in andern Gegenden sind Kieferwaldungen, auch landeinwärts einige, welche Holz zum Schifbau geben. Das meiste Land liegt ungebaut, denn von 228,127 Acres vertheilter Ländereien waren im Jahre 1784 nur 97,360 urbar gemacht. Die Viehzucht ist in Verhältnis zu der Zahl der Einwohner ziemlich stark, und bestand im angeführten Jahre aus 17,860 Stük Hornvieh und 2958 Pferden. Die Küstenbewohner leben von der Fischerei, rüsten auch zum Wallfischfange einige Schiffe aus, die hier gebaut werden. Man findet in Norden etwas Eisenerz, aber nicht von vorzüglicher Güte, auch, wenn die Angabe richtig ist, eisenhaltiges Kupfererz. [Morse.]

Die

Die Zahl der Einwohner war nach der genauen Angabe vom Jahre 1790 nur 31,709 in 5541 Familien, also nicht mehr als ohngefähr 647 auf die ge. []⸗ Meile. [Zählungsliste.] Im Jahre 1784 rechnete man 25,640 Einwohner. Die Zahl der Schazbaren war

im Jahre 1772 — 5843
1777 — 5699
1784 — 6197

dem zufolge die Bevölkerung dieser Grafschaft, des Krieges ungeachtet, doch etwas zugenommen hat. [Listen im Maff. Mag. 1789.] Der Ortschaften sind gegenwärtig 15, worin 4514 Häuser gezählt werden. Die meisten Einwohner bekennen sich zu den Baptisten, welche 20 Gemeinen ausmachen, der Kongregazionen sind 14, und außer denen noch 1 bischöfliche, 1 der Quäker und 1 der Universalisten, von welchen allen aber im Jahr 1790 dreizehn ohne Prediger waren. Die Grafschaft ernent 2 Senatoren und 12 Abgeordnete zur Gesezgebung, deren Tagegelder 242 L. 8 sh. betragen. Sie hat 38 Friedensrichter, und ihr Sherif 14 andere Sherifs unter sich. Zu der Staatstaxe vom Jahre 1790 gab sie 1566 L. 19 sh. also nicht 1 sh. für jeden Kopf.

Die Hauptstadt ist

Taunton,

welche 8⁸ ge. Meilen südwestlich von Boston entfernt ist. Sie liegt etwas zerstreut auf der rechten Seite des Flusses gleiches Namens, oberhalb der Mündung des dahineinfließenden Wa⸗

ding oder Three-Mile-River, und enthält jezt 538 Häuser, in welchen 661 Familien oder 3804 Seelen leben. Ihrer Gemeinen sind 4, nemlich eine kongregazionalistische, baptistische, bischöfliche und eine der Universalisten. Hier werden die Ober- und Niedergerichte, jene im Oktober, diese im Mai und September gehalten. Der Ort wurde 1639 einverleibt.

New-Bedford. Auf der Westseite des Accushnetflusses, (¾ ge. Meilen von seiner Mündung) welcher zwischen diesem Orte und dem gegenüberliegenden Fairfield einen guten Hafen macht. Beide Ortschaften haben daher gute Handlung, litten aber im Revoluzionskriege durch den vernichtenden Streifzug, welchen die Engländer zu Wasser und zu Lande im Sept. 1778 dahin machten, weil hier eine große Niederlage von Kapern war, ungemein an verbranten und zerstörten Häusern, Schiffen, Waarenlagern, Werften, Mühlen ꝛc. Bedford allein verlor an Häusern über 20,000 L. Sterling werth, [Gordon's Hist. V. 3. p. 170.] ist seitdem aber wieder aufgebauet. Der Ort enthält jezt 454 Häuser und 3313 Einwohner in 582 Familien. Er besteht aus zwei Kirchspielen, davon eins baptistisch ist. Diese Oerter, die man im gemeinen Leben auch wohl Dartmouth zu nennen pflegt, bilden sich schon zu aneinanderhängenden Städchen. Sie hatten seit langer Zeit den Walfischfang sehr stark betrieben, und thun es jezt allen amerikanischen Häfen darin zuvor; [S. oben S. 230 233. Vergl. Parl. Reg. XIV Parl. V. 1. p. 277.] Auf der Ostseite des Flusses

hatten

hatten die Amerikaner ein kleines Fort, welches die Engländer 1778 zerstörten.

Dighton, (lies Deiton,) im Jahre 1712 einverleibt, besteht aus einer Kongregazion, wie auch einer Baptistengemeine, und liegt ziemlich beisammen gebaut am rechten Ufer des Tauntonflusses, etwa 17 ge. Meilen von seiner Mündung. Dieser Ort hat guten Schifbau [Douglaß.] Er ist auch merkwürdig wegen einer hier befindlichen vermeinten Inschrift, welche eine Zeitlang unter den Gelehrten Aufsehen machte. Diese befindet sich an einem weichen Felsen im Tauntonflusse, und ist nur bei der Ebbe sichtbar. Sie besteht aus 7 bis 8 Zeilen, 8 Fuß lang und 1 Fuß breit, und sol mit ganz unbekanten Buchstaben geschrieben seyn. Schon im J. 1680 sendete ein gewisser Danforth der londoner Sozietät der Wissenschaften eine Abschrift, und der Prediger **Cotton Mather** gab nähere Nachricht in den Philos. Trans. V. 29. p. 70. sq. In neuern Zeiten erklärte **Court de Gebelin** (Monde primitif analysé, V. 8. 1781. 4. Tab. 1.) sie für punisch; der irländische Oberste **Valancey** aber für scythisch. (Archaeologia or Miscell. Tracts, Lond. 4 Vol. 8. Art. XXVI. p. 299. sq.) Beide historische Träumer irren; es war keine Steinschrift, auch kein Gekritzel der Wilden, wie **Dr. Lort** (Archaeol. l. c. Art. XXV. p. 290. sq.) meinte, sondern nichts weiter, als der zufällige Eindruck der Fluth und der Wellen in den Felsen, wie Augenzeugen, besonders **Dr. Winthrop**, Prof. der Mathematik zu

Cam-

Cambridge, beweisen. S. English Review. 1790. March. p. 180. sq

Weder Dighton noch New-Bedford senden Repräsentanten. Fairfield ist noch nicht einverleibt.

Der übrigen Ortschaften sind 12, nehmlich:

Darthmouth, (1664) oben am Accushnetflusse, hat eine Kongregazion, eine Baptisten- und eine Quäkergemeine. S. oben New-Bedford. Rehoboth, (1644) wurde von Kolonisten aus Weymouth angelegt und das Jahr darauf einverleibt, liegt am Patucket und dem kleinen dahineintretenden Ten-Miles-River. Diese Ortschaft, groß und wohl gebaut, in einer weitläuftigen Ebene gelegen, besteht gegenwärtig aus zwei Kongregazionen und acht Baptistengemeinen. Ihr ehemaliger indischer Name Seaconck (lies Säkonk) oder Seaconet, ist noch jezt nicht ausser Gebrauch. Hier ist einiger Schifbau. [Douglaß.] † Attleborough, eine aus der vorigen herstammende Ortschaft, nördlich am Ten-Miles-River, 1694 einverleibt; hat 1 Kongregazion und 2 Baptistengemeinen. Hier sind schon seit vielen Jahren Eisenschmelzöfen, welche Sumpferz zu Gußwaaren, Kanonen, Ammunizion ꝛc. verarbeiten, und jezt auch ein Platinenhammer. [Douglaß B. 1. S. 541.] Freetown, (1633) hat 2 Baptistengemeinen und 1 Kongregazion, liegt unten auf der Ostseite des Tauntonflusses, über welchen hier eine Fähre angelegt ist. † Norton, (1711) oben am Wadingflusse. Easton, (1725) die nordöstlichste Ortschaft. Raynham, (1731) unterhalb der vorigen, am Taunton. Hat 2 Gemeinen, worunter die eine baptistisch ist.

Swansea, oder Swanzey, eine alte schon 1667 einverleibte Ortschaft am rechten Ufer des Taunton, unterhalb Dighton. Ist meist zusammenhängend und besteht aus 2 Baptistengemeinen. Hat am Flusse hervorgehende Kaien, und Schifbauwerfte für große und kleine Schiffe. Ehemals nahm es auch Theil am Walfischfange. [Douglaß. Jefferson.]

Mans-

Mansfield, (1770) neben Norton. Berkley, (1735). Westport, (1787 vermuthlich an der Mündung des kleinen Coakset- oder Akoaxetflusses an der südwestlichen Grenze. Sommerset, (1790) einverleibt. Lee, ein nicht einverleibtes Eisenwerk. [Col. Cent. 1791.]

* Die Aerzte dieser Grafschaft haben sich in eine medizinische Sozietät vereinigt, welche ihre Zusammenkünfte vermuthlich in Taunton hält.

8. Dukes County, (lies Djukes Kounti.)

Diese Grafschaft, welche aus lauter kleinen Inseln besteht, erhielt den Namen Herzogsgrafschaft zugleich mit der Insel Nantucket zu der Zeit, als sie noch zu New-York gehörten; jene Inseln aber wurden durch den neuen Freiheitsbrief, den Massachusetts-Bai im Jahre 1691 erhielt, zu dieser Provinz geschlagen.

Im Jahre 1695 wurde Nantucket zu einer besondern Grafschaft ernant, Martha's Vineyard aber, nebst den Elisabeths-Inseln, blieben beisammen, und behielten den alten Namen, Dukes County, bei. [Acts and Laws of Mass.]

Gegenwärtig enthält sie also:

1. die Insel Martha's Vineyard, (Martha's Weinberg, deren indischer Name Kapawock ist,) wurde so vom Kapitän Gosnol schon im Jahre 1602 benant, und nicht erst von dem viel spätern Wildenbekehrer Mayhew. [Purchas Pilgrimages P. 4. p. 1648.] Diese ist die gröste, und hat etwa 349 ge. □-M. Fläscheninhalt; sie liegt unterm 41° 24′ N. B., und 70° 33′ W. L. von Greenw., keine völlige ge. Meile vom festen Lande

der

der Grafschaft Barnstable, und 2^{2} ge. Meilen NNW. von der Insel Nantucket. [Des Barres.]

2. Chapoquiddick, im Osten der vorigen, von welcher sie nur durch einen sehr engen Kanal getrent wird. Ist nur 0^{21} ge. □-Meilen groß.

3. Folgende unter dem Namen der Elisabeth-Inseln begriffene kleine Eilande im Süden der Buzzards-Bai, die durch den Vineyard-Sound oder die Weinbergs-Meerenge, welche $\frac{3}{4}$ bis 1 ge. M. breit ist, von der Hauptinsel getrennet werden:

(1) Nashon oder Nashawn, (lies Nâschân,) ist 0^{3} ge. Meilen vom Woodshole-Hafen in Barnstable und 2^{1} von der Mündung des Accushnet entfernt, liegt nordwestlich von der Hauptinsel, und ist 0^{28} ge. □-Meilen groß.

(2) Pasque Island, nach andern Slocum, im Westen der vorigen, und durch eine schmale sandigte Untiefe mit ihr zusammenhängend. Ist ganz klein.

(3) Nashawenna, noch westlicher, ihre Größe beträgt 0^{12} ge. □-Meilen.

(4) Cuttehunk-Insel, westlich, gleich neben der vorigen, und von ihr nur durch einen seichten versandeten Kanal getrent. Ist ganz klein und unbewohnt.

(5) Nanamasset-J., die kleinste von allen, liegt zwischen Nashon und Woodshole.

(6) Nomans-Insel oder No-Mans-Land. Ist klein, und liegt 0^{6} ge. M südwestlich von der Hauptinsel. Hat keine Einwohner.

Diese

Diese Eilande machen also zusammen, nach des Barres Karten berechnet, ohngefähr eine Fläche von 5 ge. []-Meilen aus. Nach Greens minder genauen Karte betrügen sie etwa $8\frac{1}{6}$ ge. []-Meilen, oder 0.016 des Ganzen. Alle diese Inseln haben einen Felsengrund, der an den Küsten hie und da hoch hervorragt, wie zum Beispiel bei dem nordwestlichsten Vorgebirge von Martha's Vineyard, welches Cape-Poge, und bei dem westlichsten, welches Gay-Head genant wird. Der Boden der Hauptinsel ist nicht fruchtbar, sondern zum Theil vol Heide; ihre kleinen Waldungen enthalten auch nur Kiefern. Sie hat auch einige Torfmoore. Neuerlich hat man Spiesglas hieselbst gefunden, [Maff. Mag. 1789.] ferner giebt es bei dem Vorgebirge Gay-Head allerlei Farbenerden und Ocher, womit die Einwohner ihre Häuser anstreichen; wie auch Walkererde. Die besten Gegenden geben gute Weideplätze ab, so wie auch die übrigen Inseln viele Wiesen mit schönem Graswuchse enthalten; daher die Viehzucht überhaupt ganz beträchtlich ist. Im Jahre 1784 wurden 2043 Stük Rindvieh und 312 Pferde angegeben. [Morse.] Die Schafzucht steigt auf 20,000 Stük, auch zieht man Ziegen und Schweine. [Cultivat. Amer.] Von 30,370 acres nuzbaren Landes wurden im Jahre 1784 doch 18,198 angebaut. [Morse.] In den kleinen Waldungen giebt es Rehe, und an Vögelwildpret haben die Küsten einen so großen Ueberfluß, als die See hier herum an mancherlei Fischen.

Die

Die Zahl der Einwohner betrug, nach der Angabe vom Jahre 1790 = 3265; im Jahre 1784 wurden sie zu 3110 angeschlagen. [Morse] Jenes gäbe entweder 653 oder 399 Köpfe auf die Quadratmeile; allein beide Rechnungen triegen, weil die kleinen Inseln nur sehr wenige Menschen enthalten, die daher auf der Hauptinsel zahlreicher zusammen leben. Die Zahl der Taxbaren zeigt, daß, des vorigen Kriegs, der starken Auswanderungen und des Seelebens ungeachtet, die Einwohner in Zunahme sind.

Im Jahre 1772 zählte man jener	692
1777 ———	707
1784 ———	718.

Unter den Einwohnern rechnete man vor einiger Zeit, 300 bekehrte Indier, von dem Stamme der Matick. [Cultiv. Amer.] Douglaß giebt noch 450 an. Es zogen aber schon vor 1750 viele nach Nantucket hinüber. Jezt müssen ihrer nur wenige übrig seyn, da die neueste Zählung nur 33 Nicht-Weisse angiebt. Die weissen Einwohner sind von jeher meistentheils Fischer gewesen, und das ist noch jezt ihre Hauptnahrung. Daher liefert sie auch dem Staate die Menge der besten Lootsen, Fischer und Matrosen.

Die Lebensweise und Sitten dieser Insulaner sind sehr einfach und unverderbt. Die Fischerei in ihren Gewässern treiben sie blos zur eignen Nahrung, hingegen den ehemals sehr blühenden, jezt aber sehr stark gefallenen Walfischfang zum Behuf des Handels. [S. 230. 233.] Die Hauptinsel hat 2 gute Häfen für größere Schiffe auf der Ostseite, und

zwischen

zwischen der Pasque J. und Nashavenna, in der Durchfahrt Quickosḥole, ist ein guter Ankerplaz. Uebrigens sind die Küsten wegen der Klippen und Sandbänke schwer zu befahren.

Manufakturen giebt es auf der Insel keine, ausser vielleicht von Walrathlichtern. An der Küste waren Seesalzwerke, welche die Engländer im Jahre 1778 vernichteten.

Zur Gesezgebung sendet diese Grafschaft 2 Deputirten, denen nicht mehr als 2 L. 8 sh von der Grafschaft bezahlt wird, und 1 Senator. Sie hat 3 Friedensrichter, und ihr Sherif 3 Untersherifs. Zu der Staatstaxe vom Jahre 1790 gab sie 161 L. Der kirchliche Zustand besteht aus 6 Gemeinen, wovon eine baptistisch ist.

Die 5 Ortschaften von Dukes County liegen alle auf Marthas Vineyard. Die vornehmste ist:

Edgarton,

auf der Ostseite der Insel, der Länge nach an dem Kanale, der sie von Chapoquiddick trent, hinabgebaut; liegt etwas zerstreut zum Theil auf Hügeln. Sie heist auch wohl Old-Town, wurde 1671 einverleibt, und macht 1 Kirchspiel von mehr als 150 Häusern aus. Die Einwohner sind fast alle Seefahrer und Fischer, wozu der schlechte Boden ihres Gebiets und der geräumige, 3 bis 6 Klafter tiefe und sehr sichre Hafen, (Old-Town-Harbour genant,) die nächste Veranlassung waren. Der Kanal ist für große Schiffe nicht durchfahrbar, weil südlich sandige Untiefen ihn verstopfen In Edgarton sind im März die Niedergerichte der

Grafschaft, die Obergerichte aber halten, wie schon oben erwähnt worden, in Barnstable ihre Sitzung. Von hier geht eine Fähre nach Falmouth, welches 2 ge. Meilen entfernt ist.

†Tisbury, (zuweilen auch wohl New-Town,) 1671 inkorporirt, nimt die Mitte der Insel ein, und liegt, in zwei Abtheilungen, so wohl an der Nord- als Südküste. An jener hat es einen vorzüglichen Hafen, Holms-Hole, der 3 bis 6 Klafter tief ist. Im Oktober werden hier die Niedergerichte gehalten. Die Bucht an dem südlichen Theil ist versandet. Die Ortschaft hat schöne Waldungen. An dem Hafen waren Seesalzwerke, welche die Engländer 1778 zugleich mit vielen Fahrzeugen zerstörten, als sie die Insel mit einer Flotte anfielen, und die Einwohner zwangen, ihre Waffen und viel Vieh auszuliefern. [Hofbericht.]

Die übrigen Ortschaften sind folgende:

Chilmark, liegt westwärts, sowohl auf der Nord- als Südseite der Insel, und wurde 1714 einverleibt. Sie hat fruchtbaren Boden und schönen Wieswachs. An der Nordküste ist eine Rhede, Menemschaw-Bite (lies Mennémschâ-Beit) genant, die davon ins Land tretende Bucht aber ist seicht.

Gayhead, an der Westküste, ein noch nicht inkorporirter Ort, hat 2 Gemeinen, wovon die eine baptistisch ist, und eine Niederlassung der Indier. Am Vorgebirge sind deutliche Spuren ehemaliger Vulkane. [Am. Mus. V. 4. p. 276.]

Christiantown, eine noch nicht einverleibte Gemeine der Kongregazionalisten.

Die Insel Chapoquiddick hat nur wenige einsame Wohnungen, in welchen unter andern verschiedne Familien christlicher Indier wohnen, die gutartig, fleißig und wohlhabend sind, zum Theil Landbau treiben, zum Theil sich auch in Nantucket zum Walfischfange verdingen.

Die

Die Elizabeth-Inseln sind nicht alle bewohnt, und es giebt keine einzige Ortschaft auf derselben, sondern nur ein Paar einzelne Niederlassungen und Holländereien. Diese Inseln haben ihre besondern Eigenthümer.

Nashawn, die gröste, hat einen guten Hafen an der Südseite, Tarpaulins-Cove genant, welcher nach aussen zu 4 bis 6 Klafter, an der Landseite aber nur 12 Fuß tief ist.

Nonamisset oder Nonnamesset, hat nur ein Paar Meiereien, auch etwas Schaf- und Schweinezucht, so auch Pasque oder Slocum-J. und Nashawenna. Die übrigen sind unbewohnt.

[Cult. Amer. V. 2. p. 147 sq. und übersezt in Sprengels Beiträgen rc. 3 B. S. 122 ff. Die beigefügte Karte ist aber schlecht; auch war der Verf. der Briefe, St John, nie selbst in diesen Inseln oder Nantucket, sondern schrieb alles nur aus dem Munde eines angesehenen Mannes aus Nantucket, in New-York nieder. [M. N.]

9. Die Grafschaft Nantucket.

Diese besteht aus der Insel dieses Namens, welches vermuthlich die von den ältesten Reisebeschreibern so genante Insel Nautican ist. Ihr Hauptort liegt unterm 41° 16′ NBr., und dem 70° 5′ WLänge von Greenwich, 29 ^{25} ge. M. südlich von Boston, und 5 ^{8} ge. M. von der Hyanaes-Bai in Barnstable. Ihre westlichste Spitze (Ell-Point) ist vom Cape-Poge auf Martha's-Vineyard 3 ^{25} ge. Meilen W g. N. entfernt. Die größte Länge der Insel ist etwa 3, und die mitlere Breite $\frac{4}{5}$ ge. Meilen; ihr Flächeninhalt aber beträgt ohngefähr 2 ^{3} bis 2 ^{8} ge. □-Meilen. Sie ist eigentlich die unebene, hügelichte Oberfläche eines aus dem Meere hervorgehobenen Sandberges; auch ist sie meistentheils von sandigten Untiefen umgeben,

unter welchen besonders die von der südwestlichen Spitze sich gerade südlich 6⁷⁵ ge. Meilen hinab erstreckenden Nantucket-Shoals, die sich unterm 40° 48′ N.Br. (nach andern 40° 35′) in höchst gefährlichen Schären endigen, den Seefahrern bekant sind, aber auch nur aus Unwissenheit ihrer wahren Lage, die man erst neuerlich bestimt hat, so gefürchtet waren. [S. Amer. Mus. Vol. XI. p. 56. Col. Mag. 1792. p. 106. Chart of the Nantucket-Shoals, surveyed by Cpt. P. Pinkham. Boston 1791.] Sie scheinen das Werk des großen Golfostroms zu seyn, welcher sich unterm 38° 30′ N.Br. südlich von ihnen vorbeikrümt, und dienen der Insel zur Schuzwehr gegen die Einbrüche des Meeres, so wie die Sandberge und Dünen an den nördlichen Gegenden der Küste. Das Klima der Insel ist der Gesundheit sehr zuträglich, und die Einwohner erreichen darin ein hohes Alter. Die Sonnenhitze wird durch Seewinde gemäßigt; hingegen ist der heftige, anhaltende Nordostwind ungemein strenge, daher auch wenig Schnee fält. Das ganze Land ist sandig und meist unfruchtbar, und nur zum Wohnplatze solcher Menschen bestimt, die sich entschlossen, blos aus der See ihren Unterhalt zu suchen. Es giebt so wenig Steine auf der Insel, als Waldbäume. In einigen Gegenden sind Torfmoore, woraus die ärmern Einwohner ihre Feurung ziehen. Kein Bach wässert den Boden, doch giebt es verschiedne Teiche; wie auch Salzwasserlachen. An der Ostseite sind eingehägte Salzmarschen, welche ziemlich viel nahrhaftes Heu, das auch zum Dünger dient, geben.

Das

Das Küstengras (beach grafs) wird grün ebenfals verfüttert. In einigen Gegenden wächst wilder Sauerampfer, Fünffingerkraut, blaues Strausgras (blue Bent) rc; andre, besonders südöstliche, enthalten Schafweiden. Nur um die Stadt Sherburn und in der Mitte der Insel giebt es einiges mit Mühe und vielen Kosten fruchtbar gemachtes und eingehägtes Kornland, welches die Geduld der Einwohner sich aus dem Sande geschaffen hat. Jenes sind die aus 108 acres, theils Kornfeldern, theils Gartenland bestehenden Landantheile der ersten 27 Eigenthümer der Insel, (Home Lots) auf welchen sie die Stadt anlegten; dieses aber der fruchtbarste Landstrich der Insel, nehmlich die südlicher gelegenen Tetukemah-Loose, (T. Lots.) Sie gehörten der Stadt, und bestehn aus einer in 7 Stücke eingetheilten Gemeinheit, wovon eins jährlich besäet wird, das übrige aber zur Viehweide brach liegt. Alles übrige Land der Insel ist gleichfals gemeines Eigenthum, (indem es hier keine eigentliche Pflanzerwohnungen giebt,) und besteht aus den Schafweiden, woran jeder der ursprünglichen Eigenthümer sein Weiderecht (Sheep pafture titles) zu 560 Schafen bekam, welches in der Folge in immer kleinern Loosen auf ihre Nachkommen vererbet worden ist. Ein eignes Gericht (Proprietary Council) hat die Aufsicht darüber. Im Jahre 1784 waren 17,523 acres brauchbaren Landes, wovon 16,012 wirklich benuzt wurden. [Morse.] Man gewint darauf, sonderlich unweit der Stadt, ein wenig Mais, Rocken, Buchweizen und Hülsenfrüchte, schöne Kartoffeln, Warzen-

Kürbisse, (*Potirons.* Cuc. verrucosus L.) Melonenpfeben, (*Squashes.* Cuc. Melopepo L.) Rüben und Hopfen. Bei der Stadt zieht man einige Pfirsich- und Kirschenbäume, sonst kommen hier keine Früchte fort. An Holz fehlt es durchgehends, und es giebt nur einiges Gebüsche von Rothzedern und Zwergeichen. Die Schafzucht ist der stärkste Zweig der hiesigen Landwirtschaft; sie beträgt 15,000 Stük. An Rindvieh zählte man 585 Stük im Jahre 1784, und an Pferden 219. [Morse] Die Schafe geben jährlich über 50,000 ℔ vortrefliche Wolle, welche auf der Insel verarbeitet wird. Auch hat man Schweine, die sich zum Theil von Fischen nähren. Federvieh aller Art wird viel gezogen, und an wilden Wasservögeln ist Ueberfluß. Sonst hat die Insel kein einziges wildes Thier, ausser einer Menge Kaninchen auf der sandigen Erdzunge Courtu (nach andern Coitou) in Norden. Desto größer ist der Reichthum an Seefischen, welche an den Küsten, auf den Sandbänken umher, und besonders auf der südöstlichen, Pochick-Rip genant, in unsäglicher Menge gefangen werden. Dahin gehören Stokfische, besonders eine sehr schmakhafte kleine Art (Tom-cod), Barsche, gestreifte Salmbarsche (streaked Bass), Makrelen, Heringe (die aber, wie alle, in den neuenglischen Gewässern schlecht sind), Flunder, Plateissen, kleine Alse (Shadine engl., Alosine franz.), Seehechte, Stinte (Smelt), Aale und viel andre mehr. *) Frischwasserfische geben einige Teiche.

*) In den Lettres d'un Cultivat. Americ. werden noch in der engl. Ausgabe der Tew-tag oder Blackfish, (vielleicht Perca atraria L.?) und der blue fish genant.

Teiche. An Muscheln ist die Küste unbeschreiblich reich, unter welchen dreierlei Arten sehr nahrhafte und wohlschmeckende Klammuscheln sind, die hier Succiwags (mit weichen Schaalen), Quahags (mit harten), und Copsiwags genant werden. Leztere fischt man im hohen Meere. Den Stokfischfang treiben die Einwohner auch auf den entfernten Bänken, vorzüglich bei Newfoundland und Sable Island, auch auf den Nantucket-Shoals, (S. 219. 224.) doch jezt weniger. Ihre Hauptnahrung aber ist, und war von je her, der **Walfischfang**; denn ihr Kornbau würde nicht viel mehr als 20 Familien ernähren können. Die Einwohner werden von Jugend auf (die Söhne der Reichern nicht ausgenommen) zu dieser Fischerei erzogen, und sind ausserordentlich geschikt darin; doch treiben sie dies Geschäft meistentheils nur bis zu ihrem vierzigsten Jahre. Selbst die hier lebenden Indier machen es zum Hauptgewerbe. Man rüstet dazu Jagden, Schooner und Briggen von 50 bis 150 Tonnen aus; und jedes Schif hat zwei leichte Walfischboote. Die Besatzung eines kleinen Schifs besteht aus 13 Man, worunter gewöhnlich 5 Indier sind. Alle sind bei dieser Fischerei mit interessirt, denn die Rheder erhalten nur ein Viertel des Fanges, und das übrige wird unter das Schifsvolk vertheilt; welches sich aber Kost und Fischergeräthe anschaffen muß. Man fing die Walfische anfangs nur in den Gewässern der Insel, wenn die dazu ausgestelten Wachen an den Küsten einen Fisch sich dem Lande nähern sahen; doch versuchte man es nicht lange hernach in der Cape-Cod-Bai,

um die Bermuden, in der Laurenz-Bai, und in fernen nördlichen Gegenden bei Grönland oder in der Straße Davis, ja zulezt an der Westküste von Afrika, bei Brasilien und selbst bei den Falklandsinseln. Zu der südlichen Fischerei werden die grösten Schiffe gebraucht. Manche Walfischfänger bleiben fast 12 Monate aus; dahingegen die in den amerikanischen Gewässern fischenden des Jahres wohl 2 bis 3 Fahrten thun. Die Walfischfänger in nördlichen Gewässern segeln im März aus und kommen gegen das Ende des Julius zurük.

Im Jahre 1744 hatte Nantucket zum Walfischfange 40 Jagden und Schooner, welche jährlich etwa 7 bis 10,000 Barrel Thran lieferten. Ums Jahr 1746, da Nantucket den Fang unter allen Neu-Engländern allein hatte, rüstete man noch nur 6 bis 7 Schiffe zum Fange in der Straße Davis aus. Hingegen liefen im Jahre 1769 schon 125 Walfischfänger von 150 Tonnen aus dem hiesigen Hafen aus, davon die ersten 50 heimkehrenden 11,000 Barrel Thran gewannen. Das folgende Jahr wurden 135 Schiffe von 50 bis 150 Tonnen mit 1755 Mann dazu ausgesandt. Diese Zahl giebt der Cultiv. Amer. Vol. 2. p. 163 an; dahingegen in Jeffersons Berichte nur 75 gerechnet werden. S. oben S. 230. Kurz vor dem Revoluzionskriege hatte die Insel 132 Schiffe zu diesem Fange, wovon 128 den Quäkern gehörten und welche mit 2400 Seeleuten besezt waren; man berechnete den Gewin dieser Insulaner dabei auf 90,000 L. Sterling, ja, nach Lord Sheffield, auf 100 bis 180,000 L. [Zeugenverhör im Parl. Reg.

XIV Parl. V. 1. p. 277. Vol. 2. p. 70.] *) Es ist schon oben angemerkt worden, was für nachtheilige Wirkung der lezte Krieg auf diese Insel hatte. Doch hat sie seit dem Frieden von neuem zu diesem Nahrungszweige ihre Zuflucht genommen, und betrieb den Fang in neuern Jahren schon wieder mit 36 Schiffen von 4500 Tonnen und 487 Man, vorzüglich in den südamerikanischen Gewässern. Im Jahre 1790 waren in Walwich-Bai 7 Walfischfänger aus Nantucket, die 6851 Barrel Thran gewonnen hatten. Es werden auch Delfine und Haifische gefangen und Thran daraus gewonnen. [S. überhaupt oben S. 227 ff. Douglaß B. 1. S. 59 f. 296 f. Cultiv. Amer. Vol. 2. p. 153 sqq. Amer. Mus. Vol. IX. p. 284.]

Dieses Gewerbe hat auf die Einwohner dieser Insel, auf ihren Karakter, Sitten und Lebensweise den stärksten Einfluß; denn bei weitem der gröste Theil derselben ist diesem Seegeschäfte ergeben. Ihre Zahl beläuft sich überhaupt gegenwärtig auf 4620 in 872 Familien. Im Jahre 1784 rechnete man nur 4269, [Morse.] und vor dem Kriege über 5000. [Zeugenverhör im Parl. Reg.

 Vol.

*) Eine Bitschrift der hiesigen Quäker an das brittische Parlement im Jahre 1775 übertreibt die Angaben der Schiffe, Manschaft und des Ertrags der Fischerei absichtlich. S. Hamb. Korrespondent Nr. 43. Jefferson in seinem Report on Cod and Whale-fisheries 1791 p. 10 sagt: vor dem Kriege habe Nantucket 140 Schiffe zum Walfischfange ausgerüstet, worunter 132 von der größern Art zum südlichen ausliefen. Ueberhaupt habe dieser Fang 5 bis 6000 Männer und Knaben auf der Insel beschäftigt.

Vol. 1. l. c. und Cult. Amer.] Unter diesen waren im Jahre 1784 noch 900 Indier, die aber sonderlich durch eine Pockenseuche im Jahre 1763 sehr ausstarben, so daß im Jahre 1790 derselben nur 110 gezählt wurden. S. oben S. 241. 243. Sie sprechen noch ihre alte Sprache des Natickstammes, und sind vortrefliche Walfischfänger.

Die taxbaren Einwohner beliefen sich

im Jahre 1772 auf 1180
——— 1777 — 1106,
——— 1784 — 813,

daß also die Bevölkerung der Insel durch den Krieg vermindert worden ist. Dies muß man zum Theil der gestörten Nahrung und den auf Kaperschiffen gebliebenen, zum Theil auch den starken Auswanderungen zuschreiben; denn diese Inselbewohner haben schon seit 1764 Pflanzorte in Nordkarolina, Pensylvanien, und später mehrere in Main angelegt, auch haben sich einige Familien nach Neu-Schotland zu gehen verleiten lassen und andre im J. 1785 sich in Dünkirchen ansäßig gemacht. [Jefferson S. 8 ff.] Neun Zehntheile der Einwohner sind Quäker, die übrigen bekennen sich zu den Kongregazionalisten, und machen nur eine Gemeine aus.

Jener Religionsgrundsätze wirken gleichfals stark auf die Sitten dieses kleinen merkwürdigen Völkchens, und mildern die Wildheit, welche das beständige Seeleben sonst erzeugt. Verbunden mit der Nothwendigkeit, brachten sie die algemein herschende Erwerbsamkeit und den Unternehmungsgeist hervor, wodurch sich die Einwohner auszeichnen, verbreiteten eine stille einförmige Lebens-

weise,

weise, welche Leute aus der großen Welt traurig nennen würden, die hier aber, so wie sie allen schimmernden Luxus entfernt, Arbeitsamkeit, Sitlichkeit und Wohlstand erhält. Ihre Sitten sind einfach, und so sehr verschieden der Reichthum der Familien ist, (denn einige besitzen ein Kapital von 20,000 L. Sterling,) so kent man doch hier keine Ungleichheit der Stände. Alle kleiden sich gleich in Zeuge, welche ihre Weiber bereitet haben, und nur des Sontags erlaubt man den Reichen englisches Tuch zu tragen. Das Frauenzimmer überläßt sich nicht eitler Puzliebe. Ueberhaupt macht man wenig Aufwand, ob man gleich Nettigkeit in den Häusern, so wie Gastfreiheit und stille Vergnügungen des Umgangs liebt. Die Genüsse der Tafel sind die einzigen, denen man, jedoch ohne Unmäßigkeit, nachhängt. In neuern Zeiten hat sich, vornehmlich unter den Weibern, der Gebrauch des Opiums eingeschlichen, wovon sie alle Morgen eine Dosis nehmen. Musik, Tanz, Kartenspiel sind hier gänzlich unbekantes Vergnügen. Ausfahrten zu Lande und kleine Fischerpartien sind neben den Teebesuchen die einzigen Erholungen. Alle leben verträglich mit einander; Zwiste, ja Rechtshändel sind unbekant, und es giebt keinen eigentlichen Advokaten auf der ganzen Insel. Man könte beinahe sagen, daß sie, obgleich die bürgerliche Einrichtung hier, wie in allen andern Grafschaften ist, ohne Obrigkeit, blos durch Gesetze, Religion und Sitten regiert werde. Diese wirken so mächtig, daß die Gefängnisse nicht einmal verschlossen, und die Strafbaren durch

Ehre

Ehre und Reue in denselben bewacht werden sollen. [Brissot Vol. 2. p. 163.] Es ist hier so wenig als in Dukes-County und in Barnstable eine ordentliche Miliz, sondern die beiden Regimenter dieser drei Grafschaften sind ganz in Unordnung. [M. N.] Ein ernsthaftes, etwas zurükhaltendes Wesen, eine gleichförmige von den Vätern überlieferte Lebensweise, eine geräuschlose Thätigkeit und eine ächte, obgleich nicht von Vorurtheilen freie, Religiosität haben sie mit den übrigen Quäkern in Nordamerika gemein. Ihre Erziehung ist dem gemäs, eine sanfte Anleitung zu früher Thätigkeit. Die meisten lassen ihre Söhne, wenn sie der Lese- und Schreibschule entwachsen sind, das hier so nöthige Bötcherhandwerk lernen, senden sie im vierzehnten Jahr auf den Walfischfang, wo sie alle Stufen, vom Ruderer bis zum Harpunier und Steuerman, durchgehen. So bilden sich die Nantucketer zu den besten Seefahrern in ganz Nordamerika. Die Söhne der Reichern nehmen nach einigen Jahren auch wohl an den Handlungs- und Rhedereigeschäften auf den Kontoren ihrer Väter Antheil, oder setzen sich als Korrespondenten derselben in den Seehäfen des Staats; andre führen selbst, als Schifsherren, ihre Fahrzeuge auf den Walfischfang oder zum Handel. Alle heirathen früh, auch die Seeleute, deren Weiber die häuslichen Geschäfte der Männer während ihrer oft langen Abwesenheit besorgen müssen. Geistesaufklärung und Lesung guter Bücher kent man wenig; die Bibel und einige Religionsbücher sind die einzigen, die man antrift. Die Hauptbeschäftigung

aller

aller Weiber und Mädchen besteht, neben der Haushaltung, im Spinnen und Weben. Sie würden nicht geachtet werden, wenn sie ihre Familien nicht wenigstens die altägliche Kleidung in Tuch, Wollenstoffen und Leinewand aus ihrer häuslichen Manufaktur verschaften. Die Erzeugnisse dieser weiblichen Indüstrie sind daher beträchtlich, und bestehn sonderlich in starkem, obgleich etwas groben Tuche, welches hier aus der guten Landeswolle gewebt und gefärbt wird, zu dessen Bereitung auch zwei Walkmühlen im Gange sind; in andern Wollenzeugen zur Weibertracht und in Leinwand. Einige klöppeln auch Spitzen. Die Männer machen vielerlei Holzgeräthschaften. Seit alten Zeiten sind hier Thranbrennereien. Ausserdem sind in neuern Jahren auch Walrathlichtgießereien und Seilerbahnen angelegt. Jener waren im Jahre 1792 schon 10, und dieser 5; in eben dem Jahre wurde auch eine gute Segeltuchmanufaktur errichtet. [Columb. Cent. 1793.] Alles übrige, was sie zu ihrem Leben und Gewerbe von Manufaktur- und Fabrikwaaren brauchen, namentlich ihre Schiffe mit dem Zubehör, alles Fischergeräthe, so wie die meisten Lebensmittel, müssen sie von dem festen Lande und aus den westindischen Inseln ziehen. Dies, nebst dem Absatze ihrer Fischereiprodukte unterhält einen lebhaften Handel.

Der stärkste Absaz von Thran ging 1790 nach Frankreich, auch ist er nach England, (wo im Jahre 1783 das erste amerikanische Schif nach hergesteltem Frieden von hieraus zu London ankam) noch

noch immer beträchtlich. Damit bezahlen sie die englischen Manufaktur- und Fabrikwaaren, deren sie viel bedürfen. Die größern Schiffe gehn unmittelbar von dem Orte des Fanges nach Europa. Nach den westindischen Inseln bringt man Stokfisch, sowohl frischen als gesalzenen, wie auch Bretter, Stabholz und Lebensmittel, welche man von dem festen Lande zieht, und dagegen Rum, Melassen, Zucker, Kaffee rc. zum eignen Gebrauch hohlt, noch mehr aber, um dagegen Mehl, Salzfleisch u. s. w. in den nordamerikanischen Häfen einzutauschen. So bekomt man aus Philadelphia und New-York Zwiebak und Mehl, aus Connecticut Pökelfleisch und Spek, Getreide aus Virginien, aus Nordkarolina Teer, Pech und Masten, aus Main Bau- und Stabholz.

Im Jahre 1770 hatte Nantucket folgende Schifszahl (ihre Schiffe sind von 50 bis 150 Tonnen):

Zum Walfischfange	135 mit 13 Man jedes.
Zum Handel nach dem festen Lande	25 mit 4 Man
(diese hohlen blos Holz und Lebensmittel daher.)	
Zur Küstenfahrt	18 mit 5 Man
Zum westindischen Handel	4 mit 12 Man
Zur Fahrt nach London	15 mit 11 Man
Ueberhaupt	197 Schiffe zu 2158 Man.*)

Die

*) S. Lettres d'un Cultiv. Amer. V. 2. p. 163 wo der Verfasser aber 205 Schiffe aufzählt, vielleicht, weil er die Stokfischfänger vergessen hat.

Die Insel ernent nebst Dukes-County gemeinschaftlich einen Senator, und sendet für sich einen Abgeordneten zur Gesezgebung. Ihr Antheil an der Staatstaxe war im Jahre 1790 nur 169 L. 5 sh. und der Repräsentant kostete 3 L. 18 sh. Es sind 6 Friedensrichter und ein einziger Sherif. Die Niedergerichte werden zu Sherburn im März und Oktober gehalten, von denen man an die Obergerichtssizungen, welche zu Boston im August gehalten werden, appelliren kan.

Die Insel wurde 1695 zur Grafschaft errichtet. Sie hat einen einzigen Ort, nehmlich:

Sherburn.

Dieser liegt mitten an der Nordseite der Insel, an einem bequemen sichern Hafen, welcher aber wegen einer Sandbank vor dem Eingange, die nur 9 Fuß Tiefe hat, für größere Schiffe unzugänglich ist. Es liegen jedoch manchmal über 200 Fahrzeuge in demselben. Das Städtchen bestand im Jahre 1772 aus 537 hübschen Häusern, alle (ein einziges ausgenommen) von Holz gebaut, mit gewölbten Kellern. Es hat 2 Versamlungshäuser, eins der Quäker, und ein anderes der Kongregazionalisten, und in der Mitte einen Marktplaz, auf welchem das Rathhaus steht. Alles das sind gleichfals hölzerne Gebäude. Die Straßen sind lang und breit, aber unregelmäßig und nicht gepflastert. Am Hafen sind drei schöne, 300 Fuß lange, Landungskaien angelegt, auf welchen große Thran- und andre Magazine stehn. In dieser Stadt wohnen fast alle Einwohner der Insel beisammen, und

sie

sie ist der Siz alles Gewerbes. Hier ist der gröste Thranmarkt der Welt, daher auch der Geruch des Orts sehr unangenehm für Fremde ist. Auf einer Anhöhe bei der Stadt sind die Seilerbahnen und drei Windmühlen. Auch ist hier eine Walkmühle, nebst der Segeltuchfabrik und den Thranbrennereien.

Einzelne Wohnungen giebt es nur ein Paar, auf der Insel, die theils in Landhäusern der Reichen, theils in einem Wirtshause zur Erholung der Stadtbewohner bestehen. Auf der Ostseite liegen an der Küste zwei Haufen Hütten, welche nur im Sommer von den Fischern bewohnt werden. Man nent sie die Fischerhütten von Sweseckechi (Sussacache) und Siaskonsit. Die Wohnungen der Indier sind in Süden bei dem kleinen See **Miacomit.**

Am Eingange des Hafens war sonst auf der westlichen Landspitze **Brand-Point**, ein Leuchtthurm, der aber neuerlich an das Norderende, (Sandy-Point) der östlichen Erdzunge ist verlegt worden. [Col. Mag. 1789. p. 442.]

Tuckanuck-Island, eine ganz kleine im Westen von Nantucket gelegene Insel, ist unbewohnt, allein die Einwohner von Sherburn bedienen sich ihrer zur Frühlingsweide für ihr junges Vieh. Daselbst ist auch Ueberfluß an Federwildpret, mit dessen Jagd man sich belustigt. Zwei Frischwasser-Teiche enthalten Fische.

10. Die Grafschaft Worcester,
(lies Wörßter.)

Sie ward im Jahre 1731 aus verschiedenen Ortschaften, welche vordem zu Suffolk, Middlesex und

und Hampshire gehörten, zusammengesezt, und zu einer besondern Shire gemacht. [Acts and Laws h. a.] Ihre Lage ist also zwischen den genanten Grafschaften auf ihrer Ost- und Westseite; nördlich aber stößt sie an New-Hampshire, und südlich an Connecticut und Rhode-Island. Damals bestund sie aus 13 Ortschaften, gegenwärtig aber aus 49, worunter 7 erst seit der Revoluzion einverleibt sind. Diese Grafschaft ist bergigt, und es streichen durch dieselbe vier, nicht immer zusammenhängende, Landrücken von Süden nach NNO., worunter der westliche eine ziemlich hohe Bergreihe ist, die sich unweit der newhampshirischen Grenze in den Watchusettbergen, den höchsten in dem westlichen Theile des Staats, endiget. In dieser Gegend haben die Flüsse **Nashway** oder Nashaweag, (welcher nordwestwärts dem Merrimack zueilt,) nebst dem French-River, (dem Haupte der Thames,) und dem Blackstone, (welcher nachher zum Pantucketflusse wird,) beide südwärts laufend, wie auch der Quebang und Chicabee, welche südwestwärts fließen, ihren Ursprung. Der Blackstone entsteht aus dem kleinen See Quansigamog. Der Boden ist zum Theil felsicht, doch giebt es fruchtbare Gegenden und schöne Weideplätze. Beträchtliche Striche Landes sind noch dicke Waldung, und kaum ein Fünftheil der Grafschaft, welche an 80 ge. []-Meilen, das ist 0,[166] des ganzen westlichen Massachusetts ausmacht, ist angebaut. Im Jahre 1784 waren von 717,666 vertheilten acres nicht mehr als 207,430 unter Kultur, welche sich aber seit-

dem merklich ausgebreitet hat. Viele Ortschaften sind noch klein, und bestehn aus einzelnen in den Wäldern angelegten Pflanzerwohnungen. Die Zahl der Einwohner hat sich seit dem Frieden beträchtlich vermehrt, denn bei der lezten Zählung im Jahre 1790 war sie schon auf 56,807 Personen in 9729 Familien gestiegen, dagegen man im Jahre 1784 nur 47,614 Einwohner zählte. Diese Zunahme erhellet auch aus folgender Angabe der Schazbaren, deren

im Jahre 1772 = 8896
——— 1777 = 11,179
und im J. 1784 = 12,075 waren;

dem zufolge Worcester, des Krieges ungeachtet, in 12 Jahren um 0.35 zugenommen hatte. Gegenwärtig zählt es doch schon an 710 Seelen auf einer ge. Quadratmeile. Es hat diese merkwürdige starke Zunahme mit den beiden übrigen inländischen Grafschaften, Hampshire und Berkshire, gemein, deren erste in jenem Zeitraum genau 0.70, leztere aber um 0.19 an Volksmenge wuchs. Die Einwohner von Worcester sind erwerbsam, treiben hauptsächlich Viehzucht, worin sie es denen in allen andern Grafschaften zuvorthun; auch fangen schon Manufakturen an, bei ihnen hie und da aufzublühen. Viele der Bauern treiben auch Handwerker und kleine Landkrämerei in besonders gebauten Buden, neben ihrem Hauptgewerbe. Der Handel ist aber, wegen Mangel an Wasserverbindungen und an guten Wegen, noch nicht beträchtlich; obgleich Vieh, Häute, Leder ꝛc. ausgeführt werden. Die Hauptstadt erhält, vermit-

telst

telst des Pantucket, einige ausländische Waaren über Rhode-Island. Die Viehzucht bestand im Jahre 1784 wenigstens in 51,369 St Rindvieh und 8321 Pferden, das kleinere Vieh ungerechnet. [Morse.]

Worcester giebt zu den Staatstaxen, in Verhältniß zu 25,360 L., jezt 3500 L. 4 sh. [Fleet's Alm. 1791.] welches auf jeden Kopf nicht 15 d. oder auf jeden Schazbaren etwa 5 sh 6 d. beträgt. Es sendet 4 Senatoren und 33 Deputirte zur Gesezgebung, welche 742 L. 4 sh Tagegelder erhalten; seiner Friedensrichter sind 80, und der Sherif hat 20 andre unter sich. Die Obergerichte werden, nebst denen der gemeinen Klagen und des Friedens, in der Hauptstadt, die Vormundschaftsgerichte ebendaselbst jeden Monat, und zweimal des Jahrs zu Templeton, Brookfield, Lancaster und Uxbridge gehalten. [Perpet. Laws.] Die meisten Einwohner sind Kongregazionalisten, manche auch Baptisten. Jene haben 52 Gemeinen, (davon neuerlich noch 10 vakant waren,) und diese 13, wovon sieben nur, Prediger hatten. Auch ist eine Quäker- und eine Universalistengemeine in dieser Grafschaft.

Die Hauptstadt unter den 49 Ortschaften, welche zusammen 8613 Häuser enthalten, ist

Worcester.

Sie liegt 8 [10] ge. Meilen westlich von Boston, unweit des Quansigamog-Pond, und ist eines der grösten inländischen Städchen, niedlich gebaut und nahrhaft. Im Jahre 1790 hatte sie 2095 Ein-

wohner in 322 Familien. Hier halten das Obergericht im April und September, und die beiden Niedergerichte im März und September ihr Sitzungen, das Vormundschaftsgericht aber im Anfange jedes Monats. Die beiden Kirchen dieses Orts gehören den Kongregazionalisten. Neuerlich ist hier eine gute Manufaktur von baumwollenen Zeugen angelegt, welche ins Große geht, bequeme Gebäude besizt und sehr dauerhafte Waare, sonderlich Parchent und Jeans, liefert. [Columb. Mag. 1789. p. 782. Vergl. oben S. 322] Die wichtige thomassische Buchdruckerei hat einen starken Absaz ihrer Bibeln, (S. 311.) und liefert auch eine Zeitung. Ein Theil der Einwohner nähret sich von der Landwirtschaft.

Dieser Ort, welcher ehemals zu Middlesex gehörte, wurde 1684 inkorporirt.

Die übrigen Ortschaften sind:

Brookfield, vormals zu Hampshire gehörig, wo sie im Jahre 1667 und 1673 einverleibt wurde. Liegt in einer malerischen Gegend am Quebangflusse, [Brissot.] und besteht aus 3 Gemeinen der Kongregazionalisten. Sutton, am Blackstoneflusse, wurde in Suffolk 1624 einverleibt; hier sind 3 Gemeinen, worunter eine baptistische. Man hat hier schon Schleier verfertigt. (S. 311.) Dazu gehörte Hassanamisco, ein Dorf der Indier noch im Jahre 1748. [Acts and Laws. Douglaß.] Barré, hies anfangs Hutchinson, und wurde 1774 inkorporirt; man vertauschte aber diesen verhaßten Namen bald darauf mit einem gefälligern des brittischen Freiheitsredners. Hardwick, (1738) am Wareflusse, auf der Grenze von Hampshire. Sterling, (1781). Charlton, (1754). Daselbst haben die Baptisten eine Gemeine. Petersham, (1754). Hier wurde im Januar 1773 eine Volksversamlung gehal-

ten, die schon sehr nachdrükliche Erklärungen gegen die englischen Eingriffe in die Freiheiten der Provinz bekant machte. [Gordon Vol. I. p. 316 sq.] Lancaster, am Nashway, 1653 in Middlesex einverleibt; ein Flecken, an der Landstraße nach Boston. † Bolton, nordöstlich, (1738), und † Berlin, (1784) haben das Recht, gemeinschaftlich einen Deputirten zu ernennen. Rutland, (1713) unterhalb der Watchusett-Berge; gehörte ehemals zu Middlesex. Sturbridge, (1738) hat auch eine Baptistengemeine. Mendon, schon 1667 in Suffolk inkorporirt, liegt am Blackstone. Spencer, (1753) stößt in Westen an Brookfield, und ist noch wenig angebaut. [Brissot.] Harward, (1732) am Nashway, auf der Grenze von Middlesex; hat auch eine Baptistengemeine. Uxbridge, (1727) ehemals ein Theil von Suffolk, am Blackstone. Luxemburg, (1728) nordöstlich, am Nashway, bei Middlesex, wozu es ehemals, so wie die beiden folgenden Ortschaften, gehörte. Shrewsbury, (1727) Leicester, (1713) im Westen von Worcester. Hier ist eine Kongregazion, eine Gemeine der Baptisten und eine der Quäker. Westminster, (1770). Boylston, (1786). Westborough, (1717) ehedem in Middlesex. Grafton, (1735) hier ist auch eine Baptistengemeine. Im Jahre 1748 waren hier noch Indier ansäßig [Douglaß.] Leominster, (1740). † Princetovn, (1771). † Western, (1741) an der Grenze von Hampshire. Milford, 1780). Dudley, (1731) am French-River, nebst einer Baptistengemeine. Holden, (1740). Southborough, ehemals in Middlesex. New-Braintree, (1751) nordöstlich über Brookfield. Oxford, (1683) gehörte vormals zu Suffolk, und liegt am French-River. Hier ist, neben einer Kongregazion, auch eine Gemeine der Universalisten. Fitchburgh, (1764). † Upton, (1735). Templeton, (1762) wo auch die Baptisten eine Gemeine haben. † Douglas, (1746 nebst einer Baptistengemeine. † Northborough, (1766). Winchendon, (1764) an der Grenze von New-Hampshire. † Paxton, (1765). † Royalston, (1765) hat 2 Gemeinen, worunter eine baptistisch ist. Hubbardston, (1767). Athol, (1762).

Oakham, (1762). Asburnham, (1765) an der new-hampshirischen Grenze, unterhalb des Whatatick-Berges. Hat 2 Gemeinen, deren eine baptistisch ist. † Ward, (1778). † Gerry, (1876) westlich, an der Grenze von Hampshire. † Northbridge, (1772) nebst einer Gemeine der Baptisten. † Gardner, (1785).

* Die in Greens und Pownalls Landkarten vorkommenden Distrikte West-Wing, Canada, New-Ipswich u. a. sind mit andern Namen unter den angeführten Ortschaften begriffen.

11. Die Grafschaft Berkshire

wurde im Jahre 1761 von Hampshire abgesondert, und bestund vorher größtentheils in nicht verliehenem Provinziallande. [Douglaß B. 1. S. 455.] Sie liegt zwischen besagter Grafschaft und den Staaten Vermont, New-York und Connecticut in der Mitte. In Osten und Westen sind ziemlich hohe Bergreihen, welche das fruchtbare Thal des Housatonickflusses einschließen, ihre Grenzen. Der größte Theil derselben ist noch unwegsame bergigte Wildniß und dicke Waldung. Die westlichen Berge, unter welchen der Tacan der höchste ist, sind wahrscheinlich reich an Eisenerz, allein man hat sie noch nicht untersucht. Diese Grafschaft mag etwa 54 ge. □-Meilen, oder 0.11 des westlichen Massachusetts enthalten; wiewohl ihre Ostgrenze noch auf keiner Karte bemerkt ist. Die Zahl ihrer Einwohner war im Jahre 1790 schon bis zu 30,291 in 4899 Familien gestiegen, welches etwa 560 auf die ge. Quadratmeile beträgt; hingegen im J. 1784 rechnete man nur 24,270 Einwohner,

wohner. [Morse] Der Schazbaren zählte man

im Jahre	1772	—	2693
———	1777	—	4541
———	1783	—	5892,

woraus ein merklicher Anwachs der Volksmenge während des Krieges erhellet. Unter den Einwohnern giebt es einige Indier von dem Stamme der Housatonick, welche unter den englischen Amerikanern in Sheffield und Stokbridge vermischt wohnen. Man nent sie gewöhnlich nach dem lezten Orte. Ihre Zahl kan nicht gros seyn, da im Jahre 1790 die Zahl aller Nicht-Weissen in Berkshire nur 323 betrug. Sie sind von dem Stamme der Moheakouank. (Mohegan, oder Mehickander). [S. oben S. 242. Douglaß B. I. S. 188.] Alles Gewerbe der Einwohner beschränkt sich auf Ackerbau, Viehzucht und einige häusliche Manufakturen. Der Viehbestand betrug im Jahre 1784 an Pferden 6762 Stük, und an Rindvieh 18,348. Die Rindviehzucht ist demnach, sowohl in Verhältniß mit der Volksmenge, als der Anzahl nach, die beträchtlichste im ganzen Staate. Die Stelvertreter der Grafschaft bei der Gesezgebung sind 3 Senatoren und 15 Abgeordnete, deren Besoldung 335 L. 14 sh beträgt. Zur Staatstaxe des Jahres 1790 gab sie 1430 L. 11 sh. Die Ober- und Niedergerichte werden alle in Lenox gehalten; zur Registratur der Kontrakte aber wird die Grafschaft in drei Distrikte, den südlichen, mitlern und nordlichen, eingetheilt. Ihr Sherif hat 8 andre unter sich; der Friedensrichter sind 41. Die Einwohner bekennen sich theils zu der Kirche

der Kongregazionalisten, welche 27, beinahe zur Hälfte nicht mit Predigern versehene, Gemeinen haben, theils zu den Baptisten, die 9 Gemeinen ausmachen; auch ist eine bischöfliche hieselbst.

Unter den 26 Ortschaften, welche 4476 Häuser enthalten, ist die vornehmste

Lenox.

Das ist die Shire Town, welche 1767 einverleibt wurde, und neben New-York im Gebirge 29² ge. M. westlich von Boston liegt, wo sich der westliche Arm des Housatonick hindurchwindet. Sie liegt zerstreut, und hat nur eine Kirche der Kongregazionalisten.

Die übrigen Ortschaften sind fast alle noch neu und geringe, meist aus einsam liegenden Pflanzerwohnungen bestehende Kirchdörfer:

Sheffield, die älteste auf der Ostseite des Housatonick, schon 1733 einverleibt. Hier wohnen auch Indier. Davon wurde im J. 1779 **Mount-Washington** getrent. Beide senden nur einen Deputirten in Gemeinschaft. **Lanesborough**, (1765) nordwestlich im newyorkischen Grenzgebirge; hat 2 Gemeinen, davon eine baptistisch ist, und sendet mit **New-Ashford**, (1781) der nordwestlichsten Ortschaft, gemeinschaftlich einen Abgeordneten. **Pittsfield**, (1761) ehemals Pontusock, an der Straße, die aus New-York hiedurch über Hatfield nach Boston führt; 30 ge. Meilen von der lezten Stadt. Hat auch eine Baptistengemeine neben der Kongregazion, so wie **Adams**, (1778). **Williamston**, (1765) nordwestlich an der Grenze von Vermont. In derselben lagen ehemals verschiedne gegen die Franzosen und ihre Indier angelegte Grenzforte, worunter Fort **Massachusetts** (sonst auch Fort **Hossick** oder **Houssack**) genant, am Ursprunge des Flusses gleiches Namens

mens das vornehmste war. Jezt ist es, wie die andern kleinen, vermuthlich ganz verfallen. Diese hießen Pelhalm, Shirley, Coghran's und Rice's Fort, und lagen östlicher an den Armen des Deerfieldflusses, meist in einer Linie neben einander.

Richmond, (1775). Sandisfield, (1762) nebst Bethlehem, (1789) östlich von Hampshire, beide zusammen senden nur einen Deputirten. Jenes hat auch eine Baptistengemeine. Great-Barington, (1761) am westlichen Arm des Housatonick, dicht an der Grenze; besteht aus 2 Gemeinen, einer der Kongregazionalisten und einer bischöflichen, welche sich eine schöne Kirche gebaut hat. Stockbridge, (1739) auf der Westseite der Housatonick; in welcher die Indier dieses Namens ansäßig sind. Hat eine Walkmühle. (S. 323.) New-Marlborough, (1759). Tyringham, (1762) am linken Ufer des Housatonick, am Fuße eines großen wüsten Gebirges. [Schlözers Briefw. B. 4. S. 367.] Lee, (1777). Hancock, 1776) besteht aus drei Gemeinen, worunter zwei baptistische sind. Windsor, (1771). † West-Stockbridge, (1774) wo auch eine Gemeine der Baptisten ist. Egremont, (1760). † Partridgefield, (1771) liegt östlich, so wie auch † Becket, (1765). † Alford, (1773) hat zwei Kongregazionen. † Dalton, (1784). Washington, (1777) wo eine Kongregazion und eine Baptistengemeine ist. Loudon, (1773.)

II. Ost-Massachusetts:

Die Provinz Main oder Maine,

(lies Mähn.)

Main ist das einzige Beispiel einer abgesonderten Provinz einer Republik in dem ganzen Bunde der vereinten Staaten; jedoch wird es nicht nach den Grundsätzen regiert, welche man in Europa bei abgelegenen Nebenländern anzuwenden pflegt,

sondern hat seinen bestimten, der Volksmenge gemäßen Antheil an der Gesezgebung, und in allen Stücken gleiche Rechte und Verfassung mit dem übrigen Staate; daher auch an keinen Untergu- vernör oder stathalterische Regierung der Provinz zu denken ist. Ihrer Lage nach ist sie schon durch New-Hampshire gänzlich von dem eigentlichen Massachusetts getrent. Da sie zudem größer ist, als das ganze übrige Neu-England zusammen genommen, und schnel an Volksmenge wächst, so dürfte sie wohl in kurzer Zeit einen besondern Staat der Union ausmachen, obgleich die Gesezgebung das wiederholte Ansuchen vieler Einwohner, welche diese Unabhängigkeit wünschten, bis zum März 1793 noch nicht hat bewilligen wollen, weil ein beträchtlicher Theil des Volks in Main auf diese Trennung noch nicht dringt, ja ihr vielmehr entgegen ist. [Br.]

Die fünf Grafschaften haben gleiche Einrichtung mit denen im westlichen Theile des Staats, ausser daß hier noch viel mehr angewiesene Ländereien unangebaut, und folglich weit weniger Ortschaften einverleibt sind. Diese bestehen auch fast alle aus einer kleinern Anzahl sehr zerstreuter Pflanzerwohnungen, und nähern sich noch äuserst selten der Gestalt zusammenhängender Dörfer. Flecken, welche diesen Namen verdienten, giebt es nur ein Paar. Ueberhaupt liegen die meisten Ortschaften entweder nahe an einer der unzähligen Baien, Buchten und Häfen der Küste, oder an den Ufern eines großen schifbaren Flusses, weswegen auch die Gemeinschaft der Oerter auf

gebahn-

gebahnten Landwegen (die Poststraße, welche sich durch alle Ortschaften längst der Küste von einem Ende der Provinz zum andern zieht, ausgenommen,) noch äuserst selten ist. Die Zunahme des Länderanbaues der Ortschaften, und die Volksmenge ist jedoch, sonderlich durch die zum Seehandel so glükliche Lage der Provinz ungemein stark. Folgende Liste der Schazbaren zeigt den starken Fortgang der Volksvermehrung in neuern Jahren nach den ehemaligen drei Grafschaften York, Cumberland und Lincoln sehr deutlich. Ihr zufolge hatte

		York.	Cumberland.	Lincoln.	
im J. 1772	—	3268.	2473.	1354	Schazbare.
1777	—	3880.	3287.	3136	——
1784	—	4856.	3810.	5071	——
*) 1790	—	5764.	6362.	14089	——

Aus den Zahlen der Jahre 1772 und 1784, welche den ganzen Revoluzionskrieg begreifen, ergiebt sich also in 12 Jahren eine vermuthliche Volksvermehrung der Grafschaft York von 0, 48.
Cumberland " 0, 54.
Lincoln " 2, 74.
[Maſſ. Mag. 1789. p. 352.]

Daß

*) Die Angabe vom Jahre 1790 ist nicht nach einer wirklichen Zählung der Schazbaren, sondern nur aus der Summe der Volksmenge der drei aus Lincoln entstandenen Grafschaften, nach eben dem Verhältnisse berechnet, welches die Schazbaren zur Volkszahl im Jahre 1784 hatten.

Daß die Einwanderung aus dem westlichen Theile viel dazu beigetragen habe, ist ausgemacht; diese stokte zwar vor einiger Zeit, ist aber seit Kurzem von neuem wieder in starken Gang gekommen.

Die drei Grafschaften hatten im Jahre 1778 sechs Regimenter Miliz. Sie bezahlten zu den Staatstaxen im Jahre 1778 fast den dreizehnten Theil, zu der im Jahre 1790 aber schon den achten. [Morse. Fleet's Alm. 1791.]

Die Grenzen der Grafschaften lassen sich aus Mangel genauer Karten nicht völlig bestimmen, so wenig als die Lagen vieler Ortschaften; denn die von Pownall in seiner Topographical Description of North-America, Lond. 1776 f. ist noch immer, so klein sie ist, die brauchbarste. Aus ihr ist Main in der General-Map of the Northern british Colonies in America, London bei Sayer 1776, (und in dessen American Military Pocket-Atlas 1777) richtiger vorgestelt worden. Die 22 Küstenkarten in des Barres Atlantic Neptune, nebst denen im American Pilot, Boston 1791, so auch die kleine Karte im 2 B. von Gordon's History &c. helfen sie sehr verbessern.

1. Die Grafschaft York,

die älteste dem Anbau nach, (denn sie wurde schon im Jahre 1653 zur Shire erhoben,) jezt aber die kleinste von Umfange. Sie wird in Westen von New-Hampshire begrenzt, von Cumberland aber trent sie der kleine Küstenfluß Black-Point, der in die Bai dieses Namens etwa unterm 43° 32′ NBr., 4/5 ge. Meilen jenseits des Sacoflusses, fält. Die größern

größern Flüsse dieser Grafschaft sind 1) der Pascataqua oder Salmon-Fall-River, welcher sie von New-Hampshire trent, (S. 16.) 2) der Saco, (S. 14 u. 173.) 3) der Amariscögin, (S. 14 u. 172.); die kleinern Küstenflüsse aber der Spruce-River, der Yorkfluß, der Mousom, der Kennebunk; der große und kleine Ossipee, welche in den Saco fallen, und der Presumscut, welcher aus dem Jubago- oder Sebago-See (irrig von Pownall und den durch ihn verleiteten Landkartenmachern Tabago Pond genant) entspringt. An der Küste sind die Wells-Bai, zwischen dem Vorgebirgen Bald-Head und Porpoise; und die Saco-Bai zwischen Fletchers-Neck und C. Elizabeth, wovon die kleine Black-Point-Bai einen Theil ausmacht. Es giebt mehrere gute Häfen, besonders Brabert-Harbour, York-H., Cape Neddock-H., Wells-H. und der Winter-Harbour bei Fletchers-Neck am Ausflusse des Saco. [Des Barres. Clark's Continental Pilot. American Pilot. Pownall.] In dieser Grafschaft liegen die hohen Berge Agamenticûs und Bónabeag, (S. 162.) wie auch der Frost-Hill, etwas nordlicher aber treten die Pigwacket-Berge aus New-Hampshire herein, und streichen, wie die höhern Bergreihen nordwärts derselben, schief durch das Land nach Nord-Nordosten.

Der vorliegende niedrigere Küstenstrich ist meistentheils mageres Kieferland. Die inneren erhabnern Gegenden tragen Eichen, jedoch nicht in Menge, auf den höhern Rücken Kastanien, und in den Thälern Birken. In diesen Thälern giebts

viel

viel kleine Seen, Moräste und Lachen. [Pownall.] Der Boden ist in den Küstengegenden theils felsicht, theils lehmigt und feucht. Die Waldungen liefern ausser Masten auch anderes gutes Bauholz, Zimmer- und Stabholz, imgleichen die Sprußefichte, aus deren Sprößlingen die Einwohner ihr gewöhnliches Getränk kochen, das sie mit Melassen versüßen. Die Balsamtanne wächst in den lehmigten Gegenden. Man findet Schwefelkies, Kupfererz und Eisenerz; lezteres aber wird allein zu Gute gemacht. Der Ackerbau ist noch sehr unvolkommen, liefert aber doch in einigen Gegenden schönen Weizen, vornehmlich aber Mais und Rocken, und viel Kartoffeln. Obstgärten sind zwar nicht häufig, obgleich mehrere Arten gut fortkommen, doch macht man hier schon ziemlich viel Zider. [Morse. Castiglioni.] Die Viehzucht ist in Verhältniß mit der Bevölkerung ziemlich stark, denn im Jahre 1784 zählte man 18,719 Stük Rindvieh und 2101 Stük Pferde. [Morse.] Auch giebt es an einigen Orten nicht unbeträchtliche Schafheerden, wie auch Schweine. An Salzmarschen und gutem Graswuchs fehlt es nicht. Die Zahl der Einwohner war in jenem Jahre 20,500, dagegen im Jahre 1790 schon 28,821 gezählt wurden. Die Vermehrung der Volksmenge selbst während des Revoluzionskrieges, ersieht man aus folgender Angabe der Schazbaren:

im Jahre 1772 = 3268,
—— 1777 = 3880,
—— 1784 = 4856 waren

Sonach war die Zunahme etwa ○ 48. Die meisten Einwohner

wohner nähren sich von der Landwirtschaft, und ihr Akkerbau macht in einigen Gegenden gute Fortschritte. Die Neubauer führen zwar in schlechten einsamen Hütten noch ein mühevolles Leben, allein sie gedeihen bei ihrer Arbeit, sind vergnügt, genügsam, kraftvol und selbst bei ihrer Armuth gastfrei. Manche legen sich auch auf die Fischerei, wozu die zum Theil an Lächsen, Stören ꝛc. reichen Flüsse und der Ueberfluß von Stokfischen ꝛc. sie einladen. Die Jagd gäbe hier gutes Pelzwerk und Häute, wird aber nur von einigen getrieben. Der Schifbau, sonderlich kleinerer Seefahrzeuge, ist an den Hauptflüssen schon längst ganz beträchtlich gewesen, an welchen daher viel Sägemühlen angelegt sind. Der Handel geht sowohl nach dem westlichen Theile des Staats, als auch schon etwas nach Westindien. Die Ausfuhr von Masten, (welche jedoch von der Seeseite und den Flüssen anfangen, selten zu werden,) Schif- und anderm Bauholz, Weiskiefer-Brettern, Stab- und Nuzholz, wie auch getrokneten Fischen, sonderlich Stokfisch, nach Westindien ꝛc. komt immer etwas stärker in Aufnahme.

Im Jahre 1778 betrug der Antheil, welchen York zur Staatstaxe geben muste 11,102 L. 16 sh; (damaliger Währung ohne Zweifel,) im Jahre 1790 aber 1171 L. 8 sh Lawf. Mon. [Morse. Fleet's Alm.]

Diese Grafschaft ernent jezt einen Senator, und sendet 9 Deputirten, welchen 122 L. 8 sh ausgesezt sind. Ihr Sherif hat 9 Untersherifs, und der Friedensrichter sind hier 38. Das Obergericht wird im Junius zu York gehalten, und eben

daselbst

daselbst die Untergerichte im April, und zu Biddeford im Oktober. Der Gemeinen sind überhaupt 33, nehmlich 21 der Kongregazionalisten, (wobei viele Predigerstellen offen stehen,) 6 der Baptisten, und 1 Quäkerversamlung.

Der Ortschaften zählt man jezt 21, worunter aber 3 noch nicht einverleibt sind. Die vornehmste ist

York.

Hies bei ihrer ersten Anlage, die ums Jahr 1641 anfing etwas beträchtlicher zu werden, Gorgiana, oder auch nach den ihr in Norden liegenden hohen Berge, Agamenticûs; wurde aber, als sich Main an Massachusetts übergab, unter dem jetzigen Namen im Mai 1653 einverleibt. Sie liegt, nach der Poststraße gerechnet, 16 ² ge. Meilen in N. N. O. von Boston unterm 43° 8′ N. Br. am Yorkflusse, über welchem hier eine hölzerne Brücke führt, und in dessen Mündung, ein ziemlich guter Hafen für Schiffe unter 200 Tonnen ist. [Morse.] Vor dem Eingange liegen aber viele Klippen, die sich etwa 1½ ge. Meilen in die See bis zu der kleinen Insel Boon erstrecken. Die Häuser dieser Ortschaft liegen weit aus einander am Flusse. Sie besteht aus 2 Gemeinen der Kongregazionalisten, deren eine den Namen der schotländischen führt. Im Jahre 1744 hatte sie etwa 2100 Einwohner; [Douglaß.] gegenwärtig wahrscheinlich weit mehr, da auch der innere Theil seit einiger Zeit angebaut wird. Oben am Flusse liegen Schifbauwerfte. York ist ein Zoldistrikt der Union, und ein Hafen für fremde Schiffe.

Die

Hier sind die Grafschaftsgerichte. Die ganze Ortschaft wurde im Kriege 1692 von den Indiern zerstört.

Kittery, eine englische Meile nordwärts von Portsmouth in New-Hampshire, am gegenseitigen Ufer des Pascataqua belegen, ist eine stark bewohnte, hübsch gebaute und wohlhabende Ortschaft. Sie besteht gegenwärtig aus drei Gemeinen der Kongregazionalisten, nehmlich Lower-Kittery, Upper-Kittery und Spruce-Creek, und einer der Quäker. Im Jahre 1744 hatte sie schon an 2700 Einwohner. [Douglaß.] Hier ist vorzüglich guter und beträchtlicher Schifbau; einer der berühmtesten Meister darin, Peck, (S. 319.) lebt jezt daselbst. Der Hafen ist nur für nordamerikanische Schiffe, und gehört zum Distrikt des Zolamts zu York. Dieser Ort entstund schon im Jahre 1640, wurde aber erst 1653 inkorporirt. Nördlich liegen in demselben die Frost-Hills.

Berwick, 1713 einverleibt, liegt am Salmon-Fall-River, 3 ⁴ ge. Meilen oberhalb Kittery, besteht aus drei Gemeinen, worunter eine der Baptisten; ist ein Landungsort, und hat ansehnlichen Handel mit Masten, Bau-, Stab- und Nuzholz, welcher von Quamphegon aus, (einem Theil dieser Ortschaft, gerade gegen Sommersworth in New-Hampshire über,) getrieben wird. [Morse.] Hier wurde im Jahre 1791 von der Regierung eine Erziehungsanstalt und Schule unter dem Namen Akademie inkorporirt, welche von den Einwohnern mit Geld und Ländern reichlich begabt wurde. [Mass. Mag. 1791. p. 191. 198. Akte.]

Wells, eine längst der Bai gleiches Namens angelegte und schon 1653 einverleibte große Ortschaft, besteht aus drei Gemeinen, deren eine baptistisch ist. Die Zahl der Einwohner übertraf, nebst der in Falmouth, schon im Jahre 1744 alle andre Ortschaften in Main, und stieg auf 3000. [Douglaß.] Die wohlhabendsten Einwohner sind längst der Küste, die Neubauer landeinwärts helfen sich noch kümmerlich fort. Im Norden liegen an der Küste weitläuftige Salzmarschen, durch welche der kleine Fluß Webhannet sich in den Hafen ergießt. Oberhalb des Vorgebirges Bald-Head ist ein Schifsbauwerft. Wells ist ein Landungshafen, so auch Kennebunk und Cape-Porpoise unter den folgenden Ortschaften. [Laws of the U. St.]

Die übrigen Ortschaften sind:

Arundel, (1719) am Kennebunkflusse, hatte vorhin mit dem darin gelegenen Vorgebirge Cape-Porpoise gleichen Namen. Ist volkreich und hat gute Salzmarschen. Kennebunk, eine nicht einverleibte Ortschaft, und Landungshafen, wie Arundel. Hier wird ein reichhaltiges Sumpferz gegraben, und verschmolzen. Es giebt schönes Stangeneisen, und man macht Ackergeräthe und Guswaaren daraus. [Castiglioni B. 1. S. 88.] † Biddeford (1718) auf beiden Seiten des Saco-Flusses. Eine beträchtliche Ortschaft, die 17 ge. Meilen im Umkreise hat. Macht mit Pepperelborough einen Zoldistrikt aus; hies ehemals Saco, und hat einen guten, nach einem Pflanzer, Winter, benanten Hafen. Der Stör- und Lachsfang ist beträchtlich, wie der hiesige Holzhandel, sonderlich mit Brettern und Stäben, [Morse]; auch komt Weizen in dieser fruchtbaren Gegend gut fort. Im vorigen Kriege haben sich manche hessische Soldaten hier angesezt. [Castiglioni.] Hier werden die Niedergerichte im Oktober gehalten. Im

Jahre

Jahre 1744 waren hier schon über 700 Einwohner, [Douglaß.]. In dieser Ortschaft liegt am linken Ufer des Flusses das Fort Saco, unweit des großen Wasserfalles (Great-Saco Falls), welcher an 20 Fus hoch ist. Daselbst sind auf den Inseln eine Menge schöner Sägemühlen, welche die meisten Bretter in Main liefern und einen beträchtlichen Handel befördern. Vor dem lezten Kriege wurden an 4 Millionen Fuß Kieferbretter jährlich hier geschnitten. Man flößt dazu Blöcke 14 bis 15 ge. Meilen weit bis zu dem Fal herab, und die Schiffe, welche die Bretter laden, kommen bis an die Mühlen. [Morse.] **Pepperelborough**, 1772) ¾ ge. Meilen nordöstlich von der vorigen, jenseits des Saco.

† **Buxton**, (1762) landeinwärts am Kennebeckfluß. † **Sandford**, (1768) besteht aus 2 Gemeinen, deren eine baptistisch ist; liegt landeinwärts unterhalb der nördlichen Gebirge **Lebanon**, (1767) am Salmon-Fall-River. Hier finden sich Vitriol- und Schwefelkiese in unsäglicher Menge. [Belk.] **Shapley**, (1785) hat 1 Kongregazion und eine Baptistengemeine. † **Parsonsfield**, (1785). † **Coxhall**, (1778) nebst einer Baptistengemeine. **Fryeburgh**, (1777) die nördlichste Ortschaft, in der Krümmung des Saco, unterm 44° NBr. an der Grenze. Das Eigenthum der Familie Frye, die es 1762 anlegte, enthält 2172 Quadratruthen, (Rods). **Waterford**, nach andern **Waterborough**, (1787). † **Little Ossipee**. † **Little Falls**, am Saco, westlich. † **Limerick**, (1787).

Alle diese elf Ortschaften liegen landeinwärts zwischen dem Saco- und Salmon-Fall-River.

Washington, **Francisborough**, **Brownfield**, (leztere auf beiden Seiten des Saco, unter Fryeburgh,) sind drei noch nicht einverleibte Ortschaften. **Philipstown**, ist wohl nur ein ehemaliger Name einer schon einverleibten Ortschaft, stößt an Wells und Coxhall, und war im Jahre 1744 schon mit einigen 900 Einwohnern besezt. [Douglaß.] **Narraganset Nr. 4** vermuthlich nur ein alter, seit 1774 veränderter Name einer Pflanzung. [Mill's Amer. Reg.] **Plantation Nr. 5**, eine neue, noch nicht einverleibte Niederlassung; so auch **Newsnucook**.

2. Die Grafschaft Cumberland,

die gröste in Main, grenzt in Westen an York, im Osten aber an Lincoln, wovon sie durch den Sagadehok und Kennebek geschieden wird. Sie wurde im Jahre 1760 von York abgesondert, war damals aber noch gar nicht stark angebaut. Ums Jahr 1744 mogte sie 5500 Einwohner enthalten; im Jahre 1784 zählte man schon 14,714, [Douglaß, Morse] im Jahre 1790 aber 25,450. Die Zahl der Schazbaren betrug

im Jahre 1772 = 2473
— 1777 = 3287
— 1784 = 3819

dem zufolge die Volksmenge, selbst in den zwölf Jahren, worin der lezte Krieg fiel, um 0,54 zunahm. Diese Grafschaft hat, ausser obgedachten Grenzflüssen und deren Armen, noch den kleinen Küstenfluß Spurwing, der in die Saco-Bai fließt, den Presumscut und Royal-River. (S. 172 f.) Ersterer komt aus dem Sebago-See, (S. 168.) Die Länderbeschaffenheit ist wie in York, und die von der Küste in einer Entfernung von etwa 5 bis 8 ge. Meilen sich hinziehenden Berge halten eben die NNOestliche Richtung wie dort. Man findet Blätterglimmer, Eisenerz, Ziegelthon, Wezsteine, Kalksteine u. a. m. Die Wälder enthalten theils Weymouthkiefern, welche im Innern des Landes schöne (manchmal drei Fuß im Durchmesser dicke) Masten geben, auch andre Arten Nadelholz. Schierlingstannen, welche zu Schindeln benuzt werden, die schwarze Zuckerbirke, welche man zum Bau der Fahrzeuge gebraucht,

gebraucht, der Zuckerahorn, der rothe und gestreifte pensylvanische, sind hier häufig; so auch viel Eichen (am Presumscut), Birken, Büchen, Ulmen und mehrere andre zu Zimmer- und Nuzholz brauchbare Bäume. Auch wächst hier der wohlriechende Storaxstrauch (*Sweet Fern*, Liquidamber peregrinum L.) häufig. Der Landbau wird noch schlecht betrieben, giebt aber guten Weizen und Rocken. Mais gedeihet hingegen nicht. Im Jahre 1784 waren von 314,558 Acres nuzbaren und angewiesenen Landes nur 53,865 kultivirt; gegenwärtig sind deren aber weit mehrere, obgleich der gröste Theil des Landes, besonders der nördliche, noch immer in seiner natürlichen Wildheit unbebaut liegt. Die Gegenden an der Küste haben lachende Wiesen und eine gute Viehzucht, welche im Jahre 1784 schon aus 14,588 Stük Hornvieh, aber nur aus 1635 Pferden bestand. Die Schaf- und Schweinezucht wurde schon von den ersten Anbauern betrieben. Landeinwärts ist das Land wilder, und hat in den neuen Ortschaften nur arme Landbauer, die in kleinen niedrigen Hütten von Baumstämmen leben, welche einsam in dichten Wäldern, (die jedoch von Unterholz ziemlich frei sind,) zerstreut liegen. Doch dies ist in Nordamerika der algemeine Weg zur Kultur des Landes, so wie seiner Einwohner. Die Flüsse und Landseen sind unsäglich vol von Fischen, besonders von Lächsen, Älsen, Alewives, Augenschwänzen und Stören. Das Meer ist reich an Stokfischen u. a., wie auch an Hummern, Klam- und andern Muscheln, *(Clams, Scallops)*. An

esbaren Wasservögeln ist Ueberfluß, und die Wälder enthalten Elenthiere, Damhirsche, auch Pelzthiere, Biebet rc. Die Wasserverbindung vermittelst großer Flüsse, obgleich durch manchen Wasserfal und gefährliche Stromschnellen unterbrochen, ist dennoch dem Absaz der Erzeugnisse schon jezt vortheilhaft, und man ist bereits darauf bedacht, sie durch einige Kanäle noch mehr zu erleichtern. (S. 172 und 174.) An guten Häfen fehlt es dieser Grafschaft gar nicht; besonders gehört die vortrefliche Casco-Bai mit ihren vielen Buchten, Sunden und Häfen hieher. (S. oben S. 175.) Sie ist eine der schönsten in ganz Nordamerika, vol kleiner Inseln, zwischen welchen die Schiffe sichern Ankergrund haben, hinlänglich tief für die grösten, und hat Raum für mehrere Flotten. An derselben liegt der wichtige Portland-Hafen. Sie macht den Eingang zu dem Kennebekflusse, dessen eigentliche Mündung bei dem Vorgebirge Small-Point ist. (43° 40′ NBr. nach dem American- und Continental-Pilot, und nach Des Barres Generalkarte, nicht 43° 19′, wie des leztern Spezialkarten angeben.) Dieser Eingang ist voller zum Theil großer und schon bewohnter Inseln, welche sich alle, dem Laufe des Flusses gemäß, von Norden nach Süden erstrecken. An denselben und ihren verschiedenen Fahrwassern, welche in die Merry-Meeting-Bai (lies Merri-Mîting) führen, und wenigstens für kleine Fahrzeuge schifbar sind, liegen gleichfals einige gute Häfen, auch für große Schiffe. Z. E. Small-Point-Harbour, New-Meadows-Harbour

(lies Nju-Médbôs), Cohauk-Bai (l. Kóhâk), Mericoney-Harbour, Middle-Bai, Magout- oder Maquoit-Bai ꝛc., welche man als Theile der Casco-Bai ansehen kan. Diesseits des Vorgebirges Elizabeth ist nordwestlich die Scarborough-Bai, welche einen Theil der Saco-Bai ausmacht. Zur Seehandlung ist diese Grafschaft also vorzüglich gut gelegen, und sie benuzt diesen Vortheil auch seit langer Zeit so sehr, daß von hieraus nicht nur nach den übrigen Häfen Neu-Englands und der andern südlichen Staaten, sondern auch nach West-indien und mehrern europäischen Ländern Schiffahrt getrieben wird. Vom Landhandel mit New-Hampshire S. oben S. 87.

Diese Grafschaft enthält die Hauptstadt von Main. Das Obergericht für dieselbe (bis 1786 auch für Lincoln) hält im Junius in Falmouth, und die Untergerichte im Mai und Oktober in Portland die jährlichen Sizungen. Der Sherif hat 10 andre untergeordnete, und der Friedensrichter sind 26. Cumberland ernent einen Senator, und sendet 8 Deputirten, welche 128 L. 2 sh Tagegelder erhalten. Sein Beitrag zu der Staatstaxe war [nach Morse] im Jahre 1778 = 6428 L. 6 sh damaliger Währung; im Jahre 1790 aber 882 L. [Fleet's Alm.] welches lezte etwa 8 d. auf jeden Einwohner beträgt. Die Kongregazionalisten machen hier 24 Gemeinen aus, wovon nur zwei Drittheile mit Predigern versehen sind; dazu kommen drei andre Gemeinen der Baptisten, eine presbyterianische, eine der Quäker und eine bischöfliche.

Der einverleibten Ortschaften sind in allen 20, worunter

Portland.

die Hauptstadt der Grafschaft sowohl, als gewissermaßen von Main, und der vornehmste Handelsort des Landes ist. Es machte ehemals den the Neck genanten Theil von der nahe dabei liegenden Ortschaft Falmouth aus, ist aber im J. 1789 zu einer besondern Stadt erhoben worden. Die Lage derselben an einem geräumigen und sichern Hafen, welcher den südlichen Theil der Casco-Bai ausmacht, bestimt sie, einst eine vorzügliche Handelsstadt zu werden. Sie ist mitten auf der Südseite einer kleinen Halbinsel gebaut, welche ½ ge. M. lang ist, und entstand aus den näher zusammengebauten Häusern des ehemaligen Falmouths, welches ein seit etwa 1763 ungemein regelmäßig und schön angelegter und merklich emporkommender Ort war, der zwei Haupt- und fünf Nebenstraßen, und im Jahre 1759 schon 112 Häuser hatte. Hier war der Haupthandel mit Masten für die englische Seemacht; und der auswärtige Handel mit Brettern, Bau- und Stabholz, so wie die Fischerei, besonders der Stokfischfang, wurden immer blühender. Auch der Schifbau gedieh, und man baute hier die langen Schiffe zum Transport der Masten nach England. Im Jahre 1775, da die Engländer diesen Ort am 18ten Oktober in Grund schossen und verbranten, (S. unten die Geschichte §. 20.) wurden 138 Wohnhäuser, 278 Waarenlager, die neue Paulskirche, ein großes schönes Gebäude, nebst dem wohlgebauten

bauten Rathhause und der öffentlichen Bibliothek ein Raub ihrer Barbarei; 100 entferntere geringere Häuser wurden nur gerettet. Man rechnete damals über 500 Familien in der Stadt; die meisten von diesen musten landeinwärts flüchten. Erst nach dem Frieden kehrten sie zurük, und jezt ist durch sie die Stadt meistentheils wieder hergestelt. Die Häuser sind aber alle von Holz, und die Bauart ist äuserst unregelmäßig. Sie hat eine sehr reizende, und des strengen Winters ungeachtet sehr gesunde Lage auf einer Anhöhe am Hafen, in welchem mehrere Kaien mit Waarenlagern hineingebaut sind. Man rechnet jezt 3000 Einwohner. [M'Cullochs Alm. 1793. Pownall's Top. Descr. p. 24. Gordon's Hist. Vol. 2. p. 137. Remembrancer V. 4. p. 89 sq. Castiglioni B. 1. S. 88 f.] Im Jahre 1786 bekam die Stadt und ihr Hafen den Namen Portland. Hier sind 2 Kongregazionalistengemeinen und 1 bischöfliche. Der Hafen, welcher auch in den strengsten Wintern nie zufriert, ist an der Südseite der Stadt; vor demselben liegen viele Inseln, die ihn sichern; er hat 2 bis 6 Klafter Tiefe, und der Eingang in demselben geht durch den Portland-Sound auf Portlands Head, an welchem im Jahre 1790 ein Leuchtthurm von Steinen erbauet worden, der, ohne die Lanterne, 72 Fuß hoch ist. Auf der Nordseite der Halbinsel ist noch ein anderer, aber zum Theil versandeter Hafen, Back-Cove, unweit der Mündung des Presumscutflusses. Auf der Spitze der Halbinsel steht ein verfalnes Fort, welches die Amerikaner hier im lezten Kriege anlegten.

Der einverleibten Ortschaften sind in allen 20, worunter

Portland.

die Hauptstadt der Grafschaft sowohl, als gewissermaßen von Main, und der vornehmste Handelsort des Landes ist. Es machte ehemals den the Neck genanten Theil von der nahe dabei liegenden Ortschaft Falmouth aus, ist aber im J. 1789 zu einer besondern Stadt erhoben worden. Die Lage derselben an einem geräumigen und sichern Hafen, welcher den südlichen Theil der Casco-Bai ausmacht, bestimt sie, einst eine vorzügliche Handelsstadt zu werden. Sie ist mitten auf der Südseite einer kleinen Halbinsel gebaut, welche ½ ge. M. lang ist, und entstand aus den näher zusammengebauten Häusern des ehemaligen Falmouths, welches ein seit etwa 1763 ungemein regelmäßig und schön angelegter und merklich emporkommender Ort war, der zwei Haupt- und fünf Nebenstraßen, und im Jahre 1759 schon 112 Häuser hatte. Hier war der Haupthandel mit Masten für die englische Seemacht; und der auswärtige Handel mit Brettern, Bau- und Stabholz, so wie die Fischerei, besonders der Stokfischfang, wurden immer blühender. Auch der Schifbau gedieh, und man baute hier die langen Schiffe zum Transport der Masten nach England. Im Jahre 1775, da die Engländer diesen Ort am 18ten Oktober in Grund schossen und verbranten, (S. unten die Geschichte §. 20.) wurden 138 Wohnhäuser, 278 Waarenlager, die neue Paulskirche, ein großes schönes Gebäude, nebst dem wohlgebauten

bauten Rathhause und der öffentlichen Bibliothek ein Raub ihrer Barbarei; 100 entferntere geringere Häuser wurden nur gerettet. Man rechnete damals über 500 Familien in der Stadt; die meisten von diesen musten landeinwärts flüchten. Erst nach dem Frieden kehrten sie zurük, und jezt ist durch sie die Stadt meistentheils wieder hergestelt. Die Häuser sind aber alle von Holz, und die Bauart ist äuserst unregelmäßig. Sie hat eine sehr reizende, und des strengen Winters ungeachtet sehr gesunde Lage auf einer Anhöhe am Hafen, in welchem mehrere Kaien mit Waarenlagern hineingebaut sind. Man rechnet jezt 3000 Einwohner. [M'Cullochs Alm. 1793. Pownall's Top. Descr. p. 24. Gordon's Hist. Vol. 2. p. 137. Remembrancer V. 4. p. 89 sq. Castiglioni B. 1. S. 88 f.] Im Jahre 1786 bekam die Stadt und ihr Hafen den Namen Portland. Hier sind 2 Kongregazionalistengemeinen und 1 bischöfliche. Der Hafen, welcher auch in den strengsten Wintern nie zufriert, ist an der Südseite der Stadt; vor demselben liegen viele Inseln, die ihn sichern; er hat 2 bis 6 Klafter Tiefe, und der Eingang in demselben geht durch den Portland-Sound auf Portlands Head, an welchem im Jahre 1790 ein Leuchtthurm von Steinen erbauet worden, der, ohne die Lanterne, 72 Fuß hoch ist. Auf der Nordseite der Halbinsel ist noch ein anderer, aber zum Theil versandeter Hafen, Back-Cove, unweit der Mündung des Presumscutflusses. Auf der Spitze der Halbinsel steht ein verfalnes Fort, welches die Amerikaner hier im lezten Kriege anlegten.

porirt. Hat 2 oder 3 Gemeinen, davon eine baptistisch ist. † North-Yarmouth, (1713) ein Landungshafen an der Landstraße, westlich am Royal-River. Cape Elizabeth, (1765) am Vorgebirge dieses Namens; vielleicht einerlei mit dem alten Purpudoc in einigen Karten. † Brunswick, (1738) ein kleiner Ort, am Bach dieses Namens, der viel Sägemühlen treibt. Hat guten Holzhandel. [Castiglioni. Morse.] Sein Hafen ist nur für amerikanische Schiffe.

Freeport, (1789) bei North-Yarmouth, davon es abgesondert wurde, enthält auch den Landstrich Prout's-Gore. New-Glocester, (1774) am Royal-River. Harpswell, liegt auf einer 2³ ge. Meilen langen, hügligten Erdzunge. Merriconaëg oder Mericonig-Neck genant, wurde 1758 einverleibt, und kam bald in Aufnahme. [Pownall.] Es hat einen geräumigen, 2 bis 4 Klafter tiefen Hafen, zu welchem der Mericonig-Sound führt, und ist von mehrern Inselchen umgeben. [Des Barres.] Hier ist eine Kongregazion und eine Baptistengemeine. † Windham, (1762) am Presumscut. † Standish, (1785) vormals Pearsons- oder Piersonstown, südlich am Sebago-See. Hatte schon 1774 eine Kongregazion. † Gray, (1778) westlich an North-Yarmouth. † Durham, (1789). † Bakerston, am Royal-River. † Turner, (1786) ehemals Sylvester-Canada, liegt weit nördlich. Bridgton, landeinwärts. † Shephardston. † Raymond, am Sebago-See. † Otiesfield.

Folgende Ortschaften kommen in Pownalls und andern neuern Karten, oder auch in öffentlichen Schriften vor, und sind entweder nicht einverleibt, oder haben auch andre Namen bekommen:

New-Casco am Presumscut, 3 engl. Meilen nordöstlich von Portland. [Castiglioni, Postrute.] Royalsborough, am Sagadehoc, neben Bronswick, hat eine Kongregazionalistengemeine. New-Boston, westlich am Royal-River, gegen Glocester über. New-Marblehead, unterhalb Windham, an dem linken Ufer des Presumscut. Sylvestertown, liegt am Zusammenfluß des

großen

großen und kleinen Amariscoggin. Flintstown Plantation. Pejebscot= oder Pegepsut=Claims, zwischen dem Royal=River und dem Little=Amariscoggin. Vermuthlich ein Ueberbleibsel eines von den Indiern im Jahre 1693 gemachten Landankaufs, welcher im Jahre 1714 mehrern Eigenthümern abgetreten wurde. [Douglaß B. 1. S. 389.]

Unter den Inseln der Casco=Bai, deren man, nach einem Sprichworte, so viele, als Tage im Jahre zählt, sind mehrere mit Pflanzerwohnungen besezt, und gehören vielleicht zu einer oder der andern von obgedachten Ortschaften. Die vornehmsten sind folgende:

Bang's=Island, Peaks=J., Great=Hog=J., liegen am Portland Sound und Hafen. Long=J., zwischen welcher und den vorigen, denen sie in Nordosten liegt, der Housseys=Sound einen der Eingänge in die Casco=Bai macht. Great=Jebieg=J., an deren Ostseite der Broad=Sound in die Casco=Bai führt. Cousins=J., nordwestlich an der vorigen.

Balies=Island, östlich am Mericonig=Sound, Little=Jebascadiggin=J., gewöhnlich auch Sabascodogan, (beim Pownall Sebasedâgon). Great=Jebascadiggin=J., die gröste, und über 1 ge. Meile lang. Auf der Ostseite derselben ist der an 2 ge. Meilen weit ins Land hineingehende tiefe und sichere New=Meadows=Harbour oder River, welcher jezt durch einen kleinen Kanal mit der Merry=Meeting=Bai des Sagadehok verbunden wird. Südlich geht eine große und 10 bis 2 Klafter tiefe Bucht, Cohauk=Bai, weit in die Insel hinein, und macht einen sichern Hafen. Dieses Eiland ist schon stark bewohnt.

Zwischen dem New=Meadows=Harbour im Westen, dem Ausflusse des Kennebeck, durch das Long=Reach im Osten, und der nördlich gelegenen Merry=Meeting=Bai, liegt eine meist 4 ge. Meilen lange Halbinsel, deren Namen keine Karte angiebt, und welche sich am Ozean südlich in dem Vorgebirge Small=Point endigt. Sie wird an den Ufern schon angebaut. Durch den schmalen Landstrich, welcher sie ans feste Land bindet, wird mehrgedachter Kanal gezogen.

3. Die Grafschaft Lincoln

wurde im Jahre 1760 errichtet, und begrif damals alles Land zwischen dem Kennebekflusse und Neuschotland. So begrenzt wurde es schon am 12ten März im Jahre 1663–4 von König Karl II seinem Bruder, dem Herzoge von York, verliehen, und bekam den Namen: the Duke's of York Property. Als der Herzog König ward, maßten sich die Franzosen, von Acadien aus, des Landes an. Bei der brittischen Revoluzion fiel es aber der Krone heim, und ist seitdem gewöhnlich mit dem Namen Sagadåhock belegt worden. Die Krone behauptete ihre Ansprüche gegen die Franzosen, welche die ihrigen im Utrechter Frieden 1713 aufgaben, jedoch blieben manche ihrer Pflanzer im Lande. Es wurde zwar der Gerichtsbarkeit von Massachusetts-Bai unterworfen, ernante auch einen Senator zur Gesezgebung, ohne jedoch Deputirten zu senden, allein das Landeigenthum blieb der Krone, daher die Regierung von Massachusetts-Bai, ohne Einwilligung des Königs, keine Ländereien daselbst verleihen konte. Die alten Pflanzer blieben aber ruhig in ihrem Besitze. Einige Jahre lang (von 1730 bis 1732) ward Sagadehock gewissermaßen ein Theil der Stathalterschaft Nova-Scotia, allein die Provinz Massachusetts-Bai nahm es von neuem in Besiz, und verband es mit der Grafschaft York. Der Anbau ging aber sehr langsam von Statten. Im Jahre 1744 waren nur im westlichen Theile einige englische Niederlassungen, die etwa 2200 Einwohner hatten, welche aber während des Krieges meisten-

meistentheils ihre gefahrvollen Wohnplätze verlassen musten. Im östlichen Theil hatten sich am Penobscot und der Küste Franzosen aus Acadien angebaut und ein Fort angelegt, welches sie aber nach dem Verlust von Louisburg im Jahre 1745 aufgaben, und sich nach Canada zurükzogen. [Douglaß.] Die Indier am Penobscot behaupteten sich aber, und nahmen im folgenden Kriege französische Partei, bis im Jahre 1759 der Stathalter Pownall von Massachusetts-Bai sie unterwürfig machte und ein Fort anlegte. Die Generalversamlung von Massachusetts-Bai, welche Lincoln zu einer eignen Grafschaft erhob, verlieh im Jahre 1763 einer Geselschaft von Unternehmern 13 Ortschaften auf der Ostseite des Penobscot, die daselbst einige 60 Familien ansezten, durch welche bald eine neue blühende Kolonie entstand, so daß im Jahre 1772 schon 42 Ortschaften mit 2638 Familien (oder ohngefähr 8000 Seelen) in diesem Distrikte lebten, und die Einwohner sogar im folgenden Jahre in England ansuchten, eine besondre von Massachusetts-Bai unabhängige Provinz zu werden. Im Jahre 1780 suchten sehr viele Königlichgesinte hier eine Zuflucht, wodurch die Volkszahl so anwuchs, daß man 3297 Familien, und also wenigstens 16,485 Seelen zählte. [The Siege of Penobscot, by J. C. (*Calef*), London 1781. 8. p. 39. 42 sq.] Viele davon gingen beim Friedensschlusse nach Neu-Schotland; dennoch betrug die Volksmenge im J. 1784 noch 15,270. [Morse.] Seitdem war, wie schon selbst während des Krieges, die Zunahme der Bevölkerung und der neuen

Nieder-

Niederlassungen so groß, daß sie anfangs in 3 Distrikte getheilt wurden, und nachher im Jahre 1789 schon zwei neue Grafschaften von Lincoln abgesondert werden konten, so daß dieses dennoch bei der lezten Zählung im Jahre 1790 eine Volksmenge von 29,962 Seelen behielt, nachdem es den neuen Grafschaften, Hancock und Washington, einige 12,000 Einwohner überlassen hatte. Die Zahl der Schazbaren war in ganz Lincoln

im Jahre 1772 = 1354
——— 1777 = 3136
——— 1784 = 5071,

folglich eine Zunahme von 2^{74} in einem Zeitraum von 12 Jahren. [Mass. Mag. 1789. p. 352.] In keiner der Grafschaften von Main hat man die Niederlassungen so weit nordwärts ausgebreitet, als hier, wo die äusersten Wohnungen kaum einige englische Meilen von den südlichsten Pflanzern in Canada entfernt sind. [Morse.]

Die Grafschaft Lincoln wird nach ihrem jezigen Umfange in Westen von Sagadehoc und dem Ausflusse des Kennebeck begrenzt, in Osten aber zieht sich die Grenzlinie von der Küste an zuerst am St. Georgsflusse und dem Fuße der Madumbedéag-Berge hin, sodann in einiger Entfernung um die Belfast-Bai, d. i. den innern Theil der Penobscot-Bai herum, bis an den Fluß dieses Namens, der von da an bis zu seinem nördlichen Ursprunge die Scheidung von der Grafschaft Hancock macht.

Lincoln wird durch den Kennebeck in zwei fast gleiche Theile getheilt. Dieser und die beiden Grenzflüsse mit ihren Armen und Nebenflüssen sind schon

schon oben S. 170 ff. beschrieben worden. Ausser diesen giebt es noch verschiedne Küstenflüsse, nehmlich den Sheepscut (lies Schîpskott), vormals auch wohl Pechipscut genant, welcher einige 6 M. hinauf schifbar ist; ferner der Damariscotta oder Damariscotti und Pemaquid, die aber wegen der Wasserfälle zur Schiffahrt wenig dienen. Lezter ist der kleinste; er macht jedoch, indem er sich in die S. Johns-Bai ergießt, einen guten Hafen. Zwischen den Mündungen der beiden ersten sind die schönen Baien Townshend (lies Taunsend), und Winigance (l. Winnigånß), und die große Broad-Bai, östlich vom Pemaquid-Point (S. 175), welche so, wie die Mündung des Sheepscut, auch größere Schiffe aufnehmen.

Landseen giebt es hier viele, besonders bei dem Ursprunge der großen Flüsse, oder in den Thälern, welche sie durchlaufen. Der vornehmste ist der Cobessiconti (S. 169. 172), etwa 7 ge. Meilen von der Küste, welcher sich durch den gleichnamigten Fluß in den Kennebek ergießt, von welchem er westlich 1 ge. Meile entfernt liegt. Der Sebaim-See, nach einigen Mousehead, (oder was sein nicht genau bekanter eigentlicher Name sei,) liegt zwischen den Bergreihen, unweit der canadischen Grenze, 26 ge. M. nordöstlich vom Kennebek, in welchen er seinen, wegen vieler Wasserfälle nicht schifbaren, Ausfluß hat. Er ist voller Inseln. Ferner einige ungenante Seen, etwa unterm 44° 30′ und 45″ NBr., aus und durch welche der östliche Arm des Sagadehoc herabfließt.

Der Sebasticook-See (oder Sebaſtoocoog, lies Sebáſtukûg), etwa 5 4 ge. Meilen nordöſtlich vom Kennebekfluſſe in den Bergen. An der Oſtgrenze ſind landeinwärts die verſchiedenen Seen, welche der Penobſcot bildet. [Pownall.]

Das Land iſt ſchon an der Küſte hüglicht und uneben, wird dann höher, und in Norden bergigt. Die nach Canada hinſtreichenden Bergreihen wenden ſich jenſeits des Kennebek mehr nach Oſt-Nord-Oſten, anſtatt daß die ſüdlichern auf beiden Seiten dieſes Fluſſes eine mehr nördliche Richtung halten. [Pownall.] Man findet verſchiedene Mergelarten, Ziegelthon, Kalkſteine und Sumpferz. Der Boden iſt ſonderlich am Kennebek fruchtbar, und zu allen Arten Getreide, Hanf und Flachs tauglich. Vorzüglich aber iſt der Graswuchs herlich; auch giebt es allenthalben viele Arten wilder Futterkräuter, beſonders eines, welches hier browze heißt. Die Küſtengegenden ſind zwar minder fruchtbar, allein es giebt da ſowohl Salzmarſchen als viele ſchöne Wieſen, und das übrige Land daſelbſt kan durch das im Ueberfluß vorhandene Meergras und das auf den Felſen wachſende, auch zur Sude brauchbare Salzkraut *(rock-weed)* ſehr leicht gedüngt und verbeſſert werden. Das Klima iſt nicht ſtrenger als im Innern des weſtlichen Theils von Maſſachuſetts; die Küſtengegenden aber ſind ſtarken Nebeln ausgeſezt. Die Wälder ſind, je weiter man ins Land kömt, je dichter, doch ohne viel Buſchwerk. Einige engliſche Meilen von der Küſte giebt es große Striche mit Kieferwaldungen, welche ſonderlich die gröſten Maſten von der Weymouthskiefer

geben.

geben. Auch wächst die Sprußefichte, die Schierlingstanne, und rothe Zeder häufig. Ferner der Butternusbaum, weiße Eichen, Büchen, weiße Birken und die so häufig und zu einer unglaublichen Dicke wachsende Schwarzbirke, welche man zum Schifbau so gut befunden hat, daß schon Schiffe davon nach Europa verkauft worden sind. Auch giebt es Felsenahorn, der zum Zuckermachen benuzt wird. Der Vorrath von Bau- und Nuzholz war so groß, daß man in dem ganzen Umfange der ehemaligen Grafschaft Lincoln und Cumberland schon vor der Revoluzion an 200 Sägemühlen zählte. Der Holzhandel ist also der vornehmste Zweig des Gewerbes von Lincoln; der zweite nicht minder wichtige, von der Natur bestimt in diesem wiesenreichen Lande zu blühen, ist die Viehzucht, welche auch anfängt beträchtlich zu wachsen. Man hat schon große Rindviehheerden, auch zieht man Schafe und einige Pferde. Der Viehbestand war im Jahre 1784 = 15,699 Stük Rindvieh und 1712 Pferde [Morse], ist jezo aber schon merklich zahlreicher. Das Land ist am Kennebek zum Theil sehr gut angebaut. [Castiglioni.] Es trägt vornehmlich Weizen und Rocken; Mais hat bisher nicht recht gedeihen wollen. Der Ackerbau verbreitet sich aber schon auch in andre Gegenden. Im Jahre 1784 waren in dem damaligen Lincoln erst 845,773 acres angewiesen, und davon nur 45,803 unter Anbau. [Morse.]

Die Wälder sind reich an Elenthieren, virginischen Damhirschen u. a. Bieber sind auch ziemlich häufig. Wandertauben giebts zu ihrer Zeit unsäglich viel.

Giftige Thiere, und namentlich die Klapperschlange, hören hier aber auf zu wohnen.

Die Fischerei ist auch ein sehr einträglicher Nahrungszweig; man betreibt sie in kleinen mit 4 Man beſezten Schalupen. (Shallops) Die See giebt viel Stokfiſch, Pollak, den gemeinen Kabeljau, (*Hake*), auch viel Hummer und Muſcheln; die Flüſſe aber ſonderlich Lächſe, Alſe und Alewives in großer Menge. [S. überhaupt General Obſervations on the Climate, Soil and Value of the Counties Cumberland and Lincoln im Independant Chronicle, Boſton 1789. Nr. 1057 ſq. Ferner Pownall's Top. Deſcr. p. 21 ſqq. Major Meigs's Journal of Colonel Arnold's March to Canada in 1779 im Remembrancer V. 3. p. 295.]

Die innerliche Gemeinſchaft vermittelſt der großen Flüſſe, welche nicht viel und nicht lange unterbrochen wird, (denn die ferneſten Trageplätze ſind nicht über 6 bis 7 ge. Meilen weit von einander), die oft und tief eingeſchnittene Küſte, die guten Häfen, geben ſchöne Ausſichten zu einem hier künftig blühenden Handel. Es giebt aber nur erſt eine etwas gebahnte Landſtraße, die ſich an der Küſte hinum windet. Noch kan der innerliche Handel nicht groß ſeyn, da die meiſten Pflanzungen ganz neu ſind, und man erſt aus der Wildniß des Landes ſich hervorarbeiten muß. Verſchiedene Oerter an der Küſte und den Hauptflüſſen treiben jedoch ſchon einen nicht ganz unbedeutenden Seehandel, ſelbſt nach Europa und Weſtindien. Die Pflanzörter, welche die Nantucketer am Sagadehok und Kennebek angelegt haben, ſenden ihr Fleiſch,

Getreide

Getreide und Brenholz nach der Insel; auch werden viel Bretter, Segelstangen, Stabholz, Tonnenreifen ꝛc. nach nordamerikanischen Orten ausgeführt. [Cult. Amer.] Zu Wiscasset ist schon einiger Schifbau; und an vorzüglich guten Häfen fehlt es gar nicht, sowohl für grössere Schiffe, als Küstenfahrer. Ein beträchtlicher Theil der neuen Anbauer ist noch nicht wohlhabend; dennoch hat der Anbau des Landes schnellen Fortgang, die Volkszahl vermehrt sich ungemein, und man findet in geringen Hütten von Baumstämmen, große Familien von 8 bis 10 Personen, denen die anhaltende, jedoch nicht mühselige Arbeitsamkeit der Erwachsenen einen völlig hinlänglichen, gesunden Lebensunterhalt giebt. Sie leben vergnügt und glüklich von der Milch, Butter und dem Käse ihrer Heerden, von ungesäurten Kuchen, die sie aus Mais und Rockenmehl backen, und von dem frischen oder gesalzenen Fleische, welches ihnen die Kälber geben, die sie von Zeit zu Zeit in Gemeinschaft mit benachbarten Familien schlachten. Ihr Getränk ist Grog, (Rum mit Wasser vermischt,) Spruße- und Birkenbier, wie auch Tee, den sie von Boston und Salem erhalten. Ihr Haus- und Ackerbaugeräthe und einen Theil ihrer Kleidungen, z. E. Schuhe ꝛc. verfertigen sie sich selbst. Ihre Kinder verheirathen sich früh, und lassen sich in der Nähe des väterlichen Hauses nieder, woraus mit der Zeit Dörfer und ein mehr geselschaftliches Leben entstehen werden. Der Karakter dieser Einwohner ist in allem Betracht gut; sie leben unter sich freundschaftlich, sind friedlich, dienstfertig, gastfrei und from. Da es ihnen noch

an Kirchen und Predigern fehlt, so halten die Hausväter in jeder Familie, besonders des Sontags, ihre häuslichen Andachtsübungen in Gebeten und Vorlesung der Bibel. [Castiglioni.] Im J. 1790 zählte man hier zwar 34 Gemeinen von Kongregazionalisten, allein 28 derselben ohne Prediger, so wie 3 unter 5 Baptistengemeinen, und 1 bischöfliche gleichfals unbesezt waren. [Fleet's Alm.] Damals gab das noch ungetheilte Lincoln 1064 L. 18 sh. zur Staatstaxe Nr. 8; es waren aber viele Neubauer auf gewisse Jahre von diesen Taxen befreiet. Nach der Theilung ernante es mit Hancock und Washington gemeinschaftlich einen Senator, sandte für sich 11 Deputirten, und hatte 53 Friedensrichter, nebst einem Sherif mit 16 Untergeordneten.

Unter den 22 Ortschaften in Lincoln ist

Pownallborough
(lies Päunalborò)

der Hauptort. Daselbst werden die Obergerichte im Jul. und die beiden Untergerichte im Jun. gehalten; leztere aber abwechselnd mit zwei andern Orten. Diese zerstreute Ortschaft liegt am linken Ufer des Kennebek, etwa 6½ ge. Meilen von der Mündung, und auf dem Landwege 39 ge. Meilen von Boston. Hier sind zwei Gemeinen, deren eine bischöflich ist. Diese Ortschaft wurde im Jahre 1760 inkorporirt, und im Jahre 1777 in den östlichen und nördlichen Bezirk (Precinct) abgetheilt. [Akte.] Ein Blockhaus diente noch im Jahre 1775 zur Beschützung des Orts.

Wi-

Wiscasset, (auch wohl Wiscasset-Point,) ein am Sheepscut auf einer Landspitze belegenes Dorf, welches noch nicht einverleibt ist. Hier sind Schifsbauwerfte. [Castiglioni.] Der Ort hat schon ganz beträchtlichen auswärtigen Handel mit Boston und andern Häfen, auch nach Irland, Liverpool und Glasgow. Im Jahre 1792 liefen von hier nach lezter Stadt 5 Schiffe und eben so viel nach Dublin, sonderlich mit Stab- u. a. Holze aus. [Lloyd's List.]

Der übrigen Ortschaften sind 30, nehmlich:

Georgetown, 4[3] ge. Meilen von der Mündung des Kennebek, an der Westseite der Merry-Meeting-Bai; wurde schon 1716 einverleibt. † Bristol, (1765). † Bath, (1781) vermuthlich aus dem südlichen Theile von Georgetown entstanden, und mit demselben an einer Bai gelegen. Ein kleiner Ort. Hier werden Schiffe gebaut, die, mit Masten und anderm Bauholz beladen, brittische Häfen besuchen. Von hier an, bis St. Georg in der Grafschaft Hancock, führt der Weg an der Küste durch lauter schöne Wiesen. [Castiglioni.] Woolwich, (1759) auf der Ostseite des Kennebek, 1 ge. Meile oberhalb Georgetown.

Hollowell oder Hallowell, (1771) am Kennebek, 10[8] ge. M. von der Mündung desselben. Hat hübsche Häuser. Die Niedergerichte halten hier im Januar Sitzungen. Hier wurde im Jahre 1791 eine gelehrte Schule unter dem Namen Hollowell-Academy angelegt. [Akte.] Ihr sind nördlich zwischen dem Kennebek und Penobscot Ländereien, 6 engl. Meilen im Quadrat, angewiesen. [Morse.]

Vassalborough, (1771) am Kennebek, auf der Westseite desselben. Hat zwei Gemeinen, worunter eine bischöflich ist. † Newcastle, (1753) erstrekt sich vom Sheepscut- bis zum Damariscottafluß. Bis hieher geht die Schiffahrt auf dem ersten Flusse. Hier hatten die Holländer, als sie noch im Besiz von New-York waren, eine

Niederlassung angelegt, wovon noch Ueberbleibsel auf einer Landspitze zu sehen sind. [Morse.] Waldborough (1753) am Ende der Broad-Bai, auf beiden Seiten des dahin einfliessenden kleinen Flusses Medumuk. Hier werden im September Sitzungen der Niedergerichte gehalten. Auf der Ostseite dieser weitläuftigen Ortschaft fängt der große St. Georgs-Wald an, der vol Mastenkiefern und Birken von übermäßiger Dicke, aber noch sehr unwegsam und sumpfigt ist. [Castiglioni.] Boothbay, (1764) oben am Damariscotta. Topsham, (1764) liegt am nördlichen Ufer des untern Sagadehoks, gegen Brunswick über, und besteht aus zwei Gemeinen. † Edgecomb, (1774). Winthrop, (1771) davon wurde im Jahre 1791 der nördliche Theil getrent, und unter dem Namen Readfield oder Redfield einverleibt; beide senden zusammen einen Deputirten. [Akte.] † Bowdoinham, (1772) auf der Westseite des Kennebek, wo der Sagadehok sich mit ihm vereinigt, besteht aus 2 Gemeinen, wovon die eine baptistisch ist. † Pittston, (1789). † Cushing, 1789 aus der St. George's Plantation, die zur Ortschaft gemacht wurde. † Warren, war auch ein Theil des Pflanzorts St. George, und wurde 1776 davon abgesondert; besteht aus wenigen Häusern, und liegt unweit des kleinen Sees George's Pond. Thomaston, (1777) die eine der beiden Gemeinen hieselbst ist baptistisch. Winslow, (1771) auf der Ostseite des Kennebek, nicht weit unterhalb der Mündung des Sebasticook.

Folgende, wahrscheinlich neue, Ortschaften (denn sie liegen alle von der Landstraße entfernt,) senden noch keine Deputirten zur Gesezgebung. *)

Noble-

*) Die Angaben der Oerter, welche Deputirten senden, und die Zahl derselben ist bei diesem ganzen Staate nach der Liste vom Jahre 1791 gemacht worden. Wenn man diese mit der von 1792 und 1793, wie auch mit der von 1790 (in Fleet's Almanach) vergleicht, so wird man nicht wenige Abweichungen finden. Es scheint, daß die kleinen oder neuen Ortschaften unter einander mit Sendung der Deputirten abwechseln, um die Kosten zu ersparen. Viele der mit † bezeichneten haben aber bisher noch nie Deputirten gesandt.

Nobleborough, (1788). **Medumcoke** oder **Mâdumcook**, unterhalb des Berges und am kleinen Flusse dieses Namens, dessen Mündung hier einen schönen 6 bis 2 Klafter tiefen Hafen bildet, der von vielen Inseln bedekt wird. **Baalstown**, besteht aus 2 Gemeinen, worunter eine baptistisch ist. **Canaan**, (1788) macht mit dem nicht einverleibten **Chester** eine Gemeine aus. **Bowdoin**, (1788) eine der beiden Gemeinen daselbst besteht aus Baptisten. **Norridgewock** oder **Norridgewalk**, (1788) auf der Ostseite des Kennebekflusses, unterm 44° 44′ NBr. bei dem Seahegin-Falle, wo alle Schiffahrt, die von dem Takonick-Falle bis hieher für Boote thunlich war, aufhört. Von hier gehen Waldwege nordwärts nach Canada, welche eine Art von Verbindung mit dieser Kolonie zu eröfnen anfangen. Die Ortschaft war im Jahre 1775 noch ganz neu. Ehemals war hier ein beträchtlicher Wohnplaz der Noridgewaëg-Indier, und man sieht noch die Ueberbleibsel eines ihrer Forte mit Verschanzungen, die an den Fluß gehen, auch die Ruinen einer katholischen Kapelle dabei. [Meigs Tagebuch.] **Greene**, vermuthlich am Sagadehok. **Wales**. **Fairfield**. **Lewiston**. **Hancock**. **Union**, (1786) die nördlichste von allen, 63 ge. Meilen von Boston entfernt. **Washington**.

Gardiners Town, noch im Jahre 1775 eine Ortschaft am Kennebek, ziemlich weit oberhalb Pownallborough, hat jezt wohl einen andern Namen. So auch **Townshend**, **Sterlington** und **Sandy-River**. Vielleicht sind dies auch nichtinkorporirte Ortschaften.

Ehedem waren in dieser Grafschaft viele Forte gegen die Ueberfälle der Franzosen und ihrer Indier, wie auch um die brittischen Ansprüche auf diese Gegenden zu behaupten, angelegt. Diese sind meistentheils verfallen. Die Namen der ältern hat Douglaß B. 1. S. 553 angeführt. Die beim Ausbruche der englischen Revoluzion noch vorhandenen, waren vornehmlich folgende:

Richmonds Fort, nur ein Blokhaus, auf der Westseite des Kennebek, bei dem Swan-Eiland gegen Pownallborough über. Fort Frankfort, 1752 angelegt auf der Ostseite des Flusses, etwas nördlicher als jenes.

Fort Western, am linken Ufer des Kennebek, der hier den Cushnoog Wasserfall hat, siebtehalb Meilen von der Mündung; ward 1754 erbaut, und bestund im Jahre 1775 noch aus zwei Blokhäusern und einem großen Pflanzerhause, welche von Pallisaden umschlossen waren. Bis hieher kommen Jagden, 90 bis 100 Tonnen trächtig, von der See herauf. [Meigs Tagebuch. Pownall.] Nicht weit davon liegt die Ortschaft Hollowell.

Fort Halifax, auf der Landspitze beim Zusammenfluß des Sebasticook mit dem Kennebek. Es besteht aus zwei großen Blokhäusern und geräumigen Baracken, welche mit Pallisaden umgeben sind. Es wurde schon vom Stathalter Shirley 1754 angelegt. Bis dahin geht von Boston ein guter Fahrweg. [Meigs. Pownall.]

Fort Frederick, am Ausflusse des Pemaquid. Schon 1776 ganz verfallen und verlassen.

Auch die Küste dieser Grafschaft ist voller großen und kleinen Inseln, unter welchen folgende zu merken sind, die hier nach Des Barres Spezialkarten vom Jahre 1776 beschrieben werden:

Arrôsaëg Island (Arrowsick, oder Rousack), an der Mündung des Kennebekflusses, östlich 1 ge. Meile von Small-Point. Ist über eine ge. Meile lang, gut bewohnt, und hat eine Kirche.

Parker's Island, im Osten der vorigen, und etwas größer. Hat südlich einen Hafen, Rodger's Bai genant, und ziemlich viel Pflanzerwohnungen an den Ufern. Sie ist 1⁷ ge. Meilen lang und höchstens ½ breit. Vielleicht ist dies die Insel Keskêgon beim Pownall.

Am Ausflusse des Sheepscut liegt östlich eine Insel, deren Name im Des Barres fehlt. Der American Pilot nent sie irrig Arrosuk. Sie ist 1 ge. Meile lang, aber schmal,

schmal, und hat an der Mündung des Flusses zwei Häfen, Great-Pond und Harmans-Harbour.

Jerymisquam-J., erstrekt sich nördlich von der vorigen 2 ge. Meilen lang in den Fluß hinein. Ist stärker bewohnt, als jene südlichern.

Gegenüber liegen, an der andern Seite des Flusses, noch zwei, gleichfals bewohnte, etwas kleinere Inseln. Die südlichere davon stößt an die Townshend-Bai.

Eine ungenante Insel in der St. Johns-Bai, am Ausflusse des Damariscotta, auf welcher schon einige Pflanzer wohnen.

In der Broad-Bai liegen unter einer Menge kleinerer Eilande folgende größere, zwischen welchen ein sehr sichres, vor Stürmen bedecktes, Fahrwasser für kleinere Schiffe hindurchgeht:

Muskongus-J., (nach andern Lovels-J.,) und über derselben Hog-J., beide mit einzelnen Wohnungen. Zwischen den Inseln und dem festen Lande ist ein geräumiger 5 bis 2 Klafter tiefer Hafen, dessen Ende Greenlands-Cove heißt. Long-Island, auch Partner's-J., ½ ge. M. lang, worauf einzelne Pflanzer sich angebaut haben.

Mädumcook-Long-Island, an der Mündung des Mädumcookflusses. Hat ein Paar Wohnungen.

Monheigin- (Monhegan- oder Manahigan-) Island, liegt einsam 3 bis 4 Seemeilen SSW. vom festen Lande unterm 43° 45′ NBr. und 69° 46′ WL. von Greenwich; ist hoch und felsicht. Auf demselben sind ein Paar Wohnungen. Es giebt daselbst viel Robben.

St. George's-Islands. Ein Inselhaufen im Norden der vorigen, und vor der Mündung des Flusses dieses Namens. Ihrer sind einige zehn, meistens unbewohnt, und von geringem Umfange. Die grösten sind südlich: Burnt-J. und eine ungenante, bei welcher der St. George'shafen ist, und nördlich Herring-Gut-J., Colwill's-J. und Burton's-Island.

In Pownalls Top. Desc. p. 21. findet man noch andere Namen, aber ohne Bestimmung der Lage.

4. Die

4. Die Grafschaft Hancock.

Diese wurde im Jahre 1789 von Lincoln abgesondert, und ihre Grenzen durch eine Akte im Jahre 1791 genau bestimt. Diese sind (so viel man, ohne jene Akte vor Augen zu haben, angeben kan,) in Westen die obgedachte östliche Grenzlinie der Grafschaft Lincoln, und in Osten das Vorgebirge Split, die Pleasant-Bai, und der Fluß dieses Namens, und von dessen Ursprung an eine senkrechte Linie bis an den Fluß Schoodick hinauf, der ostwärts, etwa unterm 45° 15′ NBr., in den Passamaquada sich ergießt. Weiter gegen Norden hat, wie in allen Grafschaften von Main, noch keine Grenze bestimt werden können. Die Landesbeschaffenheit ist der in Lincoln meistentheils gleich, nur daß alles, die Gegend von Penobscot ausgenommen, noch mehr in dem Zustande der alten Wildniß ist, und sowohl Land als Klima daher rauher und unwirtbarer sind. Die Franzosen hatten zwar schon seit dem Jahre 1613 versucht, sich in der Gegend am Penobscot anzubauen, und waren gewohnt, alles Land, welches diesem Flusse gegen Morgen liegt, zu ihrem Acadia zu rechnen, allein ihre Forte und Niederlassungen wurden ihnen mehrmals von den Engländern genommen und zerstört, aber auch wieder förmlich eingeräumt. Dies geschah unter andern in dem Frieden zu Breda 1667. Obgleich Acadia im Utrechter Frieden den Engländern abgetreten ward, so behaupteten sich die Franzosen, weil man über die Festsetzung der Grenzen jenes Landes nie gehörig einverstanden war, dennoch am Penobscot bis ins Jahr 1745, da sie ihr Fort

schleif-

schleiften und sich nach Canada zogen. Die Engländer erneurten zwar inzwischen immer ihre Ansprüche, ohne jedoch hier wirklich Pflanzungen anzulegen. Die Franzosen hingegen benuzten die auch im achener Frieden noch nicht gehobene Unbestimtheit der Grenzen, und legten von neuen Missionen unter den ihnen geneigten Indiern dieser Gegend an. Sie waren aber zu sehr auf den Pelzhandel erpicht, und versäumten Pflanzungen anzubauen und die Vortheile der Fischerei zu benutzen; daher war es den Engländern leicht, nach völlig ausgebrochenem Kriege mit Frankreich durch Erbauung des Forts Pownall an der Mündung des Penobscot im Jahre 1759 diesen ganzen nur von wenigen Indiern bewohnten Landstrich unter ihre Herschaft zu bringen. Der eigentliche Anbau fängt aber erst mit dem Jahre 1763 an, da die Generalversamlung von Massachusetts 13 Ortschaften an der Ostseite des Penobscot an eben so viel Kompanien von Eigenthümern verlieh, welche etwa 60 Familien in jeder Ortschaft ansezten. Seitdem hatte die Urbarmachung des Landes schnellen Fortgang, und die Niederlassungen daselbst wurden immer blühender. (S. oben S. 511.) Diese Aufnahme gerieth zwar während des Revoluzionskrieges, da die Einwohner großentheils Königlichgesinte waren, in Stilstand, und sank bei den Auswanderungen der Royalisten nach geschlossenem Frieden noch tiefer, allein seit etwa 1786 hat sie von neuem gute Fortschritte gemacht. Bei der lezten Zählung im Jahre 1790 waren überhaupt mit Inbegrif der angesessenen Indier 9549 Einwohner in 15 einverleibten

leibten Ortschaften, und 5 Pflanzungen. Die Regierung und Gerichtspflege der Grafschaft verwalteten, ausser den Gerichtshöfen, (deren Sizungstage in Penobscot eine Akte vom Jahre 1791 bestimt hat) ein Sherif und 13 Friedensrichter. Die Grafschaft ernante keinen besondern Senator (S. 518.) und schikte nur einen Deputirten zur Gesezgebung. Im Jahre 1791 war in der ganzen Grafschaft noch kein bestelter Prediger, obgleich ein altes, nicht aufgehobnes Gesez der Republik jeder Ortschaft besiehlt einen oder mehrere orthodoxe Prediger zu unterhalten. [Acts and Laws p. 17. 18.] Es werden aber von der bostonschen Geselschaft zur Ausbreitung des Evangeliums Missionarien hieher gesandt, welche im Lande herumreisen.

Unter den Bewohnern dieser Grafschaft giebt es noch Indier. Sie sind von dem Stamme der Penobscot, die zu der Nazion der Abenaki gehören, und hier mit canadaischen Mohaken und einigen Franzosen sich vermischt haben; sie betragen etwa 100 Familien. (Die lezte Zählung giebt für ganz Main, welches wohl äuserst wenig Freinegern haben wird, 538 nichtweisse freie Personen an.) Diese sind die einzigen Ueberbleibsel aller ehemals in Main sich aufhaltenden indischen Stämme. *) Sie wohnen beisammen in ein Paar Dörfern am Penobscotflusse,

*) Ums Jahr 1748, da Douglaß schrieb, waren von dem Stamme der Abenaki oder neuengländischen Indier nur noch wenige übrig. Diese bestunden 1) aus denen am St. Johnesflusse in Neu-Schotland, unter welchen ein französischer Missionär wohnte,

scotflusse, und führen hier, andern Indiern größtentheils in ihren väterlichen Sitten gleich, ein friedfertiges Leben. Schon die Franzosen hatten sie zur christlichen Religion gebracht, daher auch noch vor kurzem ein aus Montreal gesandter Missionär unter ihnen lebte, und manche französisch reden. Seit einiger Zeit aber haben die jüngern sich zu den Kongregazionalisten bekant, und der Missionär ist mit

wohnte, und die nicht über 150 Krieger ausmachten. 2) Den Penobscot-Indiern, an der Bai des Namens in dem unbesezten Gebiete von Massachusetts-Bai, welche gleichfalls nicht über 150 Krieger hatten, und bei denen sich ein französischer Priester aufhielt. Sie trieben mit den Franzosen in Canada Handlung, und ihr Weg dahin ging auf dem westlichen Arm des Penobscots nach dem Kennebekflusse u. s. w. 3) Ferner waren hier die Sheepscut-Indier, am Flusse des Namens, davon im J. 1747 nur 23 Familien übrig waren. 4) Die Kennebek-Indier, am gleichnamigten Flusse, deren Hauptsiz zu Norridgewoog (Norridgewalk) war, und die vermittelst ihres Flusses und der nach dem Chaudiere führenden Trageplätze mit den Canadiern handelten. Ihrer waren nur noch 60 Krieger. 5) Die Amariscogin-Indier, am Pejebscut- oder Brunswickflusse; waren beinahe ausgestorben. 6) Die Pigwacket-Indier, am Sacoflusse. Diese hatten zwei Niederlassungen, Pigwacket und Ossipee, und wohnten also zum Theil in New-Hampshire. Ihre Zahl stieg nicht über ein Dutzend Krieger, die es aber mit den Engländern hielten.

Die übrigen waren die vor kurzem ausgestorbnen Pennycook-Indier am Merrimack, die Walnonoak, die Arouseguntecook und die Masiassin, jene in Canada und diese lezten auf der Ostseite des Champlain-Sees. S. Douglaß B. 1. S. 183–85.

mit einigen der ältesten katholischen auf eine Insel der Penobscot-Bai geflohen. Sie sind aufrichtig, offen, zwar rachsüchtig gegen Beleidigungen, aber auch dankbar gegen Wohlthäter. Die Hauptbeschäftigung der Männer ist Jagd und Fischfang. Jene giebt ihnen Wildpret zur Nahrung, wie auch Pelzwerk und Häute, wofür sie Rum, Brantewein, Schiesgewehr, Woldecken, verschiedne Kleidungszeuge und einiges Geräthe von den Europäern eintauschen. Sie kleiden sich schon ein bischen europäisch in Hemder, Westen, oder Soldatenuniformen, und tragen eine Art leinener Gürtel um die Schaam, und Strümpfe von rothem Tuch; einige haben sogar Federhüthe. Ihre Schuh machen sie, zierlich genug, sich selbst aus Elenleder rc. und behängen sie mit Klökchen. Die Weiber haben ebenfals eine Art europäischer Kleidung, die bis auf die Knie reicht; an den Füßen aber dieselbe Bedeckung wie die Männer. Diese bemalen sich das Gesicht, tragen silberne Ringe in den Ohren, auch wohl in der Nase, und leinene Streifen mit Wampums oder Silbermünzen am Halse. Die Weiber putzen sich gleichfals mit Armbändern und Mützen mit Schmelz oder Wampums. Die Männer sind wohlgewachsen, von mitlerer Größe, regelmäßigen Zügen, kupferfarbigtem Gesicht, und schwarzem langen Hauptharre, das sie vorn bis an die Scheitel kurz abscheren. Die Weiber sind olivenfarbig, platnasigt, dabei in der Jugend hübsch, im Alter aber häßlich. Sie gebähren äuserst leicht, binden das Kind sogleich an ein Bret, und tragen es so auf der Schulter herum, wenn sie reisen. Ihre

Beschäf-

Beschäftigung ist der Maisbau, die Verzierung und Ausbesserung der Kanôen, die Verfertigung der Fußbekleidung und mancherlei Holzgeräthes, als Körbe, Schüsseln rc., worin sie sehr geschikt sind. Die Nahrung dieser Indier ist Maisbrei, Fleisch von Bibern, Damhirschen, Elenthieren und Vögeln, welches sie wie die Fische geräuchert aufbewahren, imgleichen Muscheln. Ihr Getränk machen sie aus der Sprußefichte, dem Zuckerahorn und der Birke, doch ziehn sie jezt den Rum, der auch ihnen so verderblich ist, allem vor. Ihr Reichthum ist ein Schießgewehr, ein viersizziger leichter Kanô aus Birkenrinde, und ein Hund. Der Jagd und der Fischerei wegen thun sie oft lange Reisen zu Lande und zu Wasser an der Küste hin. Bei heftigem Regen dient ihnen das Kanô zum Zelte. Sie stehen unter Satschems, welche sie aus ihren Aeltesten wählen. Diese haben aber weiter keine Gewalt, als zur Vertheilung der Jagd- und Fischereigeschäfte; doch können sie auch die Jüngern für ihre Vergehungen züchtigen. [Castiglioni B. 1. S. 78 ff.] Ihren kriegerischen Geist haben sie ganz verlohren, und leben immer friedfertig mit den Weissen in ihrer Nachbarschaft.

Die Küstengegenden dieser Grafschaft sind das ganze Jahr hindurch häufigen und dicken Nebeln ausgesezt, wodurch sie jedoch nicht ungesund werden. Landeinwärts ist der Winter heiter und strenge. Die Vegetazion ist in dem kurzen Sommer (denn einen Frühling kent man hier kaum) sehr schnel und üppig. Der Landstrich vom Penobscot bis an die Grenze von New-Brunswick hat

südlich einen schweren und feuchten Boden, aber auf demselben einen unerschöpflichen Schaz von Nadelholz, als Schierlingstannen, Sprußefichten, canadischen weissen Fichten, (Thuya occident. L.) welche man hier fälschlich Rothzeder nent, [Castiglioni,] und vor allen Weymouthskiefern; nebst Eichen, weissen Eschen, weissen und gelben Birken, Felsenahorn ꝛc. Besonders ist die Gegend am Penobscot wegen ihrer vortreflichen Mastbäume berühmt, da hier die weisse Kiefer zu einer erstaunlichen Höhe wächst, so daß manche 600 bis 800 ℔ wiegen. [Lord Sheffield. p. 89. *J. Calef's* Siege of Penobscot. p. 41.] Die Küste ist fast durchgehends unfruchtbar; und in den Wäldern giebt es noch viele Sümpfe. [Pownall.] Am Penobscot hingegen ist das Land sehr fruchtbar, und manche Ortschaften haben schöne Wiesen. Vor der Küste, welche an vielen Stellen hoch und felsigt ist, liegen eine Menge Inseln, worunter nicht wenige von beträchtlichem Umfange sind, die schönen Graswuchs haben und schon ziemlich stark bewohnt werden. Das Meer sowohl als die Flüsse sind ausserordentlich fischreich; jene besonders an Makrelen, Stokfischen und einer Art schlechter kleiner Heringe, (franz. *Gasparot,*) diese an Lächsen, Stören ꝛc. An Hummern und esbaren Muscheln ist Ueberfluß. Robben giebt es bei den Inseln ungemein viele. Das Innere des Landes hat einige Pelzthiere, Schwarzfüchse, Bären; Biber und Fischottern, (doch nicht in Menge,) viel Elenthiere ꝛc.

An der Küste liegen verschiedne nicht hohe Berghaufen, wohin sonderlich der Madumbédeag beim

beim St. George's-Flusse, ferner, diesem in Norden, der Maguntikoog (l. Mäguntikûk) oder die Penôbscot-Hills, (einige felsigte Berge an der Penobscot-Bai,) und die Scuttock-Berge an der Gouldsborough-Bai gehören. Landeinwärts hebt sich das Land immer, und fängt an um den 44° 40' NBr. bergigt zu werden, [Pownall,] ist aber bisher noch wenig erforscht, da die dicken Wälder ganz unwegsam, und selbst längst den Küsten und an den Flüssen so weit Pflanzungen liegen, nur einige Straßen gebahnt sind, auf welchen jedoch selbst für Reiter noch beschwerlich zu reisen ist. [Castiglioni.] Die Flüsse hingegen erleichtern die Verbindung der Pflanzörter, so wie die Ausfuhr der Landesprodukte. Diese sind vornehmlich, von Westen an, folgende: der St. George's-River, welcher an der Mündung beinahe 1 englische Meile weit ist, und so, mit fast gleicher Breite, 3 4 ge. Meilen tief ins Land zwischen hohen Ufern hineingeht, wo bei der Vereinigung seiner beiden Arme ein weites Becken entsteht. Er hat einige 7 kleinere Buchten (Coves) und eine Tiefe von 5 bis 10 Klaftern. Vor der Mündung liegen die oben erwähnten St. George's-Inseln. Der viel größere Penôbscot-Fluß ist oben S. 170 beschrieben worden. Sein Ausfluß in die Bai gleiches Namens ist zwischen den Landspitzen Pasaûmkëag (oder Pumpking) im Westen, und Peguoit oder Cap Rozier auf der Ostseite. *)

 Die

*) So nent Pownall diese Landspitzen. Die Karte im Siege of Penobscot hat da östlich das Majabigwaduce-Point, und westlich Cape Jellison und Pownall-Point.

Die Mündung ist einen Flintenschuß weit. Seine Tiefe ist von 13 zu 4 Klaftern, bis unterhalb des Condeskeegs-Falles, achtehalb ge. Meilen von der Mündung. Sein Wasser ist meist bis dahin ganz salzig. Die Fluth steigt 14 Fuß hoch, und bedekt einige Felsen, welche allein die Fahrt für mittelmäßige Schiffe auf dem Flusse erschweren können, mit 8 Fuß hohem Wasser. Wegen einiger unseichten Stellen können tiefgehende nicht weit über die Mündung hinauf kommen. An einigen Stellen breitet sich der Fluß sehr aus, und bildet sichre Busen, die zu Landungsplätzen dienen. [Pownall, Castiglioni.]

Dieser Fluß wurde von den Franzosen Pentagouët (Pemptagoët) genant; die ersten Entdecker dieser Gegenden im 16ten Jahrhunderte gaben ihm einen, vermuthlich aus einer indischen Benennung verderbten Namen, Arambek oder Norumbega, und versezten fabelhaft eine große schöne Stadt dieses Namens an seine Ufer.

An der Küste sind noch mehrere kleine Flüsse von kurzem Laufe, welche in die verschiednen Baien derselben treten, worunter der Mount-Desart oder Union-River, und der Pleasant-River, welche in die Baien ihres Namens sich ergießen, zu merken sind. Landeinwärts entsteht der Schoodick, wie ihn die Indier nennen, welchen einige neuere Engländer (auch Pownall) für den St. Croix-Fluß ausgeben. [Lord Sheffield p. 90.] Er fließt ostwärts in den Passamaquada, und macht gewissermaßen jezt die Nordgrenze von Hancock aus.

Die

Die vornehmsten Baien und Häfen dieser Grafschaft sind: Owls-Head-Bai, östlich von den Madumbedëag-Bergen; die sichre und für ganze Flotten geräumige Penobscot-Bai, welche sich in Nordwesten in der Belfast-Bai, und südöstlich theils in dem Penobscot-Sound, theils in der Isle-Haut-Bai endigt. Sie geht meist 4 ge. Meilen tief, von Süden nach Norden, ins Land hinein. Ferner die Great Blue-Hill-Bai, westlich von der Insel Mount-Desart; die weite und tiefe Frenchman's-Bai, östlich an derselben, in deren Grunde die Taunton- und Flanders-Bai, so wie der Mosquito-Harbour östlich, gute Häfen ausmachen. Gouldsborough-Harbour, welcher 4 bis 6 Klafter Tiefe hat, und dessen innere Theile die West- und Ost-Bai heissen; Dyer's-Bai, auch wohl East-Bay, und die Pleasant-Bai, worin der Ausfluß des Narraguagus einen guten Hafen für kleine Fahrzeuge macht; vieler andern, die dergleichen Fahrzeugen Zuflucht gewähren können, nicht zu gedenken.

Die Hauptortschaft in Hancock heißt

Penôbscot.

Sie liegt am linken Ufer des Flusses dieses Namens, unweit seiner Mündung in die Bai, 56⅞ ge. Meilen nordwestlich von Boston, auf einer Erdzunge und an einem guten Hafen, welchen das Flüschen Bagaduce macht. Bei den Schiffern heist der Ort daher gewöhnlich Bagaduce (lies Baggadûß) oder Biggeduce, welches eigentlich eine Verkürzung des indischen Namens Majabigwa-

bigwaduce ist. Der Hafen wird von einigen kleinen Inseln geschüzt, und kan, da er 18 bis 20 Klafter Tiefe hat, die grösten Schiffe aufnehmen. Die Fluth steigt darin 15 bis 18 Fuß. Es könten hier mit geringer Mühe und Kosten vortrefliche Schifswerfte angelegt werden. Die Ortschaft ist klein, und besteht noch aus unzusammenhängenden Pflanzerwohnungen. Hier werden die Grafschaftsgerichte gehalten. Der Handel des Orts ist schon beträchtlich, und es werden, sonderlich nach dem westlichen Theile des Staats, viel Schifsladungen Bren- und Nuzholz, Stäbe, viele Masten, auch Stokfisch, Lachs und andre Flusfische ausgeführt. Penobscot wurde erst im Jahre 1787 einverleibt, sendet aber noch keinen Deputirten.

Gegen Süden liegt, mitten in einer kleinen Halbinsel auf einer Anhöhe, das Fort S. George, welches man ehemals als den Schlüssel zu Neu-Schotland ansah, allein unter der jezigen Regierung gänzlich verfallen läßt. Hier legte vormals der französische Befehlshaber Castine ein Fort an, zerstörte es aber bei seinem Abzuge 1745. Die Engländer bauten im Jahre 1779 ein neues, welches lange noch nicht vollendet war, als sie zu Wasser und zu Lande von einer überlegenen amerikanischen Macht angegriffen wurden. Sie erwehrten sich derselben aber tapfer, bis ihnen eine Flotte zu Hülfe kam, und die feindliche völlig vernichtete. Nach der Zeit vollendeten die Engländer das Fort. Es ist ein sehr festes Viereck, mit stark untermauerten Bastionen, und schüzt sowohl den Hafen, als den Eingang in den Fluß.

Gouldsborough oder **Goldborough** (lies Gôldborò), um die Bai dieses Namens herumliegend, unterhalb der Scuttock-Hills, sendet bisher allein einen Deputirten zur Gesezgebung, und wurde 1789 einverleibt. Seine Entfernung von Boston zu Lande beträgt 68 ge. Meilen.

Die übrigen Ortschaften sind:

Deer-Isle, 1789 einverleibt; auf einer in Osten der Isle-Haut-Bai gelegenen Insel, welche etwas über eine ge. []-Meile groß, und hügligt ist, und durch die **Edgemoggin** Meerenge (E: Reach) vom festen Lande getrent wird. Die Wohnungen liegen an der Küste, wie auch an den bis mitten in die Insel hineingehenden Hafen, **South-East-Harbour**, genant. Die Insul wurde 1791 an Eigenthümer von neuem verkauft, da die vorigen ihren Kontrakt nie erfült hatten. Zu dieser Ortschaft gehört auch die südlicher unterm 44° NBr. gelegene kleine **Isle-Haute**, (in der Matrosensprache **Holt**), welche aus einem kleinen Berge besteht. So auch **Little-Deer-Island**, der großen in Nordwesten, und **Seal-I.** östlich.

Mount-Desart, (1789) auf der Insel dieses Namens, welche zwischen der Blue-Hill- und Frenchman's-Bai liegt, und nur durch einen sehr schmalen unfahrbaren Wasserstrich vom festen Lande abgesondert wird. Sie ist so hoch, daß sie 15 Seemeilen weit gesehen wird, und ihre Küsten sind ganz felsigt. Ihre Größe beträgt etwa 3 ge. []-Meilen. Es sind hier zwei Häfen; der eine geht über 1 ge. Meile in die Insel hinein, und hat 7 bis 4 Klafter Tiefe; an demselben liegen die meisten Pflanzungen; der andre ist kleiner, und heißt **Baß-Harbour**.

Zu dieser Ortschaft gehört die südlicher gelegene kleine Insel, **Burnt-Coal-Island**, welche südlich einen kleinen tiefen Hafen mit daran gebauten Wohnungen hat. In Süden der Hauptinsel liegen die ganz kleinen bewohnten Eilande, **Great-** und **Little-Placentia**, welche, nebst einigen andern, einen schönen sichern Hafen für größere

Schiffe machen, der 5 bis 18 Klafter Tiefe hat, [Pownall, Des Barres]; östlich aber die bewohnten Inseln, Great- und Little Cranberries-Island ꝛc. zwischen welchen der tiefe Cranberry-Hafen, vor dessen südlichem Eingange aber Klippen liegen.

Vinalhaven, 1789 einverleibt, besteht aus den Inseln Northern- und Southern-Fox-J. in der Penobscot-Bai, zwischen welchen ein guter Hafen ist. Beide sind ziemlich bewohnt. Trenton, (1789) auf der Ostseite des Union-River. Hieß sonst Plantation Nr. 1. Sedgwick, (1789) östlich am Penobscot, gewöhnlich sonst Muskeeg, wie auch Nr. 4. genant. Sullivan, (1789) vordem Nr. 2, gleich neben Trenton, östlich. Frankfort, (1789) an der Mündung des Penobscot, auf der Westseite. Blue Hills, (1789) an der Bai dieses Namens. Bangor, (1791) ehemals Kenduskeeg. Isleborough, (1789) besteht aus der Insel Winslow, oder Long-Island, welche mitten in der Penobscot-Bai unterm 44° 17′ 7″ NBr. und 69° 47′ 56″ WL. von Greenwich liegt, [Boston Acad. Mem. V. I. p. 101-103.] 3 bis 4 ge. Meilen lang, aber sehr schmal ist, und einige 12 Familien zu Einwohnern hat. [Castiglioni.] Diese Insel hat südlich einen kleinen Hafen, Saunders-Harbour genant.

Camden, (1791) am Fuß der Penobscot-Berge, an der Bai, gleich unterhalb Belfast, dem einzigen etwas älterm Orte der Grafschaft, welcher 1773 einverleibt wurde, und einem Theile der Penobscot-Bai den Namen giebt. Orrington, 1788 einverleibt. Plantation Nr. 6. östlich vom Penobscot und Plantation Nr. 22. sind schon einverleibt. Bethune-Island, in der Mündung des Penobscot, ist ½ ge. Meile lang und angebaut. Im Calef heißt es Orphan-Island. Vielleicht gehört es zu Frankfort.

Fort Pownall, auf einer Landspitze an der Mündung des Penobscotflusses, wurde 1759 vom Stathalter Pownall angelegt; ist aber jezt verfallen.

Fort George, liegt jezt in Ruinen; es stand auf einer Landspitze zwischen den beiden Armen des S. George's-River.

Von

Von dem Mount-Desart, oder Union-River, bis zur Pleasant-Bai in Süden, und auf der Nordseite vom Penobscot bis zum Schoodickflusse, erstrekt sich ein bis etwa zum 46° NBr. hinaufgehendes Oblong, welches 50 neuerlich durch eine Lotterie vom Staate verkaufte Ortschaften enthält, deren jede ein Quadrat von etwa 2¹² ge. []-Meilen ausmacht. Der ganze Flächeninhalt beträgt 111⁸ ge. []-Meilen. Es wird in die südliche, mitlere und nördliche Division abgetheilt. Die erste begreift die nach ihren Nummern benanten Ortschaften, von Nr. 1 bis 13, von welchen schon einige inkorporirt sind. Die zweite enthält Nr. 20 bis 43; die dritte aber, welche bis an den Pamaunke-Pond im Penobscotflusse hinauf reicht, enthält nur die neuen Nummern, 1 bis 6. [Carleton's Map of the U. St. 1789] Da die Käufer dieser Ortschaften sich bemühen müssen, den Verkaufbedingungen gemäß, ihnen bald Anbauer zu verschaffen, so wird es wahrscheinlich nicht fehlen, daß auch dieser nordöstliche Theil des Landes bald aus seiner öden Wildniß hervorgehe.

Die Wohnplätze der Indier sind:

Penôbskëag, auf einer kleinen Insel, im Flusse dieses Namens. Sie liegt unterm 45° 10′ NBr., 10⁸ ge. Meilen von der Mündung des Flusses. Es wohnen in dem Orte an hundert Familien der obgedachten christlichen Indier. (S. 526.) Ihre Hütten oder Wigwâms stehen reihenweis nahe bei einander. Sie sind aus Fichtenstämmen, mit der Rinde von Schierlingstannen gedekt, und inwendig ohne alle Abtheilung. [Castiglioni] Nach Pownall und Calef ist dies der Wohnort der Indier, welcher sonst **Passadamkëag** hieß, [Pass: Indian Town] und von dem daselbst in den Penobscot tretenden Flusse den Namen hat. Hieher wurden die Penobscot-Indier versezt; denn sie wohnten vorhin zu **Old-Town,** (oder Penobscot Indian Town,) welches 2½ ge. Meilen südlicher an dem Pamaunke-See, oberhalb des Condeskeegs-Falles lag. Sie scheinen aber ihren Wohnplaz verlegt zu haben, weil ihr Kornland da herum ausgesogen war.

Mâdaüamkëag (Ma-ûda-ôuamkëag Indian Town), ein anderer indischer Wohnort, lag, nach Pownall, an der Ostseite des Penobscots, 12+ ge. Meilen von der Mündung desselben. Vielleicht ist dieser Ort der Indier seitdem eingegangen.

* Ein kleiner Theil von Hancock wurde im Jahre 1791 wieder zu Lincoln geschlagen.

5. Die Grafschaft Washington

wurde erst im Jahre 1789 von Lincoln, dessen östlichsten Theil sie ausmachte, getrent. Sie stößt in Westen an Hancock, in Osten aber an New-Brunswick, so daß dort der Pleasant-River, und hier der streitige Grenzfluß St. Croix die Scheidung machen. Die Regierung von Massachusetts scheint diesen Streit zu ihrem Vortheil entschieden zu haben, denn sie hat vor einigen Jahren schon auf der Ostseite des Passamaquada Ländereien verliehen, und dadurch den auf der Westseite in die Bai dieses Namens fließenden sogenanten St. Croix als Grenzfluß verworfen, den östlichsten hingegen dafür angenommen. Dadurch gewönne der Staat ohngefähr 525 []-Meilen Ausdehnung, welche dieser Grafschaft zu gute kämen. *) Die Volksmenge, welche dieselbe bis izt

*) Hiebei ist die Grenzlinie und der Ursprung des St. Croixflusses so genommen, wie Carletons Karte sie unterm 65° 14′ 30″ WL. von Greenwich angegeben hat. Da aber, den genauen Angaben im Present State of Nova Scotia, 2 Edit. Edimb 1787. p. 198 sq. zufolge, die nach New-Brunswick übergegangenen Loyalisten sich am Beaver-Harbour (3 Seemeilen östlich

izt bewohnt, ist noch ungemein geringe, denn sie betrug im Jahre 1790 nur 2758 Seelen. Wie unbeträchtlich der Anbau also seyn müsse, erhellet von selbst daraus. Das meiste Gewerbe besteht jezt noch im Holzhandel, da das Land noch größtentheils Waldung ist. Aus den Gegenden der Passamaquada-Bai ist schon vorlängst das meiste Nuzholz (Lumber) nach Westindien geführt worden, und zum Schifbau ist noch ein unerschöpflicher Vorrath an dieser Bai vorhanden. Es sind auch viele Sägemühlen zu diesem Behuf an den beiden Hauptbaien, Machias und Passamaquada, angelegt. Die vortreflichen Häfen an der Küste, und die da hineinfallenden Flüsse sind der Ausfuhr sehr günstig. Diese Flüsse sind zwar von sehr kurzem Laufe, machen aber fast alle bei ihrer Mündung vortrefliche Häfen, welche zum Theil durch vorliegende Inseln noch mehr gesichert werden. Die vornehmsten sind, von Westen nach Osten zu, folgende: Indian-River, nebst der dabei gelegenen Rhede am Moose á Becky's-Beach; jener ist nur für kleine Fahrzeuge, diese hat 3–6 Klafter

östlich von der Passamaquada-Bai, und 12 westlich vom St. Johnsflusse) angebaut haben, welcher nach Des Barres unterm 66° 42′ WL. von Greenwich liegt, so wird der Meridian von Carletons Grenzlinie sehr verdächtig, um so mehr, da ebenfals Loyalisten noch westlicher, als Beaver-Harbour, landeinwärts am St. Croixflusse (wahrscheinlich dem östlichsten) einen Ort, St. Andrews, angelegt haben. Als die wahre Grenzlinie muß man also wohl den Meridian unterm 66° 50′ westlicher Länge von Greenwich annehmen.

ter Tiefe. Chandlers- und Little Kennebek-River, beide 6 bis 2 Klafter tief. Von weiterm Umfange und größerer Tiefe ist die Machias-Bai (lies Mähtschias), oder wie sie in französischen Karten heißt: Mechisses-Bai. Diese geht über 1 ge. Meile lang ins Land hinein, und ist bei ihrer Mündung 1³ ge. Meilen breit. Im Innern ist sie zwar etwas versandet, hat aber an den meisten Stellen ein sichres Wasser von 10 bis 4 Klafter Tiefe, und ist durch hohe Küsten und das vorliegende Croß-Eiland vor Winden sicher. Ein Theil davon heißt Bucks-Harbour. Oestlich von derselben liegt die Little Machias-Bai. Die Passamaquada-Bai, auch wohl the Grand, oder Great-Bay genant, liegt auf der Ostgrenze, an der nordwestlichen Küste der neuschotländischen großen Fundy-Bai. Sie dringt 4⁷ ge. Meilen tief ins Land, und ist höchstens 1½ breit. Der doppelte Eingang geht zwischen einigen Inseln hindurch, deren Lage vor der Bai, so wie ihre eigne hohe Küste, ihre Sicherheit vermehrt. Der Eingang westlich von der Insel Campo-Bello (West-Passage) ist enge, und nur 1 bis 2 Klafter tief; der östliche aber, welchen das kleine Etang-Eiland macht, geht durch den tiefen Hafen dieses Namens, und ist für große Schiffe fahrbar. Die Bai hat fast durchgehends eine Tiefe von 10 bis 12 Klafter.

In die Bai ergießen sich unter andern drei Flüsse, welche von dreien Weltgegenden her eintreten, und wovon jeder für den Grenzfluß St. Croix ausgegeben wird. Der mitlere ist der oben S. 170 beschriebene Passamaquada oder Passam-

aquoddy,

äquoddy, dessen Fahrwasser ziemlich weit hinauf 20 bis 10 Klafter tief ist. Er nimt weiter höher hin den Schoodick auf. An der Mündung des viel kleinern westlichern liegt der durchgehends 10 Klafter tiefe und geräumige Copscook- oder Capscook-Hafen, dessen Namen die Indier auch dem kleinen Flusse selbst geben. Der dritte östliche St. Croix-Fluß ergießt sich durch den Etang-Harbour, welcher weit, sicher und 14 bis 6 Klafter tief ist, ins Meer. Zwischen den drei Inseln, Campo-Bello, Deer- und Moose-Island ist gleichfals ein schöner, großer 14 bis 30 Klafter tiefer Hafen.

Die Landesbeschaffenheit und das Klima ist, so viel man das Innere dieser Gegenden bisher hat kennen lernen, einerlei mit dem von Hancock. Die Gegenden an der Passamaquada-Bai sind jedoch weniger den Nebeln ausgesezt, als die westlichern. [State of Nova Scotia p. 109.] In Ansehung der Produkte hat sie gleichen Reichthum an Holz und Fischen. Der Stokfischfang wird im Mai und Junius getrieben, und giebt etwas bessern Fisch, als der in Fundy-Bai. An Robben ist im Frühjahr ein großer Ueberfluß. Auch an Pelzthieren und Wildpret fehlt es im Inlande nicht.

Die Regierung der Grafschaft steht unter einem Sherif nebst zweien seiner Untergeordneten. Der Friedensrichter sind 9. Es giebt hier zwei Zolämter und Hafendistrikte, nehmlich an der Machias- und der Passamaquada-Bai. Die Abgaben sind, da verschiedne Pflanzungen auf mehrere Jahre davon befreit werden, noch geringe. Die Grafschaftstaxe

betrug

betrug im Jahre 1790 nur 3 sh. 9 d. für jeden Schazbaren. [Col. Cent. 1791.]

Hier ist bisher noch nur eine einzige inkorporirte Ortschaft, nehmlich

Machias oder Mechias.

Sie liegt an der Bai desselben Namens, 77½ ge. Meilen von Boston, dem Landwege nach, und wurde im Jahre 1773 angelegt, aber erst 1784 inkorporirt. Hier wird das Gericht der gemeinen Klagen im März und September gehalten, auch sind hier Sitzungen des Friedens- und Vormunschaftsgerichts. Die Appellazionen gehn aber, wie von Hancock, ans Obergericht zu Pownallborough. Des guten Hafens, des Zolamts und des selbst bis Westindien ausgebreiteten beträchtlichen Holzhandels dieser Ortschaft ist schon oben gedacht worden. Im vorigen Kriege wurde hier ein kleines Fort angelegt, [Calef p. 41.] aber von den Engländern 1777 zerstört. Im Jahr 1792 gestiftete hier der Staat eine Schule unter dem Namen Washington Academy. [Akte.] Hier ist eine Kirche der Kongregazionalisten, welche den einzigen Prediger in der Grafschaft hat. [Fleet's Alm. 1791.]

Noch im Jahre 1780 wohnten hier herum die Indier vom Stamme Machias, welche ungefähr 135 Krieger ausmachten. Ob diese hier noch sind, ist zweifelhaft. [Calef p. 41.]

Die übrigen Pflanzorte der Grafschaft werden meistentheils nach den Nummern unterschieden. Sie liegen theils westlich von Machias, nehmlich Plantation Nr. 4. 5. 6 und 12; theils östlich, nehmlich Nr. 1 und 2, welche auch die hie bewohnten Inseln, Moose-Island, Frederick-I.

derick-J. und Dudley-J. in sich fassen, wie auch Nr. 10 und 12.

So giebt es Fleet's Almanach vom Jahre 1791 S. 41 an. Doch findet man auch die Ortschaften Pleasant-River, Passamaquady und andre mit Nummern benante. In Carletons Karte ist hier auch eine Zahl ausgemessener an einander liegender Ortschaften, welche in neuern Zeiten verliehen worden. Sie füllen den ganzen Raum zwischen Hancock, dem Schoodick und Passamaquada aus, und gehn von Nr. 1 bis 27, daran aber 5 Nummern fehlen, welche vermuthlich Pleasant-River-Plantation und die Inseln enthalten werden. Jenseits des Passamaquada liegt nordöstlich an der Bai und dem Flusse ein Landstrich, welcher James Boyd verliehen worden.

Unter der Menge Inseln der großen Bai sind folgende die vornehmsten:

Moose-Island, östlich an dem Copscookhafen, o [6] ge. Meilen lang, und o [2] breit. Gehört zu der Township Nr. 8, und ist bewohnt. Im Dezember 1790 entstund hier ein Streit über die Gerichtsbarkeit, welcher sich auch die Regierung von New-Brunswick anmaßen wolte, allein die Einwohner, welche Anfangs keine Grafschaftsabgaben bezahlen wolten, unterwarfen sich doch bald den vereinten Staaten. [Bericht der Friedensrichter, im Columb. Cent. Vol. XV. Nr. 1.]

Deer-Island, der vorigen in Nordosten, ist 1 ge. Meile lang, und höchstens halb so breit. Beide Inseln haben hohe Felsenküsten, guten Ankergrund und kleine Häfen.

Etang-Island, an dem östlichen Eingange der Bai, ist klein.

* **Campo-Bello-Island**, auch wohl Campbell-J. genant, liegt zwar gleich neben der Deer-Insel, und ist die äuserste und größeste Insel der Bai; sie gehört aber ohne Zweifel zu dem brittischen Nordamerika, da sich, dem

Present-

Present State of Nova-Scotia p. 107 zufolge, Königlich-gesinte auf derselben angebaut haben.

Grand-Manân-Island, oder Manane, (das heißt in der Sprache der Indier Insel,) ist viel größer als alle übrigen, und liegt getrent von ihnen südöstlich am Eingange der Fundy-Bai, 2 Seemeilen vom festen Lande, unterm 44° 45′ N.Br., und 66° 50′ westl. Länge von Greenwich. Ihre Größe beträgt meist 2 ge. Quadratmeilen. Hat sehr steile hohe Ufer, mit einer vortreflichen fruchtbaren Erdlage über dem Felsen. Sie ist ganz mit gutem Bauholz, wie auch vielem Buschwerk bewachsen, hat aber noch keine Einwohner. An der Südseite liegen verschiedne kleine Felseninseln, zwischen welchen ein guter Hafen ist. Auch ist nördlich ein kleiner tiefer Hafen. Der Stokfischfang und Robbenschlag könte hier sehr beträchtlich seyn; es ist aber noch unausgemacht, ob die Insel Grosbritannien, oder den vereinten Staaten gehöre. [Pres. State of Nova-Scotia p. 106. Des Barres.]

Die Republik Massachusetts hatte ausserhalb ihrer Grenzen noch im Staate New-York, und zwar unter dessen Gerichtsbarkeit, ein beträchtliches Landeigenthum, welches ihr im Jahre 1787 abgetreten wurde. Dieser große Landstrich gehörte zu den Ländern der sechs Nazionen, am Genesee und Tioga, wo jezt die Grafschaften Otsego, Ontario 2c. liegen, und war von diesen Indiern an New-York überlassen worden; denen es aber Massachusetts doch im Jahre 1788 für 5000 Dollar, und einen jährlich zu bezahlenden Grundzins von 500 Dollar förmlich abkaufte. Ein Drittel davon verlieh es hierauf im Jahre 1791 für 33,000 L. an Oliver Phelps und Gorham aus Philadelphia; die übrigen zwei Drittheile aber an Sam. Ogden aus Pensylvanien für 100,000 L. baar

Geld.

Geld. Man benent diese Antheile nach den Namen der Besizer, Phelps oder Ogdens Ankauf. (Purchase) [Am. Mus. Vol. XI. p. 243 sqq. Mass. Mag. 1791.]

§. 20. Geschichte.

So reich an starken Zügen der Freiheitsliebe und des rastlosesten Strebens nach Unabhängigkeit, so voller Ausbrüche des Enthusiasmus, der zwar alzuoft irre geleitet ward, bis er zulezt seinen Gegenstand veränderte, aber nie seine Kraft verlohr; so ergiebig an Beispielen glüklich und standhaft besiegter Mühseligkeiten bei Gründung der Kolonie, und kriegerischen Muthes bei ihrer Vertheidigung, ist keine Geschichte irgend eines der vereinten Staaten, als die der Republik Massachusetts. Durchgehends zeigt sich ein ausdaurender, lebhafter Geist der Unternehmung, besonders in Betreibung der Fischerei, in der Schiffahrt und dem Seehandel. Ja selbst von Beförderung der Manufakturen, der Künste und der Wissenschaften kan die Geschichte dieses Staats mehr erzählen, als die der meisten übrigen. Fallen ihre Hauptbegebenheiten, weil sie in einem kleinen Kreise wirken, auch nicht so stark in die Augen, als die hervorstechenden glänzenden Geschichten unsrer Kriege und Staatsveränderungen, so waren sie doch die Triebfedern, welche zulezt das große Werk der Befreiung von Nordamerika vorzüglich in Bewegung sezten. Die Geschichte von Massachusetts verdient daher ausführlicher, auch für Europäer, beschrieben zu werden, um so mehr, da in ihr die Hauptbegebenheiten der übrigen neuengländischen Staaten meisten-

theils enthalten sind, oder durch sie in ein helleres Licht gesezt werden. Noch fehlt es aber an einer solchen algemeinen, volständigen und unparteiischen Geschichte dieser Republik, ob man ihr gleich, vornehmlich was der Kolonie ehemaliges Verhältniß zu dem Mutterlande betrift, schon gut vorgearbeitet hat*) Der Plan dieses Buches erlaubt nur eine Zeichnung des Umrisses, mit Anzeige der Werke, welche die Materialien zu einem größern, ausgeführten Gemälde liefern können. Leider aber ist **Robertson** diesem Unternehmen gestorben.

Die

*) Ausser der schon S. 148 angezeigten Samlung von Hutchinson, gehören hieher vorzüglich:

Historical Collection, consisting of State Papers intended as Materials for an History of the United States of America, by *Ebenezer Hazard*, Vol. 1. Philad. 1792. gr. 4 worin viele bisher ungedrukte Urkunden aus den Archiven des Staats vorkommen.

Capt. *John Smith's* General-Historie of Virginia, New-England and the Summer Isles — from their first Beginning — to 1626. London 1626. f.

(Governor) *John Winthrop's* Journal of the Transactions and Occurrences in the Settlements of Massachusetts and the other N. E. Colonies from the Year 1630 to 1644. Worcester (Massachus.) 1790. 8.

A History of New-England, from — 1628 untill — 1652. (by *T. H*) London 1654. 4 Bigott.

The present State of New-England, being a Narrative of the Troubles with the Indians in N. E. from — 1607 to 1677. by *W. Hubbard*, Boston 1677. 4. Nachgedrukt London 1677. 4. P. 1. 2.

Magnalia Christi Americana: or the ecclesiastical History of New-England, from — 1620 unto 1698. by *Cotton Mather*. Lond. 1702. Bei allem einfältigen Aberglauben, doch brauchbar für den Untersucher.

Dan.

Die Kolonie Massachusetts hat ihre Gründung verschiednen von den Königen Jakob und Karl den I. von England zur Anlegung nordamerikanischer Pflanzorte privilegirten Gesellschaften zu danken. Diese waren jedoch nicht die frühesten Entdecker des Landes. Der erste, welcher einen Theil dieser Küsten etwas genauer kennen lernte, (denn was Verazzani im Jahre 1524 davon mag gesehen haben, darüber fehlen die Nachrichten,) war Kapitän Bartholo-

Dan. Neal's History of New-England, 2 Vols. Lond. 1720. gr. 8. Sec. Edit. Lond. 1748. Hat vieles aus dem vorigen Buche abgeschrieben.

Jac. Dammer's Defence of the New-England Charters, Lond 1721. gr. 8. Jmgleichen 1765. gr. 8. Der Verfasser war damals Agent der Kolonie in England.

Tho. Hutchinson's (Lieut. Govern.) History of the Colony of Massachuset's-Bay, Boston 1764. gr. 8. 2 Ed. Lond. 1763. 2 Vols. gr. 8.

Amos Adams's Concise historical view of the difficulties &c. — which attended the planting and — improvements of N. E. Boston 1769 Lond. 1770. gr. 8.

Brief Review of the Rise and Progress, Services and Sufferings of N. E. especially of the Province of Massachusetts-Bay, London 1774. gr. 8. Für die Neu-Engländer.

A short View of the History of the Colony of Massachusetts-Bay, by *Isr. Maudnit.* Ed. 3. Lond. 1774. gr. 8. Eine Hofschrift.

Ge. Chalmers's Political Annals of the United-Colonies. Book I. Lond 1780. gr. 4. C. IV. p. 79 sq. C. VI. VII. VIII. p. 135 sq. C. XVI. p. 385 sq.

M. C. Sprengels Geschichte der Europäer in Nordamerika. 1 Th. Leipzig 1782. 8. 3 Abschn. Sonderlich aus Chalmers.

tholomäus Gosnold, ein Mitglied von Walter Raleghs Entdeckungsgesellschaft. Dieser kam im Jahre 1602 in eine Bai bei einem Vorgebirge, welches er, wegen des Ueberflusses von Stokfischen, Cape Cod nante. Von da segelte er südwärts, entdekte und benante die Elisabeth-Inseln (nebst Marthas-Vineyard), woselbst er ein Fort in der Absicht baute, eine Kolonie anzulegen. Da seine Leute aber sich weigerten, hier zu bleiben, so kehrte er nach England zurük. [Purchass's Pilgrimes V. 4. p. 1648 sq.] Im Jahre 1604 befuhr ein Franzose De Monts, dem Heinrich IV die Länder zwischen dem 40 bis 46° NBr. unter dem Namen Acadie verliehen hatte, die östliche Küste von West-Massachusetts, wie auch von Main, wo er in den Kennebek einlief, aber keine Pflanzörter anlegte.

Die von Jakob I im Jahre 1606 privilegirte Gesellschaft reicher Privatpersonen und Kaufleute, welche zur Absicht hatte, Virginien, d. i. Nordamerika, vom 34° bis 45° NBr. durch Kolonien anzubauen, machte schon ernstlichere Versuche, hier Niederlassungen zu stiften. Ein Theil dieser Gesellschaft bestund aus Kaufleuten in Plymouth, denen der König die zweite Kolonie oder Nordvirginien (vom 38° bis 45° NBr.) angewiesen hatte, und man nante sie daher die Plymouth-Kompanie. [Hazard, p. 52.] Sie fing im Jahre 1607 eine Niederlassung am Sagadehok an, welche Gegend bisher nur von einzelnen Fischerschiffen, sonderlich aus Bristol, war besucht worden. Sie hatte dabei den Plan zu einem großen Staate gemacht, aber er misglükte gänzlich. Man baute

zwar

zwar ein Fort, St. George, und half sich kümmerlich durch einen äuserst harten Winter in diesen rauhen Einöden, allein da einige der angesehensten Beförderer, und selbst die Häupter der Kolonie starben, so kehrten die übrigen alle im Jahre 1608 nach England zurük. Jedoch wurde der Stokfischfang und Pelzhandel von England aus noch ferner an diesen Küsten von Privatleuten betrieben. Auch die Kompanie sandte im Jahre 1614 den berühmten Seefahrer, John Smith, in gleicher Absicht hin, der aber mehr zu Entdeckungen geneigt war, und wirklich die Küste vom Penobscot bis Cape Cod ziemlich genau untersuchte. Seine Nachrichten, so vortheilhaft sie auch lauteten, konten doch weder den Staat, noch Privatunternehmer reizen, Niederlassungen zu wagen, die so viel Mühseligkeiten und Gefahren drohten, und dagegen so wenig uumittelbaren Gewin versprachen. Ein stärkerer Antrieb war nöthig, um Engländern ihr Vaterland so zu verleiden, daß sie es gegen unwirtbare Wildnisse unter einem so kalten Himmelsstriche vertauschten. Den gaben die damals in England entstandenen Verfolgungen der unduldsamen Hochkirche und ihres blindeifrigen Hauptes, des Erzbischofs Laud, nebst der immer stärker ausbrechenden Religionsschwärmerei der Puritaner. Diese waren schon unter Elisabeths Regierung, der herschenden Kirche, zu welcher sie sich bekennen musten, um so mehr zuwider, da dieselbe mit dem bischöflichen Pompe und manchen leeren gottesdienstlichen Zerimonien, noch den Verfolgungsgeist der Hierarchie beibehalten

 hatte.

hatte. Eine freiere Denkungsart in der Religion leitet auch zum bürgerlichen Freiheitssin, und diesen äuserten die Puritaner unter Jakob I Regierung immer heftiger, daher es ganz natürlich war, daß er ihre Sekte zu unterdrücken suchte. Seine Unduldsamkeit legte also den Grund zu den Kolonien in Neu-England, und fachte den Freiheitsgeist an, welcher die ersten Anbauer belebte, und der sich ungeschwächt auf ihre späten Nachkommen fortgepflanzt hat. Auf so sonderbare Weise beförderte er selbst einen seiner Lieblingsplane: der Stifter nordamerikanischer Kolonien zu werden.

Die nordvirginische Geselschaft zu Plymouth, oder die Company of the western Adventurers, wie man sie auch nante, war bisher nicht so glüklich gewesen, als ihre Schwester, die südliche. Einzelne Unternehmer, die mit ihr gleiche Freiheiten sich anmaßten und klüger haushielten, thaten es ihr im Fischfange und Pelzhandel zuvor. Die meisten Theilhaber gaben daher die Geselschaft auf; allein es fanden sich bald andere an ihrer Stelle, welche um ein neues Patent ansuchten, das ihnen der König unterm 3 November 1620 auch verlieh. Dies ist der älteste Freiheitsbrief, auf welchem die erste der Kolonien in Massachusetts gegründet wurde, und er heißt gewöhnlich das große Plymouth-Patent. Es verlieh sehr freigebig alle Länder zwischen dem 40° bis 48° N.Br., und der Länge nach alles, was zwischen den Meeren in Osten und Westen lag. Die vornehmsten Theilhaber waren der Herzog von Lenox, die Marquis von Buckingham und Hamilton, und mehrere britti-

sche Große mit den ihnen vergesellschafteten Kaufleuten u. a., worunter auch Ferdinand Gorges sich befand, welche unter dem Namen des Raths zu Plymouth in Devonshire, zur Anpflanzung, Einrichtung und Regierung von Neu-England, zu einem politischen Körper einverleibt wurden. [Hazard, p. 99. 103–118.] Sie erhielten obgedachte Länder zum völligen Eigenthum, nebst einer uneingeschränkten Macht zur innern Regierung der Kolonie, nur daß ihre Gesetze den englischen nicht entgegen, sondern so viel es füglich anginge (as near as conveniently may be), ihnen gemäß seyn solten. Zugleich ward ihnen der auf 21 Jahre von Zolabgaben befreite Alleinhandel dahin, und die ausschließende Fischerei in den dasigen Gewässern eingeräumt. Die Grundsätze, worauf dieser und der folgende von Karl I der eigentlichen Massachusetts-Bai-Kompanie verliehene Freiheitsbrief gegründet waren, passen gar nicht zu dem spätern Staatsrechte des brittischen Reichs. Die Grenzen der Macht des Königs und des Parlements waren damals aber noch nicht gehörig bestimt, und jene hatte noch ein großes Uebergewicht, welches auch in diesen Patenten sichtbar ist. Das Parlement würde sich um dieselben gar nicht bekümmert haben, wenn nicht die von Jakob bewilligte ausschließende Fischerei dasselbe aufgebracht hätte. Dieses war ein den englischen Unterthanen offenbar nachtheiliges ungerechtes Monopol, und dem allein widersezte sich das Parlement lebhaft, aber jedesmal vergebens, weil der König und das Oberhaus die vom Unterhause dagegen eingebrach-

ten Bills verwarfen. [Chalmers S. 83. 100.] An Behauptung seiner höchsten Oberherschaft über die künftigen Kolonien ward auch nicht einmal gedacht; der König vergab vielmehr die amerikanischen Länder, als wären sie sein Eigenthum, schrieb eigenmächtig den Geselschaften der Unternehmer Geseze vor, und überließ die Regierung der anzulegenden Kolonien beinahe ganz ihrer Wilkühr. [Political Reflexions on the late Colonial Governments, London 1783. Ch. 6. 10.] Kan es befremden, daß die verfolgten freiheitsliebenden Auswanderer, die unter solchen Bedingungen eine Kolonie stifteten, sich bloß für Unterthanen des englischen Königs, und selbst dies beinahe nur den Namen nach, erkanten?

Diese Auswanderer waren **Brownisten**, eine aus England vor den Verfolgungen der bischöflichen Kirche nach Holland entwichene Sekte, meistens Leute von Vermögen und Erziehung, zwar unbiegsamen Geistes, aber auch strenger Sitten, und fest vereint, alles zu dulden, um nur nach ihren Grundsäzen leben zu können, nach denen sie die englische Kirchenverfassung, viele ihrer Religionsgebräuche, alle Herschaft und Würden der Geistlichkeit, den Zehnten ꝛc. als unchristlich verwarfen. Diesen, schon seit Jahren nicht mehr englischen Unterthanen, bewilligte die südvirginische oder Londoner Kompanie einen Strich Landes im Jahre 1619, und obgleich der König ihnen eine ausdrükliche Bestätigung ihrer Religionsfreiheit abschlug, so wagten sie doch die Unternehmung, und gingen im folgenden Jahre über England,

land, etwa 120 Personen stark, nach Amerika. [John Smith's New-England Trials, London 1622. 4. p. 46 sq. Purchass, V. 4. p. 1840.] Sie gelangten nicht an den Ort ihrer Bestimmung, sondern wurden durch einen von den neidischen Holländern bestochnen Lootsen zu weit nördlich geführt, wo sie im November beim Cape Cod ankamen. [Hutchinson.] Ungeachtet dies zum Gebiete der nordvirginischen Geselschaft gehörte, *) so beschlossen sie dennoch, sich in der Gegend niederzulassen, und nanten den Hafen nebst dem Orte, welchen sie daselbst anlegten, **New-Plymouth.**

Die Pflanzer hatten gleich mit vielen Mühseligkeiten zu kämpfen, welche die Unfruchtbarkeit des Bodens und der harte Winter ihnen verursachten, so daß in vier Monaten die Hälfte von ihnen dahinstarben. Die Plymouth-Geselschaft scheint sich um ihre Kolonisten wenig bekümmert zu haben, ausser daß sie ihnen im Jahre 1624 einen Verleihungsbrief über das besezte Land aus-

 fertigte

*) In einem am Bord des Schifs vor der Landung, von 41 Familienhäuptern und freien Männern unterzeichneten Verein, sich den gemeinschaftlich zu gebenden Gesetzen zu unterwerfen, wird es ausdrüklich als die Absicht der Reise angegeben, in **Nordvirginien** eine Kolonie anzulegen. [Hazard, p. 119. Chalmers, p. 102.] In dieser Schrift erkennen sie sich für getreue Unterthanen des Königs von England, wo nicht aus einem Ueberrest von Vaterlandsliebe, doch aus Nothwendigkeit, um gegen die Ansprüche der Holländer und Franzosen gesichert zu seyn, welche sich schon zu der Zeit gleichfals in Nordamerika festsezten.

fertigte, welcher zwar nur auf Wm. Bradfords Namen lautete, der ihn aber nachher der Gemeine abtrat [Douglaß B. 1. S. 370. Neal. Chalmers.] Ein großes Glük war es für die Pflanzer, daß die Indier jener Gegend ihre misliche Lage nicht benuzten. Die Patuxets (lies Patuchets; nach andern Pocassets), in deren Lande sie wohnten, hatten, nebst ihren Nachbaren, den Naussets, den Massasoiets (auch Wompanoags oder Indier von Pockanokick genant) rc. durch eine schrekliche Seuche, welche einige Jahre vorher unter ihnen wütete, den grösten Theil ihres Volks eingebüßt, und eben das Unglük betraf auch die etwas nördlicher wohnenden Massachusetts, so daß die Küste sehr entvölkert war. Einige von ihnen hegten einen Grol gegen die Engländer, weil einer ihrer Schiffer, mit Namen Hunt, wenige Jahre zuvor, zwanzig von ihnen frevelhafter Weise geraubt und in Malaga zu Sklaven verkauft hatte; [Purchaß B. 4. S. 1841. 1849.] doch da die Engländer die Treulosigkeit dieses Bösewichts verabscheuten, und einige der Entführten zurük gebracht wurden, so ließen sie sich in Freundschaftsunterhandlungen mit den new-plymouther Kolonisten ein, mit welchen insbesondre der Satschem Massasoiet von Pockanokick im Jahre 1620 ein förmliches Bündniß schloß, das er auch getreulich hielt. Selbst die mächtigern Narragansets wagten aus Furcht es nicht, die Kolonie anzugreifen, und aus gleichen Bewegungsgründen erkanten sich neun kleinere Satschem im Jahre 1621 für Jakobs Unterthanen; ein Ausdruk, wobei sie sich wohl weiter nichts

dachten,

dachten, als daß sie mit den englischen Pflanzern in brüderlichem Vernehmen zu stehen wünschten. [Siehe die Urkunde im Neal B. 1. S. 89. 93. und Hazard S. 147.]

So stand die Kolonie lange Zeit mit den Indiern in gutem Verhältniß. Dennoch kam sie langsam empor, ob sie gleich im Jahre 1621 einen Vorrath Bedürfnisse nebst einigen 50 neuen Pflanzern aus England erhielt, deren im folgenden Jahre noch mehrere ankamen. Die ursprüngliche Verfassung der kleinen Pflanzstat war ihrer Aufnahme im Wege. Auf einem unfruchtbaren Boden durch Zufal versezt, den sie für einen götlichen Befehl hielten, keinen bessern Wohnplaz zu suchen, lebten sie hauptsächlich von dem Handel, wozu das Monopol der Kompanie sie einlud. Sie bekamen von den Indiern Mais und Pelzwerk, und verkauften lezteres an die hieher kommenden englischen Stokfischfänger. Anfangs war die eingeführte Gütergemeinschaft auch dem Landbau nachtheilig, der mit körperliche Strafen muste erzwungen werden. Ihre Verfassung war ganz demokratisch. Sie wählten jährlich einen Guvernör, der, ohne Einwilligung der übrigen, oder doch der ältesten Männer, nichts wichtiges unternehmen durfte. Dies war zuerst John Carver, welcher aber wenige Monate nach ihrer Ankunft im J. 1621 starb, worauf William Bradford, ein guter Man von geringer Herkunft, ihm folgte, der bis zu seinem Tode im Jahre 1657 beinahe jährlich wieder gewählt wurde. Diesem wurde gleich ein Assistent zugegeben, deren Zahl im Jahre 1633 auf sieben

stieg,

ſieg, welche ſeitdem, ſo lange dieſe Kolonie vor ſich beſtand, immer des Guvernörs Rath ausmachten. Geſchriebene Geſetze hatten ſie wenig,*) nahmen aber in manchen Stücken die engliſche Gerichtsverfaſſung zum Muſter. Sie urtheilten durch Geſchworne über Verbrechen, und hielten ſich in Beſtimmung der Strafen zuweilen blos an das moſaiſche Geſez, dem zufolge ſie ſchon im Jahre 1630 Todesſtrafen erkanten. Erſt im Jahre 1639 bildeten ſie ſich einen größern geſezgebenden Körper, indem ſie den Guvernör und ſeinem Rathe, nach dem Vorgange der Kolonie von Maſſachuſetts, einige Repräſentanten hinzufügten, welche aber zuſammen nur ein einziges Haus ausmachten. [Hutchinſon B. 2. S. 466.]

Alle dieſe Einrichtungen machten ſie nach eigenem Gutbefinden; denn weder ihre Verleihungsbriefe, noch die der Geſelſchaft ertheilten Privilegien, noch der König, hatten über Geſezgebung, Auflagen, Gerichtspflege, Strafen ꝛc. (die einzige vieldeutige Vorſchrift, keine den engliſchen widerſprechende Geſetze zu geben, ausgenommen), das geringſte beſtimt, und überließen alſo die Kolonie ihrer Unabhängigkeit. Dieſer genoß ſie lange nach Wunſch, beſonders auch in Religionsſachen. Ehe ſie Prediger kommen ließ (in deren Wahl ſie ſehr vorſichtig war), verſahen die Aelteſten einen Theil des Gottesdienſtes, und profezeiten, d. i., predigten in ihren Verſamlungen. Sie gaben den verhaßten Namen der Browniſten mit einigen

*) S. einige aus dem Archive im Hazard, S. 178.

einigen Grundsätzen derselben auf, wolten auch nicht zu den eigentlichen Puritanern gehören, und hießen nun Independenten. Im Grunde waren sie von den in der Kolonie Massachusetts-Bai um diese Zeit entstehenden Kongregazionalisten (mit welchen sich auch im Jahre 1680 die meisten bereits vereinigt hatten), wenig verschieden. Schon vor Ankunft des ersten Predigers im Jahre 1636 erhielt ihre strenge, oft finstre und ungesellige Moral, die kleine Kolonie leicht in Ordnung, zumal da sie sich anfangs nur langsam vermehrte, indem sie sich damit begnügte, ihrer abgesonderten Gemeine diesen Zufluchtsort vor Religionsbedrückung gefunden zu haben. Nach sieben Jahren hob sie ihre Gütergemeinschaft auf, [Hazard, p. 179 sq.] und seitdem verbreitete sich ihre Gewerbsamkeit und Handlung merklich. Sie legte daher (ums Jahr 1627) am Penobscot und Kennebek Tauschhäuser (Truckhouses) zum Pelzhandel mit den Indiern an, und erhielt von der Kompanie im Jahre 1628 und 1629 einen eigenen Landstrich am lezteren Flusse. [Hutchinson B. 2. S. 473 f.] Nunmehr nahm auch mit der Einführung des Eigenthums, der Ackerbau des Landes und die Viehzucht (wozu man den Stam zuerst im Jahre 1624 aus England erhalten hatte) um New-Plymouth zu. Da sie viel duldsamer war, als ihre jüngere Nachbarin an der Massachusetts-Bai, so vermehrte sich in der Folge auch die Zahl der Pflanzer, deren im Jahre 1624 nur erst 180 Personen in 32 Familien oder Antheilen (Messes) waren. [Smith's Historie p. 247.]

Um

Um ihres Besitzungsrechts mehr versichert zu seyn, ließen sich die New-Plymouther dasselbe im Jahre 1630 von der Kompanie bestätigen, welche ihnen alles Land zwischen dem Narraganset- und dem Konahaßitflusse (jezt Bound-Brook), nebst einem Landstriche auf beiden Seiten des Kennebek abtrat, dem zufolge der südliche Theil der jetzigen Grafschaft Suffolk, nebst ganz Plymouth, Barnstable und Bristol dazu gehörten. Die nicht genau bestimten Grenzen veranlaßten aber in der Folge vielen Zwist mit Rhode-Island rc. [Douglaß B. 1. S. 397 f.] Auch dieses Patent lautete blos auf **William Bradford**, seine Mitgenossen und Erben, er trat es aber edelmüthig im Jahre 1640 der Kolonie förmlich ab, wobei er sich nur seinen Antheil vorbehielt. [Hazard, p. 468 sq.] Im J. 1649 bestand diese Kolonie schon aus 10 Ortschaften. Da die Kompanie bei allen diesen Anlagen nichts gewan, so hatte sie schon einige Jahre vorher das Eigenthum der ihr verliehenen Länder in des Königs Gegenwart durch das Loos unter sich vertheilt; allein auch dieses sicherte ihr keine Vortheile, daher sie im Junius 1635 ihr Patent dem Könige Karl I förmlich zurükgab, und die Theilhaber den Pflanzern ihre Antheile, so gut sie konten, verkauften. So endigte sich eine Geselschaft, welche in der neuengländischen Geschichte sich zwar einen Namen, aber wenig wahres Verdienst um die Anlage der Kolonie erworben hat. [Chalmers, p. 94.] Diese dauerte hingegen noch länger bei ihrer alten guten Verfassung in unabhängiger Ruhe, sowohl unter Karl dem I, als unter

unter Cromwels Republik, ungestört fort. Als im Jahre 1643 die neuengländischen Kolonien in einem Vertheidigungsbund traten, vereinte sich auch New Plymouth mit ihnen, und gewan dadurch mehr Stärke nnd Wohlstand. Es hatte viel davon seinem vortreflichen Guvernör Bradford zu danken. Dieser edle Man stand der Regierung beinahe 31 Jahre vor, und gewan durch seine Uneigennüzigkeit, Güte und treue Theilnahme an allen Mühseligkeiten, womit die Pflanzer lange Zeit kämpfen musten, aller Liebe. Bis zum Jahre 1657, da er starb, wurde er fast jährlich wieder zum Oberhaupte erwählt, ein Paar mahl ausgenommen, da Edward Winslow und Thomas Prince an seine Stelle traten. Der erste war auch sein Nachfolger im Amte, und blieb es, so lange er lebte. Obgleich ohne Erziehung und gelehrte Kentniß, war er doch der gröste Beförderer der Wissenschaften, den die Kolonie, welche ihm die Stiftung vieler Schulen verdankt, je hatte. Er starb 1673 in hohem Alter. Ihm folgte Joseph Winslow, der durch die jährlichen Wahlen in dem Amte immer bis zu seinem Tode im Jahre 1680 bestätigt wurde. Als König Karl II wieder zur Krone gelangte, erkante ihn die Kolonie auch für ihren König, unterwarf sich seiner im Jahre 1665 an die neuengländischen Kolonien gesandten Kommission, und erhielt von ihm die Versprechung neuer Freiheiten. Die einzige Belohnung ihrer Treue war aber diese, daß Karl ihnen den Besiz des Landstrichs um Mount-Hope (jezt Bristol) bestätigte, welchen sie in dem Kriege gegen die Pocka-

nokick-

nokick-Indier im Jahre 1675, woran sie mit thätigem Muthe Theil nahmen, erobert hatten. Als sie aber im Jahre 1680, und nachher von neuem im Jahre 1683 um einen förmlichen Freiheitsbrief ansuchten, so ward ihnen nicht nur diese gerechte Bitte, deren ihre Nachbarin, Connecticut, gewährt wurde, abgeschlagen, sondern der König legte auch hinterlistig ihre ehrfurchtsvollen Ausdrücke als Aufgebung ihrer Freiheiten aus. Karl wolte erst Massachusetts unterwerfen, und wuste, daß alsdann das schwächere, treuere New-Plymouth von selbst sich fügen müsse. [Hutchinson B. 1. S. 344. 546. Chalmers S. 99.] Unter seinem gleichgesinten Nachfolger hatte das Gesuch der Kolonie um einen Freiheitsbrief eben so schlechten Erfolg. Sie verhielt sich aber ruhig und leidend, selbst unter dem Generalguvernement von Neu-England und dem despotischen Andros, bis die bostoner Revoluzion gegen ihn ausbrach, da auch diese Kolonie ihre Rechte sich wieder zueignete, aber sich bald dem neuen Könige freiwillig unterwarf. Dieser wolte sie anfangs mit der entfernten Statthalterschaft New-York vereinigen, welches sie sehr fürchtete, und da sie doch nun keine vor sich bestehende Kolonie bleiben konte, es lieber sah, daß der König sie im Jahre 1692 der Provinz Massachusetts-Bai einverleibte. Diese ganze Zeit hindurch bekleidete Thomas Hinkley vom Jahre 1680 an die Stelle ihres Guvernörs oder Präsidenten, wie er sich auch zu unterschreiben pflegte.

Ausser New-Plymouth wurden noch verschiedene einzelne Niederlassungen an dieser Küste, son-

derlich

derlich an der Massachusetts-Bai, seit dem Jahre 1622 versucht. Zu einigen verlieh die Kompanie Freiheitsbriefe, welche aber oftmals, vornehmlich aus Unbekantschaft mit dem Lande, in einander eingriffen, und in der Folge zu schweren Prozessen Anlas gaben. Die meisten dieser Niederlassungen misglükten früh durch Schuld der Unternehmer, oder Mangel an hinlänglichem Kapital; einige waren auch blos auf einige Zeit, des indischen Handels oder der Fischerei wegen, angelegt. So ging es auch mit den Belehnungen, welche die Kompanie von den weiter nördlich gelegenen Ländern machte, woraus in der Folge die ersten Pflanzorte in New-Hampshire und Main entstanden. [S. oben S. 111–113. Hazard, p. 152. Hutchinson B. 1. S. 5 ff.]

Im Jahre 1626 sezten sich einige Engländer, die des Gewissenszwanges wegen auswanderten, unter Anführung Roger Conants, eines New-Plymouthers, der schon vorher Aufseher über eine englische Fischerniederlassung beim Vorgebirge Anna war, am Naumkeagflusse, welcher jezo Salem heißt. Seine Pflanzer kamen bald in eine so traurige Lage, daß sie mismüthig schon in ihr Vaterland zurükkehren wolten, als White, ein Prediger zu Dorchester, ihnen die nöthigsten Bedürfnisse, nebst neuen Mitgenossen der Kolonie, zu senden, und ihnen einen Lehnbrief auszuwirken versprach. Die Sache lag ihm am Herzen, denn er dachte hier einen Zufluchtsort für die aus England verjagten dissentirenden Geistlichen zu gründen, und er brachte es dahin, daß Sir Henry

Rosewell, mit einer Geselschaft fünf andrer Unternehmer aus Devonshire, im März 1627–28 von der Plymouth-Kompanie das Land zwischen dem Merrimack- und Charlesflusse, nebst den drei englische Meilen jenseits beiden, und eben so weit südlich von der Massachusetts-Bai gelegenen Landstrichen, dann alles in diesen Breiten, vom atlantischen Meere an bis zur Südsee, an sich kauften. Als diese aber die Anlage einer Kolonie für sich allein zu kostbar und mislich fanden, vereinten sie sich mit 20 andern in London, welche darauf drangen, daß der König die Kolonie privilegiren solte, worauf die neue Geselschaft Karl I um einen Freiheitsbrief ersuchte, welchen er ihr auch unterm 4ten März 1628–29 ertheilte. Auf diese Weise wurde der Grund zu der englischen Kolonie von Massachusetts-Bai gelegt.*)

Schon vor Ertheilung des königlichen Briefes führte John Endicott, einer der eifrigsten von den Unternehmern, im Jahre 1627 der schmachtenden Kolonie einige Bedürfnisse, wie auch neue Pflanzer zu, von welchen aber viele bald nach ihrer Ankunft starben. Jedoch im folgenden Jahre wurde mit acht Häusern der Grund zu einer Stadt am Naumkeag und hundert Einwohnern gelegt. Besseres Glük hatte eine Sendung im Jahre 1629, welche in 6 Schiffen 200 Personen (Neal giebt

*) S. den Freiheitsbrief in Hutchinson's Collection, p. 25. im Hazard, p. 239 sq. Amerikanische Bibliothek, St. 3. S. 411. Von der darin vorgeschriebenen Regierungsform und ihren Abänderungen S. oben S. 276 ff. und Chalmers p. 137 sqq. A. Adams sagt p. 22. die Kompanie habe ihn für 2000 L. gekauft.

giebt 350 an), worunter die meisten Nonkonformisten und vier Geistliche waren, nach der Kolonie brachte, die zugleich mit allerlei Bedürfnissen, einigen Kanonen und Waffen, mit Lebensmitteln und Vieh, besonders 115 Stük Rindvieh, ausser einigen Pferden, Ziegen, Schafen, wie auch Kaninchen, versorgt wurde. Die Hälfte geselte sich zu denen am Naumkeag, und nante den Ort, wo sie Frieden und Ruhe vor den Unterdrückern ihrer Gewissensfreiheit zu finden hofte, Salem. Die übrigen hundert gingen südwärts, wo sie Charlestown anlegten.

Die Kompanie nahm ihren Siz zu London, und wählte Matthew Cradock im Jahre 1628 zu ihrem ersten Guvernör. Dieser kam aber nicht nach Neu-England, sondern Endicot wurde zum Unterstathalter in Massachusetts-Bai ernant. Dieser, einer der strengsten Puritaner, ließ es sich vornehmlich angelegen seyn, die kirchlichen Einrichtungen auf eine Art festzusezen, welche die Kolonie vor den Uebeln, denen sie entflohen war, sichern könte. Man beredete sich mit den New-Plymouthern, deren Kirchenordnung man großentheils annahm. Die erste feierliche Verbindung, welche alle Kolonisten jezt eingingen, war nach den Grundsäzen altchristlicher Unabhängigkeit verfasset; man erkante kein Kirchenhaupt (auch kein weltliches), und drang auf Ausübung der Sittenlehre Jesu. Das Glaubensbekentniß, welches der Prediger Francis Higginson verfertigte, war orthodox reformirt, und also nicht frei von den Menschensazungen, denen man übrigens doch ent-

sagte. Zwei der reichsten Mitglieder der Kompanie, die sich widersezten, um das Gebetbuch der englischen Kirche einzuführen, wurden nach England zurükgesandt, und so ward einer Trennung bei Zeiten vorgebeugt. Diese unvermeidliche Strenge, welche dem gefährlichen Aufkommen der bischöflichen Kirche in der Kolonie wehrte, ist von den parteiischen Engländern immer für Verfolgungen ausgeschrien worden, weil sie in der Folge allerdings darin ausartete.

Diese wurden hingegen in England immer drückender, sowohl im Staate, als in der Kirche, und bewogen viele der reichsten Mitglieder der Kompanie, Männer von Einfluß und Ansehen, im Jahre 1629 zu dem Entschlusse, selbst nach ihren Pflanzorten auszuwandern. Ueberzeugt, daß ihr ganzes Wohl und ihre Freiheit nicht damit bestehen könte, wenn die Kolonien noch ferner von einer kleinen, einige 1000 Seemeilen entfernten Geselschaft, nach Gesetzen regiert würde, wozu sie selbst nicht einmal gestimt hätten, machten sie es zur Bedingung, daß der Freiheitsbrief und die Regierung der Kompanie mit ihnen nach Amerika versezt würde. Die Generalversamlung der Kompanie, welche zu London im August gehalten wurde, willigte darein, und es ward zugleich ausgemacht, daß die zurükbleibenden Mitglieder auf sieben Jahr ihr Antheil an der Kompanie behalten, und nach Verlauf dieser Zeit das Kapital mit dem Gewinne getheilt werden solte. Man findet jedoch keine Nachricht, daß dies geschehen, noch daß für Rechnurg der

Gesel-

Gesellschaft einige Handlung getrieben worden. Eben so wenig zeigt sich die geringste Spur, daß der König sich in diese ausserordentlichen Verhandlungen gemischt, oder sie misbilliget habe.

Nun wurde ein neuer Guvernör, John Winthrop, gewählt, welchem Thomas Dudley und 16 Assistenten zugegeben wurden. Alle diese, meistens sehr begüterte Männer, gingen mit ihren Familien und vielen neuen Pflanzern im Jahre 1630 nach Massachusetts-Bai. Es waren elf Schiffe, welchen nachher noch sechs andre folgten, deren Ausrüstung über 21000 L. kostete, wofür 1500 Auswanderer nach Amerika hinübergebracht wurden. Sie fanden die Kolonie in elenden Umständen, sowohl durch Mangel an Schuz gegen die Kälte und an Lebensmitteln, als auch besonders durch Krankheiten, welche viele hinraften. Diese befielen auch die neuen Ankömlinge, welche überhaupt mit unbeschreiblichen Mühseligkeiten zu kämpfen hatten, so heftig, daß vor Ende des Jahrs schon 200 von ihnen, manche blos aus Gram über den Verlust der Ihrigen, ins Grab sanken. So traurige Aussichten bewogen an hundert Personen, mit denselben Schiffen gleich wieder nach England zurük zu kehren. Die Ueberbleibenden ließen aber den Muth nicht sinken, sondern eilten desto mehr, sich ordentlich anzubauen, und die ungesunden Hütten und Zelte zu verlassen. Es waren schon manche einzelne Pflanzungen an der Bai und auf ihren Inseln angelegt, jezt nahmen einige andre Oerter, Boston, Roxbury, Dorchester, Cambridge und Medford ihren Anfang, unter welchen

der erste bald der Siz der Regierung wurde. Die Anlegung dieser Oerter wurde zum Theil durch den Mangel veranlaßt, worin die Einwohner von Salem sich befanden, ehe sie sich durch eignen Landbau forthelfen konten. Anfangs gedachte man verschiedne Oerter gegen die Anfälle der Indier zu befestigen, allein man gab den Plan bald wieder auf, weil er sich mit der Absicht, den Anbau ins Innere des Landes auszudehnen, nicht vertrug. Im folgenden Jahre wurde die Regierungsform festgesezt, indem die bisherigen von Endicot u. a. gemachten Einrichtungen, nur auf die vorige Lage der von der londoner Kompanie noch abhängigen Kolonie paßten. [S. Hazard, p. 256 sq. 269 sq. 275.] Die Generalversamlung (General Court) bestand nur aus einem Hause, worin der Stathalter, seine Assistenten und die Freimänner saßen. Leztere wählten die Assistenten, und diese beiden den Stathalter. [Hazard, p. 310.] Die Versamlung der Assistenten bekam das Recht, Geseze zu geben, und die Bedienungen zu besezen, ohne daß die Freimänner, wie das der Kompanie ertheilte Privilegium vorschrieb, dabei etwas zu sagen hatten. Der Guvernör und die Assistenten machten zugleich den höchsten Gerichtshof aus, ja auch die Friedensrichter wurden aus ihnen genommen. Bei der ersten Generalversamlung den 19ten Oktober 1631 waren 109 Freimänner gegenwärtig, und unter diesen selbst einige, die sich zu keiner Kirche bekanten. Allein bei der zweiten im Jahre 1632 wurden schon wichtige Veränderungen gemacht, und insbesondere beschlossen, daß keine Freimänner seyn,

noch

noch an den Wahlen und Bedienungen Theil nehmen könten, die nicht von ihrer Kirchengemeinschaft wären. [Hazard, p. 320.] Diese Einrichtung hat seitdem bis zur Vernichtung der ganzen Regierungsform Bestand gehabt, und bloß zum Schein ward, nach der Wiedereinsetzung Karls II., der diese Verordnung durchaus aufheben wolte, im Jahre 1662 verordnet, daß die Geistlichen denen, die als Freimänner aufgenommen werden wolten, ein Zeugniß der Rechtgläubigkeit geben musten. So hatte die Erbitterung gegen den englischen Gewissenszwang die neue Kolonie verleitet, selbst wieder unduldsam zu werden. Man wird bald sehen, daß sie hierin viel weiter ging, als mit der Sorge für ihre eigne Sicherheit entschuldigt werden kan.

Jezt sahen sich die Pflanzer genöthigt, ihres Unterhalts wegen ernstlicher auf den Landbau zu denken. Sie pflanzten zuerst Mais, und hatten schon 1631 eine gute Ernte, daher man auch ein Gesez gab, daß dies Getreide bei Schuldbezahlungen gültig seyn solte. Mit europäischem Korn wurden aber erst im Jahre 1633 glückliche Versuche gemacht. Die mit erweiterten Getreidebau verbundene Ausbreitung in dem Lande, das sie durch keinen Kauf oder Vertrag, so viel man irgend weis, von den Eingebohrnen an sich gebracht hatten, erregte bald bei den benachbarten Indiern Unruhe. Sie fingen wirklich an, gegen die Engländer sich zu verbinden, und begingen schon heimliche Feindseligkeiten; jedoch wurde durch einen Freundschaftsvertrag, den die Häupter

der Narragansets, des zahlreichsten Stammes unter ihnen, im Jahre 1632 zu Boston freiwillig schlossen, so wie durch die schrekliche Verwüstung, welche die aus Europa gebrachten Pocken unter den Indiern im folgenden Jahre anrichteten, dem Ausbruche eines Krieges noch vorgebeugt. Inzwischen lies man doch aus Vorsicht ein Paar Forte zu Boston ꝛc. anlegen.

Auch innerliche Feinde drohten der Kolonie, da einige von ihr Vertriebne, besonders Christopher Gardiner, mit Gorges und Mason (S. oben S. 11 ff), denen es wehe that, daß Massachusetts-Pflanzorte besser gelangen, als ihre eigne, sich verbanden, und bei dem Könige Klagen gegen die Kolonie anbrachten. Doch jezt [1632] wurden diese noch, als nicht hinlänglich erwiesen, unterdrükt, obgleich mit dem Bedeuten, von dem Freiheitsbriefe nicht abzuweichen. [Chalmers, S. 155 f. Hutchinson's Collect. p. 52. Hazard, p. 324 sq.] Es scheint, daß die englische Regierung zu diesem billigen Verfahren hauptsächlich durch die Betrachtung bewogen wurde, daß eine strengere Untersuchung dem Fortgange der aufblühenden Kolonie hinderlich seyn mögte; allein sie äuserte schon im folgenden Jahre andre Grundsäze, als die Auswanderungen derer, die wegen überhandnehmenden Despotismus des Königs in bürgerlichen und Religionssachen, ihr Vaterland verließen, so stark wurden, daß in einigen Monaten 12 bis 14 Schiffe mit Kolonisten nach Massachusetts-Bai aus England abgingen. Schon diesen sezte man ein königliches Verbot entgegen, noch ernstlichere

aber

aber ergingen im Jahre 1637. [Hazard, p. 341. Chalmers, p. 155. 160 sq. Rymer's Foedera h. a.] Man behauptet, daß Hambden, Pym und Oliver Cromwell, nebst andern in dem bürgerlichen Kriege berühmt gewordenen Independenten, durch das königliche Verbot gehindert worden, nach Nordamerika zu gehen.*) Wie sehr hatte dann England Ursache, sich glüklich zu preisen, daß alle die Retter seiner Freiheit ihm auf diese Weise erhalten wurden! Alle Verbote konten indeß die heimlichen Auswanderungen nicht hindern, wodurch die Kolonie immer stärker und wichtiger ward. Erst der Ausbruch des Krieges gegen König Karl I im Jahre 1640, der den Independenten die Oberhand verschafte, machte ihnen ein Ende.**)

*) S. Neal's History of the Puritans. Lond. 1733. V. 2. p. 332. Von Cromwell haben Douglaß u. a. es bezweifeln wollen, allein Noble hat in seinen Memoirs of the Protectorate-House of Cromwell, Lond. 1784. V. 1. es bestätigt. S. auch Hutchinson B. 1. S. 42. Selbst einige angesehene Lords waren im Begriffe, in Amerika eine Freistäte zu suchen. Der bekante Geistliche, Hugh Peters, ging im Jahre 1635 wirklich dahin, kehrte aber 1641 nach England zurük, wo er sein Leben unglüklich endigte.

**) Das unweise Verbot, keinen fremden Ankömling, der sich in der Kolonie niederlassen wolte, zu beherbergen, dessen Chalmers S. 165 gedenkt, war wohl nicht Schuld daran. Er sezt es, mit Hutchinson S. 62, ins Jahr 1637; es ist glaublich, daß eine in Boston herschende Gährung es nur auf kurze Zeit veranlaßt habe; denn in dem Abridgement of Plantation Laws, London 1704. 8. findet man nichts mehr davon, wohl aber S. 96 sehr vernünftige

Die beträchtliche Zunahme der Volksmenge veranlaßte die weitere Ausbreitung der Pflanzorte ins Innere des Landes. Schon waren manche 6 bis 7 ge. Meilen von der Küste entfernt, und es wurde daher den Freimännern sehr beschwerlich, ja denen in der Nachbarschaft der Indier gar unmöglich, auf den Landtägen, die nun jährlich schon viermal gehalten wurden, persönlich zu erscheinen. Man beschloß daher im Jahre 1634 einmüthig, 24 Repräsentanten der verschiedenen Ortschaften zur Generalversamlung zu senden. So unerwartet dies dem Stathalter und den Assistenten war, so vortheilhafte, wichtige Folgen hatte es für die Regierung der Kolonie. Die Generalversam-

tige Polizeigesetze über die ankommenden Fremden, denen übrigens, namentlich wenn sie vor Verfolgungen nach diesem Lande flohen, alle gute Aufnahme wiederfuhr.

Man schreibt es gewöhnlich Josselyn [Voyages, p. 258.] nach, daß bis gegen das Jahr 1640 (er selbst sagt es unterm Jahr 1637) 21200 Personen nach der Kolonie ausgewandert wären. Die Zahl ist viel zu hoch, und wird durch die Angabe von 298 Transportschiffen, worin sie eingebracht seyn sollen, unwahrscheinlich, so wie durch die Anzahl der bis zum Jahr 1640 einverleibten Ortschaften, deren überhaupt nur 25 waren, worunter die Hauptstadt Boston damals noch nicht über 30 Häuser hatte. Josselyn selbst giebt S. 172 nach dem Jahre 1639 nur 43 Kirchen an, wozu 7750 Seelen gehörten. Douglaß B. I. S. 427 sagt, daß bis 1641 etwa 4000 Pflanzer aus England gekommen seyn; das sind aber nicht eben so viele Familien. Sie sollen um die Zeit etwa 12000 Stük Rindvieh und 3000 Schafe gehabt haben.

versamlung, welche von nun an zweimal im Jahre zusammen berufen wurde, bekam nun allein die gesezgebende Macht, das Beschazungsrecht, sie allein verlieh die Ländereien, und besezte alle Bedienungen der Kolonie. Erst elf Jahre später (1645) erhielt diese Regierungsform ihre Vollendung dadurch, daß die Repräsentanten von dem Guvernör und seinen Assistenten abgesondert, und zwei Häuser der Gesezgebung errichtet wurden, welche, einigen Nachrichten zufolge, erst 1652 den verneinenden Ausspruch (Negative) gegen einander sollen erhalten haben. [S. oben S. 278. und Hutchins. B. 1. S. 44. 143. Douglaß B. 1. S. 431.] Die Kolonie wurde um die Zeit (1643) in drei Grafschaften eingetheilt, (wozu im Jahre 1662 Hampshire kam), und in jeder Untergerichte verordnet. Auch bestelte man ein ausserordentliches Kaufmansgericht (Court Merchant) zum Besten der Fremden, und den Hauptorten wurden Marktfreiheiten verliehen.

Die nun völlig festgesezte demokratische Verfassung der Provinz, ihr sich ausbreitender Handel und Anbau, erforderten jezt bestimtere Geseze. Einzeln wurden auch manche weise gegeben, manche waren aber das Werk des nun schon wilder hervorbrechenden Schwärmergeistes.*) Es hatten zwar seit

*) Es wäre der Mühe werth, die Geseze dieser, so wie der andern Kolonien, genauer kennen zu lehren, und ihren Ursprung und Werth nach der Denkungsart der Zeit, der jedesmaligen Lage der Provinz, ihren herschenden Parteien, deren Anführern rc. zu bestimmen.

seit 12 und mehr Jahren besondere Ausschüsse der Generalversamlung an Verfertigung eines Gesezbuches gearbeitet; sie brachten aber nichts volständiges zu Stande. Indeß erschien im Jahre 1648 die

men. Die alten in Europa bekanten Samlungen, z. E. das obgenante Abridgement, zeigen aber selten die Jahre an, wo sie gegeben, und noch seltener, wann sie aufgehoben oder eingeschränkt wurden. Einzelne Auszüge verweilen auch nur bei den unweisern, alzustrengen und sonderbaren Gesetzen, oder die uns jezt so scheinen, hingegen übergehn sie diejenigen, welche sich vor den damaligen englischen durch Billigkeit und Güte auszeichnen, gänzlich.

Man findet einige Proben in Josselyns Reisen, S. 178 f. Douglaß B. 1. S. 431. im Hutchinson B. 1. S. 435 ff. und daraus im Sprengel S. 204 f. im Hazard, p. 487–493. so wie in dem Abridgement: Acts of New-England, p. 1–100. Fast alle aber vernachläßigen die Anzeige des Jahrs.

Das alte Gesezbuch begint mit denen von 1631 u. f. Jahren, an welchem noch Cotton u. a. Geistliche Theil hatten. Der ersten Gesetze waren noch wenige, denn sie überließen der Vernunft der Richter vieles, welche zugleich angewiesen waren, sich, wo das Gesez nicht sprach, an Gottes Wort, d. i., das mosaische Recht, zu halten. Aus diesem wurde nachher vieles in die Gesetze von Massachusetts-Bai aufgenommen; allein die zweite Samlung (Cambridge 1672 f.) hat schon manche dieser levitisch-strengen Verordnungen nicht mehr.

Diese straften vorsezlichen Mord, Ehebruch, (späterhin auch Nothzucht, fals die Richter keine mildere Strafe zuerkennen wolten,) Sodomiterei, Menschenraub, Lästerung Gottes und seiner Vorsehung, und zwar dies selbst an einem Heiden! mit dem Tode. So auch Zauberei, falsches Zeugniß, wodurch

die erste förmlich gutgeheissene Samlung der vorhandenen Geseze. Die Kirchenverfassung erhielt nun auch ihre Festigkeit, besonders da der Prediger Cotton im Jahre 1633 aus England ankam. Seit-

durch eines andern Leben gefährdet ward, Verschwörungen gegen die Republik (Commonwealth), und Mordbrennerei, auch an Kirchen verübt. Ein Kind über 16 Jahr, das seine Eltern schlug, die es nicht unchristlich erzogen hatten oder grausam behandelten; erwachsene Söhne, die von Eltern als rebellisch und widerspenstig angeklagt wurden; ferner jeder Christ, der die Götlichkeit der kanonischen Bücher zum zweitenmale leugnete; jeder Dieb, der zum drittenmale einbrach, und jeder ins Land, aus dem er verwiesen war, wiederkehrende Jesuit, verwirkten das Leben. Alle andern Leibesstrafen waren gröstentheils mäßig; nie wurden über 40 Streiche, selten eigentlicher Staupbesen, und nur gegen den erkant, der nicht mit Gelde büßen konte. Doch findet man das Brandmarken, ja sogar das Durchboren der Zunge mit einem glühenden Eisen, womit gewisse Flüche gebüßt wurden, und das man 1697 zur Strafe auf einige Arten Gotteslästerung sezte. Tortur durfte nie zur Erpressung eines Bekentnisses, sondern nur (aber keine barbarische) gegen überwiesene Verbrecher, die ihre ungezweifelten Mitschuldigen nicht entdecken wolten, gebraucht werden. Die übrigen bestimten Strafen schwerer Verbrechen waren Verbannung oder Verlust des Bürgerrechts, hohe Geldstrafen, auch Pillory rc. Sklaverei war gänzlich verboten, ausser daß man im Kriege gefangene Indier zu Knechten, wie sie das levitische Gesez zulies, machen durfte. Auch Diebstahl wurde mit Dienstbarkeit einiger Jahre bestraft, wenn einer nicht vierfachen Ersaz leisten konte. Diese Strafe traf aber auch arme Schuldner. Andre leichtere Strafen wurden den Richtern überlassen, und

Seitdem nanten sich die hiesigen Puritaner Kongregazionalisten, um sich von den Presbyterianern sowohl, als von den Brownisten zu unterscheiden, weil sie auf dem Hauptgrundsatze beruheten,

und waren zuweilen sonderbar genug, aber mehr beschimpfend als hart; z. E. Vornehme verlohren den damals seltenern Ehrennamen Herr, musten Nasen wohin tragen ꝛc.

Auf gute Sitten wurde mit fast übertriebner Strenge gehalten. Alle Kartenspiele und Würfel waren verboten; die Polizei wachte scharf über Wirtshäuser. Trunkenheit, Flüche, Lügen, wurden mit körperlichen oder Geldstrafen belegt, so auch Hurerei; wer sie aber mit Indiern beging, muste das Bild eines Indiers von rothem Tuch ein Jahr lang auf dem Aermel tragen. Wer ein Frauenzimmer auf der Straße mit einem freundschaftlichen Kusse grüßte, wurde mit Geldbuße oder Schlägen bestraft, und am Sontage durfte selbst der Man seine Frau, die Mutter ihr Kind nicht öffentlich küssen. Die Entheiligung des Sabbaths wurde als ein großes Vergehen geahndet, und er muste fast ganz mit jüdischer Enthaltsamkeit gefeiert werden. Selbst eilfertiges Gehen in den Straßen, Spazieren, Reisen, war strenge untersagt, und manche Verbrechen wurden schwerer bestraft, wenn sie an diesem Tage begangen waren. Das versäumte Kirchengehen ward mit Geldstrafen belegt. Müssiggang, und daher auch Tobaksschmaucher und Vogelsteller, wurden nicht geduldet. Die Vorsteher jeder Ortschaft musten dahin sehen, daß Weiber und Kinder mit Spinnen ꝛc. sich beschäftigten ꝛc. Auf alle diese Verordnungen wurde scharf gehalten, und wer sich der Obrigkeit widersezte, scharf bestraft. Ein Schifskapitän, der einen Richter (Justice) einen rechten Esel (Just as) geschimpft hatte, muste 100 Pfund bezahlen, und durfte

ten, "daß keine christliche Gemeine irgend einer äusern Macht in Sachen des Glaubens oder des Gottesdienstes unterworfen seyn solle, ob sie sich gleich mit andern gleiches Glaubens zu einer gewissen gemein-

durfte bei Lebensstrafe nie das Land wieder betreten. Man findet auch, daß diese Gesetze auf die Sitten lange Zeit den besten Einfluß hatten. [Hutchinson, B. 1. S. 443.]

Eidschwüre wurden selten abgelegt. Man schwur, ohne andre Feierlichkeit, bei dem Namen des lebendigen, oder in wichtigen Sachen, bei dem großen und schreklichen Namen des ewiglebenden Gottes. Eheverbindungen wurden nicht von Priestern, wie in England, eingesegnet, sondern nach holländischer Art von der Obrigkeit bestätiget. Bei Ehescheidungen wich man ganz vom kanonischer Rechte ab, und kante keine Trennung von Tisch und Bette. Schlägereien der Eheleute waren mit körperlicher oder hoher Geldstrafe belegt. Die verbotenen Grade bestimte man nach dem mosaischen Gesetze.

Manche andre Gesetze und Verordnungen sind weise, und der Lage der Kolonie angemessen; z. E. daß keiner seine Kinder oder Bedienten hart bestrafen solte; daß Kinder nicht nur im Lesen und der Religion, sondern auch in der Kentniß der vornehmsten Gesetze unterrichtet werden musten. So durfte auch keiner Unmündige nach öffentlichen Häusern locken, noch ihnen Geld leihen. Eltern und Vormünder konten vernünftig geschlossene Eheversprechungen ihrer Kinder 2c. nicht aufheben. Monopolien litten die Koloniegesetze gar nicht. Die Zinsen waren auf höchstens 8 Prozent gesezt. Die Indier schüzte man aufs beste bei ihren Rechten, und gutes Betragen gegen sie wurde durch mehrere Verordnungen eingeschärft; sonderlich war auch der Verkauf geistiger Getränke an sie gänzlich untersagt; allein ihren

gemeinschaftlichen Ordnung verbinden könne.[a] Von der Zeit an, und noch mehr seit der im Jahre 1648 bekant gemachten Grundlage (Platform) der neuengländischen Kirche, herschte meistentheils Einigkeit unter den Kirchen der Kolonie an funfzig Jahre lang. Selten entstunden Streitigkeiten, oder wurden doch bald von den Aeltesten und den Predigern beigelegt, welche anfangs, selbst in den weltlichen Gerichten, gegenwärtig zu seyn pflegten.

Das

ihren Aberglauben durften die Powower in der Provinz nicht treiben.

Die Verordnungen über Erbschaftssachen und Güterbesitzung wichen von den englischen sehr ab, und waren dem Zustande der neuen Kolonie gemäß. Der älteste Sohn bekam, bloß um den mosaischen Vorschriften zu folgen, doppelten Antheil. Verwirkung des Vermögens fand gar nicht Stat. Mehreres hierüber, wie auch von der Gerichtsverfassung s. im Hutchinson B. 1. S. 446 ff. Die Form der Prozesse war meist summarisch, und jeder war sein eigner Advokat, oder lies einen Freund für sich sprechen. Die Geschwornen wurden schon 1634, und die Grand-Juries 1635 eingeführt. Sonderbar aber war es, daß der Ausspruch derselben, zumal wenn er nicht bestimt genug war, von den Richtern verworfen werden konte. Jederman, auch Fremde, konten in der Generalversamlung und allen Gerichtshöfen Bitschriften eingeben, oder mündlich Vorschläge zum Besten der Kolonie thun, jedoch zu schiklichen Zeiten und mit Ehrerbietung. Daß den geistlichen Gerichten nur eine höchst eingeschränkte Gerichtsbarkeit eingeräumt wurde, und daß sie gar nicht die Form und Macht der englischen hatten, gereicht der Denkungsart der Geistlichen, welche doch damals so großen Einfluß in die Kolonie hatten, zur Ehre.

das Ansehn der Obrigkeit, ohne deren Gutheissung keine Kirchengemeine rechtmäßig war, blieb dabei ungeschmälert. Die Kirchenzucht war strenge gegen jederman. Der Kirchenban beraubte zwar keinem der bürgerlichen Rechte, allein Christen durften mit dem weder essen noch trinken, der damit belegt war. Die Synoden waren jedoch nicht häufig und hatten keine richterliche Gewalt. *)

Diese Strenge, verbunden mit dem Grundgesetze der Kolonie, welches jeden, der nicht von dieser Kirche

*) S. mehreres über die Kirchenverfassung im Hutchinson, B. 1. S. 417 434; und von den Synoden oben S 296. Ihre Prediger unterhielten sie anfangs durch wöchentliche Samlungen; nachher, z. E. 1654, wurden auch Gesetze gegeben, welche die Gerichte bevolmächtigten, Taxen dazu auszuschreiben, wenn die Gemeinen nachläßig waren. Die Festtage der Hochkirche wurden aufgehoben; denn Heilige, wärens auch Apostel, erkante man hier so wenig, daß man selbst den westindischen Inseln das Sankt vor ihren Namen entriß. Anstat jener Feiertage wurden öftere Buß- und Bettage verordnet, wie auch jetzo noch hier gebräuchlich ist. Zu den Sonderbarkeiten, worin man damals Religion suchte, gehörte unter andern, daß man die gewöhnlichen Namen der Wochentage als heidnisch verwarf, und den Sontag, entweder Tag des Herrn oder Sabbath, den Montag aber den zweiten Tag, u. s. w. nante; daß man die englischen Taufnamen John, Henry, James rc. abschafte, und dafür fast lauter alttestamentliche Judennamen, (die noch jezt in ganz Neu-England herschend sind), biblische Redensarten, als: Mehret euch (Increase). oder gar die Benennungen christlicher Tugenden, Hofnung, Geduld und dergleichen, einführte.

Kirche war, von allen Bedienungen und Wahlen ausschloß, wirkte zwar äusere Einförmigkeit; aber auch nothwendig viel Heuchelei, welche, verbunden mit den ungeläuterten Religionsbegriffen der Schwärmer dieser Zeit, und mit ihrem unduldsamen Geiste, in der Folge doch sehr nachtheilige Unruhen verursachten. Die erste brach schon 1639 aus. Ein störriger Prediger, **Roger Williams**, den man höchst sonderbarer Lehren wegen aus Plymmouth entlies, aber in Salem aufnahm, bewog den nicht minder eifrigen **Endicot**, daß er das Andreaskreuz, als ein Ueberbleibsel papistischen Aberglaubens, aus den königlichen Fahnen der Miliz herausschnit. Schon theilten gegenseitige Meinung des Volks in heftig werdende Parteien, und beschäftigten eine Zeitlang die Druckerpressen mit Streitschriften, als man die Sache dahin vermittelte, daß das Kreuz nur in den Flaggen, nicht aber in den Fahnen bleiben solte. Endicot wurde aber seines Amts entsezt, und der eigensinnige Prediger im Jahre 1634, obgleich die Gemeine zu Salem sich eifrig dagegen sezte, aus der Kolonie verbannet. Er begab sich zu den Indiern, ertrug seine Verbannung ohne Grol und Rachsucht, und erwarb sich durch Anlegung der Pflanzorte, **Providence** und **Rhode-Island**, ein so bleibendes Verdienst, daß man seine Schwärmereien ihm verzeihen kan. Seine Kolonie bekam im Jahre 1637, durch viele ihrer Irlehren wegen aus Massachusetts-Bai verbante, einen neuen Zuwachs. Andre dergleichen Zwiste hatten einen ähnlichen Ausgang, wodurch in der Nachbarschaft von Massachu-

sachu-

sachusetts-Bai und im innern Lande verschiedne Kolonien entstunden, welche der Hauptprovinz in der Folge einverleibt wurden. Diese erzeugte natürlich nicht selten solche Spaltungen. Sie hatte eine herschende, allein rechtgläubige Kirche, und muste, obgleich selbst kaum der Verfolgung entgangen, wieder Verfolgerin werden. Zuweilen ging doch aus dieser Finsterniß einiges Licht hervor. So trenten sich die strengen Brownisten gänzlich von den gemäßigten im Jahre 1636, ließen diese zurük, und gingen, ihrer hundert etwa, in die innern Wildnisse des Landes am Connecticut, wo sie die Ortschaften Hertford, Weathersfield, Windsor, Springfield ꝛc. almählig anbauten, die sich zum Theil eine eigne Gerichtsbarkeit gaben, bis sie endlich, einige der Kolonie Connecticut, andre der von Massachusetts-Bai, einverleibt wurden. [Hazard, p. 437.] Springfield kam im Jahre 1641 wieder unter die Herschaft von Massachusetts.

Dies Vordringen ins Innere des Landes erregte jedoch der Kolonie von mehr als einer Seite Gefahr. In Norden hatten die New-Plymouther ihr indisches Handelshaus am Penobscot den Franzosen einräumen müssen, und Massachusetts war zu schwach, ihnen die verlangte Hülfe zu leisten. Auf die am Connecticut besezten Gegenden machten die Holländer von Neu-Niederland aus Ansprüche. Sie wurden zwar abgewiesen, allein darauf drohten die Indier von Süden her noch größere Gefahr. Dies waren die Pequods (oder Pecoits), eine vor andern kriegerische Nazion,

zion, deren Haupt, Tetobam, einen unversöhnlichen Haß gegen die Engländer hegte. Diese machten jedoch mit den Indiern, ungeachtet sie schon einige den Connecticut friedlich hinauf schiffende Weissen erschlagen hatten, willig Frieden, als sie einige aus ihrem Mittel sandten, diese That zu entschuldigen. Allein von neuem treulos, ermordeten sie gleich darauf wieder einige englische Kaufleute, die zu ihnen kamen. Massachusetts sandte daher den Kapitain Endicot mit 80 Man zu Wasser dahin, die Auslieferung der Mörder zu verlangen, welche aber in die Wälder flohen. Die Pequods hoften ihre alten Feinde, die mächtigen Narragansets, zu einem Bündnisse gegen die Engländer zu bewegen, und stelten ihnen besonders vor, daß alles, was sie bei der Freundschaft mit den Engländern gewinnen könten, nur dies wäre: zulezt von ihnen verschlungen zu werden. Allein die Narragansetts zogen das gegenwärtige Vergnügen des Hasses, dem künftigen Wohl ihrer Nachkommen vor, und traten in ein Bündniß mit der Kolonie gegen die Pequods, zu welchem auch Kuschamáquin, das Haupt der Massachusetts-Indier, trat. Dies rettete die Kolonie, und ward der schnelle Untergang der Pequods. Massachusetts-Bai verband sich mit Plymouth und Connecticut, und sandte 160 Man zu den Schaaren der Verbündeten; Kapitán Mason, der sie anführte, überfiel am 27 Mai 1637 die Indier in einem befestigten Dorfe, stekte es an und tödtete fast alle Einwohner, nach einer heftigen Gegenwehr. Die wenigen Gefangenen, meist Weiber

und Kinder, wurden nachher alle grausam hingerichtet, als über ihren Besiz mit den verbündeten Indiern ein Streit entstand. Die Neu-Engländer musten aber, aus Mangel an Obdach und Lebensmitteln, sich nach ihren Schiffen durch einen von den Indiern besezten Wald nicht ohne Verlust zurükziehn. Darauf rükten sie gegen den Satschem Sassakus vor, welcher eine stärkere indische Festung besezt hatte. Dieser aber erwartete die Engländer nicht, sondern verbrante sein Dorf und floh mit allen Seinigen ins Innere des Landes. Ein Haufen von etwa 200 Indiern sezte sich in einer sumpfigten Gegend, woselbst er eingeschlossen wurde. Die Hälfte, zum Theil von andern Stämmen, ergab sich mit ihrem Satschem; die übrigen, unter welchen die Mörder waren, die den Krieg veranlaßt hatten, wehrten sich tapfer, wurden aber von den eindringenden Engländern besiegt, ungeachtet sie eine vortheilhafte Stellung nahmen, und einige mit Feuergewehr versehen waren. Ein Theil der Gefangenen wurde den Narragansets einverleibt, ein anderer aber zu Sklaven nach den bermudischen Inseln verkauft. So wurde, nachdem über 500 Indier erschlagen waren, der ganze Stam der Pequods vernichtet, und die Engländer machten sich dadurch den Indiern so furchtbar, daß sie fast vierzig Jahre lang Ruhe und Sicherheit vor offenbaren Feindseligkeiten von ihnen genossen. Das eroberte Land hatte man zwar nach Verhältniß der Kriegskosten zu theilen versprochen, und Massachusetts forderte Connecticut dazu auf, allein es scheint, daß dieses, in dessen

Grenzen der Krieg geführt wurde, das meiste behalten habe. [Hazard, p. 437.]

Während dieser Gefahren von aussen, wurde die Kolonie auch durch innern Zwist beunruhiget. Der von ihrem ersten Anfange her um das gemeine Beste so verdiente Guvernör Winthrop wurde bei der Wahl im Jahre 1631 zurükgesezt, ja von einer Partei wegen Verwaltung der öffentlichen Gelder zur Rechenschaft gezogen, und erwies mit edler Zuversicht seine Unschuld. [Hutchinson. Winthrops Tagebuch v. d. J.] Zwei Jahr darauf wurde er jedoch wieder Unterstathalter unter dem neuen Ankömling Sir Henry Vane. Dieser junge ehrgeizige Mann, (der nachmals in dem englischen Bürgerkriege und dem langen Parlamente eine beträchtliche Rolle spielte, wofür ihn Karl II mit dem Leben büßen ließ,) hatte, durch einschmeichelnde Künste der Verstellung, durch Eifer für Freiheit und enthusiastisch-strenge puritanische Grundsäze, das Volk bewogen, ihm im vier und zwanzigsten Jahre die Guvernörstelle anzuvertrauen. Er verwaltete dieselbe anfangs mit Beifal, zulezt verlohr er aber die Gunst des Volks, das seine unüberlegte Wahl bereute, und suchte vergebens sein Amt niederzulegen. Noch ehe das Jahr seiner Regierung zu Ende war, brachen heftige Religionsirrungen aus, welche Vane begünstigte. Eine gewisse Hutchinson, die Frau eines wohlhabenden angesehenen Pflanzers, galt viel bei dem Stathalter, und dem in Boston algemein beliebten Prediger Cotton. Diese Schwärmerin fing an zu predigen und machte sich Anhang in

in Boston. Sie äuserte verschiedne von den rechtgläubigen Lehren abweichende Meinungen, besonders leugnete sie die Nothwendigkeit der Heiligung zur Rechtfertigung. Darüber entstunden Parteien unter der Geistlichkeit und dem Volke, welche sich an die beiden Stathalter hingen, deren Gesinnungen in mehrern Dingen gar nicht übereinstimten. Vane behauptete mit der Hutchinson, daß der heilige Geist persönlich mit den Gläubigen sich vereinige, und ging darin noch weiter als Cotton und Wheelwright, der Stiefbruder der Schwärmerin, ein übrigens gelehrter und frommer Prediger, dessen eigensinniger Eifer aber das Feuer dieses Streites noch mehr anfachte. Die Orthodoxen ermangelten nicht, einen Ketzernamen für die Lehren ihrer Gegner aufzufinden, und nanten sie Antinomianer. Die Sache fing schon an, die öffentliche Ruhe zu stören, um so mehr, da die Generalversamlung, unterstüzt von allen Landorten, sich gegen Vane und die ihm zugethane Hauptstadt erklärte. Auf der Generalversamlung wurden die Parteien wirklich schon handgemein, und die Miliz, welche gegen die Indier ziehn solte, weigerte sich, unter einem von diesem Streite hergenommenen Religionsvorwande. Indeß wurde Winthrop im Jahre 1637 zum Oberstathalter gewählt, und Vane zu der Stelle eines Deputirten der Stadt Boston herabgesezt. Sein Misvergnügen hierüber trieb ihn bald nach England zurük. Obgleich nun die schwärmerische Partei ihr Haupt verlohren hatte, so predigte doch die Hutchinson immer fort, hielt wöchent-

 liche

liche Versamlungen, besonders für die Schwestern, hofte auf Offenbarungen und Wunder, und was das schlimste war, sie erklärte, daß Cotton allein das Siegel des Geistes habe, und alle übrigen Prediger ihm weit nachzusetzen wären. Dies brachte die Geistlichkeit, unter welchen ein Hugh Peters und andre gewiß nicht kalte Eiferer waren, so auf, daß die Regierung sich genöthigt sah, im August 1637 die erste Synode zu Cambridge zu berufen, auf welcher auch obrigkeitliche Personen Siz und Stimme hatten. Nach einem drei Wochen daurenden Streite wurden 82 irrige Lehrsäze der neuern Schwärmer verdamt. Der Stathalter Winthrop hatte auf diese Synode so starken Einfluß, daß alle Hitze der Parteien glüklich besänftigt wurde. Nun zog die Generalversamlung die Sache vor ihren Richterstuhl, und bestrafte gleich anfangs die Bostoner, wegen einiger heftigen Bitschriften, als Unruhstifter, indem sie einen Theil derselben entwafnete. Die Hutchinson hatte ein langes Verhör auszustehen, worin sie viel Verschlagenheit, so wie ihre Richter, besonders Winthrop, den festen Vorsaz zeigten, sie schuldig zu finden. Sie wurde folglich als eine der Geselschaft gefährliche Person, nebst Wheelwright, aus der Kolonie verwiesen. *) Dieser ging

*) S. das Verhör in Hutchinson's History, Vol. 2. p 482–520 Man sieht darin auf beiden Seiten wenig helle Begriffe, wohl aber viel Verwirrung durch Misdeutung biblischer Sprüche, und viel Erbitterung an Seiten einiger Prediger, welche als Zeugen

ging nach New-Hampshire, wo er eine Niederlassung gestiftet hatte; (S. 112.) sie aber zog mit ihrem Manne nach Rhode-Island, und nach dessen Tode ins holländische Gebiet, wo sie im Jahre 1643 mit ihrer zahlreichen Familie von den Indiern verschlagen wurde. Ohne Zweifel würden ihre Schwärmereien unbemerkt geblieben seyn, wenn nicht Vane sie benuzt hätte, um sich zu heben, und die Zuneigung des Volkes von seinen alten treuen Anführern abwendig zu machen. Auch erhielt der Streit durch die Herabsetzung aller Geistlichen neue Wichtigkeit. Cotton, der sich auf die Seite der Schwärmerin geneigt hatte, half sich durch Sanftmuth und Winthrops Schuz aus der Verlegenheit, er dachte auch edel genug, um in einer Predigt seine Irthümer öffentlich zu widerrufen, und andern zur Warnung freimüthig zu gestehn, wie er dazu verleitet worden sei. Dadurch gewan er sein voriges Ansehn und algemeine Liebe von neuem, die er auch durch Gelehrsamkeit, noch mehr aber durch musterhaftes Leben, so wie durch den Geist der Duldsamkeit verdiente, und bis zu seinem späten Tode im Jahre 1652 behielt. [Cotton's Life written by Davenpoort and by Norton, Boston 1657.

Zeugen aufstunden. Einer von diesen, Thomas Welde, hat eine Vertheidigung der N. E. Kirche geschrieben, worin er alles Ernstes erzählt, daß die Hutchinson so viel Misgeburten, als sie Kezereien gehegt, zur Welt gebracht habe. S. auch Short Story of — the Antinomians &c. Lond. 1644. 4. oder dasselbe Buch unter dem Titel Antinomians and Familists condemned &c. p. 43. und dagegen Jo. Weelwright's, Mercurius americanus, Lond. 1645. 4.

58. 4t. und Cotton Mather.] Die einzige gute Wirkung dieses Streits, bei dem Verfolgung und Herschsucht über die Gewissen sich sehr thätig zeigten, war, daß viele, die ihr Bürgerrecht verlohren hatten, oder den Verwiesenen anhingen, sich nach andern Pflanzungen begaben, und sonderlich Rhode-Island erweitern halfen. Die meisten dachten wohl nie daran, schädliche Lehren zu behaupten, wie ihr frommer Lebenswandel beweist, daher sie auch, als man bei kühlerem Muthe einsah, daß falscher Eifer beide Parteien zu weit geführt hatte, aus der Verweisung zurükgerufen, und manche von ihnen nachher zu ansehnlichen Aemtern gewählt wurden. Jedoch gründete Unduldsamkeit ihre Herschaft in der Kolonie so sehr, daß man die Aufnahme aller, die von der herschenden Lehre abwichen, für ein Verbrechen ansah, welches götliche Gerichte über die Kolonie bringen müsse; daher sie nicht eher von diesem Irthum zurükkam, bis ihr unter Karl und Jakob II selbst neue Religionsverfolgung drohte. Die Kolonie wurde über jenen Zwist selbst bei ihren Brüdern in England verschrien, und Cottons Vertheidigungsschriften konten kaum ihren guten Ruf herstellen. [The Way of Congreg. Churches cleared, Lond. 1648. 4. u. a. m.]

Dieser Zwist, an sich eine schnel vorübergehende Unordnung, verschafte indessen der englischen Regierung einen erwünschten Vorwand, die Kolonie der Privilegien zu berauben, welche ihrer Neigung zur Unabhängigkeit alzugünstig waren. Eben deswegen war dem Könige ein Plan wilkommen, den ihm Sir Ferdinando

Gorges

Gorges und Kapitän Mason, die thätigsten von der Plymouth-Kompanie, vorlegten. Diese hatten ihr Vermögen bei der mislungenen Anlegung von Pflanzorten zugesezt, waren mit Massachusetts-Bai misvergnügt, und hoften, bei einer gänzlichen Umänderung, die sie vorschlugen, ihre Entschädigung zu finden. [Winthrop's Journal, 1636.] Es solten nehmlich alle nordlichen Pflanzstäte in 12 Provinzen eingetheilt und jede besondern Eigenthümern mit landesherlichen Vorrechten verliehen werden, alle aber einem einzigen königlichen Generalguvernör unterworfen seyn. Da zugleich die Plymouther Kompanie ihr Privilegium aufgab, so stund diesem thörigten Projekt, (woran Gorges wohl den meisten Antheil hatte, der es auch, da Mason bald darauf starb, allein betrieb), nur der massachusetsche Freiheitsbrief vornehmlich im Wege. Seine Aufhebung zu bewirken hatte der König schon unterm 28 April 1635 eine Kommission von elf der ersten Staatsbedienten in England verordnet, deren Volmacht ganz von dem alle rechtmäßige Freiheit unterdrükkenden Geiste dieses unglüklichen Regenten eingegeben war. Vermöge derselben konte sie nach Gutbefinden neue Gesetze, selbst über innere Verwaltung und Länderbesitzung geben, die alten abschaffen oder ändern, den Uebertretern Strafen, auch an Leib und Leben, auflegen, und sie nach England vor ihr Gericht bringen. Ferner durfte sie der Stathalter zur Rechenschaft fordern und sie absetzen, ja sogar alle Freiheitsbriefe, wenn sie dieselben den königlichen Vorrechten nachtheilig

fände,

fände, und mit ihnen also die ganze Verfassung der Kolonie, aufheben und verändern. Eben diese Kommission hatte Volmacht, mit Zuziehung einiger Bischöfe, zur Unterhaltung der Geistlichkeit in den Kolonien, Zehnten, Geldopfer rc. zu bewilligen, und der König behielt sich nur die Bestätigung ihrer Anordnungen vor. [Hutchinson's Hist. Vol. 1. p. 502–506. Pownall Administr. of Colon. P. 2. p. 155 sq.] Der Erzbischof Laud, welcher schon lange unbemerkt ein wachsames Auge auf die seiner Kirche so widerwärtige Kolonie hatte, stand an der Spitze dieser Kommission. Seine Spionen hatten ihm berichtet, daß es dort nicht sowohl auf Gründung einer neuen Kirche, als auf gänzliche Unabhängigkeit von der englischen Krone angesehen wäre; gern hätte daher Laud dem schon jezt Einhalt gethan, allein die Lage der Sachen in England nöthigte ihn, seine Absichten noch bis zu einer gelegenern Zeit zu verbergen. Unterdessen erfuhr der Guvernör von Massachusetts-Bai, dem Briefe des Erzbischofs in die Hände fielen, alles, was man vor hatte. Einige ernstliche Schritte wurden jedoch in England schon versucht, und da verschiedne Mitglieder der Plymouth-Kompanie Beschwerden über die Kolonie anbrachten, vom Generalprokurator der Krone ein Quo varranto gegen den Guvernör und die übrigen Mitglieder der Massachusetts-Bai-Kompanie eingegeben, welches ihr alles Recht zur innern Regierung des Landes und viele andre unleugbare Vorrechte absprach. [Hutchinson's Collection. Hazard, p. 423 sq.] Es erschienen aber nur die in London übrig gebliebenen

Mitglieder und begaben sich des Freiheitsbriefes, die übrigen in der Kolonie selbst kontumazirte man, ohne daß ihnen je die Klage eingehändigt worden wäre. Auch wurde kein förmliches Urtheil über sie gesprochen; wiewohl der Stathalter Winthrop vom geheimen Rathe im April 1638, da zugleich das Verbot, ohne besondre Erlaubniß nach Neu England auszuwandern, bekant gemacht wurde, Befehl erhielt, den Freiheitsbrief auszuliefern, widrigenfals der König die ganze Kolonie selbst übernehmen würde. [Hutchinson's Collection. Hazard, p. 432.] Dies geschah, nachdem der König 1637 Gorges zum Stathalter von Neu-England ernant, und ihm eine weit größere Macht verliehen hatte, als irgend einem der bisherigen Stathalter der Kolonie eingeräumt worden war. Die Generalversamlung beantwortete den obgedachten Befehl des geheimen Raths im September dieses Jahrs zwar im Tone des ehrerbietigsten Gehorsams, aber auch des mänlichen Muthes in einer gerechten Sache. Sie versicherte, "daß sie dem Könige treu bleibe, daß sie aber den Feiheitsbrief nicht zurükgebe, weil sie keines Versehens sich bewust sei, so wie auch bei dieser Zurükforderung ihr kein einziges Schuld gegeben würde, und sie nie auf ein quo varranto sich zu verantworten aufgefordert wäre. Im Vertrauen auf des Königs Freiheitsbrief hätten die Kolonisten alles verlassen, mit vieler Mühseligkeit diese Pflanzstat angebaut und des Königs Gebiet erweitert. Nähme er den zurük, so würde die Kolonie, gänzlich verlassen, sich zerstreuen und

das

das Land eine Beute der Holländer und Franzosen werden. Keiner würde alsdann auf des Königs Wort je wieder Pflanzorte unternehmen." "End-"lich," sezten sie nachdrüklich hinzu, "wird der "Freiheitsbrief uns genommen, (auf den wir "glauben, unsre Ansprüche an Sr. Majestät Gunst "und Schuz gründen zu dürfen), so wird das Volk "denken, daß der König es von sich gestoßen habe, "und daß es dadurch von aller Unterthänigkeit und "Treue entbunden sei; alsdann wird es bereit seyn, "sich zu seiner Sicherheit und Lebensunterhalt "unter einer neuen Regierungsform zu verbinden, "welches ein gefährliches Beispiel für andre Kolo-"nien geben, und uns, so sehr wir es zu vermeiden "wünschen, der Gefahr aussetzen wird, Sr. Ma-"jestät Misfallen uns zuzuziehen." Sie fügen die Bitte hinzu, "man möge sie nicht ungehört verdammen, ihnen vergönnen, in diesen Wildnissen zu leben, und ihre Freiheiten nicht einschränken, wenn die der andern Pflanzstäte erweitert würden." [Hutchinson, V. 1. p. 507 sq. Hazard, p. 435. Vergl. Chalmers, p. 162. und daselbst Note 24.] Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Sprache dieser Bitschrift dem königlichen Rathe nicht sehr wilkommen war, gewiß aber, daß Karl der Kolonie, die er doch für geneigt zur Empörung, und wegen ihrer großen Unordnung und Mangel an Regierung für unwerth seiner Unterstüzung und Begünstigung erklärt hatte, nichts weiter zumuthete. [Rushworth's Historical Collections. London 1682 f. P. II. Vol. 2. p. 718.] Dies Betragen war auch ein Glük für ihn, denn bei dem Geiste, der schon

damals

damals die Kolonie beseelte, und bei der mislichen Lage des Königs, war es leicht einzusehen, wie weit die Ausführung solcher Maasregeln die Kolonie geführt haben würde.

Massachusetts genoß von nun an einer Freiheit während des bürgerlichen Kriegs, und so lange die englische Republik dauerte, die beinahe einer völligen Unabhängigkeit gleich kam. Diese zwanzig Jahr hindurch war ihr Wachsthum und Aufnahme unterdeß, daß sein Vaterland sich aus großen Zerrüttungen empor arbeiten muste, sehr in die Augen fallend. Noch im Jahre 1638 erhielt es einen starken Zuwachs, da 20 Schiffe mit 3000 Pflanzern aus England ankamen. [Hutchinson B. 1. S. 86.] Zwar gingen auch viele der alten Kolonisten wieder in ihr Vaterland zurük, als sich dort alles auf einmal zum Besten der Independenten änderte; doch waren darunter wohl wenige von den eigentlichen Anbauern, denn es zeigt sich nicht nur eine große Zunahme der alten Orte, sondern es wurden auch mehrere neue, besonders an der Küste, angelegt und einverleibt. Man zählt der lezten vom Jahre 1640 bis 1660 einige zwanzig. Auch jenseits des Merrimack verbreiteten sich die Niederlassungen. Boston, Newtown, d. i. Cambridge, Salem, Ipswich, Sangus oder Lynn, Watertown, Dorchester, Charlestown und Roxbury waren die vornehmsten Oerter. [Hutchinson, B. 1. S. 76. 114.] Im Jahre 1642 muste die Kolonie schon in vier Grafschaften eingetheilt werden, und im Jahre 1647 hatte Massachusetts beinahe noch einmal so

viel

viel Einwohner, als die drei übrigen neuengländischen Kolonien, und keine in Nordamerika nahm nach Verhältniß so sehr an Volksmenge zu, ungeachtet andre durch Boden und Klima mehr begünstigt waren [Hutchinson, B. 1. S. 149. 185.] Nunmehr legte man sich auch, besonders von Marblehead und Salem aus, eifrig auf die Fischerei, welche durch eine Akte der Regierung im Jahre 1640 begünstigt wurde. [Abridgement, p. 40.] Die Landwirtschaft fing gleichfals an stärker aufzublühen, der Preis des Viehes und andrer Lebensmittel fiel, und man konte schon etwas nach Westindien, Madeira und den Kanarien ausführen. [Bitschrift ans Parlement 1651, im Hutchinson B. 1. S. 517.] Da die grösten Schwierigkeiten der ersten Urbarmachung und des Baues guter Wohnplätze überwunden waren, so hatte man auch Hände für andre Nahrungszweige übrig. Diese wurden also in den Wäldern beschäftigt, und lieferten Bretter, Stabholz und Schindeln; auch versuchte man schon den Schifbau im Kleinen zur Fischerei und Küstenfahrt. Der Handel nach Westindien wurde daher seit der Mitte des Jahrhunderts immer einträglicher, besonders da viele von den Schätzen, welche die Buckanier in jenen Gewässern den Spaniern raubten, den Weg nach Neu-England fanden. So entwickelte sich, beinahe ohne alle Unterstützung des Mutterstaats, eine kleine Geselschaft wohlhabender Flüchtlinge, welche nichts als einen Zufluchtsort suchte, der ihr bürgerliche und Religionsfreiheit gewährte, zu einem landwirtschaftlichen, und endlich noch mehr zu

einem

einem gewerbsamen, durch Fischerei, Seefahrt und Handlung emporkommenden Pflanzvolke. England versah dieses noch lange Zeit, obgleich nicht ganz mit Ausschließung der Holländer ꝛc., mit Manufakturen aller Art, und andern europäischen Bedürfnissen; es erhielt dafür Pelzwerk, westindische Produkten und baares Geld oder Silber, welches der Handel aus den Inseln lieferte. Zur Befriedigung des Luxus brauchte die Kolonie noch wenig, denn ihre religiöse Strenge ließ den nicht aufkommen, und besondre Kleidungs- und Aufwandsgesetze strebten ihm entgegen.

Da der westindische Handel viele Baarschaften ins Land brachte, so legte man im Jahre 1652 in Boston eine ordentliche Münze an, die einzige, welche je in den englisch-amerikanischen Kolonien gewesen ist. Wenigstens schon ein Jahr vorher schlug man ganze, halbe und viertel Schillinge, blos mit den Buchstaben N. E. und auf der Kehrseite mit XII. VI. oder III. bezeichnet, nun aber wurde, vermöge des Befehls der Gesezgebung, ein neuer Stempel geschnitten, und seitdem hatte die hiesige Münze einen Baum in der Mitte, und in einem doppelten Kreise um ihn herum das Wort Massachusetts, auf der andern Seite aber New England, mit der Jahrzahl 1652. Unter diesem nehmlichen Stempel wurde an dreißig Jahre lang hieselbst gemünzt, ohne daß man es, selbst unter Karln II nicht einmal, als einen widerrechtlichen Eingrif in die englischen Vorrechte angesehn hätte. Man behielt sorgfältig das Korn des englischen Silbergeldes bei, verringerte aber das Schroot

um 2 d. im Schillinge, und es wurden so große Summen ausgemünzt, daß der Münzmeister, welchem man 1 sh (nach andern 15 d.) im L. Sterl. Schlageschaz bewilligt hatte, sich sehr dabei bereicherte. Ausser Neu-England kam diese Münze aber nie im Umlauf, indem die Ausfuhr derselben schwer verboten war. Fremde Geldsorten, ausser den englischen, waren daselbst nicht gültig, stat der Scheidemünze aber galt das Wampumpeag der Indier, und muste in Schuldzahlungen unter 40 sh (8 weisse und 4 schwarze für einen Penny) ausser in öffentlichen Kassen nicht, angenommen werden; welche Verordnung erst im Jahre 1661 widerrufen wurde. [S. oben S. 336. Chalmers, p. 182. 194. Douglaß, B. 1. S. 433. 437. Abridgement, p. 98.]

Ausser dem vortheilhaften Pelzhandel mit den Indiern, kam auch die Handlung mit den Holländern und ihrer Kolonie am Hudsonsflusse in Aufnahme, und wurde selbst während des Krieges, den Cromwell gegen sie führte, zulezt kein Jahr lang, und das fast nur zum Schein, unterbrochen. Die Häfen der Kolonie stunden allen Nazionen offen, und man kante keine Einfuhrverbote, oder irgend andre Einschränkungen des Gewerbes. Selbst zu den Kolonien, die es nicht mit dem Parlamente hielten, breitete Massachusetts seinen Handel aus, ja es wurde sogar beschuldigt, sie, als der Bürgerkrieg ausbrach, ungeachtet im Jahre 1651 von der Generalversamlung alle Handelsgemeinschaft mit ihnen einige Monate lang untersagt war, dennoch heimlich mit Kriegsvorrath ver-

versehen zu haben. [Hutchinson's Collection, p. 228-231. und seine Geschichte B. 1. S. 516 f. Hazard, p. 553. 558.] Uebrigens hinderten keine schwere Taxen das Aufkommen der Handlung, denn ausser dem sehr niedrigen Zol von Wein und Brantewein, den andre, als Engländer, einführten, und einer geringen Akzise vom Kleinhandel mit Zider und Bier, bezahlte man nur ein Tonnengeld von 6 d.; die Hauptabgabe aber war eine Kopf- und Vermögensteuer, welche im Jahre 1651 doch nur 20 d. für jeden schazbaren Kopf, und 1 d. vom £. des Vermögens betrug. [Douglaß, B. 1. S. 433. Abridgement, p. 54.] Die Schiffahrtsakte, welche das Parlament 1651 gegen die Holländer gab, wurde in Neu-England nie zur Ausführung gebracht, und man hat keine Spur, daß Cromwell ernstlich darauf gedrungen habe, sie dort geltend zu machen. Vielmehr blieb nach wie vor in den Häfen das Verkehr der Neu-Engländer mit fremden Schiffen ungestört, und zugleich wurde die Zolfreiheit, welche das Parlament im Jahre 1642 diesen Kolonien für alle dort und in England eingehende Waaren verliehen hatte, ihnen, so lange die englische Republik dauerte, nie geschmälert. [Hutchinson, B. 1. S. 114. 195.] Es ist merkwürdig, daß die Parlamentsakte darüber sich auf das so wahre Bekentniß gründet, daß die Pflanzorte in Neu-England mit gutem und glüklichen Erfolg, ohne alle öffentliche Kosten des Staats, angelegt, gegründete Hofnung gäben, sowohl zur Ausbreitung des Evangeliums in jenen Gegenden, als auch zum Vortheil und Nutzen des Reichs und der

Nazion vieles beizutragen. Cromwell sah überhaupt die Wichtigkeit der Kolonien für den Staat aus einem richtigern Gesichtspunkte an, als die stuartschen Könige, welche sie nur als Mittel zur Erweiterung ihrer Macht betrachteten. Seine Briefe an die Kolonie beweissen, wie sehr sie ihm werth war, und reden mehr die freundschaftliche Sprache eines Bundesgenossen, als eines Oberherrn. So machten auch die Bitschriften der Generalversamlung an ihn und das Parlament einen großen Kontrast mit dem Ton der ängstlichen Unterthänigkeit, welcher in denen an die Könige geschriebenen herscht. Jene Begünstigungen hatte Massachusetts seiner frühen Anhänglichkeit an das Parlament zu danken, die eine natürliche Folge ihrer gleichen Gesinnungen über bürgerliche und Religionsfreiheit, wie auch des ungerechten Betragens war, welches Karl I gegen die Kolonie versucht hatte. Schon im Jahre 1644 verbot die Generalversamlung, einen Unterschied zwischen dem Könige und dem Parlamente zu machen, und wider lezteres, unter dem Vorwande der Treue gegen jenen, Partei zu nehmen. [Hazard. p. 526. Hutchinson, Vol. 1. p. 135.] Allein mit eben so vieler Klugheit benuzte sie auch die günstige Gelegenheit dieser Zeiten, um sich immer unabhängiger von England zu machen. Daher hinderte sie die Appellazionen an das Parlament, und als die Staatskommittee desselben im Jahre 1651, um seine Oberherschaft geltender zu machen, von ihr verlangte, daß die Gerichte in seinen Namen gehalten würden, und daß die Kolonie von ihm ihr Patent

solte

solte erneuen lassen, so bezeigte sie ihr Befremden über dieses Anmuthen mit einer Entschlossenheit, welche bewies, daß sie ihren Werth fühlte. Sie erzählte den Ursprung und Wachsthum der Kolonie durch eigne Kraft, und daß sie nur, "um ihre Auswanderung rechtsgültig zu machen, ein Patent vom König sich verschaft habe;" sie berief sich auf ihr treues Betragen gegen das Parlament seit dem ersten mislichen Ausbruche des Zwistes mit dem Könige, und verlangte dafür, "nicht in eine schlimmere Lage, als zu dessen Lebzeiten, gesezt zu werden. [S. die Bitschrift im Hutchinson, Vol. I. Append. Nr. VIII.] Zugleich schrieb die Generalversamlung selbst an Cromwell, der seine Gunst der Kolonie nicht entzog, ungeachtet sie mehrmals seinen Wünschen entgegen war. So hatte sie sich schon 1653 sehr ungeneigt bewiesen, mit den Holländern in Neu-Niederland Krieg anzufangen, und jezo widersezte sie sich aus vielen Gründen seinem Vorschlage, daß sich manche ihrer Pflanzer nach Irland begeben mögten, gleichwie sie im Jahre 1655 ihm das Verlangen, eine Kolonie nach dem neueroberten Jamaica zu senden, förmlich abschlug. [Briefe an Cromwell im Hutchinson, B. 1. S. 190 f. 520 f. Thurloe's Collection of State Papers, V. 2. p. 420. Hazard, p. 595 sq.]

Aus allen diesem erhellet, in welchem Verhältniß sich Massachusetts damals gegen das Mutterland, und namentlich gegen das Parlament, betrachtete. Wenn es dessen Oberherschaft auch anerkante, so wolte es ihm doch so wenig eine unbegränzte einräumen, als dieses sie sich anmaßen.

 Allein

Allein es war auch das Parlament eines freien Volks; mit einem königlichen würde alles eine ganz andre Wendung genommen haben. Die Klugheit der Agenten, welche die Kolonie seit 1641 immer in England hielten, hatte auch viel Antheil an dem guten Verhältnisse mit Cromwell und der Republik. Die ersten waren die Prediger, Hugh Peters nebst Thom. Welde, und seit 1646 Edw. Winslow, der vormalige Stathalter von Plymouth, nach dessen Tode im Jahre 1655 aber John Leverett, welcher in der Folge mehrmals Guvernör von Massachusetts wurde. Die beiden lezten waren bei Cromwell sehr in Gnaden, und wurden von ihm bei wichtigen Aufträgen in Nordamerika gebraucht. Beide wusten die gegen die Kolonie angebrachten Klagen glüklich abzuwenden. Besonders war Winslow im Jahre 1646, da Gorton, dessen Händel unten erzählt werden, an den im Jahre 1643 angeordneten Kolonieausschuß des Parlaments appellirte, so glüklich, die höchste Gerichtsbarkeit der Kolonie und die Ungültigkeit aller Appellazionen dem Ausschusse, der beides anerkante, darzuthun. [Hutchinson, B. 1. S. 122.] Mit eben so gutem Erfolge vertrat er die Kolonie bald darauf in einer noch wichtigern Angelegenheit. William Vassal, ein angesehener Pflanzer von der Hochkirche, hatte die Nicht-Freimänner, sowohl in Plymouth als Massachusetts, gegen die Regierung aufgewiegelt. Diese brachten darauf viel heftige Beschwerden, sonderlich über die Unterdrükkung aller Nicht-Puritaner und die Ausschließung derselben von bürgerlichen Rechten, bei der Generalver-

ralversamlung an, welche sie aber abwies, und die Appellazion nach England ihnen gänzlich untersagte. Dennoch beschlossen einige von ihnen eine Bitschrift an den Kolonieausschuß zu überbringen, worin sie beinahe alle bisher von der Generalversamlung behaupteten Freiheiten und Vorrechte in Zweifel zogen, und nicht nur englische Geseße und Rechte in Neu-England gelten machen, sondern auch die bischöfliche Kirche einführen, und allen Landbesitzern in der Kolonie das Bürgerrecht verschaffen wolten. Diese Schrift fand sich unter den Papieren, welche ihnen auf Befehl der Regierung abgenommen wurden. Es gelang aber Winslow, allem nachtheiligen Eindruk zuvorzukommen, den solche den wesentlichen Vorrechten der Kolonie widersprechende Beschwerden hätten machen können. Was aber Massachusetts vor allem viel Ansehen gab, war der Bund der vier neuengländischen Kolonien, welcher im Jahre 1643, vornehmlich auf Betrieb von Massachusetts, zu Stande kam. (S. Einleitung zu Neu-England.) Dadurch versicherten sie nicht nur einander die Ruhe vor den Indiern, welche immer auf Gelegenheit warteten, ihren Haß gegen die Engländer ausbrechen zu lassen, und vor den Holländern und Franzosen, welche diesen Haß heimlich nährten, sondern jede Kolonie erhielt auch dadurch mehr Gewicht gegen das Mutterland. Massachusetts, die volkreichste von allen, gewan bei dem allen natürlich am meisten.

Unter den Indiern waren damals die Narragansets die gefährlichsten. Sie hatten, gleich mehrern andern Stämmen, sich schon ziemlich mit dem

Gebrauch des Feuergewehrs bekant gemacht, welches, des Verbots ungeachtet, die englischen Pelzhändler in den östlichen Gegenden, noch mehr aber die Holländer und Franzosen, den Indiern zuführten. Im Jahre 1642 wurde Miantinomo, der Haupt-Satschem der Narraganfets-Indier, beschuldigt, eine große Verschwörung gegen die Engländer angezettelt zu haben. Da er aber selbst vor der Generalversamlung von Massachusetts muthvol erschien, und man ihn nichts überweisen konte, so begnügte man sich, die Indier innerhalb der Pflanzungen zu entwafnen, worauf viele ihrer Stämme sich 1693 der Regierung von Massachusetts-Bai förmlich unterwarfen. [Hutchinson, B. 1. S. 277.] Die übrigen Indier, da sie die Anstalten zur Wehr und die beständige Wachsamkeit der Engländer sahen, hielten sich ruhig. Indessen war die Furcht vor ihnen so groß, daß einstmals das Angstgeschrei eines Wolfen, der auf junge Wölfe sties, einen grosen Theil der Gegend um Boston in die Waffen brachte. Miantinomo, dem sein Plan gegen die Engländer fehl schlug, fiel die Mohaken oder Mohegins zwei Jahre darauf an, hatte aber das Unglük, gefangen und auf Zurathen der Engländer hingerichtet zu werden, welche es mehr mit den schwächern Mohegins hielten, ohne jedoch ganz öffentlich Partei an dem Kriege zu nehmen, weil die Generalversamlung von Massachusetts nicht in den Friedensbruch willigen wolte. Da inzwischen Williams aus Providence, der von jeher viel bei den Narraganfets galt, der Bundeskommission die Nachricht gab, daß diese Indier die Engländer

mit

mit einem nahen Anfal bedroheten, so brachte sie plözlich einige Manschaft auf, welches die Indier so sehr in Furcht sezte, daß Pessakus mit andern Häuptern der Narragansets nach Boston kamen, und daselbst sich den nachtheiligen Friedensbedingungen unterwarfen, welche die Kommission ihnen vorschrieb. So ward der Friede mit den Mohegins 1645 geschlossen, dessen Erfüllung aber, besonders was die Bezahlung der Kriegskosten betraf, Massachusetts erst einige Jahre darauf mit gewafneter Hand erzwingen muste. Uncas, das Oberhaupt der Mohegins, war so dankbar für diese Hülfe, daß er bis zu seinem Tode nach dem Jahre 1680 stets ein treuer Bundesgenosse der Engländer blieb.

Während des Kriegs, den Cromwell gegen die Holländer führte, entstund eine neue Gefahr von Seiten der Indier. Der holländische Stathalter zu Manhados (New-York) suchte im Jahre 1653 eine algemeine Verschwörung derselben zur Ausrottung der Engländer zu erregen; allein ungeachtet die Beweise davon klar genug waren, so wolte dennoch die Generalversamlung von Massachusetts, aus vorgegebenen Religionsgründen, wahrscheinlicher aber wegen ihres Handels mit den Holländern, in keinen Krieg willigen. Die übrigen Bundesgenossen wurden darüber so aufgebracht, daß dies beinahe eine Trennung verursacht hätte. Als inzwischen der Protektor einige Kriegsschiffe sandte, um die holländische Kolonie anzugreifen, so bewilligte Massachusetts ihm eine Werbung von 500 Freiwilligen in der Kolonie, welche aber

gegen die Holländer, weil der Friede mit ihnen inzwischen zu Stande kam, nicht gebraucht wurden. Jedoch bediente Major Sedgewick, der vom Protektor ernante Befehlshaber, sich ihrer, die Franzosen am Penobscot- und St. Johnsflusse zu vertreiben, welches ohne Mühe volbracht wurde. Des Friedens ungeachtet ließen die holländischen Stathalter nicht nach, die Wilden aufzuwiegeln. Die Narragansets-Indier fielen wirklich im Jahre 1654 die Indier in Long-Island an, welche unterm Schutze der Neu-Engländer standen. Ninigrate, ein Satschem der Nianticks, den man zugleich beschuldigte, mit dem holländischen Guvernör in geheimen Verständniß zu seyn, war der Anführer der Indier. Eine stolze Antwort (so nante man die Weigerung, von Ausländern Befehle anzunehmen) bewog die Bundeskommission, 270 Man zu Fuß und 40 Reuter in das Land der Narragansets-Indier einrücken zu lassen. Ninigrate zog sich in eine sumpfigte Gegend, und die Neu-Engländer musten sich, ohne etwas auszurichten, zurükziehen. Man glaubt, daß ihr Anführer, ein Major Willard, aus Massachusetts-Bai geheime Befehle hatte, keine Feindseligkeiten zu begehen. Auf die Weise hätte diese Kolonie zum zweitenmale den Ausbruch eines schon beschlossenen indischen Krieges gehindert.

Mit den Holländern waren während dieser Unruhen im Jahre 1650 die Grenzen berichtigt worden, die Generalstaaten bestätigten das Verabredete im Jahre 1657, und dabei blieb es, ohne

daß

daß Neu-England für nöthig fand, die verlangte Gutheissung des Protektors einzuholen.

Lange vorher schon (im Jahre 1644) machte die Regierung von Massachusetts-Bai mit D'Aulnay, dem französischen Stathalter von Acadie, einen Freundschafts- und Handelsvertrag, welchen die Kommission der vier vereinten Kolonien bestätigte, und im Jahre 1648 that der Stathalter von Canada dem von Massachusetts Vorschläge zu einem freien Handel der beiderseitigen Pflanzorte, welche er im Jahre 1650 zu einem Defensiv- und Offensivbündnisse erweitern wolte. Die Unterhandlungen wurden aber abgebrochen, als man ihn an die Kommission der vereinten Kolonien verwies, und es sich zeigte, daß er die Engländer nur verleiten wolte, sich gegen die Mohaken mit ihm zu verbinden.

Die Streitigkeiten, welche sonderlich über die Grenzen der Gerichtsbarkeit mit den benachbarten englischen Pflanzorten entstunden, wurden verschiednemal durch Vermittelung der Bundesgenossen beigelegt; allein die Regierung von Massachusetts zeigte dabei auch gewöhnlich nicht nur ihren überwiegenden Einfluß, sondern auch eine Herschsucht und einen Uebermuth, der ihrer Denkungsart keine Ehre macht. Im Jahre 1649 äuserte sich dies vornehmlich wegen der Pflanzung Springfield am Connecticutflusse. Hier waren die Grenzen zwischen Massachusetts-Bai und Connecticut streitig. Jene bestimten dieselben einseitig zu ihrem Vortheil, und wolten nicht zugeben, daß Springfield den Zol zur Unterhaltung eines Forts an

an der Mündung des Flusses bezahlen solte, welchen die Kolonie Connecticut daselbst heben lies. Man wählte die Kommissarien der übrigen Bundesgenossen zu Schiedsrichtern, und diese entschieden, daß der Zol bis zu ausgemachter Grenzbestimmung allerdings bezahlt werden müsse. Anstat diesem Ausspruche sich zu unterwerfen, legte die Generalversamlung einen noch höhern Zol auf die Ein- und Ausfuhr aus und nach diesen verbündeten Kolonien, und war unverschämt genug, in der deshalb bekant gemachten Verordnung zu gestehen, daß sie zur Vergeltung jenes Schiedspruches diesen Zol, dem sie selbst ihre Richter unterwarf, auferlegt habe. Vergeblich beschwerten sich die Bundesgenossen bei der Generalversamlung; die Schwächern musten nachgeben, das Fort am Connecticut, welches gerade zu der Zeit im Feuer aufging, wurde nicht wieder hergestelt, der Zol hörte auf, und erst eine Zeitlang nachher (1650) beliebte die Generalversamlung, auch ihre Zolverordnung zu widerrufen [Hutchinson, B. 1. S. 153 ff.] Es giebt mehrere Thatbeweise, daß Massachusetts den Bund hauptsächlich zu seinem eignen Vortheil zu lenken suchte, so wie es seine Herschaft und Gebiet bei jeder Gelegenheit zu erweitern wuste. Der Wiedervereinigung Springfields, dessen Anbauer ausserhalb der Grenzen seiner Gerichtsbarkeit zu seyn glaubten, ist schon oben gedacht worden. [Vergl. Hazard, p. 475.] Es war der Denkungsart jener Zeiten gemäß, daß man die Verbindlichkeit des Eides der Treue auch auf diejenigen ausdehnte, die freiwillig ihre Pflanzungen in seinem Gebiete verließen,

ließen, [Hutchinson, B. 1. S. 99.]; allein selbst deren Unterwerfung verlangen, welche man ausserhalb des Gebiets der Kolonie verbannete, das war doch mehr als Ungerechtigkeit. Massachusetts beging sie gewissermaßen in Ansehung einiger Pflanzorte in New-Hampshire, wie auch der von den Gortonisten an der Narraganset-Bai angelegten Orte. Seine Ansprüche auf New-Hampshire hatte es von neuem im Jahre 1639 durch nähere Bestimmung der nordlichen im Freiheitsbriefe verliehenen Grenzlinie, rege gemacht. Der Pflanzort Hampton war unter seinem Schutze entstanden; und die am Pascataqua unterwarfen sich im Jahre 1641 seiner Gerichtsbarkeit. Unter diesen waren Exeter nebst Dover, wohin Wheelwright nebst andern Antinomianern geflüchtet war, die so sehr es auch Winthrop zu hintertreiben suchte, sich an jenen Orten niedergelassen hatten. [Belknap, B. 1. S. 36 ff. S. 54. Hazard, p. 564. 571.] Jezt behielt aber die Herschbegierde die Oberhand über den Eifer für Rechtgläubigkeit, und man erlaubte den Kezern das Stimrecht und den Antheil an der Gesezgebung, gleich den Mitgliedern der herschenden Kirche. [S. oben S. 114.] So blieb New-Hampshire bis 1679 mit Massachusetts-Bai vereint, während welcher Zeit es ungemein empor kam. Wheelwright, dessen Verbannungsurtheil noch nicht aufgehoben war, muste zum zweitenmale der orthodoxen Strenge weichen, und begab sich nach Main, wo er sich zu Wells mit einigen Anhängern niederließ. Endlich ward er, da er sich einigermaßen erklärte,

ausge-

ausgesöhnt, wurde Prediger zu Hampton, ging zu Cromwelln, und kehrte, als Karl II zur Regierung kam, in die Kolonie zurük, wo er 1680 zu Salisbury starb. Seine ehemalige Gemeine zu Exeter wolte nach seiner Entfernung sich selbst eine Einrichtung geben, allein die Generalversamlung sprach das Urtheil, daß sie zu uneins wären, "um so wichtige heilige Sachen gehörig zu behandeln," und befahl ihnen zu warten, bis man ihnen Erlaubniß dazu ertheilen könte. Wahrscheinlich glaubten sie, daß diejenigen, welche um der reinen Lehre willen so viel erduldet hätten, auch alle Mittel, selbst den härtesten Gewissenszwang, anwenden müsten, sie zu erhalten.

Main wurde im Jahre 1651 gleichfals unter die Gerichtsbarkeit dieser Kolonie gebracht, nachdem sie lange Zeit vergeblich gearbeitet hatte, ihre Ansprüche auf diese Provinz geltend zu machen. Der Streit darüber war wirklich sehr verwickelt, und die Rechtsgründe, worauf die verschiedenen Parteien ihre Forderungen baueten, so schwer zu unterscheiden, daß es beinahe nur dem Zufal oder der Gewalt überlassen werden muste, den Ausspruch zu thun. Nur eine umständliche Spezialgeschichte kan alle dahin gehörigen Urkunden und Thatsachen aus einandersetzen. Hier kan nur eine kurze Uebersicht der vornehmsten gefordert werden. Die erste Entdeckung entscheidet nicht, wem der Besiz dieser Provinz zukam. Die östliche Küste des jetzigen Distrikts von Main wurde zuerst von dem Franzosen de Monts befahren, (S. 548.) welcher in den Jahren 1604 und 1606 die Mündung

dung des Penobscot und Kennebek erreichte, und leztre förmlich im Besiz nahm. [Lescarbot Voyage de la Nouvelle France, C. 14. 15. p. 45. 92. 101. der englischen Uebersetzung von P. E. d. i. *Erondelles.*] König Heinrich IV von Frankreich gab ihm einen Verleihungsbrief über diese Länder, die bald nachher Jakob I der Plymouth-Kompanie gleichfals, doch mit der Einschränkung überließ, "so weit keine christliche Macht schon Besiz davon genommen hätte." Die Franzosen sezten sich auf einer Insel, S. Croix, die vermuthlich in der Passamaquada-Bai lag, allein verließen dieselbe im Jahre 1605, und legten dafür Port-Royal (im jezigen Neu-Schotland) an. Im Jahre 1607 kam Gilbert auf der andern Seite, um für die Plymouth-Kompanie einen Pflanzort an der Mündung des Sagadehok anzulegen, wo er auch das Fort S. George baute; allein das folgende Jahr wurde diese Gegend von den Engländern wieder verlassen, welche in der Folge nur Schiffe zur Fischerei und zum Handel mit den Indiern hieher sandten. [S. 549. Purchass, V. 4. p. 1873 sq.] Die Franzosen trieben dasselbe Gewerbe wieder öffentlich an der damals sogenanten Küste der Etschemins, und um den indischen Handel stärker an sich zu ziehen, sandten sie im Jahre 1610 Missionarien hieher, welche im Jahre 1613 eine Niederlassung, S. Sauveur, am Penobscot gründeten. Der Besiz derselben gehörte einer Markisin von Guercheville, welche sich der Missionen annahm, und de Monts, dem alle Versuche mit Pflanzorten mislangen, seine Privilegien abgekauft hatte.

Dieser

Dieser Pflanzort wurde aber im Jahre 1614 von den eifersüchtigen Engländern, welche keine Mitwerber in dem Handel und Stokfischfang an diesen Küsten dulden wolten, mitten im Frieden überfallen, zum Theil zerstört, und die Einwohner nach Virginien entführt; denn von da aus war dieser treulose Streich von Kapitän Argall auf Befehl des Stathalters Dale unternommen worden. Vergeblich wurden an beiden Höfen Klagen darüber angebracht, und die französischen Kolonisten konten zu London nur wenig oder gar keine Schadloshaltung erlangen. [Smith's Historie, p. 115. Charlevoix Histoire de la Nouv. France, T. I. p. 205 sq] In eben das Jahr fält Kapitän Smiths genaue Untersuchung der Küste von Main, welcher aber keine Niederlassungen daselbst versuchte. Seitdem wurde einige Jahre lang von Engländern und Franzosen hieher einiger Handel, aber ohne Niederlassungen, getrieben; zu welchem Zwecke auch die New-Plymouther am Kennebek und Penobscot pallisadirte Tauschhäuser unterhielten. (S. 557.)

Die Kompanie von Neu-England oder Plymouth verlieh inzwischen mehrmals Landstriche innerhalb ihres bis zum Kennebek ausgedehnten Distrikts, unter andern auch an Mason und Gorges. [S. oben S. 111. Hazard, p. 298. 315. 383 sq.] Dem zufolge erhielt der westliche Theil von Main verschiedne Namen, welche aber von kurzer Dauer waren, weil man keine bleibende Niederlassungen damit verband. Noch im Jahre 1638 fand Josselyn nur wenige einzelne Pflanzer- und Fischer-

hütten,

hütten, [J. Voyages, p. 20.]; leztere wurden zum Theil von englischen Handelsleuten angelegt und im Winter verlassen. Die Provinzialbenennungen waren blos eingebildet, und jezt kent man kein Laconia, New-Sommersetshire, Massonia oder Gorgeana mehr. Im Jahre 1639 verlieh König Karl I Sir Ferdinando Gorges unter andern auch das Land Pascataqua bis zum Kennebek und 120 engl. Meilen nordwärts von der Küste, mit der Landeshoheit, so wie es ihm die Plymouth-Kompanie im Jahre 1635 abgetreten hatte, mit dem Befehl, dasselbe die Grafschaft des festen Landes, oder Main zu nennen. [Hazard, p. 442 sq.] Seine Versuche, hier eine Kolonie zu gründen, hatten nicht viel bessern Erfolg, als seine übrigen; jedoch wurde Agamenticus, nachmals York, angelegt, und 1641 einverleibt, auch entstund Kittery, imgleichen Wells, wohin Wheelwright 1642 flüchtete. Einige dieser kleinen Pflanzorte hatten eine Art Gerichtshöfe, dergleichen schon im Jahre 1636 zu Saco war, die sich meistentheils nach den englischen Gesezen in ihren summarischen Prozessen richteten, oder auch selbst neue Geseze gaben. Gorges sandte seinen Vetter Thomas als Mayor des Hauptorts, der aber gleich nach England zurükkehrte, vermuthlich weil es ihm nicht möglich war, hier eine ordentliche Verfassung einzuführen, oder weil er vorher sah, daß Fischer und Pelzhändler hier nicht bestehen könten, ohne Landbau einzuführen, anstatt daß sie jezt von England oder Virginien, die ihnen ihr Brodkorn lieferten, abhängen musten. Die schwache, kaum angefangene Kolonie

nie blieb also, da ihr Besitzer in England ganz mit der Vertheidigung des Königs gegen die Independenten beschäftigt war, sich selbst überlassen, indem sie von der Republik England keine Unterstützung erwarten konte. Anfangs wurde sie noch von dem Rathe regiert, den Gorges bestelt hatte, bis ums Jahr 1647, da das Volk den Tod des Eigenthümers erfuhr, sich auf einmal versammelte und eine demokratische Regierung einführte, deren Bediente jährlich neu gewählt wurden. Massachusetts-Bai hätte aus eben den Gründen, als es im Jahre 1641 New-Hampshire in den Umfang seines Freiheitsbriefes vom Jahre 1628 zog, auch Main an sich reissen können. Damals schien es ihm wohl nicht der Mühe werth zu seyn; als aber während des Bürgerkrieges die ganz uneingeschränkte Freiheit, deren hier jeder genoß, viele neue Einwohner in diese Provinz zog, welche den Fisch- und Holzhandel nach Westindien ꝛc. in Gang brachten, so erregte sie die Aufmerksamkeit ihrer herschsüchtigen Nachbarin. Doch kostete es viel Mühe, ehe die Kolonisten geneigt gemacht wurden, sich ihr zu unterwerfen, so viel Freiheit man auch denen, die nicht von der herschenden Kirche waren, versprach, so eifrig die dahin gesandten Missionarien die Vereinigung anriethen, und so viel List, ja selbst Gewalt man auch anwandte, sie zu bewirken. Endlich gelang es im Jahre 1652, daß sich erst Kittery, dann Agamenticus, welches nun unter dem Namen York einverleibt wurde, unterwarfen, welchen die übrigen 3 oder 4 Pflanzorte folgten. Main wurde also, aller förmlichen

Protes-

Protestationen der Eigenthümer ungeachtet, unter dem Namen Yorkshire eine besondre Grafschaft der Kolonie Massachusetts-Bai, sandte seine Deputirten zur Generalversamlung nach Boston, und erhielt mehr Freiheiten als andre Theile der Provinz, welche es bis 1665 ruhig genoß, als die von Karl II gesandte Kommission es auf kurze Zeit von Massachusetts-Bai trente. [Hutchinson, B. I. S. 177. Hazard. p. 470. 480. 564 sqq. 573–78. 598.]

Der östliche Theil von Main, oder das ehemalige Gebiet von Sagadehok, wurde, seit Argalls tückischem Anfalle, der Zankapfel zwischen England und Frankreich, die es beide zu ihrem Gebiete zogen, und mehrere Verleihungen darüber ertheilten. Die Plymouth-Kompanie hatte im Jahre 1629 den Strich von Muskongus (jezt Broad-Bai) bis zum Penobscot erhalten, als aber Acadie, zufolge des Traktats zu St. Germain, 1632 an Frankreich zurükgegeben wurde, so plünderten die Franzosen unter dem acadischen Stathalter D'Aulnay ihr Fort an diesem Flusse mit dem Handelshause, vertrieben sie im Jahre 1635 gänzlich aus ihrem Besitze, (S. 557.) und machten Ansprüche auf alles westlich bis zum Pemaquid sich erstreckende Land. Die Kompanie von Neu-Frankreich verlieh die Gegend an der St. Croix- oder Passamaquady-Bai im Jahre 1632 an den Kommandör de Razilly, so wie die am Penobscot wechselsweise an D'Aulnay und den heftigen Widersacher desselben, St. Etienne de la Tour, welcher zuerst Befehlshaber und Herr einer Niederlassung am S. Johnsflusse war. [Memoires des

Commissaires etc. sur l'Acadie, Edit. de Copenhague 1755. 12. T. II. p. 174. 181. 186. 385.] La Tour, der in dem kleinen Kriege, den beide französische Stathalter gegen einander führten, sehr die Freundschaft der Engländer suchte, wolte den Bostonern im Jahre 1641 einen freien Handel nach seiner Kolonie am St. Johnsflusse einräumen, ja er erbot sich, mit Hülfe von Massachusetts, Penobscot dem D'Aulnay zu entreissen. Er kam selbst nach Boston, wo ihm, obgleich mit vielem Widerspruch der gerechtern Partei, vom Stathalter vergönnet wurde, vier bewafnete Schiffe und einige Manschaft zu miethen, womit er Penobscot angrif, aber zurükgeschlagen wurde. So ging es ihm auch, als er im Jahre 1644 den Versuch mit Hülfe einiger Engländer aus Saco, deren Handel mit la Tours Niederlassung D'Aulnay zerstört hatte, erneuerte. Zwar machte lezterer hierauf einen Friedens- und Handelsvertrag mit Massachusetts-Bai, den die vereinten Kolonien nachmals bestätigten, allein er blieb dennoch immer ein sehr beschwerlicher Nachbar für Main, ungeachtet er im Jahre 1646 einen neuen Vertrag mit Massachusetts geschlossen hatte. Doch er starb einige Jahre darauf, und Sedgewicks Eroberung von Port-Royal und S. Jean im Jahre 1654, wobei auch das französische Fort am Penobscot von den Engländern mitten im Frieden weggenommen wurde, [S. 602.] eröfnete denen von Massachusetts-Bai eine reiche Quelle des Handels. [Hutchinson, B. 1. S. 127–134.] Cromwell verlieh im Jahre 1656 diese ihm noch nicht feierlich abgetretenen

Erobe-

Eroberungen in Acadie mit dem westlichen Lande bis an den St. Georgefluß an obgedachten la Tour, in Geselschaft mit dem Obersten Temple rc. und machte es zu einer von Neu-England unabhängigen Provinz. [Memoires des Commiss. T. II. p. 185 sqq. Hazard, p. 616.] Temple wurde nun Guvernör der drei genommenen Forte, und blieb es bis zu ihrer lange verzögerten Zurükgabe an die Franzosen im Jahre 1670. Karls II minder weise Politik räumte nehmlich das Land den Franzosen im Frieden zu Breda wieder ein, ward dadurch Veranlassung zu dem schweren Kriege, der Frankreichs Herschaft in Nordamerika ein Ende machte, und zugleich eine entfernte Ursache der amerikanischen Revoluzian wurde. In dieser Rüksicht allein, nicht wegen der Niederlassungen in Sagadehok, die noch lange Zeit ganz unbedeutend blieben, ist ihre Geschichte hier erzählt worden, deren Fortsetzung unten folgen wird.

Unterdessen daß Massachusetts seine Herschaft und Handel durch neuerworbne Besitzungen verbreitete, ging die innere Regierung der Kolonie ihren ruhigen festen Gang fort. Die Generalversamlung bestund nun seit 1644 aus zwei besondern Häusern. [S. 278. Hutchinson, B. 1. S. 142.] Diese Veränderung war, wegen der Eifersucht der Deputirten gegen den Senat, nicht ohne heftigen Streit bewirkt worden, welcher sonderlich die Ausdehnung der Macht der höhern Obrigkeiten, während der Zeit, da die Generalversamlung nicht säße, betraf. So wichtig die Streitfrage war, so geringfügig war ihre erste Veranlassung: die Identität

eines streitigen Schweines einer armen Witwe. Diese wurde durch Vermittelung entschieden, jene durch die Versamlung aller Prediger, welche die Regierung zu Schiedsrichtern wählte, und die sich durch eine feine Unterscheidung halfen, "daß die Guvernöre und Assistenten obrigkeitliche Gewalt hätten, diese aber nicht vom Volke herstamte, dem nur die Wahl der Personen zukäme, die sie ausüben solten." Daß dabei die Natur und Ausdehnung dieser Gewalt nicht bestimt wurde, schien beide Theile nicht zu kümmern.

Ernstlicher waren die Religionsstreitigkeiten, welche jezt wegen der Widertäufer, Quäker und andere Sekten entstunden, und nicht selten in grausame Verfolgung ausarteten. Man hätte glauben sollen, daß sich diese fanatische Wuth mit der Vertreibung der Antinomianer gelegt haben würde, zumal da jezt die Kolonie ihre feste bürgerliche und Kirchenverfassung hatte: allein der Grundsaz, von welchem die Puritaner sowohl, als die Episkopalen ausgingen, und den die Synoden *) vom Jahre 1648 und 1662 durch festgesezte Lehrformen noch mehr bestätigten, daß Einförmigkeit der Kirche nothwendig sei, und mit Hülfe des weltlichen Arms erzwungen werden dürfe, hatte zu feste Wurzel bei ihnen geschlagen. Jezt wurde er durch die Vorstellung verstärkt, daß sie anfingen, ihren kleinen Staat als ein göttliches Regiment anzusehen, welchem zufolge, das aus Egyptens Dienst-

*) S. oben S. 296. und Neal Kap. VII. Append. II. A Platform of Church Discipline &c. Cambridge in N. E. 1649. 4.

Dienstbarkeit gerettete Volk Gottes in dem neuen Kanaan, mit jüdischer Unduldsamkeit vor aller Kezerei bewahrt werden müsse. Daher der große Einfluß der Geistlichen in die Regierung; daher die der Obrigkeit eingeräumte Gewalt in Kirchensachen, und die ihr auferlegte Pflicht, über die Geseze der ersten Tafel aufs strengste zu halten. Beides wurde jezt, da die Kolonie äusere Ruhe genoß, weiter getrieben als jemals. *)

Die erste Gelegenheit gab die Sekte der Gortonisten, die aus der Asche des zerstörten Antinomianismus (oder Familismus, wie er auch hies), hervorwuchs. Samuel Gorton, ein Man von heftiger Gemüthsart, kam aus London nach der Kolonie, erregte Unruhen, und wurde aus New-Plymouth und Rhode-Island weggepeitscht. Er kaufte sich bei Providence unter den Indiern an; allein diese, unzufrieden mit ihm, klagten bei Massachusetts, dem sie ihr Land unterwarfen. Es

 waren

*) Welche sonderbar verirte Ideen damals über Religionsfreiheit, die man spöttisch Polypiety nante, in der Kolonie herschten, davon lese man die Auszüge, welche Belknap B. 1. S. 80 ff. aus öffentlichen Reden der Magistratspersonen und Prediger in Massachusetts angeführt, und die vielen kleinen theologisch-politischen Streitschriften, welche 1644 bis 1656 über Neu-England meistens in London gedrukt wurden, besonders die von J. Cotton, (The Controversy concerning Liberty of Conscience, 1646. 4. The bloudy Tenent washed white in the bloud of the Lamb. 1647. 4. u. viele a. m.), Roger Williams, John Clarke, Th. Cobbet, Th. Sheppard, ꝛc.

waren zwar nur kleinere, dem Miantinomo zinsbare Satschem; dennoch nahm man die Unterwerfung willig an. Gorton wurde im Jahre 1643 gefangen nach Boston geführt, wegen einiger Reden und Schriften gotteslästerlicher Ketzereien beschuldigt, und ohne daß man ihn und seine Anhänger überwiesen hätte, wurden alle in das härteste Gefängniß geworfen und mit Todesstrafe bedroht, wenn sie ihre Lehren weiter äuserten. Endlich wurden sie ihrer Güter, ja sogar der gekauften Länder beraubt und verwiesen; zwei Jahr darauf aber, da sie ihre Klagen in England angebracht hatten, unter dem Schutze des Grafen von Warwick, (welcher Oberstathalter aller Pflanzorte und das Haupt des Kolonieausschusses war), wieder eingesezt, worauf sie die Ortschaft Warwick anlegten. So trotzig Gortons Betragen war (von dessen eigentlichen Lehren man übrigens wenig weis), so viel gewaltsame Ungerechtigkeit bewies Massachusetts Regierung in dieser Sache, wie sie selbst, als die Sache unter Karl II wieder zur Sprache kam, nicht ganz leugnen konte. [S. oben S. 598. Gortons und Williams Streitschriften. Hutchinson, B. 1. S. 117–124. 549 ff. Chalmers, S. 195 ff. John *Clarke's* M. D. Ill News from New England, or a narrative of N. E. Persecution. Lond. 1652. 4. Hazard, p. 546 sq. 551.]

Die Strenge gegen die Anabaptisten, welche auch um das Jahr 1644 den Weg nach dieser Kolonie fanden, war eher zu entschuldigen, da diese Sekte wenigstens anfangs bei ihrem Ausbruche in Deutschland sich jedem Staate so gefährlich ge-

zeigt

zeigt hatte. Das erste Gesez der Verbannung gegen sie gab Massachusetts im Jahre 1644. [Hazard, p. 538. 545.] Damals hielten sie sich noch zu den Kongregazionalisten; allein im Jahre 1651 trenten sie sich zu einer besondern Kirche in Rehoboth, in der Kolonie Plymouth, wurden aber dennoch in ganz Neu-England verfolgt, ungeachtet man ihnen jezt keine Vergehen wider die öffentliche Ruhe und keinen unchristlichen Wandel Schuld geben konte. Sie milderten in der Folge ihre Grundsäze immer mehr, stifteten unter dem Schuze der von Karl II gesandten Kommission neue Kirchen zu Swanzey, und 1665 zu Boston, hatten aber sonderlich 1668 von neuem heftige Verfolgungen auszustehen, die, ungeachtet einer ernstlichen Fürbitte der dissentirenden Geistlichen zu London, so wenig aufhörten, als der Haß gegen diese Sekte, welcher noch auf der Synode 1679 sich sehr merklich äuserte. [Hutchinson, B. 1. S. 226. Neal, B. 1. S. 278 ff. B. 2. S. 353. und besonders das angeführte Buch von Dr. J. Clarke, welcher einer der am heftigsten Verfolgten war.]

Die tolle Sekte der **Muggletonier**, die nach ihrem Propheten, einem Schneider, benant ward, hatte ein milderes Schiksal, und wurde im Jahre 1654 durch Verbrennung ihrer Schriften in der Geburt erstikt. Hingegen waren die in England um 1646 durch den Schuster Fox entstandenen Quäker desto unglüklicher in Massachusetts. Zwei Weiber waren die ersten, welche im Jahre 1656 aus Barbados dahin kamen. Sie wurden aber sogleich eingezogen, ihre Bücher verbrant, und

 nach

nach einer harten Gefangenschaft einiger Wochen sandte man sie nach der Insel zurük. Eine von ihnen, Mary Fisher, volbrachte nachmals eine Sendung nach Adrianopel in das Lager des Grossultans, wo sie sich einer viel bessern Aufnahme rühmte, als bei den Christen. [Sewels Gesch. der Quäker, 1742. Fol. S 147. 234.] Kurze Zeit nach der Ankunft jener Weiber, hatten noch mehrere Quäker von London aus in Boston sich eingefunden, welche noch strenger behandelt und eben so zurükgesandt wurden, weil sie mit ihren thörigten Schwärmereien auch trotzigen Uebermuth gegen die Obrigkeit verbanden. Man verfuhr dabei einem 1646 gegebenen algemeinen Koloniegesetze gegen die Ketzereien gemäß. [Hazard, p. 545. Abridgement, p. 44.] *) Jezt machte die Generalversamlung aber auch eine eigne strenge Verordnung gegen die verfluchte Ketzersekte der Quäker. [Hazard, p. 630.] Es wurde darin den Schiffern die Einfuhr eines Quäkers bei 100 L. Strafe verboten, so auch die Einfuhr und der Besiz ihrer teuflischen Bücher; jeder Quäker aber wurde zu einer scharfen Staupe, hartem Gefängnisse und zur Verweisung verdamt. Im folgenden Jahre wurde

*) Der Anfang ist doch merkwürdig: *Altho' no humane Power be Lord over the Faith and Consciences of Men*, yet becauſe ſuch as bring in damnable Hereſies, tending to the ſubverſion of the Chriſtian Faith, and the deſtruction of the Souls of Men, ought duely to be reſtrained from ſuch notorious impieties — nun folgen die verdamlichen Ketzereien, worunter einige sind, zu welchen die Quäker sich freilich bekanten.

wurde das Gesez noch mehr geschärft, dem zufolge jeder Quäker, zum ersten- und zweitenmal betroffen, die Ohren verlieren, eine Quäkerin aber ausgepeitscht werden solte; wer aber von beiden zum drittenmal ertapt wurde, dem durchbohrte man die Zunge mit einem glühenden Eisen. Ein drittes Gesez, dem sich die Repräsentanten jedoch ernstlich widersezten, und es nicht ohne Einschränkung durchgehen ließen, belegte die nach der Verbannung zurükkehrenden Quäker mit der Todesstrafe. Man muß gestehen, daß die Duldung einer Sekte nicht rathsam war, welche damals noch es sich zur Pflicht machte, alle Obrigkeit zu verwerfen und ihr Troz zu bieten. Oft war ihr Betragen, z. E. in den Kirchen 2c. von der Art, daß es von Rechts wegen durch Zuchthaus- oder Tolhausstrafe gebüßt werden müssen. Anfangs versuchte man auch gelindere Strafmittel; allein es zeigte sich doch bald zu viel Erbitterung, und ein Verfolgungsgeist, gerade wie ihn die Quäker zu der Zeit wünschten, um Märtirer ihres Fanatismus werden zu können. Es wurden wirklich im Jahre 1659 zwei Quäker zu Boston gehangen, und eine Quäkerin, Mary Dyer, (schon 1637 als Familistin verwiesen), welche zugleich unter dem Galgen auf Fürbitte ihres Sohnes Gnade erhielt, wurde das Jahr darauf, als sie dennoch zum viertenmal wiederkehrte, am Leben gestraft. So wurde das Jahr noch einer hingerichtet. [Sewel, S. 178 ff. Neal; Hutchinson's Collect. p. 327; seine Geschichte, B. 1. S. 196 – 205. *George Bishope's* New England judged not by Man's, but the Spirit of the Lord

Lord — being a Relation of the sufferings of the Quakers in — America etc. Lond. 1661. 4. welches Buch er gegen eine Verordnung der bostonschen Generalversamlung vom Jahr 1658 schrieb.] Als man sah, daß diese Strafen der verfolgten Lehre nur noch mehr Anhänger verschaften, milderte man sie, wozu bald darauf im Jahre 1661 ein königlicher Befehl Karls II kam, der alle Leibesstrafen der Quäker untersagte, und sie nach England zu senden gebot. Die Regierung der Kolonie hob also diese Strafen "bis auf weitern Befehl" auf, und verwies alle noch gefangenen Quäker. Mehrmals erneuerte man jedoch, selbst mit des Königs Gutheissung, [Belknap, B. 1. S. 97.] diese Strenge, und befahl, die herumstreichenden Quäker durch drei Ortschaften zu peitschen, wobei jedoch die Zahl der Schläge vom Richter bestimt werden muste. Es fand sich aber wenig oder gar keine Gelegenheit, dieses Gesez auszuüben, weil die Quäker nun immer mehr von ihren schädlichen Schwärmereien zurükkamen, sich der Obrigkeit unterwarfen, und man gegen ihre Grundsäze in Ansehung der Kriegsdienste, der Eide rc. billige Nachsicht hatte. An jenen Grausamkeiten hatten Endicot, welcher in diesen Jahren Guvernör der Kolonie war, und sein Unterstathalter Bellingham, ein eben so blinder Religionseiferer, vielen Antheil, und jener war so verhärtet, denen Quäkern, welche sich darauf beriefen, daß diese Geseze den englischen zuwider wären, das Gesez gegen die Jesuiten in England als eine Rechtfertigung der ihrigen anzuführen. Eben diese unduld-

unduldsamen Menschen nahmen jedoch die ihnen zugesandten verwiesenen Schotten willig auf. [Hutchinson's Collection. p. 235.]

Daß mit diesem Verfolgungsgeiste viel Neigung zum Aberglauben verbunden gewesen, muß niemand wundern; beide entspringen aus der nehmlichen trüben Quelle. Bei den Neu-Engländern kamen alle die Schrecken einer fürchterlichen von unholden Menschen und Thieren allein bewohnten Wildniß, welche die Pflanzorte umgab, hinzu, ihre aufgebrachte Einbildungskraft noch mehr zu erregen. Daher der Glaube an Wunderzeichen, Vorbedeutungen, Hexereien und Erscheinungen hier noch fester als zu der Zeit in England war. Die Schriften selbst der Theologen in Massachuseets sind vol von diesem Aberglauben. Man hatte ein Gesez, welches Hexerei mit der Todesstrafe belegte, und diese wurde schon im Jahre 1648, und abermals im Jahre 1656 an zwei Weibern volzogen, die das Volk, dessen Geschrei selbst die Generalversamlung nachgeben muste, für Hexen erklärte. Ein Man in Springfield, dessen Schönheit ganz natürlich die Weiber zur Liebe, und die Männer zum Haß bezauberte, war auch wegen dieses doppelten Verbrechens 1652 angeklagt, aber von eben der Versamlung gerettet worden. [*Peters's* Hist. of Connect. p. 165. Hutchinson, B. 1. S. 151. 187.] Fast vierzig Jahre später wurden die Verfolgungen gegen solche Unglüklichen noch weit heftiger, als in dieser Zeit, wo das alte und neue England von Schwärmereien aller Art epidemisch angestekt war.

Die

Die Versuche und Anstalten, welche man zur Bekehrung der Indier in Neu-England machte, waren die Folgen eines lobenswürdigen Eifers, wenn ihn gleich nicht allemal die Klugheit begleitete, ohne welche Missionen nie wahren Nutzen schaffen. Die Regierung von Massachusetts gab im Jahre 1646 eine Verordnung, wodurch sie zur Predigt des Evangeliums unter den Indiern ermunterte. In eben dem Jahre brachte man schon eine Versamlung einiger Natick-Indier zu Stande, die sich anfangs wunderten, daß man 26 Jahre lang ihnen nichts von der Religion gesagt habe, die man jezt als so wichtig anpriese. Man beobachtete dabei die Methode, daß man erst christlich-moralische Reden an sie hielt, und dann ihre Einwürfe, die oft treffend genug waren, anhörte. Die beiden Prediger, John **Eliot** zu Roxbury und Thom. **Mayhew** der jüngere, haben sich durch unermüdeten treuen Eifer sehr verdient in diesem Geschäfte gemacht. Lezterem hat man die Bekehrung der Indier auf Nantucket und Martha's Vineyard zu danken, welche Inseln (damals noch nicht zu Neu-England gehörig) ihm und seinem Vater von dem Eigenthümer, dem Earl von Stirling, im Jahre 1641 waren verliehen worden. **Eliot** erwarb sich früh den Namen des Apostels der Indier. Er ging von dem Grundsatze aus, sie zugleich, indem man sie im Christenthum unterwies, zum geselligen, gesitteten Leben, zum Landbau, zur Arbeitsamkeit, gemeinen Handwerkern rc. zu gewöhnen. Dies war schon vernünftiger gedacht, als jene Zeiten erwarten ließen; noch besser

wärs

wäre es freilich gewesen, die Civilisirung vor den Religionsunterricht vorausgehen zu lassen, und diesen viel einfacher und faslicher einzurichten, als man aus zu großer Anhänglichkeit an die Sprache der Bibel, besonders des alten Testaments, wie die Proben beweisen, damals that. [S. Neal, B. 1. Kap. 6.] Die erste Ortschaft christlicher Indier, welche er anlegte, war Nunanetum, und die erste Gemeine derselben wurde zu Natick 1651 gestiftet, deren im Jahre 1660 schon sechs in Massachusetts waren. Eliot zog mehrere Schüler aus den Indiern zu Lehrern auf; er verfertigte auch Fibeln, Katechismen, übersezte verschiedne kleine Andachtsbücher, und endlich die ganze Bibel in die Sprache der Naticks. [S. 242.] *) Die im Jahre 1649 in England gestiftete Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Indiern vereinigte sich mit diesen Männern, deren treueifrige Bemühungen sie thätiger unterstüzte, als die Kommission der vereinten neu-englåndischen Kolonien,

*) Diese åuserst seltne Uebersetzung hat in der ersten Ausgabe den Titel: Mamusse wunneetupanatamwe Up-Biblum God, naneeswe Nukkone Testament kah wonk Wusku Testament. Ne quoshkinumuk nashpe Wuttinnecumoh Christ no asoowesit John Eliot, Cambridge 1663. fl. 4. (Ed 2 1685. 4.) Es befinden sich auch die Psalmen noch besonders in Versen dabei. Zu allen sind auch einige neuerfundene Lettern gegossen worden. Vergl. *Freytag* Analecta liter. p. 120. *Clement* Bibliotheque — de Livres difficiles à trouver, T. IV. p. 204 sq. Man nent sie gewöhnlich irrig eine virginische Bibel. Das neue Testament wurde zu Cambridge (in Massachusetts) 1661. 4. und 1680 gedrukt.

Kolonien, mit welcher sie deswegen in Verbindung trat. Die stärksten Stämme der Indier, nehmlich die Wamponoags und die Narragansets, waren die heftigsten Feinde des Christenthums; die nach ihrer Ausrottung im Jahre 1676 übrig gebliebenen Indier in Massachusetts-Bai und Plymouth aber bekanten sich fast alle zum Christenthum. Im Jahre 1687 waren sechs Haupt- und 15 Nebengemeinen bekehrter Indier im Umfange des westlichen Massachusetts. Jezt sind auch diese meist ausgestorben, und es ist zu bedauern, daß so große Mühe vieler redlicher Männer für die Nachwelt beinahe verloren gewesen ist. [S. J. *Eliot's* and Th. *Mayhew's* jun. Glorious Progress of the Gospel amongst the Indians. Lond. 1649. 4. Tears of Repentance, or a further Narrative of the Progress etc. 1658. A late and further Manifestation of the Progress etc. by J. *Eliot*. 1655. Math. *Mayhew's* Narrative of the Success which the Gospel had amongst the Indians of Martha's Vineyard and N. E. Boston 1694. 8. *Cotton Mather's* Life — of J. Eliot etc. Ed. II. London 1694. 4. Neal. Hutchinson, B. 1. S. 160–169.]

Dauernder und noch jezt wohlthätig war die Anlage des Harvardkollegiums zu Cambridge in diesem Zeitraume. Die erste Stiftung fält in das Jahr 1636. Dies war aber noch eine bloße Schule, deren erster Lehrer wegen seiner grausamen Prügelzucht, welche die Geistlichkeit anfangs gut hies, von der Generalversamlung abgesezt und in schwere Geldstrafe verurtheilt wurde. Harvards

Stif-

Stiftung erhob die Schule, welcher er 7–800 L. vermachte, 1638 zu einem Kollegium, das im Jahre 1642 seine völlige Einrichtung bekam, und 1650 inkorporirt wurde. So war es in einem emporblühenden Zustande bis ins Jahr 1685. Daß das Kollegium zur Aufklärung beigetragen habe, ist unleugbar, wenn gleich sein Einfluß bei der Herschaft der Geistlichkeit jener Zeiten über dasselbe minder in die Augen fallend war, und langsamer wirkte, als man besonders der Prediger wegen, die es in Menge zog, hätte wünschen mögen. Die Schiksale, welche dasselbe in gedachtem Jahre betrafen, werden unten erzählt werden. [Hutchinson, B. 1. S. 90. 110. 171. 510. New England's first fruits. Lond. 1643. 4. Das Verzeichniß der von 1642–1698 daselbst graduirten im Cotton Mather B. IV. p. 136. Vergl. oben S. 304.]

Im Jahre 1639 wurde schon eine Bibliothek angefangen, welche die erste öffentliche im engl. Nordamerika war, und bald durch Vermächtnisse und Schenkungen aus England guten Zuwachs erhielt. [S. 307. Neal, Kap. V. p. 183.] Eine Druckerei bekam nun Neu-England gleichfals zuerst, und sie wurde um 1639 zu Cambridge angelegt. Anfangs wurde sie nur zu fliegenden Blättern und dergleichen kleinern Schriften gebraucht. Das erste Buch war: a new Version of David's Psalms, 1640. Lange Zeit wurde, ausser den Gesetzen und einigen Streitschriften, nur wenig hier gedrukt; denn das meiste, was die Kolonie, besonders ihre Geschichte und Religionsstreitigkeiten betraf, wurde nach England zum

Druk gesandt. Als aber der hiesigen Drukschriften mehr ward, verordnete die Generalversamlung im Jahre 1662 eine Zensur, die man von ihrer Intoleranz früher hätte erwarten sollen, und als dieselbe zu nachsichtig eine Ausgabe des Thomas von Kempen erlauben wolten, legte sie sich selbst ins Mittel und hemte den Druk. Solche Eingriffe in die Freiheit durfte eine Regierung schon wagen, welche unaufgeklärte Geistliche und das nichtdenkende Volk auf ihrer Seite hatte!

Die Stathalter, welche während des lezten Zeitraums regierten, die man die Periode der ersten Unabhängigkeit Neu-Englands nennen könte, waren: John **Winthrop**, der von 1629 bis zu seinem Tode 1648 fast immer die Würde des Oberguvernörs, und 1644 und 45 die des Unterstathalters bekleidete. Er war bei dem Volke sehr beliebt, das ihn wie den Vater der Kolonie betrachtete, für welche er auch sein Vermögen und Gesundheit von ihrem Anfange an aufgeopfert hatte. Dennoch konte er dem Mistrauen, welches der Demokratie eigen ist, nicht entgehen, und wurde zweimal zur Rechenschaft gefordert. Er eiferte immer heftig für die Rechtgläubigkeit, und verfiel manchmal ins Lächerliche, z. E., wenn er das Gesundheittrinken als einen heidnischen Gebrauch durch ein Gesez verbieten lies. Auch verfolgte er Vane und dessen Anhang, vermuthlich aus politischen Ursachen, viel zu hitzig. Uebrigens war er ein tugendhafter, frommer Man, und leistete der Kolonie die wichtigsten Dienste. Thomas Dudley, in Kriegsdiensten aufgewachsen, war fast

immer

immer sein Unterstathalter, und blieb es bis 1653, als er in hohem Alter starb. In ihm beklagte die Kolonie einen ihrer ersten Stifter, und einen standhaften treuen Regenten, dessen Hauptfehler aber zu viel Hitze, und ein unmäßiger Eifer gegen alle und jede Ketzerei war. John Endicot kam an Winthrops Stelle, und stand der Kolonie an 16 Jahre lang vor. Er war einer der vornehmsten Unternehmer, und ihr erster Regent zu Salem. Kein Man von vorzüglichem Geiste, aber äuserst strenge und hartnäckig in seinen puritanischen Grundsäzen, wie auch ein heftiger Vertheidiger der Freiheiten der Kolonie. Auf seinen Betrieb vornehmlich wurde 1649 das lange Haupthaar der Männer, besonders der Geistlichen, als eine schändliche Gewohnheit abgeschaft, und man vereinte sich, es kurz abzuschneiden.*) Das Tobaksrauchen wurde 1647 auch bei Geldstrafe verboten, als aber einige Geistliche Geschmak daran fanden, wieder frei gegeben. Richard Bellingham bekleidete von 1654 an bis ins Jahr 1672 immer eine der beiden ersten Stellen in der Regierung. Er war ein Advokat, Theilhaber an dem ersten Freiheitsbriefe, und überlebte alle andern. Schon bejahrt kam er zur Stathalterschaft, hatte darin den Ruhm eines unbestechlichen Mannes, aber war ein Erzfeind der Widertäufer und Quäker.

*) Perüken waren bis um die Zeit der englischen Revoluzion noch den Neu-Engländern ein Abscheu; die Bärte aber kamen früher, und zwar unter Cromwells Protektorat, aus der Mode.

Unter der populären Regierung dieser Männer, welche alle seit dem Ursprunge der Kolonie an ihrer Spitze waren, überwand sie alle unsägliche Gefahren und Schwierigkeiten, verbreitete sich weit ins Land, und nahm an Volksmenge so wie am Wohlstande merklich zu. Daß zu der Freiheit, welche sie in ihrer innern Verwaltung genoß, noch die große Begünstigung im englischen Zol, und in dem durch die Navigazionsakte ungestörten Handel hinzukam, verdankt sie der Klugheit ihrer Generalversamlung, welche sich zu rechter Zeit in dem englischen Bürgerkriege auf die republikanische Seite wandte, ohne an ihrem bittern Hasse gegen den König Theil zu nehmen, und zur Vertilgung der Monarchie mitzuwirken. Besonders war das Betragen nach des Protektors Tode zu loben, da sie vorsichtig zögerte, einer Regierung in England zu huldigen, zu deren Festigkeit und Bestande noch keine gewisse Aussicht war.

Bei der Wiederherstellung der Königswürde im Jahre 1660 übereilte man sich auch nicht, Karln II sogleich in der Kolonie als König ausrufen zu lassen, zumal da der Fal einer Thronbesteigung ihnen noch neu war, und sie noch keine förmliche Kundmachung darüber bekommen hatten. Kaum aber erfuhr die Generalversamlung von ihrem Agenten Leverett, daß Masons Erben, Gorges u. a. schon Klagen gegen die Kolonie erhoben hätten, so eilten sie, eine Addresse an den König und beide Häuser des Parlaments zu übersenden.

senden. *) Der König antwortete sogleich in sehr gnädigen Ausdrücken; doch dies beruhigte sie noch nicht, vielmehr hegten sie noch immer eine durch die Gerüchte jener Zeit vermehrte Furcht, daß die englische Regierungsveränderung den Umsturz ihrer bürgerlichen Verfassung nach sich ziehen, und daß Karl die Masregeln seines Vaters gegen die Freiheiten der Kolonie erneuern und ausführen mögte. Sie waren daher äuserst aufmerksam, daß dem Könige kein Vorwand zum Misvergnügen gegeben würde, und verordneten einen eignen Ausschuß der Gesezgebung, der bei dieser mislichen Lage ihre Rechte und Pflichten sorgfältig untersuchen solte, damit alle "einmüthig reden und handeln mögten, wie klugen, ehrlichen, gewissenhaften und treuen Leuten zukäme." [S. die Declaration of Rights *and duties* im Hutchinson, B. 1. S. 529 f.]

*) Sie wurde zu Boston 1660. 4. einzeln gedrukt, steht auch im Chalmers S. 264 f. und lautet ganz im Ton feiger kriechender Furcht. Die Kolonie bittet kniend um Gnade für den lahmen Mephiboseth u. dgl. Der Stiel ist höchst schlecht, vol Wortspiele und Zwang. Sie berufen sich darauf, daß sie während des Bürgerkriegs bloß leidend sich verhalten, und die Anhänger des Königs gut aufgenommen hätten. Sie vertheidigen sich umständlich wegen Hinrichtung der Quäker. Besser ist das, was sie wegen ihrer Auswanderung aus England, und erlittenen Religionsbedrückung sagen. — Bald nach dieser Addresse nöthigten sie auch unaufgefordert den beliebten Prediger J. Eliot, seine antimonarchischen Grundsätze in der nicht lange vorher gedrukten Schrift: The Christian Commonwealth, öffentlich zu widerrufen. [Hutchinson, B. 1. S. 211.]

Aus gleicher Vorsicht gönneten sie den Obersten Whaley und Goffe, zweien der entflohenen Richter Karls I, ob sie gleich anfangs gute Aufnahme fanden, [Chalmers, S. 253.] keinen längern Aufenthalt in der Kolonie, welche sie verlassen hatten, ehe noch der Verhaftbefehl ankam; sie ließen den König, da sein Thron ihm nun völlig gesichert schien, im August 1661 feierlich ausrufen, und beschlossen, eine neue Adresse an ihn zu senden. Auf die Nachricht, daß abermals Klagen gegen die Kolonie angebracht wären, und um des Königs Befehl zu erfüllen, der Abgeordnete, welche darüber Antwort gäben, von ihnen verlangte, sandten sie Bradstreet (den nachmaligen Stathalter) und den bostonschen Prediger Norton nach London, welche günstiger aufgenommen wurden, als sie erwarteten, und einen sehr gnädigen Brief vom Könige zurükbrachten. Sie feierten die algemeine Amnestie, und die förmlichste Bestätigung ihres Freiheitsbriefes, welche darin angekündigt war, durch ein öffentliches Dankfest. Allein die Freude desselben wurde durch verschiedne in dem Briefe enthaltene Forderungen an die Kolonie ungemein geschwächt, welche des Königs Absichten, ihren bisherigen Freiheiten engere Grenzen zu setzen, und sie der Krone mehr zu unterwerfen, deutlich zeigten. [Hutchinson's Collect. p. 377.] Er verlangte eine Untersuchung aller ihrer Geseze, und die Abschaffung derer, die dem königlichen Ansehn zuwider waren, die Leistung des Eides der Treue von allen Beamten, die völlige Freiheit des Gottesdienstes für alle Glieder der bischöflichen

Kirche,

Kirche, nebst ihrer Zulassung zu den höchsten Staatsämtern, das Wahlrecht für alle Freihalter der Kolonie, ohne Rüksicht auf ihr Religionsbekentniß, und endlich, daß alles Recht in des Königs Namen gesprochen und dieser Brief öffentlich bekant gemacht werden solte. Man bewilligte nur die beiden lezten Forderungen, und verschob die Berathschlagungen über die andern bis zur nächsten Generalversamlung. Es konte nicht fehlen, daß dies Betragen den bösen Ruf, in welchem die Kolonie bei dem Könige stets war, noch verstärkte, und daß also die Klagen, welche nun von mehrern, zum Theil nicht ohne Grund, gegen ihre zu weit greifende Gerichtsbarkeit ꝛc. angebracht wurden, desto leichter Gehör fanden. Ein Theil der Forderungen des Königs war unleugbar unterdrückend, und widersprach dem Freiheitsbriefe, welchen sie als einen feierlichen Vertrag ansah, der die Grenzen ihrer Abhängigkeit vom Könige genau bestimte. Vor allen musten die verlangten Freiheiten für die bischöfliche Kirche, welche, so sehr sie in unsern Tagen den Schein einer billigen Toleranz haben mag, dennoch geradezu gegen ihre Hauptgrundsätze und die Denkungsart aller damaligen Einwohner anstieß, ihr Gefühl empören. Was konte den König berechtigen, seine Herschaft über eine Kolonie erweitern zu wollen, die weder ihm noch seinen Vorfahren große Verbindlichkeiten schuldig war, und im Ganzen doch treue Anhänglichkeit an die herschende Regierung Englands, dem ihr Handel auch immer vortheilhafter wurde, gezeigt hatte?

Noch größere Furcht erregte im Jahre 1664 die Ankunft einer vom Könige ernante Kommission zur Untersuchung des Zustandes von Neu-England, welche von ein Paar Kriegsschiffen begleitet wurde. Da man vorher schon davon benachrichtigt war, so wurden Maasregeln dagegen genommen, die Gefahr abzuwenden. Es wurde ein Bet- und Fasttag durchs ganze Land ausgeschrieben, man brachte das Original des Freiheitsbriefs in Sicherheit, und beschloß, um allen Unordnungen vorzubeugen, daß von der Besatzung der Kriegsschiffe nur eine bestimte Anzahl Unbewafneter ans Land kommen solle. Die Kommission hatte sehr ausgedehnte Volmacht, nach Gutdünken zu verfahren, Klagen zu hören, Appellazionen anzunehmen, darüber zu entscheiden, und in allem nach ihren jetzigen oder künftigen Instruktionen sich zu richten. Der König gab zur Ursache dieser Kommission an, daß verschiedne neuengländische Kolonien um Erneuerung ihrer Freiheitsbriefe angehalten hätten, daß unbrüderliche Streitigkeiten über die Grenzen und Ausdehnung ihrer Gerechtsamkeiten entstanden wären, daß man nicht alle Pflanzer im Genusse ihrer Freiheiten ließe, und daß verschiedne indische Großen (great men) und andre Indier über Gewaltsamkeiten und ungerechtes Verfahren der Neu-Engländer sich beschwerten. [Hutchinson, B. 1. Anhang S. 535 ff.] Einige dieser Klagen waren gewiß gegründet, aber auch manche von Misvergnügten (deren besonders durch den Druk der herschenden Kirche viele entstunden) und von Angebern vorgebracht, die man

jezt

jezt bei Hofe zu begünstigen schien. Maverick, ein Mitglied der Kommission, hatte sich schon in der vassalschen Sache (S. 598.) als einen offenbaren Feind Massachusetts gezeigt, dessen Richter er jezt seyn solte. Die Kommissarien legten anfangs nur ihre Volmacht und des Königs Forderung einer Anzahl Truppen zur Einnahme von Manhados, dem Rathe der Kolonie vor. Die Generalversamlung rüstete sogleich 200 Mann gegen die Holländer aus, die jedoch wegen gutwilliger Uebergabe des Orts nicht gebraucht wurden. Auch hob sie jezt unaufgefordert, um des Königs Wunsch zu erfüllen, das Gesez auf, welches allen, die nicht von ihrer Kirche waren, das Bürgerrecht versagte. Das geschah ehe noch die zurükhaltende Kommission ihre übrigen Forderungen äuserte; worauf man eine neue Bitschrift an den König absandte, welche ihre wohlerworbnen Vorrechte und ihre Beschwerden über die Kommission in einer weit edlern mänlichern Sprache auseinander sezte. [Hutchinson, B. 1. Anhang S. 537 ff.] Die Kommission war während der Zeit in Plymouth mit neuen Anordnungen beschäftigt gewesen, [S. 559. Hutchinson, B. 1. S. 234.] und kam jezt nach Boston. Einige Aeuserungen von Heftigkeit ließen nicht erwarten, daß sie dem neuen Stathalter Bellingham einige gütiglautende algemeine Versicherungen des Königs schriftlich vorlegen würde. Allein mehr als Versicherungen waren es auch nicht. Sie schlugen unverhohlen die so billige Bitte, alle Forderungen auf einmal vorzulegen, mit Härte ab, und erklärten, daß der Freiheitsbrief nicht alle Pflichten der Kolo-

nie gegen den König enthalte Unter ihren Zumuthungen waren mehrere geradezu gegen den Freiheitsbrief, auch mischten sie sich sogar in die innere Regierung, sezten Friedensrichter in den nordlichen Theilen von Massachusetts ꝛc. Die Generalversamlung gab ihnen alle verlangte Auskunft über den Zustand der Kolonie, lies den verlangten Eid der Treue, obgleich mit der Einschränkung, "so wie der Freiheitsbrief sie forderte" leisten, aber widersezte sich ernstlich aller Appellazion an die Kommissarien. Diese im Uebermuth der Macht brauchten dagegen harte Ausdrücke, und droheten mit Aufhebung der Amnestie, welche nur bedinglich wäre, ja einer ging einmal so weit, einen Gerichtsbedienten, der sie in einer Schenke betraf, zu schlagen, worüber ein ernstlicher Prozeß entstund, welcher den Kommissarien nicht rühmlich war. Da nach langen Unterhandlungen alle Vorstellungen vergeblich waren, so machte die Generalversamlung endlich eine Erklärung unter Trompetenschal bekant, worin sie feierlich gegen das Verfahren der Kommission, so fern sie die königliche Volmacht überschrit und die Freiheiten der Kolonie angrif, protestirte. Dieser Schrit erbitterte die Kommissarien sehr; sie brachen bald darauf alle Unterhandlungen ab, und nachdem sie verlangt hatten, daß alle Akten solten gedrukt werden, verließen sie die Kolonie. Huchinson hat in seiner Geschichte B. 1. S. 231–256 eine aktenmäßige Darstellung der Verhandlungen mitgetheilt, aus welcher unleugbar erhellet, daß die Kolonie Gerechtigkeit, Klugheit und gesezmäßige Treue gegen den König dabei nicht aus den Augen

sezte.

sezte. Hartnäckigen Widerstand kan man ihr nicht Schuld geben, auch schwerlich erweisen, daß sie zu ängstlich für ihre Freiheiten fürchtete. Besser wäre es wohl gewesen, wenn sie dem königlichen Briefe vom Jahre 1662 in den gesezmäßigen Forderungen frühere Folge geleistet, und die sanftre Sprache, wodurch die andern Kolonien den König gewonnen, nachgeahmt hätte; allein sie war der Unabhängigkeit zu gewohnt, und von ihrem Rechte zu überzeugt, um mehr nachzugeben. Auch verging sie sich nicht gegen die Kommission, diese aber gewiß viel gegen die Kolonie. Den König suchte sie vergeblich zu gewinnen, schenkte ihm eine Schifsladung Masten, versah seine Mangel leidende westindische Flotte mit Lebensmitteln, nahm die von der Insel St. Christoph verjagten Einwohner auf, samlete beträchtliche Summen für die abgebranten Londoner, und sandte mehrere Bitschriften an den König zur ehrerbietigsten Bezeugung ihrer Treue. Allein das Mistrauen und die geheime Erbitterung war auf beiden Seiten zu gros, und beides wurde durch die Kommissarien, von welchen nur einer sich in der Kolonie beliebt zu machen wuste, unterhalten und vermehrt. Der König, sehr aufgebracht durch Massachusetts Widerspänstigkeit, welche gegen die wilfährige Unterwerfung der andern neuengländischen Kolonien sehr abstach, rief die Kommission im Jahre 1666 zurük, und befahl der Kolonie, fünf Agenten nach London zu senden, von denen er selbst die Ansprüche der Kolonie hören und sie überzeugen wolle, daß er ihre Privilegien nicht zu schmälern gedenke. [Hulchinson, B. 1. Anhang S. 547.]

So endigte sich eine Untersuchung, welche viel Misvergnügen erregte, übrigens aber wenig ausrichtete. Es ist merkwürdig, daß das englische Parlament sich in die ganze Sache gar nicht mischte, und also der Unmuth, den diese Sache erregte, allein auf den König fiel. Die Kommission, deren Handlungen er nicht einmal förmlich bestätigte, hatte zwar einige Grenzstreitigkeiten entschieden, allein man wich bald von ihren Aussprüchen ab. [Douglaß, B. 1. S. 397.] Den wichtigsten Streit aber, den Gorges und Mason mit der Kolonie hatten, konte sie nur wieder rege machen, aber nicht beilegen. Des Königs Verlangen, Abgeordnete nach London zu senden, wuste die Generalversamlung gleichfals auszuweichen; und da er jezt mit wichtigern Dingen in England beschäftigt wurde, so blieb dieser Zwist acht Jahre lang völlig ruhen. Massachusetts benuzte diese Zeit, seinen Zustand immer mehr zu verbessern. Sein Handel verbreitete sich nach Wunsch; ein lebhafter Geist der Erwerbsamkeit durchdrang die ganze Kolonie, und die vornehmsten Kaufleute samleten sich große Reichthümer. Die Schiffahrt bestund aus 80 Schiffen von 20 bis 40 Tonnen, 40 von 40 bis 100 Tonnen, und 12 größern, die über 100 Tonnen trugen. Zwar muste man Karls Schiffahrtsakte anerkennen, allein da der Guvernör ihre Ausübung zu betreiben hatte, so ward nie strenge darauf gehalten. Es wurde kein Zolhaus angelegt; französische, italienische, spanische und holländische Flaggen wehten im Hafen zu Boston so gut als die englische, und es wurde

eine

eine große Niederlage aller Arten Waaren von Europa und Westindien. [Hutchinson, B 1. S. 269. Chalmers, S. 400. 433.] Das alles machte, daß Massachusetts-Bai den Verlust der Zölfreiheit nicht empfand, welche gleich nach Karls Wiedereinsetzung durch die Parlamentsakte über Tonnen- und Pfundgeld vernichtet wurde. Der Schifbau nahm zu, und die Regierung unterwarf ihn, so wie auch den wachsenden Fischfang einer besondern Aufsicht. [Akte 1667. S. oben S. 217.] Die Volksmenge, welche man im Jahre 1665 auf etwa 22000 angab, ward durch einige neue Einwanderungen von englischen Misvergnügten, durch Hugenotten aus Rochelle und a. m. verstärkt, daher man auch im Innern des Landes eine neue Grafschaft, Hampshire, errichten muste. Die Kosten der Regierung wurden auf 1200 L. berechnet, dahingegen ihre Einkünfte viel größer waren. [Hutchinson, S. 244. Chalmers, S. 432.] Der Geist der Einwohner fing an, obgleich noch gar nicht merklich, etwas durch Aufklärung zu gewinnen. So viel hatte Karl doch bewirkt, daß man nun die Quäker nicht mehr so grausam verfolgte, und wenn es gleich Strafgesetze gegen die Baptisten rc. rc. gab, so ließ man sie bald ruhen, und der Unterstathalter Willoughby (er hatte diese Würde vom Jahre 1666 bis zu seinem Tode 1671) konte sich öffentlich der Unterdrükten annehmen. Doch verlohr der Aberglaube seine Herschaft noch lange nicht, man glaubte noch von ganzer Seele an Hexereien, und der Komet, welcher im Jahre 1664 erschien, war ihnen der unglüksvolle Vorbote von Endi-

cots

cots Tode und der englischen Kominission. Auch brachen einmal im Jahre 1671 heftige Streitigkeiten wegen einer Predigerwahl zu Boston aus, worüber daselbst eine neue Kongregazion entstund. Dies erregte so algemeine Unruhe in den Kirchen der Kolonie, daß das Haus der Repräsentanten sich darein mischte und gegen die Geistlichkeit Partei nahm, deren guten Ruf aber eine neue ihr günstigere Generalversamlung wieder herstelte, so daß einer befürchteten Auflösung des Bandes, welches bisher die weltliche Macht mit der Kirche verknüpft hatte, noch zu rechter Zeit vorgebeugt wurde. Auch behielt die Klerisei ihren Einfluß, so lange der alte Freiheitsbrief daurete, ungemindert. Die Mission unter den Indiern hatte einigen Fortgang, und es waren im Jahre 1665 schon sechs Dörfer christlicher Indier in der Kolonie, allein der schwere indische Krieg, welcher zehn Jahre hernach ausbrach, vernichtete die guten Aussichten der Missionsanstalten großentheils.

Dies war der sogenante Philips-Krieg, welcher selbst dem Dasein der Kolonie eine Zeitlang die gröste Gefahr drohte. Seit beinahe vierzig Jahren hatten Massachusetts nebst den benachbarten Kolonien eine fast nie unterbrochne Sicherheit und Ruhe von Seiten der Indier genossen. Der Zug gegen die Pequods im Jahre 1637 und deren Vertilgung hatte sie den Eingebohrnen furchtbar gemacht, und der Bund der Kolonien, welche an Volksmenge immer zunahmen, hielt alle Ausbrüche von Feindseligkeiten gegen sie zurük. Auch herschte unter den indischen Völkerschaften selbst

selbst zu viel Uneinigkeit, und einzeln waren sie zu schwach, die Europäer anzugreifen. Von Seiten der Kolonien war man auch bemüht, ihre Zuneigung zu gewinnen. Die Regierungen gaben gute Gesetze, ihnen ihr Eigenthum zu bewahren, und die unter oder nahe bei ihnen wohnenden vor Ungerechtigkeiten zu sichern. Man verbot weislich, ihnen keine hitzige Getränke und kein Schiesgewehr zu verkaufen, und der Handel mit ihnen war guten Verordnungen zu ihrem Besten unterworfen. [Abridgement of N. E. Laws, p. 58 sq.] Allein nach europäischem Völkerrechte ging man von dem Grundsatze aus, daß alles Land innerhalb der Gerichtsbarkeit der Kolonie, (deren Grenzen gewöhnlich nur einseitig bestimt waren), welches von den Indiern nicht bewohnt und angebaut wäre, ein rechtmäßiges Eigenthum der Engländer sei. Inzwischen lies man sie ungestört in ihren Wohnplätzen, unterwarf sie, auch bei Kapitalverbrechen, keiner englischen Gerichtsbarkeit, (ausser bei Streitigkeiten mit den Weissen, die nach den neuengländischen Gesetzen entschieden wurden), ja sie behielten das Recht der Jagd in den Wäldern, welche innerhalb der Grenzen der Kolonien lagen. Die Europäer hatten auch viele der in Besitz genommenen Ländereien von ihnen gekauft, oder durch Schenkungen erhalten. Allein Manches war dabei vielleicht erschlichen, vielleicht erzwungen worden; auch hatten manche Pflanzer sich in das Land der Indier eingedrängt, deren Klagen über solche Eingriffe wohl nicht allemal abgeholfen wurde. Obgleich die Neu-Engländer

sich

sich alle Mühe gaben, die Indier gesitteter zu machen, und ihre Religion unter ihnen einzuführen, so glükte das, aus mehrern begreiflichen Ursachen, besonders deswegen nur wenig, weil die bekehrten Indier englischen Obrigkeiten und Gesetzen unterworfen wurden. Die Wamponoags, oder die Pockanokick-Indier, waren unter ihrem Oberhaupte Usamequin oder Massassoiet, dem beständigen Freunde der Engländer, obgleich nicht ihrer Religion, stets gute Nachbaren der Kolonie. Er starb ums Jahr 1656. Sein ältester Sohn, der Satschem Wamsutte oder Alexander, wurde, auf Verdacht feindseliger Verbindungen, von den Engländern in seiner Wohnung überfallen, und vor den Stathalter geführt. Der Verdruß über diese Gewaltthat kostete ihn das Leben, und sein noch junger Bruder, Metacom oder Philip, folgte ihm. Dieser zeigte früh einen freien Geist und verhehlte seinen Haß gegen die Engländer nicht. Jedoch unterwarf er sich vor der Regierung zu Plymouth im Jahre 1662, und versprach sogar, vermuthlich auf ungerechtes Zumuthen, ohne ihre Einwilligung keinen Krieg mit andern Indiern anzufangen, noch seine Länder zu veräusern. Im Jahre 1670 aber schienen sich seine Indier zu einem Kriege vorzubereiten. Die Regierung zu Plymouth benachrichtigte die zu Boston von dem, was vorging, und es wurden Boten zu den Indiern gesandt, um, wo möglich, einem Bruche zuvorzukommen. Der Stathalter von Plymouth begab sich nach Taunton, und lies den Satschem zu einem Freundschaftsvertrage einladen, der anfangs dahin

zu kommen sich weigerte, endlich aber mit aller seiner Manschaft unter den Waffen, erschien. Er gab vor, er habe aus Furcht vor den Narragansets sich gerüstet, als ihm aber seine Verbindung mit diesen und viele nur gegen die Kolonie gerichtete Anstalten bewiesen wurden, so gestand er alles. Man bewog ihn jezt, alles Schiesgewehr auszuliefern, und eine demüthige Abbitte mit seinen Räthen zu unterschreiben. Das lezte kostet einen Indier in einer solchen Lage keine Ueberwindung; jenes aber muste ihn sehr schmerzen, und er lieferte nur aus, was seine Leute bei sich führten. Die Regierung von New-Plymouth hatte ihn auf den 13ten September vorgeladen, und war entschlossen, ihn, fals er nicht erschiene, sogleich anzugreifen. Sie suchte eben Massachusetts zu überreden, gemeinschaftliche Sache mit ihr zu machen, als Philip mit seinen Räthen zu Boston erschien. Er stelte seine Sache so gut vor, und bewies, daß er, was für Verträge auch zwischen ihnen wären, auf keine Weise als Unterthan der Kolonie Plymouth anzusehen, sondern ganz unabhängig sei: daß der Rath der Kolonie, der überhaupt den Frieden liebte, den Plymouthern vorschlug, die Beilegung des Streits der Entscheidung von Massachusetts und Connecticut zu überlassen, weil kein rechtmäßiger Grund zu Feindseligkeiten vorhanden sei. Der Zwist wurde nun durch Vermittelung zu New-Plymouth beigelegt, wo Philip einen demüthigen Vertrag einging, vermöge dessen er sich für einen Unterthanen des Königs und der Regierung zu Plymouth erkante, in-

nerhalb drei Jahren 100 L. werth, und jährlich einen Tribut von fünf Wolfsfellen zu geben versprach. Auch machte er sich anheischig, bei entstehenden Streitigkeiten persönlich vor der Regierung zu erscheinen, und erneurte den Vertrag vom Jahre 1662. [Hutchinson, B. 1. S. 281 ff.] Seitdem war Philip fünf Jahre lang dem Scheine nach ruhig; es ward aber behauptet, daß er stets beschäftigt gewesen, alle Indier gegen die Neu-Engländer aufzubringen. Vielleicht schien ihm der Zeitpunkt günstig, da nun auch selbst in Boston der Krieg gegen die Holländer ausgerufen worden war, und diese sich der Stadt New-York bemächtigt hatten. Die verbundnen Indier waren noch lange nicht bereit loszubrechen, als Philip sie plözlich mit sich in den Krieg riß. Dies zeigt die große Verlegenheit, worin die meisten waren, als die erste Nachricht von Philips Friedensbruche zu ihnen kam, und daß es so lange währte, ehe manche sich entschlossen, wie am Ende doch die meisten thaten, seine Partei zu nehmen. Darin lag vielleicht die Hauptursache, daß der noch nicht gehörig angelegte Plan mislang und die Kolonien gerettet wurden. Den frühern Ausbruch schreibt man einer Rache zu, welche Philip an einem bekehrten Indier, Sausaman, nahm. Dieser war in Harvard Kollegium unterrichtet, und Schulmeister zu Natick geworden. Er wurde eines Vergehens schuldig befunden, und floh zu Philip, der ihn zu seinem Schreiber und ersten Vertrauten machte. Nach einigen Jahren beredete ihn sein ehemaliger Lehrer, Eliot, zu den Christen zurükzukehren; er thats, bezeugte

öffent-

öffentlich Reue und wurde einer der besten Prediger unter den Indiern. Im Jahre 1674 kam er einmal zu Philip und dessen Stamme. Hier entdekte er, daß man eine Verschwörung gegen die Engländer vorhatte, und eilte es dem Stathalter anzuzeigen. Dies sol ruchtbar geworden seyn, und Philip aufgebracht haben, ihn als einem Verräther zu bestrafen. Nicht lange darauf wurde auch Sausaman auf einer befrornen Lache von drei Indiern erschlagen und unter das Eis verstekt. Ein Indier, der die That von einem fernen Hügel angesehn hatte, entdekte es der Regierung. Man fand die Mörder auf, und lies sie alle drei hinrichten, obgleich nur der lezte im Augenblik des Todes ihr Verbrechen gestand. Philip, erbost über diese Strafe, die er nun auch für sich selbst fürchtete, durchzog im folgenden Jahre das Land, und brachte Volk zusammen. Die Plymouther waren auf ihrer Hut, aber erwarteten noch keinen Angrif, als am 24sten Junius Swanzey unversehens von den Indiern überfallen wurde, wo vorher einer der Ihrigen, der einen Engländer durch Schießen aufbrachte, verwundet war. So erzählen die ältesten Nachrichten den Anfang der Feindseligkeiten. Nach andern sol Philip, wider seinen Willen, durch die Wuth seiner jungen Krieger zu dem Friedensbruche genöthigt seyn, und bei der Nachricht von dem ersten Anfalle, worin einige Engländer blieben, geweint haben. [Belknap, B. 1. S. 130 f.] Nun rükten aus Plymouth und Massachusetts Truppen gegen ihn an, allein Philip verlies seinen Wohnplaz bei Mount Hope, worauf die Neuengländer

länder in das Land der Narragansets drangen, und sie einen Friedensvertrag mit ihnen einzugehen nöthigten. Hierauf verfolgte das kleine Heer den Feind, der sich in eine morastige Gegend zog, wo er vergeblich angegriffen wurde. Durch dies Misglük wurden die übrigen Indier kühn gemacht, auch feindselig gegen die Neu-Engländer zu verfahren. Die ganze Kolonie von Massachusetts-Bai gerieth dadurch in Schrecken und Entsetzen. Die Einwohner waren überhaupt an keinen Krieg, am wenigsten an die rastlosen Tücke und Grausamkeiten eines indischen gewohnt. Mehrere Ortschaften, besonders die am Connecticut und an der westlichen Grenze, wurden zu gleicher Zeit überfallen, Häuser niedergebrant und Menschen ermordet. Die unglüklichen Einwohner wehrten sich tapfer, und oft mit der Wuth der Verzweiflung gegen einen Feind, der keines Besiegten schonte, und dem selbst wehrlose Weiber und Kinder nicht heilig waren. Gewöhnlich musten sie aber mit Verlust alles ihrigen und Aufopferung vieler Manschaft dem zahlreichern Feinde weichen. So wurde eine ganze Kompanie des Kapitän Lothrop aus der Grafschaft Essex bei Deerfield von einigen 800 Indiern umringt und niedergemacht. Wenn die Neu-Engländer einmal die Oberhand hatten, so fand der Feind in dem Lande der treulosen Narragansets seine Zuflucht. Selbst die Indier zu Springfield, welche den Engländern von jeher ergeben waren, ließen sich bewegen, Philips Völkern ein Fort einzuräumen, um von da aus die englischen Wohnplätze zu überfallen. Daß die

östlichen

östlichen Indier mit Philip im Bunde waren, ist nicht erwiesen; doch war sein Krieg nicht zwanzig Tage ausgebrochen, als auch diese ihre unversehenen Angriffe gegen die noch viel kleinern Ortschaften und weit zerstreuten Wohnungen in New-Hampshire und Main anfingen. Der Ausbruch wurde durch den boshaften Muthwillen einiger Matrosen beschleunigt. Das Weib des Satschem Squando, der auch als Geisterbeschwörer großes Ansehn hatte, fuhr in einem Kahne mit ihren Kindern, den die Matrosen umwarfen, um zu sehen, ob die Kinder wirklich schon schwimmen könten. Das Weib rettete sie, jedoch starb eins von ihnen bald darauf. Dies empörte den Satschem, der nun alles that, um die Indier aufzubringen, welche nur alzuoft von den regellosen Einwohnern dieser Gegenden waren beleidigt worden, und sich jezt grausam zu rächen wusten. (S. 115.) In dem westlichen Theile war der Krieg mit großem Verluste geführt worden, und eine Kompanie Soldaten nach der andern aufgerieben worden. Noch schreklichere Aussichten für das künftige Jahr gab die gefürchtete Vereinigung aller durch das ganze Land zerstreuten Indier, welchen die Kolonien nicht gewachsen waren. Sie beschlossen also, dem Unglücke zuvorzukommen, und brachten tausend Man auf, wozu Massachusetts die eine Hälfte, Plymouth und Connecticut aber die andre stelte. Diese Macht drang mitten im strengsten Winter durch einen schnellen mühseligen Marsch in das Land der Narragansets, wo sie eine starke Festung der Indier angrif, und das Glük hatte, sie nach

hartem Widerstande zu erobern. Es blieben an dreihundert (andre sagen, tausend) Krieger der Indier, ausser welchen noch viel Weiber und Kinder in den niedergebranten Wohnungen der Festung umkamen. Die Verbündeten hatten 170 Todte und Verwundete; ein Verlust, der damals in jenen Gegenden von beiden Seiten für sehr groß gehalten wurde. Die Entfernung von dem Hauptquartier und der Mangel an Lebensmittel nöthigten die Sieger, sich wieder zurükzuziehen; und das war vielleicht die Ursache, daß die Indier, der Niederlage ungeachtet, keine Neigung zum Frieden zeigten. Vielmehr eilten sie, auch durch Hunger und Kälte aufs Aeusserste gebracht, und durch Philip angefeuert, und selbst von dem französischen Stathalter in Canada gereizt, ihre Macht zu vereinigen. Schon im Februar brachen ihre Verwüstungen plözlich aus; einige 14 Orte wurden ganz oder zum Theil ein Raub der Flammen, und ihre Einwohner gemordet, gefangen oder verjagt. Die Wütenden durften sich bis einige 15 engl. Meilen von Boston wagen. Im März verbreitete sich Zerstörung allenthalben; einige Haufen neuengländischer Soldaten fielen in Hinterhalte, und Philip, der den Winter hindurch sich ganz verborgen hielt, kam wieder hervor, wiewohl nur selten, oder verkleidet, weil er wuste, daß ein hoher Preis auf seinen Kopf gesezt war. Jezt war die Lage der Kolonien allenthalben äuserst unglüklich; auch in Osten waren alle Pflanzorte jenseits Wells durch Feuer und Schwert zerstört. Nirgends war in dieser grauenvollen Zeit eine

Wohnung

Wohnung sicher, die beste Manschaft war in Gefechten gefallen, und hülflose Witwen und Waisen den entsezlichsten Qualen ihres unmenschlichen Feindes ausgesezt. Dieser hatte die grösten Vortheile vor den Kolonisten voraus, denn nach volbrachten, meistentheils nächtlichen Ueberfällen, floh er in undurchdringliche Wälder und Gebirge. Das ganze Land war in Jammer, und suchte durch beständige Buß- und Fasttage den Zorn Gottes von sich abzuwenden. Wenn es andem ist, daß sie in England keine Hülfe suchten, ja gar die vom Könige und von New-York aus angebotene ausschlugen, und wenn ihre Herscher aus Eigensin und Geiz nicht alle nöthige Vertheidigungsmittel angewandt hätten, so müste man das Lob ihrer Frömmigkeit sehr einschränken. *)

Auf einmal änderte sich aber die Szene. Die meisten Parteien der Engländer, sonderlich unter Anführung Georg Dennisons von Connecticut, und Kapitän Church's von Massachusetts-Bai, zweier braven Männer fochten glüklicher; die Indier litten Mangel an Lebensmittel und Ammunizion, und ließen den Muth sinken. Dazu kam, daß auch die ihnen stets furchtbaren Mohaken ihre Feinde wurden, und zwar gerade durch eine hinterlistige Bosheit Philips, der einige von ihnen erschlug, um das Gerücht auszubreiten, daß Neu-Engländer die Mörder wären. Doch der entdekte Frevel

*) Hutchinson hat diese Beschuldigung (B. 1. S. 310) mit Gründen widerlegt, die Chalmers, der geschworne Feind der Massachusetter, (S. 399.) von neuem wieder aufgesucht hat.

verfehlte seines Zweks, und fiel auf den Urheber zurük. Die Indier wurden nun aus allen ihren Schlupfwinkeln gejagt, und eine Menge getödtet oder gefangen. Philip war aber immer der Hauptgegenstand, denn von seinem Leben oder Tode hing Krieg oder Frieden ab. Man sah ihn wenig, aber empfand stets die schreklichen Wirkungen seiner geheimen Thätigkeit. Endlich erfuhr man, daß er nach einer jährigen Abwesenheit nach Mount Hope zurükgekehrt sei. Dahin richtete man nun den Angrif. Schon kamen die Indier haufenweise, sich zu unterwerfen, Philips Anhang verlohr sich almählig, er floh, hart gedrängt, von einem Sumpfe oder Wildniß zur andern, viele der Seinigen, zulezt selbst sein Weib und Sohn, geriethen in die Gefangenschaft; endlich aber jagte ihn Church aus seinem lezten Schlupfwinkel hervor, worauf ein von ihm beleidigter Ueberläufer ihm am 12ten August in einem Gefecht das Herz durchschoß, und Neu-England von seinem gefährlichsten Feinde befreite. Die Geschichte dieses Landes verschweigt undankbar den Namen dieses Retters der Kolonie, vielleicht aus Unwillen, daß Philip durch Verrath fiel, vielleicht aber auch, weil sie nicht zu sagen wuste, womit man seine Wohlthat belohnt habe. Nun war der große Gegenstand die völlige Unterdrückung der Indier, die sich alle auf Gnade und Ungnade ergaben. Die Erbitterung gegen sie war so groß, da fast jeder Pflanzer einen Verwandten oder Freund in diesem Kriege eingebüßt hatte, daß selbst Weiber sich grausam an ihnen rächten. Die Regierung ließ eine Menge der Anführer

führer zu Boston und Plymouth hinrichten, und alle übrigen Gefangenen verkaufte man nach den Bermuden ꝛc. zu Sklaven. Philips Leichnam wurde zu Plymouth, wo man seinen Schädel noch vorzeigt, zerstükt auf Pfähle gestekt, und seine durch Narben kenbare Hand, von dem Mörder für Geld zur Schau getragen. Vielleicht würden wir, wenn es Geschichtschreiber aus seinem Volke gäbe, urtheilen, daß er eines bessern Schiksals werth gewesen wäre, da selbst seine Feinde ihm das Lob eines kraftvollen Geistes, großer Verschlagenheit und standhaften Muthes nicht versagen können. Viele der westlichen Indier flohen nun zu ihren schon im August 1675 zum Frieden zurükgekehrten östlichen Brüdern. Diese wurden zwar durch die Flüchtlinge zu Feindseligkeiten verleitet, schlossen aber bald wieder Frieden. Dennoch wurden zweihundert von jenen ihren Gastfreunden durch eine niederträchtige List von einem Major Waldron entrissen, und nach Boston gesandt, wo sie, gleich den übrigen, Leben oder Freiheit verlohren. Dadurch wurde dem östlichen Kriege aber noch kein Ende gemacht, und es kam erst im Jahre 1678 zum völligen Frieden, nachdem man zuvor einen Hülfstraktat mit den Mohaken geschlossen hatte, welche gegen ihre alten Feinde mit den Massachusettern gemeinschaftliche Sache machten. [Belknap, B. 1. S. 142 f.]

So endigte sich ein zweijähriger Krieg, der zwar nicht so blutig durch Schlachten, als die spätern, an welche das Schiksal von Nordamerika hing, aber schreckenvoller, wie diese, und für die

werdenden Kolonien der Neu-Engländer gleich entscheidend war. Er kostete dreitausend Indiern das Leben, und vernichtete fast alle feindselige Stämme, die innerhalb der Grenzen der vier neu-engländischen Kolonien an dem Kriege Theil nahmen. Die christlichen Indier blieben den Kolonien getreu. Der Menschenverlust, den diese litten, ward spät ersezt, da der Einwanderungen jezt weniger waren; den Verlust an Eigenthum berechnete man auf 250,000 L. Sterling, eine damals äuserst beträchtliche Summe für diese Pflanzorte. [Zur Geschichte dieses Krieges dienen: The present State of New-England, with respect to the Indian War etc. London 1675. kl. Folio. A Continuation of the State of N. E. Ib. 1676 f. A New and further Narrative of the State of N. E. Ib. 1676. f. *Increase Mather's* Brief History of the War with the Indians in N. E. London 1676. 4. A true Account of the most considerable Occurrences — in the War between the English and the Indians in N. E. Lond. 1676. fol. W. *Hubbard's* S. 546 angeführte Narrative of the Troubles etc. Kapitän Church hat über seinen Zug selbst Memoires herausgegeben.]

Daß die Kolonien diesen Krieg ganz mit eigner Kraft geendigt hatten, war Karln gewiß nicht erwünscht. Sie verbaten seine Hülfe aus Stolz, weil der König im holländischen Kriege den New-Yorkern Truppen sandte, und die Neu-Engländer wissen ließ, daß sie sich, so gut sie könten, selbst vertheidigen müsten; [Hutchinson's Collect. p. 506.] sie thaten es aber auch aus Klugheit, denn Kriegsschiffe und reguläre Truppen konten ihnen in einem indischen Kriege nichts helfen, und wie leicht hätte sich dieser Beistand in eine bewafnete Kommission

verwan-

verwandeln können? Daß diese Furcht nicht grundlos war, zeigte sich selbst während des Kriegs. Da er eben am gefährlichsten war, brachte man in England die heftigsten Klagen gegen Massachusetts-Bai an, welche nichts geringeres zum Zwek hatten, als das politische Dasein der Kolonie zu vernichten. Die Untersuchung, welche darüber angestelt wurde, dauerte lange, und endigte sich in einem Urtheilsspruche, der ganz wider den Freiheitsbrief ausfiel. Die noch immer unentschiednen Grenzstreitigkeiten mit Masons und Gorges Erben gaben Veranlassung zur Erneurung dieses Prozesses. Dazu kamen noch die am meisten Eindruk machenden Beschwerden der englischen Kaufleute gegen die Neu-Engländer, wegen der gänzlichen Hintansetzung der Schiffahrtsakte. Es ist aus mehrern Gründen wahrscheinlich, daß nicht bloß die Eifersucht auf Hollands Zwischenhandel diese Akte eingegeben habe, sondern auch die so sehr gegründete Furcht, daß die Kolonien durch ihre aufkommende Schiffahrt und die daraus entstehenden Handelsverbindungen mit andern Nazionen, den Engländern nachtheilig werden mögten. Jezt rechtfertigten die lauten und nicht ganz grundlosen Klagen der englischen Kaufleute diese Besorgniß. Der Kolonieausschuß hörte sie mit den Beweisen dafür, und beschloß, das Vergangene zwar ungerügt zu lassen, allein von nun an die Navigazionsakte aufs strengste in den Kolonien durchzusetzen. Man bedrohte die Neu-Engländer mit dem Verbot des Handels, wenn sie die Zolbedienten, welche man

ihnen

ihnen senden würde, nicht zuließen, und die Kapitäne der königlichen Fregatten erhielten Befehl, alle ihre Schiffe aufzubringen, welche die englischen Häfen vorbeigehen wolten. Doch wurde auf diese Verordnungen bei der Schwäche der damaligen Regierung wenig gehalten, und bei der immer zunehmenden Mishelligkeit des Parlaments und der Nazion mit dem Könige, hatte dieser keine Zeit, an die Kolonien viel zu denken. Die Regierung von Massachusetts kante und benuzte diese Umstände. Auf wiederholte Klagen der Kaufleute schärfte die englische Regierung im April 1676 die Befehle an den Stathalter der Kolonie, über die Schiffahrtsakte zu halten, und versagte den Neu-Engländern so lange die Türkenpässe, bis man sähe, daß sie sich, gleich den andern Kolonien, des Königs Befehlen unterwürfen. [Chalmers, S. 402.] Uebrigens verfuhr Karl sehr vorsichtig bei dem Verfolg der Untersuchung. Er sandte Edward Randolph, Masons Verwandten, einen verschlagenen, unermüdeten und entschlossenen Geschäftsman, welcher die Geschichte und Verfassungen der Kolonien gut studirt hatte, und sich der Klagen gegen Massachusetts so thätig annahm, daß er in 8 Jahren neunmal die Reise nach Massachusetts-Bai that. Randolph ist in der Geschichte von Massachusetts-Bai übel berüchtigt, und war so verhaßt, daß man ihn den brüllenden Löwen nante, der umherginge rc. Die erste Sendung war im März 1676, da er einen Brief des Königs an den Stathalter und die Magistratspersonen der Stadt Boston, nebst Gorges und Masons Klagen, wie auch einen

Auf-

Auftrag des Kolonie- und Handlungskollegiums, wodurch er bevolmächtigt wurde, den Zustand von Massachusetts zu untersuchen, überbrachte. Der Brief befahl, daß innerhalb sechs Monaten Agenten nach London gesandt würden, welche Volmacht hätten, wegen der vorgebrachten Klagen Rechenschaft zu geben. Es gingen deren zwei gehörig unterrichtete, beides angesehene Magistratspersonen, im Oktober dieses Jahres nach England. Einige dazu niedergesezte Mitglieder des königlichen Raths hörten ihre Sache gegen Mason und Gorges, und entschieden im Jahre 1677 in beiden Fällen gegen die Kolonie. [Hutchinson, B. 1. S. 311 ff. und die in seiner Collection gesamleten Urkunden und Aufsäze, besonders Randolphs umständlichen Bericht, p. 500 sq.] Es ist schon oben (S. 115) erzählt worden, welche Wendung Masons Foderungen nahmen, und wie dadurch New-Hampshire der Gerichtsbarkeit der Kolonie entrissen wurde. Wer solte glauben, daß die unerwartete Wendung des Merrimack, der von Norden herabkam, stat daß ihn der erste Freiheitsbrief der Kolonie, aus Unwissenheit ganz gerade aus Westen herfließen ließ, so einen endlosen verwirten Streit erregen könte? Die Provinz Main wurde Gorges Erben (Ferdinando dem jüngern) mit Grundeigenthum und Gerichtsbarkeit zugesprochen. Hier gelang es der List so sehr, daß die Sache zulezt doch zu Massachusetts Vortheil ausfiel.

Aus dem oben (S. 610) erzählten weis man, daß diese Provinz im Jahre 1652 sich Massachusetts Regierung unterwarf. Die königliche Kommission

mission fand das Volk in Main uneins darüber, und sezte königliche Richter, indem zugleich der Eigenthümer, dem Karls nicht befolgte Befehle im Jahre 1664 das Land einräumten, [Hutchinson, B. 1. S. 256. 260 ff.] 13 Kommissarien bestelte, sein Land zu regieren. So bald die Kommission abgereiset war, machte Massachusetts seine Gerichtsbarkeit mit Gewalt wieder geltend. Aus so vielfachen Quellen der Regierung eines so kleinen Landes entsprang lauter Uneinigkeit in demselben. Der Indierkrieg 1676 kam dazu und zerstörte die Pflanzorte großentheils, ungeachtet Massachusetts allein, so bald es konte, ihnen alle mögliche Hülfe leistete, ohne welche Main verlohren gewesen wäre, da es nur eine Volksmenge von 3500 Seelen hatte. [Chalmers, S. 507. Belknap, B. 1. S. 134 ff.] In diesem Zustande wurde Main Gorgens Erben zuerkant. Ehe die Klagen noch geschlichtet wurden, hatte sich Karl mit diesen schon in Unterhandlungen eingelassen, ihnen ihre Ansprüche abzukaufen; die Generalversamlung erfuhr dies, und kam dem Könige zuvor. Dies geschah mitten in Philips Kriege im Jahre 1677. Gorges war froh, für einen so unsichern Besiz 1250 L. Sterling zu erhalten. Der König war hierüber mehr, als über alle andere Vergehen der Kolonie aufgebracht, denn er dachte New-Hampshire und Main seinem Lieblingsprinzen, dem Herzoge von Monmouth, zu verleihen; er verlangte daher, sie solte den Verkauf wieder aufheben, allein man gab ihm zur Antwort, es geschähe auf Verlangen und zum Besten der Einwohner. Dies war nicht so gänzlich der Wahrheit

heit gemäß; wenigstens waren die Einwohner nicht damit zufrieden, daß ihre Regierung verändert und Main ganz als Provinz behandelt wurde, anstat daß es vorher an allen Freiheiten Massachusetts Theil nahm, und Abgeordnete zu seiner Generalversamlung schikte. So untergeordnet blieb es, bis der neue Freiheitsbrief im Jahre 1692 seine Bürgerrechte wieder herstelte. [Hutchinson, B. 1. S. 329. Vergl. Chalmers, S. 473 ff. 479–488. Sir Ferd. Gorges Leben im Columb. Mag. 1788.]

Zu den Klagen gegen Massachusetts fügten auch die Quäker neue nicht minder gerechte hinzu. Eine nach dem indischen Kriege im Mai 1679 zusammenberufene Synode (die lezte von allen) untersuchte das Sittenverderbniß der Kolonie, und glaubte auch in der Duldung der Quäker eine Quelle desselben zu entdecken. Es wurde daher ein neues Gesez gegen sie gegeben, welches ihnen dreitägige Zuchthausstrafe drohte, und worüber die Kolonie sich in England noch verhaßter machte. [Hutchinson, B. 1. S. 320 f. 324.]

Massachusetts Agenten waren blos bevolmächtigt, in Gorges und Masons Sache sich einzulassen, und gaben von allem übrigen, was der Kolonieausschuß zu wissen verlangte, keine hinlängliche Auskunft. Der König ließ ihnen also erzürnt sagen, "daß er mit seinen Unterthanen nicht wie mit fremden Mächten unterhandeln wolle, sondern vielmehr entschlossen sei, ohne jedoch den Freiheitsbrief der Kolonie zu vernichten, sie abhängiger von der Krone zu machen, "damit sie ihm im Nothfalle nüzlich sein könte;" eine Erklärung, wogegen der Befehl sehr mis-

tönend

tönend war, daß sie neue Volmachten einholen solten, um mit ihm über einen andern Freiheitsbrief in Unterhandlung zu treten. Stat sich gleich darauf einzulassen, baten die Agenten um Befreiung von dem Zwange der Schiffahrtsakte, in sofern sie ihre europäische Schiffahrt auf England einschränkte, und verlangten von Bezahlung doppelter Abgaben von den Produkten der angrenzenden Kolonien befreiet zu seyn, wogegen sie sich willig erklärten, alle königliche Einfuhrzölle in Boston zu bezahlen. Bald darauf wurden sie jedoch auch angewiesen, dem Kolonieausschuß die verlangten Nachrichten von dem Zustande der Kolonie zu geben. Diese stehen mit Randolphs Berichten nicht selten in großem Widerspruche, denn es war das Interesse der Kolonie, ihre jetzige Lage nachtheiliger vorzustellen als sie wirklich war, dagegen ihr eigennütziger Feind, um des Hofes Absichten zu schmeicheln, ihren Reichthum, Macht und ausgebreitete Handlung mit Uebertreibung schildert. [S. beider Berichte im Chalmers, S. 434–438, und Hutchinson's Collection. p. 490 sqq.] Man sieht daraus doch unleugbar, daß der Handel schon manche Kaufleute in Boston bereicherte, und daß sie viele kleine Schiffe dazu baueten, die größern Neu-Englandfahrer aber englischen Kaufleuten zugehörten. Die Schiffahrtsakte war schon damals ihnen eine drückende Last; sie hatten niedrige Einfuhrzölle und Schifsgelder zu Boston eingeführt, welche auch die englischen Schiffe unverweigert bezahlten; auch waren schon einige Eisengießereien, und man verfertigte etwas grobes Tuch und gemeine Lein-

wand.

wand. Es gab keine Betler im Lande, und Dieberei war ein äuserst seltnes Laster. Künste des Wohllebens waren dabei aber so unbekant, daß man keine Musiker von Profession kante, und keine Tanzschule erlaubte. Doch empfand die Kolonie noch die Folgen des indischen Krieges; denn ihre öffentliche Schuld belief sich auf 20,000 L. Sterling, wovon sie die Hälfte zur Rettung der Provinz Main gemacht zu haben versicherte.

Nun schrit der Kolonieausschuß zur strengen Untersuchung, und erwog, mit Zuziehung der Kronadvokaten, ob der Freiheitsbrief überhaupt eine gesezmäßige Gültigkeit gehabt, und ob die Kolonie nicht durch üble Verwaltung denselben verwirkt habe? Die Kronadvokaten waren nicht so entscheidend gegen Massachusetts in ihrem Gutachten, als man wohl wünschte. Doch misbilligten sie einige Geseze der Kolonie, als den englischen und ihrem Privilegium widersprechend. Der Ausschuß lies nunmehr eine lange mit Strenge abgefaßte Liste von Klagpunkten, worin die, ohne des Königs Bewilligung eingeführten und angewandten Abgaben, das Geldmünzen, die Uebertretung der Schiffahrtsgeseze, und der Eid der Treue, den sich die Regierung leisten lies, sonderlich gerügt wurden, durch die Agenten der Kolonie an ihre Generalversamlung senden, und empfahl nun Randolphen, dessen Anschwärzungen man vorzüglich Gehör gab, zum Zoleinnehmer in Boston, wozu er auch im Mai 1678 ernant wurde. Jedoch verzögerte man seine Abreise und Einsezung in ein Amt, welches die Kolonie für einen Bruch

ihres Freiheitsbriefs ansehn würde, fürs erste noch, bis sie zur völligen Abhängigkeit vom Könige gebracht wäre. Die Kolonie sah, wie ernstlich der Plan gegen sie angelegt war, und suchte seine Ausführung, wie gewöhnlich, durch viele Bettage, Bitschriften und durch einige Verordnungen zuvorzukommen, die des Königs Wünschen besonders gemäß schienen. Daher wurde Todesstrafe auf den Hochverrath gelegt, und der Eid der Treue uneingeschränkt dem Könige, nach der von ihm vorgeschriebenen Form, und zwar von den Magistratspersonen zuerst, geleistet. Allein zugleich erklärte sie in einem Briefe an ihre Agenten, "daß den Schiffahrtsakten nachzukommen ihnen zu schwer werde, weil sie dies als einen Eingrif in ihre Rechte, Freiheiten und Eigenthum ansähen, da sie im Parlamente nicht repräsentirt wären; dennoch hätten sie, weils der König verlangt, ein Gesez gegeben, ihnen Folge zu leisten, so sehr auch der Handel dadurch leiden würde." Dem Staatssekretär gestund der Stathalter die Unmöglichkeit, die Fahrt einiger Schiffe nach Frankreich und Holland ganz zu verwehren, welches aber jährlich kaum 5000 L. betrüge. Alles dieses wirkte nichts zum Vortheile der Kolonie, der Grundsaz war einmal festgesezt, daß sie sich vor dem Könige demüthigen, und von ihm abhängig werden solte. Die Agenten kehrten also im Herbste 1679 mit des Königs Erlaubniß zurük, und Randolph folgte ihnen, um sein Amt als Zoleinnehmer und als Spion anzutreten, auf dem Fuße nach. [Chalmers, S. 408.] Karl stelte sich jedoch mit dem

zufrie-

zufrieden, was zur Aufrechthaltung der Schiffahrtsakte von der massachusetschen Regierung geschehen war, und suchte übrigens die Sache "unter fortgehenden Verbesserungen" hinzuhalten, bis er in einer ruhigern Zeit seinen Unterjochungsplan durchsetzen könte. Er verlangte daher im Jahre 1679 neue, besser bevolmächtigte Agenten von der Kolonie, und schrieb ihnen einige neue Einrichtungen in ihrer innern Regierung vor, welche sie theils schon gemacht hatten, theils jezt ins Werk richteten. [Hutchinson's Collect. p. 522. Chalmers, S. 409.] Nur verbaten sie, wegen ihrer Schulden und der durch Seeräuber jezt unsichern Seefahrt, neue Abgeordnete zu senden. Der Forderung, New-Hampshire zu entsagen, dessen Regierung der König nunmehr an sich zog, unterwarfen sie sich, weigerten sich aber, Main der Krone zu verkaufen. Randolph hatte inzwischen in seinem neuen Amte zu Boston alle Unlust auszustehen, die er verdiente. Im Jahre 1681 wagte er einen ernstlichen Versuch, die Regierung von Massachusetts in Verlegenheit zu setzen, indem er mit Vorlegung seiner Bestallung ihren Beistand zur Ausübung seines Amts verlangte. Das verhaßte Gesuch eines so verhaßten Mannes, mit Troz vorgetragen, wurde mit Stilschweigen beantwortet. Der Ankläger säumte nicht, dem Könige alles zu hinterbringen, bei welchem auch Mason seinen ältesten gänzlich ungültigen Anspruch auf das Land zwischen den Naumkeag und Merrimack rege machen muste. [Hutchinson, B. 1. S. 313.] Der König erneuerte und vermehrte seine

 Beschul-

Beschuldigungen und Vorwürfe in noch stärkern Ausdrücken des Unwillens, als er das Jahr zuvor gethan hatte. *) Die Generalversamlung antwortete wie gewöhnlich, doch diesmal mehr mit rechtfertigenden Gründen, als mit Entschuldigungen oder Ausflüchten. **) Sie beschloß auch, neue Agenten abzusenden. Dieselben wurden an einem Bußtage feierlich eingeweiht; erhielten aber, da die Absicht, den Freiheitsbrief aufzuheben, ungeachtet aller Versicherungen des Königs, immer deutlicher hervorleuchtete, den Auftrag, in nichts zu willigen, was den Privilegien zuwider wäre. Randolph folgte

*) Man findet das ganze weitläuftige Klaglibel, welches der Kolonieausschuß für den König aufsezte, im Chalmers, S. 443 ff.

**) Chalmers hat S. 450–461 die Beschuldigungen mit den Antworten und Beweisen der Agenten aufbewahrt. Es fält darin der Kolonie nichts zur Last, (denn der Ankauf von Main, so sehr er den König verdroß, war rechtmäßig), als daß man nicht gleich wieder Agenten sandte, daß man die Appellazionen an den König nicht gestatten wolte, weil der Freiheitsbrief nichts davon sagt, und sie die Pflanzer über jede Kleinigkeit mit großen Kosten nach England vor das englische Gericht gezogen hätten. Die Uebertretungen der Schiffahrtsakten werden geläugnet, ob es gleich wahrscheinlich genug ist, daß man ihnen in Neu-England, wo man nur konte, nachsah; allein kan es diesen durch uneingeschränkten Zwischenhandel allein blühenden Pflanzorten verdacht werden, wenn sie sich ihr bestes Erwerbmittel nicht ohne Ersaz wolten rauben lassen? Und welchen Ersaz gab ihnen der König damals? — Die einzige Ehre, seine Unterthanen zu heissen, von denen er schon viel forderte, indeß er wenig für sie that.

folgte ihnen unmittelbar, und bot alle Kräfte auf, die Kolonie dem Könige zu unterwerfen. Es waren in der Generalversamlung zwei Parteien, die gemäßigte, welche den alten Guvernör Bradstreet an der Spitze hatte, und die allem Nachgeben abgeneigte, zu welcher der Unterstathalter Danforth nebst vielen andern gehörte. Leztere hatte Randolph wegen schwerer Vergehungen angeklagt, [Hutchinson, B. 1. S. 335.] jener aber gütig versprochen, daß der Kolonie, wenn sie sich gänzlich dem Könige ergäbe, ihre Gewissens- und Religionsfreiheit verbleiben, und ihr keine Schatzungen ohne Einwilligung des Volkes aufgelegt werden solten. Die lezten Versuche der Kolonie in diesen langwierigen Unterhandlungen über ihre Rechte, waren von sehr verschiedner Art. Da die Agenten abermals nicht mit hinlänglichen Volmachten, wie Karl sie forderte, versehen waren, so wurden sie befehligt, diese einzuholen, widrigenfals man mit einem Quo warranto drohete. Hierauf wurde allen Einwohnern im Jahre 1682 die Frage vorgelegt: ob sie sich ergeben solten oder nicht? Die Prediger, welche ihre Stimme schriftlich eingaben, hatten jezt zum leztenmale die Wage in Händen, und gaben ihr den Ausschlag. Man beschloß mit ihnen muthvol, lieber durch der Feinde, als durch eigne Hand zu sterben. Noch einmal bot man das Höchste, um den Freiheitsbrief zu retten, und bevolmächtigte die Agenten, Main dafür zu entsagen. Allein Karl hatte in England seine Gegenpartei besiegt, und wolte nun einer Kolonie nicht länger nachgeben. Diese that jezt einen

unklugen und entehrenden Schrit, wozu sie der neue Stathalter von New-Hampshire, Cranfield, verleitete. Es erhellet aus den Schriften und Briefen, welche Hutchinson und Chalmers, [*H.* Collection, p. 435 ff. *Ch.* Annals, p. 461.] bekannt gemacht haben, daß die Generalversamlung schon seit mehrern Jahren die verderbten Staatsbedienten des Königs vielfältig bestochen habe; jezt wolte sie ihn selbst mit 2000 Guineen erkaufen. Cranfield war niederträchtig genug, das zu verrathen, und die Generalversamlung verdientem Hohne preis zu geben. Randolph, der im Jahre 1683 noch einmal eine boshafte Klage gegen die Kolonie eingegeben hatte, [Chalmers, S. 462.] trug nun den Lohn seiner Niederträchtigkeit davon, er wurde der Bote des Todes an die Kolonie, und der Ueberbringer des Quo warranto. Eine Kriegsfregatte muste ihm Sicherheit und dem Befehl Nachdruk verschaffen; eine nachgesandte Erklärung aber, daß kein Privateigenthum gefährdet werden, und daß bei freiwilliger Unterwerfung der Freiheitsbrief nur wenige Veränderung leiden würde, solte einem Aufstande vorbeugen. Die Generalversamlung theilte sich über den Antrag. Der Stathalter und die Assistenten beschlossen, sich dem Könige zu unterwerfen, ohne den Rechtsgang abzuwarten; allein die Repräsentanten, unterstüzt von der Geistlichkeit, welche nun allen ihren Einfluß vernichtet sah, protestirten dagegen. Randolph wurde so verabscheuet, daß man ihn, als Mordbrenner, einer Feuersbrunst, die damals in Boston ausbrach, beschuldigte. Der gerichtliche Termin, welchen man

man der Kolonie gesezt hatte, war so kurz, daß es ihr unmöglich war, zu rechter Zeit durch einen Advokaten vor dem Kanzleigerichte zu erscheinen, und dennoch wurde von demselben im Jahre 1684 das Urtheil gefället, daß der Feiheitsbrief der Kolonie aufgehoben und vernichtet sei.

So endigte sich die alte Regierungsform der Kolonie, durch einen Prozeß, den selbst das englische Unterhaus in der Folge für unrechtmäßig erklärte, obgleich die ersten Rechtsgelehrten Englands seine Gültigkeit immer behauptet haben. Es wurde dadurch eigentlich eine Sache entschieden, die den englischen Gesetzen ganz fremd war, und die Kolonie gleich einer Innung behandelt, die ihre Zunftprivilegien überschritten hatte. Welches Verhältniß eine Kolonie zum Mutterlande haben müsse, diese algemeine Frage hatte damals die Politik überhaupt noch nicht aufgeworfen, und der unbestimte Freiheitsbrief dieser unter so besondern Umständen entstandenen, sezte ihrer von Anfang her durch Religion geheiligten Neigung zur Unabhängigkeit so undeutliche Grenzen, daß nur das Falkenauge eines Despoten, und zwar erst spät, bemerken konte, daß man darüber hinausgegangen war. Karl zu stolz, die Sache durch einen billigen Vertrag mit der Kolonie beizulegen, wolte also durch einen Machtspruch diese Grenzen deutlicher und zugleich enger festsetzen, allein er starb vor der Ausführung. Der lange Streit hatte indeß die gute Wirkung gehabt, daß die Kolonie alle ihre Kräfte anstrengte, ihren Wohlstand zu behaupten

und zu vermehren, welches sie vor den Nachtheilen des schwankenden, fast anarchischen Zustandes bewahrte, in welchen ihre Regierung nun gerieth. Des Königs Tod rettete sie von einer despotischen, welche ihr bestimt war, und die der, seiner Grausamkeit wegen in England nachmals so verabscheute barbarische Oberst Kirke, ohne Mitwirkung eines Hauses der Repräsentanten, als Generalguvernör über ganz Neu-England ausüben solte.

Die beiden lezten Oberstathalter unter dem alten Freiheitsbriefe waren John Leverett und Simon Bradstreet. Jener bekleidete das Amt fünf Jahre lang bis zu seinem Tode 1678, und erwarb sich durch Standhaftigkeit und Klugheit in diesen mislichen Zeitläuftren große Hochachtung. Bradstreet war von Anfang an bei der Kolonie, wurde funfzig Jahre lang fast immer zum Assistenten gewählt, und erhielt in seinem 76sten Jahre die Stelle des Unterstathalters; gleich darauf aber wurde er Guvernör, welches Amt er von 1678 bis 1686, und nachher abermals von 1689 bis 1692 verwaltet hat. Er starb 1697 zu Salem in einem Alter von 95 Jahren. Mäßigung war seinem Karakter eigen. Er zeigte dies auch bei dem Vorschlage, Karln den Freiheitsbrief zu übergeben, um wenigstens einige Freiheiten zu retten, und bei guter Gelegenheit sich derselben wieder anzumaßen. Dadurch verlohr er die Volksgunst. Der Erfolg sprach für die Maasregeln, welche er angerathen hatte.

Jakob II wurde im April 1685 zu Boston mit großen Feierlichkeiten ausgerufen. Die alte Regierungs-

gierungsform, welche bis zu Ende des Jahrs mit der Schwäche einer Sterbenden fortdauerte, wurde nun vorläufig geändert. Ein Präsident, dem ein Rathskollegium zugegeben ward, bekam jezt die Regierung von Massachusetts, New-Hampshire, Main und Narraganset, aber ohne alle gesezgebende Gewalt, bis zur Ankunft eines Generalguvernörs. [S. oben S. 279.] Die Generalversamlung hörte auf, alle übrigen Einrichtungen blieben aber, auch die Religionsfreiheit, nur daß die englische Kirche begünstigt ward. Joseph Dudley, ein ehrgeiziger Man, der heftig nach Würden und Macht strebte, damals Agent für diese Kolonie, worin er gebohren war, schmiegte sich vor Randolphen und dem Hofe, und erhielt daher die Präsidentenstelle. Er verwaltete das Amt unter vielen Unruhen, und seine unermüdete Thätigkeit hatte immer eine starke Gegenpartei zu bestreiten, so wie in der Stathalterschaft der Kolonie, welche er vom Jahre 1701 bis 1715 verwaltete. Randolph wurde Mitglied des Raths, und der erste Postmeister in Neuengland. Er entzweite sich aber bald mit Dudley, den er dafür in England anschwärzte. Inzwischen regierte dieser die Kolonie nach ihren alten wenig veränderten Gesetzen und Gerichtsverfassungen. Man ertrug den Verlust der Gesezgebung, bat aber durch einen besondern Agenten die Lords vom Kolonieausschuß, um die Wiederherstellung der Repräsentanten, und um die Vereinigung mit Connecticut und Rhode-Island. Die Regierung in England war darüber sehr unzufrieden, zumal da neue Klagen wegen

Uebertretung der Schiffahrtsgesetze ꝛc. angebracht wurden. Im Anfange des Jahrs 1686 dachte man daher auf eine neue feste Regierungsform für Neu-England. Umsonst gaben die Kronadvokaten den Ausspruch, daß diese Kolonien alle Rechte englischer Unterthanen behielten. Jakob wolte Gesezgeber und Richter zugleich seyn, und alle Gewalten in sich vereinigen. Er sandte daher Sir **Edmund Andros** als Generalstathalter, Generalkapitän und Vizeadmiral von Massachusetts ꝛc. welcher im Dezember mit einigen Kompanien Soldaten zu Boston ankam. [S. die Einleitung von Neu-England, und S. 119. 279.] Eine blinde Anhänglichkeit an die wilkührliche Gewalt seines Königs, und eine unduldsame Vorliebe für die Hochkirche ausgenommen, war Andros kein unmoralischer Man. Er fing auch an, gelinde zu regieren; allein so wie seine Instrukzion ein sonderbares Gemisch von Achtung für Menschenrechte und bürgerliche Freiheit, und im Gegentheil auch von despotischen Grundsätzen war, so ging er auch bald zum vollen Gebrauch der wilkührlichen Macht über, welche die Konstituzion ihm verliehen hatte. Massachusetts ertrug dies mit unterwürfiger Geduld, bis die "Zeit der Hülfe von seinem gnädigsten Fürsten" käme. Der Rath des Generalstathalters bestund aus nachgiebigen Männern von Bradstreets ehemaliger gemäßigter Partei, ohne Kraft, dem Diktator zu widerstehen; einige Mitglieder waren sogar ihm völlig gleichgesint. Es wäre dem Zwecke dieses Auszugs zuwider, hier viele Beispiele der Unterdrückung zu samlen; einige mögen

mögen immerhin von dem unterjochten Volke vergrößert seyn, die meisten sind jedoch unleugbar wahr. Man findet sie im Hutchinson [B. 1. S. 355–638] unparteiisch erzählt. *) Die vornehmsten Beschwerden waren kürzlich diese. Unter dem Schein der Toleranz, die Jakob verkündigen lies, wurden die Kongregazionalisten in ihren Rechten gekränkt; man zwang, auf das Evangelienbuch zu schwören, und hielt bischöflichen Gottesdienst in den Kirchen, wider Willen der Gemeinen, denen sie gehörten; keine Ehen waren gültig, als die von Predigern der bischöflichen Kirche eingesegnet wurden. Man erhöhete die Gerichtskosten rc. unerträglich; alle Ansprüche auf Länderbesitzungen, es sei von der Generalversamlung verliehen, oder von Indiern erkauft, wurden für ungültig erklärt, und musten mit großen Kosten erneuert werden, oder wurden andern ertheilt. [Hutchinson, B. 1. S. 369.] Der Statthalter preßte Soldaten nach Willkühr; und einige wenige seines Raths (sieben waren hinlänglich, einen Schluß gültig zu machen,) legten nach Belieben Taxen auf, und erhöheten die alten. [S. Chalmers, S. 465.] Fast alle Zusammenkünfte der Ortschaften, Bitschriften nach England zu senden, wurden verboten, auch durfte keiner, ohne ausdrükliche Einwil-

*) Vergl. New England vindicated from unjust Aspersions. Lond. 1687. 8. Narrative of the Miseries of N E. by reason of an arbitrary Government. Lond. 1687. 4. The Revolution in N. E. justified, und die Deklarazion der Bostoner vom 18ten April 1789 im Neal, Kap. 10. B. 2. S. 433 ff.

Einwilligung des Guvernörs, dahin reisen. Die Presfreiheit war zugleich sehr eingeschränkt, und Randolph zum Zensor bestelt. Es ist kaum zu begreifen, daß ein der Freiheit so lange gewohntes Volk alles dieses so ruhig über sich ergehen lies, und doch findet man kaum einige Beispiele bescheidener, schwacher Widersezlichkeit, keines von einem Aufstande. Die Grafschaft Essex und die Stadt Ipswich protestirten so gegen die ohne ihre Mitwirkung aufgelegten Taxen, und wolten sich an den König wenden, wofür sie aber scharf bestraft wurden. [Chalmers, S. 422. Hutchinson, S. 365.] Dies schrekte vielleicht ab, muthvollere Schritte zu wagen; vielleicht hofte man auch auf eine, schon wahrscheinliche, Umkehrung der Dinge in England; dazu kam, daß die Indier im Jahre 1688 an der östlichen Grenze von Main Feindseligkeiten anfingen, die bald in einen langwierigen Krieg ausschlugen, und die Aufmerksamkeit der Kolonie beschäftigten. Inzwischen verminderte sich das Misvergnügen über die Regierung keineswegs, denn nur die in ihre Religionsfreiheit und Güter wieder eingesezten Quäker, und die von der Hochkirche (welche jezt in Boston öffentlichen Gottesdienst erhielten) hatten allein Ursache, mit ihr zufrieden zu seyn. Die Kolonie sandte nun den bostonschen Prediger und Präsidenten von Harvards Kollegium, Increase Mather, einen beliebten und sehr patriotischen Man, als ihren Agenten an den König. Er muste insgeheim abreisen, theils wegen des Verbots, theils weil er mit Randolphen, der ihn schon längst in England als einen Aufwieg-

ler

ler verdächtig machte, und ihm vor einiger Zeit einen boshaften Brief untergeschoben hatte, in einen Injurienprozeß verwickelt war. Randolph erfuhr die Abreise, und gab dem Ministerium sogleich von allem Nachricht. Mather überbrachte den König Bitschriften von mehrern Gemeinen, mit welchen auch Hinkley, der Präsident der Kolonie New-Plymouth, und verschiedene in London gegenwärtige Neu-Engländer ihr Flehen vereinigten. Ihre Foderungen waren gerecht und mäßig, nur war es unweise, daß sie zu viel, und nicht allerdings gegründete Klagen über Religionszwang einmischten. Der König versprach ihnen die völligste Gewissensfreiheit, und den sichern Besiz aller ihrer Güter. [Chalmers, S. 468] Als sie aber sahen, daß man ihnen Repräsentanten und eigne Beschatzung nicht bewilligen würde, so baten sie, daß doch wenigstens der Rath aus wohlhabenden Güterbesitzern jeder Grafschaft mögte gewählt werden. [Hutchinson, B. I. S. 367–69] Allein auch diese billige Bitte war für Jakobs Regierung alzukühn. Sie wurde so wenig gewährt, als diese Versuche die Maasregeln und das Verfahren der Regierung in Neu-England nur im geringsten änderten. Randolph durfte vielmehr sich so übermüthig als unverschämt rühmen, daß sie "so wilkührlich herschten, als der Grossultan," und doch sol eben dieser Mensch, wie Chalmers mit dürrer Verweisung auf das Koloniearchiv, welches niemand nachschlagen kan, behauptet, in seinem Briefwechsel Mathers Schliche recht aufgedekt haben!

Bisher

Bisher hatte das neue Generalguvernement aus vier Grafschaften des alten Massachusetts und den drei Provinzen, New-Hampshire, Main und Narraganſett oder der königlichen Provinz bestanden. Im März 1688 wurde Andros auch mit New-York und den Jerseys begnadigt, nachdem das Jahr vorher auch New-Plymouth und Connecticut zu seiner Stathalterschaft geschlagen war. Andros war in diesem ausgedehnten Wirkungskreise sehr thätig, und volzog des Königs Befehle und Instruktionen mit der volkommensten Ergebung und Pünktlichkeit eines Soldaten. Indem er in Westen und Norden das friedliche Vernehmen mit den von Canada her immer weiter um sich greifenden Franzosen und die Freundschaft der Mohaken oder fünf Nazionen zu unterhalten suchte, that er alles, um in Osten dem indischen Kriege vorzubeugen. Die Fehde war über einige Stücke verlohrnes Rindvieh entstanden, dessen Raub man den Indiern Schuld gab. Aus Repressalien entstanden Feindseligkeiten. Andros überzeugt, "daß den Indiern unter der vorigen Regierung oft Unrecht geschehen war," wolte sie mit Güte gewinnen, und lies die Gefangenen frei. Als sie sich aber weigerten, einige ihrer Verbrecher (sie nanten dieselben Krieger) zur Strafe auszuliefern, so brachte er eilend 800 Man auf, womit er im November einen beschwerlichen Winterzug gegen die Indier unternahm.*) Sie flohen wie gewöhn-

*) Belknap sagt, daß Andros selbst im Frühjahr 1688 in der Fregatte Rose nach dem Penobscot gesegelt sei, und

gewöhnlich in ihre Wildnisse. Er blieb während des Winters in Main, und sezte die Grenzen durch Forte und andre Anstalten in Sicherheit. Unterdessen kam im Anfange des Jahrs 1689 das Gerücht von einer Revoluzion in England nach Boston, wohin Andros schnel zurükeilte. Er fand das Volk höchst erfreut über diese Nachricht, es verachtete schon seine Befehle, und dies entrüstete ihn so sehr, daß er den Man, der eine Abschrift der Erklärung des Prinzen von Oranien aus Virginien mitbrachte, als einen Verräther einziehen lies, und für keine Bürgschaft freigeben wolte. Das Volk konte vor Ungeduld nicht die Bestätigung der Nachricht, und noch weniger den Ausgang der Revoluzion in England erwarten, sondern ergrif am 18ten April wüthend die Waffen, umringte das Fort, wohin Andros mit allen ihm anhangenden Mitgliedern des Raths geflohen waren, und nahm sie gefangen. Am folgenden Tage ergab sich auch das Kasteel dem Volke, und es bemächtigte sich der königlichen Fregatte im Hafen. Der ehemalige (sieben und achtzigjährige) Stathalter Bradstreet errichtete mit den vorigen Magistratspersonen vorläufig, und um das Volk zu beruhigen, einen Sicherheitsausschuß, bis

Befehle

und des Baron de St. Castin Fort und Pflanzung geplündert habe. Von dem wären darauf die Indier aufgehezt worden, die schon viele Beschwerden über die Ungerechtigkeiten der englischen Pflanzer in Main führten, denen nicht abgeholfen wurde. Vergl. Hutchinson, B. 1. S. 370. Andros selbst war nicht bei jener Streiferei, allein er hatte sie befohlen, und also den Ausbruch des Krieges befördert.

Befehle aus England einliefen. Ein reicher Kaufmann, John Foster, aus London, der seit kurzem sich in Boston niedergelassen hatte, war der thätigste Mitwirker bei dieser raschen Unternehmung, die, obgleich nach keinem vorhergehenden Plan, dennoch ohne alles Blutvergießen ausgeführt wurde. Es wurde sogleich eine Erklärung des neuen Raths bekant gemacht, worin man alle Beschwerden über Jakobs und Andros drückende Regierung, ganz im theologischen Stil, aus einander sezte, (Dr. Cotton Mather war der Verfasser), und besonders die beschloßne Einführung des Pabstthums durch die purpurne Hure ihnen vorwarf, dagegen aber die edle Unternehmung des Prinzen von Oranien von ganzem Herzen pries. [Neal, Kap. 10. B. 1. S. 433.] Der Sicherheitsausschuß rief während dieser Gährungen eine Versamlung von Abgeordneten auf den 2ten Mai zusammen, welche die Stathalter Bradstreet und Danforth, und alle Assistenten vom Jahre 1686 wieder einsezten, und mit den gegenwärtigen Repräsentanten zu einer Generalversamlung vereinigten. Diese solte die Regierung übernehmen, ohne jedoch den vorigen Freiheitsbrief wieder gültig zu machen; denn manche erkanten die Mängel desselben, und wünschten einen neuen aus England zu erhalten. Weil aber nur wenige Repräsentanten erschienen waren, so wurde eine algemeine Versamlung auf den 20sten Mai ausgeschrieben, in welcher nach langem Streite über die Herstellung des Freiheitsbriefes beschlossen wurde, die Regierungsform dem Freiheitsbriefe gemäß so lange einzurichten, bis nähere

Vor-

Vorschriften aus England anlangen würden. Die erfreuliche Nachricht von der Ausrufung des Königs Wilhelm und der Königin Marie wurde am 26sten nach Boston gebracht, und gleich darauf mit ausserordentlichen Feierlichkeiten daselbst bekant gemacht. Inzwischen hatte die Regierung der Kolonie nicht ihre volle Kraft und Festigkeit, weil die Verhaltungsbefehle aus England ausblieben. Mather besorgte daselbst das Beste der Kolonie unermüdet und mit vieler Klugheit. Er wuste des Königs Gunst für Neu-England zu gewinnen, und bewog ihn, da er alle amerikanische Stathalter bestätigte, in Ansehung Massachusetts eine Ausnahme zu machen, und Andros als verantwortlich zurükzurufen; auch machte Mather viele der Großen und der angesehensten Mitglieder des Unterhauses, der Kolonie geneigt, und ein besonderer Ausschuß über die Beschwerden erklärte, daß die Aufhebung der Freiheitsbriefe gesezwidrig und unterdrückend sei. [Committee of Grievance, 5 Martii 1689. Hutchinson, B. 1. S. 389. 90. Maſſach. Mag. 1789. p. 642.] Schon wurde eine Bill zur Herstellung der Freiheitsbriefe, und namentlich der neuengländischen, eingebracht, als der König unerwartet früh das Parlament aufhob und nach Irland ging. Dennoch bestätigte er einstweilen die jetzige Regierung von Massachusetts-Bai. Bisher hatte diese Andros, Dudley, Randolphen rc. nicht in Freiheit setzen wollen, ja sogar erklärt, daß ihr Vergehen keine Bürgschaft zuließe, nunmehr musten sie aber auf königlichen Befehl freigelassen und nach England zur Rechenschaft gesandt werden. Andros war

schon einmal der Gefangenschaft entronnen, aber in Rhode-Island angehalten worden; Dudley aber, welcher seinen Landesleuten besonders verhaßt war, wurde weit härter gehalten. Es war natürlich, daß man ihre Rache fürchtete, und die Generalversamlung beschloß daher, noch einige Agenten nach England zu senden, um den Beschwerden über die Unterdrücker mehr Nachdruk zu geben, und die Wiederherstellung der Freiheiten zu bewirken. Ihre Klagen wurden vom königlichen Rathe gehört, welcher auch das Betragen des Volks bei der bostonschen Revoluzion nicht anders als gut heissen konte; weil aber der Präsident seine Ursachen hatte, wilkührliche Handlungen nicht zu rügen, und Andros sein Verfahren mit des Königs Befehlen rechtfertigen konte, so wurde die Klage, selbst auf Anrathen des Rechtsbeistandes der Kolonie, Sir J. Somers, bei Seite gelegt. Andros erhielt nachher die Stathalterschaft in Virginien, welche er 6 Jahre, bis 1698, rühmlichst verwaltete; ein Beweis, daß er mehr aus Gehorsam gegen seinen König, als aus Neigung Despot gewesen, oder doch durch sein Schiksal in Massachusetts weiser geworden war. Er starb zu London im Jahre 1714.

Der Krieg mit den Indiern dauerte nicht nur dieses Jahr hindurch, sondern wurde auch durch der Franzosen Einmischung noch gefährlicher. (S. 613.) Karl der II. hatte den 12 März 1664 seinen Bruder, den Herzog von York, mit einem Striche Landes belehnt, welcher sich vom Kennebek bis zum St. Croixflusse erstrekte, und den Namen seines

Eigen-

Eigenthums erhielt. (S. 510.) Er wurde als zu New-York gehörig angesehn. Als aber im Frieden zu Breda das unbestimte Acadie den Franzosen abgetreten wurde, so eigneten sich diese auch das Land am Pentagouet (Penobscot) zu, welches in obigem Umfange begriffen ist, und ihnen endlich 1670 eingeräumt wurde. Auf demselben hatte der Baron de St. Castin sich niedergelassen, und trieb einen beträchtlichen Handel mit den Indiern, die ihn sehr liebten, weil er mehrere Weiber ihrer Nazion, unter andern auch eine Tochter des Satschems der Penobscots, Madockewando, geheirathet hatte. Jakob II erneuerte als König die Ansprüche auf sein ehemaliges herzogliches Eigenthum; er lies zu Pemaquid ein Fort anlegen, und von da aus die Küste bis zum St. Croix befahren, bei welcher Gelegenheit St. Castins Niederlassung 1688 geplündert wurde. (S. 671.) Die Niederträchtigkeit veranlaßte ihn, die Indier gegen die Neu-Engländer aufzuhetzen. Die neue Regierung suchte sie nach der Revoluzion durch Geschenke zu gewinnen, sie thaten auch schöne Versprechungen, allein die von Waldron vor dreizehn Jahren gegen sie verübte Treulosigkeit schwebte noch ungerochen ihnen stets vor Augen. Die Penakook-Indier am Merrimack übten zuerst, Verrath mit Verrath erwiedernd, diese Rache, und ermordeten den sichern Waldron, der einen ihrer Anführer gastfreundlich aufgenommen hatte, aufs gräslichste in einem nächtlichen Ueberfal. [Belknap, B. 1. S. 247 ff. und oben S. 120.] Nachher eroberten andre Indier das Fort Pemaquid, und die

Franzosen thaten von Canada aus einige Streifzüge mit ihnen, so wie auch ihre kleinen acadischen Kaper viele neuengländische Küstenfahrer wegnahmen. Die Generalversamlung machte daher in dem folgenden Winter einen Plan zum Angrif, sowohl von Port-Royal in Acadie, als von Quebec. **Sir William Phips**, ein gebohrner Neu-Engländer, den das Glück aus dem niedrigsten Stande erhob, und der schon verschiedne Aemter in der Kolonie bekleidet hatte, welche er in der Folge als Stathalter regierte, kam im Sommer 1689 aus England zurük, und wurde zum Befehlshaber über die gegen Port-Royal bestimte Kriegsmacht ernant. Man gab ihm acht kleine Schiffe und etwa sieben bis achthundert Mann, womit er im April des folgenden Jahres absegelte und das Fort mit leichter Mühe eroberte, viel Beute machte, und die ganze Küste westwärts bis zu den englischen Niederlassungen in Besiz nahm. Jedoch hatte eine französische Partei, welche der Graf von Frontenac aus Canada absandte, das Fort und die Niederlassung zu Casco zerstört, worauf alle Pflanzer dieser Gegenden, nachdem die französischen Indier auch das Fort zu Pemaquid und mehrere kleinere am Kennebek erobert hatten, in dem Forte zu Wells ihre Sicherheit suchten. [Charlevoix Hist. de la N. Fr. T. 2. p. 417 sq.] Nach jener so leicht gelungenen Eroberung von Port-Royal dachte man auf einen Zug nach Canada, wodurch man sich bei dem Könige sehr in Gnade zu setzen hofte. In dieser Absicht wurde schon im April ein Schif mit dem Plane der Unternehmung nach England gesandt,

wozu

wozu der König einige Kriegsschiffe zum Angrif von der Seeseite, die Kolonie aber die Truppen, um zu Lande einen Einfal in Canada zu thun, hergeben solte. In England war man mit wichtigern Angelegenheiten beschäftigt, um sich in diesen Vorschlag einzulassen; Massachusetts unternahm also die Ausführung allein, wozu jedoch Connecticut und New-York einige Manschaft lieferten. Zweitausend Man solten über den Champlainsee auf Montreal vordringen, unterdeß die Flotte Quebec angriffe; so getheilt, hofte man, würde die französische Macht in Canada leicht überwältigt werden. Allein es misglükte. Die Truppen der verbundenen Kolonien, welche mit den fünf Nazionen in Verbindung, Westcanada anfallen solten, kamen nur bis an den Champlainsee, wo sie sich früh trenneten und zurükzogen. Die Schuld dieser Mishelligkeit wird bald auf die von Connecticut, bald auf die New-Yorker geschoben, nach Charlevoix aber sollen die im Lager ausgebrochnen Pocken sie veranlaßt haben. Phips hatte mit seiner Flotte (welche aus einigen 30 bis 40 Schiffen, die größten etwa vom 6ten Range, bestund, und 2000 Man von Major Walley kommandirte Landtruppen an Bord hatte,) sich auch verspäten müssen, und erschien erst am 5ten Oktober vor Quebec, wo die Franzosen sehr schwach und äuserst verlegen waren. Allein Phips lies ihnen Zeit, sich zu verstärken, landete zu spät, und muste, zumal da stürmisches Wetter einfiel, mit Verlust zurük an Bord gehen, worauf er im November wieder zu Boston anlangte, nachdem er noch verschiedne Schiffe im Sturme ver-

 lohren

lohren hatte. [S. Walleys Tagebuch im Hutchinson, B. 1. S. 554 ff. Life of Sir Wm. Phips by Nath. Mather. Lond. 1697. 4. und in Cotton Mather's Hist. of N. E. Book 6. p. 35 sq. La Hontan Voyage, Lettre XX.]

Die Rükkehr der Flotte war eine unerwartete Erscheinung, und sezte die Regierung in die gröste Verlegenheit. Man hatte nicht nur auf sichern Erfolg, sondern auch auf die zu erobernden Schäze gerechnet, welche die Kosten des Zuges tragen solten, so daß für die Bezahlung der Truppen gar nicht gesorgt war. Sie waren im Begrif, sich ihres rükständigen Soldes wegen zu empören, als man aus völligem Geldmangel auf den Gedanken gerieth, sie mit Papiergeld zu befriedigen. Dies war die Veranlassung zu der ersten Ausfertigung desselben in Nordamerika. (S. 340.) Der Kolonie kostete diese Unternehmung an tausend Man; auch Phips verlohr große Summen dabei, selbst dadurch noch, daß er, damit seine Gefährten im Unglük nicht leiden mögten, eine Menge Papiergeld zu vollem Werthe einwechselte, um dem Fal desselben vorzubeugen. Dennoch wünschte man einen neuen Angrif auf Canada, weil die Indier, von daher unterstüzt, die östlichen Pflanzungen unaufhörlich verwüsteten, und Phips ging nach England, dort um Hülfe anzuhalten.

Die Feinde der Kolonie benuzten aber diese Unglüksfälle, sie dem Könige als Folgen einer verwirten Regierung vorzustellen, damit er ihr den Freiheitsbrief nicht wieder verliehe. Die Agenten von Massachusetts-Bai waren auch nicht einig

genug.

genug. Doch gelang es Mathern, als New-Plymouth zu der Stathalterschaft New-York geschlagen wurde, das zu hintertreiben, und nachmals die mehrgewünschte Vereinigung mit Massachusetts-Bai zu bewirken; doch konte er es nicht dahin bringen, daß New-Hampshire, das sich bei der neulichen Verwirrung, der Gerichtsbarkeit der Kolonie unterworfen hatte, bei derselben geblieben wäre. [S. 119. 560. Hutchinson, B. 1. S. 406f.]

* * *

Nunmehr bekamen die beiden Oberrichter, Hold und Pollexfen, nebst dem Generalprokurator und Generalanwald, Somers und Treby, (im Jahre 1691) Befehl, einen neuen Freiheitsbrief aufzusetzen. Unter den Agenten nahm sich Mather hiebei am besten, indem er sich, nebst Sir H. Ashurst, einem Parlamentsgliede und eifrigen Agenten von New-Plymouth, bemühete, der Kolonie von den alten Privilegien so viel als möglich zu bewahren, dahingegen die andern immer auf die völlige Herstellung des vorigen Freiheitsbriefes drangen. Der erste Entwurf, den Somers verfertigt hatte, machte die Kolonie noch wenig abhängig vom Könige, dem darin blos die Wahl des Oberstathalters vorbehalten war. Er misfiel dem geheimen Rathe, und es muste ihm ein anderer, dessen Verfasser Blaithwait war, vorgelegt werden, der auch den Agenten mitgetheilt wurde, um ihre Einwürfe dagegen vorzubringen. Mather aber war so sehr gegen diesen neuen Entwurf, daß er sagte, er wolle lieber das Leben verliehren, als darein willigen; allein er bekam zur

Antwort, "daß die Einwilligung der Agenten gar nicht verlangt würde, und daß sie die Folgen zu verantworten hätten, wenn sie sich nicht unterwürfen." Dennoch gab Mather seine Einwendungen dagegen ein, die der König aber nicht achtete, sondern vielmehr den neuen Freiheitsbrief ausfertigen lies, der am 17ten Oktober das große Siegel erhielt. Die Agenten Cooke, Oakes und Wiswall arbeiteten der Annahme desselben vergeblich entgegen, und wolten lieber gar keinen, als diesen; auch in der Kolonie war er vielen höchst zuwider: dennoch waren die meisten Stimmen der Generalversamlung dafür, ihn dankbar anzunehmen. Der König überlies den Agenten, oder vielmehr Mathern, diesmal die Wahl der ersten Stathalter und Assistenten, deren Ernennung die Krone sich vorbehalten hatte. Sir William Phips wurde demnach zum Guvernör, und William Stoughton zum Unterstathalter ernant. Erster war eines Büchsenschmieds Sohn aus Pemaquid, und hütete bis ins 18te Jahr seines Vaters Schafe, alsdann gab man ihn bei einem Schifszimmerman in die Lehre, worauf er selbst zu Sheepscut ein Schif baute und Seefahrer wurde. Hier erfuhr er, daß ein reiches spanisches Schif bei den Bahama-Inseln gestrandet sei, eilte mit der Nachricht nach London, und bekam eine königliche Fregatte, mit welcher er so glüklich war, einen Schaz von beinahe 300,000 L. Sterling heim zu bringen. Dies bereicherte und empfahl ihn dem Könige Jakob II, der ihm die Stathalterschaft von Neu-England anbot. Er war patriotisch genug, sie von dem

nicht

nicht anzunehmen. Ob er gleich keine Erziehung und wenig hervorstechende Talente hatte, so war er doch wegen seiner Rechtschaffenheit und Liebe zur Kolonie geachtet. Seine hitzige Gemüthsart, die er angesehene Leute empfinden lies, (er brauchte als Stathalter zuweilen die Faust und den Stok, gleich Friedrich Wilhelm I von Preussen,) erregte ihm Feinde, welche mit seinen Neidern gemeinschaftliche Sache machten, und ihn in London verklagten, so ward er dahin berufen, sich zu rechtfertigten, starb aber daselbst im Jahre 1695.

Dieser war im Mai 1692 der Ueberbringer des neuen oder zweiten Freiheitsbriefes, den König Wilhelm der Kolonie gab, und nach welchem sie bis zu der Parlamentsakte vom Jahre 1774, welche die Verfassung großentheils umwarf, regiert wurde. [S. 279–282. *(Lind's)* Remarks on the principal Acts of the 13th Parliament, Lond. 1775. p. 129. *Dummer's* Defense etc. Political Reflections on the late Colonial Governments, by an American, (von einem Royalisten) Lond. 1783. 8. p. 221 sqq. Hutchinson, B. 2. S. 5 f.] Durch diesen Freiheitsbrief wurde die Kolonie New-Plymouth, die Provinz Main und der Distrikt Acadie oder Neu-Schottland, wie auch die Inseln Nantucket und Martha's Vineyard der neuen Provinz von **Massachusetts-Bai** einverleibt, New-Hampshire aber davon ausgeschlossen. Er ist ohne Zweifel bestimter, einer schon gebildeten Kolonie angemessener, als der alte. Zwar wurde sie jezt abhängiger vom Könige, aber nur in einigen Fällen, wo der Misbrauch der Macht nicht so

leicht war; den Zügel aller Gewalten behielt das Volk nach wie vor meistentheils in Händen, wenn gleich der König die obersten Magistratspersonen ernante. Die äuserliche Form scheint der englischen Regierung nachgebildet zu seyn, mehr aber war auch nicht möglich; denn unumschränkt wolte der König sich nicht machen, und die Ueberreste der Feudalverfassung und der Hierarchie des Mutterstaats konte er der Kolonie nicht mittheilen, deren Generalversamlung also meist vom Volke abhing. Weil nun auch manches noch immer unbestimt und schwankend in dem neuen Freiheitsbriefe blieb, (z. E. daß die Gesetze den englischen nicht widersprechen solten, die Bezeichnung der Grenzen rc.) und er nicht darauf angelegt war, die Denkungsart des Volks umzubilden, so wurde das Streben nach Unabhängigkeit und die Eifersucht für die vielen übriggebliebenen Freiheiten immer rege und wirksam erhalten. Die meist ungeänderte Kirchenverfassung trug dazu auch nicht wenig bei. Daher findet man in der Folge so häufige Streitigkeiten mit den Stathaltern, ein stetes Bemühen, keine königliche Partei aufkommen zu lassen, und öftere Versuche, das Band, welches die Kolonie und besonders ihren Handel näher an England knüpfen solte, zwar nicht zu zerreissen, aber doch zu lösen; auf der andern Seite aber auch viel patriotischen Eifer, gegen die gemeinschaftlichen Feinde Englands und der Kolonie mitzuwirken. Uebrigens ist es nicht zu leugnen, daß die Kolonie unter dem neuen Freiheitsbriefe im Ganzen mehr empor kam, als bei der Behauptung des alten möglich gewesen wäre.

Die

Die neue Verfassung wurde mitten in einem Kriege gegen Frankreich und die Indier eingeführt. Die Erweiterung der Grenzen würde der Provinz Stärke gegeben haben, wenn ihr Zuwachs in lauter bewohnten Ländern bestanden hätte, allein, New-Plymouth ausgenommen, war fast alles äuserst leer an Pflanzorten. In Neu-Schotland waren nur einige tausend Franzosen ansäßig, Main war des Krieges wegen von den meisten Einwohnern verlassen, und in Sagadehok nichts als feindselige Indier. Die Folge war, daß Massachusetts-Bai weitläuftige Grenzen zu besetzen und zu verteidigen hatte, und daher an 60 Jahre hindurch eine große Menge Volk verlohr. Die Franzosen, vereint mit den Indiern, thaten unaufhörlich Einfälle in Main und New-Hampshire. Leztere hatten im Januar 1691 York zerstört, und die Einwohner theils getödtet, theils gefangen. Im folgenden Jahre fielen sie Wells vergeblich an, so wie der Angrif mislang, den die Franzosen zu Wasser und zu Lande auf ein Fort thaten, welches Phips lange zuvor bei Pemaquid angelegt hatte, um die englischen Ansprüche auf Acadie zu behaupten. Major Church, der schon im Kriege gegen Philip berühmte Parteigänger, zerstörte hingegen einige Pallisadenforte der Indier am Kennebek; er verlohr aber vier Jahre darauf sein Leben zu Cocheco gegen die Indier, die er so oft geschlagen hatte. Im Jahre 1693 wurden von Massachusetts aus einige glükliche Streifzüge in das Land der Wilden unternommen, in welchen man ein Fort anlegte, welches ihre Jagden erschwerte. Dadurch wurden sie bewogen,

wogen, zumal auch die Franzosen sie wenig unterstüzten, um Frieden zu bitten, welcher zu Pemaquid am 11 August zu Stande kam, und durch Geisseln von Seiten der Indier bekräftigt wurde. Die westlichsten Pflanzungen der Kolonie wurden von ihren wilden Nachbarn gleichfals beunruhigt, jedoch war dies ohne Erfolg und Dauer. Gegen die Franzosen hatte man von England aus einen Angrif auf Canada beschlossen, wozu Massachusetts-Bai mit Landtruppen behülflich seyn solte. Der Plan wäre damals wahrscheinlich besser geglükt als zuvor, allein man versäumte, die Kolonie davon zu benachrichtigen, und wolte ausserdem die Flotte vorher zur Eroberung von Martinique benuzen. Eine Krankheit, welche in derselben ausbrach, vereitelte das Unternehmen, und die Flotte kam mit großem Verlust an Manschaft zu spät nach Boston, wo sie eine anstekende Seuche verbreitete, die mehr Menschen wegrafte, als je zuvor durch die Pockenseuche starben, welche in den Jahren 1649, 1666, 1678 und 1689 daselbst gewüthet hatte. [Douglaß.] Jezt verlangte die englische Regierung Hülfsvölker zur Unterstüzung von New-York, dessen nordliche Grenzen in Gefahr waren; allein die Kolonie schüzte ihre eigne Unsicherheit, ihre schon aufgewandten großen Kriegskosten, und die freiwillige Vertheidigung von New-Hampshire vor, daher der König sie von der Ausrüstung lossprach. Im Julius 1694 brachen die östlichen Indier, von den Franzosen und ihren Missionarien gereizt, den Frieden von neuem. Madockewando von Penobscot, und Toxus, das

Haupt

Haupt der Norridgewock-Indier, wären an ihrer Spitze. Leztere wagten eine Streiferei bis über den Merrimack, ihre unerwarteten und grausamen Anfälle glükten anfangs nur zu sehr, endlich wurden sie jedoch zurükgetrieben. Sie hielten sich ziemlich ruhig, ungeachtet ihr Grol durch die Treulosigkeit der Regierung, die einen hinterlistig wider gegebnes Wort ergrifnen Satschem der Norridgewocks, und ihren großen Krieger, Bomasîn, hart gefangen hielten, noch mehr angefacht wurde. Eine verderbliche Seuche hinderte sie, zahlreich ins Feld zu rücken. Neu-Schotland war inzwischen seit der Einnahme vo. Port-Royal im Jahre 1690 weder von den Engländern noch den Franzosen besezt. Massachusetts-Bai fand es zu kostbar, die französischen Einwohner durch bewafnete Macht in Unterwürfigkeit zu halten; es ernante jedoch Richter und andre Beamten. Ein vom Könige von Frankreich gesandter Befehlshaber, Villebon, bemächtigte sich im Jahre 1691 der Regierung, und einige Versuche, ihn zu verleiten, misglükten, denn er behauptete sich in den Forten, und trieb sonderlich von St. John's einen starken Handel mit den Indiern, die er mit Kriegsvorrath versorgte. Die Generalversamlung von Massachusetts-Bai ersuchte endlich im Jahre 1696, da sie sich unfähig fand, die Provinz zu behaupten, den König, auf Kosten der Nazion Besatzungen dahin zu senden, und sie von dieser Pflicht zu befreien. Dies war wohl die Ursache, warum nach dem Utrechter Frieden Neu-Schotland als eine abgesonderte Provinz der Krone einverleibt wurde.

Der

Der König sandte auch ein Paar Kriegsschiffe, welche aber von einigen stärkern, die in Quebec ausgerüstet waren, an der Mündung des S. Johnsflusses genommen oder verjagt wurden. Die Franzosen, verstärkt durch Indier, die Castin am Penobscot ihnen zuführte, griffen das Fort zu Pemaquid an, und eroberten es leicht, denn der Befehlshaber, welcher vorher niederträchtiger Weise einige indische Häupter, welche Gefangene auswechseln wolten, während der Unterhandlung überfallen und niedergemacht hatte, muste die Uebergabe beschleunigen, um nur von den Franzosen vor der Wuth der Indier Schuz zu erhalten. Massachusetts-Bai sandte zwar 500 Man unter dem Obersten Church zu Hülfe, welche auf königlichen Kriegsschiffen hinüber gebracht wurden, allein die Franzosen hatten das Fort schon geschleift und verlassen; ihre kleine Flotte aber entwischte der englischen. Church segelte darauf nach Chignecto, dessen Einwohner flohen, jedoch sich bald bereden ließen, gutwillig zurük zu kehren. Nun wolte man sie zwingen, gegen die Indier die Waffen zu ergreifen, die sich eben von ihnen getrent hatten; als sie aber edelmüthig dem sich widersezten, wurden sie alles ihrigen beraubt und ihre Ortschaft niedergebrant. Solche schändliche Handlungen erlaubten sich die Neu-Engländer in diesem Kriege nicht nur gegen Indier, sondern auch gegen die harmlosen Acadier, deren Lage ohnehin schon dadurch traurig genug war, daß sie ein Jahrhundert lang wechselsweise von den Franzosen und Engländern in Anspruch genommen wurden, alle Paar Jahr einem

neuen

neuen Herrn huldigen musten, und von keinem Schuz erhielten, ungeachtet sie ihren Landsleuten durch Vaterland und Religion verbunden waren, mit den Neu-Engländern aber beständig ihren kleinen Handel trieben. Ein späterer Angrif, welcher auf Villebons Fort am S. Johnsflusse unternommen wurde, blieb hauptsächlich wegen der Uneinigkeit der englischen Befehlshaber unausgeführt. Das lezte Jahr des Krieges (1697) drohte die meiste Gefahr. Die Franzosen, in Europa glüklich, hatten vor, mit Hülfe einer Flotte, welche Landtruppen von Quebec am Penobscot einnehmen solte, sich Bostons zu bemächtigen, und dann alle Küstenörter zu verwüsten. [Charlevoix, B. 3. S. 308. 318.] Man erfuhr dies Vorhaben, und sezte sich in gute Verfassung dagegen. Der Plan war zu weitläuftig; die französische Flotte kam zu spät nach New-Foundland, und der Ryßwicker Friede befreite die Kolonie von einer großen Furcht. Die Indier, obgleich von den Franzosen verlassen, sezten ihre Feindseligkeiten fort, und überfielen mehrere Ortschaften diesseits des Merrimack. Der Exempel ihrer entsezlichen Grausamkeiten sind zu viel, und sich zu ähnlich, um sie zu erzählen. Folgende Geschichte einer kühnen Rettung verdient jedoch eine Ausnahme; es ist die Geschichte einer Heldin. Hannah Dunstan zu Haverhill, war nur acht Tage vorher entbunden, als die Indier ihre Wohnung überfielen. Ihr Man und sieben Kinder entflohen, sie allein fiel mit ihrem Säuglinge und einer Wärterin in die Hände der Barbaren, die den Säugling an einen Baum zerschmetterten.

Die

Die beiden Weiber wurden einer Familie als Sklavinnen zugetheilt, welche sie mit sich durch die Wälder nach ihrer Wohnung schleppen wolten. Sie waren auf dem Wege zu dem Dorfe der Indier schon 150 englische Meilen gewandert, als diese ihnen das Schiksal erzählten, welches ihnen, nach der Kriegssitte dieses Stammes, bevorstund. Sie würden nämlich nakt durch das noch weit entfernte indische Dorf gepeitscht, und wenn sie das überlebten, (gewöhnlich aber erlagen die Unglüklichen dieser Grausamkeit), ihre Sklaven werden. Hannah war jezt zwischen zwei Indiern, welche drei Weiber, sieben Kinder, und einen englischen Knaben bei sich hatten, der schon einige Jahre ihr Gefangener war. Die Angst der bevorstehenden Leiden gab ihr Muth und Entschlossenheit. Sie beredete sich mit der Wärterin und dem Knaben, ihre Rettung durch einen kühnen Streich zu versuchen. Die ganze Familie der Feinde solte in der nächsten Nacht von ihrer Hand fallen. Die Indier befürchteten von Weibern nichts, und legten sich im Walde schlafen. Bei frühem Morgen machte die muthvolle Dunstan sich auf, nahm ihre Helfer zu sich, und, bewafnet mit den Tomahaken der Indier, erschlugen sie auf einmal erst die Männer, dann die übrigen alle, die in tiefem Schlafe lagen, einen kleinen Knaben und ein altes Weib ausgenommen, das entkam, weil kein tödtlicher Schlag es getroffen hatte. Sie zogen zehn Erschlagenen die Kopfhaut zum Zeichen ihres Sieges ab, und gingen mit dem englischen Knaben davon. Ungeachtet der grösten Gefahr, auf einer so weiten

Reise

Reise in den Wildnissen zu verirren, oder durch Hunger umzukommen, langten sie glüklich in der Kolonie an, wo sie von der Regierung und den Einwohnern reichlich beschenkt und in die Arme ihrer Familie zurükgeführt wurden. Eine große Anzahl Gefangner entkam nicht so glüklich; doch rettete der nicht lange Zeit nachher (1689) zu Easco geschlossene Friede sie aus dem Elende; dennoch gab es einige, meistentheils junge Leute, welche unter den Wilden schon alles Gefühl für das sitliche Leben so sehr verlohren hatten, daß sie lieber bei ihnen zurükblieben. [Hutchinson.]

In die ersten Jahre dieses Kriegs fält eine besondre Erscheinung, welche selbst zu jener Zeit in vielen englisch-amerikanischen Provinzen großen Schrecken erregte, weil man fürchtete, sie würde sich auch ausserhalb Massachusetts verbreiten. Man nent sie jezt gewöhnlich die neuengländische Hexenbethörung. Es war einer der lezten Ausbrüche des Schwärmergeistes, der nun nicht mehr an Heterodoxen sich so vergreifen durfte, wie vormals, und also seine Kräfte gegen die Unholden versuchte. Die Kolonie hatte 15 Jahr bestanden, ehe man an Hexereien dachte. Zwar glaubte man von Herzen, daß die Indier den Teufel anbeteten, und daß ihre Powower Zauberer wären, aber unter der Gemeine der Gläubigen argwohnte man dergleichen nicht. Im Jahre 1645 witterte man doch etwas zu Springfield, wo man verschiedne, selbst zwei Kinder des Predigers, wegen einer nähern Bekantschaft mit Satan in Verdacht hatte; allein die Beweise fehlten, so eifrig man sie suchte.

Drei Jahr darauf wurde schon zu Charlestown eine Frau deswegen gehangen, weil alle Leute, die sie im Zorn berührte, plözlich erkrankten, taub wurden, oder heftige Schmerzen empfanden. Selbst ihr nach Barbados fliehender Man erregte Unwetter auf der See, bis man das Schif durch seine Festsezung rettete. Einige andre hysterische Weiber bekanten sich in der Angst über die Anklage zu dem Geheimnisse, doch kamen sie davon. Andre rettete die Generalversamlung. Im Jahre 1655 aber wurde die Frau eines angesehenen Kaufmans, Hibbins, in Boston, der verschiedenemal Assistent, auch Agent der Kolonie in England gewesen war, nachmals im Handel zurükkam, und 1654 starb, als Hexe angeklagt und gehangen. Sie war eine gescheute Frau, aber im Alter durch Unglük sehr mürrisch und zänkisch geworden, gerieth dadurch unter Kirchenzucht und wurde sehr verhaßt. Der Hauptbeweis gegen sie war, daß sie einstmals errieth, daß zwei ihrer Feinde, die sie auf der Straße schwatzen sah, von ihr gesprochen hatten. [S. oben S. 621. Hutchinson, B. 1. S. 187.] Nachher wurden noch manche angeklagt, andern wurden ihre Häuser wegen umgehender Poltergeister in bösen Ruf gebracht, allein dabei bliebs, und innerhalb dreißig Jahren wurde keine hingerichtet. Im J. 1688 aber entstund zu Boston plözlich große Unruhe über die Zufälle eines jungen Mädchens, der Tochter eines guten Einwohners dieser Stadt, mit Namen Goodwin. Ein Zank mit einer Wäscherin, die von ihr eines Diebstahls beschuldigt war, solte dieselben verursacht haben.

Ihre jüngere Schwester und zwei Brüder bekamen ähnliche Gliederverzerrungen und Zuckungen, wurden taub, blind, stum, eines ums andre, erschraken tödtlich beim Anblik gewisser geistlicher Bücher, und lasen nach Herzenslust in andern, auch in quäkerischen, katholischen, und in Samlungen von Schwänken, trieben bei Tage ihr Gaukelspiel, schrien über Stechen, Brennen und Schneiden, zeigten Wunden davon, und schliefen des Nachts immer ruhig aus. Man schrieb dies sogleich dem Teufel zu, und die Prediger in Boston und Charlestown hielten einen Buß- und Fasttag in dem Hause der Besessenen, wodurch ein Kind genas. Das Weib wurde eingezogen, leugnete, schien wahnsinnig, wurde aber von den Aerzten für vernünftig erklärt und gehangen. Die Kinder trieben das Wesen nicht lange mehr, führten ein gutes Leben, wolten aber in spätern Jahren von keinem Betruge etwas wissen. Der bostonsche Prediger, Cotton Mather, schrieb die Geschichte davon, und ein abergläubischer Prediger in England lies sie neu auflegen. [Hutchinson, B. 2. S. 19. Late memorable Providences relating to Witchcraft and Possessions, — written by *C. Mather*, recommended by *Rich. Baxter*. — Lond. 1691. 8.] **Mathers** Bericht fand Glauben genug, um das Volk zu dem tragischen Schauspiel vorzubereiten, welches bald darauf zu Salem und da herum gegeben wurde. Der Arzt Douglaß, [B. 1. S. 447.] bezeugt, daß dieser Ort noch zu seiner Zeit, wie Ipswich, hysterischer, nervenkranker und wahnsinniger Personen nicht wenige habe; und Hutchinson scheint ihm nur aus Achtung für

Salem zu widersprechen. In England waren nicht lange zuvor verschiedne Werke über Hexereien von einem nonkonformistischen Prediger geschrieben; diese, und besonders eins von dem frommen und großen Rechtsgelehrten, Lord Oberrichter Hale, nebst dem Bericht von dem Hexenprozesse zu Suffolk im Jahre 1684, wurden in Neu-England stark gelesen. Wahrscheinlich hatten diese Bücher großen Einfluß, wenigstens war das Betragen der behexten bostonschen Kinder, und derer in Salem, denen in England äuserst ähnlich. Anstat davon auf Betrug zu schließen, folgerte man die Gewisheit beider daraus; Richter und Prediger hatten auch eine Menge englischer und schottischer Vorgänge, theologischer Bedenken und gerichtlicher Urtheile vor sich, die ihrem dummen Aberglauben zu Führern dienten, als die Teufelesen in Salem ausbrachen. Das geschah im Februar 1692. Die Tochter und Nichte eines Predigers, Paris, und noch ein Paar andre junge Mädchen in ihrer Nachbarschaft, fingen mit eben den Klagen, wie Goodwins Kinder in Boston an, und die Aerzte erklärten sie für behext. Eine Indierin aus spanisch Amerika diente in dem Hause, und versuchte einige unter ihrem Volke gewöhnliche Mittel, die Kinder zu entzaubern. Kaum erfuhren sie das, so schrien sie das arme Weib für die Hexe aus, welche sie quälte, und bekamen ihre Zukkungen. Des Predigers unkluges Benehmen, die gehaltenen Bußtage in seinem Hause und in der Kirche, die häufigen Besuche bei den Zufällen der Kinder, verbreiteten den Glauben an die Teufelei,

felei, und machten, daß der geplagten Alten und Jungen bald mehr wurde. Angaben von Hexen entstunden daraus eine solche Menge, daß im Mai schon an hundert, manche aus den besten Familien, und unter diesen ein fünfjähriges Kind, das jemand gebissen hatte, eingezogen waren. Die arme Tituba, so hies die Indierin, wurde von mehrern angegeben, man fand Narben, vielleicht von der Peitsche ihres spanischen Herrn, an ihr, hier aber schrieb man sie dem Teufel zu, nöthigte ihr das Geständniß ab, sie sei eine Hexe, (ihr schlauer Man that dies ungezwungen), und warf sie ins Gefängniß, wo sie Jahre lang sas, und hernach zur Bezahlung der Kosten als Sklavin verkauft wurde. Beim Herausgehen gestand sie, ihr Herr habe sie durch Schläge gezwungen, sich und andre anzugeben. Eben dieser verblendete Man war äuserst eifrig bei den Verhören, welche die Richter meistens ihm überließen, und seine verfänglichen Fragen legten vielen Geständnisse und Angaben in den Mund. Hutchinson hat einige der schändlichen Protokolle aufbewahrt. Die Richter waren eben so stupide und abergläubische Menschen, als der Pöbel, der jezt in große Gährung gerieth, und allenthalben Hexerei sah; und die unaufgeklärten Geistlichen, eben so vol Furcht des Teufels, thaten nicht das Geringste, dem entgegen zu arbeiten. Die Krankheit verbreitete sich über die ganze Kolonie, und ward eine verderbliche Pest für sie. Die Behexten wurden gewöhnlich im Gerichte von ihren schreklichen Konvulsionen befallen, und das waren hinlängliche Beweise ihrer Beschuldigungen in diesen

ganz summarischen Prozessen. Der Tod des Rindviehes, oder der Hühner in der Nachbarschaft, oder das Umwerfen einer Karre wurden zum gültigen Zeugnisse. Die beseßnen Angeberinnen waren zum Theil Weiber von verworfnen Sitten, und doch von Richtern und Geschwornen begünstigt; verschiedne unter ihnen traten gegen viele als Anklägerinnen auf, sie gaben manchmal ihnen ganz unbekante Personen an, die zufälliger Weise bei dem Verhör waren, und deren Namen sie sich zuflüstern ließen. Es wurde ihnen erlaubt, förmlich von ihnen freigesprochne und losgelaßne, zum zweitenmahle anzuklagen. Andre, deren Lügen in einem Falle erwiesen wurden, hörte man nachmals dennoch als gültige Zeugen. Die von ihnen Angegebenen (anfangs schränkten sie sich auf ihre Nachbarinnen ein, breiteten aber ihre Verläumdungen bald weiter aus) wurden von den Magistratspersonen bedrohet und geängstigt, und viele bekanten sich als Hexen, weil sie wusten, daß dies allein ihr Leben rettete. Nun sagten in der tödlichen Angst Kinder gegen Eltern, Mütter gegen Töchter aus. Ein junges Weib gab, als der Richter ihr heftig zusezte, ihren alten Grosvater an, der hingerichtet wurde, und als sie voller Reue widerrief, stund ihr dasselbe Schiksal bevor, wenn nicht ein Anfal von Verrückung ihr Aufschub verschaft und dadurch zulezt sie gerettet hätte. Die Geschwornen überredeten einen, gutwillig seine Zaubereien zu gestehen, und als er nachher widerrief, kostete es ihm das Leben. Andre wurden von ihren Familien, Männer von ihren Weibern und Kindern kniend ange-

angefleht, sie durch das Geständniß ihrer Schuld zu retten. Die so verdächtigen Geschwornen wolte man, ob es gleich mehrmals gefordert wurde, nicht verändern. Ja es wurde einer, der diese parteiischen Meineidigen nicht anerkennen wolte, mit einer ehemaligen englischen Tortur (peine forte et dure) durch aufgelegte Steine zu Tode gepreßt. Man verdamte noch Ungehörte zum voraus, zwang andre durch hartes Gefängniß auf sich und andre zu bekennen. Vergebens sprach das unschuldigste Leben für die Rechtschafnen, vergebens waren alle günstige Zeugnisse unbescholtner Personen. Eine redliche, alte, halbtaube Hausmutter wurde von den Geschwornen freigesprochen, der Richter misbilligte dies, und erinnerte die Geschwornen an einen Ausdruk der Beklagten, welcher einem Geständnisse nahe käme. Sie vernahm nichts davon und schwieg; nun fanden die Geschwornen sie schuldig, und so gut sie sich nachher erklärte, wurde sie doch hingerichtet. Man hohlte von Salem aus Behexte nach Andover, um anzugeben, und auf einmal war die halbe Ortschaft im Gefängnisse. Zu Salem selbst war es so vol, daß die Gefangnen nach Ipswich gebracht werden mußten. Der Stathalter Phips, kein helsehender Man, kam mitten in diesen schreklichen Unruhen in der Provinz an, und ernante sogleich (nicht ganz der neuen Verfassung gemäß) eine gerichtliche Kommission, um diese Hexenprozesse abzuurtheilen; (commission of oyer and terminer,) denn bis dahin war noch kein Urtheil gefället worden. An ihrer Spitze war der Unterstathalter Stoughton selbst, der doch durch Ein-

sicht, Erziehung, Weltkentniß und einen guten Karakter sich auszeichnete. Allein der dicke Nebel seiner Zeit verblendete auch ihn. Die Geistlichen spielten dabei eine Rolle, die von einigen etwas schlimmers als Aberglauben vermuthen läßt. Eine einzige Hexe war erst hingerichtet. Sie war schon vor zwanzig Jahren der Hexerei beschuldigt, ihr Ankläger hatte auf dem Todbette seine Bosheit bekant, sie war aber zänkisch, hatte eine übernatürliche Warze am Leibe, die Teufelgeplagten hatten ihren Spuk gesehen, durch alles dieses hinlänglich überwiesen, verlohr sie, troz allem Leugnen, das Leben. Nun erst befragte die Regierung, nach alten Gebrauch, die vornehmsten Geistlichen in Boston um Rath. Diese, unter welchen auch wahrscheinlich die beiden Mather waren, dankten der Obrigkeit für den "von Gott gesegneten Erfolg in Entdeckung der abscheulichen Hexereien, riethen ausserordentliche Vorsicht an, um in Dingen, die doch blos auf des Teufels Ansehn müsten für wahr gehalten werden, (ihnen war er also nicht der Vater der Lügen!) nicht zu viel Leichtgläubigkeit zu zeigen, und ihm dadurch einen großen Vortheil über sie einzuräumen; auf Hexenerscheinungen baten sie, nicht zu achten, da es notorisch sei, daß ein Dämon die Gestalt tugendhafter unschuldiger Menschen, auch zu bösen Zwecken, annehmen könne; sie meinen, "ob man nicht dem Teufel einen merklichen Affront dadurch beibringen und den Fortgang des Unwesens steuren könne, daß man die Zeugnisse, deren ganze Kraft von ihm allein herrühre, in Zweifel ziehe;" rathen aber übrigens in

Betrei-

Betreibung der Untersuchungen schnel und kräftig fortzufahren, und sich dabei nach Gottes Wort und den englischen Statuten zu richten." Es wurden dem zufolge, ohne daß man die empfohlne Vorsicht beobachtete, neunzehn Personen (15 Weiber und 4 Männer) hingerichtet. Auf verschiedene konte man keine andere Schuld bringen, als daß ihr Gespenst war gesehen worden. Solche spectral Evidence, wie sie das neue Hexenrecht nante, war aber hinreichend. Unter diesen war Georg Barroughs, ein Prediger in Falmouth, der vorher in Salem gestanden, aber eines Streits wegen von da weggegangen war. Fünf Beseßne und acht eingestandne Hexen hatten ihn auf dem höllischen Sabbath gesehn, und neun Zeugen brachten Beweise seiner übernatürlichen Stärke. So exemplarisch sein Leben war, so wurde er doch verdamt, vielleicht weil er sich nur wenig verteidigte, und den Geschwornen einen Aufsaz gab, der bewies, daß es keine Hexen, noch Bund mit dem Teufel gebe. Er und alle Hingerichteten leugneten standhaft bis ans Ende. Seine Rede und Gebet unter dem Galgen, welches er zu aller Erstaunen mit dem Vaterunser beschloß, erwekten starke Rührung, allein man wuste ihren Eindruk dadurch zu schwächen, daß Zeugen versicherten, den Schwarzen hinter ihm gesehn zu haben, der ihm das Gebet vorsagte. Ferner war unter den Hingerichteten einer, der mehrere Hexen hatte einbringen helfen, da aber sein Gewissen aufwachte, sich weigerte, dazu länger mitzuwirken, entfloh, und eiligst eingehohlt ward. Eine Frau ergab sich in das Urtheil,

 hat

hat aber in einem rührenden Aufsatze, (zu sehr in der Form, um von ihr selbst gemacht zu seyn,) nun endlich aufzuhören, sich mit unschuldigem Blute zu beflecken. Alles das war noch nicht genug, um dem Volke die Augen zu öfnen, oder nur das Rechtswidrige bei den Prozessen aufzuheben. Es waren noch 150 Gefangne und über 200 Angeklagte, zum Theil von sieben- oder achtjährigen Kindern, die sich als Hexen bekanten, angegebene. Von den Verurtheilten bekamen nur ein Paar Aufschub, weil sie sich als schwanger angaben; ein Schifskapitän, **Alden**, der seine Geschichte selbst beschrieben hat, entkam aus dem Gefängnisse. Die Generalversamlung muste nun auch ihren heiligen Eifer zeigen, und da ihr altes Todesgesez gegen Hexen durch den neuen Freiheitsbrief ganz ungültig war, so machte sie jezt erst ein neues, in gleichen Worten mit dem von Jakob I für England gegebenen. Der König verwarf es. Inzwischen wurden die Todesstrafen den leugnenden Hexen, man weis nicht nach welchem von allen diesen Gesetzen, deren keines rechtskräftig war, zuerkant. Die Untersuchungen gingen mit unermüdetem Eifer in der Grafschaft Essex, der Hauptszene dieser Wuth, fort. Angst und Schrecken herschte allenthalben; keiner durfte sicher zu sein glauben; jedem drohte das Schiksal, das seinen Verwandten, Freunden und Nachbaren widerfuhr, und einige Hundert flohen aus dem Lande der Verfolgung. Endlich, nachdem noch Lord Cornwallis nebst andern angesehenen Männern im Gericht den Betrug einer Bezauberten augenscheinlich dargethan, und doch

nichts

nichts damit ausgerichtet hatten, nahm das Trauerspiel eine andre Wendung, weil die Hauptpersonen ihre Rolle übertrieben. Eine Behexte hatte schon im Anfange der Prozesse durch Verwechslung der Personen auf einen bostonschen Prediger ausgesagt, man wuste sie aber sogleich aus dem Verhör zu entfernen. Nun kamen zwei Söhne des alten würdigen Stathalter Bradstreets in Anspruch. Der eine hatte als Friedensrichter schon einige vierzig einziehen müssen, als er sich weigerte, ferner Verhaftbefehle auszugeben. Er wurde angeklagt, und hatte sein Leben nur einer schnellen Flucht zu danken, so wie sein Bruder, den man beschuldigte, einen Hund bezaubert zu haben, und auf ihm durch die Luft zu der satanischen Versamlung geflogen zu seyn. Der Hund wurde hingerichtet. Zum Glük für das Land saß nun die Urtheilskommission nicht mehr, und die nächsten Gerichtssitzungen zu Salem fielen erst in den Januar 1693. Dies gab Zeit zum Nachdenken. Zu den obigen Vorfällen, welche vielen die Augen öfneten, kam nun auch, da diese Seuche selbst Boston ergrif, daß der Sekretär der Kolonie Connecticut angegeben ward, und, wie man behauptet, die nächsten Verwandten des Increase Mathers, ja selbst die Gattin des Stathalter Phips wegen teuflischer Verbindung ins Gerücht kamen. Bei der lezten Gerichtssitzung waren noch 50 Angeklagte, davon die Geschwornen nur drei Nichtswürdige schuldig fanden, welche der Stathalter jedoch begnadigte, die übrigen wurden durch ein Ignoramus entlassen; auch die in Middlesex eingezogenen kamen alle los. Es ist merkwürdig,

würdig, daß die Geschwornen viel eher zur Vernunft kamen, als die Richter, die Geistlichen, und selbst die Stathalter. Phips lies schon im Oktober 1692 durch Cotton Mather einen Bericht über die ersten Opfer dieser Wuth drucken, der ganz vom abergläubischen Verfolgungsgeiste durchdrungen ist. Der Unterstathalter und der Richter Sewall bezeugten die Wahrheit seiner Schrift. [C. *Mather's* The Wonders of the invisible World, etc. Boston 1692. II Ed. London 1693. 4. Further Account of the N. E. Witches. Written at the Request of the Ministers of New England. By *Increase Mather*. London 1693. 4. Jenes ist deutsch in *Bodini* Daemonomaniae 2 Theil, oder Anhang, Hamburg 1698. 8. S. 1 bis 45. zu lesen.] Das Volk kehrte auf einmal, wie aus einem Anfal von Wahnsin, zur Vernunft zurük, beweinte die unglüklichen Opfer seiner Wuth, es wolte von keinen Besessenen mehr wissen, die nun plözlich und völlig genasen, alle Verfolgung hörte auf, und innere Sicherheit und Zutrauen kehrte in die Provinz zurük. Drei Jahre darauf, 1696, suchte man Gottes Strafe wegen des unschuldig vergossenen Bluts durch einen Bettag abzuwenden. Der Richter Sewall hatte so viel Edelmuth, (nicht so Stoughton, der doch auch geirt zu haben glaubte), daß er an dem Tage ein reuiges Geständniß seines Vergehens öffentlich in der Kirche in seiner Gegenwart ablesen lies. Die zwölf Geschwornen baten gleichfals in einer gedrukten Erklärung, "wegen ihrer Einfalt und Unerfahrenheit in solchen Dingen," Gott und die Beleidigten um Vergebung; auch C. Mather gestand nicht lange nachher, daß der Sache fast zu viel geschehen sei. Keinem Geistlichen, sondern einem

einem bostonschen Kaufman, **Robert Caleff**, gebührt die Ehre, zuerst öffentlich das Abscheuliche dieser Bethörungen aus einander gesezt zu haben. Daß die englische Regierung sich gar nicht, wie es scheint, um diese ganze Sache bekümmert habe, muß man dem Revoluzionskriege zuschreiben, der Wilhelms ganze Thätigkeit erforderte. Die Angeberinnen führten ihr lasterhaftes oder dummes Leben fort, ohne daß sie zur Rechenschaft gezogen wären, ja man wolte nicht einmal untersuchen, ob Wahnsin oder Betrug die Quelle dieses Unglüks gewesen sei. Um den Familien der Verurtheilten und der flüchtig gewordnen den Verlust ihres Vermögens zu ersetzen, bei dessen Einziehung die Gerichtsbedienten sehr gierig verfuhren, bewilligte die Generalversamlung zwanzig Jahre hernach, einige, wiewohl nur geringe Schadloshaltung. **Paris**, in dessen Hause das Trauerspiel began, und der die Rolle eines eifrigen Verfolgers dabei spielte, fühlte bald darauf den ganzen Haß des Volks, das sich seiner Gemeine entzog, und in einer Bitschrift mit Gründen und Beweisen, die ihn in seiner Nichtswürdigkeit darstelten, auf seine Absetzung drang. Umsonst suchten die bostonschen Geistlichen es zu vermitteln, umsonst legte er im Jahre 1694 ein öffentliches Bekentniß seines Vergehens ab: seine Absetzung muste volzogen werden. Obgleich der Hexenglauben durch diese Begebenheit sehr geschwächt wurde, so gab es doch noch in neuern Zeiten in Massachusetts Leute, welche etwas Uebernatürliches in dieser Sache vermutheten, mehrere, die alles aus Krankheiten und Geistesverwirrung

herlei-

herleiteten, wenige aber, die das Spiel boshafter Leidenschaften unter der Hülle des Aberglaubens gewahr wurden. Man solte dergleichen Verirrung des menschlichen Herzens nicht bemänteln. Die Geschichte muß sie vielmehr vor allen dann aufdecken, wenn sie ganze Völker und Länder anstekten, sie muß sie mit bleibender, lauter Verachtung aufbewahren, damit die Nachkommenschaft alle Kräfte anwende, dieser angeerbten Schande durch menschlichere Denkungsart und edle Thaten sich zu entledigen. Glüklich ist Massachusetts, daß es jezt, nach hundert Jahren, nicht mehr über die Handlungen seiner Vorfahren erröthen, sondern sich seiner starken Fortschritte in der Aufklärung und Heilighaltung der Menschenrechte erfreuen darf! [S. Neal, XII Buch. Hutchinson, B. 2. S. 15–62. More Wonders of the invisible World, in V. Parts. Collected by *Rob. Caleff*. London 1700. 4. und die in diesen drei Schriften, sonderlich der lezten, enthaltenen Aktenstücke. *Deodat Lawson's* Christ's Fidelity, the only Shield against Satan's Malignity; a Sermon delivered at Salem Village 1692 etc. Ed. 2. with an Appendix containing some — Account concerning the amazing things which occasioned that Discourse. Boston and London 1704. 8.]

Unter solchen innerlichen Verwirrungen und bei dem immer fortgehenden französisch-indischen Kriege lag der Generalversamlung noch ein schweres Geschäft ob, nehmlich die Verfertigung eines neuen Gesezbuches. Es fehlte ihr aber zu sehr an einsichtsvollen, weisen Männern, die alles nach einem festen Plan und sichern Grundsäzen ausgeführt hätten. Man gab die Geseze immer einzeln, und ohne Beziehung auf einander, oder wenn diese

beobachtet war, so fügte es sich manchmal, daß, wo eins dem andern zur Grundlage diente, dieses vom Könige gut geheissen, jenes verworfen wurde. In sieben Jahren wurden vier Akten, die Anstellung der Gerichtshöfe betreffend, in England misbilligt; damals noch mit der guten Gewohnheit, daß man die Ursachen der Verwerfung anzeigte, und Verbesserungen vorschlug. Die Generalversammlung bestund noch meist aus Mitgliedern der ehemaligen, und gab Gesetze in dem Geiste derselben. Wenn es zuweilen gut war, daß die königliche Negative diesen einschränkte, so litten die billigen Ansprüche und Freiheiten der Kolonie doch auch manchmal darunter. Dies zeigte sich gleich bei der Verwerfung ihres ersten Gesetzes, das freilich den neuen Grundsätzen der Beherschung der Kolonien nicht gemäs war. Es enthielt eine Erklärung ihrer Rechte mit den Worten der *Magna Charta*, und ein Verbot, "daß nie irgend eine Auflage, Zol, Anleihe rc. ohne Akte und Einwilligung der Gesezgebung, gültig seyn solle." Die Misbilligung eines zu harten Kriminalgesetzes wider Abgötter, Gotteslästerer, Blutschande und bloßen Todschlag war gerechter. Einige Fälle ereigneten sich, wo der König nachgab, und anfangs misbilligte Gesetze gut hies. In der Folge entstund über diese Bestätigung doch öfteres Misvernehmen. Unter Wilhelms Regierung wurden indessen manche heilsame Gesetze eingeführt. Das peinliche Recht, in Ansehung dessen man jezt vom gemeinen abwich, wurde etwas gemildert, obgleich das Gesez gegen Gotteslästerung und Verwerfung der

der symbolischen Bücher noch mit der unmenschlichen Strafe der Zungendurchbohrung mit glühendem Eisen verpönt ward, [1697 Acts and Laws, p. 181.] und ein andres, das Jesuiten und päbstische Priester verbante, die dennoch wiederkehrenden mit dem Leben büßen lies. [1700. l. c. p. 119] Die Sabbathsverordnung vom J. 1692 war auch noch zu levitisch. Andre Gesetze waren weiser und nüzlicher. Dahin gehören das über Intestat-Erbschaften, woran nun alle Kinder Theil nahmen, obgleich das älteste, dem mosaischen Gesetze zufolge, doppelten Theil erhielt. Die Gerichtshöfe wurden erst 1699 errichtet, und das Jahr darauf die bürgerliche Prozeßordnung näher bestimt. In gewissen Fällen wurde befohlen, nach der Billigkeit zu entscheiden. Gegen die Indier wurde mehr Gerechtigkeit eingeschärft. Die Grafschaften bekamen eine bessere Einrichtung, so auch die Ortschaften; und die Miliz ward auf festen Fuß gesezt. Auch wurden gute Gesetze, die Polizei und den Handel betreffend, gegeben, die Zinsen auf 6 Prozent bestimt, ein Seeamt errichtet, (1701) die Ausfuhr von Häuten und Leder (ausser nach England) verboten, und die Pferdeausfuhr mit Zol belegt; mehrer andern, die lange und zum Theil noch beobachtet werden, zu geschweigen.

Phips Regierung war kurz. Es entstand eine Streitigkeit mit einem vom Könige zum Zoleinnehmer in Boston ernanten Beamten. Da noch keine Parlamentsakte Zoleinnehmer in den Kolonien verordnet hatte, so wolte das Volk ihn nicht anerkennen; denn seit Randolphs Abreise war kein

König-

königlicher Zoleinnehmer in Boston gewesen, und alle Abgaben von Schiffen wurden an das im Jahre 1701 durch eine Kolonieakte abermals eingeführte Schifsamt bezahlt. Der Guvernör, welcher jezt diesem Amte vorstand, erklärte sich gegen den Zoleinnehmer, und wurde darüber handgemein mit ihm. Noch heftiger und ungerechter betrug er sich gegen den Kapitän einer königlichen Fregatte, dem er Stokprügel gab, ihn gefangen sezte, und sich dabei unbestelt als Admiralitätsrichter betrug. Dafür muste er nach England zur Verantwortung, die ihm seine Feinde, besonders Dudley, der auf seine Stelle hofte, sehr schwer machten. Indeß bewirkte er, sehr wider Willen der Bostoner, da er von einigen unterstüzt wurde, eine Fürbitte der Generalversamlung. Dadurch wurde ein Gesez veranlaßt, vermöge dessen keiner eine Ortschaft repräsentiren darf, wenn er darin nicht ansäßig ist; eine der Volksfreiheit heilsame Verordnung, ungeachtet sie aus einer entgegengesezten Absicht entstund. [Hutchinson, B. 2. S. 79. 80.] Nachtheiliger war, die durch eben diese Händel beschleunigte Anstellung eines königlichen Admiralitätsgerichts, die Bestätigung der Gewalt der Zoleinnehmer, und der dem Stathalter vom Könige auferlegte Eid, über die Navigazionsakte 2c. zu halten. [7 and 8 William III. Sect. 6. 9.] Phips starb vor Verdruß über die gegen ihn anhängig gemachten Prozesse zu London im Februar 1695. Der Unterstathalter Stoughton führte die Zwischenregierung mit fortdaurendem Beifal der Provinz, für deren Vertheidigung er wachsame

Sorge trug. Dudleyen misglükte sein tückischer Plan, und der Earl von Bellamont erhielt die Oberstathalterschaft von Massachusetts-Bai mit der von New-York und New-Hampshire verbunden. (S. 121.) Er kam erst im Mai 1699 nach Boston, wo man ihn seinem Range gemäß (einen Stathalter von Adel hatte man dort noch nie gesehn) feierlich aufnahm. Ungeachtet er sich in der Gesezgebung ungewöhnliches Ansehn gab, wider den neuen Freiheitsbrief, obgleich dem alten ganz gemäß, sich in ihre Debatten mischte, ihre Beschlüsse leitete, und gleich dem Stathalter von Irland in dessen Parlamente, förmliche Reden hielt, so wuste er doch, indem er der Denkungsart der Kolonie schmeichelte, und niemals die stathalterische Gewalt zum Nachtheil ihrer Freiheiten misbrauchte, *) aller Gunst sich zu erwerben, und man gab ihm größern Gehalt, als je ein Stathalter erhielt; denn man hatte ihm während der 14 Monate,

*) Einer von seinen Briefen an den Unterstathalter Stoughton enthält darüber ein merkwürdiges Bekentniß: There is great difference between the exercise of the Prerogative in England and in these remote parts of his Majesty's dominions. There the subject, whenever that exercise is abused, has the King, the fountain of justice, near at hand, to recur to for redress. In these provinces Governors, I fear by what I have discovered since my being in America, are more bold and presumptuous in breaking the laws and governing arbitrarily, out of conceit that their being so far from under the eye of the government of England, will be a sure cause of impunity to them. [Hutchinson, B. 1. S. 174.]

nate, die er in der Provinz zubrachte, 2500 L. Lawfull money oder 1875 L. Sterling bewilligt. Er starb zu New-York im März 1700, zu früh den Wünschen der Kolonien, denen er vorstand. Der König hatte ihn vornehmlich in der Absicht ernant, daß seine Rechtschaffenheit und entschlossener Karakter dem Unwesen ein Ende machen solte, welches jezt die Bukanier durch ihren Schleichhandel in den Kolonien anrichteten. Die Seeräuber, welche dem spanischen Handel und Pflanzorten mitten im Frieden sehr viel Schaden zufügten, waren damals sehr zahlreich, und hatten ihre Niederlagen in verschiednen nordamerikanischen Häfen, sonderlich New-York. Die Ehre der Krone erlaubte nicht, sie länger zu dulden, auch wurden sie selbst in den Orten verhaßt, die sie durch ihre Beute bereicherten. Lord Bellamont war so glüklich, zwei sehr berüchtigte, Bradish und Kidd, in seine Gewalt zu bekommen, und sandte sie nach England zur Strafe. Dadurch wurde einem zwar bereichernden aber sittenverderblichen Schleichhandel gewehret. Er gab sich auch viele Mühe, dem Harvard-Kollegium einen neuen Freiheitsbrief zu verschaffen, weil der alte mit der Aufhebung aller Privilegien im Jahre 1685 seine Kraft verlohr. Obgleich der neue Freiheitsbrief dem Kollegium seine Besitzungen sicherte, so wünschte man doch eine Erweiterung seiner Vorrechte, und die Generalversamlung sezte es durch eine Akte im Jahre 1692 mehr auf den Fuß der englischen Universitäten. Nun kreirte es seinen Präsidenten Mather zum Doktor der Theologie. Er war aber der einzige,

denn der König verwarf die Akte, so wie auch eine andre vom Jahre 1697, und verweigerte den vorgeschlagenen Freiheitsbrief, weil man ihm die Visitazion des Kollegiums nicht einräumen wolte. Es wurde also eine Zeitlang nach jenen Akten regiert, bis man ihre Verwerfung erfuhr. Als aber im Jahre 1707 alle Hofnung zu einer neuen Einrichtung verschwand, nahm man zu der alten von 1650 seine Zuflucht. In der Verfassung ging das Kollegium unter verschiednen Präsidenten, die von ihm selbst gewählt und von der Regierung bestätigt wurden, in zunehmendem Flor fort. Der Unterstathalter Stoughton hatte im Jahre 1699 ihm ein neues Kollegiengebäude geschenkt, dem im Jahre 1720 auf Kosten der Provinz ein anderes, Massachusettshall, hinzugefügt wurde. [S. 431. 625. Hutchinson, B. 1. S. 171-176.]

Dudley (S. 665) wuste sich nun Empfelungen zu verschaffen, wodurch er die so lange gewünschte Guvernörstelle erhielt. Ehe er sie antrat, starb auch im Jahre 1702 der Unterstathalter Stoughton, und der Rath übernahm inzwischen die Regierung. Stoughton, dem man nichts vorwerfen kan, als seinen Eifer für die Hexenverfolgung, hatte sich um die Kolonie in ihren mislichsten Zeiten sehr verdient gemacht; unbemüht um Volks- und Hofgunst hatte er als Agent, als Mitglied des Raths unter Andros, und als Unterstathalter (dies war er 9 Jahr) seinem Vaterlande viele Dienste geleistet, und war sechs Jahre lang der Kolonie allein vorgestanden. Dudleys Ernennung zum Oberstathalter suchte die Generalversamlung, in welcher

er

er doch bald mehr Freunde gewan, zu verhindern, und wolte Waitstill Winthorp, einen Enkel des ersten Stathalters, dem Könige empfehlen; allein Wilhelm starb, und die Königin Anna bestätigte Dudley, daher man Winthorp als Agenten nach England sandte. Sir Henry Ashurst und Constantin Phips hatten seit Jahren diese Stelle verwaltet. Dem ersten war die Kolonie schon wegen der wichtigen Verhandlungen über den Freiheitsbrief viel Verbindlichkeit schuldig, doch auch er hatte in der Folge das gewöhnliche Schiksal der Agenten, deren Dienste selten erkant und noch weniger belohnt wurden. Selbst Mather, der einen Theil seines Vermögens bei der Agentenschaft zusezte, hatte Ursache sich über die Undankbarkeit seiner Landsleute zu beklagen. Eine besondre Ursache der Sendung Winthorps war, eine Adresse an den König zu überreichen, um der Bill vorzubeugen, welche damals im Oberhause anhängig war, und die Verwandlung der privilegirten Kolonien in königliche zum Zwek hatte. Die Bill war aber ohnedem nicht durchgegangen.

Der neue Guvernör erhielt selbst von denen, die sich ihm zu Jakobs Zeit so heftig entgegen sezten, eine gute Aufnahme. Er gab aber bald zu neuen Mishelligkeiten Anlaß, indem er auf einmal fünf der ihm vorgeschlagnen Glieder des Raths verwarf, worunter ausser andern angesehenen Männern der ehemalige Agent Cooke war, der schon zehn Jahr im Rathe gesessen und in der Kolonie großen Einfluß und Verbindungen hatte. Ein so ungewöhnlicher Gebrauch seines Rechts, gegen so viele aus-

geübt, muste den Haß gegen ihn von neuem beleben, und man ließ ihn gleich unangenehme Folgen davon empfinden. Die Nachricht von einem neuen Kriege gegen Frankreich folgte ihm unmittelbar aus Europa nach, und er machte sogleich mit dem thätigsten Eifer, woran es ihm in solchen Fällen nie fehlte, Anstalten, einem nun gewiß zu erwartenden Kriege mit den Indiern entgegen zu arbeiten. In der Absicht rieth er, das Fort zu Pemaquid herzustellen, welches der englischen Regierung und auch ihm sehr am Herzen lag; allein die Generalversamlung schlug es ihm gänzlich ab.

Den ersten Ausbruch des indischen Krieges, den man gewöhnlich der Königin Anna Krieg nent, hatte Deerfield am Connecticut, damals die westlichste Niederlassung, auszustehn, welches 300 Franzosen und Indier von Canada aus im Februar 1703 überfielen, in Brand stekten, an 40 Einwohner tödteten und 100 gefangen mit sich nach Canada zurükführten. Ungeachtet die Kolonie selbst in Noth war, so sandte sie doch Jamaica, als es eine Landung befürchtete, zwei Kompanien zu Hülfe, von welchen wenige ihr Land wieder sahen. [Brief Review; p. 9.] Diesem Ueberfalle folgten mehrere der Art, von allem Entsezen begleitet, welches von der Wuth indischer Kriege unzertrenlich ist. Massachusetts-Bai und New-Hampshire waren in den zehn blutigen Jahren dieses Krieges allein die Opfer davon, denn jenes dekte Connecticut und Rhode-Island, New-York aber war durch die Neutralität gesichert, welche der Oberst Schuyler zu Albany mit den fünf Nazionen verab-

verabredet hatte, ungeachtet ihre beiden Nachbarinnen dadurch den Angriffen der Franzosen preis gegeben wurden. Das unpatriotische Betragen der Albanier ging gar so weit, daß sie den feindseligen Indiern Waffen ꝛc. verkauften. Desto leichter wurde es diesen, die Neu-Engländer während des Krieges beständig zu beunruhigen, in welcher Absicht auch viele Indier aus Main und Sagadehok sich näher an den Gränzen von Canada niederzulassen beredet wurden. Im J. 1704 wurde der Oberst Church mit 550 Soldaten und einigen bewafneten Schiffen ausgesandt, diese Provinzen von den übrigen Niederlassungen derselben zu säubern. Er kam bis Chignecto, wo die armen Acadier seine Uebermacht empfinden musten. Das war alles, was auf dem Zuge ausgerichtet wurde, während dessen die Canadier Lancaster, Haverhill, York ꝛc. anfielen. Dudley hatte diese Ausrüstung gegen Port-Royal bestimt, wohin sie jedoch nicht gelangte. Man argwöhnte daher, daß er diese leichte Eroberung nie wirklich zur Absicht gehabt habe. Er wurde dadurch sehr verhaßt, und man beschuldigte ihn sogar, daß er wegen seines Antheils an dem Schleichhandel einiger Bostoner mit Port-Royal den Angrif vermieden habe; eine Beschuldigung, von welcher ihn jedoch die Generalversamlung öffentlich lossprach. [Hutchinson, B. 2. S. 146. 154 ff. 162.] Das folgende Jahr hielten sich die Feinde meistentheils ruhig, 1706 aber wurden die Pflanzorte am Merrimack und Pascataqua mehrmals von Canada aus angefallen. Eine starke Rüstung, wozu Massachusetts-Bai

tausend Man, und New-Hampshire nebst Rhode-Island gleichfals Truppen lieferten, solte das Jahr darauf Port-Royal wegnehmen; man fing auch die Belagerung an, welche aber aus Mangel an geschikten Anführern mislang. Eben so übel lief eine noch weit kostbarere Zurüstung ab, welche bestimt war, Canada zu Wasser und zu Lande zu erobern; denn die englische Flotte, welche aus Europa dazu erwartet wurde, blieb aus, und als man nun wenigstens Port-Royal noch wegzunehmen gedachte, verweigerten die Kapitäne einiger englischen Kriegsschiffe, die zu Boston lagen, ihre Unterstützung, und segelten plözlich davon. Der canadische Statthalter Vaudreuil benuzte diese Unthätigkeit zu öftern Ausfällen auf die wehrlosen Ortschaften im Innern von Main rc. wozu er die Indier, so sehr sie des Krieges müde waren, doch immer, besonders durch versprochne Belohnungen für eingebrachte Kopfhäute von erschlagenen Kolonisten, aufzuhezzen wuste. Endlich wurde Port-Royal doch wirklich im Jahre 1710 vom General Nicholson, welcher selbst einige Kriegsschiffe zur Unterstüzzung aus England geholt hatte, ohne förmliche Belagerung erobert, wodurch ganz Neu-Schotland in die Gewalt der Engländer kam. [Journal of Gen. Nicholson's Expedition to Nova Scotia. Lond. 1711. 4.] Massachusetts-Bai gab zwei Regimenter und viele Transportschiffe zu dieser Unternehmung her, und muste zu gleicher Zeit seine Kräfte in Streifzügen erschöpfen, um die Indier aus den Wäldern an der Grenze zu vertreiben. Noch weit größere Anstrengung erforderte das

Jahr

Jahr 1711; allein auch der unterwarf man sich gern, weil sie die Wegnahme von Canada, dem Mittelpunkte aller verwüstenden Ausfälle der Indier, zum Zwecke hatten. Den Plan machte man insgeheim in England, wo die Torys sich ins Ministerium gedrängt hatten, und gab der Kolonie nicht eher Nachricht, als bis die dazu bestimte Flotte schon aus England unter Weges war. Die Neu-Engländer, lauter Wighs, argwöhnten, die Sache sei darauf angelegt, die Franzosen zu begünstigen, und alle Schuld mislungener Angriffe auf die Kolonie zu schieben. Diese thaten jedoch ihr äuserstes, besonders Massachusetts, so unvorbereitet, geldlos und erschöpft es auch war. Mit der grösten Mühe, und selbst durch Anwendung der gewaltsamsten Werbungen und Erpressungen, wurden Truppen, Lebensmittel und Fahrzeuge aufgebracht, und die vom Admiral **Walker** geführte Flotte, bestehend aus 15 Kriegs- und 40 Transportschiffen, wurde in fünf Wochen in Stand gesezt, unter Segel zu gehen, während welcher Zeit eine Landmacht von beinahe 7000 Man, welche Pensylvanien nebst allen nördlichen Kolonien aufgebracht hatte, und wozu auch Massachusetts zwei Regimenter (überhaupt 1350 Man, die Matrosen mitgerechnet), hergab, durch Nicholson am Hudsonsflusse hinauf gegen Canada geführt wurde. Eine Rüstung, die viel beträchtlicher war, als die, womit im J. 1762 die Franzosen in dieser Provinz überwältigt wurden. Diesmal geschah das nicht, so schwach Vaudreuil auch war, den Engländern zu widerstehen, weil der Admiral die Warnungen der Lootsen aus

Mistrauen nicht achtete. Die Flotte hatte im Laurenzfluß, ehe sie nach Quebec gelangen konte, bei den sieben Inseln großen Verlust an Schiffen und Manschaft gelitten, und Walker sah sich gezwungen, (auch weil er nicht Lebensmittel genug hatte, um sich in Canada zu halten,) ohne einen Versuch auf Quebec zu unternehmen, zurük zu kehren; worauf Vaudreuil seine Macht gegen Nicholson wandte, welcher aber, auf erhaltene Nachricht von dem Unglücke der Flotte, sich schon zurükgezogen hatte. [Charlevoix, B. 4. S. 79 ff. Hutchinson. Douglaß, B. 1. S. 311 ff. Adm. *Walker's* Account of the late Expedition to Canada. Lond. 1720. 8. Jerem. *Dummer's* Letter to a noble Lord upon the Canada Expedition. Lond. 1712. 8.] Der unglükliche Ausgang dieses Zuges wurde von den Engländern, jedoch ganz ungerechter Weise, der Kolonie zur Last gelegt; sie hatte keinen Vortheil davon, als einige Ruhe vor den Einfällen der Wilden, welche aber im folgenden Jahre ihre Grausamkeiten in Main von neuem ausübten, bis sie nach dem utrechter Frieden sich der englischen Herschaft den 13 Jul. 1713 zu Portsmouth wieder unterwarfen.

Massachusetts-Bai kam dieser Krieg theuer zu stehen, denn sein Verlust war so groß, als die Anstrengung seiner Kräfte, die es zu seiner und der übrigen Kolonien Sicherheit anwandte. Ein Krieg mit den Indiern frißt mehr Menschen weg, als der, worin immer regelmäßige Soldaten gegen einander zu Felde ziehn. Der gegenwärtige hemte vor allen den Fortgang der Bevölkerung. Seit dem

dem Anfange des Pequods-Krieges 1675, bis 1713 waren an 6000 der jungen Manschaft des Landes durch den Feind oder Feldkrankheiten umgekommen; die Männer, Weiber, Kinder nicht zu rechnen, welche von den Indiern ermordet, oder weggeführt wurden, und großentheils ihrem Vaterlande auf immer verlohren gingen. Blos jene Jünglinge hätten als Hausväter der Kolonie ein paarmalhunderttausend Einwohner gegeben. Einige zogen auch wegen der hohen Taxen, die den Krieg begleiteten und ihm nachfolgten, aus der Kolonie. Man fand also im Jahre 1713 die Zahl der Einwohner, welche die Kolonien, woraus die Provinz zusammengesezt war, funfzig Jahr vorher enthielten, noch nicht verdoppelt. [Hutchinson, B. 2. S. 201. Vergl. oben S. 237.] Die Generalversamlung versicherte in einer Rechtfertigungsaddresse an die Königin, daß im Sommer 1711 der fünfte Theil aller wehrhaften Manschaft der Kolonie unter den Waffen und im Solde erhalten wurde. Ihr Unglük zu vermehren wurde damals auch die beste Hälfte der Stadt Boston ein Raub der Flammen. Zu allen dem kam noch eine große Zerrüttung der Finanzen; denn die Feldzüge, Flotten, Festungswerke ꝛc. hatten große Summen gekostet, wozu die Kolonie von England aus nie den geringsten Beitrag oder Ersaz bekam. Die kanadische Rüstung war so unerwartet, und es fehlte so sehr am Gelde und Kredit, daß die Generalversamlung sich genöthigt sah, bei so dringenden Umständen zu dem schon einmal versuchten Nothmittel des Papiergeldes ihre Zuflucht

zu

zu nehmen. Sie lies also im Jahre 1711 für 40,000 Pfund Kreditzettel ausfertigen, welche sie Kaufleuten und andern auf zwei Jahre lieh. Damit kauften diese Wechsel auf die Schazkammer in London. Man schmeichelte sich, England würde es vergüten, allein die Kolonie muste am Ende selbst für die Tilgung dieser Schuld sorgen, welche den Grund zu den häufigen Ausfertigungen von Papiergelde legte, deren nun eine auf die andre folgte, [S. 340.] und neben welchen noch das Papiergeld der andern drei neuengländischen Kolonien in Massachusetts-Bai früh in Umlauf kam. [Acts and Laws 1711. p. 180.]

Während des Kriegs war die Kolonie einige sechs Jahre lang ziemlich frei von innerm Zwiste. Zwar hatten die Widersacher des Guvernörs sehr daran gearbeitet, daß die Königin ihn zurükriefe, allein die wachsende Partei seiner Anhänger in der Generalversamlung nahm sich seiner an. Unterdeß ging der Haß gegen ihn anfangs so weit, daß selbst die Geistlichen, die noch immer (besonders die beiden Mather) sich öffentlich aufs kühnste in Regierungssachen mischten, heftig gegen ihn kabalirten, und sich nicht entblödeten, einen Menschen von bescholtenen Sitten zu seinem Nachfolger vorzuschlagen und nach England zu senden. [S. J. und C. Mathers Briefe im Hutchinson, B. 2. S. 162. 211. 152f] Anfangs war er auch wohl nicht ohne Grund in Verdacht, daß er den Freiheiten der Kolonie nicht günstig sei, besonders da er den ehemaligen Agenten Oakes, den man 1705 zum Sprecher wählte, verwarf, wodurch er

der

der Krone Gelegenheit geben konte, sich dieses im Freiheitsbriefe nicht vorbehaltene Recht anzumaßen. Er hatte dafür den Verdruß, daß ihm sein Gehalt nicht festgesezt, und jährlich nur 500 L. bewilligt wurden. Als er endlich sah, daß seine Regierung bald ein Ende haben würde, so gab er nach, und erkante im Jahre 1715 seinen erklärten Feind Cooke, den er so oft vom Rathe ausgeschlossen hatte, als Sprecher. Das Jahr vorher entstunden über das Papiergeld noch große Mishelligkeiten in der Kolonie, die den Stathalter völlig um alle Gunst brachten. Man hatte dessen, um den Klagen über Geldmangel abzuhelfen, noch mehr ausgefertigt, und nun wurde des Goldes und Silbers im Lande um desto weniger. Darüber fiel das Papiergeld im Werthe, der Wechselkurs auf England ꝛc. wurde immer nachtheiliger, und nun entstunden über die Frage, wie dem Uebel abzuhelfen wäre, drei Parteien. Die kleinste war für die baldige Einziehung alles Papiergeldes. Eine andre, die zahlreichste, hatte das Projekt, eine Privatbank (dergleichen schon 1684 in London vorgeschlagen worden), durch eine Kompanie zu stiften; diese solte Kreditscheine ausgeben, welche sie unter sich als Geld, obgleich zu keinem bestimten Werth, gegen Gold und Silber anzunehmen versprach; liegende Gründe bürgten für die Sicherheit derselben. Zu dieser Partei geselten sich viele, die in mislichen Umständen waren, wenig baares Geld, und auch wohl gar kein Vermögen hatten. Der Unterstathalter begünstigte dies Projekt. Die dritte Partei widersezte sich der Privatbank äuserst, war aber dem

dem Papiergelde nicht abgeneigt. Sie rieth der Regierung, dasselbe als Darlehn jedem zu geben, der zur Bezahlung des Kapitals nach bestimter Zeit, und zur jährlichen Abtragung der Zinsen, ihr liegende Gründe verpfänden könte. Mit den Zinsen solten die Regierungskosten bestritten werden. Der Stathalter und der Rath waren sehr für dies System, welches die erste Partei endlich auch, als das geringere Uebel, begünstigte. Das Haus der Repräsentanten stimte großentheils für die Privatbank. Die Partei für die öffentliche Bank drang durch, und es wurden im Jahre 1714 neue 50,000 L. Papiergeld verliehen, und zwar nur auf fünf Jahre zu 5 Prozent Zinsen, und jährlicher Abbezahlung eines Fünftheils des Kapitals. Dadurch wurden die Anhänger der Privatbank zwar vermindert, aber die übrigbleibenden nur desto eifriger Feinde des Papiergeldes. Was der weitere Erfolg davon war, wird man unter Shutens Regierung sehen.

Dudley hatte sich bei den Bankirern in dieser Sache nicht beliebt gemacht. Als die Nachricht von dem Tode der Königin Anna nach Boston kam, so verursachte sie daselbst große Freude, weil man ihr leztes Ministerium sehr fürchtete. Das Schif, welches die neue Bestallung für den Stathalter brachte, ging verlohren, und nun riß der Rath, der Dudley nicht mehr anerkante, die Zwischenregierung an sich, zwar nur auf kurze Zeit, da der Stathalter seine Bestätigung bald erhielt, und von neuem auf eben so kurze Zeit sein Amt feierlich übernahm. Der König wurde wider Dudley eingenommen, und ernante im Jahre 1715 den Obersten

sten Burgeß an seine Stat, der aber bald hernach der Stelle entsagte. Kaum hatte man von seiner Ernennung in Boston gehört, als die Bankpartei den kühnen Schrit wagte, dem neuen Unterstathalter Tailer die Regierungsverwaltung zu übertragen, und Dudleys Abdankung aus einer bloßen Abschrift der Bestallung seines Nachfolgers, die man sich zu verschaffen wuste, öffentlich kund zu thun. So endigte Dudley eine mühsam durchlaufne Bahn, auf welcher sein Ehrgeiz ihn unermüdet forttrieb. Er verdient das Lob, daß er seine Aemter mit großem Eifer und mit Klugheit in Krieg und Frieden verwaltete. Wenige wurden von ihren Feinden heftiger verfolgt, wenige von ihren Anhängern nachdrüklicher unterstüzt. Durch Sparsamkeit erwarb er sich ein gutes Vermögen, welches man aber Bestechungen zuschrieb. Daß er insgeheim bei Hofe den Freiheiten der Kolonie entgegen arbeitete, und sein Kriechen vor Randolph sind hingegen unauslöschliche Vorwürfe. [Hutchinson, B. 2. S. 152. 214.]

Seit dem utrechter Frieden benuzte die Kolonie ihre Ruhe, nach beinahe vierzig Jahren selten unterbrochner Kriege, zum weitern Anbau des Landes und zur Ausbreitung ihres Gewerbes und Handels. Es wurden in den sieben Jahren, von 1712 bis 1719, schon 25 Ortschaften, die Hälfte davon in der Grafschaft Hampshire und in Main einverleibt, da man deren in dem ersten Jahrzehend seit 1700 nur 5 zählte. Der Walfischfang began jezo, [S. 227.] und der Makrelen- und Stokfischfang nebst dem Handel nach Newfoundland kam empor,

auch

auch wuchs der westindische Handel und breitete sich bis Suriname aus. [Anderson's Hist. of Com. a. 1715.] Der Negerhandel wurde zwar auch begünstigt, jedoch die Einfuhr der Negern zum eignen Besiz durch hohe Auflagen erschwert. [S. 241.] Indische Sklaven aber durften gar nicht im Lande verkauft werden. Der Schifbau nahm zu; wie auch die Verfertigung und Ausfuhr von Teer, Pech und Terpentin. Selbst die Manufaktur gemeiner Wolwaaren kam schon etwas in Gang, so wie einige Eisengießereien, Rumbrennereien, Ziegeleien 2c. Verschiedne Gesetze gaben Vorschriften, die Polizei des Handels betreffend. Am Hafen von Boston ward 1715 ein Leuchtthurm gebaut. Es wurden mehrere gute Anordnungen gemacht, wozu auch die Errichtung der Miliz, welche im Jahre 1706 schon aus 12 Regimentern bestand, gehört. [Addresse an die Königin v d. J.] Der neue Freiheitsbrief hatte die Macht der Geistlichkeit und vor allem ihre Intoleranz sehr eingeschränkt; daher ward nunmehr (1710) den Quäkern ein Versamlungshaus in Boston vergönt, so wie schon im Jahre 1693 (nachdem man einen vergeblichen Versuch, die Kongregazionalisten zur herschenden Kirche zu machen, gewagt hatte,) ein Gesez allen Christen, die Katholiken ausgenommen, freie Religionsübungen gestattete. Die Gesinnungen der Geistlichkeit über diesen Punkt wurden auch schon weit christlicher, und sie gingen dem Volke darin mit gutem Beispiel vor. [Neal, B. 2. Kap. 14. S. 610 f.] Synoden aber erlaubte man unter dem neuen Freiheitsbriefe nicht wieder. Für die Anstellung und

bessere

bessere Besoldung der Prediger und Schulmeister wurde von der Regierung gesorgt. In den Sitten scheint keine merkliche Veränderung vorgegangen zu seyn, indem die Regierung immer mit rühmlicher Sorgfalt darüber wachte, wie verschiedne dahin gehörige Gesetze beweisen. [Acts 1711 C. 1. p. 183.] Doch hatte das Papiergeld schon die schädliche Folge, daß manche zur Verfälschung desselben verleitet wurden. Da die Grenzlinien Streitigkeiten mit den Nachbaren erregten, so suchte man sie genauer zu bestimmen, welches auch 1713 mit Connecticut, nicht aber mit Rhode-Island zu Stande gebracht wurde.

Der Oberste Burgeß kam nie nach Neu-England; er lies sich vielmehr durch die Agenten der Kolonie, damals Sir William Ashurst, Sir Henrys Bruder, und Jeremiah Dummer, aus Boston, zwei sehr würdige Männer, bewegen, der Stelle gegen 1000 L. Sterling zum Besten des Obersten Shute zu entsagen. Dieser erhielt auch die Stathalterschaft, und brachte William Dummer als Unterstathalter mit sich nach Boston. Beide gelangten durch den Einfluß der Bankaegner zu diesen Würden. Shute ward, wie Dudley, zugleich Oberstathalter von New-Hampshire. Er stamte aus einer angesehnen Dissenterfamilie in London her, studirte in Leiden, und that nachher Kriegsdienste unter dem Herzoge von Marlborough in Flandern. Bei Hofe beliebt, und doch als warmer Freund der Freiheit bekant, redlich, offen, von menschenfreundlichem, wohlwollenden Karakter, hätte er, allem Anschein nach, in Massa-

chusetts-Bai wilkommen seyn sollen. Eine überwiegende Neigung zur Bequemlichkeit und zu Vergnügungen, lies auch eine friedfertige Regierung erwarten; denn seine Hitze und Heftigkeit brach nur über starke Beleidigungen aus und legte sich bald wieder. Allein er kam gerade zur Stathalterschaft, als der Geist der Zwietracht in der heftigsten Bewegung war. Zu wenig Politiker, um sich fein durch beide Parteien hindurch zu winden, erklärte er sich gerade für diejenige, welche ihm die gerechteste Sache zu haben schien, und machte dadurch die andere zur beständigen Widersacherin. Die Geschichte der unaufhörlichen Zwistigkeiten mit dem Hause der Repräsentanten, welche ihm sieben Jahre lang das Leben verbitterten, hatte ehemals für die Kolonie große Wichtigkeit, als sie noch unter brittischer Herschaft stund. Es war der Streit über die Grenzen der königlichen Vorrechte und der Freiheiten der Kolonie, der Streit über die Eingriffe, wodurch diese Grenzen überschritten wurden; und machte folglich einen wichtigen Theil der Geschichte des Kolonialrechts aus. Jezt hat er diese Merkwürdigkeit verlohren, seitdem Massachusetts ein unabhängiger Staat geworden ist: es wird also hinlänglich seyn, die Hauptvorfälle und ihren Ursprung auseinander zu setzen. Man wird bald gewahr, daß die Unvolständigkeit, nebst den zweideutigen unbestimten Ausdrücken des Freiheitsbriefes auf der einen Seite, und der Wunsch, sich des neuen Jochs bei der ersten günstigen Gelegenheit zu entledigen, auf der andern, die vornehmsten Ursachen des Streits waren. Eben so augenscheinlich ists,

daß

daß man dem Stathalter, der seinen bekanten Verhaltungsbefehlen nachleben muste, nur einige Schritte, die nicht von weiser Ueberlegung geleitet wurden, vorwerfen kan, dahingegen das Haus der Repräsentanten sich viele der ungerechtesten verfassungswidrigsten Maasregeln erlaubte, welche der Kolonie stat der größern Freiheit, wornach sie rang, leicht den Verlust ihrer Vorrechte hätte zuziehen können. Der ganze Zwist war um desto unpatriotischer, da er gerade in die Zeit der öffentlichen Gefahr durch den Ausbruch eines indischen Krieges fiel, dessen glükliche Führung dadurch nicht wenig gehindert wurde. Allein dem Parteigeiste ist nichts heilig, was ihm zur Erreichung seiner selbstsüchtigen Zwecke im Wege steht. Man sezte früh die Meinung fest, daß der Stathalter ein schwacher Man und leicht zu leiten sei, daß er sich in die Arme der dudleyischen Familie geworfen habe, und daß also das Volk der Freiheit wegen auf seiner Hut seyn müsse. Shute zeigte gleich in seiner ersten Rede an die Generalversamlung unverholen, wie wenig er die Bankpartei begünstige. Er schilderte den schlechten Zustand des Handels, den Mangel an Baarschaften, welches deutlich genug auf neues Papiergeld hinwies. Man beschloß auch sogleich ein zweites Darlehn von 100,000 L. auf zehn Jahre, davon jede Grafschaft nach Verhältniß ihrer Taxen ihr Antheil bekam. Es war so bequem, auf diese Weise seine Schulden zu bezahlen, und der Verschuldeten saßen im Unterhause nicht wenige. Man konte nun Privatpersonen und Geselschaften nicht wehren, ihre Papiere

gleichfals in Umlauf zu bringen, dadurch fiel aber der Werth alles Papiergeldes so merklich, daß der Stathalter sich genöthigt sah, die Generalversamlung zu Maasregeln dagegen aufzufordern, dergleichen sie aber weder suchte noch finden konte. Er fühlte bald selbst die Wirkungen davon, da er die Erhöhung seines Gehalts verlangte, das jezt nur die Hälfte des Nenwerthes betrug. Das Haupt der Opposizion war Elisha Cooke der jüngere, der es nie verhehlte, daß er dem Stathalter entgegen arbeiten wolle, und daß er ihn verachte. Cooke war jezt im Rathe, und zugleich Sekretär desselben; diese Stelle konte Shute ihm nehmen, und that es. Nun brach ein Zwist nach dem andern aus, worüber nicht nur der Stathalter, sondern auch der Rath, der in den meisten Fällen seine Partei nahm, mit dem Hause entzweiet wurden. Oft waren es bloße Förmlichkeiten, unbedeutendes Zeremoniel, das aber durch die Erbitterung der Parteien zur grösten Wichtigkeit erhoben wurde, und sie wegen der Folgen auch wirklich erhielt; oft aber auch ernstliche Gegenstände, wobei entweder die Freiheit der Kolonie, oder die Vorrechte der Krone auf dem Spiel standen. Der erste Hauptstreit entstund über die zu Masten tauglichen Kiefern, deren der König sich die grösten vorbehalten hatte. Diese wurden in Main oft umgehauen, und, um es zu verheimlichen, in Bretter zersägt. Der königliche Forstmeister verlangte die Bretter für den König, die Kolonie behauptete, die zersägten Masten fielen ihr anheim, die 100 L. Strafe hingegen gehörten allein dem Könige. Das Gesez

war

war unweise; viele große Mastenkiefern waren so fern von Flüssen, daß sie nie als Masten benuzt werden konten, es befahl also, sie verfaulen zu lassen; es war so schwer, ausfindig zu machen, wenn einer auf seinem Gebiete eine königliche Mastenkiefer zu Brettern schlagen lies, so daß es besser gewesen wäre, wenn der König ihm diese zu dem äuserst geringen Werthe der Bretter allemal abgekauft hätte; das Gesez verfehlte auch seinen Zwek, denn es reizte zur Fällung der nicht erwachsenen Bäume. Dazu kam, daß Massachusetts-Bai die Provinz Main förmlich an sich gekauft hatte, und es also unbillig war, daß der König ohne Vergütung einen Theil ihres Eigenthums an sich riß. Shute nahm die königliche Partei, dem Freiheitsbriefe gemäß, und sein Betragen wurde in England gut geheissen. Die zweite große Streitfrage entstund über die Bestätigung der Wahl des Sprechers, die sich der Stathalter anmaßte. Kein Gesez rechtfertigte sein Verfahren, vielmehr war das Herkommen ihm ganz entgegen. Der Zwist brach im Jahre 1720 aus, als das Haus, um den Stathalter wehe zu thun, Cooke zum Sprecher gewählt hatte, dies aber war das Signal zu den heftigsten Zänkereien, wodurch von nun an jede Sitzung zerrüttet, und manche abgebrochen ward. Im folgenden Jahre grif das Haus durch, und meldete blos dem Stathalter, daß der erwählte Sprecher Clarke (den er aus dem Rathe ausgeschlossen hatte) seinen Siz eingenommen habe. Dergleichen Gezänk entstund auch darüber, daß das Haus eigenmächtig einen Fasttag ausschrieb, ja

sich auf acht Tage adjournirte, welches offenbar wider die königlichen Vorrechte war. Schon im Jahre 1719 entstund viel Mishelligkeit zwischen beiden Häusern, da man einen das Jahr vorher mit des Raths Einwilligung aufgelegten Impost von 1 Prozent auf englische Güter, und ein Tonnengeld auf brittische Schiffe erneuern wolte, und der Rath jezt zurük trat, weil er wuste, daß in England diese Auflage nicht gut geheissen wurde. Das Haus gab nach, aber nicht ohne heftige Klagen über den Rath, die es sogar drucken lies. Bei allen den Zwistigkeiten wurde der Streit über den Gehalt des Stathalters immer von neuem rege, und gab dem Unterhause die erwünschte Gelegenheit, ihn noch mehr aufzubringen. Es sezte anfangs denselben, ungeachtet des so tiefgefalnen Papiergeldes, von 600 L. auf 500 herab, nachher bewilligte es zwar 1000 L. Papiergeld, die aber nur 360 L. Sterling ausmachten. Zuweilen sah sich Schute gezwungen nachzugeben, aber es war zur Unzeit. So erkante er Clarke als Sprecher, nachdem das Haus schon einmal, weil es doch nicht immer dissolvirt seyn wolte, einen ihm gefälligern gewählt hatte; und eben diesen Clarke lies er nachmals im Rathe nicht zu, welches die Folge hatte, daß er ihm im Unterhause desto mehr zu schaffen machte. Durch solche Vorgänge muthiger, wagte das Haus noch kühnere Eingriffe in die unläugbarsten Rechte der Krone. Das geschah in dem indischen Kriege. Diesem hätte man vielleicht durch Geschenke an die östlichen Indier vorbeugen können, aber aus Grol gegen den Stathalter,

ter, der dazu rieth, wolte man sie nicht bewilligen; eben so unpatriotisch widersezte die Generalversammlung sich der Anlegung von Handelsniederlagen und Tauschhäusern, welche Shute den Indiern versprochen hatte, um so vielen Ursachen zum Kriege vorzubeugen, welche die Waldstreicher (d. i. englische unter den Wilden herumziehende Hausirer, welche man Private Traders, oder französisch Coureurs de bois zu nennen pflegt,) durch ihre Betrügereien gaben. Allein nach ausgebrochenem Kriege wolte das Haus im Jahre 1722 sogar in die ausübende Macht des Stathalters greifen, über die Führung des Krieges, die Ernennung der Befehlshaber rc. entscheiden; diesen Vorschriften geben, sie zur Rechenschaft ziehen, oder gar absetzen; es hielt ihren Sold zurük, gab Befehle zur Schleifung von Forten, Wegbringung des Geschützes, und sandte eigne Kommissionen zur Untersuchung der Truppen aus. Das alles geschah mit Widerspruch des Raths sowohl, als des Stathalters. Das Haus erlaubte sich dabei unedle Maasregeln; es hielt zum Beispiel einmal die Bewilligung aller Gehalte zurük, da man blos über den des Stathalters uneins war; es brach treulos sein gegebenes Wort, dem Stathalter Bericht von einer Kommission abzustatten, worein er nur unter der Bedingung gewilligt hatte; es entzog dem patriotischen Agenten J. Dummer seine Geldbewilligungen, da der Rath seiner Absetzung widerstand, gerade zu der Zeit, als er seine schöne Vertheidigung der Freiheitsbriefe der Kolonien schrieb, einzig deswegen, weil er treulich berichtete, wie man

in England über das Verfahren des Hauses urtheilte. Es wäre zu unangenehm, alle Neuerungen, die das Haus versuchte, und die der Stathalter selten mit ähnlichen Schritten vergalt, zu erzählen. Die ganze Kolonie nahm in den Streitigkeiten stark Partei; wie man erwarten muß, grossentheils für das Haus der Repräsentanten. Fliegende Blätter und Zeitungen vermehrten die Erbitterung, vielleicht desto eifriger, weil Shute sich einmal so weit verging, daß er der Generalversamlung sagte, der König habe ihm Macht über die Presfreiheit gegeben. Der Stathalter brachte jedoch nur selten seine Klagen in England an. In der Sache wegen des Sprechers und der Forsten trat man ihm völlig bei, und sowohl der Generaladvokat und Prokurator der Krone, als die Lords vom Kolonieausschuß sprachen ihm Recht. Das bewirkte eine Zeitlang wenigstens eine bescheidnere Sprache von beiden Seiten, wiewohl das Haus gegen jenen Ausspruch förmlich protestirte.

Shute nahm endlich die klügste Maasregel, allen dem Unheil ein Ende zu machen, und reiste selbst im Anfange des Jahrs 1743 nach England. Er brachte seine Sache vor den König, wo sie um so mehr in gutem Lichte erschien, weil von der Kolonie gar keine Klagen über seine Verwaltung eingelaufen waren; man glaubte also, mit Recht schliessen zu dürfen, es sei darauf angelegt, sich ganz der königlichen Oberherschaft zu entledigen. Der Unterstathalter Dummer gerieth durch Shutens Abreise in eine sonderbare Lage. Sie war heimlich geschehen, und weder er, noch irgend jemand in

der

der Kolonie wusten davon das geringste. Die Zwistigkeiten mit Shute hatten zwar einen persönlichen Haß zum Grunde, der sich nicht auf Dummer erstrekte, allein das Haus wolte die einmal angemaßte Gewalt nicht aufgeben. Dummer war also gezwungen, die Unruhen fortdauern zu lassen. So viel er auch nachgab, so manches er auch übersah, so wurde dadurch doch nichts gewonnen. Das Haus sandte seine Verteidigung zwar nach London, änderte aber sein Betragen dennoch nicht. Es bestund auf die Abdankung der Kriegsanführer, die nur ihrem Generalkapitän, dem Stathalter, gehorchen wolten, oder drohte, die Truppen sogar zurükzurufen. Bald darauf sah es das Sträfliche dieses Schrittes ein, nahm ihn zurük, und that eben so unbesonnen einen andern: es wolte keine Kriegskosten bewilligen. Da die östlichen Grenzen dringender Gefahr ausgesezt waren, so muste der Unterstathalter sich bequemen, einen andern Anführer der Truppen zu ernennen. Nun wagte das Haus immer dreistere Eingriffe in die königlichen Vorrechte, so sehr ihm auch der Rath die Zügel anhielt. Es verlangte, den Krieg mit zu leiten, und schlug dazu einen Ausschuß vor, ohne welchen man auch keinen Frieden schließen solte; es riß die Schlüssel des Schatzes an sich, löschte einmal sogar das königliche Siegel auf einem Wampumgürtel aus, und sezte das Koloniesiegel an dessen Stelle. Dennoch sandte es im Jahre 1725 seine Verteidigung nach England, in welche der Rath weislich nicht willigte, sondern eine besondre Addresse an den König durch den Guvernör über-

geben lies. Die patriotische Mäßigung in dem Betragen des Raths in diesem kritischen Zeitpunkte verdiente den Dank der Kolonie; derselbe war es auch, der den wohlverdienten Dummer in seiner Agentschaft schüzte, wiewohl er nicht hindern konte, daß das Haus auch Cooke, den Urheber und die Seele dieses langwierigen Streits, nach London schikte, um dasselbe insbesondre zu vertreten. Es war zu erwarten, daß so ein Man mit dem friedfertigen Dummer bald zerfallen muste. Nunmehr brachte Shute neue Beschwerden vor, (selbst über den Rath, der ihm doch treulich beistand), und alles kam zur Untersuchung. Die Rechtsgelehrten der Krone, die Lords des Kolonieausschusses, und der königliche Rath entschieden einmüthig und in allen Punkten gegen das Haus. [Hutchinson's Collection.] Da die Agenten nun gestanden, daß alles, was das Haus wegen der königlichen Masten und der Kriegsmacht sich herausgenommen, nicht zu verteidigen sei, so hatte es dabei sein Bewenden; allein wegen der übrigen Punkte gab der König der Kolonie einen Erklärungsbrief (Explanatory Charter), worin ihr die Bestätigung des Sprechers als ein neues königliches Vorrecht aufgedrungen, und dem Hause untersagt wurde, sich je länger, als auf zwei Tage, zu adjourniren. Man erklärte ihm, die Sache solte ans Parlament gebracht werden, fals es sich weigerte, diesen Erklärungsbrief anzunehmen. Es wählte das leztere mit eben so demüthiger Unterwürfigkeit, als es vorher stolzen Troz gezeigt hatte. Dem ungeachtet war noch nicht alles beigelegt, weil der

der Gehalt des Guvernörs noch nicht festgesezt war, und Shute nicht eher zurükkehren wolte. Des Königs Absicht war, daß jährlich 1000 L. Sterling dazu bestimt werden solten, er starb aber plözlich im Jahre 1727 vor ausgemachter Sache, und Shute kehrte nicht zu seiner Stathalterschaft zurük, sondern erhielt von Georg II eine Pension, wobei er ruhiger leben konte. Dummer führte inzwischen die Regierung bis zur Ankunft des neuen Stathalters Burnet ruhig fort, doch misfiel es in England, daß er einen Versuch der Geistlichkeit, ihre Synoden herzustellen, nicht sogleich niedergeschlagen hatte. Die Episkopalen ließen nehmlich durch den Bischof von London die Sache beim Ministerium anbringen, welches sehr willig war, den Kongregazionalisten in Massachusetts-Bai etwas abzuschlagen, worauf die Dissenter in England sich hätten berufen können. Jene wurden also angewiesen, sich mit ihren jährlichen Zusammenkünften zu begnügen, wobei sie auch weniger Gelegenheit fanden, sich in Regierungssachen zu mischen.

Die Szene des **indischen Kriegs**, dessen in der vorhergehenden Erzählung gedacht worden, und welchen man zum Andenken eines braven newhampshirischen Anführers, der dabei umkam, **Lovewells Krieg** zu nennen pflegt, war diesmal hauptsächlich im östlichen Theil von Massachusetts; der erste Anfang aber in Neu-Schotland, welches seit dem utrechter Frieden von der Kolonie, ungeachtet der Freiheitsbrief es damit verband, abgesondert war. Auch jezt waren die

Franzosen

Franzosen die heimlichen Anstifter. Sie hatten unter den Norridgewock-Indiern am Ober-Kennebek eine Mission, welcher der Jesuit Rasle, ein gelehrter, verschlagener und unermüdet eifriger Man vorstund; eine andre war unter den Penobscot-Indiern. Rasle hatte seine Indier so gewonnen, daß sie ihn als Vater liebten und verehrten. Einverstanden mit dem Stathalter Vaudreuil in Canada, der ihnen heimlich Kriegsbedürfnisse verschafte, brachte er sie gegen die Engländer noch mehr auf, als er merkte, daß sie über deren östliche Niederlassungen misvergnügt waren, welchen sie daher auch öfters Schaden zufügten. Weil dadurch die Ausbreitung der englischen Pflanzorte sehr ins Stecken gerieth, so verstärkte man die englischen Grenzbesatzungen, und hielt dadurch die östlichen Indier im Zaum. Doch die an der Grenze von Neu-Schotland ließen sich nicht abhalten, im Jahre 1720 Canso anzufallen, wohin sich alle Sommer viel Stokfischfänger aus Massachusetts zu begeben pflegten. Das damalige Unterhaus von Massachusetts war geneigt zum Kriege, und reizte selbst die Indier, sowohl durch unterlaßne Anlegung der versprochnen Tauschhäuser und Handelsniederlagen, als durch einen Versuch, den man bald nach erneuerten Friedensunterhandlungen, obwohl vergebens, machte, Rasle mitten in seiner Mission gefangen wegzuführen; wobei jedoch unter seinen Papieren unleugbare Beweise von der Treulosigkeit der Franzosen entdekt wurden. Die Norridgewocks hatten ein neues friedfertiges Oberhaupt bekommen, daher sie noch immer nicht losbrechen

brechen wolten. Endlich geschah es doch im Jahre 1722, wo sie bei einem ihrer Einfälle in Main Brunswick verbranten. Der innerliche Streit unter den Gliedern der Regierung, hinderte die Kolonie, bei Zeiten kräftige Maasregeln zu gebrauchen, obgleich jezt selbst ihr Stokfischfang durch die Indier Schaden lit, welche das folgende Jahr zu Canso 16 ihrer Fischerfahrzeuge wegnahmen, die jedoch gröstentheils durch einige in der Eil ausgerüstete bewafnete Schiffe ihnen wieder entrissen wurden. Bald darauf zerstörten sie auch einen Theil der Niederlassung auf der Insel Arrosaeg. Dagegen verbranten die Engländer ein Missionsdorf und Fort, oben am Penobscot. Im Jahre 1724 zeigte sich eine sonderbare Erscheinung, indem die Indier selbst zu Schiffe Anfälle wagten, und den Neu-Engländern einige elf Fahrzeuge, sogar einen großen Schooner mit zwei Drehbassen, wegnahmen; allein ungeachtet die ersten bewafneten Schiffe, die man gegen sie aussandte, sich vor ihrer neuen Seemacht zurükziehen musten, so verschwand diese doch auf einmal und kam nie wieder zum Vorschein. Bald darauf überfielen die Kapitäne Moulton und Harman mit einem Detaschement von 208 Man des Paters Rasle Niederlassung, zerstörten die Kirche und stekten das Dorf in Brand; darauf kehrten sie, nachdem sie die Einwohner verjagt und viele getödtet hatten, zu dem Dorfe zurük, wo sie nun den herbeieilenden 68-jährigen Missionär fanden, der sich verzweiflungsvol wehrte, und zugleich einen gefangenen englischen Knaben, der in einer Hütte mit ihm war, ums Leben zu

bringen

bringen suchte. Rasle wurde, wider Befehl, in der Wuth erschossen, welches Charlevoix zum Märtirertode umzuschaffen weis, dessen Erzählung aber Hutchinson aus der beschwornen Aussage der Anführer berichtigt hat. [Charlev. T. IV. p. 120 sq. Hutchins. V. 2. p. 309–314.] In dem Anfalle blieben Bomasîn, Mog u. a. der vornehmsten Krieger dieses Stammes, welcher seit dieser Niederlage nie wieder empor kommen konte. Das Jahr darauf wurde die Art, den Krieg gegen die Indier zu führen, wozu man jezt schon in größern Haufen auszog, durch die Belohnung von 100 L., welche die Regierung der Kolonie auf indische Kopfhäute oder Gefangene sezte, noch mehr verändert. Man sandte nun sogenante scalping parties (Kopfschinderparteien dürfte man sie im Deutschen wohl nicht nennen) gegen die Wilden aus, die anfangs glüklich waren, als aber eine derselben, die Lowewell aus New-Hampshire anführte, durch die List eines indischen Vorposten, der sich kaltblütig dem Tode übergab, in einen Hinterhalt fiel (S. 125) und großen Verlust erlit, so hörten diese Züge auf. Da zudem die Indier nach des Missionars Tode keine Lust mehr zum Kriege hatten: so wurde zuerst mit den Penobscots zu Boston, und im Jahre 1726 auch zu Falmouth mit ihnen und den Norridgewocks Friede gemacht, welcher an zwanzig Jahr ununterbrochen daurete. Die Kolonie bestärkte ihn sonderlich durch die am Saco, Kennebek und St. George'sflusse auf ihre Kosten angelegten Handelshäuser, welche sie mit allen nöthigen Waaren versah, die den Indiern wohlfeiler

feiler und besser geliefert wurden, als sie solche von den Franzosen oder den Waldstreichern erhalten konten. Anstalten, wie diese, zogen die Indier mehr auf die Seite der Engländer, und sicherten sie, verbunden mit neuen Gesetzen wider den Privathandel, vor den Betrügereien desselben, über welche sie so oft aufgebracht wurden. Die Friedensschlüsse wurden durch eine Gesandschaft sehr befördert, welche im Jahre 1725 von Seiten Massachusetts und New-Hampshirens an den Stathalter von Canada geschikt wurde, um ihn durch die bei dem Pater Rasle gefundenen Papiere von seiner friedbrüchigen Untreue zu überführen, und die an die Canadier von den Wilden verkauften Gefangenen einzulösen. [Belknap, V. 2. p. 78, welcher des Kapitän Penhallow's Wars of New-England bei seiner Geschichte benutzen konte.]

Da der ganze Krieg ohne öffentlichen Beistand der Franzosen gegen die Indier allein geführt wurde, die ohnedem diesmal nur aufgehezte Feinde waren, so hatte er nicht so viele traurige Vorfälle und Folgen als die vorigen Indierkriege. Die geheime Absicht der Franzosen, in dem Bezirk von Sagadehok festen Fuß zu fassen, um ihn einmal den Engländern, als nicht zu dem abgetretenen Acadie gehörend, streitig zu machen, wurde ihnen diesmal vernichtet. Von der Furcht vor ihnen nahm indessen die Regierung von Massachusetts einen Vorwand her, im Jahre 1727 neues Papiergeld auszufertigen, um, wie es hies, die Seehäfen zu befestigen. Dazu wurden 30,000 £. bestimt. Weil aber der Unterstathalter Dummer seinen Verhaltungs-

tungsbefehlen zufolge nicht darein willigen konte, so veränderte man, um der Sehnsucht nach Papiergeld, welche bei den Schuldnern am stärksten war, ein Genüge zu thun, den Antrag dahin, daß 60,000 L. mit einem späten Abbezahlungstermin und zu 4 Prozent Zinsen zur Bestreitung der Regierungskosten solten in Umlauf gesezt werden. Auf die Weise wurde es bewilligt, so wie die Gehalte des Stathalters und der Richter, die fast alle auch Repräsentanten waren, und auf die Weise ihren eigenen Vortheil beförderten, indem sie dem Wunsche des Volks, welches Papiergeld dem Erwerbe durch Fleiß und Sparsamkeit vorzog, gefällig waren. Die doppelzüngigen Aussprüche, welche der Rath bei dieser Gelegenheit that, müssen nicht unbemerkt bleiben; sie schildern den Geist der Zeiten. Der Kurs auf London sank durch jene Maasregeln vom Jahre 1722 bis 1728 von 270 Prozent auf 340 herab, und die Unze Silbers stieg von 14 sh. auf 18. [Hutchinson, B. 2. S. 329. Douglaß, B. 1. S. 494.] Im Jahre 1728 wurde zum Behuf der Auflagen eine Schäzung der Ortschaften gemacht, nach welcher das Verhältniß jeder Grafschaft zu 1000 L. Taxen folgendes war, woraus man die Stufen ihres Vermögenszustandes bemerken kan: Plymouth gab nehmlich 77 L., Suffolk 287, Essex 198, Middlesex 171, Hampshire 55, Bristol 95, Barnstable 66, York 37, Dukes C. 11, Nantucket aber 13 L. [Vergl. unten das Jahr 1742. Douglaß, B. 1. S. 514.] Die Volksmenge war im Jahre 1722 nach Shutens Angabe 94000. (S. 237.)

Unter

Unter Shutens Regierung ist auch das Jahr 1721 wegen Einführung der Pockeninokulazion merkwürdig. Die Krankheit hatte schon mehrmals starke Verwüstung in der Kolonie angerichtet, seit zwanzig Jahren aber nicht geherscht, als sie auf einmal mit verstärkter Macht in Boston und in den umliegenden Gegenden ausbrach. C. **Mather**, welcher die Einimpfung aus den Schriften der königl. Geselschaft in London kennen lernte, empfal den Versuch damit in Boston, allein das Volk wolte jezt den Rath dieses beliebten Geistlichen nicht hören, vornehmlich da die Aerzte die Vorurtheile unterstüzten. Der einzige Doktor **Boylstone** wagte in seiner eigenen Familie die ersten glüklichen Versuche, zu einer Zeit, da man in ganz Europa, die Türkei, wie auch England, ausgenommen (wo man in demselben Monate zuerst zwei Kinder einimpfte), dieses Rettungsmittel noch nirgends angewandt hatte. Er inokulirte, alles Widerstandes ungeachtet, viele Personen in und um Boston mit dem besten Erfolge, obgleich der Pöbel äuserst gegen ihn aufgebracht wurde. Dr. Douglaß, der Verfasser des Summary of N. Am. war sein heftigster Gegner, vielleicht weil er als Schotländer dem nicht so zünftigen Neu-Engländer den guten Erfolg beneidete, oder auch, weil er von Vorurtheilen beherscht wurde; die Geistlichkeit hingegen suchte einmüthig selbst öffentlich die Einimpfung anzupreisen, die Stadtregierung aber berief die Aerzte, und erklärte, ihrem Ausspruch zufolge, sie für gefährlich. Endlich trat selbst das Haus der Repräsentanten ihnen bei, und wolte alles Inoku-

liren verbieten, allein der Rath trug Bedenken, und es blieb dabei. Boylstone fuhr mit edlem Muthe (er war ein sehr frommer Christ) bei der grösten Lebensgefahr fort, und inokulirte im ersten Jahre 247 Personen; ein Paar andre Aerzte folgten zulezt seinem Beispiele, und es wurden in allem 286 eingeimpft, wovon 6 starben. Seine Kuren bestätigten Dr. Mead und Sir Hans Sloane in ihrem Urtheile über die Inokulazion, welche seitdem in England immer mehr geübt wurde, wovon auch Boylstone selbst im Jahre 1725 Augenzeuge war. Dieser Wohlthäter des Menschengeschlechts starb im Jahre 1786 auf seinem väterlichen Gute zu Brooklyn. Seine drei eingeimpften Kinder überlebten ihn. [S. oben S. 158. 392. Life of Dr. Zabdiel Boylstone in Mass. Mag. 1789. p. 776.]

An Shutens Stelle wurde im Jahre 1727 William Burnet ernent. Er war ein Sohn des berühmten Geschichtschreibers und Bischofs von Salisbury; selbst ein Man von Talenten, hatte seinen Verstand durch Wissenschaften ausgebildet, und liebte das Lesen und den Umgang der Gelehrten. Sein gerader, ofner Karakter lies es nicht zu, daß er sich immer nach den Sitten der Neu-Engländer bequemt hätte, auch dachte er in Religionssachen aufgeklärter und duldsamer, als viele von ihnen. Seine Stathalterschaft währte nur zwei Jahre, und in dieser kurzen Zeit hatte er mehr Misvergnügen, als in den vorhergehenden 8 Jahren, da er Guvernör von New-York war, wo er viel Liebe genoß. Die gewissenhafte Befolgung seiner Verhaltungsbefehle

nöthigte ihn, auf einen festgesezten Gehalt zu dringen, ungeachtet man ihm gleich fürs erste Jahr 1400 L. bewilligte. Daher entstund anhaltender Streit mit der Generalversamlung, den Cooke, kräftig von der Stadt Boston unterstüzt, ungeachtet er anfangs Burnets warmer Freund war, mehr anfachte, als dämpfte. Der Stathalter verlegte die Versamlung deswegen, nach einer langen vergeblichen Sitzung, von Boston nach Salem, und als er da eben so wenig ausrichtete, im folgendem Jahre nach Cambridge. Die Sache kam nach England, und die Generalversamlung ernante einen londoner Kaufman, Francis Wilks, zu ihrem Agenten, welchem sie bald darauf den nachmaligen Guvernör, Jonathan Belcher, zu Hülfe sandte. Die englische Regierung gab Burnet volkommen Recht. Allein wenn man auch die heftigen Mittel, welche er anwandte, den königlichen Befehl durchzusetzen, und seine zu herrische Sprache in der Generalversamlung entschuldigen wolte, so waren doch die eigenmächtig eingeführten Schifspässe, wofür ihm Gebühren bezahlt werden musten, hier ganz widerrechtlich, wenn sie gleich in New-York durch das Herkommen gültig waren. Dem ohngeachtet sah man in England die Sache der Kolonie aus einem so nachtheiligen Gesichtspunkte an, daß man ihr schon damals den gewiß unverdienten Vorwurf machte, daß sie nach gänzlicher Unabhängigkeit strebe. [Hutchinson, B. 2. S. 355.] Burnet starb zu Cambridge im August 1729 an einer Erkältung; wiewohl andere den häufigen Verdruß, den er ausstand, als die Ursache seines

Todes angeben. Um die Erdbeschreibung von Massachusetts hat er sich durch Bestimmung der Länge von Boston rc. verdient gemacht.

Dummer übernahm noch einmal die Verwaltung auf kurze Zeit; denn er muste im Jahre 1730, als der neue Oberstalhalter Belcher ankam, dem Obersten Tailer weichen, der ihm vorher selbst seine Stelle eingeräumt hatte, und dem Nebenabsichten jezt von neuem diese Würde verschaften. Die Kolonie wählte ihn bald darauf einige Jahre lang in den Rath, als er aber auch hier übergangen wurde, zog er sich in die Einsamkeit zurük, wo er des wohlverdienten Ruhms, viel zum gemeinen Besten, besonders bei dem indischen Kriege, gewirkt zu haben, noch viele Jahre genoß.

Der Oberstathalter Belcher war der lezte, dem auch New-Hampshire untergeben war, (S. 127.) und stand beiden Provinzen zehn Jahre lang vor. Die herschenden Parteien waren gleich stark für ihn eingenommen, und man versprach sich durchgehends mehr Gutes von ihm, als von einem der vorigen Stathalter. Ein Blik auf sein Leben und Karakter wird die Ursachen zeigen, warum er diese Stellen erhielt, warum er im Anfange so gefiel, und zulezt so verfolgt wurde. Er war der einzige Sohn eines reichen Kaufmans in Boston, und seine Erziehung öfnete ihm frühzeitig große Aussichten. Nach vollendeten Studien im Harvards-Kollegium, reiste er sechs Jahre hindurch in Europa, und war zweimal an dem hanöverischen Hofe, wo er wegen seines angenehmen Umgangs wohl gelitten war. Nachher that er

noch

noch eine besondre Reise nach England in Handelsgeschäften. Diese betrieb er in der Folge nicht mit sonderlichem Glücke, und das schien seinen Ehrgeiz niederzuschlagen; allein derselbe erwachte von neuem, als er zum Agenten der Kolonie in England ernant wurde. Ungeachtet er vorher als Mitglied des Raths ein sogenanter Prärogativer war, und Shuten fest anhing, so gewan er doch auf einmal die Gunst des Unterhauses der Kolonie. Seine Lebensweise als Stathalter kostete ihm viel von seinem Vermögen, denn er war sehr gastfrei und liebte großen Aufwand und Pracht. Er war ein treuer Freund, zwar leicht zu beleidigen, aber nicht unversöhnlich; in seinen Urtheilen sehr freimüthig, und wenig zurükhaltend in seinem Tadel, wodurch er sich viele Feinde machte. Ob er gleich auf die königl. Vorrechte hielt, so suchte er doch das Wohl des Landes eben so eifrig. Das Rathskollegium war nie minder frei, als unter seiner Regierung, denn er gewöhnte es, mehr gut zu heissen, was er vorschlug, als ihm Rath zu geben. Seine Instrukzion lautete gebietrischer, als Burnets seine; denn er wurde angewiesen, "auf Festsetzung des Gehalts ernstlich zu dringen, durch deren Verweigerung sich der König genöthigt sähe, das pflichtvergeßne Betragen der Provinz in diesem und vielen andern Fällen dem Parlamente vorzulegen, weil daraus offenbar erhelle, daß sie sich dem der Krone schuldigen Gehorsam, und der nothwendigen Abhängigkeit von dem Mutterlande zu entziehen suche." Das Unterhaus der Kolonie änderte dennoch sein Betragen keineswegs. Es bewilligte dem Stat-

halter eine ansehnliche Summe für die Reisekosten, und tausend L. Sterl. als Gehalt für das erste Jahr, welches lezte er aber mit Zustimmung des Raths verwarf. Da das Volk ihm wohl wolte, und beide seit langer Zeit herschende Parteien ihn für ihren Freund hielten, so suchte man die Sache so gut, als möglich, zu vermitteln. Die Prärogativer verdachten es ihm nicht, daß er sich jezt auf die Volksseite neigte, und glaubten, er werde bald zu ihnen zurükkehren. Er gab Cooken eine Oberrichterstelle in Suffolk, besezte andre Aemter mit seinem Freunden, muste aber auch auf des Königs Befehl, der hier selbst seinem Stathalter vorgrif, seinem Schwiegersohn das Schifsamt nehmen, welches er mit aller Beifal verwaltete. Cooke schlug nun vor, Belchern für seine Person jedes Jahr eine gleiche Summe zu bewilligen, und dieser brachte es dahin, daß die Generalversamlung den König um eine Mittheilung seiner Verhaltungsbefehle bitten muste. Auf die Weise erhielt er die Erlaubniß, den jährlich bewilligten Gehalt sich gefallen zu lassen, wodurch der verhaßte Zwist über den Gehalt endlich geschlichtet wurde. Eine andre Streitigkeit über die Geldzahlungen der Schazkammer wurde nicht so zu Gunsten des Hauses entschieden, weil es darin weniger das Recht auf seiner Seite hatte. Die wichtige und verwikkelte Sache der Grenzbestimmung mit New-Hampshire, welche schon seit so vielen Jahren streitig war, und sonderlich seit den Jahren 1719 öfters die Kommissarien beider Provinzen beschäftiget hatte, und nun vor den König gebracht wurde,

machte

machte Belchern auch viel Unruhe. Er war an der Spitze beider Kolonien, und solte ihren immer heftiger werdenden Streit entscheiden helfen. Seine Feinde, deren er sich viele durch seine freien Reden über die Parteien zugezogen hatte, benuzten die Gelegenheit, ihn zu stürzen. Es wurde vom Könige im Jahre 1737 endlich eine Kommission verordnet, welche nach langen Sitzungen (sowohl über die nördliche Grenze vom eigentlichen Massachusetts, als über die westliche von Main, denn beide waren unausgemacht, und wegen der vielen sich durchkreuzenden Länderverleihungen beider Theile, schwer zu bestimmen), einen Ausspruch that. Allein beide Parteien appellirten davon nach England, und sandten besondre Agenten dahin, diese Sache auszuführen. Zum Unglük für Massachusetts-Bai starb einer der geschiktesten, Edmund Quincy, im Jahre 1738, bald nach seiner Ankunft in London, und New-Hampshire erhielt darüber eine ihm sehr vortheilhafte Entscheidung von dem königlichen geheimen Rathe, indem es diese Appellazion zu einer Klage gegen Massachusetts unterdrückende Herschsucht umzuschaffen wuste. (S. oben S. 126. 128.) Acht und zwanzig von Massachusetts verliehene und neuangelegte Ortschaften zwischen dem Merrimack und Connecticut, ausser einigen Landstrichen von 6 alten Ortschaften auf der Nordseite des Merrimacks, wurden nunmehr New-Hampshire zuerkant, welches also weit über alle seine Ansprüche hinaus begünstigt wurde. Belknap hat die ganze Streitfrage und ihre Entwickelung äuserst deutlich und bestimt aus einander

gesezt, wobei man aber genaue Karten zur Hand haben muß. Wer sich einen Begrif von den Verwirrungen und Schlichen machen wil, die bei dergleichen Streitigkeiten ehemals zwischen den Kolonien erregt und angewandt wurden, der mag seine Erzählung nachlesen. [B. 2. S. 33. 85. 106 ff. 123–163. 169–176. Vergl. Hutchinson, B. 2. S. 382–90.] Zulezt wurde noch Thomas Hutchinson, der nachmalige Guvernör der Provinz, von den Ortschaften, welche Massachusetts abgesprochen waren, als Agent mit Bitschriften an den geheimen Rath gesandt, dem aber der verschlagnere Agent der New-Hampshirer, Thomlinson, bald seine Ueberlegenheit zeigte. Es blieb also bei der vorigen Entscheidung, welche die englische Regierung nach der Politik, nicht nach dem strengen Rechte ausgesprochen hatte. Massachusetts verlohr einen ansehnlichen Strich des besten Landes, und New-Hampshire, das ihn gewan, wurde eine besondre königliche Provinz, indem es seinen eignen Oberstathalter bekam.

So aufrichtig Belcher bei dieser Sache bemüht war, unparteiisch das Beste seiner beiden Provinzen zu befördern, so tückisch benuzten seine Feinde jeden Umstand, der sich zu seinem Nachtheile wenden lies. Einer ward ihm besonders schädlich, da er bei der vorgeschlagenen Appellazion die Generalversamlung von New-Hampshire eher prolongirte, als die von Massachusetts, welche ihm kurz zuvor eine Schadloshaltung von 800 L. Kurant bei seinem Gehalte bewilligt hatte. Dies wurde ihm zu einer durch Bestechung erkauften strafwürdigen Par-

Parteiligkeit ausgelegt, und er bekam vom königlichen Rathe einen bittern Verweis darüber. Das Papiergeld war eine neue Gelegenheit, ihn zu stürzen. Im Jahre 1733 entstunden algemeine Klagen in Neu-England über Geldmangel, ungeachtet mehr Papier damals im Umlaufe war, als je zuvor. Allein wegen des starken Falles im Werthe wurde selbst die große Summe unzulänglich zu den Bedürfnissen. Massachusetts-Bai und New-Hampshire waren durch königliche Vorschrift eingeschränkt, und hatten also weniger ausgefertigt, so auch Connecticut, weil es mehr ackerbauend, als handelnd war; Rhode-Island hingegen lies dessen weit mehr ausgehen, als jene alle, und riß damit die Handelsprodukte von den drei andern Kolonien an sich, zu deren Zwischenhändlerin es sich zu erheben suchte. Die bostoner Kaufleute verbanden sich daher, sein neues Papiergeld nicht anzunehmen, und brachten selbst 110,000 L. ihrer Papiere in Umlauf, welche innerhalb zehn Jahre (jährlich ein Zehntheil) gegen Silber, die Unze zu dem damaligen Preise von 19 sh. eingelöset werden solten. Zugleich wurde die lange verschloßne Schazkammer von Massachusetts geöfnet und ihre Schulden von einigen Jahren auf einmal in Kreditzetteln ausbezahlt; dazu kam neues Papiergeld der benachbarten Kolonien, und selbst das rhodeisländische wurde wieder gangbar, so daß nunmehr der Silberpreis, die Unze von 19 zu 27 sh in Papiergelde stieg, und folglich auch der Wechselkurs so nachtheilig wurde. Die bessern Zettel der bostoner Kaufleute wurden dem Umlaufe entzogen, und

durch den starken Fal des übrigen Papiergeldes vergrößerte sich dies Uebel noch mehr. [Acts and Laws, p. 308. 314.] Das Haus der Repräsentanten hat daher, bei dem darüber entstehenden Misvergnügen in der Provinz, den König, um die Aufhebung der Befehle, welche die Ausfertigung des Papiergeldes einschränkten. Mitlerweile brachte die algemeine Furcht vor der gänzlichen Einziehung desselben im Jahre 1739 ein Projekt in der Kolonie hervor, welches viele eifrige Anhänger bekam. Man nante es die Landbank oder den Manufakturplan. Die Generalversamlung hatte die auf gewisse Jahre festgesezte Einlösung der Kreditzettel unweise aufgeschoben, und da sie, vermöge der königlichen Befehle, dabei nicht über das Jahr 1741 hinausgehen, noch vor Einlösung des alten, neues Papiergeld ausfertigen durfte, so wurde jenes Jahr mit einigen 30 bis 40,000 L. Sterling Taxen beladen. Diese waren unerschwinglich, weil nur gerade so viel Papiergeld im Lande umlief, und an Baarschaften so äuserst wenig aufzutreiben war. Hutchinson (damals Repräsentant für Boston) hatte einen guten Plan einer Geldanleihe in England zur Einlösung des Papiergeldes, allein er wurde verworfen. Man nahm lieber das Bankprojekt vom Jahre 1714 wieder vor, weil es der Neigung der Neu-Engländer, entfernte Uebel und Verlegenheiten nicht zu achten, um sich gegenwärtige Bequemlichkeiten und Vortheile zu verschaffen, schmeichelte. Da kein Verbot Privatpersonen hinderte, Papiergeld auszufertigen, so vereinte sich eine Geselschaft von achthundert

hundert Personen, meistens Leute aus dem Volke und unbegütert, Kreditzettel zum Belauf von 150,000 L. Lawfull Money ausgehen zu lassen, so daß jeder Theilhaber liegende Gründe für den Betrag der unterschriebenen und der empfangenen Summe verpfänden, oder Bürgen dafür stellen muste. Jeder Theilhaber bezahlte 3 Prozent Zinsen für die empfangene Summe, und 5 Prozent vom Kapital, und man konte entweder in Papiergelde, oder in Erzeugnissen der Provinz nach dem Marktpreise bezahlen. Dadurch hofte man nicht nur ein gutes Handelsmittel zu erhalten, nicht nur den Einwohnern die Anschaffung der Kreditzettel der Provinz zur Bezahlung der Abgaben zu erleichtern, sondern auch den in- und ausländischen Handel zu befördern. Es kam nur darauf an, das Haus der Repräsentanten für das Projekt zu gewinnen, und durch die neuen Wahlen des Volks gelangte es bald dahin, daß die meisten Mitglieder des Hauses aus Subskribenten und Beförderern desselben bestund, so daß man es das Landbank-Haus nante. Unter den Krämern kamen diese Zettel bald in Gang, obgleich die Güterbesitzer und angesehne Kaufleute sich weigerten sie anzunehmen, ja nebst dem Stathalter aus allen Kräften sich dem Unwesen widersezten; allein es war vergebens, dem großen Uebergewicht der Anhänger der Landbank, das höchst nachtheilig auf die ganze Verfassung der Kolonie wirkte, zu widerstehen. Man wandte sich daher ans englische Parlament, um eine Akte zur Unterdrückung der Landbank zu erhalten. Dem zufolge wurde eine Parlamentsakte vom

Jahre

Jahre 1720 (6 Geo. I. c. 18.) auch auf die Kolonien ausgedehnt, und die Landbankgesellschaft also auf einmal getrent, wodurch die Inhaber ihrer Zettel, deren schon für beinahe 60,000 L. ausgegeben waren, zum Theil beträchtlichen Verlust litten. [Acts and Laws, p. 345. 353. 357.]

Indem Belcher durch die ernstliche Bekämpfung der Landbank sich einen großen Theil der Einwohner zu Feinden machte, wurde in England alles versucht, seine Absetzung zu bewirken. Man schämte sich nicht, dazu die ehrlosesten Mittel, verfälschte Unterschriften, Briefe von Ungenanten, Bestechungen ꝛc. anzuwenden, ja sein eigner Schwager und Sachwalter wurde zu Schlichen gegen ihn bewogen, um seine Treue verdächtig zu machen. Doch hatte er noch zulezt Gelegenheit, seinen Eifer für den Dienst des Königs zu zeigen, da nach ausgebrochnem Kriege mit Spanien ein Angrif auf Cuba beschlossen wurde, wozu Massachusetts 500 Man aufbrachte. Von diesen sah kaum der zehnte Theil sein Vaterland wieder, und sie kosteten ihm an 37,500 L. Old Tenor, oder etwa 7000 L. Sterling. [Douglaß, B. 1. S. 554.] Belcher bekam dennoch seine Entlassung von einem Amte, in welchem er einen großen Theil seines Vermögens aufgeopfert hatte. Bald darauf, als er selbst nach London ging, wurde seine Unschuld erkant, und man gab ihm zur Belohnung die Stathalterschaft von New-Jersey, wo er die übrige Zeit seines Alters zubrachte. Er überlebte den Man des Volks, Cooke, welcher 1737 zu Boston starb, nachdem er mehr als einem Stathalter durch seinen bösartigen

gen Widerstand das Leben verbittert, und bei allen seinen abwechselnden Verhalten doch immer des Volkes Gunst, die nur in den lezten Jahren etwas lau wurde, zu behaupten wuste.

So unruhig Belchers Stathalterschaft auch war, so nahm Massachusetts-Bai doch an Fischerei, Handlung, Manufakturen und Anbau des Landes merklich zu. Dies beweist die Vermehrung seines Schifbaues, (im Jahre 1741 waren zu Boston 40 Schiffe von 7000 Tonnen zugleich auf dem Stapel), die Anlegung von Papier- und Hutmanufakturen, der verbesserte Zustand seiner Eisenwerke, der blühende Stokfisch- und Walfischfang rc. [S. oben S. 217. 317. 321. 355. Douglaß, B. 1. S. 18 f. Anderson's Hist. of Com. a. 1730. 1732.] Der Zuwachs der Volksmenge ging mit der Anlage neuer Ortschaften in gleichen Schritten vorwärts. (S. 237.) Auch wurde (im Jahre 1731) eine neue Grafschaft, Worcester, errichtet, und einige 20 Ortschaften einverleibt, worunter aber nur eine einzige in Main lag.

William Shirley war Belchers Nachfolger, und verwaltete die Stathalterschaft 17 Jahre lang. Er war ein gebohrner Engländer, hatte sich den Rechten gewidmet, und erhielt ein Amt in London; ging aber nach Boston, wo er etwa acht Jahre lang praktisirte und sich viel Achtung erwarb. Seine Frau hatte ihm vom Ministerium die Zoleinnehmerstelle in Boston ausgewirkt, weil man diese aber einem andern bestimte, so wurde er durch die Stathalterschaft entschädigt. Er war eben nach Rhode-Island gesandt, um dort die Grenzberichtigung

tigung befördern zu helfen. Die Sache wurde durch eine königliche Kommission aus den benachbarten Provinzen, aber zum Nachtheil von Massachusetts-Bai, entschieden, weil das Haus der Repräsentanten aus Eigensin nicht zu rechter Zeit einen vortheilhaften Vergleich eingehen wolte. [Douglaß, B. 1. S. 397. und oben S. 151.] Shirley fand, als er sein Amt 1741 antrat, die Verwaltung der Kolonie in großer Unordnung. Die Schazkammer war verschlossen, und durfte der königlichen Volmacht gemäß nicht geöfnet werden; die Kreditzettel solten nicht länger gelten, und doch war kein ander Geldzeichen oder Geld an ihre Stelle gesezt worden. Die Landbankpartei herschte im Unterhause, und es war äuserst schwer für den Stathalter, sie für seine Maasregeln zu gewinnen, ohne den übrigen Theil der Kolonie und das englische Ministerium von sich abwendig zu machen. Die Anführer jener Partei wolten ihn gerne gewinnen, und bewilligten ihm sogleich, was vorher nicht zu erhalten war, volle 1000 L. Sterling zum jährlichen Gehalt. Doch trat Shirley ihren Planen nicht bei, suchte aber dem Papiergelde wieder aufzuhelfen, ohne den königlichen Verhaltungsbefehlen entgegen zu handeln. Er wolte sich an den Geist derselben halten, und dachte also auf Mittel, ihrem Werthe festen Bestand zu geben; denn die auf dies Jahr aufgeschobene Einlösung derselben war nicht möglich, ohne dem Volke ganz unerträgliche Abgaben aufzuladen. Er befolgte einen Anschlag, der nur einen Theil des Uebels heilte. Eine Akte der Generalversamlung verordnete,

nete, daß alle Kontrakte als zahlbar in Silber, die Unze zu 6 sh. 8 d. (oder in Gold nach Verhältniß) solten angesehn werden. Zugleich machte man neue Kreditzettel zu 20 Schilling, oder drei Unzen Silber, welche in allen öffentlichen und Privatzahlungen galten, doch mit dem Zusatze, daß wenn sie im Werthe fielen, der Verlust darauf bei allen Schuldzahlungen dem Gläubiger zu gute gerechnet würde. Um diesen aber genau zu wissen, solte jährlich in jeder Grafschaft die Summe des Falles von Mitgliedern des Raths ausgemacht und bestimt werden. Für die Kontrakte und Zahlungen, welche zwischen den beiden jährlichen Zeitpunkten der Bestimmung zu machen waren, wurde also nicht gesorgt. Dazu kam, daß die Räthe selten den Muth hatten, eine Vergütung für den ganzen Verlust oder Fal des Papiergeldes zu bestimmen. Darüber schrie das Volk, und dieser Plan half weiter nichts, als daß man in der Folge vermied, Palliativmittel gegen das Uebel zu gebrauchen. Besseres Glük hatte Shirley mit einer Akte, die der Landbankgesellschaft zum Besten gegeben wurde, und vermöge welcher sie durch eine nach Verhältniß der Akzien, die jeder hatte, zusammengeschoßne Summe, ihre Zettel den Inhabern bezahlen konte. Da er die Vorsicht gebraucht hatte, diese Akte erst nach England zur Bestätigung zu senden, so war er, da diese nicht geweigert ward, ihres guten Erfolgs desto sicherer, und gewan dadurch die Gunst der ganzen Provinz, weswegen er auch lange in dem besten Vernehmen mit dem Hause der Repräsentanten blieb.

Man

Man erwartete, da im Jahre 1740 ein Krieg mit Spanien ausbrach, daß der mit Frankreich nicht entfernt seyn würde, und sezte daher, ausser den Grenzforten, das Kasteel William, den Schlüssel der Provinz, in guten Stand, wozu der König Geschüz und Kriegsvorrath hergab. Auch sandte die Kolonie im Jahre 1744, auf Verlangen des Befehlshabers von Neu-Schotland, ihm 200 Man auf ihre Kosten zu Hülfe Dadurch wurde Annapolis gerettet, nachdem schon Canso im Mai durch einen Ueberfal den Franzosen, die von Louisbourg her ins Land drangen, in die Hände gefallen war. Von diesem Hafen aus hatten auch die französischen Kaper der Schiffahrt der Provinz vielen Schaden zugefügt, und dadurch solche Furcht erregt, daß die Fischerei auf dem hohen Meere ganz eingestelt wurde, und keine Kauffardeischiffe als unter Bedeckung sich in See waagten. Es entstand daher gegen den Winter ein Plan, Louisbourg, das den englischen Kolonien in Nordamerika so gefährlich lag, zu überrumpeln. Ein Kaufman, Vaughan, aus Damariscotta in Main, der dahin handelte, und kühne Unternehmungen liebte, sol dem Stathalter zuerst die Idee gegeben haben, wenigstens war ers, der sie dem Volke sehr zu empfehlen wuste. Die seit 25 Jahren angelegten Festungswerke der Stadt, und die den Hafen beschüßenden Batterien, hatten Frankreich an 30 Millionen Livres gekostet, und waren schwer zu überwinden. Shirley trug dennoch kein Bedenken, die Unternehmung zu wagen. Er hatte schon zuvor das englische Ministerium um einige Kriegsschiffe ersucht,

ersucht, die nördlichen Kolonien und ihre Fischereien zu decken, und dasselbe gab dem Kommodore Warren in Westindien Befehl, auf das Frühjahr dahin zu segeln und mit Shirley einstimmig zu handeln, welcher aber erst im April 1745 davon benachrichtigt wurde. Shirley trug der Generalversamlung im Januar seinen Anschlag vor, nachdem sie ihm das Geheimniß beschworen hatte. Ein frommer Man machte wenige Tage darauf doch einiges bekant, da er der Expedizion in einem Familiengebete den Segen des Himmels erflehte. Die Sache fand Widerspruch, und wurde mit vieler Mühe durch die Mehrheit einer einzigen Stimme bewilligt *) Nun aber betrieb man sie auch mit dem grösten Enthusiasmus und der äusersten Schnelligkeit. Auf die Ankunft einer englischen Flotte durfte man nicht warten, die Kolonie aber konte nur Schiffe, das gröste von 20 Kanonen, aufbringen. Mit denen wagte man es, 3250 Freiwillige, ausser 820 Man, die Connecticut und New-Hampshire dazu lieferten, nebst 10 Kanonen, welche New-York lieh, am 24sten März nach Cap-Breton absegeln zu lassen. William Pepperell aus Kittery, ein angesehener Kaufman, und Oberster eines

*) Es ist merkwürdig, daß Oliver, nachmaliger Unterstathalter, der zur Versamlung ging, um sich der Unternehmung zu widersetzen, ein Bein brach. Daß aber Hutchinson, als Sprecher, bei gleichen Stimmen den Ausschlag gegeben habe, ungeachtet er vorhin dagegen war, davon sagt er selbst nichts; Gordon History V. I. p. 111. behauptet es.

eines Regiments Miliz, wurde zum Befehlshaber der Truppen ernant, nicht wegen seiner Kriegskentnisse, die hatte keiner hinlänglich in ganz Massachusetts, sondern weil er algemein beliebt, und also sehr geschikt war, den Geist der Unternehmung bei diesen muthvollen Freiwilligen zu beleben. Whitefield, der bekante Methodistenprediger, welcher eben in Neu-England war, wurde beredet, der Unternehmung den Denkspruch: Nil desperandum Christo duce, für ihre Flagge zu geben, und sie dadurch gleichsam zu einem Kreuzzuge einzuweihen. Die Begeisterung war nun heftig entflamt, und jederman auf der Flotte der Eroberung gewiß; die Befehlshaber waren jedoch auf allen Fal gefaßt, wenigstens Canso wieder zu erobern. Zur großen Freude der Truppen stieß Kommodore Warren mit einem Linienschif nebst zwei Fregatten zu ihnen, und sie landeten am 30sten April auf der Insel. Nachdem man sich einiger Batterien bemächtigt hatte, die man gegen die Stadt richtete, fing eine der unregelmäßigsten Belagerungen einer regelmäßigen Festung an, welche die neuere Kriegsgeschichte kent. Man braucht kein Kunstverständiger zu seyn, um sich über den ganzen Plan zu wundern, den ein Jurist anlegte, und ein Kaufman mit Hülfe von Handwerkern und Landleuten ausführte. Alles war auf gutes Glük berechnet, und dieses begünstigte das Unternehmen von Anfang bis zu Ende; jedoch muß man dem kühnen Muth der Neu-Engländer den Ruhm lassen, standhaft und unermüdet dazu mitgewirkt zu haben. Der erste glükliche Zufal

war,

war, die Eroberung eines französischen mit Kriegsvorrath reichlich beladenen Schiffes von 64 Kanonen, welches von Warrens kleiner Flotte unweit des Hafens genommen wurde. Bald darauf stießen noch mehrere englische Schiffe zu derselben, so daß sie (ausser den kleinen neuengländischen Schiffen) 5 Linienschiffe und 6 Fregatten ausmachte, welche Warren anführte. Die Belagerung (denn durch einen Ueberfal, wie man vorhatte, war die Festung nicht zu erobern), dauerte nur 14 Tage, und die Franzosen, uneins unter sich, und wenig zu einem langen Widerstande vorbereitet, wolten es nicht wagen, einen Sturm, womit sie bedrohet wurden, auszuhalten, sondern ergaben sich am 17ten Mai zu Kriegsgefangenen. Das ganze Heer der Neu-Engländer hatte nur 101 Man auf dem Zuge verlohren, doch starben nachher noch manche von der Besatzung, welche in Louisbourg zurükgelassen wurde. Die englische Seemacht trug unleugbar zu der Eroberung bei, allein vorzüglich gebührt die Ehre des Unternehmens dem patriotischen kriegerischen Geiste der Einwohner von Massachusetts. [Belknap, B. 2. S. 191–224. Hutchinson, B. 2. S. 405–423. Janus *Gibson's* Journal of the late Siege of Cape Breton. London 1746. 8. *(Bollan's)* Right of the English to the American Fishery. Lond. 1764. p. 55–64. Douglaß, B. 1. S. 347–60.]

Nach der Eroberung ging Shirley selbst nach Louisbourg, um die Truppen zu beruhigen, welche dort ungern in Garnison bleiben wolten, und sehr

aufgebracht waren, daß sie keinen Antheil an einigen reichen Prisen bekamen, die man durch Beibehaltung der französischen Flagge in den Hafen lokte. Er übernahm das Kommando der Festung, und hatte das Glük, die Absicht seiner Reise zu erreichen, worauf Massachusetts nebst den übrigen Kolonien bis Pensylvanien die Besoldung der Garnison und ihre Entschädigung übernahmen. Die Kosten der ganzen Ausrüstung berechnete die Generalversamlung für Massachusetts-Bai allein auf 178,000 L. Sterling, deren Wiederbezahlung England, zur größern Last der Kolonie, bis nach dem Frieden verzögerte.

Die Eroberung der wichtigsten französischen Festung in Amerika durch eine Kolonie verursachte sowohl in England als Frankreich großes Erstaunen, und erwekte beide Nazionen zu wichtigen Unternehmungen. Shirley, der nun auf einmal Krieger geworden war, beredete mit Warren und Pepperell einen Plan, Canada theils von Louisbourg, theils von Albany aus zu erobern, welchen England gut hieß. Die nördlichen und mitlern Kolonien solten dazu 8200 Man aufbringen, wovon Massachusetts-Bai 3500 stelte, welche im Julius schon marschfertig waren. Die von England versprochne Unterstüzung an Truppen und Schiffen blieb aus, und es wurde zu spät, Canada in diesem Jahre anzugreifen. Massachusetts behielt indessen seine Truppen bis zum Oktober 1747 stets im Solde, der aber lange nicht hinreichte, sie für die Kosten schadlos zu halten, welche ihnen der Betrieb ihres Landbaues durch Miethlinge verursachte. [Brief Review,

view, p. 12.] Das Jahr vorher wurden von diesen Völkern 600 Man nach Annapolis Royal gesandt, um einem gedrohten französischen Angrif auf diesen Ort zuvor zu kommen. Nachdem sie das bewirkt hatten, besezten sie auch Minas, um die Acadier in Unterwürfigkeit zu halten; allein an diesem Orte wurden sie im Januar 1747 von den Franzosen überfallen und zu Gefangenen gemacht. Inzwischen hatte eine mächtige Flotte von 70 Segeln, welche unter dem Befehl des Herzogs von Anville in der Mitte des vorigen Jahrs von Brest auslief, und aller Vermuthung nach gegen Boston und andre Seehäfen bestimt war, daselbst ausserordentliche Furcht und Schrecken erregt; jedoch machte man bald gute Anstalten, und die ganze Miliz kam in Bewegung. Bald aber erfuhr man, daß die furchtbare Flotte, welcher keine englische zur Rettung der Kolonien nachfolgte, so widrige Schiksale gehabt, daß ihre beiden Admirale sich ums Leben brachten, wozu ein neuer so verderblicher Sturm kam, daß der ihm entronnene Ueberrest einzeln nach Frankreichs Häfen zurükkehren muste. Shirley hatte, nach dieser unverhoften Rettung, immer neue, wilde Plane von weitern Zügen gegen Crownpoint, Süd-Canada rc. im Sinne, für welche er die Bai-Männer (so nante man jezt die muthvollen Massachusetter) einzunehmen wuste, wiewohl andere neuengländische Kolonien sich ihnen widersezten; allein der Friede machte seiner ehrgeizigen Thätigkeit ein Ende.

Der mit dem französischen verbundne **indische Krieg** war von den vorigen sehr verschieden und

minder unglüksvol. Die Indier hatten sehr durch Krieg, Trunkenheit und Pocken an Zahl abgenommen, und einige Stämme waren deswegen näher nach Canada gezogen. Massachusetts hielt seine Grenzen auch gut besezt; die westlichen hatte man durch eine Reihe Forte am Deerfieldflusse gedekt, und weiter gegen Norden erbaute es die Forte Dummer, Stephens 2c. am Connecticut, deren Besazungen, ob sie gleich besonders New-Hampshire schüzten, auf Kosten der Kolonie erhalten wurden; die östlichen Grenzen aber waren dadurch gesichert, daß der Krieg mehr angrifsweise, und zwar vornehmlich in Neu-Schotland geführt wurde. Ausserdem waren auch jezt die beiden nördlichen Provinzen nicht blos sich allein überlassen, sondern die übrigen Kolonien, selbst die mitlern, machten gemeinschaftliche Sache mit ihnen. Die Anstalten zu großen Unternehmungen von beiden Seiten hatten auch, wenn sie gleich zum Theil unausgeführt blieben, den Erfolg, daß die Franzosen die Indier mehr an sich hielten, um jedem befürchteten oder zu unternehmenden Angriffe besser gewachsen zu seyn. Unterdessen waren doch die Grenzorte (jedoch weit weniger, als die von New-Hampshire) manchen Ueberfällen ausgesezt, nachdem man im Jahre 1744 den S. Johns- und Cape Sable-Indiern, und im folgenden Jahre auch den Penobscots und Norridgewocks den Krieg angekündigt hatte. Die Kolonie bezahlte während desselben große Preise für gefangne Indier, oder Kopfhäute der Erschlagenen. [Douglaß, B. 1. S. 320.] Unter den Vorfällen dieses Indierkrie-

ges

ges verdient die tapfere Verteidigung des Forts Nr. 4. (S. 106.), welches Kapitän Pinehas Stephens im Jahre 1747 mit 30 Man gegen einen überlegenen Angrif von Franzosen und Indiern behauptete, noch jezt erwähnt zu werden. Eines andern Vorfals, der sich zu Boston in eben dem Jahre zutrug, und den des Kommodore Knowles Matrosenpressen veranlaßte, wodurch er sich für einige ihm hier entlaufene Manschaft schadlos halten wolte, ist schon oben (S. 406.) gedacht worden. Das Volk zu Boston, immer kühn zum Widerstande gegen jeden Eingrif in seine Freiheit, nahm alle Offiziere der Flotte, die in der Stadt waren, als Geisseln für die gepreßten Schifsleute gefangen, und nur die ernstlichen Schlüsse des Unterhauses, das zugleich auf die Rükgabe der Gepreßten drang, konten die Ruhe wieder herstellen. Shirley, der minder muthvol seine Zuflucht ins Kasteel genommen hatte, kehrte nun einige Tage darauf wie im Triumf zurük.

Die Kriegsunternehmungen auf Cap-Breton, in Neu-Schotland, und die Rüstung zum Angrif auf Canada, hatten ausserordentlich große Summen gekostet, welche Douglaß (B. 1. S. 491.) in dem lezten Jahre auf 400,000 L. angiebt. Die Provinz hatte daher zwischen 2 bis 3 Millionen damaligen Werthes, (d. i. 500 bis 600 L. gegen 100 L. Sterling) in Papiergelde ausfertigen lassen; dadurch fiel dasselbe aber so entsezlich, daß am Ende des Krieges 11 bis 1200 L. nur 100 L. Sterling werth waren. Die Schuld der Kolonie war in zwei bis drei Jahren, von 172,000 L. O. T.,

worauf sie sich im Jahre 1741 belief, bis über 200,000 L. Sterling, oder mehr als 2 Millionen in Papiergelde, angewachsen, ohne die schweren Taxen zu rechnen, welche das Volk jährlich aufgebracht hatte. Der Umlauf des Papiers war desto schneller, je mehr man seinen beständigen Fal voraussah, daher fing alles Gewerbe und der Handel an sehr lebhaft zu werden, allein der Gewin dabei war nur scheinbar, und manche gingen darüber zu Grunde. Die Regierung drang indessen in England auf die Ersetzung der Kriegskosten, und ihr Agent, William Bollan, wuste es dahin zu bringen, daß das Parlament die volle berechnete Summe von 180,000 L. Sterling bewilligte, da man anfangs unedelmüthig und undankbar sich nur zu einer Summe verstand, womit die Kreditzettel nach ihrem jetzigen gefallenen Werthe eingelöset werden konten. Hutchinson, damals Sprecher des Hauses der Repräsentanten, benuzte diese günstige Gelegenheit, das Papiergeld ganz abzuschaffen. Es waren desselben etwa 2,200,000 L. im Jahre 1749 im Umlauf; die englische Schadloshaltung, welche man in Piastern ins Land bringen solte, muste davon 1,980,000 L. (denn 11 L. gegen 1 L. Sterling war seit einigen Jahren der niedrigste Wechselkurs mit London) tilgen können, so daß nur 220,000 L. durch eine Abgabe im Jahre 1749 zu heben übrig, und alle Kreditzettel sonach getilgt wären. Fürs künftige schlug er vor, daß alle Zahlungen in feinen Silbermassen zu 6 sh. 8 d. die Unze, und in Dollarn zu 6 sh. das Stük geschehen, und dies die gesezmäßige Münze der Provinz seyn,

alle

alle fremden Kreditzettel aber gänzlich ausser Umlauf gesezt werden solten. Der Stathalter billigte es, fürchtete aber die Widersezlichkeit des dem Papiergelde alzugeneigten Volks. Dessen Geschrei erhob sich auch an allen Seiten, als Hutchinson dem Hause seinen Vorschlag that. Gleichsam ehrenhalber ernante man einen Ausschuß, ihn zu untersuchen, welcher gleichfals zum Schein eine Bill darüber vorzulegen rieth. Ob sich nun gleich manche von der ehemaligen Landbank auf des Sprechers Seite wandten, so wurde doch nach langen Berathschlagungen und Debatten die Bill verworfen. Inzwischen entstunden allerlei neue Projekte, weil einige immer etwas Papiergeld beibehalten, einige aber es nur almählig abschaffen wolten. Zu diesen geselte sich Doktor Douglaß, welcher bisher in seinen Schriften heftig sich dem Papiergelde entgegen gestelt hatte,*) nun aber die plözliche Abschaffung zu bestreiten suchte. [B. 1. S. 509. ff.] Hutchinson verzweifelte schon gänzlich an einem guten Ausgange, als auf einmal seine Bill von andern wiederum eingebracht und wider Erwarten von der Gesezgebung und dem Stathalter gut geheissen wurde. Da sie bedingungsweise gegeben war, und die von England zu bewilligende Schadloshaltung noch sehr entfernt schien, so machte sie wenig Aufsehn beim Volke. Als aber die Kolonie der Hofnung des Ersatzes gewährt und 183,649 L.

*) In beiden Theilen seines Summary deklamirt er bis zum Ueberdrusse, obgleich aus guten Gründen, dagegen. S. besonders B. 1. S. 310. 359. 487. 493. und B. 2. S. 13 f. 87. 107. 192. 254. 2c. 2c.

Sterling vom Parlament bewilligt wurden, [Douglaß, B. 1. S. 529] welches Geld auch im September 1749 wirklich ankam, so äuserten sich schon Unruhen, und die Urheber des neuen Plans wurden bedrohet. Doch die Akten der Gesezgebung, welche die Ausführung desselben ankündigten, und jede Widersezlichkeit dagegen mit schwerer Strafe belegten, erhielten alles in Ruhe. Der für den Handel befürchtete Stoß ward von niemanden empfunden, das gute baare Geld nahm unmerklich die Stelle des Papiergeldes ein, und alle Arten des Gewerbes wurden mit größern Vortheilen als je zuvor betrieben, indeß die benachbarten südlichen Provinzen, welche der Einladung zu ähnlichen Maasregeln nicht folgten, ihrem Handel dadurch einen empfindlichen Schaden zufügten. Shirley's gewagte Unternehmung auf Cap-Breton endigte sich demnach nicht nur zu seinem Ruhme, sondern auch zum wahren Vortheile von Massachusetts, welches dadurch, indem es den Frieden beschleunigen half, zugleich seiner großen Schuldenlast gänzlich entledigt, vor den Indiern mehr gesichert, und in einen blühenden Zustand gesezt wurde. Neu-Schotland hat dieser Expedizion gleichfals den ersten Anfang seiner Aufnahme zu danken, ungeachtet die Eroberung im Frieden wieder an Frankreich zurückgegeben wurde. Shirley verbesserte bei diesem Kriege seine Vermögensumstände ungemein, ohne daß man jedoch ihm Vorwürfe darüber machen konte. [Douglaß, B. 2. S. 13.]

Während des Krieges waren die Aussichten für den Wohlstand der Provinz lange nicht so günstig.

stig. Den Wachsthum ihrer Bevölkerung hat er wahrscheinlich einige Zeit gehemt, denn es gingen in den verschiedenen Zügen doch einige tausend von seiner Jugend darauf; (S. oben S. 238.) mancher Vermögen wurde zerrüttet, wenn gleich andre viel gewannen; die hohen Abgaben *) drükten viele Familien nieder; noch im Jahre 1748 wurde die Akzise auf drei Jahre verdoppelt, und es wurden statt 171,616 L. O. T. der vorjährigen Akzise, Imposten und Tonnengelder jezt jährlich 33,480 L. gehoben, daher manche auswanderten; [Douglaß, B. 1. S. 521 f.] der Schifbau war gefallen, und die Fischerei hatte gelitten; die Manufakturen geriethen aus Mangel an Arbeitern in Stilstand, und selbst der Landbau hatte sich nicht ausgebreitet. Daher kam es zum Theil auch, daß, wenn man einige 8 Ortschaften in Hampshire und Worcester ausnimt, in diesem Jahrzehend keine neue inkorporirt wurden. Denn obgleich die alten Grafschaften keine unverliehenen Ländereien mehr hatten, so war doch in den westlichen und nordöstlichen Theilen der Kolonie noch immer sehr viel wüstes Land anzubauen. [S. oben S. 217. 287. 318. Douglaß, B. 2.

*) Das Verhältniß der Grafschaften bei Bezahlung der Taxen zeigt den verringerten Wohlstand einiger, sonderlich der Fischerei treibenden, so wie die Zunahme von Worcester und York, wenn man es mit dem vor dem Jahre 1728 (S. 736) vergleicht. Seit 1742 bezahlte nehmlich von jedem 1000 L. aufgelegter Schatzung, Plymouth 79 L., Suffolk 268, Essex 196, Middlesex 138, Hampshire 54, Bristol 96, Barnstable 42, Duke's C. und Nantucket jede 6, Worcester aber schon 60 L. [Douglaß, B. 1. S. 524.]

B. 2. S. 17 f.] Alle Vortheile, welche die beträchtliche Menge von Kapern der Kolonie brachten, konten diesen vielfachen Schaden nicht ersetzen. Dennoch war die Lage derselben so vortheilhaft, daß es, um alles Verlohrne wieder zu gewinnen, nur eines etwas längern Friedens bedurft hätte, als dessen Amerika sich durch den schwachen utrechter Frieden zu erfreuen hatte.

Die Verschlimmerung der Sitten durch das müssige Soldatenleben, und die dadurch einreissende Völlerei, war eine der bösen Folgen dieses Krieges, die viel schwerer zu heilen waren, als jene ökonomischen Nachtheile. Der kirchliche Zustand hatte sich inzwischen wenig geändert, oder vielmehr im Stillen noch gebessert. Man ward immer duldsamer, Schwärmer konten nicht sogleich empor kommen, und die Methodisten machten, obgleich Whitefield selbst im Jahre 1740 erschien, kein sonderliches Glük hier zu Lande. [Douglaß, B. 1. S. 451. B. 2. S. 135. The State of Religion in New-England since the Rev. Mr. G. Whitefield's Arrival there. Glasgow 1742. 8. *Whitefield's* Remarks on that Pamphlet. Ib. eod. Vindication — of the Work of God in N. E. by the same. Ib. eod. A Letter — from Boston concerning the State of Religion in N. E. Edinb. 1742. gr. 8.] Ihnen widersezte sich die Geistlichkeit, jedoch nur durch gedrukte Warnungen oder in Predigten, da ihr Einfluß in der Gesezgebung zu unbeträchtlich geworden war, und sie auch zu gut dachten, um durch dieselbe gegen Schwärmer wirken zu wollen.

Der Friede war von sehr kurzer Dauer, indem die Franzosen schon im Anfange des Jahrs 1749

Plane anlegten, ihn in Amerika zu brechen. So verlangte der Stathalter von Canada, daß die Abenaki-Indier sonderlich am S. Johnsflusse und in Sagadehoc wieder aufgenommen, und mit ihren französischen Missionarien, unabhängig dort wohnen solten, und drohete Massachusetts Grenzen, wenn dies nicht gleich bewilligt würde. Shirley that unwirksame Vorstellungen dagegen; denn bald darauf sezten die Franzosen sich an gedachtem Flusse, um dadurch ihre Ansprüche auf diese Gegenden so lange geltend zu machen, bis der Grenzstreit über Acadie durch Kommissarien beider Nazionen geschlichtet seyn würde. Shirley wurde nun nach England berufen, und von da nach Paris gesandt, um als einer dieser Kommissarien über jene im achener Frieden unbestimt gebliebenen Grenzen in Unterhandlung zu treten. Das bekante Memoire der englischen Kommissarien über diesen Gegenstand ist großentheils von ihm ausgearbeitet worden, und macht seinen Kentnissen Ehre. Da die Unterhandlungen fruchtlos waren, so ging Shirley nach seiner Stathalterschaft zurük. Der bevorstehende Krieg gab seiner Ehrbegierde neue Thätigkeit und Leben. Während seiner Abwesenheit hatte die Regierung von Massachusetts-Bai neue Forte in Main angelegt, ließ auch das Fort Dummer und Nr. 5. in New-Hampshire besetzen, wo sie auch bis 1757 die Besatzungen unterhielt, da New-Hampshire zu saumselig dazu war. [Belknap, B. 2. S. 291.] Diese Verteidigungsanstalten vermehrte Shirley noch bei seiner Rükkunft im Jahre 1753. Auf ein Gerücht, daß die Franzosen

zosen am Chaudiereflusse sich festgesezt hätten, und die Norridgewocks am Kennebek ihnen erlaubten, in ihrem Lande zu jagen, ging er selbst mit Truppen nach Main, und ließ daselbst die Forte Western und Halifax anlegen. Die Gesezgebung unterstüzte seinen Eifer, bezeugte aber auch zugleich, daß sie nicht ferner im Stande sei, ohne Beistand des Königs, allein den Eingriffen der Franzosen, die ihren östlichen Grenzen am meisten und unmittelbar drohten, zu widerstehen, daher sie um deren Vertreibung vom St. Johnsflusse und aus Crown-Point, das ihre westlichen Besitzungen unsicher machte, dringend bäte. [S. die Botschaften der Generalversamlung an Shirley in *(Mauduit's)* Controversy between Great Br. and her Colonies. Lond. 1769. p. 113–127.] Inzwischen rüstete sich damals Massachusetts allein mit Ernst und Nachdruk; und als man, vornehmlich durch gedachte Bitschriften des Hauses der Repräsentanten veranlaßt, im Jahre 1754 eine Zusammenkunft von Deputirten der nördlichen und mitlern Kolonien nach Albany ausgeschrieben hatte, um die sechs Nazionen auf die englische Seite zu ziehen, so wurde Th. Hutchinson, als Bevolmächtigter der Provinz, dahin gesandt. Shirley war einer von denen, welche sich schon damals viel Mühe gaben, eine, selbst in England gewünschte, Union der englischen Kolonien in Nordamerika zu Stande zu bringen, und durch Zulassung ihrer Repräsentanten im brittischen Parlament sie fester an das Mutterland zu knüpfen, worüber er mit Franklin, der einen Plan dazu gemacht hatte, Briefe wechselte. [*Pownall's,*

Admin.

Admin. of the Colon. P. 2. p. 116. Political etc. Pieces by *B. Franklin.* Lond. 1779. 8. p. 120 sq.] Die wechselseitige Eifersucht zwischen England und den Kolonien äuserte sich aber schon damals zu sehr, weswegen die Union, besonders wie das Ministerium sie vorschlug, nicht zu Stande kam, dessen Plan auch der Gesezgebung von Massachusetts misfiel, weil darin schon von einer Stempeltaxe die Rede war. [Gordon's History, P. 1. p. 125. 132.] Indessen gab die Kolonie im Anfange des folgenden Jahres Truppen zu der Wegnahme des französischen Forts Beau-Sejour an der neuschotländischen Grenze her, wodurch ein neuer Landstrich für die Kolonien gewonnen wurde, [*Mante's* History of the late war in N. A. Lond. 1772. gr. 4. p. 17.] und Shirley errichtete ein eignes Regiment zum Dienste der Krone. Da General Braddock von England als Oberbefehlshaber nach Virginien gesandt wurde, ging der Stathalter zu ihm, um den Plan der Kriegsoperazionen mit ihm zu verabreden, an welchen er Theil nehmen solte. Ihm ward nehmlich die Wegnahme des französischen Forts Niagara aufgetragen, wozu auch zwei Regimenter von Massachusetts abgesandt wurden, welche aber aus vielen Ursachen nicht gelang, da Shirley, als ältestem General, nach Braddocks Niederlage und Tode der Oberbefehl über alle königliche Truppen in Amerika zufiel. Es entstand eine mächtige Partei, besonders in New-York, wider ihn, welche seine Plane, da zudem auch die sechs Nazionen ihm entgegen waren, zu nichte machte, zu deren Ausführung, wenn er

sie

sie gleich geschikt genug anlegte, und mit so viel Treue als Eifer betrieb, er nicht Kriegserfahrung und, vielleicht Alters wegen, auch nicht Munterkeit und Kraft genug hatte. Zu einem andern Zuge, der auf einer Zusammenkunft zu New-York im Dezember 1756 gegen Crown-Point verabredet ward, bewilligte die Kolonie das von ihr geforderte Kontingent zu den 10,000 Man, welche die Kolonien zu liefern versprachen, doppelt, und brachte 3500 Man auf, unterdessen die übrigen Kolonien, uneins und minder patriotisch, weit weniger thaten, als sie versprochen hatten. Dem ungeachtet gelang das Unternehmen eben so wenig, wodurch das Misvergnügen in der Kolonie über den schlechten Erfolg des Krieges um so größer wurde, da sie sich stark verschuldet hatte, und nicht im Stande war, den Sold ihrer Truppen zu bezahlen. Indessen half der General diesem Uebel noch durch ein Darlehn von 30,000 L. Sterling der Kriegskasse ab, welcher es nachher von England aus erstattet wurde. Das englische Ministerium merkte jezt, daß Shirley dem Oberkommando nicht gewachsen war, und sandte daher Lord Loudon im Jahre 1756 nach Amerika. Noch ehe dieser ankam muste er dem englischen General Abercrombie weichen, der den Interims-Befehl erhielt. Loudon veränderte den Kriegsplan, aber ohne Wirksamkeit, worüber das Fort Oswego den Franzosen in die Hände fiel, welche daselbst zwei Regimenter aus Massachusetts gefangen nahmen und nach Frankreich sandten. [Belknap, B. 2. S. 296.] Shirley verlohr nun seine Stathalterschaft und wurde nach

Eng-

England zur Rechenschaft berufen. [S. den zu seiner Vertheidigung geschriebenen Review of the Military Operations in N. A. London 1757. 4. und the Conduct of Major-General Shirley — briefly stated. Lond. 1758. 8.] Er wurde in England losgesprochen, vermuthlich weil man ihm die ehemalige Eroberung von Cap Breton und den dadurch bewirkten Frieden noch verdankte. Seine Provinz hatte mit ihm fast immer in gutem Vernehmen gestanden, und war stets willig, seine Plane zu begünstigen. Hutchinson und Oliver, welche in der Folge in Massachusetts-Bai eine merkwürdige Rolle spielten, hatten auf ihn vielen Einfluß, und wurden als seine geheimen Räthe angesehen.

Thomas **Pownall**, ein Engländer, erhielt seine Stelle. Er war der Bruder des Sekretärs beim Handels- und Kolonienkollegium in London, und hatte durch ihn besonders sich gute Kentnisse von den nordamerikanischen Pflanzorten erworben. Im Jahre 1753 kam er als Privatsekretär des Stathalters Osborne nach New-York, wo er sich bald in Koloniegeschäften thätig zu zeigen, und der englischen Regierung zu empfehlen suchte. Er war bei dem Kongreß zu Albany, und unterhielt mit mehrern Großen, die in England am Ruder saßen, einen beständigen Briefwechsel, so daß er sich auch die Ernennung zum Unterguvernör von New-Jersey erwarb, wo er aber nur wenige Tage sich aufhielt. Man beschuldigt ihn, daß er mit dem newyorkischen Unterstathalter Delancey gegen Shirley Partei genommen und zu seiner Absetzung beigetragen habe. Im J. 1756 ging er nach Eng-

land, um dort einen Plan zur Eroberung von Canada vorzuschlagen, kam aber mit Lord Loudon nach Amerika zurük. Er war ein Freund der Konstituzion und der Freiheit, und suchte das Wohl der Kolonien mit Englands Interesse zu vereinigen; daher er auch viele Schriften über diesen Gegenstand verfertigt hat, die von einer genauen Bekantschaft mit den nordlichen Kolonien (um deren Länderkunde er auch große Verdienste hat) und mit ihrer Regierung, so wie von einem großen Eifer, ihnen und dem Staate nüzlich zu werden, zeugen, ob sie gleich weder lichtvol noch angenehm geschrieben sind. *) Das Lob bleibt ihm, dem englischen Ministerium viele gute Vorschläge zur Führung des Krieges, nach einem algemeinen und festen Plane, und zur sichern Leitung der indischen Angelegenheiten, gethan zu haben, wozu besonders auch der von Pitt gutgeheißne und glüklich ausgeführte Plan, Canada zu erobern, gehört. [Administr. of the Colonies 1774. P. 2. p. 174. 215. 232.

*) Die vornehmsten hieher gehörigen sind: The Administration of the british Colonies, Lond. 1764 sq. P. I–V. N. Ed. Lond. 1775. P. 2. Topographical Description of such parts of N. A. &c. Lond. 1776. Fol., worin aber ein Werk von **Evans** in Philadelphia zum Grunde liegt. Memorial to the Sovereigns of Europe, on the present state of Affairs between the old and new World. Lond. 1780. gr. 8. Dasselbe französisch, ebendaselbst. Memorial to the Sovereigns of America. Lond. 1783. gr. 8.; ausser vielen fliegenden Schriften über andre englische Staatssachen, die er aber in neuern Jahren gegen Untersuchungen über brittische Alterthümer aufgegeben hat. S. *Reuss* gelehrtes England, S. 322 f.

232. 245.] Pownalls Stathalterschaft dauerte nur wenige Jahre, während welcher die Generalversamlung immer mit ihm in gutem Vernehmen stand, weil er sie zu loben und ihrem Ehrgeiz zu schmeicheln wuste. Im Jahre 1757 hob er ein Misverständniß, welches zwischen Lord Loudon und der Generalversamlung, wegen der Einquartierung der Truppen entstanden war, wobei dieselbe das Recht behauptete, einer brittischen Parlamentsakte, welche nicht auf die Kolonien ausgedehnt worden, erst durch ihr Gesez in der Provinz Gültigkeit zu ertheilen. Loudon entschied die Sache soldatisch, und ließ einige Regimenter gegen Boston zu marschiren, worauf die Generalversamlung nicht für gut fand, es aufs äuserste kommen zu lassen. In der Erklärung, welche sie dem Stathalter darüber gab, gesteht sie die Verbindlichkeit aller Parlamentsakten, worin die Kolonien ausdrüklich mitbegriffen werden, und erkent ihre Gültigkeit in allen gerichtlichen Handlungen in den stärksten Ausdrücken, läßt sich aber weislich nicht darauf ein, ob sie sich auch auf die innere Regierung der Kolonien erstrecken dürfe. [Gordon, B. 1. S. 135.]

In eben dem Jahre legte Pownall ein Fort an der Mündung des Penobscot an, welches die Provinz Main sicherte. Der Krieg hatte übrigens damals keinen glücklichen Fortgang, und verursachte auch Massachusetts viel Kosten und Menschenverlust; seine westlichen Grenzen waren entblößt und großen Gefahren von dem vordringenden glüklichen Feinde ausgesezt, dennoch strengte es unermüdet seine Kräfte an, selbst die schlechten

Maasregeln zu unterstützen, nach welchen der Krieg von England geführt wurde. Als Pitts großer Geist im Jahre 1758 den Sachen auf einmal eine bessere Wendung gab, erwachte auch der Muth der Provinz von neuem, und ihre Krieger nahmen an den Operazionen dieses und der folgenden beiden Jahre thätigen Antheil. Sie waren unter andern bei der Einnahme des Forts Frontenac, verlohren aber auch ungemein viel Volk bei dem unglüklichen Angrif auf Ticonderoga, und halfen im Jahre 1759 die Franzosen vom Champlainsee vertreiben. Zu der Expedizion gegen Quebec gab Massachusetts 500 Seeleute, und seine Landtruppen wohnten im folgenden Jahre unter dem Obersten Haviland dem Feldzuge gegen Montreal bei. Manche wurden auch zu den Besatzungen in Louisbourg und Neu-Schotland während der Unternehmungen auf Canada gebraucht. Der Ruf ihrer Thaten verliehrt sich unbemerkt unter den lauter schallenden Namen der brittischen Helden, unter deren Anführung sie fochten, doch muß selbst der Stolz ihrer regelmäßigern europäischen Kriegsgefährten, wenn er auch die einzelnen hervorstechenden Beweise ihrer Tapferkeit verschweigt, ihnen Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Dem noch mangelnden Fortsetzer von Hutchinsons Geschichte, (welche mit dem Jahre 1749 aufhört, und also in den folgenden eine große Leere übrig läßt) ist es aufbehalten, die Verdienste der Bai-Männer in diesem Kriege in ein helleres Licht zu stellen. Die Kolonie verlohr über 14000 Man; stelte in einem Jahre 7000 Man ins Feld, ausser 3000, welche sie zugleich

zu

zu ihrem eignen Militärdienste im Lande hielt; und alle diese, fast den vierten Theil ihrer Wehrhaften, bezahlte und kleidete sie. Die Kriegskosten lagen daher drückend schwer auf ihr. Sie betrugen, mit Inbegrif der Jägerkompanien, welche die Wälder von Indiern säubern musten, und zweier bewafneter Fahrzeuge zur Bedeckung der Küstenfahrt, überhaupt 754,598 L. Sterling; in welcher Summe die Unterhaltung der Grenzforte und ihrer Besatzung nicht einmal berechnet ist. Bei dieser Schuldenlast waren die Abgaben in den 8 Kriegsjahren, und noch 4 Jahre nachher, so hoch, daß an 4 sh vom Pfunde bezahlt wurden; ja in Boston musten die Vermögenden einmal zwei Drittel ihrer jährlichen Einkünfte dazu hergeben. Nach einem andern vom Stathalter Bernard dem Handelskollegium eingesandten Berichte, stiegen die Ausgaben der Kolonie vom Jahre 1754 bis 1762 auf 926,000 L. Sterl., wovon ihnen das Parlament nur 328,000 L. ersezte, so daß noch an ausserordentlichen Steuern, wenn man 108,000 L. für die gewöhnlichen Regierungskosten abzieht, beinahe eine halbe Million, eine sehr große Summe für ein so kleines Land! übrig bleiben. [S. Brief Review p. 14. 23. Gordon's Hist. Vol. I. p. 137 sq.] Unterdeß ward diese Anstrengung durch die großen Vortheile hinlänglich ersezt, welche dadurch für die Kolonie gewonnen wurden. Schon seit dem Jahre 1761 endigte sich der Krieg in den nördlichen Kolonien; die Eroberung von Canada verschafte ihnen gänzliche Sicherheit vor den Indiern, die zudem während des Krieges sehr aufgerieben wurden;

und der gänzliche Verfal der französischen Kriegsmacht, nebst den glüklichen Eroberungen mehrer feindlichen Inseln in Westindien, eröfneten ihnen bald die freieste Schiffahrt, vermehrte den Stokfischfang und erweiterte ihren Handel ungemein. Da überhaupt auch die feindlichen Anfälle meistens von den Grenzen der Provinz entfernt gehalten wurden, so lit selbst die Ausbreitung ihres Anbaues weniger, und es konten in Hampshire allein in den sieben Jahren vor 1760 an 15 neue Ortschaften einverleibt werden; wogegen aber die Zunahme der Pflanzörter in Main nur sehr geringe war. (Vergl. die Angaben der Volksmenge S. 238.)

Pownall bat im Jahre 1760 um seine Zurükberufung, und ging nach England. Man giebt zur Ursache das Misvergnügen an, welches Hutchinson, der seit 1758 Unterguvernör war, und der Sekretär Oliver ihm verursachten, indem sie ihn beim Volke und besonders bei der Geistlichkeit verhaßt zu machen suchten. Er war ein Freund von Pratt, Bowdoin und andern, die weniger dem Hofe anhingen, als jene, und von allen Kabalen gegen die verfassungsmäßige Freiheit entfernt, welches er auch nachmals durch die Bestreitung der Stempelakte im Parlamente bewies. [*John Adams's* History of the Dispute with America, Lond. 1784. 8. p. 8. und im Remembr. Vol. 1. p. 25.]

Sir Francis Bernard, seit 1758 Unterstathalter von New-Jersey, erhielt seine Stelle. Der noch fortdauernde Krieg machte ihm wenig zu thun, denn die Provinz war in sichrer Ruhe, gab nur einige Manschaft zu den Besatzungen verschiedner eroberten Oerter und zu den Zügen gegen Martinique und

und die Havana her, benuzte übrigens die Sicherheit der See und der Landgrenzen zur Wiederbelebung ihres Handels, ihrer Fischereien und zur Ausbreitung ihres Anbaues. Sein Vorweser hatte noch zwei neue Grafschaften, Cumberland und Lincoln, in Main inkorporirt, Bernard aber fügte eine neue in Westen, Berkshire nehmlich, hinzu, und veranlaßte die Gesezgebung, den neuen Anbau daselbst und in dem östlichen Theile zu unterstüzen. Anfangs wuste er sich beliebt zu machen, so daß ihm das Haus die Insel Mount Desart im Jahre 1762 schenkte, und noch im folgenden Jahre laut rühmte, daß nie die Einigkeit in der Provinz so fest gewesen sei, als unter ihm. [Select. Letters of Gov. Bernard, Ed. 2. Lond. 1774. gr. 8. p. 117. 120 sq.]

In der That war auch der Zustand der Kolonie, nachdem sie in den beiden lezten Kriegsjahren noch eine große Dürre und Kornmangel ausgestanden hatte, in vielem Betracht hofnungsvol und erwünscht. Zwar hatte sie noch jährlich 37,500 L. Sterling aufzubringen, ihre Schulden zu bezahlen, welches noch einige sechs Jahr so fortdauerte, allein sie gewan doch durch die vermittelst des Handels einfließenden Reichthümer mehr Kraft, diese Last zu tragen; dazu kam, daß England nun einen großen Theil der Kriegskosten ersezte, und daß Massachusetts die einzige Kolonie war, welche keine Papiere, sondern lauter baares Geld im Umlaufe hatte. Seine Volksmenge wuchs so zusehends, daß schon um diese Zeit viel Auswanderer nach den neuen newhampshirischen Ländern jenseits des Connecticuts (dem jezigen Vermont)

 zogen,

zogen, ohne daß der schnelle Anbau der einheimischen Gegenden dadurch in Stilstand gerieth. Bei diesem Wohlstande wurde das Gefühl der Freiheit, welche ihn herstelte und sicherte, dem Volke immer lebhafter, weil es seine Vorrechte gleichsam von neuen errungen zu haben glaubte, und weil es sich bewust war, wie viel es zur Erlangung des Glanzes beigetragen hatte, der jezt das brittische Reich umstrahlte. Um desto schmerzhafter empfand es die Versuche des grenvillischen Ministeriums, welches von Pitts edler Politik gänzlich abwich, und die Kolonien zu tieferer Abhängigkeit von dem Mutterlande zu bringen, und ihnen Schatzungen aufzulegen suchte. Schon im Anfange des Krieges (1755) hatte Massachusetts durch seinen Agenten Bollan den Eingriffen, welche die auf amerikanische Truppen, wenn sie mit den englischen im Felde stunden, ausgedehnte Meutereiakte in ihre Freiheiten that, sich entgegen gesezt; doch machte der Krieg sie nothwendig, und es gab nach. Jezt aber versuchte man Einschränkungen, welche wesentlicher waren, und zum Theil Massachusetts vor andern betrafen. Die Auseinandersetzung derselben gehört in die algemeine Geschichte der vereinten Staaten; hier können nur die Hauptwirkungen, welche sie in dieser Kolonie hervorbrachten, bemerkt werden. Die unweise Maasregel des Ministeriums, dem nordamerikanischen Schleichhandel mit Spanien und Portugal und mit den westindischen Kolonien der Franzosen und Spanier ernstlich zu steuren, erregte besonders hier, wo man ihn vorzüglich stark und mit großem Vortheile

trieb,

trieb, der jedoch am Ende in England zusammenfloß, großes Misvergnügen. Bernard rieth vergeblich, in diesem Stücke klüglich nachzusehen, und zeigte den Schaden des Verbots für England sowohl, als für Massachusetts-Bai, und besonders dessen Stokfischfang und Nuzholzhandel. [Lettres, p. 2. 4. 6. 9.] Im Jahre 1763 betrug hier die Melasseneinfuhr an 15,000 Oxhoft, fast alles aus den fremden Inseln, und am Werthe wenigstens 100,000 L. Sterling; dennoch wurde die Melassenakte im Jahre 1764 von neuem eingeschärft, auf die Einfuhr der fremden westindischen Produkte eine höhere Abgabe gelegt, und also diese Kolonie besonders einem sehr vortheilhaften Handel zu entsagen genöthigt. Der damalige Agent der Kolonie, Israel **Mauduit**, hatte die Plane des englischen Ministeriums, die Kolonien zu beschatzen, früh genug gemeldet, allein die Generalversamlung hielt gerade keine Sitzungen, und er konte also nicht bei Zeiten bevolmächtigt werden, dagegen Vorstellungen zu thun. Als sie nachher im Junius zu Concord zusammen kam, wurden einige Schlüsse bekant gemacht, welche das Alleinrecht des Volks, sich selbst zu beschatzen, festsezten. Das war nur eine Maasregel gegen einige Worte der Parlamentsakte, der man sich übrigens als einer Handlungsakte unterwarf. [Reports of the Lords Committees appointed to inquire into the proceedings in the Colony of M. B. in Opposition to the Sovereignty of his Majesty and his Parliament of Gr. Br. Lond. 1774. f. p. 2.] In der neuen Sitzung, welche zu Boston im Oktober gehalten wurde, beschloß die Gesezgebung,

eine Bitschrift an das Parlament gegen die neuen Zölle einzusenden. Man schlug dazu eine heftige vor; nach langen Debatten aber ließ sich der Unterstathalter Hutchinson, auch Mitglied des Raths, bewegen, eine mehr gemäßigte aufzusetzen, welche um die fernere Begünstigung bat, sich selbst beschatzen zu dürfen. Ohne dem Parlamente dies Recht geradezu abzusprechen, zeigte sie, wie drükkend und unpolitisch die neuen Forderungen an die Kolonien wären, und berief sich zum voraus auf die Vorstellungen, welche sie gemeinschaftlich dagegen thun würden. Bernard übersandte diese Bitschrift an das Ministerium, und fügte dringende Gründe gegen die Maasregeln desselben hinzu. [Lettres, p. 13-22. 29.] Hierin zeigte er viele gute Gesinnungen für die Provinz. Er hatte aber schon zuvor seine zuerst mit den Briefen bekant gemachten Principles of Law and Polity insgeheim an das Ministerium übersandt, die in manchen Stücken offenbar dem Freiheitsbriefe der Kolonie zuwider waren. Zwar behauptete er auch darin, es sei höchst billig, daß die Kolonien allein sich inländische Taxen selbst auflegten, jedoch müsse die Verfassung derselben verändert werden; der Freiheitsbrief sei nur für die Kindheit der Provinz tauglich gewesen, jezt wäre die Einführung eines Adels auf Lebzeit rathsam u. s. w. Bernards Leben war in Gefahr, wenn man diese geheimen Rathschläge schon damals gekant hätte. James Otis, der jüngere, ein beredter, einsichtsvoller Rechtsgelehrter und Repräsentant für Boston, verfertigte um die Zeit seine Schrift: The Rights of the british

tish Colonies asserted and proved. (Boston 1764. 8. London 1765. 8.) worin er mit vielem Feuer das Beschatzungsrecht der Kolonien zugleich mit der Oberherschaft des Parlaments, und den, selbst seinen unrechtmäßigen Akten, so lange sie nicht widerrufen sind, schuldigen Gehorsam behauptet. Das Buch solte indessen muthvolle Maasregeln gegen die Parlamentsbeschatzung erregen, und verfehlte seines Zweks nicht. Es wurde in wenig Tagen zweimal in der Generalversamlung vorgelesen, und vom Volke mit großem Beifal aufgenommen. Otis hatte sich bald nach Bernards Antrit schon gegen ihn erklärt; wie man sagt, weil er nicht seinen Vater, den Obersten James Otis, sondern Hutchinson zum Oberrichter ernante. Er selbst legte sein Richteramt nieder, und stelte sich einige Zeit darauf an die Spitze einer Partei, welche die Vorrechte der Kolonie gegen das Ministerium verfechten solte. Als deren Anführer hatte er sich schon 1761 einer obrigkeitlichen Unterstützung (writs of assistance) der Zolbedienten gerichtlich widersezt, wozu Hutchinson jedoch von England einen Befehl verschafte. Durch sein Buch vorbereitet und durch die Zeitungen entflamt, konte das Volk durch die Stempelakte wohl nicht anders als heftig aufgebracht werden. Kaum waren die Beschlüsse der virginischen Versamlung darüber bekant geworden, so schlug das Haus der Repräsentanten am 6ten Junius 1765 einen Kongreß zur Berathschlagung über diese Parlamentsakte vor, und wählte die Abgeordneten dazu, worunter der jüngere Otis war, denen es 450 £. bewilligte.

Ehe

Ehe der Kongreß zusammen kam, wurde Otis, nebst vier andern, von dem Hause zu einer Kommission ernant, welche, so lange die Sitzungen der Gesetzgebung unterbrochen wären, diese Angelegenheiten betreiben solten, woraus die in der Folge so wichtigen Committees of Correspondence entstunden. Die Bitschrift des Kongresses an das brittische Unterhaus wurde nicht von allen Abgeordneten dieser Provinz unterschrieben, indem sich Ruggles, welcher bei ihrer Verfertigung den Vorsiz gehabt hatte, plözlich nach Boston zurük begab; ein Schrit, den ihm die Generalversamlung öffentlich verwies. Das Volk wurde, da es die Einmüthigkeit der Kolonien sah, immer mehr aufgebracht; die Freiheitsverteidiger unterhielten das Feuer, und die Reden der englischen Opposizionspartei, welche die bostonschen Zeitungen bald triumfirend verbreiteten, brachten es zum Ausbruche. Am 14ten August sah das Volk am frühen Morgen in einer der Hauptstraßen von Boston ein Paar Gemälde an einer Ulme hängen, wovon eins deutlich den Stempeltaxeinnehmer, den Sekretär Andrew Oliver, das andre einen Stiefelknecht vorstelte, über welchen ein gehörnter Kopf hervorragte. Man nent die Namen der acht Herren, welche dieses dem Anschein nach so unbedeutende Schauspiel veranlaßten. [Gordon, B. 1. S. 175.) Es wirkte mehr, als man vielleicht erwartete. Am Abend wurde der Baum umgehauen, und die Bilder in einer feierlichen Leichenprozession durch die Stadt geführt. Das Volk zog nach einem neuen Hause, welches Oliver hatte bauen lassen,

lassen, und als dem Stempelamt bestimt, angegeben wurde. Dies zerstörte der Pöbel, der nunmehr zu mehrern gesezwidrigen Ausschweifungen überging, Olivers Wohnhaus verwüstete und ihn im Bildniß verbrante. Dadurch geschrekt, legte er das Einnehmeramt nieder, wodurch es wieder ruhig wurde. Elf Tage darauf brach der Lärm fürchterlicher von neuem aus. Der Pöbel drang in verschiedene Häuser der Bedienten des Admiralitätsamts, verbrante dessen Bücher und Papiere, plünderte die Wohnung eines Zolkontrolörs, und zerstörte zulezt, durch Trunkenheit wütender, Hutchinsons Haus gänzlich; wobei viele öffentliche Papiere, und ein großer Theil seiner, seit dreißig Jahren zur Geschichte Massachusetts gesamleten, Handschriften und Bücher verlohren gingen. Der Haß gegen Hutchinson glimte seit langer Zeit unbemerkt. Viele konten ihm die Abschaffung des Papiergeldes nicht verzeihen; gegründeter war der Unwille gegen ihn, weil er im Obergericht die Ausfertigung der Writs of Assistance wider die Schleichhändler eifrig befördert hatte. Vor allen aber ward er dadurch verhaßt, daß er, ein gebohrner Bostoner aus angesehener Familie, die Maaßregeln des Ministeriums öffentlich verteidigte und mit vielem Eifer zu ihrer Ausführung mitwirkte. Man muß ihm die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er nicht immer so unpatriotische Grundsätze äuserte. Der erste Band seiner Geschichte von Massachusetts-Bai, welche im Jahre 1760 zu Boston erschien, zeigt ihn als einen Freund konstituzionsmäßiger Freiheit, und als Verteidiger der

Vor-

Vorrechte und Privilegien der Provinz gegen die Eingriffe wilkührlicher Regenten. Allein ganz etwas anders ist es, unter dem Beistande der rächenden Geschichte entwafneten Despoten voriger Jahrhunderte sich entgegen stellen, als herschenden Ministern widersprechen, durch deren Gunst man empor stieg, und gerne noch höher steigen mögte. So lange sein Ehrgeiz sich mit Patriotismus vertrug, war sein Betragen untadelich. Er war kein großes Genie, hatte sich aber durch Fleiß viele Einsichten erworben, und keiner kante die Gesetze und Geschichte seines Vaterlandes, die er unermüdet studirte, so genau, wie er. Seine ersten Aemter verwaltete er mit Treue und Geschiklichkeit, und war lange Zeit auch bei dem Volke beliebt. Verschiedne seiner Briefe an die Agenten der Kolonie, Bollan und Jackson, zeigen, daß er jezt noch die Beschatzung der Kolonien durch das Parlament wenigstens für unbillig hielt, und diese Meinung hegte man von ihm auch in der Kolonie so lange, bis er Oberstathalter wurde. Allein er blieb diesen Grundsätzen nicht getreu. Es war zwischen ihm, Bernard und Oliver eine genaue Verbindung entstanden, von welcher man fürchten muste, daß sie den Freiheiten der Kolonie nachtheilig werden könte. Ihr Betragen erregte und nährte den Verdacht, welcher sich in der Folge genug bestätigt hat. Sie hatten in ihren Personen viele der wichtigsten Aemter zu vereinigen gewust, (Hutchinson allein bekleidete deren vier,) die übrigen hatten sie ihren Verwandten und Freunden gegeben; Oliver ließ sich sogar die Stempeltaxeinnahme auftragen; alles dieses

war

war hinlänglich, ihnen den Verlust der Volksgunst zuzuziehen, wenn sie jezt zugleich ihren Pflichten gegen den König ein Genüge thun und den Vorschriften seines Ministeriums gemäß handeln wolten. Hutchinson muste zuerst die Folgen davon empfinden.

Der Tag nach dem großen Tumulte war ruhig, und die Stadtregierung, welche öffentlich ihr Misfallen bezeugte, nahm die nöthigen Maasregeln, neuen Ausbrüchen vorzubeugen, obgleich keine sehr kräftige, die vorigen zu bestrafen, oder auch nur ihre Urheber zu entdecken. Die Verteidiger der Freiheit unterhielten inzwischen den Muth des Volks, ohne ihn zu gewaltsamen Ausbrüchen zu verleiten, dergleichen sich auch die ganze übrige Provinz, so ernstlich sie auf ihren Vorrechten bestund, niemals erlaubte. [S. *Ramsay's* Hist. of the Amer. Revolution, Philadelphia 1789. gr. 8. V. 1. p. 66.] Die Zeitungen, besonders eine neue: The Constitutional-Courant, containing matters interesting to liberty, and no ways repugnant to loyalty — deren Sinbild mit dem Motto: *Join* or *die*, sehr vorbedeutend war, trugen nicht wenig dazu bei, den herschenden Freiheitssinn zu stärken und zu verbreiten.

Im Oktober eröfnete Bernard eine neue Sizung mit einer Rede, die selbst Hutchinson für zu gewagt hielt, worin er jedoch nichts von Unterwürfigkeit unter des Parlaments Oberherschaft erwähnte. Nachdem diese Gesezgebung nun erklärt hatte, daß es rechtmäßig sei, gerichtliche Geschäfte vorzunehmen, ohne Stempelpapier zu gebrauchen, [Report, p. 4.] wagten die

Freiheits-

Freiheitssöhne (ein Name, den sie vom Obersten Barré im englischen Parlamente annahmen,) jeden öffentlich zu bedrohen, der es austheilen oder Gebrauch davon machen würde; sie zwangen an dem zur Einführung desselben angesezten Tage, welcher als ein Trauertag gefeiert wurde, Olivern nochmals, vor allem Volke unter dem Freiheitsbaume das Einnehmeramt abzuschwören, und verbranten die Stempelakte öffentlich. Bernard ließ indeß das Stempelpapier ins Kasteel bringen, wo es ungebraucht vermoderte. Als die Kolonien, um die Widerrufung der Akte noch kräftiger und schneller zu bewirken, verabredeten, keine englische Manufakturen einzuführen, so trat auch Boston dieser von New-York vorgeschlagenen, so gesezmäßigen, als klugen Maasregel, jedoch später bei, als einige andre, nicht minder handelnde Kolonien. Bald darauf erlaubte auch das Haus der Repräsentanten, im Januar 1766, den Gerichtshöfen und Friedensrichtern ihre Geschäfte wieder vorzunehmen, welche durch die Stempelakte in Stilstand gerathen waren; dennoch geschah dies nur kurze Zeit, um das Volk zu befriedigen, weil die Richter im Obergerichte, und selbst Otis, sich weigerten, einer Parlamentsakte zuwider ihr Amt zu verwalten. Im Februar erklärten die meisten Städte und Ortschaften in Massachusetts ihren Beitrit zu dem Verein aller Kolonien, welchen New-York und Connecticut vorgeschlagen, und Bostons Freiheitssöhne durch ein Umlaufsschreiben der Provinz empfolen hatten, und versprachen, "alle ihre Wehrhaften aufbrechen zu lassen, um die brittische Konstituzion gegen die

die Stempelakte zu behaupten." Mitten unter diesen Bewegungen kam die frohe Nachricht von der Aufhebung der Stempelakte. Wenn man in den ersten Aufwallungen der Freude es nicht bemerkte, daß damit noch nicht allen Beschwerden abgeholfen war, und daß die Erklärungsakte neue Gefahren drohte; wenn auch in dieser Provinz durchgehends Ruhe auf den heftigen Sturm folgte, und auch sie die deutlichsten Merkmale der Dankbarkeit gegen den König und das Parlament äuserte:*) so fanden die Häupter der Freiheitspartei doch viele Ursache, gegen die Bedienten der Krone auf ihrer Hut zu seyn. Seit kurzem waren mehrere Männer von Geist und patriotischer Kraft an das Ruder getreten. Samuel Adams und John Hancock wurden jezt zuerst ins Haus der Repräsentan-

*) Bernard hatte die einstweilige Aufhebung der Stempelakte selbst angerathen, um eine günstigere Zeit zu erwarten, und inzwischen das divide & impera zu spielen. [Lettres, p. 28] Die Generalversamlung dankte dem Könige feierlich und mit treuer Ergebenheit, und lies an alle Vertreter der Kolonien im Parlamente Danksagungsschreiben ergehen. Bernard selbst kan das Betragen des Hauses nicht genug rühmen, und hat nur dagegen etwas einzuwenden, daß es einen besondern Agenten (welches kein Gesez untersagte) in London unterhielt. [S. *Franklin's?* true State of the proceedings in the Parliament of Gr. Br. and in the Province of Maff. B. relative the granting the Money of the people etc. in der Collection of Papers relative to the Dispute between Gr. Br. and America. Lond. 1777. gr. 8. p. 259 sq.]

sentanten gewählt, und waren, nebst Otis und Thomas Cushing, Bostons Abgeordnete, so wie James Warren für Plymouth. Das Ministerium hatte sich viel Mühe gegeben, und bald Drohungen, bald Versprechen angewandt, diesen einsichtsvollen, angesehenen Man (er war Obersherif der Grafschaft) für sich zu gewinnen, allein er weigerte sich aus Grundsätzen der Freiheit, und blieb unbeweglich. Das Haus kam am Ende des Maies zusammen und wählte den jüngern Otis zum Sprecher. Seine großen, durch Geschiklichkeit, Rechtschaffenheit und feurigen Eifer in Verteidigung der Kolonierechte erworbnen, und durch uneigennützige Aufopferungen erhöheten Verdienste, waren gegründete Ansprüche auf diese Belohnung; dafür aber hielt Bernard sie nicht, und weigerte sich, die Wahl zu bestätigen. Dieser war damals wirklich in einer unangenehmen Lage. Der harte Ton, welchen er seit seiner Rede bei Eröfnung der Generalversamlung am 25 Oktober des vorigen Jahres angenommen hatte, muste nach der großen Veränderung des Systems in England sehr gemildert werden; seine Plane zu einer ungesäumten Umänderung der Kolonieverfassungen [Lettres, p. 38 sq.] waren vereitelt, und sein Betragen hatte ihn verhaßt gemacht. Der unbillige Schrit gegen Otis muste den Haß vermehren, und gab der Gegenpartei schärfere Waffen wider ihn in die Hände. Daher entstanden langwierige Mishelligkeiten in der Generalversamlung, sehr zur Unzeit für das Interesse des Ministeriums, dem daran gelegen seyn muste, Massachusetts Zuneigung ganz

wieder

wieder zu gewinnen. Otis wurde durch des Stathalters Beleidigung angefeuert, bei der neuen Wahl des Raths dahin zu arbeiten, daß alle Kronbedienten und die ihnen ergebenen Oberrichter ꝛc. übergangen wurden. Bernard, der noch izt nicht nachzugeben wuste, fiel darüber in den neuen Fehler, alle in der Vorigen Stelle neuerwählte Mitglieder zu verwerfen, und einige nicht königlich gesinte Offiziere abzudanken. [S. seine Verteidigung hinter den Lettres, p. 99 sqq.] Die Repräsentanten nahmen dagegen bessere Maasregeln, das Volk auf ihrer Seite zu erhalten, wohin vornehmlich der Befehl gehörte, daß ihre Versamlungen künftig öffentlich seyn solten; eine an sich heilsame, jezt aber zugleich sehr kluge Anordnung, weil dadurch die königlich Gesinneten in ihren Debatten sehr beenget wurden, und die Freunde des Volks ihm in desto hellerm Lichte erschienen. Der erste große Streit war über die vom Könige empfohlene Schadloshaltung derer, die in den bostonschen Tumulten gelitten hatten. Unedelmüthig versuchte Boston dieselbe der ganzen Provinz aufzubürden, und zur Unzeit auf Förmlichkeiten eifersüchtig, zögerte die Generalversamlung, das zu bewilligen, was sie doch für rechtmäßig erkante, und mischte die Verkündigung einer algemeinen Amnestie in die Bewilligung, welches die Sache noch langwieriger machte; zulezt aber wurde alles fast einmüthig zugestanden. [Collection of Papers, p. 103 sq. 113 sq. 138 sq.] Einen andern Zwist veranlaßte im Jahre 1767 Hutchinson, der als Unterstathalter Siz (obgleich nicht Stimme)

im Rathe verlangte, aber sowohl von den Repräsentanten, die dem Rathe vorgriffen, als von diesem selbst, daran gehindert wurde, welches auch der Staatssekretär, Lord Shelburne, nachmals gut hieß. Die Meutereiakte gab eine neue Gelegenheit zum Streite; sowohl deswegen, weil der Stathalter, ohne Vorwissen des Hauses, sie unter den Provinzialgesetzen abdrucken, als auch, weil er einige in den Häfen verschlagenen brittischen Truppen mit den darin vorgeschriebenen Bedürfnissen auf Kosten der Provinz versorgen lies; doch blieb es bei den bloßen Einwendungen. [Collection, p. 126 sq.] Ernstlich aber wurde die Unruhe in der ganzen Provinz, als das englische Parlament, auf Townsends Betrieb, kaum ein Jahr nach dem Widerruf der Stempelakte, von neuen den Kolonien Abgaben auflegte, und um die Zoleinrichtungen gegen den Schleichhandel zu verstärken, das Hauptzolamt nach Boston versezte. [Revenue Act. June 29] Die Bostoner beschlossen jezt von neuem, die Nichteinfuhr brittischer Manufakturen, doch fanden sie anfangs nicht viel Nachfolger, sogar in der Provinz nicht, so daß Otis selbst des Königs Recht, Zolämter anzulegen, verteidigte. Es erschienen aber eine Menge kleiner Schriften, worin die Anmaßungen des Parlaments von neuem untersucht wurden, und einige hitzige Köpfe fingen schon an, ihm fast alle Oberherschaft abzusprechen. [S. dagegen *Otis's* Vindication of the british Colonies, Boston 1768. 8. Lond. 1769. 8.] Die Generalversamlung hatte weisere Grundsätze. In ihrer Bitschrift an den König vom 20sten Januar 1768, welche

welche in den ehrfurchtsvollesten Ausdrücken der Treue abgefaßt war, *) erkante sie ausdrüklich die höchste gesezgebende Gewalt des Parlaments über das ganze brittische Reich, und behauptete nur das Recht aller Freien, sich selbst zu beschatzen, welches sie in einem Briefe an Lord Shelburne, und an den Agenten des Hauses, Dennis De Berdt, umständlich mit Gründen erwies. [Collection, p. 167 sq. 175. 177 sq.] Den Vorschlag, das Recht der Repräsentazion im brittischen Parlamente zu erlangen, hatten zwar einige in Schriften und in der Generalversamlung vorgeschlagen, jedoch eine Naivetät eines ehrwürdigen Alten (Timoth. Ruggles), welcher sagte, "er wolle dem Hause zugleich einen Schiffer empfelen, der die Repräsentanten für die Hälfte dessen, wofür sie in England verkauft würden, überzubringen erbötig sei," machte den Antrag zunichte. [Bernard Lettres, p. 59.] Die Gesezgebung äuserte demnach schon dem Könige, daß sie diese Repräsentazion für unthunlich halte; der Stathalter hingegen drang in seinen Berichten an die Minister sehr darauf, und wünschte überhaupt jezt das Verhältniß der Kolonien und des Mutterlandes gegen einander fest bestimt zu sehen. [Lettres, p. 53 sq.] Im Februar sandte das Haus ein Umlaufschreiben an alle Gesezgebungen der Kolonien, um sie zu gemeinschaftlicher Beredung der Maasregeln gegen die neuen Parlamentsakten einzu-

*) Daß diese Versicherungen redlich waren, leidet keinen Zweifel, wie die glaubwürdigsten Zeugen versichern, und aus dem ganzen Verfahren der Gesezgebung erhellet. S. Belknap, B. 2. S. 333.

einzuladen, wozu auch alle geneigt waren. [Collection, p. 191.] Einige Monate darauf wurde auch die Nichteinfuhr brittischer Waaren in Boston wiederum vorgeschlagen, und zwar mit besserem Erfolge als vorher. Unterdessen wurde der Stathalter immer verhaßter, und gerieth mit dem Hause in heftige Mishelligkeiten, weil es ihn als seinen Anschwärzer bei den Ministern ansahe, und seine Klage über ein Pasquil in den Zeitungen, (das ihn aber nicht namentlich nante), nicht Stat finden lies. [Collect. p. 195–203.] Er war jezt wieder in einer noch peinlichern Lage, weil er abermals zu einem härtern Betragen zurükkehren muste, da die Maasregeln des Parlaments strenger wurden. Die englische Regierung erklärte nehmlich das Umlaufschreiben, um gemeinschaftliche Gegenvorstellungen zu veranlassen, für gesezwidrig, und zu unverantwortlichen Verbindungen oder Widersezlichkeiten aufhetzend, und der Minister verlangte im Namen des Königs, daß die Generalversamlung die Beschlüsse, wodurch sie es veranlaßte, aufheben und diese rasche Handlung misbilligen solle; im Weigerungsfal aber hatte der Stathalter Befehl, sie unmittelbar zu dissolviren. Otis, der bei Eröfnung der Sitzungen sich so warm für die Oberherschaft des Parlaments erklärt hatte, wurde durch dieses Zumuthen zu einer der feurigsten Reden aufgebracht, welche je gegen die Maasregeln des Ministeriums gehalten worden. [Gordon, B. 1. S. 228.] Lord Hillsboroughs beleidigender Brief sprach von **verzweiflungsvollen Rotten** zu einer Kolonie, die er wegen ihres **anständigen ordent-**

lichen

lichen Betragens rühmte; die gedrohte Aufhebung aber wurde als ein unterdrückendes Verbot auch der ehrfurchtvollesten Bitschriften angesehn. Dadurch wurde die Mäßigung des Hauses zum Eifer, und der Eifer bald zur Heftigkeit entflamt, und das veranlaßte, nach langem Gezänke mit dem Stathalter, ein Schreiben an den Minister, welches in kräftigen Ausdrücken über die Verläumder klagte, und das Recht der Bitschriften rühmlich behauptete. [Collection. p. 203 sq.] Dennoch war **Bernard** die Generalversamlung am 4 August zu trennen verpflichtet. Bis dahin war sein Betragen sowohl der Kolonie, als dem Ministerium, obgleich aus ganz verschiednen Gründen, misfällig gewesen, und veranlaßte ihn zu dem Wunsche, nach England zurükzukehren, den er schon ehemals (1766) in der Absicht geäußert hatte, um mündlich sicherer der Regierung seine Plane über die Kolonieverfassung auseinander setzen zu können, welche aber jezt ein widriges Ansehn gewannen. Er wurde des Wunsches der Heimreise auf eine unangenehme Art gewährt, indem er am Ende des Julius 1769 nach England zurükzukehren genöthigt ward, um auf die Beschuldigungen zu antworten, welche das Haus der Repräsentanten gegen ihn beim Könige angebracht hatte. [S. die Anklage nebst der Verantwortung hinter Bernard's Lettres p. 89 sqq.]

Unter **Bernards** Regierung genoß Massachusetts-Bai, ungeachtet aller innern und äusern Zwistigkeiten, dennoch des blühendsten Zustandes. Gänzlich befreit von Feinden, mit denen es beinahe

achtzig Jahre lang ununterbrochne Kriege geführt hatte, die seinem Anbau sowohl als seiner Bevölkerung und Wohlstande enge Grenzen sezten, und ihm, da das Mutterland erst spät Hülfe zu leisten anfing, schwere Schuldenlasten auflegten, konte es sich jezt ungehindert ausbreiten, und ungestört die Früchte seiner immer lebhaftern Gewerbsamkeit einernten. Das Jahrzehend, von 1760 bis 1770, sah daher eine Menge neuer Pflanzörter, besonders in den drei hintern Grafschaften, aus der Wildniß hervorsteigen. Man zählte deren daselbst 35, so wie in Main 11 neue einverleibt wurden. Sogar von den alten Ortschaften musten einige wegen der zunehmenden Bevölkerung getheilt werden, denn dieselbe hatte wenigstens einen Zuwachs von 80,000 Seelen. (S. 238.) Die beiden Hauptzweige der Fischerei trugen schon reichlich Früchte, (S. 218 f. 231.) durch deren Absaz der westindische und europäische Handel ungemein zunahm, weil damit die beträchtlichen Zahlungen an England bestritten wurden. Nantucket, Dartmouth, Wellfleet, haben dieser, so wie Marblehead, Gloucester, Ipswich, Salem und viele andre Seeörter, selbst in Main, sehr viel von ihrem wachsenden Wohlstande zu danken. Der Zwischenhandel war nicht minder äuserst vortheilhaft. Zwar hatte die Provinz einen Theil des Handels nach New-Hampshire, Rhode-Island und Connecticut eingebüßt, wofür der Gewin des Neuschotländischen es nicht schadlos halten konte; allein Connecticut kehrte bald wieder zu seinen alten Verbindungen zurük. Die westindischen Inseln der Engländer gewährten jezt lange so viel

Handels-

Handelsvortheile für die Neuengländer nicht mehr, als in den ersten 15 Jahren vor dem ütrechter Frieden, weil ihr Wachsthum meistens schon seine Fülle erreicht hatte, und ihre Erzeugnisse sehr im Preise gestiegen waren; allein dafür wurde Massachusetts durch den beträchtlichen Schleichhandel schadlos gehalten, den es mit den holländischen, französischen und spanischen Inseln sich eröfnet hatte. Solche Quellen des Reichthums wolte der Neid der englischen Westindier und die unweise Politik des Ministeriums der Kolonie verstopfen! Grosbritanniens Kaufleute hatten sich jezt mit ihr auf festern Fuß gesezt; sie sandten wenig Waaren mehr in Kommission nach der Provinz, sondern fast alles für Rechnung der Bostoner ꝛc. auf 6 bis 9 monatlichen Kredit, ja gegen Zinsen auf noch viel längre Zeit. Die Schiffahrt nach Portugal, Spanien und Italiens Häfen wuchs gleichfals, und wurde stets vortheilhafter für die Kolonie, ungeachtet die Einfuhr daher durch die englischen Gesetze alzusehr eingeschränkt war. Dem Papiergelde hatte die Kolonie den Ursprung ihrer Frachtfahrt zu danken, weil es dadurch zufälliger Weise in Stand gesezt wurde, wohlfeiler zu fahren, als die Europäer, und diesen Vortheil erhielt sich Massachusetts auch noch nach Abschaffung desselben, wobei ihm die starke Aufnahme seines Schifbaues sehr zu Statten kam. Andre Manufakturen wurden gleichfals immer beträchtlicher, dahin gehören die Potaschsiedereien, (S. 317.) die Papier- Wollenzeug- und Schuhmanufakturen, nebst einigen anderen, wozu die Nichteinfuhrbeschlüsse jezt die erste

Veranlassung oder doch größere Ermunterung gaben. [Hutchinson, B. 2. S. 441 ff. Brief Review, p. 19.] Nun hatte Massachusetts-Bai auch das Glück, seine Schulden gänzlich zu tilgen, nachdem es lange Zeit hohe Abgaben deswegen getragen hatte, [Pownall's Administr. of Colon. V. 1. p. 162.] deren Last aber die plözliche Aufnahme alles Gewerbes nach dem Kriege, weniger drückend machte. Der Zufluß von Reichthum wurde durch das ausserordentliche Glük bei den Kapereien, in den mitlern Jahren des Krieges, ungemein verstärkt, riß aber auch zu einem größern Aufwande hin, und veranlaßte sonderlich in der Hauptstadt einen Ueberhand nehmenden Luxus. An wissenschaftlicher Aufklärung gewan Massachusetts-Bai, obgleich das almählig zunehmende Licht minder in die Augen fiel. Unter den Schriftstellern, welche die Stempeltaxe hervorrief, sind einige aller Achtung würdige, besonders Otis der jüngere; **Hutchinson** hat als Geschichtschreiber der Kolonie wahres Verdienst; so auch **Prince**, der Verfasser der New-England Chronology. Unter der nun schon großentheils heller denkenden Geistlichkeit waren verschiedne gelehrte Männer, wie zum Beispiel Edward **Holyoke**, Präsident des Kollegiums zu Cambridge, der Prediger Thomas **Prince** und andre. Dr. Jonathan **Mayhew** zu Boston zeichnete sich durch Schriften gegen Bischof Secker, wie auch bei Gelegenheit der Stempeltaxe durch feurige Vertheidigung der Freiheit aus, ohne jedoch Aufruhr zu predigen. In der Mathematik that sich John **Winthrop** zu Cambridge hervor, so wie

noch

noch einige in andern Wissenschaften. [Gordon, B. 1. S. 178.] Die Gelehrsamkeit lit aber auf andre Weise einen großen Verlust, da im Jahre 1764 das Harvard-Kollegium abbrante, wobei eine schöne Bibliothek von 5000 Bänden ein Raub der Flammen wurde. [S. 307.]

* * *

Wir kommen nun zu der wichtigsten Periode der Geschichte dieser Kolonie, worin sie nach kurzdauernder Erschütterung zu einem besondern unabhängigen Staate umgeschaffen wurde. Die vornehmsten dazu mitwirkenden Begebenheiten gehören aber nicht mehr blos der Provinz an, in deren Grenzen sie sich ereigneten, sondern bekommen ein algemeines Interesse, und werden Begebenheiten von ganz Nordamerika. Dies nahm den lebhafteten genauesten Antheil daran, und ihre Wirkung erstrekte sich eben so stark auf die übrigen Kolonien, deren Schiksal mit dem von Massachusetts zugleich in einer Wagschale lag. Die Erzählung derselben findet demnach in der algemeinen Geschichte der nordamerikanischen Revoluzion eine bessere Stelle, weil man da ihren Zusammenhang mit dem Ganzen und ihren großen Einfluß und glüklichen Erfolg besser übersehen kan. *) Hier ist also nur dasjenige zu

*) Es wird nicht unnüzlich seyn, die Hauptbegebenheiten der Revoluzion, deren Szene in Massachusets-Bai war, hier in kurzen Säzen dem Leser in Erinnerung zu bringen.

1768.

Junius 10. Tumult in Boston, wegen der Wegnahme der Schleichhändlerjagd **Liberty**.

Sep-

zu bemerken, was das Innere der Kolonie betrift, in so fern es nicht in die großen Vorfälle der Revoluzion verflochten ist. Eine zusammenhängende volständige Geschichte kan nur im Lande selbst verfasset

September 12. Die versamlete Stadtregierung in Boston erklärt, daß keine Geldbewilligungen, als die der Generalversamlung, dem Freiheitsbriefe gemäß seyn, und empfiehlt den andern Städten, sich, den Provinzialgesetzen zufolge, mit **Waffen** zu versehen.

Sept. 29. Es langen 2 Regimenter neuer **Truppen** und Artillerie von Halifax zu Boston an.

Dezember 15. Das brittische Oberhaus erklärt, daß die Generalversamlung von Massachusetts-Bai und die Stadt Boston konstituzionswidrig gehandelt haben, und Tadel verdienen.

1769.

Januar 1. Die **Nichteinfuhr** von Tee, Papier, Glas und Farben aus Grosbritannien, fängt zu Boston an.

Jan 25. Eine **Bitschrift** von Massachusetts-Bai, welche ihre Privilegien, dem Freiheitsbriefe gemäß, behauptet, und um die **Aufhebung der Revenüe-Akte** bittet, wird dem Unterhause des Parlaments übergeben.

Februar 9. Das Unterhaus erklärt, daß das neuliche Betragen der Generalversamlung und des Volks in Massachusetts-Bai gesezwidrig und ausgelassen sei.

Febr. 13. Beider Parlamentshäuser Addressen an den König, gleiches Inhalts.

Mai 31. Die Generalversamlung zu Boston verlangt vom Stathalter, die Land- und Seesoldaten aus der Stadt weg zu verlegen.

Junius 27. Die Generalversamlung von Mass. Bai bittet den König, ihren Beschwerden abzuhelfen.

Julius

fasset werden, und erfordert ausser andern einem Europäer noch nicht fließenden Hülfsquellen, den schwer zu erlangenden Besiz aller Tagebücher der Generalversamlung, ihrer Geseze, auch der für jene Zeit

Julius 8. Dieselbe erklärt, daß kein Gericht über Verbrechen, die in der Kolonie begangen werden, ausserhalb derselben Stat finde.

1770.

Febr. 22. Tumult in Boston wegen der Nichteinfuhr. (S. 408.)

März 5. Vier Personen werden in Boston von einem Theil des 29sten Regiments getödtet und 7 verwundet, worüber Kapitän Preston vor Gericht gefordert, aber losgesprochen wurde.

1771.

Junius 5. Die Generalversamlung von M. B. erklärte, daß dem Könige kein Recht zustehe, irgend einen Zol oder andre Abgaben aufzulegen und zu heben.

1772.

Oktober 25. Die Versamlung der Stadt Boston that dem Stathalter Vorstellungen gegen die den Oberrichtern bestimten festen Gehalte, und lud durch Umlaufschreiben die andern Kolonien ein, sich mit ihr diesem Eingrif in ihre Rechte zu widersetzen.

1773.

Junius 21. Abschriften von des Stathalters Hutchinsons amtlichen und freundschaftlichen Briefen über die Angelegenheiten der Provinz, werden der Generalversamlung durch Dr. Franklin zugesandt.

Julius. Die Generalversamlung bittet um die Absetzung ihrer beiden Stathalter.

Dezember 16. Dreihundert zwei und vierzig Kisten Tee, am Bord des englischen Schiffes Dartmouth, geschäzt zu 18000 L. Sterl., werden zu Boston vom Pöbel in die See geworfen.

1774.

Zeit nur gegebenen, und der reichhaltigen und jezt fast verlohrnen Zeitungen aus dieser Periode.

Der Anfang der großen Revoluzion fält in die Zeit, da Bernard noch Stathalter war. Die erste Bege-

1774.

Januar 29. Die Bitschrift von M. B. wird vom königlichen geheimen Rathe verworfen.

Februar 1. Die vier Oberrichter von M. B. erklären, daß sie blos von der Kolonie unabhängig seyn wollen.

Febr. 28. Der Tee am Bord der Fortuna wird im Hafen zu Boston vom Pöbel vernichtet.

März 30. Eine Parlamentsakte verlegt das Zolhaus von Boston nach Salem. Der Lord-Mayor von London übergab schon am 25sten eine Bitschrift verschiedner in London damals anwesender Amerikaner gegen diese Bill, welche dennoch durchging.

April. **Hutchinson** wird aus Boston zurükberufen, und Generalleutenant **Gage** an seine Stelle ernant.

Mai 13. Gage langt mit 4 Regimentern zu Boston an.

Mai 18. Die Bostoner schlagen zuerst eine gänzliche Aufhebung aller Aus- und Einfuhr nach und aus Grosbritannien und dessen Besitzungen vor.

Mai 20. Die Bill **zur bessern Einrichtung der bürgerlichen Regierung in M. B.** erhält des Königs Bestätigung. So auch die Bill zur unparteiischen Verwaltung der Gerechtigkeit, und die in Mass. Bai betrofnen Verbrecher nach England vors Gericht zu ziehen.

Es wurden Bitschriften gegen diese Bills von Engländern eingebracht.

Junius 1. Der **Hafen zu Boston** wird, vermöge einer Parlamentsakte, **geschlossen**.

Jun. 17. Die **Generalversamlung** von Mass. B. wird **aufgehoben**.

August

Begebenheit, welche man als ihren ersten Ausbruch ansehen kan, ereignete sich am 10ten Junius 1768 in Boston; sie war dem Anscheine nach geringfügig, aber fast mögte man sagen, schon vol Ahn-

August 15. General Gage ernent, vermöge der Regierungsakte, einen neuen Rath für M. B. Die Geschwornen zu Boston weigern sich, den Eid, wie ihn diese Akte auflegt, zu leisten.

August 23. Gage verbietet der Stadtregierung, ohne seine besondre Erlaubniß, sich zu versamlen.

September 1. Auf Gage's Befehl wird das Pulver zu Charlestown und Cambridge weggenommen.

Sept. 2. Die Provinzialmiliz zu Boston muß ihre Waffen und Ammunizion auf Gage's Befehl ausliefern. Die Kadettenkompanie daselbst geht deswegen aus einander.

Sept. 3. Gage läßt ein Pulvermagazin zu Metford wegnehmen.

Sept. 6. Die Stadtvorsteher zu Salem werden auf seinen Befehl, weil sie sich versamlet hatten, eingezogen.

Sept. 9. Die brittischen Truppen befestigen die bostonsche Landzunge.

1775.

Februar 26. Gage schikt ein Detaschement von Boston nach Marblehead, um Kanonen wegzunehmen; welche aber keine fanden.

März 18. Gage läßt Patronen und 3000 ℔ Kugeln den Provinzialen wegnehmen.

März 24. Die Provinzialversamlung von Neu-England kam zu Concord zusammen.

April 5. Der Provinzialkongreß giebt ein Kriegsgesez für das in Massachusetts sich zusammenziehende Heer der Provinz.

April 19. Anfang der Feindseligkeiten und erstes Blutvergießen zu Lexington.

April

Ahndung des Ausgangs. Die hancockische Jagd, Liberty, welche Madeirawein geladen hatte, langte am 9ten Mai in dem Hafen zu Boston an, und ging bei Hancocks Ladungsplaße vor Anker. Nach Gewohn-

April 25. Die Einwohner von Boston liefern ihre Waffen aus, und viele verlassen die Stadt. (S.411.)

Mai 5. Der Provinzialkongreß zu Watertown kündigt Gage den Gehorsam auf.

Mai 26. Die Generale Howe, Clinton und Burgoyne kommen mit einer Truppenverstärkung nach Boston.

Mai 27. Scharmüßel gegen die Furagirer auf Hog-Island bei Boston.

Mai 28. Die Provinzialschiffe, die nach Massachusetts gehörten, wurden auf Admiral Graves Befehl weggenommen.

Junius 8. Der amerikanische Kongreß erklärt, daß der Vertrag zwischen der Krone und Massachusetts-Bai von jener gebrochen, und also aufgehoben sei.

Jun. 12. Gage läßt durch eine Proklamazion das Kriegsgesez ausrufen, und bietet zugleich allen, Samuel **Adams** und John **Hancock** ausgenommen, Gnade und Verzeihung an.

Jun. 17. **Treffen auf Breeds-Hill**, (Bunkers-Hill,) worin der General-Major, Dr. Warren, bleibt.

Charlestown von den englischen Truppen verbrant.

Jun. 27. Die brittischen Truppen beschießen von Boston-Neck aus Roxbury.

Julius 2. General **Washington** übernimt den Befehl über die amerikanische Armee zu Cambridge.

Jul. 7. Die Provinzialen zerstören ein brittisches Wachthaus in den Linien vor Boston.

Jul.

Gewohnheit suchte man den Zolbedienten zu bestechen, weil er aber diesmal unerbitlich war, so bemächtigte sich ein gewisser Kapitän Marshall, in Hancocks Diensten, seiner, und lies ihn am Abend

Jul. 15. Die amerikanischen Truppen vor Boston nehmen die Kriegserklärung des Kongresses an, und billigen sie.

Jul. 18. Vier Regimenter brittischer Truppen kommen zu Boston an.

Jul. 19. Die Amerikaner zerstören den Leuchtthurm im bostonschen Hafen.

Jul. 23. Scharmüzel bei Machias in Main.

Jul. 31. Scharmüzel bei Charlestown-Neck und bei dem Leuchtthurm unweit Roxbury.

August 1. Die brittische Kriegsmacht in Boston bestand aus 14 Regimentern zu Fuß, 1 zu Pferde, 6 Kompanien Artillerie und 2000 Seesoldaten. Die daherum gelagerten Amerikaner betrugen 22000 Man mit 14 Kanonen.

August 2. Gage wird zum höchsten Befehlshaber in ganz Amerika ernänt.

Aug. 9. Die Einwohner von Gloucester nöthigten eine Kriegsschalupe zum Rükzuge, welche die Stadt beschoß.

Aug. 26. Zweitausend Amerikaner setzen sich unter dem englischen Kanonenfeuer von Charlestown-Neck auf Plow'd-Hill fest, und verschanzen sich.

September 25. Die Provinzialen landeten auf Governors-Island, im Hafen von Boston.

Oktober 12. Gage übergiebt General Howe das Kommando und schift sich nach England ein.

Okt. 18. Die Stadt Falmouth in Main wird auf Admiral Greaves Befehl von den Kriegsschiffen des Kapitän Mowat in Grund geschossen.

Okt.

Abend einige Stunden lang in der Kajüte einsperren, bis ein großer Theil der Ladung aus dem Schiffe und in Sicherheit gebracht war. Marshall arbei-

Okt. 28. General Howe verbietet die Auswanderung aus Boston, wie auch die Geldausfuhr; und errichtet eine Stadtmiliz zur Erhaltung der Ordnung daselbst.

November 9. Eine Landung von 300 Man aus Boston bei Letchmore-Point wird zurükgeschlagen.

Nov. 13. Akte der Provinz Massachusetts-Bai, welche zur Ausrüstung bewafneter Schiffe aufmuntert.

1776.

Januar 30. Admiral Shuldham komt mit seiner Flotte zu Boston an.

März 3 und 5. Boston wird von der amerikanischen Armee, von Phip's Meierei und Dorchester-Neck aus, beschossen.

März 17. General Howe muß mit allen Truppen und einigen hundert königlichgesinten Einwohnern Boston räumen, worauf die Amerikaner die Stadt besetzen. (S. 411.)

März 18. Das erste Admiralitätsgericht der Amerikaner wird zu Jpswich gehalten.

Junius 13. Das kleine Geschwader unter Kommodore Bankes wird durch die amerikanischen Batterien von der Nantasket-Rhede vertrieben, und der Hafen von Boston dadurch geöfnet.

1777.

November 5. Das bei Saratoga gefangene brittische Heer wird nach Massachusetts geführt und in Baracken bei Cambridge gelegt, wo es bis zu seinem Abmarsch nach Virginien (Sept. 1778) blieb.

1778.

August. Die Flotte des Grafen d'Estaing muß in den Hafen zu Boston einlaufen, um sich auszubessern. Er befestigt inzwischen Georg's Island.

Sept.

arbeitete dabei so heftig, daß er in der Nacht darauf starb. Da am folgenden Morgen der Schiffer den Ueberrest der Ladung als die ganze im Zol angab, so

September 5. Der englische Generalmajor Grey zerstört 70 Fahrzeuge, und 26 Waarenlager bei New-Bedford und Fairfield. (S. 458.)

Sept. 10. Die Einwohner von Martha's-Vineyard müssen demselben ihre Waffen, nebst vielen Schafen, Ochsen, und 1000 L. baar Geld überliefern.

Sept. 11. Admiral Byron komt mit seiner Flotte auf der Fahrt von Halifax nach New-York zu Nantucket an.

November 4. Die Flotte des Grafen d'Estaing, welche im Hafen zu Boston vom Admiral Byron blockirt war, segelt ab.

1779.

April 2. Die aus Rhode-Island geflüchteten Royalisten versuchen eine Landung zu Falmouth (in Barnstable) und plündern am 5ten Nantucket.

Junius 16. Die engländischen Truppen aus Halifax landen zu Majabigwaduce am Penobscot, und legen dort einen festen Posten an.

Julius 25. Der Posten am Penobscot wird von einer amerikanischen zu Boston ausgerüsteten Flotte von 37 Segeln angegriffen (S. 534.) und seit dem 30sten zu Lande vom General Lovel beschossen.

August 14. Admiral Collier überfiel die amerikanische Flotte in Penobscot-Bai, zerstörte die meisten Schiffe, und nahm alle übrigen. Die Fregatte Warren von 32 Kanonen, sieben kleinere, 6 bewafnete und 24 Transportschiffe wurden verbrant oder in den Grund gebohrt, und zwei Fregatten von 20 und 18 Kanonen genommen. Die Engländer blieben bis zum Frieden in dem Besitze des Forts.

so beschloß das Zolamt, die Jagd wegen falscher Angabe mit Beschlag zu belegen. Man lies das ruhig geschehen; als aber, auf den Vorschlag des Zolkontrolörs, die Besatzung des im Hafen liegenden Kriegsschifs Romney herbeigerufen wurde, um die Jagd unter die Kanonen desselben zu bringen, so wurde das Volk aufgebracht und drohete. Der Pöbel rottete sich darauf bei tausenden zusammen, und beging Gewaltthätigkeiten gegen die Häuser und Personen der Zolkommissarien. Weil diese sich nicht mehr für sicher hielten, so flohen sie, da auch der Stathalter erklärte, er könne sie nicht schützen, mit seiner Erlaubniß ins Kasteel William. Die Jagd wurde einige Tage lang von dem Kriegsschiffe angehalten, ohne daß ein gesezmäßiger Prozeß gegen sie angefangen wäre, welches ausser der ungewöhnlichen Art der Wegnahme dem Volke eine Anreizung oder Vorwand zu noch heftigern Aufläufen zu werden drohete. [Report, p. 11. Collection, p. 222. Lettres of Governor Hutchinson, 2 Edit. London 1774. gr. 8. p. 127.] Jedoch eine Versamlung der Stadtregierung, am 14ten Junius, brachte alle wieder zu Ruhe. Die Generalversamlung saß eben zu der Zeit in Boston; sie ließ den Vorfal durch einen Ausschuß untersuchen, und erklärte nach dessen Berichte: "daß, obgleich die ausserordentlichen Umstände bei der Anhaltung des Schifs das Verbrechen verringern könten, dieses dennoch äuserst strafbar und von gefährlichen Folgen sei, daher die Generalversamlung ihren stärksten Abscheu und höchsten Unwillen darüber bezeuge, und vom Stathalter verlange,

alle,

alle, die bei dem Tumult schuldig wären, gericht-
lich zu verfolgen, und einen Preis auf deren Ent-
deckung zu setzen." Allein die Entdeckung und
Bestrafung erfolgte nicht; ja sie würde bei der
herschenden Gesinnung des Volks noch gefährlichere
Unruhen erregt haben, welche die Regierung keine
Kraft hatte zu dämpfen. Jedoch war das Volk so
weit wieder zu seiner Pflicht zurükgekehrt, daß die
Stadtregierung am 9ten Julius, als es die Nacht
vorher aus einem vom Zolamt in Beschlag genom-
nen Schleichhändlerschiffe 30 Oxhöfte Melassen mit
Gewalt weggebracht hatte, die Uebertreter ohne
Mühe zwingen konte, sie wieder an Bord zu liefern.
Vorsichtige und sanfte Maasregeln hätten also die
Ruhe völlig herstellen und erhalten können. Sobald
auch die Zolkommissarien ihr Amt verlassen, oder,
wie das Volk es ansah, niedergelegt hatten, wurden
sie nicht länger beunruhigt; denn nur gegen das Amt
war die Wut gerichtet, weil man vermuthete,
es habe mit den neuen Einkünften, welche das
Parlament aus Amerika ziehen wolte, eine genaue
Verbindung. Die Zolkommissarien beförderten
aber den unweisen Schrit des Ministeriums, Trup-
pen nach Boston zu senden, welches Hutchinson
bereits vorher (1767) angerathen hatte. Der Agent
Bollan, welcher die gefährlichen Folgen davon
vorhersah, that Vorstellungen dagegen, und schrieb
schon damals an Hutchinson, "daß diejenigen,
welche stehende Truppen nach Boston sendeten,
den Fluch aller Nachkommen auf sich laden wür-
den." [Gordon, B. 1. S. 238.] Der Staats-
sekretär im Koloniedepartement, Lord Hilsborough,

hatte gleiche Ahndung,*) und doch gab er noch vor den Tumult wegen der liberty, dem in Amerika kommandirenden General Gage den Befehl, Truppen nach Boston zu verlegen, und sandte eine Fregatte nebst andern bewafneten Schiffen dahin, um die Zolbedienten zu unterstüzen. Die Ankunft zweier Regimenter, die am Ende des Septembers zu Boston landeten, veranlaßte große Bewegungen in der Provinz, vornehmlich aber in ihrer Hauptstadt. Schon vorher hatten ihre Einwohner beschlossen, alle den Gesetzen und der Konstituzion gemäßen Maasregeln, selbst mit Aufopferung von Gut und Blut, anzuwenden, um ihre Rechte, Freiheiten und Privilegien, wie sie der königliche Freiheitsbrief ertheilt hatte, zu behaupten. Sie gaben schon der Provinz den Rath, sich mit Waffen zu versehen; und veranlaßten ferner, da Bernard sich weigerte, ohne königl. Befehl die Gesezgebung zu versamlen, die erste Zusammenkunft (Convention) der Ausschüsse von 96 Ortschaften und Distrikten, welche sich jedoch, wie sie sagten, nur als Privatpersonen vereinten, Ruhe zu erhalten, und Aufläufe zu unterdrücken, aber auch ihren Abscheu gegen ein stehendes Heer, das man den Kolonien aufbürden wolte, freimüthig erklärten, und

*) In einem Briefe an General Gage sagte er: as this appears to be a service of a delicate nature, and possibly leading to consequences not easily foreseen, I am directed by the King to recommend to You, to make choice of an officer for the command of these troops, upon whose prudence, resolution and integrity, you can entirely rely. [Brief vom 8ten Jun. 1768.]

und dem Agenten des Hauses der Repräsentanten in London von ihren Verhandlungen Nachricht gaben. Die Bostoner drohten anfangs, sich der Landung der Truppen zu widersetzen, allein der weisere Theil brauchte mehr Mäßigung, wozu selbst Otis das Beispiel gab, der Sam. Adams kühne Sprache und heftige Rathschläge zu mäßigen wuste. Diese beiden Männer stelten sich nun an die Spitze der Vertreter der Freiheiten. Als die Stadt, vom Rathskollegium, vornehmlich auf James Bowdoin's Betrieb, unterstüzt, den Truppen Einquartirung und Versorgung abschlug, so reizte Bernard des Volkes Haß gegen sich sowohl, als dessen Grol gegen die Soldaten dadurch von neuem, daß er diese in das Stadthaus legte, wo die Gesezgebung ihre Versamlung halten solte. (S. 407.) Dennoch kam es dieses und das folgende Jahr noch zu keinen Thätlichkeiten zwischen ihnen, so manche Veranlassung dazu auch von beiden Seiten gegeben wurden.

Die Generalversamlung saß das Jahr bis den 4ten August. Sie hatte diesmal, wie schon seit zwei Jahren geschehen war, alle Kronbedienten bei der Wahl aus dem Rathe weggelassen. Auch in der Folge behauptete sie ihre Rechte standhaft, und zog sich den Zorn des Ministeriums, das vom Oberhause besonders kräftig unterstüzt wurde, in vollem Maaße zu. Als sie im Mai 1769 wieder zusammen kam, und sich weigerte, Geschäfte vorzunehmen, weil Bernard die Truppen nicht aus der Stadt entfernte, so verlegte er dieselbe nach Cambridge, und als sie auch da mänlich erklärte,

daß der Konvent, der sich nicht angemaßt hatte, irgend Regierungssachen zu betreiben, gesezmäßig gehandelt habe, und zugleich dem Stathalter die Auslagen für den Unterhalt der Truppen geradezu abschlug, so prorogirte er sie sogleich abermals bis auf den nächsten Januar nach Boston.

Die Truppen und Schiffe zu Boston hemten den Schleichhandel jedoch nicht, so wenig als die Beleidigungen gegen die Zolbedienten, welche noch lange fortdauerten. Otis selbst bekam auf einem Kaffeehause Händel mit einem der Kommissarien, welcher darüber in Strafe verurtheilt wurde, die der Beleidigte ihm aber schenkte. Bernard wurde noch zulezt von den bostoner Zeitungen übel mitgenommen, die jezt einen rauhen niedrigen Ton anstimten, der sich zwar vortreflich dazu schikte, die Ungebundenheit der Bostoner in Bewegung zu erhalten, aber auch manchmal so unanständig war, daß selbst einige andere Kolonien über diesen Ton unwillig wurden. Endlich sol man gar dem Leben des Stathalters gedrohet haben. Dem ungeachtet ging er oft allein nach seinem Landgute, und antwortete denen, die ihn warneten, gleich rühmlich für das Volk und für ihn: "Nein, es ist kein blutdürstiges Volk!" Bald darauf ward er zurükberufen, und vom Könige zum Baronet gemacht; eine geringe Belohnung für den Haß der Kolonie, die er, aus falschem Eifer für Englands Größe, um ihre Freiheiten bringen wolte. Aber auch ohne diesen verderblichen Plan, muste seine zu leidenschaftliche Offenheit, seine Empfindlichkeit, die er unbillig gegen ganze Kollegien äuserte, seine

Reden

Reden, vol Beschuldigungen in der Generalversamlung, seine voreiligen, erbitterten Berichte an das Ministerium, und vor allen sein Bemühen, Truppen ins Land zu bringen, ihn aller Haß zuziehen, um so mehr, da man von allem, was er an die Minister schrieb, sogleich in der Kolonie Nachricht erhielt. Seine Vermögensumstände hatte er in der ganzen Zeit, daß er in Amerika war, nicht verbessert, weil er eine zahlreiche Familie versorgen muste.

Sein Freund Hutchinson gewan nun zwar große Hofnung, seine Stelle zu erhalten, wornach er sich schon lange sehnte. Er hatte noch mehr als Bernard, die Gunst der Kolonie verwirkt; ungeachtet seine Feinde ihm das Lob nicht versagen können, daß er ein tugendhafter Man gewesen, und liebenswürdige Eigenschaften besessen habe. [Adam's History, p. 65.] Aber er verkante den Geist seiner Landsleute, und glaubte, sie wären immer trotzig und verzagt, wie er sie in der Geschichte der Kolonie manchmal befunden hatte, ehe sie ihre Kräfte fühlten.

Gleich nach Bernards Abreise versuchte er, die Maasregeln der bostonschen Kaufleute, die Nichteinfuhr brittischer Waaren betreffend, durch eine Gegenvereinigung zu stören, allein es mislang, ja beförderte vielmehr den Beschluß, die aus England ankommenden Güter nicht etwa unbenuzt in Magazinen zu verwahren, sondern alles sogleich zurük zu senden. Bei dem Tumult vom 5ten März (S. 408.) bewog er doch das zur Blutrache empörte Volk aus einander zu gehen, als aber die

zahlreiche Stadtversamlung mit feierlichem Ernst auf die Entfernung der Truppen drang, worin ihr Befehlshaber schon willigte, so widersezte er sich einer so weisen als menschlichen Maasregel, wozu ihn, wie man es mit Grund auslegte, die Furcht, der Oberstathalterschaft dadurch verlustig zu gehn, bewog. Der Hauptman Preston, der bei dem Tumult die Soldaten anführte, wurde von John Adams und Josiah Quincy, zweien der vorzüglichsten Rechtsgelehrten, glüklich verteidigt. Der Sekretär des Raths, Andrew Oliver, hatte bei dieser Gelegenheit sich einer falschen Angeberei gegen ein Mitglied des Kollegiums schuldig gemacht, um dem Ministerium zu beweisen, daß der Auflauf des unbewafneten Volks eine gewaltsame Empörung zur Absicht gehabt habe; er wurde im Rathe der Untreue und der Verläumdung öffentlich überwiesen, und dennoch ernante das Ministerium ihn gleich darauf zum Unterstathalter. [Collection, p. 266. Narrative of the horrid Massacre at Boston. Ibid. 1770. zweite, sehr vermehrte Auflage. Nachgedrukt London bei Dilly. 8.] Kaum waren diese traurigen Unruhen vorüber, so erregte Hutchinson neue, obgleich von andrer Art, indem er, ohne einen Grund anzugeben, die Generalversamlung nach Cambridge berief, da doch in Boston alle Archive ꝛc. waren. Das Haus protestirte fast einmüthig dagegen, und es wurde sogleich prorogirt. Eine neue Zusammenkunft desselben hatte völlig gleiches Schiksal; bei der dritten im September aber, wo Hutchinson des Königs Befehl ankündigte, daß die Provinzialbesatzung das

Kasteel

Kasteel seinen Truppen einräumen solte, geschah weiter nichts, als die Festsetzung eines Bustages und die Ernennung eines Korrespondenzausschusses, worauf die Generalversamlung aufgehoben wurde.

Hutchinson war nunmehr seines Wunsches gewährt, übergab seinem Schwager Oliver die Unterguvernörsstelle, und berief im April 1771 als neuernanter Oberstathalter und Generalkapitän der Provinz, ihre Gesezgebung abermals nach Cambridge. In der Rede bei der Eröfnung ihrer Sitzungen erklärte er sich so stark für die unbegränzte Oberherschaft des Parlaments, daß selbst seine Freunde überzeugt wurden, er handle nicht aus Irthum, sondern aus Ueberlegung und als entschloßner Feind seines Vaterlandes. Man konte diese Veränderung ganz natürlich erklären. Jezt hatte er seine Wünsche erreicht, war nicht länger abhängig von der Kolonie, desto mehr aber von den Ministern, hatte von jenen viel zu fürchten, von diesen aber nicht mehr zu hoffen, als was sein Uebergang zu Bernard ihnen werth war. Er muste also etwas Entscheidendes thun, das ihnen eine größere Pflicht auflegte, ihn zu schützen und auf allen Fal weiter zu versorgen. Seine folgenden Schritte waren alle auf diesen Zwek gerichtet. Daher verweigerte er dem seit vielen Jahren wohlverdienten Agenten Bollan und des verstorbenen De Berdts Erben (an dessen Stelle das Haus der Repräsentanten jezt Dr. Franklin bevolmächtigte) die ihnen von dem Hause bewilligte Schadloshaltung; daher schlug er auch der Generalversamlung es schlechthin ab, sie nach Boston zu verlegen, indem

er

er ihr doch für hergestelte Ruhe dankte. [Adams, S. 54. 69 ff.] Sam. Adams war damals Sekretär (Clerk) des Unterhauses, in welchem auch Hancock Siz hatte. Der unglükliche Otis genoß zum leztenmale diese Belohnung seines Patriotismus, denn er ward im Dezember rasend, und muste gebunden aus Boston weggeführt werden. Eine bedaurenswürdige Folge der starken Anstrengung seines Geistes in diesen ihm so am Herzen liegenden Angelegenheiten, wobei doch das ein Glük für Massachusetts war, daß dieses Elend erst jezt (im Dezember) ihn überfiel.

Im folgenden Jahre war Hutchinson gefälliger. Er bestätigte Hancock, der zum Mitgliede des Raths gewählt war, jedoch diese Stelle verbat, und lieber im Unterhause blieb; auch verlegte er die Gesezgebung, nachdem er den Rath darüber befragt hatte, nach Boston. Ob er vielleicht dadurch die Nachricht, daß der König ihm einen beständigen Gehalt bewilligt habe, versüßen wolte, von der er vorhersah, daß das Haus sie (wie es auch am 10 Julius mit Nachdruk that) für eine wesentliche Verlezung des Freiheitsbriefes erklären würde! Solcher königlichen Anordnungen, welche nur dazu dienten, die schon so tiefe Wunde unheilbar zu erweitern, erfolgten mehrere. Die Zolkommissarien waren bereits von den Taxen befreiet worden, denen doch die Angesehensten in der Provinz unterworfen waren; nun übernahm der König auch die Besoldung ihrer Richter.

Von dieser lezten sehr wichtigen Beschwerde nahm James **Warren** die Gelegenheit her, die

Kor-

Korrespondenzausschüsse in den Ortschaften der Provinz einzuführen, welche zugleich die von Hutchinson angebrachte Beschuldigung widerlegen solten, als wären die Unruhen nur das Werk einer kleinen Fakzion in Boston. Sam. Adams betrieb diese Sache vornehmlich in Boston, und so entstand eine Anstalt, welche zu der Revoluzion in allen Kolonien mächtig mitgewirkt hat, und von den Anführern immer benuzt wurde, den Sin des Volks theils zu erforschen, theils zu leiten. Die bostonsche Stadtversamlung ernante unter Hancocks Vorsiz am 20 Nov. den ersten dieser Ausschüsse, in welcher unter andern **Otis, S. Adams, Dr. Warren, Quincy** und ihr Sekretär, der patriotische Prediger, Dr. William **Cooper**, saßen, und dieser verfaßte eine Erklärung der natürlichen, bürgerlichen und christlichen Rechte der Kolonisten, nebst einem weitläuftigen Verzeichniß der Eingriffe in dieselben, welches gedrukt und allen Ortschaften zugesandt wurden, die bald darauf ihren Beifal erklärten. Einige der Antworten und Beschlüsse (woran Quincy u. a. Theil gehabt haben sollen) waren vol starker Ausdrücke gegen das Parlament, andere frömmelnd, andere gemäßigt, keine aber rebellisch. [S. Votes and Proceedings of the — Inhabitants of Boston &c. Boston 1772. 8. nachgedrukt zu London 1774. 8. mit einer Vorrede von Franklin.]

Hutchinson erwähnte unweise beim Schluß der Gesezgebung dieses Umlaufsschreibens. Die Repräsentanten bewilligten, ehe sie aus einander gingen, den Richtern Salarien, welches der Stathalter verwarf, weil der König schon dafür gesorgt

habe,

habe, worauf sie erklärten: "Es sei augenscheinlich, daß man nur willkührliche Regierung einzuführen denke."

Hutchinson that alles mögliche, um diese Meinung zu bestärken; seine Antworten auf die Vorstellungen der Stadt Boston ꝛc. waren herrisch und erbitternd, so wie seine Reden in der Generalversamlung, und seine Berichte an das Ministerium feindselig aufhetzend. Als im folgenden Jahre (1773) einige seiner nebst Olivers ꝛc. Briefen von Franklin, welcher sie durch die gewöhnlichen Künste der Abgesandten im Original sich zu verschaffen gewust, an Bowdoin gesandt wurden, so kamen sie bald an die Generalversamlung, welche sie, da auch Hancock ihr Abschriften davon vorlegte, dem Rathe und dieser den Stathaltern zu ihrer großen Beschämung vorlegte. Sie wurden darauf in Boston gedrukt, in den Zeitungen wiederholt, und Mauduit, ehemals Agent der Kolonie, und jezt ihr abgesagter Feind, lies sie mit entschuldigenden Anhängen ꝛc. ꝛc. in London neu auflegen. [Lettres of Gov. *Hutchinson*, Lieut. Gov. *Oliver* &c. 2. Ed. London 1774. gr. 8.] Es war nun unleugbar, daß der Stathalter die Einschränkungen der Freiheiten der Kolonie, daß er sogar Zwangmittel gegen sie angerathen habe, daher die Generalversamlung für gut fand, sich gegen den Staatsminister des Koloniedepartements, Lord Dartmouth, über diese Briefe zu erklären.

Boston schien nunmehr zu dem Plaze ausersehn zu seyn, wo man, wie der König sich ehemals schon ausgedrukt hatte, die Entscheidung der Frage ver-

versuchen wolte. [*Try the question.* S. Life of Chatham. Lond. 1792. Vol. 3. p. 91 sq.] Die Teeakte erregte hier jezt Gewaltthätigkeiten, die Gewaltthätigkeiten schufen unterdrückende Parlamentsakten, und die Parlamentsakten, Empörung! Selbst die Teezerstörung suchte Hutchinson gewissermaßen wirksam herbeizuführen. An seine Söhne war viel davon in Kommission gesandt. Die Bostoner, welche nicht ganz unschuldig in dem Rufe waren, daß sie der Nichteinfuhrverbindung nicht alzugetreu gewesen wären, wolten den Vorwurf jezt durch die That von sich ablehnen; mehrere Stadtversamlungen (in welchen Quincy, äuserst thätig, die Wichtigkeit dieser Sache auseinander sezte) brachten es dahin, daß man den Kommissionären der ostindischen Kompanie zumuthete, den Tee, der an sie gelangen würde, zurükzusenden, dessen sie sich aber weigerten. Daher entstund der berufene Tumult, der ordentlichste und ruhigste, und doch in seinen Folgen einer der wichtigsten. (S. 409.) Man erwartete nun nichts geringers, als die Aufhebung des Freiheitsbriefes; allein jederman, selbst die bisherigen Freunde der Regierung waren fest entschlossen, alles für die Verteidigung derselben zu wagen. Die einzige Ortschaft Marshfield zeichnete sich durch die Erklärung aus, daß die Teezerstörung unrechtmäßig und gefährlich sei. Hutchinson, so wie das Militär, verhielten sich ganz leidend bei dem Lärm, den seine hartnäckige Betreibung der Landung des Tees veranlaßt hatte. [Belknap, B. 2. S. 367.]

Die

Die Generalversamlung im Februar 1774 war die lezte, die Hutchinson berief. Sie ist merkwürdig, weil die Richter ihr erklärten, daß sie den Gehalt derselben, nicht den königlichen, annähmen; nur der Oberrichter, Peter Oliver, dachte ganz anders, daher auch die Repräsentanten von dem Stathalter und Rathe seine unmittelbare Absezung forderten, welche Hutchinson aber als konstituzionswidrig verweigerte.

Bei aller in der ganzen Provinz herschenden Erbitterung gegen die englische Regierung dachten noch wenige daran, sich von dem Mutterlande loszureissen. Sam. Adams äuserte jedoch die Hofnung der Unabhängigkeit schon damals zuweilen; wiewohl er nur allein und ohne sich eine Partei zu machen, so beliebt er auch jezt war, und so viel Einfluß seine Geschiklichkeit und Politik auch hatte. Den Maasregeln gegen England trat indessen beinahe jederman willig bei. Selbst das Frauenzimmer entsagte ganz dem Gebrauche seines Lieblingsgetränkes, des nun verhaßten Tees, welcher das sonst so verschiedne Interesse der Kaufmanschaft und des Landmanns, der Politiker und der Damen zu einem gemeinschaftlichen Geiste des Widerstandes gegen England vereinigte. Der Anhang, den das Ministerium in der Provinz hatte, wurde also immer kleiner, und bestund nur aus denen, welche von jeher mit den königlichen Beamten näher zusammenhingen. Als Gegenpartei wagten sie nicht aufzutreten.

Die Akten zur Verschließung des bostonschen Hafens, die zur Umänderung der Provinzialregierung,

rung, welche das den Demokraten entrissene Ruder allein den Händen königlicher Bedienten übergab; die fast noch ungerechtere Akte, welche alle, die man zu Staatsverbrechern umschaffen wolte, nach England vors Gericht zog: alle diese hatten gerade entgegengesezte Wirkungen von dem, was man in England sich versprach. Gegen die erste wurde, als sie noch im Parlamente anhängig war, Bollans Bitschrift im Oberhause angenommen, im Unterhause aber verweigert, wo man ihn doch wenig Tage vorher noch in einer andern Sache gehört hatte. Aber alles war umsonst: es war beschlossen, die Frage zu versuchen, die Massachusetts zuerst bestimt und kühn beantwortete.

Am 13 Mai kam Generalleutenant Gage als Guvernör in Boston an, von einem Unglük drohenden Gefolge begleitet. Hutchinsons Hofnung, daß ihm die Ausführung der gewaltsamen Maasregeln des Ministeriums würde aufgetragen werden, betrog ihn also, und er ging nach England mit dem Fluche beider Nazionen belastet, wofür er sich durch die günstige Aufnahme in St. James, und durch die fortdaurende Anpreisung eines heftigen Verfahrens, dem er noch immer den besten Erfolg verhies, schadlos zu halten suchte. Beim Weggehen hatte er den Verdruß, daß nur ein Paar Addressen weniger Koniglichgesinter ihm für seine Verwaltung dankten, und gegen eine andre öffentlich protestirt ward. Er schmeichelte sich aber noch immer, nach beigelegten Unruhen im Triumf zurükzukehren; allein er starb zu London am 3 Junius 1780 plözlich am Schlage. Sein Nachfolger

 kam

kam mit ganz anderer Volmacht, als je ein Statthalter in Massachusetts; selbst die, Rebellen zu begnadigen, oder der Gnade verlustig zu erklären, war ihm verliehen. Ungeachtet mit ihm zugleich die empörenden Akten ankamen, welche selbst die Gemäßigtern zum Widerstande entschlossen machten, wurde er doch gut aufgenommen, und feierlich bewilkommet. Seine vieljährigen Dienste (er war schon bei Braddocks Niederlage als Obristleutenant, und seit 1765 Befehlshaber der königl. Truppen in Nordamerika), und sein sanfter Karakter flößten Dankbarkeit und Hofnung ein. Man wuste, daß er Gewaltsamkeiten abgeneigt war, und alles friedlich beizulegen hofte. Seine Vorschriften aber nöthigten ihn, wozu der Dienst der Fürsten und die Unterwürfigkeit des Kriegers so oft die Bessern zwingt, diesen Gesinnungen entgegen zu handeln.

Den Tag nach seiner Ankunft hielt die Stadt Boston eine große Versamlung, worin ein algemeiner Entschluß zur Nichteinfuhr brittischer Waaren für das beste Mittel, den neuen Parlamentsakten sich zu widersetzen, erklärt, und gegen diese "ungerechten, unmenschlichen und grausamen Akten" an Gott und die Welt appellirt wurde. Bei dieser Erklärung, welche öffentlich bekant gemacht und in ganz Amerika verbreitet wurde, hatte man, dem Rathe des bostonschen Korrespondenzausschusses gemäß, die Ausdrücke sorgfältig gewählt, um die Sache der Stadt zur Sache aller zu machen. Die Generalversamlung, welche Gage berief, nahm nur gewöhnliche Geschäfte vor; der Statthalter verwarf nicht weniger als dreizehn der

von

von ihr gewählten Rathsglieder, und verlegte sie nach Salem, (das sich jezt so edelmüthig zeigte, S. 410. Remembrancer, Vol. 2. p. 22.) wo sie am 7ten Junius, nachdem am ersten der Hafen zu Boston verschlossen worden, ihre Sizungen anfing. Ein Ausschuß derselben untersuchte hier den Zustand der Provinz; Samuel Adams war gegen mildere Maasregeln, und die Generalversamlung beschloß, von ihm überredet, bei verschloßnen Thüren, daß auf allen Fal ernstlicher Widerstand nothwendig sei. Unter einem natürlichen Vorwande ward einer der königlich gesinten während der Debatten hinausgelassen, der Gage Nachricht von dem gab, was vorging, worauf dieser so schnel die Generalversamlung dissolvirte, daß sein Sekretär die Proklamazion vor der noch nicht geöfneten Thür des Hauses der Repräsentanten ablesen muste. Zuvor hatte das Haus Samuel und John Adams, Thomas Cushing und Robert Treat Pain zu Abgeordneten ernant, um zu Philadelphia mit denen aus den übrigen Kolonien zu berathschlagen, und dazu 500 L. lawfull Money (375 L. Sterl.) ausgesezt, welche sogleich von den Ortschaften, als geböte es ein Gesez, aufgebracht wurden. Auf diese Weise entstand der Kongreß der vereinten Kolonien. In der Provinz nahm alles edelmüthig an dem traurigen Schiksal der Hauptstadt Antheil. (S. 410.) Es erschienen mehrere Schriften über die Lage dieser Zeit, unter welchen die von dem Advokaten Josiah Quincy dem Jüngern, durch deutliche lebhafte Darstellung der Gründe sich vorzüglich auszeichnete. [Observations

vations on the — Boston port Bill, with thoughts on civil society and standing armies. Boston 1774. 8. London eod.] Dieser patriotische, einsichtsvolle Man ging bald darauf selbst nach London, um dort eine Aenderung zu bewirken, aber ohne glüklichen Erfolg, und starb auf der Rükreise im Jahre 1775.

Boston wurde nun eine Szene der Unterdrükkung, des Mangels und vielfacher Noth, aber auch ein großes Beispiel ausharrender Geduld und unbezwungenen Muthes. Sein Beispiel ermunterte alle, ihm zu Hülfe zu eilen; selbst die Grafschaften Worcester und Berkshire, welche sich sonst auf des Königs Seite zu neigen schienen, sandten schon, als ein Gerücht kam, Boston solle ausgehungert werden, Botschaft daß sie aufstünden. Gage lies indessen eine Proklamazion zur Eintracht, Religiösität und Tugend ergehen, worin er einen Vorwurf der Heuchelei mischte, welcher die Einwohner sehr aufbrachte. Nunmehr solte die neue Verfassung eingeführt werden, und es wurden 36 königliche Rathsglieder ernant; worauf aber die Geschwornen sich weigerten, ihr Amt zu verwalten, und keiner im Lande den neuen Gerichtshöfen sich unterwerfen wolte. Man hielt an mehrern Orten Versamlungen der Freihalter, um über die Lage der Provinz zu rathschlagen; eine solche wurde auch zu Salem angestelt, ungeachtet Gage sie untersagte, und sogar Soldaten gegen sie sandte, die aber anlangten, als ihre Geschäfte geendigt waren. Eine andere der ganzen Grafschaft Suffolk, am 6 September zu Milton versamlet, machte sehr muthvolle Erklärungen bekant, und sandte

durch

durch Dr. Warren (einen liebenswürdigen Man, der eine Aussöhnung nach konstituzionellen Grundsäzen sehnlich wünschte) Vorstellungen an Gage, sonderlich über die Befestigung von Boston, welche dieser ruhig und sanft beantwortete. Eben die Versamlung erklärte sich aber auch mänlich "gegen allen Aufruhr und Angriffe, um die Kolonie der Achtung aller Zeiten und Länder durch ihr Betragen in einer so wichtigen und so heiligen Sache würdig zu machen." [Acts of Congress 1774 Sept. 17.] Die einzige Grafschaft Barnstable unterschied sich durch ihre furchtsamen, unterwürfigen Beschlüsse von allen übrigen. Bei allen diesen innerlichen Bewegungen hielt sich Gage jedoch für so sicher, daß er oft unbegleitet nach Danvers, wo er ein Landgut hatte, sich begab. Doch kam er einsmals in Gefahr, aus welcher ihn aber einer der kühlern Freiheitssöhne rettete.

Am 1 September, als der Stathalter aus Charlestown Pulver wegnehmen lies, begaben sich einige Tausende aus den benachbarten Oertern bewafnet nach Cambridge, zwangen die daselbst wohnenden neuen Räthe abzudanken, und wolten in der ersten Hitze schon nach Boston. Dies veranlaßte ein Gerücht, Boston werde beschossen, und in 24 Stunden waren über 30,000 Man auf dem Marsche dahin begriffen. Nun flohen alle Englischgesinte nach der Hauptstadt, auch nahmen alle königliche Bediente zu Salem ihre Zuflucht dahin, und jener neue Siz der Regierung war auf einmal verlassen! Zu Boston suchte der Stathalter den Verteidigern der Freiheit allen Einfluß zu benehmen; er dankte

daher Hancock, der Kapitän der Kadettenkompanie des Stathalters war, ab, und diese Kompanie ging darauf, indem sie ihre Fahne mit Unwillen zurükgab, auseinander; so wie alle Offiziere eines Landregiments, dessen Oberster eine Rathshernstelle angenommen hatte, ihren Abschied nahmen.

Samuel Adams Thätigkeit bei dem Kongresse ward mit dem besten Erfolge belohnt; nach dessen geendigten Sitzungen er zu dem neuen Provinzialkonvent in Massachusetts, welcher im Anfange des Oktobers eröfnet wurde, abging. Gage selbst hatte ihn veranlaßt, ohne es zu wollen. Er schrieb nehmlich auf den Vorschlag seines neuen Raths eine Generalversamlung nach Salem aus, widerrief aber seine Vorschrift durch eine Proklamazion, welche jedoch nicht für rechtmäßig angesehen wurde. Daher fanden sich einige 90 Repräsentanten daselbst ein, welche, da der Stathalter und sein Rath ausblieb, sich am 5ten Oktober zu einem Provinzialkonvent machten, "um über den gefahrvollen Zustand der öffentlichen Angelegenheiten zu berathschlagen." Am folgenden Tage verlegte sich derselbe nach Concord, und wählte John Hancock zu seinem Präsidenten. Dieser reiche Kaufman war aus einer angesehenen Familie in Boston; er machte sich früh durch sein gefälliges herablassendes Betragen auch gegen den gemeinen Man, wie der europäische Stolz ihn nent, bei allen beliebt, und seine ausgebreiteten Handelsgeschäfte verschaften ihm großen Anhang. Seine Liebe zur Freiheit wurde durch die auch ihn stark betreffenden Einschränkungen des Handels, und durch den ihm wegen der

Weg-

Wegnahme der Liberty vom königlichen Admiralitätsgericht gemachten Prozeß,*) zu größerer Wirksamkeit gereizt, welche in der Folge durch den auszeichnenden Grol des Ministeriums gegen ihn neue Nahrung und Kraft erhielt. Er wurde als ein junger Man zum Repräsentanten von Boston erwählt, und war jezt zugleich Schazmeister des Harvardskollegiums, und einer der ersten Magistratspersonen der Hauptstadt. Am Ende dieses Jahres ging er als Abgeordneter der Provinz nach Philadelphia zum Kongreß der vereinten Kolonien.

Der Provinzialkonvent hatte dem Stathalter eine Verteidigung des gethanen Schrittes übergeben, worin er ihn zugleich beschwor, die kriegerischen Anstalten in Boston einzustellen. Gage antwortete darauf nicht ohne Verlegenheit. Nachdem dieser Konvent noch einen Sicherheitsausschuß festgesezt, und zuerst für die Verteidigung der Provinz 20,837 L. (15,627 L. Sterling, eine ärmliche Summe, Englands Millionen zu widerstehen!) bewilligt hatte, hob er im November seine Sitzungen auf, und der Sicherheitsausschuß volzog seine Befehle, die Einwohner in wehrhaften Stand zu setzen. Diese Befehle hatten bei allen alles Ansehen der Gesetze, und die ganze Provinz gab das sonderbare

*) Das Admiralitätsgericht fing eine Klage wider Hancock auf 9000 L. an; lies ihn einziehen, aber gegen Bürgschaft von 3000 L. wurde er wieder frei. Nachher muste man ihm doch sein Schif zurükgeben und der ganze Prozeß ward niedergeschlagen, indem des Königs Advokat am 26 März 1769 erklärte, — daß S. Majestät die Sache ruhen ließen!

derbare Schauspiel eines völlig ruhigen Staats, der doch ohne eigentliche Gesezgeber, ausübende Gewalt und Obrigkeit war; man sah 12000 Man die Waffen ergreifen, ihre Offiziere wählen, unermüdet Krigsübungen anstellen, und ihnen dabei den genauesten Gehorsam leisten. Ausser jenen wurde auch ein Viertel der Miliz unter dem Namen der Minutenmänner (weil sie jeden Augenblik bereit seyn musten) auf Kriegsfuß gesezt. Die Obersten Ward und Thomas, die im vorigen Kriege gedient hatten, nebst Pomeroy und Heath erhielten den höchsten Befehl.

Nachdem im Anfange des Jahres 1775 das brittische Parlament eine Rebellion in Massachusetts-Bai erklärt hatte, und das erste Blut zu Lexington am 19 April geflossen war, (wo Hancock und Adams sich noch des Tages zuvor aufhielten, und von dem Streifzuge, den Gage gegen diesen Ort vorhatte, Nachricht bekamen,) wurde Massachusetts der Schauplaz des nun unvermeidlichen Krieges, und blieb es über ein Jahr lang. Da während dieser Zeit alle Angriffe auf das in Boston eingeschlossene Heer der Engländer gerichtet waren, so empfand nur diese Stadt und ihre nächste Nachbarschaft (einige wenige Anfälle auf Oerter an der Küste ausgenommen) unmittelbar die Greuel des Krieges. Die erste kriegerische Unternehmung wagten Connecticut und Massachusetts gemeinschaftlich und ohne Vorwissen des Kongresses, um sich für Gage's Wegnahme ihrer Kriegsvorräthe zu rächen; es war die Ueberrumpelung der Forte Ticonderoga und Crownpoint, am 9ten Mai

dieses

dieses Jahres, wobei der Oberste Easton die Bai-Männer kommandirte. Ward, welcher jezt als General die Truppen der Provinz anführte, nahm sein Hauptquartier zu Cambridge, wo er nachmals Washington das Kommando übergab. In der Schlacht auf Breeds-Hill bestund das Heer der Amerikaner gröstentheils aus Miliz dieser Provinz,*) unter Anführung des seit wenig Tagen zum Generalmajor ernanten Interimspräsidenten des Provinzialkonvents, Dr. Warren, der hier muthvol den Tod fürs Vaterland starb. Oberst Heath erhielt seine Stelle bei dem Heere, und wurde, nebst Pomeroy und Thomas, zu Brigadiren für Massachusetts bei dem Bundesheere ernant. General Ward hatte man im folgenden Jahre den Vorschlag zu danken, die Höhen bei Dorchester zu besetzen, welchen er auch selbst glüklich ausführte, und dadurch nebst Thomas nicht wenig zur Befreiung von Boston beitrug. Heath solte den westlichen Angrif auf Boston anführen, verbat sich aber das Kommando, und blieb ruhig im Hauptquartier. Thomas erhielt, da Montgomery bei dem Angrif auf Quebec blieb, den Oberbefehl in Canada, wo auch ein Regiment aus Massachusetts diente, und bewirkte den Rükmarsch der Amerikaner bei diesem mislungenen Zuge; starb aber bald an den Pocken.

*) Es waren daselbst 13 Regimenter aus Massachusetts, und 5 aus New-Hampshire und Connecticut. [Remembr. V. I. p. 167.] Die ganze Armee, welche am 10ten Junius in Cambridge versamlet war, bestund aus 7644 Man; davon wurden etwa 1500 nach Breeds-Hill detaschirt.

Der Provinzialkonvent hatte sich in den ersten Tagen des Februars im Jahre 1775 zu Cambridge wieder versamlet, und verlegte sich im März, um sicher zu seyn, nach Concord. Hier wurde in Hancocks Abwesenheit, welcher als Abgeordneter der Provinz zum Kongreß ging, der ihn nachmals zum Präsidententen wählte, Dr. Joseph Warren zum Interimspräsidenten ernant. Er war Repräsentant für Plymouth, wo er die Arzneikunst übte, ein Man von dem edelsten Karakter, Patriot aus Menschenliebe, ohne alle Selbstsucht, durch keinen persönlichen Haß aufgebracht,*) fern von Parteigeist und Heftigkeit, aber kühn und entschlossen, wenn er die gerechte Sache verteidigen solte. Noch immer nährte er den Wunsch und die Hofnung einer Aussöhnung mit England, aber keiner andern, ausser der, die auf konstituzionellen Grundsätzen beruhete, als ihm, der zwar seinen tapfern Muth schon gezeigt, aber sonst nie Kriegsdienste gethan hatte, die Würde des zweiten Generalmajors der Provinz und die Anführung eines Kors aufgetragen wurde. Er entriß sich seiner zahlreichen, schon mutterlosen Familie, und opferte sein Leben dem Vaterlande. Die Freimänner in Boston, deren Grosmeister er war, ließen seine Gebeine nach der Befreiung, vom Schlachtfelde herüberbringen und feierlich zur Erde bestatten, wo auch nachmals vom Kongreß ihm ein Denkmal errichtet wurde.

Ausser

*) Die persönliche Feindseligkeit einiger Patrioten gegen Hutchinson, trug doch, wie **Ramsay** (B. 1. S. 92.) versichert, nicht wenig bei, das schon erlöschende Feuer des Streits wieder anzufachen.

Ausser den Kriegsanstalten beschäftigte der Provinzialkonvent sich jezt auch ernstlich mit den durch dieselben sehr zerrütteten Einkünften. Er sah sich genöthigt, bei dem großen Mangel an baarer Münze zum Papiergelde seine Zuflucht zu nehmen, und erlaubte daher nicht nur, daß Papierzettel von Rhode-Island und Connecticut im Lande unverweigert gültig seyn solten, sondern lieh auch 75,000 L. Sterl. gegen eigne Zettel, die 6 Prozent Zinsen trugen. Dem folgten bald mehr Ausfertigungen, so wie auch die Papiere des Kongresses in Umlauf kamen. Es konte nicht fehlen, daß die Ueberhäufung nicht einen immer tiefern Fal dieses Papiergeldes mit allen Folgen desselben hervorgebracht hätte, welcher endlich so ungeheuer war, daß er im Jahre 1780 zulezt 7500 Prozent betrug. (S. 337 f.) Die mehrmals versuchte Maasregel, eine Festsezung der Preise der Lebensbedürfnisse seinem Falle entgegen zu stellen, muste doch bald wieder aufgehoben werden. Der Konvent, welcher jezt in Watertown seine Sizungen hielt, beschloß ferner, zur mehrern Sicherheit der Provinz, alle Verdächtige zu entwafnen und keinen ohne Paß aus dem Lande reisen zu lassen. Nachdem er den bisherigen Stathalter Gage im Mai förmlich den Gehorsam aufgekündigt hatte, so lies er am 9ten Junius erklären, die Provinz sei jezt ohne Stathalter und Generalversamlung, man müsse ihr daher eine dem Freiheitsbriefe, so viel möglich, gemäße Regierungsform wieder geben, und demnach einen neuen Rath und Repräsentanten wählen, bis ein vom Könige ernanter Stathalter käme, der sie verfas-

sungs-

sungsmäßig regieren wolte. Die Generalversamlung wurde also am 25sten Julius zu Watertown eröfnet, wo Bowdoin, Hancock, beide Adams, Cushing, Otis *) u. a. zu Mitgliedern des Raths gewählt wurden. Eine ihrer vornehmsten Akten war in diesem Jahre diejenige, worin sie erklärte, daß niemand den Parlementsakten den geringsten Gehorsam leisten solle, welche dem Freiheitsbriefe entgegen wären. Sie entdekte auch in ihrer Mitte einen Verräther, Dr. Church aus Boston, einen Man von Talenten, der lange Zeit durch verstelten Patriotismus alle getäuscht hatte, jezt aber ausgestoßen und auf Befehl des Kongresses nach Connecticut in Verhaft geführt ward, wo er erst im Jahre 1778 losgelassen und Landes verwiesen wurde, aber auf einer Reise nach Martinique mit dem Schiffe verlohren ging. Im November dieses Jahres wurden die ersten Kaperbriefe gegen englische Schiffe ausgegeben, von welchen die Einwohner Marbleheads, Salems und anderer Seeörter, denen ihre Hauptnahrung vom Stokfischfange abgeschnitten war, bald eifrigst und mit großem Glücke Gebrauch machten. Dadurch bereicherten sich nicht nur viele, sondern sie waren auch mehrmals, durch aufgefangene Proviantschiffe, so glüklich, die Küstenörter aus großer Verlegenheit zu reissen, so wie sie eben dadurch die Noth der englischen Besatzung in Boston nicht wenig vermehrten. So lange

*) Die Liste nent ihn James Otis; wenn es nicht der Vater ist, so wäre es ein Beweis, daß der jüngere wieder hergestelt wäre. Es fehlt uns darüber an bestimten Nachrichten. [Remembr. V. 1. p. 231.]

lange nehmlich die Engländer noch nicht im Besiz von New-York oder den Jerseys und Pensylvanien waren, bekam die Provinz und das darin versamlete Heer hinlänglich Getreide und Mehl über New-London, nachher aber lit diese Zufuhr ungemein, weil die Engländer nicht nur jene Länder besezten, sondern auch ihre Kaper von New-York aus sie sehr erschwerten. Im Jahre 1779 war daher ein großer Mangel in Boston, bis die Kaper glükliche Prisen machten, und dadurch an 20,000 Barrel einführten.

General Gage verlies am 10ten Oktober seine schon lange unwirksame Stathalterschaft, unzufrieden mit dem englischen Ministerium, dessen gewaltsame Beschlüsse er auszuführen unmöglich fand. Einige dankbare Addressen des vom Könige bestelten Raths, einiger hundert Einwohner der Stadt, und der dahin geflüchteten Loyalisten aus der Provinz (an der Zahl nur 76), begleiteten ihn. Ihr Dank war nicht unverdient: denn er gab sich alle Mühe, durch Leutseligkeit und Güte das Elend, welches er zu verbreiten gezwungen war, so viel möglich, und so weit höhere Vorschriften es erlaubten, zu mildern, und die Provinz mit der Regierung auszusöhnen. Sein gröstes Versehn war wohl, daß er, um den im Parlamente ihm gemachten Vorwurf der Unthätigkeit zu widersprechen, durch ein übereiltes folgewidriges Betragen die unglükliche Begebenheit bei Lexington veranlaßte, indem er unmittelbar nach Bekantmachung der von Lord North gethanen Versöhnungsvorschläge, an die den Tag zuvor berufene General-

versam-

versamlung, heimlich, auf Anstiften einiger Königlichgesinten, Truppen aussandte, um Concord zu überfallen, und sowohl die dortigen Vorräthe zu zerstören, als auch Hancock und Adams aufzufangen. Eine Unternehmung, welche mislang, weil er ihre Entdeckung nicht vorsichtig genug verhütete. Mit ihm endigte sich Englands Herschaft über Massachusetts, nachdem sie in allem 125 Jahre gedauret hatte. Die einzige Stadt Boston blieb noch fünf Monate in der Gewalt der brittischen Truppen, deren Befehl dem General Howe zufiel. Es war aber der Provinz zu sehr an seiner Vertreibung gelegen, als daß die Regierung nicht alles hätte thun sollen, Washington bei der Einschließung dieser Stadt und bei dem Angriffe auf dieselbe zu unterstützen. Eins der schwersten Hindernisse war anfangs der drückende Pulvermangel, daher sie ernstlich auf Gewinnung des Salpeters bedacht war, welcher auch bald darauf glüklich bewirkt wurde. Noch schlimmer war die Abneigung der Einwohner, sich von neuem zum Dienste anwerben zu lassen, da ihre Verpflichtung mit dem Anfange des folgenden Jahres zu Ende ging. Man beschuldigte sie des Kaltsins für die gute Sache, welcher sie sich nicht anders, als für hohen Sold, hätten weihen wollen. [Gordon, B. 2. S. 146.] Vielleicht war auch der schwere Dienst in dem harten Winter und die wenigen Hülfsmittel, die man zu kärglich herbeischafte, um sie gegen die Kälte zu schützen, Schuld daran. Das Kontingent aus Connecticut, dessen Dienstzeit im Anfange des Dezembers verfloß, war wenigstens,

einige

einige hundert ausgenommen, nicht zu bewegen, länger im Lager zu beharren, so dringend man ihnen zuredete. Doch Massachusetts ersezte den Verlust reichlich, indem 5000 Man (nach andern 7000) aus der Provinzialmiliz das Lager am 11 ff. verstärkten. Die gänzliche Räumung Bostons geschah am 17ten März des folgenden Jahrs, ohne förmliche Belagerung oder Angrif, ungeachtet die Deputirten der Provinz beim Kongreß darein gewilligt hatten, auf allen Fal selbst ihre Hauptstadt aufzuopfern und in Brand schiessen zu lassen. Doch der freiwillige Abzug der Engländer, den Washington weislich nicht erschwerte, hinderte das Unglük. [S. 411. *Maccei* Recherches sur les Etats unis etc. Paris 1788. T. 2. p. 77.]

Noch vor Räumung Bostons muste die Hauptstadt des östlichen Theils von Massachusetts die Wuth des Feindes empfinden. Die Einwohner hatten sich der Ladung eines Mastenschifs widersezt, um nach dem Befehle des Kongresses die Königlichgesinten an der Fortbringung ihrer Güter außerhalb der Provinz zu verhindern. Dies zog ihr den Zorn des Admiral Greaves zu, welcher den Kapitän Mowatt mit einigen bewafneten Schiffen absandte, um die Stadt zu züchtigen. Er ging am Abend des 17. Oktobers 1775 in dem Hafen von Falmouth vor Anker, und sandte sogleich einen Brief dahin, worin er den Einwohnern befahl, ihre Wohnungen innerhalb zwei Stunden zu verlassen, weil er Befehl habe, den Ort wegen ihrer "höchst unverzeihlichen Rebellion gegen den besten Suverän und gegen Britannia, die so lange die Zuchtruthe zu-

rükge-

rückgehalten und ihre Vaterarme gegen sie ausgestreckt habe" in Brand zu stecken. Auf die Vorstellungen einiger Abgeordneten erbot er sich, wenn sie am andern Morgen vier Kanonen, welche in der Stadt waren, und alles Gewehr auslieferten, so wolle er die Zerstöhrung der Stadt so lange unterlassen, bis er durch einen Eilboten von dem Admiral weitere Befehle eingehohlt habe. Eben dieser Kapitän war vor einiger Zeit in dieser Stadt gefangen gewesen, und ungemein gut, wie er selbst erkante, von den Einwohnern behandelt worden. Daher lies er ihnen noch so viel Zeit, daß sie ihre Kranken, und einiges Hausgeräthe wegschaffen konten. Als sie sich aber weigerten, sich zu entwafnen, so fing er den 18ten um neun Uhr an die Stadt zu beschießen, fuhr damit über acht Stunden lang fort, und als das nicht hinreichte, lies er sie durch einen ans Land geschickten Haufen Soldaten, welcher zu spät von den Einwohnern zurükgetrieben wurde, in Brand stecken. [S die S. 505. angeführten Schriftsteller.] Dies abscheuliche Verfahren, mit welchen auch die andern Seestädte bedrohet wurden, verbreitete algemeines Schrecken an den Küstenörtern, aber vertilgte auch alle Neigung, sich der Gnade solcher mordbrennerischen Friedensgesandten zu unterwerfen.

Obgleich Massachusetts durch die Räumung Bostons von feindlichen Völkern befreiet wurde, so war doch der Hafen der Hauptstadt noch drei Monate lang durch ein Geschwader von vier bewafneten Schiffen, das unter Kommodore Bankes Befehl stand, gespert. General Lincoln faßte daher den

Ent-

Entschluß ihn zu vertreiben, und sandte einige Provinzialen mit Kanonen nach der Gegend der Nantasketrhede, welche auf den Küsten und Inseln daherum Batterien anlegten und den Feind mit so gütem Erfolg beschossen, daß er unter Segel ging und diese Gewässer gänzlich verlies. Bankes hatte es vorher nicht wehren können, daß ein Bostoner Kaper unter dem kühnen Kapitän Mugford eins der reichsten Schiffe mit Kriegsvorrath beladen, am Eingange des Hafens nahm und an die Stadt brachte. Bei einem zweiten Versuche aber verlohr er das Leben. Nach Bankes Abzuge fielen ansehnliche Prisen besonders einige mit Truppen, welche unwissend nach diesem Hafen segelten, den Bostonern in die Hände. Die Regierung ließ nunmehr neue beträchtliche Festungswerke am Eingange des Hafens angelegen. Dadurch wurde die Furcht etwas gemindert, als die Howen im folgenden Jahre von New-York auf einen geheimen Zug ausliefen, und man eine Zeit lang glaubte, sie würden einen Angrif auf Boston wagen. Größer noch, aber auch gegründeter war das Schrecken, welches nachmals Burgoynens Fortschritte gegen Massachusetts westliche Gränzen zu, verbreiteten. In dem heftigen Gefechte gegen ihn, das am 19ten September bei Saratoga vorfiel, zeichneten sich drei Regimenter dieses Staats unter den Obersten Wesson, Marshall und Brooks vorzüglich aus. Einige Miliz, die General Lincoln aufbrachte, um dem Feinde in den Rücken zu fallen, that ihm nachmals bei Stillwater rc. starken Abbruch, bis bald darauf die burgoyngnische Armee sich ergab.

Man beschuldigt die Einwohner dieses Staats, daß sie das Jahr nicht mehr so großen Eifer und Neigung zum Kriegsdienste gezeigt haben, wie ehemals, und daß darüber verschiedene Unternehmungen verzögert würden oder mißlängen. Ein Beschluß der Generalversamlung, welche sich schon im Dezember 1776 dem Kongresse zu einem Handgelde von 15 L Sterling für jeden erbot, der auf drei Jahr Dienste bei dem Bundesheere nehmen wolte, scheint dies zu bestätigen. [Vergl. *Rush's* Medical Inquiries, p. 220.] Auch über manche der Offiziere dieses Staats wurden laute Klagen geführt, selbst über General Heath. Der Brigadier Palmer vereitelte wenigstens einen geheimen Zug, den die Neu-Engländer, ohne Washingtons Befehl, im Nachjahr 1777 gegen Newport vorhatten, ungeachtet die Hofnung zur Beute Truppen genug dazu herbeiführte. Eben so wenig glückte im folgenden Jahre der Versuch auf Rhode-Island, wobei Hancock als Generalmajor die Truppen des Staats anführte. Die Engländer schlugen den ersten Angrif ab, ungeachtet er von D'Estaigns Flotte unterstützt ward, und ein zweiter war nicht zu wagen, weil Howens Flotte und ein Sturm die französische nach Boston trieb. Noch weit schlimmer aber war der Ausgang eines andern Zugs im J. 1779, wovon Massachusetts allein die Ehre haben wolte, nehmlich der Expedizion, welche im Julius und August gegen ein unvollendetes englisches Fort am Penobscot unternommen wurde. Die Bostoner rüsteten dazu mit großen Kosten für ihre Kräfte gewiß ansehnliches Geschwader von 18 Schiffen mit 328 Kanonen, ohne die Trans-

Transportschiffe aus, welches unter Kapitän Saltonstall das Fort und drei daselbst liegende Kriegsschalupen vergeblich beschoß, unterdeß das General Lovel mit der Miliz von der Landseite einen Angrif machte, und die Königlichgesinten Einwohner dieser Gegend heimsuchte. Als aber Admiral Collier mit 6 Kriegsschiffen die amerikanische Flotte am 14ten August überfiel und gänzlich zerstörte, waren die Truppen und Seeleute gezwungen, einen verderblichen Rückzug durch dicke Wälder und Wüsteneien zu machen. Auch dieses Unglück war, außer dem tapfern Betragen der Engländer, zugleich der Ungeschicklichkeit der amerikanischen Offiziere zuzuschreiben. [S. oben S. 534. Remembrancer V. 8. p. 352 sq. I. C. (*Calef*) The Siege of Penobscot, London 1781. gr. 8] Eine so kostbare und so übel gelungene Unternehmung (sie war der einzige beträchtliche Seezug, den die Amerikaner, außer Hopkins glücklichem Angrif auf die Insel Providence, in diesem Kriege wagten) muste nothwendig den Muth der Massachusetter sehr niederschlagen. Dennoch waren ihre Kaper in den folgenden Jahren bis zum Frieden sehr glücklich, besonders die Bostoner, welche unter andern im Jahr 1780 eine wohlbeladne Quebec Flotte aufbrachten. In eben dem Jahre bewilligte die Regierung für das Bundesheer 3934 Mann auf 6 Monate und 4726 auf 3 Monate, wovon aber kaum die Hälfte aufgebracht wurde; jedoch stelte Massachusetts mehr als irgend ein anderer der nördlich von Maryland gelegenen Staaten. Die Kosten der Werbungen aber waren in den beiden lezten Jahren äu-

serst drückend. Eine Ortschaft muste im Durchschnitte über 64 L. Sterling in baarer Münze an Handgeld für einen tüchtigen Rekruten geben. [Gordon, B. 4. S. 315.] Ausserdem hatte der Staat noch viel an Lebensmitteln, Geschüz und Kriegsvorrath, besonders im Jahr 1781 aufzubringen.

Im J. 1778 war noch der Aufenthalt der französischen Flotte unter dem Grafen D'Estaign zu Boston merkwürdig. Sie kam dahin, um sich nach einem schweren Sturm auszubessern, wurde aber von Admiral Howe, und nachher von Byron in dem Hafen eingeschlossen gehalten. Nun entstund am 8ten September in Boston zwischen einigen Franzosen von der Flotte und amerikanischen Matrosen ein heftiger Streit, worüber ein französischer Offizier das Leben verlohr. Doch wurde das gute Vernehmen bald wieder hergestelt, und die Generalversamlung lies dem feierlich Begrabenen ein Denkmal errichten. Ruhiger war der Aufenthalt der französischen Flotte und Armee, welche im Dezember 1782 sich hier mit Lebensmitteln versorgte, und am Ende des Monats nach Westindien segelte. Jedoch ging durch Zufal in dem Hafen ein Linienschif von 74 Kanonen verlohren, wofür der Kongreß dem Könige ein neues von gleicher Größe wieder bauen lies. (S. 78.)

* *
*

Der Wunsch nach Unabhängigkeit, den schon mehrere der Anführer des Volks in dieser Provinz hegten, wurde, so wie der Schauplaz des Krieges sich weiter von derselben entfernte, immer lebhafter.

Massa-

Massachusetts war daher eine der ersten Kolonien, welche ihre Deputirten beim Kongreß bevolmächtigte, in die Unabhängigkeit zu willigen, so bald derselbe für gut befände, sie zu erklären. Die Proklamazion, welche die Generalversamlung schon im Januar 1776 an das Volk ergehen lies, um alle den Freiheitsbrief ändernden Parlamentsakten für nichtig zu erklären, redet schon die Sprache eines unabhängigen Volks, [Remembr. V. 3. p. 53 sq.] und als der Kongreß im Mai die Einführung eigener Regierungen in den verschiedenen Kolonien empfahl, war die neugewählte Generalversamlung, in welcher James Warren Sprecher war, gleich darauf bedacht, sich über eine neue Verfassung zu berathschlagen. Dieser Entschluß wurde nun nothwendig, nachdem der Kongreß am 4 Julius die Unabhängigkeit der Kolonien erklärt, und also auch Massachusetts ein freier unabhängiger Staat geworden war. Boston brachte es aber im folgenden Jahre durch die seinen Abgeordneten gegebenen Vorschriften dahin, daß nicht die Generalversamlung, sondern ein besonderer Konvent, (Convention,) welcher diesem Geschäfte einzig gewidmet war, die neue Konstituzion verabreden und dem Volke zur Bestätigung vorlegen solte. Die Grundsätze, welche die Stadtversamlung bei diesen Beschlüssen festsezte, wurden in der Folge zum Theil angenommen; wiewohl erst noch viele Vorbereitungen dazu nöthig waren, ehe der Konvent gehalten werden konte. Die Generalversamlung sorgte inzwischen für die innere Regierung, so gut es unter solchen Umständen möglich war.

Die größte Verlegenheit machte ihr immer der gewaltige Fal des Papiergeldes. Boston drang darauf, daß die im Jahre 1776 gegebenen schädlichen Akten, welche die Preise der Waaren festsezten, und um Monopolien und Aufkäufereien entgegen zu gehen, der Handelsfreiheit empfindlich schadeten, ohne ihren Zwek zu erreichen, wieder aufgehoben würden; welches auch geschah. Eben diese Stadt schlug auch schon damals vor, das Papiergeld der Kolonien gegen die Kongreßpapiere einzuwechseln, und diesen allein den Umlauf zu erlauben; da aber bei diesen Verfügungen noch auf kein Tilgungsmittel oder Fond zur almähligen Einlösung des Papiergeldes gedacht wurde, so ward dem Uebel dadurch nicht abgeholfen. Die Generalversamlung lies daher im folgenden Jahre, indem sie die Unionsakte des Kongresses bekant machte, eine beredte Addresse an die Einwohner des Staats ergehen, worin sie die Einziehung der Kreditzettel vorschlug. Es wurde auch, nachdem zu Springfield eine Zusammenkunft der fünf nördlichen Staaten deswegen gehalten war, beschlossen, das Papiergeld der andern Staaten ausser Kurs zu setzen, die Menge des eignen aber durch Anleihen zu verringern. Auf diese Weise hofte man mit Recht am besten die hohen Preise zu erniedrigen; die Taxen aber wolte man anwenden, die noch immer sehr beträchtlichen Beiträge*) zu den Ausgaben der Union, zur Unterhaltung und Versorgung der Trup-

*) Im Jahre 1778 gab Massachusetts zu 5 Millionen Dollar, welche die Staaten aufbrachten, 820,000 Dollar; also am meisten von allen.

Truppen, nebst den innern Kriegskosten zu bestreiten. [S. die eines freigewordenen Volkes würdige Addresse, mit allen auseinandergesezten Gründen für das Verfahren der Regierung, im Remembr. Vol. 6. p. 69–73.] Dennoch muste der Konvent zu Concord im Julius 1779 von neuem zu einer Waarentaxe seine Zuflucht nehmen. *) [Remembr. V. 9. p. 13 sq.] Zugleich war man damals aber auf die Tilgung der Papierschuld durch Anleihen und Taxen bedacht, und empfahl den Einwohnern des Staats, dem Kongreß auf seine neuen Schuldscheine ihre Baarschaften zu leihen, und dadurch die Abbezahlung der Staatsschuld zu befördern. Die große Ueberhäufung mit so vielfältigen Papierzetteln, worunter eine unsägliche Menge nachgemachter waren, konte indessen durch solche Maasregeln noch nicht getilgt werden. Um die bessere Vertheilung und Hebung der Taxen einzuleiten, gab die Generalversamlung im Jahre 1778 ein Gesez über die Zählung der Steuerbaren, wie auch über die Angabe aller der Beschatzung unterworfenen Ein-

*) Er bestimte nehmlich den höchsten Preis, welcher für die beste Sorte der Waaren zu nehmen erlaubt war, und zwar, um keine Ungerechtigkeit zu begehen, noch immer sehr hoch. Z. E. Neuengländischen Rum, die Gallon zu 4 L. 16 sh, das Pfund Kaffee 18 sh, braunen Zucker zu 14 sh, das beste Salz 9 L. den Bushel, Mais zu 4½ L. Rocken zu 6 L. und Weizen zu 9 L. den Bushel, das Pfund Butter zu 12 sh, das Rindfleisch zu 6 sh u. s. w. Diese Taxe galt nur für die Seehäfen; die inländischen Preise und die der ausländischen Manufakturwaaren ꝛc. nebst dem Arbeitslohne, solten ihr gemäß in den Grafschaften regulirt werden.

künfte, selbst der vom Gewerbfleiße entstehenden, und alles Eigenthums, wovon nur Kleidungen, nebst Haus- Acker- und Handwerksgeräthen ausgenommen waren. [Remembr. V. 6. p. 212 sq.] Die Einziehung der Güter der ausgewanderten Royalisten, wurde nun auch eine Quelle von Einkünften; man beschloß sie im Mai 1779, nachdem schon im Anfange des vorigen Jahres ein Gesez die Wiederaufnahme von etwa dreihundert Personen, (zum Theil königlichen Beamten, Richtern, Zolkommissarien ꝛc.), gänzlich verboten hatte. In eben dem Jahre wurde auch allen Einwohnern ein neuer Eid der Treue abgenommen.

Im Mai 1779 hielt die Generalversamlung zu Boston ihre Sitzungen. Hancock war dahin im November 1778 unter großem Jubel, Läutung der Klocken und Abfeurung der Kanonen zurükgekehrt, nachdem er die Würde als Kongreßpräsident, welche er 29 Monate mit vielem Beifal bekleidete, niedergelegt hatte. Jezt wählte man ihn zum Sprecher der Generalversamlung. Dieselbe verabredete einen Konvent von Abgeordneten des Volks, welcher am 14ten Julius sich zu Concord versamlen solte, um die den Staaten vom Kongreß empfohlne Festsetzung einer Konstituzion, nebst der Anordnung ihrer innern Regierung zu Stande zu bringen, und einige die algemeinen Angelegenheiten der vereinten Staaten betreffende Einrichtungen, besonders über die Unionsabgaben und Staatsschulden, zu machen. Azur Orne wurde zum Präsidenten des Konvents erwählt. Dieser lies eine Addresse an die Einwohner ergehen, worin unter

unter andern die obgedachte Festsetzung der Waarenpreise bekant gemacht, Geldanleihen vorgeschlagen, und die bessere Versorgung der Geistlichen, welche sich von Anfang an um die Revoluzion verdient gemacht hatten, nebst der sorgfältigen Erhaltung der bisherigen oder Anlegung neuer Schulen, empfohlen wurde.

Die Abfassung der Konstituzion wurde, nachdem ein neuer Konvent gewählt worden, welcher zu Cambridge seine Sitzungen hielt, einem Ausschusse aufgetragen, der auch den Entwurf dazu vom 1sten September bis zum 2ten März 1780 zu Stande brachte. Darauf legte man denselben dem Volke in den Versamlungen der einzelnen Städte und Grafschaften zur Prüfung vor, deren vorgeschlagene Verbesserungen der Konvent von neuem in Erwägung zog, worauf die darnach geänderte Konstituzion abermals an die Volksversamlungen gebracht und von ihnen bestätigt wurde. Ueber zwei Drittel der Stimmen ertheilten diese Bestätigung, welche folglich, der Uebereinkunft gemäß, völlig gültig war. Nach so überdachtem weisen Plan hatte noch kein Volk in irgend einem Staate seine Konstituzion sich selbst gegeben. (S. 250 ff.) Bei den Versamlungen, welche über den Entwurf der Staatsverfassung rathschlagten, zeichnet sich die zu Boston unter Samuel Adams Vorsiz gehaltene, vorzüglich durch feste Grundsäze einer die Freiheit sichernden republikanischen Regierung aus. [S. ihre Verhandlungen im Remembr. V. 10. p. 183 sq. 17 sq. 202 sq.; und die der Grafschaft Essex zu Ipswich ebend. V. 13. p. 204–233.]

So vom Volke geprüft, verbessert und bestätigt wurde die Konstituzion am 6ten Junius öffentlich bekannt gemacht; und ihr zufolge am 25sten Dezember John Hancock zum Guvernör, James Bowdoin zum Unterstathalter und Thomas Cushing zum Präsidenten des Raths gewählt. Weil bei der Wahl des Guvernörs keiner die Stimmehrheit für sich hatte, so muste die Generalversamlung gleich anfangs von dem ihr zugestandnen Entscheidungsrechte Gebrauch machen, und sie wählte Hancock. Dieser ist seit dem, jedes Jahr bis jezt von neuem gewählt worden, ausgenommen die beiden Jahre 1785 und 1786 da Bowdoin diese Würde (das erstemahl auch durch Entscheidung der Generalversamlung) zu Thtil wurde. Cushing aber bekleidete vom Jahr 1780 bis 1787, da er starb, stets das Amt des Unterstathalters. Aller drei um diesen Staat höchst verdienten Männer ist in dieser Geschichte mehrmals erwähnt worden. Von Hancock, welcher noch am Ruder des Staats sizt den er retten half, ist die Lebensgeschichte schon hinlänglich bekant; minder von dem gleichfals sehr verdienten Bowdoin. Er war der Sohn eines der französischen Protestanten, welche auf ihrer Flucht vor Ludwigs Dragonaden im Jahre 1688 sich an der Cascobai niederließen, und zum Theil darauf nach Boston übergingen. Hier wurde Bowdoin im 1727 gebohren, erhielt eine gute Erziehung und endigte seine Studien, die er besonders eifrig auf Wissenschaften richtete, welche den eigentlichen Staatsbürger bilden, im Jahre 1745. Zwei Jahre drauf erhielt er schon seines verstorbe-

nen

nen Vaters ansehnliches bloß durch Handelsindů-strie erworbenes Vermögen, welches er einer weisen Muße widmete, bis er im Jahre 1753 zum Mit-glied der Gesezgebung berufen wurde. Aus dem Unterhause, wo sein Patriotismus zugleich mit sei-ner Beredsamkeit hervorleuchtete, ging er in den Rath über, und wurde immer von neuem gewählt, bis Bernard, der das Gewicht seines Wider-standes gegen die Absichten der Regierung zu sehr empfand, ihn 1769 ausschloß. Hutchinson ließ es, aus gleichen Ursachen, doch lieber zu, daß er aus dem Unterhause in den Rath gewählt wurde. Bei der Besatzung Bostons mit englischen Truppen verließ er die Stadt, und wurde bald darauf zum Abgeordneten beim Kongreß gewählt, welche Stelle er aber ausschlug, dahingegen er die eines Präsidenten im Rathe in dem für Amerika so wich-tigen Jahre 1775 annahm, die er auch in den folgenden bekleidete, bis er im Jahre 1779 Prä-sident des zur Festsetzung der Konstituzion beru-fenen Konvents und Vorsitzer in dem Ausschusse desselben wurde, welcher den Entwurf dazu machen muste. Der neue Staat wählte ihn 1780 zum Unterstatthalter und in den beiden Jahren 1785 und 86 zum Guvernör. Von seinen großen Ver-diensten in dem lezten, dem Staate gefährlichen, Jah-re, wie auch denen um die Akademie der Wissen-schaften, die Bank und die menschenfreundliche Geselschaft in Boston, wird unten noch die Rede seyn. Eine von der Moral des Christenthums be-seelte Menschenliebe und Wohlthätigkeit, verschö-nerten sein Privatleben; warmer Patriotismus,

ein

ein wirksamer Geist der Ordnung, verbunden mit heller Einsicht und richtigem Urtheil, sein bürgerliches; so wie viele nüzliche Kentnisse und ein thätiger Eifer für die Aufnahme der Wissenschaften in seinem Vaterlande (Vorzüge, welche verschiedne brittische Akademien öffentlich geehrt haben) sein gelehrtes Leben schmükten. Er starb im Jahre 1790 nach einer langen schmerzhaften Krankheit. Ein Man, den viele an glänzenden Talenten, wenige an gemeinnüzigen Verdiensten, Bürgertugend und liebenswürdigem Karakter übertreffen werden.*) [John *Lowell's* Eulogy on James Bowdoin, Boston 1791. 4.]

Die neue Gesezgebung der Republik wurde am 25sten Dezember 1780 feierlich zu Boston eröfnet, bei welcher Gelegenheit der edle Patriot, Dr. Samuel **Cooper**, **) eine vortrefliche beredte Predigt

*) Sein Schwiegersohn, Sir John **Temple**, hatte den Titel als englischer Unterstathalter von New-Hampshire, ward in der Folge, da er eine Aussöhnung der Kolonie mit England zu bewirken suchte, und deswegen dahin reiste, verdächtig, muste sich vor dem Publikum rechtfertigen, und lebt jezt als brittischer Generalkonsul in Boston. [Chastellüx, nach der engl. Uebersetzung, B. 2. S. 258. Political Magazine, 1780. p. 691. 740. aber auch Remembr. Vol. II. p. 48sq.]

) **Cooper war Prediger in Boston und Hancocks vertrauter Freund, der ihn gerne um Rath fragte. Die französische Nazion und ihre Sprache liebte er sehr. Einen seiner Briefe an Dr. Fothergill in London benuzte Franklin am französischen Hofe, um das Bündniß mit Amerika zu beschleunigen. Er starb vor 1785. [S. oben S. 813. Chastellux, T. 2. p. 281. Gordon, Mass. Mag. 1792. p. 381.]

Predigt hielt. Sie wurde jährlich erneuet, und lies ihre erste Sorge seyn, die Gerichtshöfe wieder herzustellen und einzurichten; [Perpetual Laws, E. 6. 7. 9. 10. 11. 13. 18. 22.] ferner gab sie Gesetze über Eintreibung der Schuldfoderungen, [Perpet. Laws, E. 4.] erneuerte die Strafen gegen Gotteslästerungen, Entheiligung des Sabbaths ꝛc. [Perpetual Laws, I. 8. 9. 10.]; sie bestimte den Gehalt des Guvernörs auf 1100 L. in Münze, des Oberrichters auf 320 L. ꝛc.; lies aber übrigens die alten Gesetze fürs erste gültig seyn. Jezt war sie zu hart mit der Aufbringung der Kriegskosten, mit der Stellung ihrer Kontingente, (welche nebst denen von Connecticut die höchsten waren, und im Jahre 1781 und 82 jährlich an 4000 Man betrugen), und mit den Lieferungen von Fleisch, Salz, Rum ꝛc. für die Armeen der Union beschäftigt, bis endlich der Friede ihr viele Gelegenheiten zeigte, den neuen, in seiner schwer errungenen Freiheit auf immer bestätigten Staat zu beglücken, sein Wohl auf festere, bessere Gesetze zu gründen, und dadurch ihm neue Wege zu seinem Wiederaufblühen zu eröfnen. *) Der Staat hatte die Ehre, daß John Adams, einer seiner einsichtsvollesten Bürger, der schon im Jahre 1781 als bevolmächtigter Minister

*) Wer die alte Samlung der Perpetual Laws, Boston 1759. f. die Temporary Laws, passed in and between the years 1736 and 1774. und die Laws passed from 1775 to 1780, die Edes in Boston gedrukt hat, besizt oder auftreiben kan, wird sie mit der neuen (oben S. 148 angezeigten) vergleichen, und die Lücke, welche hier in der Geschichte der Gesezgebung geblieben ist, ausfüllen können.

Minister der vereinten Staaten nach Holland gesandt ward, diesen Frieden schließen half.

Ehe wir die glüklichen Veränderungen in diesem Freistaate und sein schnelles Wiederaufleben schildern, wird es nüzlich und angenehm seyn, auf seine vorhergehende Lage während des Krieges zurükzusehen. Den nachtheiligsten Einfluß hatte der Krieg zwar auf die Finanzen des Staats sowohl, als auf die Hauptnahrung seiner Einwohner von der Fischerei und dem Zwischenhandel, allein auch die Bevölkerung und der Anbau litten eine nicht geringe Stockung in ihrem sonst so natürlich schnellem Fortgange. Dennoch findet man, daß von dem Ausbruche an bis zum Frieden in dem westlichen Massachusetts, besonders in den hintern Grafschaften, einige 18, und in Main 9 Ortschaften einverleibt wurden. Der große Stilstand der Bevölkerung erhellet aus der Vergleichung der Zählungen in den Friedensjahren unmittelbar vor dem Kriege, mit denen am Ende des Krieges. Denen zufolge war die Zunahme der Volksmenge vom Jahre

1763 – 1776 an Weißen 108,035, an Negern 35,
1776 – 1784 nur " 9288, — —

welches (wenn man von jedem Kriegsjahre nur eine gleiche Zunahme forderte, wie in den Friedensjahren Stat fand,) einen Verlust von beinahe 60,000 Seelen giebt, welche der Staat in den 8 Jahren durch den Krieg und dessen Folgen einbüßte. [S. oben S. 238 f. Mass. Mag. 1789. p. 352.] Hierunter ist der durch die Auswanderungen und Landesverweisungen entstandene Verlust mitbegriffen; denn der Staat verbannete nicht

nur

nur im Jahre 1778 aus Boston 146 großentheils Familienhäupter, und 166 aus den Landorten, sondern es zogen auch mehrere Tausend bei dem Friedensschlusse nach Neu-Schotland. Doch wirkte der Krieg auf den Anbau und die Volksvermehrung in den östlichen Gegenden von Main am wenigsten, indem dort beides erwünschten Fortgang hatte. (S. 511.) Auf die Manufakturen hatte er einen wohlthätigern Einfluß, weil die Nichteinfuhrverbindungen und der nachmals sehr erschwerte Handel mit Europa eine Veranlassung wurde, manche der unentbehrlichsten Waaren selbst zu verfertigen. (S. oben §. 17.) Dagegen bekam der Schifbau einen heftigen Stoß, (S. 318. 346.) so wie auch die Thranbrennereien durch den gehemten Walfischfang gänzlich darnieder lagen. Fast eben so stark, wie dieser, wurde der Stokfischfang unterbrochen. (S. 231. 220.) Die Fischer ergaben sich zwar damals sehr stark der Kaperei, allein so glüklich diese auch, besonders für die zu Marblehead, Salem, Boston rc. ausfiel, so war es dennoch kein wahrer Gewin, weder für die Sitten und die Gewerbsamkeit, noch für den Reichthum der Einwohner. Die Seehandlung muste sich jezt fast auf die bloße Einfuhr der nöthigsten westindischen und europäischen Bedürfnisse und der Lebensmittel aus den andern Staaten einschränken; diese aber wurde jezt aus ganz neuen Kanälen hergeleitet, und zwar nicht ohne drückende Schwierigkeiten, indem nicht nur die alten so festen Handelsverbindungen mit Grosbritannien und dessen Besizungen zerrissen, und dagegen neue bei weitem

noch

noch nicht so vortheilhafte mit den Holländern, Franzosen und Spaniern geknüpft wurden, sondern auch die englischen Kaper und Kriegsschiffe von den Seefahrern des Staats manche zur Beute machten. Massachusetts Zwischenhandel und Frachtfahrt gingen dabei gänzlich verlohren. Wie heftig der innere Handel durch das unglükliche Papiergeld zerrüttet werden muste, und wie sehr dadurch alle Kraft zum ausländischen dem Kaufmann entrissen wurde, erfuhr man nur alzubald bei dem gänzlich aus dem Umlauf kommenden Baarschaften und dem täglichen Fal der papiernen Münzzeichen. Die Staatsschulden stiegen zugleich immer höher, und beliefen sich am Ende des Krieges, ungeachtet der hohen Abgaben, welche das Volk sich aufgelegt hatte, auf mehr als 5 Millionen Dollar, wovon man die Zinsen mit Mühe aufbrachte.

Den Wissenschaften waren die ersten Jahre des Krieges in vielem Betrachte nachtheilig, den ausgenommen, daß die Grundsätze der Regierung im Angesichte des Volks genauer untersucht und bestimt wurden. Die bostoner Rechtsgelehrten hatten dabei nicht geringe Verdienste, welche das durch sie in dieser wichtigen Angelegenheit zuerst aufgeklärte und nun glükliche Amerika nicht dankbar genug erkennen kan. Die Namen der Adams, Otis, Quincy, Bowdoin, Cooper, Mayhew u.a., welche in Schriften und öffentlichen Reden darüber Licht verbreiteten, müssen auch einst den Europäern werthe Namen seyn! Auf die Anstalten zur Aufnahme der Gelehrsamkeit wirkte der Krieg schädlicher; die Schulen wurden noch mehr vernachläßigt als zuvor,

und

und das Harvardkollegium war während der ganzen Zeit, da das Hauptquartier in Cambridge war, und auch nachher, wie die burgoynischen Gefangnen dahin verlegt wurden, völlig von Studenten entblößt und verlassen. Erst in den lezten Jahren kam es wieder in Aufnahme. Es hatte Bowdoin und andern viel davon zu danken. Neben demselben wurden schon im Jahre 1780 f. ein Paar neue Erziehungs- und Lehranstalten, die man Akademien zu nennen anfing, und von Privatpersonen gestiftet waren, vom Staate einverleibt und in patriotischen Schuz genommen, auch empfahl der Konvent schon im Jahre 1779 die ernstlichere Fürsorge für die Volksschulen. Vor allem macht die Stiftung einer Akademie der Wissenschaften, mitten in dem alle Nerven des Staats anstrengenden Kriege, der Regierung Ehre. Auch hier war vornehmlich Bowdoins Eifer und Freigebigkeit wirksam, den Plan auszuführen, wozu er sich mit einigen 60 Gelehrten in diesem Staate verbunden hatte. [S. 308. Remembr. Vol. 10. p. 255. sq. Lowell l. c] Die Stiftung der medizinischen Gesellschaft (S. 308) fält gleichfals in die lezten Jahre des Revoluzionskrieges. Der Einfluß desselben auf die Religion und Sitten ist nicht zu verkennen. Schon dieses, daß so lange Zeit alle kirchlichen Streitigkeiten gänzlich ruheten, und bei der durch ihn entstandenen neuen Verfassung, nie wieder zum Schaden der Geselschaft empor kommen können, ist ein großer Vortheil. Die Sitten, so rühmt man, sollen durch den Umgang mit den französischen Hülfsvölkern gleichfals milder geworden seyn, und

besonders der Ton des Umgangs in der Hauptstadt dadurch sich verfeinert haben. Ob das aber durchgehends reiner Gewin sei, und ob die Habsucht, der Betrug im Handel und Wandel, die Neigung zum Müssiggange und der erregte Wunsch, sein Glück auf Zufal und gewagte Unternehmungen zu bauen, nicht grösseres Uebel mit sich gebracht haben, daß ist eine andere Frage. Doch darf man erwarten, daß der seit dem Frieden wiederum mächtig belebte Geist der Gewerbsamkeit, welcher eben durch die veränderte Lage Massachusetts neue Thätigkeit bekommen hat, jene Uebel nicht werde herschen lassen. Durch die anerkante Unabhängigkeit kam Massachusetts in ein ganz neues Verhältniß gegen Grosbritannien, und sein Handel erhielt eine neue Richtung. Der starke Absaz seiner durch den großen Fischfang erlangten Produkte, der Verkauf seiner Schiffe, der Pelzhandel nach England, die Schiffahrt nach dem brittischen Westindien wurden vermindert, und man muste sich neue Märkte suchen. Wenn man diese auch fand, so war man doch daselbst um Kredit, wie ihn die Engländer gaben, verlegen; in Frankreich und Spanien herschten auch noch zu viele Handelseinschränkungen. Die eignen Produkte des Staats konten im Norden von Europa keinen Absaz finden, die Holländer waren selbst Zwischenhändler und die Fahrt nach dem Mittelmeere wurde wegen der afrikanischen Seeräuber höchst gefährlich. Massachusetts hatte daher, als es seinen Schifbau, seinen Wal- und Stokfischfang wieder emporzubringen suchte, mit großen Schwierigkeiten

ten zu kämpfen. Sein Pelzhandel der ehemals auf London beträchtlich war, verschwand mit den aussterbenden oder wegziehenden Indiern zugleich. Der Handelsgeist der Einwohner wuste sich aber glüklich zu helfen, wagte mit dem besten Erfolge die Fahrt nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, nach Ostindien, Sina, ja selbst nach den nordwestlichen Küsten von Amerika, er suchte die Vortheile der Frachtfahrt und des Zwischenhandels zu erweitern, und den Handel nach dem englischen Westindien, ob er gleich nur in brittischen Schiffen erlaubt war, aufs beste wieder herzustellen. Die vermehrte Erzeugniß einiger Handelswaaren ersezte ihm den eingeschränkten Absaz anderer. Die Potaschsiedereien vergüteten, was den Thranbrennereien abging; die Einfuhr mancher unentbehrlichen europäischen Waaren, des Glases, Segeltuchs, des geläuterten Zuckers, der baumwollenen Zeuge, des Papiers, wurde durch die im Lande neu angelegten Manufakturen verringert, welche mit jedem Jahr sich vermehren und blühender werden *) (§. 17. 18.) Der Schifbau ist von neuem rege geworden, (S. 319.) und der Fang, sowohl der Walfische, als des Stokfisches und der Makrelen, komt wieder empor, (§. 9.) wenn er gleich

*) Die Aufnahme einiger Manufakturen macht erstaunliche Fortschritte. So sandte z. E. eine einzige Schuhmanufaktur zu Lynn in den ersten 7 Monaten 1792 schon 20,604 Paar Frauensschuhe aus, und verdiente damit 4779 L. 6 sh. Im Jahre 1793 betrug die sämtliche Schuhausfuhr 450,000 Paar, oder am Werthe 337,000 Dollar. [Columb. Cent. 1792. 1793.]

gleich nicht die Hofnung hat, seine ehemalige Höhe zu erreichen. Der Anbau des Landes hat sich auch seit dem Frieden ungemein ausgedehnt, und die vormals vernachlässigte, dem Seehandel aus Gewinsucht nachgesezte Landwirtschaft, wird nunmehr schon mit größerm Fleiße, wie auch mit etwas besserer Einsicht getrieben. Im Jahr 1792 wurde eine besondere Ackerbauakademie zu diesem Zwecke gestiftet; auch suchte die Regierung durch Belohnungen, z. E. auf den Hanfbau, die Aufnahme desselben zu befördern: Die neuen Niederlassungen haben sich sonderlich in Main sehr vermehret, so daß in dessen östlichem Theile zwei neue Grafschaften, Hancock und Washington, 1789 errichtet werden musten, worin seitdem schon bis zu Anfange dieses Jahres (1793) einige 14 Ortschaften einverleibt wurden. Der Zuwachs in den übrigen Gegenden von Main betrug seit dem Frieden 9 Ortschaften und in West-Massachusetts 30 *). Die Volksmenge hatte dabei eine große Zunahme von mehr als 117000 Seelen in 6 Jahren, (S. 238) ungeachtet die Auswanderungen nach Vermont, den neuen Pflanzorten am Genesee und andern Gegenden, nicht geringe waren. Das Finanzwesen

*) Massachusetts hatte im Revoluzionskriege (wo alle Staaten 232,000 Man, ausser 56,000 von der Miliz, aufbrachten) überhaupt 68,007 Man, (ohne 15,165 Man Miliz zu rechnen, welche in den Jahren 1776 bis 1781 unter den Waffen waren) ins Feld gestelt, und zwar im Jahre 1775, 16,444 Man, im folgenden 13,372, ꝛc. und im lezten Kriegsjahre noch 4370. Sein Kontingent überstieg immer alle andre weit. [Mass. Mag. 1791. p. 282.]

sen der Republik zog gleich nach dem Kriege die besondere Aufmerksamkeit der Regierung an sich. Daher wurde zuerst das umlaufende Papiergeld auf die Staatsobligazionen und auf die Kreditzettel des Kongresses eingeschränkt, der Zahlwerth der fremden Münzen, welche der auflebende Handel jezt wieder häufiger ins Land brachte, festgesetzt, die Zinsen auf 6 Prozent bestimt und der übermäßige Wucher verboten; (1784 Perpet. Laws F. 3. H. 3.) man fing im Jahre 1786 an, Kupfermünze zu schlagen, und die ausländische ausser Kurs zu setzen. (S. 336) Die bostonsche Bank, auf welche man schon einige Jahre zuvor bedacht war, wurde 1784 einverleibt (S. 342) *). Die Taxen wurden endlich auch, so

*) Seit vorigem Jahre fängt man jedoch an, über die Operazionen dieser Bankkompanie zu klagen, seitdem man bei Gelegenheit der Staatenbank mit diesen Anstalten sich näher bekant gemacht hat. Sie kan zwar nur doppelt so viel Banknoten ausfertigen, als ihr Kapital beträgt, welches nicht über 500,000 L. steigen darf, aber da sie für dasselbe nicht in solidum bürgt, und ihre Akzien übertragbar sind, so wurde der Kredit verdächtig, den der Staat, ohne gut für sie zu sagen, ihr gemacht hatte. Man wirft der Kompanie vor, daß sie unmäßigen Wucher treibe, daß sie zwar die Preise der Staatspapiere, aber auch aller Waaren in die Höhe getrieben, hingegen auch manchmal durch versagte Darlehne herabgesezt, und einen künstlichen Geldmangel veranlaßt habe. Vielleicht (denn in der Ferne läßt sich das nicht beurtheilen) hat ihr Nebenbuhler, das Bankkomtor der Union, diese nachtheiligen Urtheile erzeugt, vielleicht aber spielt sie auch das Spiel der englischen Privatbanken. Ihre Akzien haben jedoch noch immer

so wie man Schulden abtrug, vermindert; (die Auflagen, welche sich 1789 noch auf 32,605 L. 18 sh. beliefen, waren in den beiden folgenden Jahren nur 25000 L. S. 284) man dachte so viel möglich auf Ersparnisse, daher selbst der Gehalt des Guvernörs (1789) stark herabgesetzt wurde; die Hebungsart der Abgaben ward verbessert, (Perp. Laws 1783. 1786. G. 1. 2.) auch wurden mildere Arten der Taxen, z. E. die Staatsakzise, eingeführt, (S. 286) besonders aber war die Uebertragung von 4 Millionen an den Kongreß dem Staate eine ausserordentlich wohlthätige, aber auch wohlverdiente Erleichterung, so wie auch der Verkauf der unangebauten Länder in Main und am Geneseeflusse eine ergiebige Quelle der Einkünfte öfnete. Zulezt standen die Finanzen so gut, daß die

mer einen guten Preis, denn im Dezember 1792 standen sie von 550 bis 535 Dollar, (d. i. den Akzien der Staatenbank gleich), und im Februar 1793 unveränderlich auf 530, da unterdeß die der Staatenbank immer tiefer zu 450 Dollar herbsanken. [S. The Path to Riches; an Inquiry into the Origin and Use of Money and into the Principles of Stocks and Banks, Boston 1792. 8.] Die seit dem Jahre 1790 auch hier alzusehr in Gang gekommenen Lotterien; die begierig aufgenommenen, aber noch zu rechter Zeit vereitelten Plane zu Tontinen; die Sucht, seine Gelder in Bankakzien anzulegen, und das Spielen in öffentlichen Fonds, sind neue Erscheinungen, welche in Boston noch nicht so schädlich gewirkt haben, als neulich in New-York. Wohl seiner Handlung, wenn das die Folge besserer Einsichten und größerer Mäßigung in solchen Spekulazionen ist!

die auswärtigen Schulden getilgt waren, und man im Jahre 1793 an der Unionsbank, wovon zu Boston ein Komtor errichtet war, (S. 342.) mit 200000 Dollar Theil nehmen konte. [Br.] Durch alle diese Maasregeln und glüklichen Umstände stieg das Papiergeld immer höher und erhielt zum Theil mit baarem Gelde gleichen Werth (S. 338.)

Drei Jahre nach dem Frieden veranlaßte eben das Papiergeld, und die auch dadurch entstandne Zerrüttung des Vermögens vieler Einwohner, einen beinahe gefährlichen Aufruhr in den westlichen Grafschaften von Massachusetts. Da es hier besonders viel in Schulden versunkene gab, welche auch dem Staate seit mehrern Jahren die Taxen nicht bezahlt hatten, und dieser sich durch die Umstände genöthigt sah, sie ernstlicher einzutreiben, so entstund darüber ein großes Misvergnügen. Die Regierung versah es, indem sie eine Verordnung gab, daß bei eingeklagten Privatschuldforderungen, wenn gerichtliche Eintreibung erkant war, Vieh und andere Güter nach einer Schäzzung beeidigter Männer zur Bezahlung genommen werden solten. Dieses verhaßte Gesez (man nante es Tender-Act) erregte so laute Beschwerden, daß die Richter großentheils seiner Befolgung auszuweichen suchten. Dazu kam ein neuer Mangel an baarem Gelde, welches zwar stark wieder ins Land einfloß, aber ohne in seinen innern Theilen umzulaufen, theils für alte Schuldforderungen der englischen Kaufleute, theils für die erstaunliche Menge fremder Waaren, womit Massachusetts

aus allen Ländern Europens überschwemt und zu einem ungewohnten Aufwande gereizt wurde, *) schneller wieder nach dem Auslande wegströmte. Dadurch entstand der Wunsch nach neuem Papiergelde, womit das Volk sich leichter aus der Noth zu helfen dachte. Einige verzweifelte Schuldner, Daniel Shays, ehemals Serschant-Major bei der Unionsarmee, Parsons, Day, Schattuck, lauter nichtswürdige Menschen, stelten sich im September 1786 an die Spitze des misvergnügten Volks, das sie zusammenriefen, und mit ihm verabredeten, die Untergerichte zu schließen, mit der Bezahlung der Taxen einzuhalten, neues Papiergeld in Umlauf zu bringen, und dem zufolge die Staatsverfassung umzuändern. Shays brachte in Springfield 1700 Man auf, die sich mit ihm verschworen, und sandte der Miliz Befehle zu, auf seinen Wink bereit zu seyn. Sie fingen nun mit gewaltsamer Aufhebung der Untergerichte in Worcester an, ohne sonst Ausschweifungen zu begehen. Der Stathalter Bowdoin ließ aber sogleich die Generalversamlung berufen, und erklärte, daß sie bereit sei, alle Klagen der Einwohner zu hören und ihnen gesezmäßig abzuhelfen. [Columb. Mag. 1786. p. 202.) Dadurch wurden die Rädelsführer aber noch kühner gemacht,

*) Bowdoin, Cushing, nebst mehrern Mitgliedern der Regierung und andere angesehene Männer, gingen daher im November 1786 eine öffentliche Verbindung ein, dem Ueberhand nehmenden Luxus in fremden Waaren zu entsagen, und ihm, so viel möglich, entgegen zu arbeiten. [Columb. Mag. 1786. p. 203.]

macht, neue tolle Forderungen zu wagen, welche alle Gesetze über den Haufen warfen. Es stießen inzwischen mehrere bewafnete Aufrührer zu ihnen, welche Shays zu ihrem General ausriefen. Da nun die Empörung sich aus Worcester auch nach Berkshire verbreitete, so sah die Generalversamlung (zumahl da auch in New-Hampshire ähnliche Unruhen ausbrachen, S. 143) sich genöthiget, die Miliz gegen die Empörer aufzubieten. General Shephard, welcher mit 800 Man Miliz das Arsenal zu Springfield rettete, (S. 440.) und nachher auch General Lincoln mit 1500 Man, zogen im Jahre 1787 mit schnellen Märschen gegen sie; worauf es zu einigen kleinen Gefechten kam, wodurch die Zusammengelaufenen bald zerstreut wurden. Ihre verlaßnen Rädelsführer flohen, an der Zahl 17, nach den Grenzen von Canada, wo sie geldlos und verlassen im Elende lebten. Die Staaten Massachusetts, New-Hampshire und Vermont hatten Preise auf ihre Köpfe gesezt, und die Generalversamlung ernante nunmehr eine Untersuchungskommission, welche die meisten der Aufrührer, die nicht die geringste persönliche Gewaltthätigkeiten begangen hatten, freisprach, und nur ein Paar der schuldigsten zum Tode verurtheilte; doch auch diese wurden von der Generalversamlung begnadigt, welche im folgenden Jahre selbst Shays und Parsons, auf ihr reuiges Flehn, Verzeihung wiederfahren lies. [Amer. Mus. V. 3. p. 456. S. Minot's History of the Insurrections in Massachusetts etc. Boston 1789. 8. *(Mazzei)* Recherches sur les Etats Unis, V. 4. p. 284.] Auf diese Weise wurde ein misleitetes

tetes Volk, das anfangs nur Erleichterung schwerer Lasten suchte, aber in seiner Verblendung glaubte, daß es deswegen auf die Abschaffung des Senats und der Untergerichte, ja sogar eine gleiche Ländertheilung und algemeine Aufhebung aller Schuldforderungen dringen müsse, ohne es zu unterdrükken, zu seiner Pflicht zurükgebracht. Die Generalversamlung gab inzwischen gute Gesetze, solchen Empörungen vorzubeugen, [Perpet. Laws, I. 11. P. 4] und fuhr in der Folge unermüdet fort, die jezt mehr als zuvor mangelhaften Gesetze des Staats umzuändern und der neuen Regierungsform angemeßner zu machen. Diesem Eifer hat man die besser eingerichtete Verfassung der Grafschaften, die Gesetze über Theilungen der Gemeinheiten ꝛc. die Abschaffung des Rechts der Erstgeburt, die Herstellung der Vormundschaftsgerichte, manche Verbesserungen des bürgerlichen Prozesses, die Herabsetzung der Sporteln und andre gute Anordnungen zu danken, wovon die neueste Gesezsamlung (S. die Sections A–F.) viele Beweise giebt. Die Abschaffung des abscheulichen Sklavenhandels im Jahre 1788 (S. 241.) worauf noch immer mit Strenge gehalten wird, die Milderung der Kriminalgesetze, [Perpet. Laws, Sect. I. K.] wenn sie gleich noch unvolkommen sind, und die Aufhebung des Vorrechts der Geistlichen in peinlichen Fällen, machen der menschlichen Denkungsart der Gesezgebung Ehre; andere zeigen ihre rühmliche Aufmerksamkeit auf die Erhaltung guter Sitten, wohin das Verbot aller Spiele um Geld [1786. Perpet. Laws, H. 4.] gehört. Zur Aufnahme des

Handels

Handels und der Schiffahrt sind in den Jahren 1784 bis 1787 mehrere gute Anstalten getroffen worden; man hat das Lotsenwesen besser eingerichtet, Bracker und Waarenschauer bestellt, und alle Hindernisse eines freien Handels aus dem Wege geräumt. Um Englands Forderungen ein Genüge zu thun, wurden im Jahre 1787 alle dem Friedensvertrage entgegenstehende Gesetze aufgehoben, welches aber die brittische Regierung nicht erwiederte, indem sie um eben die Zeit noch Ansprüche auf die ganze Passamaquady-Bai, und namentlich auf die Inseln Moose, Dudley und Frederick machte, und dort amerikanische Schiffe wegnehmen lies. [Acts of New-Brunswick 1787. Br.] Mit den benachbarten Freistaaten hingegen wurde das gute Vernehmen nie gestört, und die Gränzstreitigkeit mit Connecticut beigelegt. (S. 150.) New-York, mit welchem diese Berichtigung schon 1771 angefangen und vom Könige 1774 entschieden war, (S. 150.) vereinbarte sich im Jahre 1785 mit Massachusetts, die Scheidungslinie durch eine Kommission des Kongresses ziehen zu lassen, [Perpet. Laws, p. 293 sq.] und trat dem Staate einen weitläuftigen Strich Landes am Genesee und Chenengo für dessen alte, aus dem ehemaligen Freiheitsbriefe fließende, Forderungen ab. (S. 544.) Ein anderer Vertrag kam im Julius 1786 mit den Penobscot-Indiern zu Stande, welche dadurch einen beträchtlichen Landstrich am Penobscot entsagten. *)

So

*) Das oben S. 537 gesagte zu berichtigen, wird hier folgendes aus den Perpet. Laws, p. 340 angeführt: die Indier

So völlig in seinen Grenzen beruhigt, trat Massachusetts am 6 Febr. 1788 der neuen Konstituzion der Vereinten Staaten mit einer kleinen Stimmenmerheit von 187 gegen 168 bei. Seit diesem wichtigen Zeitpunkte sind in Ansehung der Unionsgerichte, des Seezols, der Akzise, der Staatsschulden 2c. auch hier alle die Veränderungen eingeführt worden, welche der neue Bund mit sich brachte.

Seitdem hat die Regierung sich die Aufnahme der Schulen und der Wissenschaften mehr angelegen seyn lassen. Es sind viele neue Lehranstalten, selbst in Main, entstanden; (§. 16.) in Boston wurde im Jahre 1789 eine Schulkommission bestelt; die bostonsche Akademie der Wissenschaften hat angefangen, ihre Schriften herauszugeben, so wie auch die daselbst 1792 gestiftete historische Sozietät; man drukt viele andere Werke guter Schriftsteller, und verbreitete durch Nachdrücke der besten englischen Werke, sonderlich der Prosaiker, die Liebe zu gemeinnützigen Kentnissen. Massachusetts hat jezt angesehene Gelehrte in mehr als einem Fache aufzuweisen. *) Auch die Liebe zu den schönen Künsten, besonders zur Musik und zum Theater, erwacht. Leztere hat jedoch in vorigem Jahre einige Vorgänge veranlaßt, die gutdenkende Bürger sich nicht solten zu Schulden kommen lassen. Man erlaubte sich nehmlich zu Boston, weil eine alte Verordnung vom Jahre 1750, die im Jahre 1785 bis 1797 verlängert wurde, und deren Aufhebung man noch nicht bewirken konte, alle Schauspiele

dier behielten sich blos einige Inseln an dem Penobscotflusse als Eigenthum vor, nehmlich die, worauf die alte Ortschaft steht, etwa 2 ge. Meilen nordlich vom Ende der Fluth, einige andere ½ ge. M. höher gelegene, von ihnen angebaute, bis Passadunkee-Insel, worauf ihre sogenante neue Ortschaft (New-Town) angelegt ist. Auch wurden ihnen die beiden Inseln der Bai, Black-I. und White-Island verliehen, und zu beiden Seiten des Flusses bei ihren Wohnorten ein Jagd-Distrikt gelassen.

*) Zum Beispiel, in der Mathematik Joseph Willard, den Präsidenten der Universität Cambridge, Professor Williams, ebendaselbst; in der politischen Rechenkunst den Professor Wigglesworth und Obersten Swan; in der Staatskunst den belesenen Schriftsteller und Friedensunterhändler John Adams,

spiele verbietet, zum großen Nachtheil des Gesetzes, unter dem Namen der **moralischen Vorlesungen, Unterhaltungen** ꝛc. in sogenanten Vorstellungssälen (Exhibition-Rooms) förmliche Schauspiele für Geld öffentlich aufzuführen, und in diesem Jahre ist selbst der berühmte londoner Schauspieler **Powell** darin aufgetreten. Damit fährt man noch beständig fort, ungeachtet der Stathalter **Hancock** schon im vorigen Jahre die Gesezgebung aufmerksam darauf machte, und diese einen Ausschuß ernante, die Gesetze über das Theater zu untersuchen, welcher auch die Milderung vorschlug, daß jede Stadtregierung die Eröfnung eines Schauspielhauses solle erlauben können. Inzwischen wurde in Zeitungen und Debatten viel darüber gestritten, und das Recht, sich ohne anderer Nachtheil ungehindert zu vergnügen, und zu **hören** was man wolle, eifrig behauptet. Andre innerliche Streitigkeiten entstunden in Main seit dem Jahre 1789 über die von vielen Einwohnern verlangte, von mehrern aber nicht gebilligte Absonderung dieses Distrikts zu einem neuen Freistaate, welche die Generalversamlung bisher auch nicht zugestanden hat. Im Jahre 1792 konte die Generalversamlung ihre Sitzungen nicht zu Boston halten, weil die hier zu Lande so gefürchteten Pocken daselbst und in den benachbarten Orten herschten; sie wurde daher nach Concord verlegt. In Boston wurde gegen diese Seuche auf einmal der muthige Entschluß einer algemeinen Inoku-

Adams, jezigen Vizepräsidenten des Kongresses; in der Naturgeschichte und Botanik den Prediger Manasseh Cutler zu Ipswich; in der Erdbeschreibung den Prediger Jedidiah **Morse** zu Charlestown; in der Geschichte Jer. Belknap, Prediger zu Boston, G. R. **Minot**, J. **Lowell**; in der Oekonomie Mag. Samuel Deane; in der Arzeneikunde Dr. und Prof. **Warren**, Dr. **Holyoke** u. a. m. Auch nimt der ehemalige verdiente General Benj. **Lincoln** als Naturhistoriker einen rühmlichen Plaz unter den jeztlebenden Gelehrten ein. Selbst seinen Länderentdecker hat Massachusetts, nehmlich Kapitän Joseph Ingraham, welcher 1792 einige Inseln in der Südsee unterm 8° 52′ SBr. und 140° 19′ WL. von London entdekte, und sie Washington, Adams, Franklin, Hancock, Lincoln, Knox und Federal nante. [Br.]

Inokulazion gefaßt, und auf Verordnung der Stadtregierung wurden 8804 eingeimpft, von denen 158 starben, ausser 27, welche von 214 ein Raub der natürlichen Pocken wurden. In eben dem Jahre sandte auch Massachusetts sein Kontingent zu dem gegen die Indier ausgerüsteten Unionsheere; und in Boston wurde am 25 Oktober das dreihundertjährige Jubelfest von Columbus Entdeckung Amerikens feierlich begangen. [*Belknap's* Discourse &c. Boston 1792. 8.] Noch weit festlicher und algemeiner, selbst bis in die kleinen Ortschaften von Main, verbreitet waren im Januar 1793 die Feierlichkeiten, Erleuchtungen rc., womit die Siege der Franzosen unter Dümourier begangen wurden, welche aber bald darauf in minder festliche Trauer über die Hinrichtung Ludewigs übergingen.

* * *

Die Stathalter von Massachusetts waren seit der Revoluzion folgende:

Guvernöre.	Unterstathalter.
1780 bis 1784. John Hancock.	1780 bis 1787. Thomas Cushing, starb 1788.
1785 und 1786. James Bowdoin, starb 1790.	
1788 bis 1793. John Hancock.	1788. Benj. Lincoln.
	1789 bis 1793. Samuel Adams.

Hamburg,

gedrukt von Carl Wilhelm Meyn, Eines Hochedlen und Hochweisen Raths Buchdrucker.

Verzeichniß einiger Fehler des Verfassers und Druckers.

S. 15. Z. 10. lies Beaver, stat Beawer.
S. 28. Z. 18. mehrere aber, deren Nutzen 2c.
S. 42. Z. 13. *boans*, stat boano.
S. 67. Z. 26. verpachtete, stat angewiesene.
S. 81. lezte Z. c. 35, stat c. 5.
S. 86. Z. 8. Dginseng, stat Dginseng.
S. 94. Z. 15. Tschéschîr, stat Tschéshîr.
S. 96. Z. 21. im Mai, stat April.
S. 103. Z. 6. Sie gehören halb zu Mass.
S. 111. Z. 14. Sagadehock, stat Sagedahok.
S. 123. Z. 19. Einnehmer, st. Einwohner.
S. 125. Z. 2. Lovewells, st. Cromwells.
S. 130. Z. 4. mehrmals, st. nochmals.
S. 134. Z. 4 von unten. Connecticut, st. Massachusetts.
S. 143. Z. 19. p. 263, st. 363.
S. 149. Z. 14. nordöstlich, st. nordwestlich.
S. 160. Z. 5 v. u. Sugar, st. Suger.
S. 161. Z. 22. oder vielmehr Breed'shill.
S. 163. Z. 4 v. u. gen, stat bei.
S. 167. Z. 2 v. u. } Quansigamog, st. Quansimagog.
S. 168. Z. 19. }
S. 172. Z. 7. v. u. an der Grenze von, st. durch.
S. 173. Z. 9 —— Kennebunk, st. Kennabunk.
—————— 2 —— Saco, st. Casco.
S. 177. Z. 15 u. 22. Barnstable, st. Barnstaple.
S. 193. Z. 17. Auf den, st. auf die.
S. 195. Z. 2. sind ohne, st. ohne.
S. 201. Z. 16. vierzeilige, st. vierzeitige.
S. 219. Z. 10 v. u. Provincetown, st. Princetown.
S. 239. Z. 9 —— muß stat des Strichs ——, Schazbare gesezt werden.
S. 250. Z. 16. Konvent festgesezt, st. Konvenzion fortgesezt.
S. 270. Z. 12. Die Landgerichte (Circuit Courts) werden zu Boston im Mai und Oktober gehalten. [Acts II Congr. I Sess. c. 21.]

S. 239.

S. 289. Z. 5. in Main aber 9, st. und in Main.
S. 297. Z. 1. 1679, st. 1658.
S. 305. Note. wird die Stelle: Er verwechselt rc. weggestrichen, und dafür gesezt: S. Hutchinson, B. 1. S. 244.
S. 319. Z. 5 v. u. streiche zu Boston aus.
S. 320. Z. 4 —— in New-Hampshire zu Exeter, st. Exeter.
S. 329. Z. 8. (wenige längst der Küste ausgenommen.)
S. 330. Z. 12 u. 13. gehört: *Brissot* zu Vol. I. p. 157.
S. 336. Z. 20. die Unze zu 5 L. 6 sh. 8 d.
S. 342. Z. 12. 13. L. (d. i. Pfund,) stat Livres.
S. 354. Z. 14. lies bei Shelburne stat (New-Brunswick), (NovaScotia), welcher Name auch vorher bei Arichot, Cobiquid und Digby ausgelassen ist.
S. 379. Z. 7 u. 8. 28″ stat 28[46].
S. 387. Z. 12 v. u. Jochen, jedes, st. Pfeilern, jeder.
S. 405. Z. 18. lies, vorher und in der Folge.
S. 407. Z. 22. Stadthaus, stat Staatenhaus.
S. 428. Z. 15. Die nördliche Hälfte der Shoals-Inseln gehört nicht zu Essex, sondern zu der Grafschaft York, in Main. S. Hazard. p. 443. 573. Belknap, B. 1. S. 25.
S. 440. Z. 7 v. u. 1786, stat 1766.
S. 441. Z. 10 —— Hartford, st. Hertford.
S. 461. Z. 10. Kaunti, st. Kounti.
S. 511. Z. 2 v. u. streiche englischen aus.
S. 562. Z. 10 —— mit 8 Häusern und 100 Einwohnern.
S. 578. Z. 8. 1634, stat 1639.
S. 585. Z. 22. streiche man den Geist der Duldsamkeit aus, und setze tugendhaft stat musterhaft.
S. 613. Z. 9. Acadie, st. das Land.
S. 799. Z. 5 u. 7 v. u. Der Provinzialkonvent von Massachusetts, st. Provinzialkongreß von Neu-England.

Inhalt des ersten Bandes.

Einleitung. Von Neu-England überhaupt.

Der Staat New-Hampshire.

*) Die Zahl der §§ ist im Buche selbst von hieran irrig fortgezählt.

Der Staat Massachusetts.

Cape-

*) Von hier an sind die §§ im Buche wiederum unrecht gezählt.

I. West-Massachusetts.

II. Ost-Massachusetts, oder der Distrikt Main. S. 489 ff.

3) Die

der

Hauses









